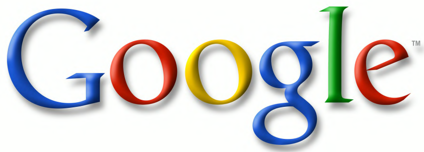



3 2044 010 164 630

FONTES RERUM AUSTRIACARUM.

ŒSTERREICHISCHE GESCHICHTS-QUELLEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

HISTORISCHEN KOMMISSION

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.

ZWEITE ABTEILUNG.

DIPLOMATARIA ET ACTA.

LVI. BAND.



WIEN, 1903.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PRIVATBRIEFE

KAISER LEOPOLD I.

AN DEN

GRAFEN F. E. PÖTTING

1662—1673.

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. ALFRED FRANCIS PRIBRAM

UND

Dr. MORIZ LANDWEHR VON PRAGENAU.

I. TEIL.

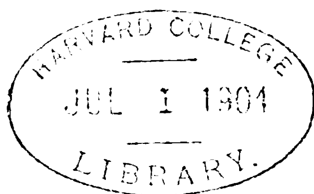
NOVEMBER 1662 BIS DEZEMBER 1668.



WIEN, 1903.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Vorwort.

Die Briefe Kaiser Leopold I. an seinen Gesandten am spanischen Hofe, Franz Eusebius Grafen von Pötting, füllen fünf mäßig starke Bände, die zusammen den Faszikel 33 der sogenannten ‚Großen Korrespondenz' des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives bilden. Auf die Bedeutung dieses Briefwechsels ist schon mehrmals hingewiesen worden. Zuerst hat Majlath in seiner Geschichte Österreichs (IV. 95, 121) einige Sätze abgedruckt, die sich auf die Ansicht Leopold I. über die ungarischen Verschwörer und auf die Gesundheit des Kaisers im Frühjahre 1670 bezogen. Dann hat Heigel in einer besonderen Abhandlung [1] eine Reihe interessanter Stellen — insbesondere zur Charakteristik des Kaisers — mitgeteilt und seine Auseinandersetzungen mit den Worten geschlossen: ‚Das Dargebotene dürfte zur Genüge beweisen, daß wir hier eine Quelle ersten Ranges zur Geschichte des Kaisers, den sie uns menschlich näher bringt als irgend eine andere, vor uns haben. . . . Es wäre daher gewiß wünschenswert, daß die Briefe — womöglich vollständig — durch den Druck der Forschung leichter zugänglich gemacht werden möchten.' Noch vor Heigel hatte der eine der beiden jetzigen Herausgeber den Briefwechsel Leopolds zu wissenschaftlichen Zwecken excerpiert und viele der bedeutungsvollsten Stellen desselben in

[1] Neue Beiträge zur Charakteristik Kaiser Leopolds I. Sitzungsberichte der philos.-philol.- und hist. Klasse der k. bayr. Akademie der Wissenschaften 1890, Bd. II, Heft 1, p. 109—147.

seinem Werke ‚Franz v. Lisola und die Politik seiner Zeit, 1894‘ zum Abdrucke gebracht. Immerhin blieb die Empfindung zurück, daß eine vollständige Wiedergabe der Briefe durch diese Verwertung nicht überflüssig geworden sei, da tausende von Einzelbeobachtungen und Urteilen des Kaisers nicht mitgeteilt werden konnten, die unschätzbares Material zur Charakteristik des Herrschers und seiner Umgebung bieten; mehr aber noch, weil nur in ungekürzter Form der Reiz dieser Briefe zur vollen Geltung gelangen kann.

Die Schwierigkeiten, die sich einer wörtlichen Wiedergabe dieser eigenhändigen Schreiben Leopold I. in den Weg stellten, waren nicht gering. ‚Bekanntlich,‘ schreibt Heigel, ‚zählt Kaiser Leopolds Handschrift zu den greulichsten Denkmälern der Schriftkunde.‘ Die Herausgeber können diese allgemeine Ansicht nur bestätigen. Die Schriftzüge des Kaisers sind schwer zu entziffern; nicht so sehr wegen ihrer Undeutlichkeit — es gibt noch undeutlichere Schriften — als in erster Linie, weil dem Kaiser jede Konsequenz in seiner Federführung mangelt. Man wird bei Leopold vergebens nach einem bestimmten Prinzipe in der Wiedergabe der einzelnen Buchstaben suchen. Sie erscheinen je nach der Laune des Kaisers im selben Schriftstücke in den verschiedensten Formen. Oft wendet er in einer Zeile ein Wort zweimal an, ohne daß irgend ein Buchstabe des einen Wortes dem des anderen gleicht. [1] Bedenkt man ferner, daß Leopold oft innerhalb desselben Satzes zwei-, drei-, ja viermal die Sprache wechselte, daß er deutsche, lateinische, italienische und spanische Worte durch- und nebeneinander gebrauchte, daß er sich einer Chiffer bediente, deren Schlüssel verloren gegangen ist, daß er für alle Eigennamen eine zweite, gleichfalls verloren gegangene Chiffer wählte, die

[1] Faksimilia der Schrift Leopold I. finden sich häufig; vgl. neuerdings das der Verordnung Leopold I. für die Hofkapelle bei Adler, Einleitung zur Ausgabe der Kompositionen der Kaiser Ferdinand III., Leopold I., Josef I.; nach S. XVI.

zu finden große Schwierigkeiten bot, da dies meist nur durch einen Schluß aus den politischen Zuständen jener Zeit möglich war, so wird man die Hindernisse, die sich der Veröffentlichung dieses Briefwechsels in den Weg stellten, nicht gering finden. [1]

Als unumgänglich notwendig erwies sich die Heranziehung und Verwertung eines umfassenden handschriftlichen Materiales, denn die Briefe Leopolds an Pötting sind Privatbriefe, die politischen Ereignisse werden in denselben oft nur gestreift und für dieselben auf die Kanzleischreiben verwiesen, die dem Gesandten in regelmäßigen Zwischenräumen zugingen. Auch diese oft sehr ausführlichen Briefe sind zum großen Teile chiffriert, auch für sie mußten die Chiffren — es gibt deren 3 — erst zusammengestellt und dann das mühselige Verfahren der Dechiffrierung eingeschlagen werden. Noch viel notwendiger war es aber zum Verständnisse der Briefe Leopolds, den Inhalt der Schreiben des Grafen Pötting kennen zu lernen und denselben wiederzugeben, da Leopold oft nur ganz kurz auf den Inhalt dieser Schreiben verweist, die er beantwortet. Die Privatbriefe Pöttings an den Kaiser — in Beantwortung der Privatschreiben des Herrschers — sowie die Kanzleischreiben des Gesandten sind nur im Konzepte erhalten; nur vom Jahre 1665 finden sich in der ‚Spanischen Korr.' Fasz. 63 einige Relationen in der Reinschrift. Die eigenhändigen Schreiben Pöttings an den Kaiser füllen 4 Bände (Fasz. 36 der ‚Großen Korr.'), ebensoviel die Kanzleischreiben (Fasz. 37), von denen die letzteren aber nur die Jahre 1663, 1666, 1670,

[1] Der Vollständigkeit wegen sei hier betont, daß sich für die Jahre 1666—1673 Abschriften der Leopoldinischen Schreiben im Staatsarchive (Fasz. 34) finden. Dieselben wurden vermutlich bald nach der Rückkehr Pöttings aus Spanien angefertigt und enthalten hier und da Stücke, die in den Originalbänden fehlen. Nur für diese wurden sie von den Herausgebern herangezogen, da sie im übrigen unverwertbar waren. Sie können nur beweisen, wie schwer auch den Zeitgenossen die Entzifferung der Schrift Leopold I. wurde. Es wimmelt in denselben von Verstößen ärgster Art; die Zahl- und Namenchiffern sind nicht aufgelöst, schwierige Stellen überhaupt nicht übertragen.

1671 umfassen. Es wurden ferner das Diarium Pöttings (2 Bände, Fasz. 35 der ‚Großen Korr.'), seine Korrespondenz mit Portia, die Berichte Lisolas, der einige Zeit hindurch neben Pötting die Interessen des Wiener Hofes in Madrid zu vertreten hatte, herangezogen, ebenso Materialien aus anderen Abteilungen des Staatsarchives und des Hofkammerarchives in Wien und des Record Office in London, sowie einige Manuskripte der Hofbibliothek.

Die eigenhändigen Schreiben des Kaisers haben die Herausgeber meistens in extenso, nur mit Auslassung der Einleitungs- und Endworte, wiedergegeben. Sie dachten ursprünglich daran, weniger wichtige Briefe Leopolds auszulassen oder deren Inhalt gekürzt mitzuteilen, sahen aber davon in den meisten Fällen ab, da oft einem weniger wichtigen Schreiben des Kaisers ein bedeutenderes seines Gesandten entspricht, dessen Inhalt doch in der Note wiedergegeben werden mußte, dann aber auch, weil das Ersparnis kein allzu großes gewesen wäre. Der Inhalt der Kanzleischreiben Leopold I. ist ebenso wie jener der Schreiben Pöttings ausnahmslos gleich hinter dem entsprechenden Briefe des Kaisers mitgeteilt worden, und zwar in möglichst präciser Form. Ebenda findet der Leser auch die sachlichen Noten, die etwas ausführlicher gehalten werden mußten, weil die Herausgeber bei ihrer Arbeit von der Voraussetzung ausgingen, daß diese Korrespondenz nicht allein von den Spezialisten der leopoldinischen Zeit, sondern im Hinblicke auf ihren allgemeinen Inhalt auch von Geschichtsfreunden gelesen werden würden, denen eine allzu genaue Kenntnis der Zeit nicht zugemutet werden konnte. Bezüglich der Wiedergabe der Orthographie der eigenhändigen Briefe Leopolds glaubten wir einen Mittelweg einschlagen zu sollen; jene des Originals genau einzuhalten schien uns nicht möglich, da, wie bereits erwähnt, Leopold oft dasselbe Wort im selben Briefe verschieden schrieb, besonders aber deshalb, weil Leopold bei der nervösen Hast, in der er meist konzipierte, selten ein Wort

deutlich ausschrieb, sondern einzelne Buchstaben, Endungen, Worte, ja Satzteile ausließ. Zu einer wesentlichen Anderung, die ja zu einer Übersetzung ins Neuhochdeutsche geführt haben würde, konnten wir uns aber nicht entschließen, da es uns darauf ankam, das diesen Briefen eigenartige Gepräge zu erhalten, das zum guten Teil in der Ausdrucksform liegt. Aus dem Bemühen, die Lektüre dem Leser möglichst zu erleichtern, ohne wesentliche Änderungen vorzunehmen, ist der nachfolgende Text hervorgegangen. Unser hauptsächlichstes Bestreben war, das Wort in jener Form widerzugeben, die der Schreiber gebraucht haben würde, wenn er das Geschriebene gesprochen hätte. Aus diesem Grunde haben wir Wortformen wie ‚bricht‘ für ‚berichtet,‘ ‚gwest‘ für ‚gewesen‘ nicht geändert, wohl aber ‚um, nämlich‘ für ‚umb, nämblich‘ gesetzt u. a. m. Schwierigkeiten haben sich hier und da dadurch ergeben, daß Leopold sich bald der Schriftsprache, bald des Wiener Dialektes bediente, so daß es manchmal im Hinblicke auf die schlechte Schrift des Kaisers nicht möglich war, die betreffende Form sicherzustellen. Die Namen sind im allgemeinen in der heute üblichen oder dieser möglichst angenäherten Form wiedergegeben und Abweichungen nur dort in den textkritischen Apparat aufgenommen, wo sie besonders auffällig sind. Handelt es sich dagegen um ständig gebrauchte Formen, die von der gebräuchlichen lautlich abweichen, so sind diese Originalformen beibehalten. Die wichtigeren Änderungen, die wir im Interesse der leichteren Lektüre im Texte vorgenommen haben, sind durch Noten erläutert, die unmittelbar unter dem Texte erscheinen. Hier ist auch bemerkt, ob uns die von uns im Texte gegebene Lesung eines Wortes unsicher erscheint. Worte, die von den Herausgebern hinzugefügt worden sind, erscheinen zwischen eckigen Klammern [ ]; chiffrierte Stellen des Originals sind zwischen { } Klammern gesetzt, die chiffrierten Eigennamen durch * gekennzeichnet. Jedem Briefe ist ein entsprechendes Regest vorangesetzt. Von einer Anführung

des Briefstellers und seines Adressaten haben wir abgesehen, da es immer dieselben Personen sind, und uns mit einer fortlaufenden Numerierung der leopoldinischen Briefe begnügt. Das ausführliche Orts-, Personen- und Sachregister soll dem Forscher die Benützung dieses Briefwechsels erleichtern. Die Noten, in denen biographisches Material einzelner Personen gegeben ist, sind durch einen Stern ausgezeichnet.

Schließlich erfüllen die Herausgeber nur ihre Pflicht, wenn sie dem Leiter und den Beamten des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives, Herrn Hofrat Dr. Winter, Dr. Lampel, Baron Nadherny und Dr. Goldmann, sowie den Herren Dr. Beer und Dr. Arnold von der Hofbibliothek für ihre Mühewaltung ihren besten Dank an dieser Stelle aussprechen.

Einleitung.

Es ist schwer für einen Briefwechsel, wie der vorliegende einer ist, eine richtige Einführung zu finden, denn es handelt sich in diesem Falle nicht nur um eine Reihe zusammenhängender politischer Fragen. Kaiser Leopold schrieb Pötting, seinem Freunde, nicht seinem Gesandten; er teilte ihm die großen und kleinen Sorgen und Freuden des Tages mit derselben Ausführlichkeit und Umständlichkeit mit, wie seine Ansichten über wichtige Fragen der allgemeinen und der spanischen Politik insbesondere. In dieser Vertraulichkeit und Vielseitigkeit liegt gewiß der hohe Wert dieses Briefwechsels, das, was ihn von der Mehrzahl anderer unterscheidet; aber auch die Schwierigkeit, dem Leser in Kürze das mitzuteilen, was zum Verständnisse dieser Korrespondenz notwendig und wünschenswert erscheint. Wir haben uns nach vielfachen Erwägungen entschlossen, das zur Erklärung der zahllosen Einzelfakten Dienende an geeigneter Stelle in Form von Anmerkungen zu bieten und in der Einleitung nur Beiträge zur Charakteristik des Kaisers und seines Gesandten zu geben, sowie eine Erörterung jener Angelegenheiten, die den Mittelpunkt des Briefwechsels bilden und durch ihr allgemeines Interesse ein näheres Eingehen rechtfertigen.

Dabei kam uns zugute, daß einige der wichtigsten Fragen, um die es sich hierbei handelt, von einem der Herausgeber bereits eingehend erörtert worden sind. Wir konnten uns für diese auf das beschränken, was zum Verständnisse der in der vorliegenden Publikation mitgeteilten Schriftstücke am notwendigsten schien und insbesondere von einer

Darstellung der österreichischen Politik jener Tage absehen, da dieselbe in dem Werke ‚Franz v. Lisola und die Politik seiner Zeit', Leipzig 1894, eingehend erörtert worden ist. Wir erlauben uns, den Leser ein- für allemal auf dasselbe zu verweisen. Dagegen schien es uns im Interesse zumal der deutschen Leser wünschenswert, unserer Publikation eine wenn auch nur übersichtlich gehaltene Darstellung der spanischen äußeren und inneren Geschichte jener Jahre voranzustellen. Wir haben dabei an eine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes nicht gedacht und nicht denken können; eine solche wird ohne neue ausgiebige archivalische Forschung in Spanien nicht zu erreichen sein. Der Zweck unserer Darlegungen, für die neben den im Vorworte erwähnten auch andere handschriftliche Materialien — namentlich Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchives und die Schätze der Hofbibliothek — verwertet werden konnten, war bloß deutsche Leser in das Verständnis des hier mitgeteilten Briefwechsels einzuführen, dessen größerer Teil sich um spanische Angelegenheiten dreht.

I.

Kaiser Leopold I. und Franz Eusebius Graf Pötting.

Eine eingehendere allgemeine Charakteristik Kaiser Leopold I. zu geben liegt uns fern. Sie würde in den Rahmen dieser Publikation nicht passen. Auch hat einer der Herausgeber erst vor kurzem ein Bild Leopold I. entworfen, wie sich ihm dasselbe aus dem Studium der Briefe dieses Herrschers und der über ihn erhaltenen Aufzeichnungen ergeben hat.[1] Dagegen mag es gestattet sein, einzelne Beobachtungen, die wir bei der Lektüre der nachfolgenden Briefe gemacht haben, mitzuteilen.

---

[1] Biographie Leopold I. in dem Werke ‚Die österreichischen Herrscher aus dem Hause Habsburg'. Das Werk dürfte im Laufe des Winters 1903 erscheinen. Eine Zusammenstellung der sich so sehr widersprechenden Urteile der zeitgenössischen und späteren Schriftsteller, die sich mit der Geschichte Leopold I. beschäftigt haben, findet der Leser bei Heigel in der im Vorworte zitierten Abhandlung ‚Neue Beiträge zur Charakteristik Kaiser Leopolds I.' Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften 1890, II. Bd., p. 109 ff.

Als ein vollendeter Stilist erscheint Leopold in seiner Korrespondenz nicht; doch lesen sich seine Briefe, wenn man sich einmal mit der Gewohnheit des Kaisers abgefunden hat, deutsche, lateinische, italienische und spanische Worte durcheinander zu gebrauchen, leicht und angenehm. Leopold schreibt, wie er wohl gesprochen hat, ohne Pathos, ohne Schwung, klar und einfach. Heigel hat mit Recht hervorgehoben, daß die Behauptung, Leopold erscheine in seinen Schreiben als ein schwerfälliger, finsterer, hochmütiger Mann, unbegründet sei, daß das oft wiederkehrende Wort: ‚mehr ein Spanier als ein Deutscher' keine Berechtigung habe. Man wird in dem nachfolgenden Briefwechsel in der Tat von Hochmut oder Steifheit ebensowenig finden als von Schwerfälligkeit oder übergroßer Zurückhaltung. Leopold schreibt vielmehr frisch von der Leber weg, kaum vermag die Hand dem Kopfe zu folgen; Wichtiges und Unwichtiges, öffentliche und private Angelegenheiten werden neben- und durcheinander und mit gleichem Eifer erörtert. Daß der Briefschreiber ein Mann von umfassenden und tiefgehenden Kenntnissen ist, verrät jede Seite und so mancher Ausspruch legt Zeugnis dafür ab, daß er in der antiken wie in der modernen Literatur, in heiligen und profanen Schriften gleich gut bewandert ist. Ganz besonders groß ist der Schatz trefflicher Sprichwörter aus vier Sprachen,[1] über die Leopold verfügt und die er mit feinem Verständnisse anzuwenden versteht.[2] Im übrigen ist ungemein viel vom echten Wienertum in seinen Briefen zu finden; ein gewisses Sichgehenlassen in der Ausdrucksform, recht viel Gemütlichkeit, aber auch Gemüt; ein wenig Medisance und ein etwas derber, aber gesunder Humor.

---

[1] Es scheint, daß Leopold bloß die vier Sprachen: lateinisch, spanisch, italienisch und deutsch beherrschte; daß er der englischen und französischen Sprache nicht mächtig war, beweisen die Briefe Leopolds an Pötting vom 25. November 1665 und vom 20. Jänner 1666.

[2] Vgl. z. B. I. 345, 427; II. 12, 14, 133, 154, 161, 175, 193, 195. Vielleicht darf in diesem Zusammenhange aufmerksam gemacht werden, daß Leopold zweimal (28. Febr. 1668 und 17. Nov. 1671) den Ausspruch, zum Kriege seien drei Dinge nötig: ‚Dineros, Dineros y Dineros' als einen Ausspruch seines Ahnherrn Karl V. bezeichnet. Bekanntlich schreibt man dieses geflügelte Wort Montecuccoli zu. Nach Büchmann, 20. Aufl., 494 stammt der Ausspruch von dem Marschall Trivulzio (1448—1518).

Deutlich äußert sich in diesen Briefen das grenzenlose Gottvertrauen des Kaisers. Wenn Esaias Pufendorf, im Gegensatz zu den meisten Zeitgenossen Leopold I., diesem wahre Religiosität abspricht und nur „äußerliche Devotion und strenge Observanz der Kirchengebräuche‘ bei ihm gelten lassen will,[1] so lehren die folgenden Schreiben, daß der Kaiser felsenfest an die Güte und Gerechtigkeit des Allmächtigen glaubte. Zu ihm flüchtet er in den Stunden der größten Gefahr und der tiefsten Trauer, ihm dankt er aber auch im Augenblicke der größten Freude[2] und des Triumphes. Verliert er ein Kind oder einen andern Nahestehenden, so versäumt er nicht, seiner Trauer Ausdruck zu geben, aber er vergißt nie hinzuzufügen, daß man gegen Gottes Beschlüsse nicht murren dürfe[3] und daß Gott, wie er naiv sich ausdrückt, wieder hereinbringen kann, was er genommen.[4] Er sieht in harten Schicksalsschlägen sogar einen Beweis der Liebe Gottes, denn — so meint er — ‚Deus visitat tribulationibus, quos amat‘.[5] Und in der schwersten Stunde seines Lebens, als ihm seine heißgeliebte Gattin starb und sich bei der Obduktion der Leiche fand, daß sie einen viermonatlichen Sohn getragen, gibt er seinen Gefühlen bezeichnenden Ausdruck, wenn er seinem Freunde schreibt: ‚und ist es wohl ein erschrecklich Streich; aber man muß es Gott submittiren und sich mit selbigen in kein Disputat einlassen, so zwar jezo mir wohl schwer ankommt‘.[6]

---

[1] E. Pufendorfs Bericht über Kaiser Leopold, seinen Hof und die österr. Politik 1671—1674, herausgeg. von K. E. Helbig, p. 58.

[2] z. B. Leopold an Pötting, 4. August 1666, gelegentlich der Heiratsangelegenheit.

[3] Leopold an Pötting, 24./25. Jan. 1665, ferner 9. Febr. 1664, 12. November 1664, 3. Juli 1665, 7. Februar 1666, 10. Dezember 1666, 15. Jan. 1668 u. a. O.

[4] Leopold an Pötting, 17. Oktober 1665, 26. Februar 1670. Auf die Nachricht von einer neuerlichen Erkrankung und Genesung des jungen spanischen Königs erwidert er mit den bezeichnenden Worten: ‚ich bin fest gesichert ex plena confidentia, daß Gott dieses Herrlein uns zum Trost und zue Nutzen totius christianitatis a dispetto di tutti l'altri erhalten werde‘. 26. Juni 1670.

[5] Leopold an Pötting, 5. August 1665.

[6] Leopold an Pötting, 22. März 1673. Bezeichnend ist auch die Stelle in dem Schreiben vom 15. Februar 1668, wo er meint, ‚ich bestehe, daß die Sachen jezo in einer schlimmen Krise sein; aber Gott ist in Himmel, der schaut uns zue und lacht über unsre Narrenpossen‘.

Mit dieser aufrichtigen Überzeugung von dem Walten eines persönlichen Gottes, dem man sich rückhaltslos ergeben müsse, geht bei Leopold wie bei der Mehrzahl seiner Zeitgenossen ein recht grober Aberglaube Hand in Hand. Nicht nur, daß er dem Erscheinen eines Kometen große Bedeutung beimißt, ‚denn Kometen bedeuten selten etwas Gutes‘;[1] er glaubt auch an die Prophezeiungen der Sterndeuter. Daß der junge König von Spanien gerade im Monat Mai 1670, für den die Astrologen ihm ein trauriges Ende vorausgesagt, an einem Fieber erkrankt, macht Leopold ‚ganz perplex‘.[2] Auch an die Fähigkeit gewisser Menschen, andere zu behexen, zu verzaubern, hat er geglaubt. Als Pötting ihm meldete, daß man den König Philipp IV. seit der Zeit des ‚conde-duque und Luis de Haro‘ für verzaubert halte, ‚wie es gewisse documenta, so bei der Inquisition befindlich, bezeugen thuen‘, und daß man jetzt geistliche Mittel für die Entzauberung anwenden wolle,[3] antwortet Leopold: ‚Von des Königs Verzauberung habe ich schon was gewußt, wie dann Pater Cadela mir viel davon gesagt hat; unde bene recurrendum est ad remedia spiritualia‘.[4]

Noch bezeichnender scheint uns der folgende Fall. Pötting berichtete seinem Herrn am 19. August 1671, es habe sich etwas Merkwürdiges mit dem Fürsten von Piombino zugetragen. Dieser habe eine Courtisane gerade in dem Momente aufgesucht, als sie einen anderen Herrn bei sich hatte, den sie rasch auf dem Balkone versteckte. Dem Fürsten wurde im Laufe der Zeit zu warm und er ging auf den Balkon. Da verwandelte die Courtisane den Versteckten in eine Orange, die der Fürst, da sie ihm gefiel, kaufen wollte, wozu die Courtisane nicht zu haben war. Als Piombino weg war, wurde jener wieder entzaubert. Die Sache kam vor die Inquisition und das Frauenzimmer wurde als Zauberin verhaftet. Auf diese lächerliche Erzählung erwidert der Kaiser: ‚Der casus,

---

[1] Leopold an Pötting, 7. Jan. und 18. März 1665. Bezeichnend ist auch, daß er einen Brief an seine neue Gemahlin nicht mit schwarzem Wachs siegeln wollte ‚quia niger color ad similes literas adhibendus mihi pro malo augurio habendus videretur‘. 20. Jänner 1666.

[2] Leopold an Pötting, 26. Juni 1670.

[3] Pötting an Leopold, 16. August 1665, I. 161 Anm. 3.

[4] Leopold an Pötting, 18. September 1665.

so sich mit dem prencipe de Piombino zuegetragen, ist wohl seltsam und behüte ein[en] Gott vor so künstlichen Weibern, die ein mit Leib und Seel in Verderbnus stürzen können.' [1]

Unanfechtbare Beweise liefert der folgende Briefwechsel für eine andere, von manchem Zeitgenossen und vielen späteren Beurteilern bezweifelte Eigenschaft Leopold I., für seinen Fleiß. ,Strenger Geistesanspannung von jeher abhold', [2] oder lässig in den dringendsten Angelegenheiten wird man Leopold wenigstens in den ersten Jahrzehnten seiner Regentenlaufbahn gewiß nicht nennen dürfen; eher könnte man ihm ein Übermaß an Fleiß, hervorgerufen durch ein allzu genaues Eingehen in die Einzelheiten jeder Frage, durch ein zu langes Erörtern nebensächlicher Dinge, zum Vorwurfe machen. Daß er sich gelegentlich Ruhe gönnte, sich auf der Jagd, mit der Musik und dem Theater oder beim Spiele zerstreute, wird nur übel nehmen, wer den Umfang seines schweren, verantwortungsvollen und ermüdenden Amtes nicht kennt. Wie oft klagt Leopold seinem Freunde über die allzu große Last, die seinen Schultern aufgeladen werde, wie oft mangelt ihm sogar die Zeit, Pötting zu schreiben. Man wird dies begreifen, wenn man bedenkt, daß der Kaiser — zumal nach dem Tode des Fürsten Portia — sein eigener erster Minister war, daß er jede wichtigere Frage der auswärtigen und der inneren Politik selbst entschied, daß er den Beratungen der verschiedenen kollegial zusammengesetzten Zentralämter sehr oft beiwohnte, daß er mit den Vertretern seiner verschiedenen Provinzen persönlich verkehrte, die Verhandlungen mit den Abgesandten des Auslandes überwachte, die Besetzung der höchsten Beamtenstellen weltlicher und geistlicher Art selbst vollzog, daß ihm die außerordentlich zeitraubende Repräsentationspflicht, der Empfang zahlreicher fremder Gäste, die Erteilung endloser Audienzen oblag. Bedenkt man, daß Leopold überdies seine religiösen Pflichten mit dem größten Eifer erfüllte, daß er zu den eifrigsten Briefschreibern seiner Zeit zählte, daß er der Lektüre ernster Bücher und dem Studium der Musik mehrere Stunden des Tages widmete, so wird man den Vorwurf, daß

---

[1] Leopold an Pötting, 23. September 1671.

[2] Noorden, Gesch. Europas im 18. Jahrh. I. 150; im zweiten Bande lautet das Urteil günstiger, II. 126.

es ihm an Fleiß gemangelt habe, auf das entschiedenste zurückweisen müssen. Und um so höher wird der Eifer zu schätzen sein, mit dem sich Leopold seinen Regentenpflichten hingab, wenn man erwägt, daß er nicht zu jenen zählte, denen die Arbeit ein Bedürfnis ist, daß er vielmehr, wie Pufendorf einmal erwähnt, mehr aus Gewohnheit arbeite ,und daß er persuadiert sei, es müßte also sein‘;[1] daß sein Fleiß also ein Ausfluß seines strengen Pflichtbewußtseins war.

Besonders klar erhellt aus Leopolds Briefen seine Dankbarkeit für geleistete Dienste. Er hat solche nie vergessen und seinen Willen, sich für dieselben erkenntlich zu zeigen, immer, auch wenn es ihm nicht leicht wurde, bekundet.[2] Wie sehr er sich Pötting, als seinem Brautwerber in Spanien, verpflichtet fühlte, zeigt mehr als eine Stelle dieses Briefwechsels und mehr als eine Tat beweist, daß er dessen treu geleistete Dienste nach Gebühr zu belohnen wusste. Wie rührend drückt sich seine Dankbarkeit in seinem Verhältnisse zu Portia,[3] Niklas Zrinyi[4] oder zu dem Fürsten Montecuccoli[5] aus. Liest man die Schreiben Leopolds an Pötting, so gewinnt man den Eindruck, als habe der Kaiser es nicht über das Herz bringen können, einem Manne, dem er sich zu Dank verpflichtet fühlte, eine Bitte abzuschlagen, so zahlreich erscheinen seine Empfehlungen für Ämter, Orden und Gnadengaben. Und wenn der Gesandte die Schwierigkeit betont, diesem großen Ansturme zu genügen, hat sein kaiserlicher Herr darauf nur eine Ant-

---

[1] Bericht Pufendorfs l. c. 59.

[2] Als er den General Souches, der ihm wiederholt Beweise seiner Tüchtigkeit und Anhänglichkeit geliefert hatte, zum Stadtobersten von Wien ernannte und die Spanier dagegen protestierten, daß man einem geborenen Franzosen ein so verantwortliches Amt übergebe, erwiderte der Kaiser: ,Ich halt den vor kein Franzosen, so mir und mein Haus so viel Jahr treulich gedient, in Feld etliche Ort erobert, in Ungarn eine Schlacht gwonnen, Brünn so ritterlich defendirt hat, welchem ich auch schon Comorn anvertraut und in geheimen Rath admittirt habe‘ (6. Dez. 1668; vgl. auch 27. Febr. 1669), und er blieb bei seinen Entschließungen, trotzdem die Spanier alles Mögliche taten, Souches beim Kaiser in Mißkredit zu bringen.

[3] Leopold an Pötting, 18. Febr. 1665.

[4] Vgl. Leopold an Pötting, 26. Nov. 1664; auch Strozzis gedenkt Leopold 13. Juni 1664 mit besonderer Dankbarkeit.

[5] Leopold an Pötting, 14. März 1668, 30. Nov. 1673 u. a. O.

wort: er wisse wohl, daß er zu viel empfehle, aber er wolle Leuten, die sich treu bewährt, nicht undankbar erscheinen. Besonders charakteristisch für Leopold ist seine Dankbarkeit über den Tod eines verdienten Mannes hinaus. Als kurz nach dem Tode des von ihm so sehr geschätzten Fürsten Portia zwei Vettern desselben sich in Spanien um Gnaden bewarben, schreibt der Kaiser seinem Gesandten folgende bezeichnende Worte: ‚Ich kann mir wohl einbilden, daß die Spanier sie nit viel werden consideriren, weilen der Fürst gestorben, ich befehle Euch gleichwohl, daß Ihr Euch aller beeden auf das Beste annimmt und ihnen, wo es von nöten, assistirt. Dann dies verdient noch wohl die memoria des gueten Fürsten seligen . . .‘[1]

Groß wie seine Dankbarkeit war auch seine Güte und Gefälligkeit, Eigenschaften, die auch seine entschiedensten Gegner ihm zuerkennen; auch für sie legt der vorliegende Briefwechsel vielfach Zeugnis ab.[2] Man merkt es Leopold an, daß er dem Grundzuge seines Wesens folgt, wenn er Wohltaten erweist, sich gefällig zeigt. Wie freut es ihn, wenn seine Bemühungen erfolgreich sind, wie trauert er, wenn ihm etwas mißlingt. Daß diese Güte oft mißbraucht wurde, hat ihn bitter gekränkt, aber nicht abgehalten, sie immer aufs neue zu betätigen. Es war ihm auch nicht um die laute Dankbarkeit zu tun; er fand sein Genügen an der Freude des Beschenkten, er wünschte höchstens den Dank, den ‚ein zufriedenes Herz und ein geneigter Sinn dem Geber zeigt‘. Ganz besonders aber mag hervorgehoben werden, daß er auch seinen Feinden und Leuten, die ihm persönlich unsympathisch waren, Gutes zu erweisen, behilflich zu sein, stets bereit war. Zu den Personen, die ihn in diesen Jahren am meisten gequält und geärgert,

[1] Leopold an Pötting, 20. Febr. 1665.

[2] Unter den zahllosen Fällen sei hier auf die des Beichtvaters P. Molino, des Arztes Santa Cruz, des jungen Borcht, Prados, Neidhardts hingewiesen. Besonders charakteristisch ist die Art, wie sich Leopold für den spanischen Hofstaat einsetzte. Die Unfähigkeit Leopold I., Bittende abzuweisen, seine Schwäche gegenüber Hilfesuchenden brachte ihn oft in unangenehme Situationen, ja sie verleitete ihn auch zu einer gewissen Unaufrichtigkeit, indem er den Petenten die Förderung versprach, dann aber seinem Gesandten schrieb, er lege auf die Berücksichtigung dieser Empfehlung keinen großen Wert; er tue dies nur, ‚daß ich es mit Wahrheit sagen möge, daß ich es geschrieben habe‘ (9. März 1672 u. a. O).

die ihm am unleidlichsten waren, zählte der spanische Gesandte Marques Castellar; trotzdem ist er bereit, ihn für eine Stelle am spanischen Hofe zu empfehlen.[1] Und als er die spanische Hebamme, der die Schuld an dem Tode mehrerer seiner Kinder beigemessen wurde, entließ, hat er auch für sie ein empfehlendes Wort.[2] Ja selbst dort, wo ihn die Not der Verhältnisse zur äußersten Strenge zwingt, merkt man seinen Worten an, wie schwer es ihm wird, auf das schöne Vorrecht eines Herrschers, auf die Gnade, zu verzichten. Er hat einige der ungarischen Magnaten, die nicht nur seine Herrschaft abwerfen, sondern ihm durchaus ans Leben wollten, hinrichten lassen, aber er tat dies schweren Herzens: ‚obwohlen ich sonsten nit gar bös bin, so muß ich es diesmal per forza sein'[3] — mehr als Warnung für die Überlebenden als zur Sühne des begangenen Frevels, und er begleitete die Mitteilung von der Justifizierung des Grafen Tattenbach mit den bezeichnenden Worten: ‚Ich habe es nit gern gethan, allein ne Hungari possent credere, Germanis omnia condonari, illos solum plecti und damit auch die Erblande ein Exempel haben, habe ich es müssen geschehen lassen. Gott seie seiner Seel genädig.'[4] Mit Recht hat Heigel betont, daß dies nicht die Sprache eines blutdürstigen Wüterichs, sondern eines gerechten, wenn auch strengen Richters ist, der sich seiner Verantwortung bewußt wird und nur um der Wohlfahrt seines Staates willen von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch macht.[5]

Auch auf eine andere bei Leopold stark entwickelte Eigenschaft sei in diesem Zusammenhange aufmerksam gemacht: auf seinen Takt und seine Feinfühligkeit. Es mag nicht leicht gewesen sein, die Ansprüche seiner empfindlichen jungen Frau und seiner ehrgeizigen Stiefmutter zu gleicher Zeit zu befriedigen; allein dem Takte Leopolds gelang es, den Anforderungen beider gerecht zu werden, ohne seiner Stellung etwas zu vergeben. Er wußte den Zwistigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Zusammenleben ergaben, immer die Spitze abzubrechen, die Wünsche seiner Gemahlin zu erfüllen, ohne den berechtig-

---

[1] Leopold an Pötting, 3. Dez. 1670 und 29. Okt. 1673.
[2] Leopold an Pötting, 20. April 1673.
[3] Leopold an Pötting, 22. April 1671.
[4] Leopold an Pötting, 2. Dez. 1671, II. 202/03.
[5] Heigel l. c. 140.

ten Ansprüchen der verwitweten Kaiserin zu nahe zu treten.[1] Von feinster Empfindung für das Schickliche zeigte sich Leopold überall, wo es galt, bei Wahrung der eigenen Interessen auf die Würde und Eitelkeit seiner königlichen Schwester in Spanien — die zugleich seine Schwiegermutter war — Rücksicht zu nehmen.[2] Niemals ist er ihr zu nahe getreten, niemals hat er, obgleich die Versuchung sehr groß war, einen Schritt getan, durch den die Königin sich in ihrem Stolze hätte verletzt fühlen können. Und nicht allein Rücksicht auf die mit Frankreich eingegangenen Verabredungen, sondern auch Feinfühligkeit war es, daß Leopold auf die wiederholte Aufforderung Pöttings, ihm Instruktionen für den Fall zu erteilen, daß der junge König von Spanien, dessen schwankende Gesundheit ein plötzliches Ende fürchten ließ, vom Tode ereilt werden sollte, ausweichend antwortete und schließlich bekannte: ‚Ich muß Euch die ganze Wahrheit bekennen, daß ich schon öfter angehebt habe, diesen Punkt in Deliberation zue ziehen, aber nie übers Herz habe bringen können, es zu vollenden.‘[3]

Dem Taktgefühle Leopolds dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß die vielfachen Reibungen, die an seinem Hofe zwischen seiner deutschen und spanischen Umgebung,[4] zwischen

---

[1] Vgl. Leopold an Pötting, 3. März 1667 u. a. O. Über die Kaiserinwitwe hatte Leopold öfter zu klagen, da sie sich in die Staatsgeschäfte einmischte. Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 9. April, 22. Mai 1670.

[2] Vgl. Leopold an Pötting, 15. Sept. 1666, 29. Aug. 1668 oder 2. Jänner, 27. März, 28. Aug. 1669 u. a. O.

[3] 25. Jänner 1673, II. p. 294/95.

[4] Die spanische Umgebung der Kaiserin hatte immer untereinander und mit der deutschen des Kaisers Streit; insbesondere die Gräfin Heril, die Lancerote und die Frau des spanischen Gesandten Castellar gaben Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen, die nur durch Leopold I. Taktgefühl beigelegt werden konnten. Der Kaiser hatte übrigens, im Hinblicke auf die traurigen Erfahrungen, die seine Vorgänger mit den spanischen Hofleuten gemacht hatten (Leopold, 17. Sept. 1664), Pötting strenge eingeschärft, möglichst vorsichtig in der Auswahl zu sein. Er wollte so wenig als möglich, ‚dann es wird Euch selbst noch vielleicht wohl bekannt sein, was einer mit die spanische Weiber für Ungelegenheit haben mueß‘ (Leopold, 22. Mai 1663). Ähnlich 3. Febr. 1666. Manchmal mußte Leopold die Entfernung einer Unverträglichen empfehlen. Vgl. z. B. die Bemerkung über die Lancerote: ‚Unsre Weiberhandel gehen de mal in peggio. Ich siehe kein Mittel, als daß Lancerote

den Vertretern der verschiedenen Mächte,[1] wie zwischen den sich befehdenden Ministern[2] bestanden, meist auf gütlichem Wege beigelegt werden konnten. Und ganz besonders möge darauf hingewiesen werden, daß der Kaiser auch untergeordneten Personen gegenüber seine Feinfühligkeit zeigte, daß er die Empfindungen seiner Diener ebenso ungern verletzte als die seinesgleichen. Als Pötting und Castel-Rodrigo gegen die Absendung des Kammerdieners Pisek nach Madrid Einsprache erhoben, weil dieser Mann im Verdachte stand, mit ihren Gegnern in Verbindung zu sein, willfahrte der Kaiser zwar dieser Bitte, aber er tat dies in einer die Empfindungen Piseks schonenden Weise, ‚damit', wie er schreibt, ‚er nicht meint, daß ihm unrecht geschehe'.[3]

Zu den Vorwürfen, die am häufigsten gegen Leopold erhoben worden sind, gehört der, daß ihm die nötige Selbständigkeit und Entschiedenheit in der Beschlußfassung und in der Durchführung der beschlossenen Maßregeln gemangelt habe. Er habe seinem eigenen Urteil zu wenig, dem seiner Umgebung zu viel getraut, habe zwischen den sich widersprechenden Ratschlägen seiner Vertrauten nicht zu entscheiden verstanden und sich gescheut, die Verantwortung für seine Entschlüsse auf sich zu nehmen.[4] Es soll nicht geleugnet werden, daß diese Vorwürfe für die letzten Jahrzehnte der Regierung Leopold I. vollauf berechtigt sind. Immer wieder klagen die Ge-

---

doch bono modo et salva reputatione, heimmarschiere' (Leopold, 26. Juni 1670). Aber auch da sucht er nach einem friedlichen Auswege (15. Aug. 1670). Mit besonderem Humor erzählt Leopold 5. Nov. 1670 von den Differenzen zwischen dem Ehepaar Castellar und der Gräfin Heril. Für den Streit Khevenhillers mit Castellar vgl. Leopold an Pötting, 23. Dez. 1666 und 6. Jänner 1667; für den zwischen Lobkowitz und Gremonville 17. Juni, 29. Juli, 12. Aug. 1671.

[1] z. B. Castellar und Gremonville; Leopold an Pötting, 24. April 1669.

[2] Differenzen zwischen den leitenden Ministern bestanden fortwährend. Leopold hatte unendliche Mühe, Lobkowitz mit Auersperg, diesen mit Schwarzenberg u. s. w. zu versöhnen. Interessant sind die Gruppierungen, die sich erkennen lassen, wie Lamberg — Neidhardt — Harrach oder Auersperg — La Fuente — Peñeranda oder Pötting — Portia — Lobkowitz; für die Geschichte jener Zeit sind sie von großer Bedeutung.

[3] Leopold an Pötting, 9. Feb. 1672.

[4] Selbst die Venezianer aus der späteren Zeit Leopold I. werfen ihm Mangel an Selbständigkeit vor. Vgl. Fiedler, Relationen, Fontes rer. Austr. II. 27, 127, 144 u. a. O.

sandten der auswärtigen Mächte über die Schwierigkeit, von Leopold eine bestimmte Erklärung zu erhalten, über die Entschlußschwere dieses Herrschers, über seine Abhängigkeit von fremden Einflüssen und seine Scheu vor Verantwortung. Man braucht übrigens bloß den Briefwechsel Leòpold I. mit seinem Freunde Marco d'Aviano zu durchblättern, um auf Selbstanklagen des Kaisers zu stoßen, die für die Berechtigung dieses Vorwurfes sprechen. ‚Ich kenne meine Schwäche,' schreibt Leopold, ‚ich weiß, daß ich zu träge und unentschlossen bin; aber ich will mich bessern, ernstlich meine Pflicht erfüllen und die züchtigen, die es verdienen.' [1] Und immer kehrt der Gedanke wieder, daß mit einem durchschlagenden Willen allem Übel abgeholfen werden könnte, daß Leopold aber oft nicht wisse, was zu wollen seine Pflicht wäre, und daß dies allein die Ursache seiner Unentschlossenheit sei, die ihn so sehr peinige. Von einem solch hohen Grade der Unentschlossenheit ist Leopold in den ersten Dezennien seiner Regierung frei gewesen: man wird vergebens in der vorliegenden Publikation nach ähnlichen Bekenntnissen suchen. Der Kaiser hatte vielmehr damals den Wunsch, selbständig zu sein, und er trug auch kein Bedenken, die Verantwortung für gefaßte Entschlüsse auf sich zu nehmen. Man vergleiche mit den oben zitierten Äußerungen Leopolds seine Worte, die er nach dem Tode Portias seinem Gesandten in Spanien schrieb. ‚Ich bin entschlossen, kein primo ministro oder valido zu haben, sondern mein eigner primado selbst zu sein, doch etlich Räthe zu den meisten oder allen Negotien zu ziehen et hoc ex multis causis: 1° bin ich noch jung und kann wohl arbeiten, 2° bleibe ich Herr und kann ein ander nit vantiren, daß alles von ihm dependire, 3° kann ich es besser verantworten, dann alles ich mir selbst attribuiren mueß.' [2]

Klar und deutlich ist in diesen Worten der Wille ausgesprochen, selbst zu herrschen und die Verantwortung für die Handlungen zu tragen. Leopold will, wie er sagt, den Rat seiner Minister nicht entbehren, aber die Entscheidung zu

[1] Leopold an d'Aviano, 1. April 1681. Klopp, Corrispondenza epistolare tra Leopoldo I. imperatore ed il P. Marco d'Aviano capuccino, p. 5; ähnlich 22. Juli 1685, p. 74 f., 31. Dez. 1690, p. 199, 1. April 1691, p. 203 u. a. O.

[2] Leopold an Pötting, 18. Febr. 1665.

treffen, behält er sich vor. Er hat Wert darauf gelegt, daß alle wichtigen Angelegenheiten ‚more consueto‘ [1] in den Konferenzen erörtert wurden. Als die Königin von Spanien ihn bitten ließ, im Interesse der Geheimhaltung einer Angelegenheit, über die der Markgraf Hermann von Baden berichten sollte, seine Minister nicht zu Rate zu ziehen, meinte er: ‚Solle er aber so wichtige materias vorbringen, so kann es ja der Kaiser nit allein über sich nehmen und muß ja mit ein oder dem andern ministro deliberiren‘. [2] Auch hat er oft und gern seine Vertrauten gefragt [3] und der Königinregentin das gleiche zu tun geraten. [4] Aber er hat auf das Nachdrücklichste rückhaltslosen Gehorsam gefordert. ‚Dann vor was sein die Minister, als daß sie ihrer Herrschaft in allem blind gehorsamen sollen.‘ [5] Und ganz in diesem Sinne schreibt er seinem Gesandten in Spanien: ‚Ich verlange wohl zue wissen, ob wahr ist, daß diese Resolution (es handelte sich um die Besetzung der Präsidentenstelle in Castilien nach Castrillos Tode) so eilend ergriffen worden, daß man weder el consejo de estado noch la junta de gobierno darüber vernommen. Nun bekenne ich, ich sorge, dergleichen resolutiones möchten ein großes Odium der Königin machen, da es einmal in testamento regis, so nostra suprema lex ist, expresse begriffen, daß sie in wichtigen Sachen die Junta hören solle ... Dann wann man gleich die Junta höret, so folget nit, daß man allzeit ihre vota abraciren solle; anzi ich halte vor höchst notwendig, daß die Königin dergleichen resolutiones immerzue fasse ad monstrandam suam autoritatem; doch hören ist allzeit guet, absonderlich ad evitanda odia.‘ [6] Auf das entschiedenste hat Leopold in jener Zeit jeden Eingriff fremder Fürsten oder ihrer Minister in seine Recht- und Machtsphäre zurückgewiesen. Wenn bis in die neueste Zeit herauf die Behauptung von dem ausschlag-

---

[1] Leopold an Pötting, 7. Nov. 1668.

[2] Leopold an Pötting, 3. Dez. 1670.

[3] Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 21. Juli 1665. ‚Das ist wahr, daß der Kaiser oft mit Gonzaga redt und unterschiedliche negotia conferirt. Warum? Weilen Gonzaga ein ehrlicher Mann und treuer Diener unseres Hauses ist.‘

[4] Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 13. März 1669.

[5] Leopold an Pötting, 21. Okt. 1671.

[6] Leopold an Pötting, 9. Mai 1668.

gebenden Einflusse der Spanier auf die Entscheidungen Leopold I. wiederholt worden ist, so wird die Lektüre des nachfolgenden Briefwechsels auch diejenigen von der Haltlosigkeit ihrer Meinung überzeugen, denen die bisher beigebrachten Beweise [1] nicht genügend erschienen sind. Als Castel-Rodrigo sich Pötting gegenüber rühmte, daß er zur Zeit Ferdinand III. dadurch sich Einfluß am Wiener Hofe zu verschaffen gewußt habe, daß er seinen Kreaturen zu Stellen im kaiserlichen Dienste verhalf, antwortete Leopold: ‚Ich wollte es einem Gesandten nit rathen, daß er mit mir thun sollte, was Castel-Rodrigo mit mein Vatern gethan hat; ich sage, wir würden seltsame encuentros (Zusammenstöße) hören.‘ [2] In der Tat hat Leopold weder den Vertretern Spaniens an seinem Hofe, noch der Umgebung seiner spanischen Gemahlin bedeutenden Einfluß auf politische Entschließungen gestattet. [3] Insbesondere der Marques Castellar, dessen hochmütiges Auftreten Leopold verletzte, mußte sich manche Zurücksetzung gefallen lassen und versuchte vergebens bestimmend auf die Entschließungen des Kaisers einzuwirken. Ebensowenig wollte sich Leopold eine Beeinflussung seiner Entscheidungen durch die spanischen Minister gefallen lassen. Auf entsprechende Mitteilungen seines Gesandten erwidert er: ‚ich tue, was recht ist, und frag um niemand‘; [4] oder: ‚ich bin einmal nit schuldig, dominis Hispanis von mein actionem Rechenschaft zue geben‘. [5] Jede Einmengung der Spanier in seine inneren Verhältnisse hat er sich auf das deutlichste verbeten. Als man sich in Madrid mit seinem Vorgehen gegen Auersperg unzufrieden zeigte, meinte er: ‚Ich habe meine Ursachen gehabt, also und nit anderst zue verfahren; allein diese Sachen lassen sich nicht über Land schreiben und ich glaube, man habe auch nit viel herausgeschrieben, warum man den Conde Duque (Olivarez)

---

[1] Vgl. insbesonders Pribram, Lisola 256 u. a. O.

[2] Leopold an Pötting, 1. Aug. 1670.

[3] Auch in Privatangelegenheiten verstand Leopold den spanischen Einfluß zurückzuweisen. Vgl. z. B. die charakteristische Bemerkung Leopolds in seinem Schreiben an Pötting vom 9. Dez. 1666: ‚die Spanier wollen alles auf Spanisch gehalten haben und das will mir gar nicht in Kopf gehen‘; ebenso 10. Dez. 1666.

[4] Leopold an Pötting, 22. Mai 1669.

[5] Leopold an Pötting, 14. März 1668; ähnlich 11. April 1668.

eben also abgeschafft hat.‘ [1] Und als die spanischen Minister die Entlassung des Fürsten Lobkowitz forderten, weil er eine Spanien feindliche Politik vertrete, da wies Leopold nicht nur diese Zumutung energisch zurück, sondern er schrieb Pötting: ‚Gleichwie ich mich in die alldasige ministros nicht mischete, so wollte ich doch nit hoffen, dass man sich von daraus in mein Ministerium mischen würde.‘ [2]

Gerade in seinem Verhalten diesen beiden Ministern gegenüber zeigt sich die Selbständigkeit des Kaisers im hellsten Lichte. Viel früher, als man allgemein angenommen, hat Leopold die schweren Charakterfehler Auerspergs erkannt und den Entschluß gefasst, sich seiner zu geeigneter Zeit zu entledigen. Schon zu Beginn des Jahres 1665 weiß er von ‚Schelmenstücken‘ Auerspergs zu berichten, die man ihm nicht angehen lassen dürfe; [3] bald darauf charakterisiert er Auersperg als einen Mann, ‚der alle gern diskreditiren möchte, ut videatur solus omnia facere‘; [4] er verweigert ihm die Stelle eines Obersthofmeisters der jungen Kaiserin und meint, ‚a suo tempore wird alles remedirt werden.‘ [5] Allein er läßt sich zur Entlassung Auerspergs nicht zwingen, so lange er ihn halten will, weil er seine Tüchtigkeit und Geschäftskenntnis zu schätzen weiß. Als die Feinde Auerspergs über das Vertrauen klagten, das Leopold ihm zeigte, meinte dieser: ‚Wann ich mit Auersperg nur ein Wort rede, so ist gleich Feuer in Dach und sagen alle, dieser seie wie der Hahn in Korb. Es seie ihm aber, wie ihm wolle, so wird ihme der Kaiser das Maul nit binden lassen, dass er nit mit ein jeden rede, so ihm beliebt.‘ [6] Im Sommer 1668, als Lobkowitz gegen Auersperg intriguierte, schreibt der Kaiser: ‚Ich bediene mich des einen so viel als des andern und bin neutral inter meos proprios ministros.‘ [7]

Noch im Mai 1669 will er an einen Verrat des Auersperg — wie ihn die Spanier behaupten — nicht glauben; aber er schreibt: ‚Sollete ich aber ein Prob haben, dass ein Minister

---

[1] Leopold an Pötting, 12. Febr. 1670.
[2] Leopold an Pötting, 16. Nov. 1672.
[3] Vgl. Leopold an Pötting, 7. Jan. 1665, I. 97/98.
[4] Leopold an Pötting, 21. Juli 1665, I. 143/44.
[5] Leopold an Pötting, 5. Aug. 1665; ähnlich 27. Okt. 1665.
[6] Leopold an Pötting, 27. Sept. 1666.
[7] Leopold an Pötting, 20. Juni 1668.

ein Schelm seie, so würde sein Kopf bald zue Boden liegen.'[1] Und so wie er den Beweis für die Schlechtigkeit des Fürsten in Händen hatte, ließ er ihn fallen. Vielen erschien das Vorgehen des Kaisers übereilt; sie wußten nicht, wie lange er sich mit diesem Gedanken getragen. ‚In summa,' schrieb er Pötting, ‚ich habe nit ein, sondern viel Jahr an dieser Resolution gekocht, bis sie wohl zeitig worden.'[2] Man sieht, er fühlt die Schwere der Verantwortung, aber er nimmt sie ruhig auf sich. Jeder Versuch, der seitdem von Auersperg zur Wiedereinsetzung in seine früheren Ämter unternommen wurde, blieb vergeblich; Auersperg war für Leopold, wie er Pötting schreibt, ‚moraliter tot'.[3]

Und genau dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei Lobkowitz. Leopold hat sich durch die vielfachen Verdächtigungen, die seitens der Spanier gegen diesen Minister erhoben wurden, nicht irre machen lassen; er betonte Ende des Jahres 1670, es sei für Lobkowitz hart, daß dies geschehe, ‚ich weiss aber, dass er ein treuer Diener des Kaisers und unseres Hauses ist; also kann es Pötting allda wohl vermelden, wie auch, daß der Kaiser anjezo die meiste Confidenz zue Lobkowitz hat',[4] und im April 1673, als Lobkowitz seiner franzosenfreundlichen Politik wegen von den Spaniern verfolgt wurde, nahm Leopold ihn in Schutz und äußerte sich, man habe beobachtet, ‚dass allzeit alle diejenige ministri, so sich nit quasi a bocchetta von Hispanis regieren lassen und alles pure ad suum nutum gethan, allzeit sein pro suspectis gehalten worden; kunnten auch dessen wohl einige exempla beigebracht werden; und hat nit Lobkowitz die Schuld, sondern ich und alle die andern ministri'. Aber auch diesmal findet sich der Nachsatz: ‚Sollte aber ja heut oder morgen sich was wider Lobkowitz zeigen (so ich wohl mir nit einbilden kann), so ist des Auersperg Exempel noch gar frisch und würde bald können auch in Lobkowitz renovirt, auch vielleicht wohl geschärft werden.'[5] Schließlich sei in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß sich

---

[1] Leopold an Pötting, 22. Mai 1669.
[2] Leopold an Pötting, 12. März 1670.
[3] Leopold an Pötting, 11. Febr. 1671.
[4] Leopold an Pötting, 19. Nov. 1670.
[5] Leopold an Pötting, 20. April 1673; ähnlich auch am 2. Nov. 1672, 9. Aug., 2. Nov. 1673.

auch für die oft betonte allzugroße Abhängigkeit Leopold I. vom geistlichen Rate, zumal von den Jesuiten, keine Beweise in dem vorliegenden Briefwechsel ergeben haben. Der maßgebendste unter seinen geistlichen Beratern jener Zeit, Emmerich Sinelli, war Kapuziner und ein Feind der Jesuiten und auch sein Einfluß dürfte nicht so groß gewesen sein, als man anzunehmen gewohnt ist. Jedenfalls ist es bezeichnend, daß der Kaiser bei der Besetzung der Beichtvaterstelle für seine Gattin, die einem Jesuiten zufallen mußte, ausdrücklich betonte, er sei für Simon Garcia eingenommen, ‚dann diesen kennen wir, dass er ein frummer Religios ist; ein ander möchte sich in alles einmischen wollen, so nit allzeit rathsam ist‘.[1]

Wie für die Selbständigkeit des Kaisers liefern die nachfolgenden Briefe auch ein reichhaltiges Material zur Beurteilung seiner geistigen Gaben. Man wird dieselben wohl etwas höher einschätzen können, als dies gewöhnlich geschieht. Das Wort geistreich würde auf ihn nicht passen, aber ebensowenig wird man ihn ‚geistig schwach begabt‘ nennen können.[2] Pufendorf trifft wohl das Richtige, wenn er ihn als einen von Gott mit guten, gesunden Verstandesgaben gezierten Herrn bezeichnet.[3]

Er gehörte nicht zu denen, die mit einem Blicke den Charakter eines Menschen oder eine Situation zu erfassen wissen; allmählich erst erschloß sich ihm das Wesen einer Persönlichkeit, erst nach reiflicher Erwägung vermochte er in den Kern der Dinge einzudringen. Allein er kannte seine Art und hütete sich, vorschnell über Personen zu urteilen oder wichtige Entschlüsse rasch zu fassen. Er urteilte bedächtig über die Menschen, mit denen ihn seine Stellung oder der Zufall zusammenführte, aber seine Urteile waren scharf und meist richtig; er entschied sich schwer, aber er hielt an seinen Entschlüssen mit großer Zähigkeit fest. Wer die Briefe Leopolds an Pötting liest, wird Gelegenheit haben, sich von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen; er wird auch erkennen, wie unvoreingenommen der Kaiser an die Beurteilung der Menschen und Dinge herangetreten ist. Leopold hatte

[1] Leopold an Pötting, 1. Juli 1671; ähnlich auch schon früher; Leopold an Pötting, 17. Sept. 1664.

[2] Krones, Grundriß 584.

[3] Pufendorf l. c. 58.

ausgesprochene Sympathien und Antipathien, aber er ließ sich durch dieselben nicht beeinflussen; er schätzte die geistige Bedeutung eines Peñaranda, ‚dann die Wahrheit ist, dass er derjenige ist, so am meisten aus allen de statu politico monarchiae expert ist‘,[1] obgleich er ihn haßte und sich gelegentlich zu dem Ausspruche verstieg: ‚Wär er damals (auf der Reise nach Frankfurt, wo Peñaranda, um sich gegen die große Kälte zu schützen, sich in einen ‚pelznen Sack‘ hatte einnähen lassen) nur crepirt, wär kein großer Schad nit gwest,‘[2] und er dachte nicht hoch von der geistigen Begabung Carlingfords, obwohl derselbe ihm ausnehmend gefiel.[3] Er liebte die Lambergs, Dietrichsteins, Püttings, Lambecks gerade, weil sie nicht zu ‚pfeilfindig‘ waren, aber er suchte doch in entscheidenden Fragen den Rat der Auersperg und Lobkowitz und hielt sie in seinem Dienste fest, so lange er sie nicht entbehren zu können glaubte. Wie scharf sein Blick für die Schwächen und Fehler der Spanier war, zeigt fast jede Seite der vorliegenden Publikation: ‚Ich schäme mich oft vor die Spanier, dass sie so gar nit thun, was sie thun sollen,‘ schreibt er einmal.[4] Er war durch Bande des Blutes, der Liebe und des Interesses mit dem spanischen Herrscherhause verknüpft und im Herzen ein Freund des spanischen Volkes, aber er beurteilte hart und abfällig die höheren Stände, denen er Faulheit,[5] Hochmut,[6] Verschwendung[7] und Selbstsucht[8] vorwarf. Von den spanischen Ärzten meinte er, ‚dass sie eher die halbe Welt sterben ließen, ehe sie ihre methodum curirten oder ein andern in etwas nachgäben‘,[9] von den hohen Beamten, daß sie sich auf unrechtmäßige Weise auf Kosten der Monarchie bereichern: ‚Sie wird arm und ihr filii reich und einer mit dem andern

---

[1] Leopold an Pötting, 18. Juni 1670.
[2] Leopold an Pötting, 31. Dez. 1667.
[3] Leopold an Pötting, 20. Jan. 1666.
[4] Leopold an Pötting, 20. Mai 1671.
[5] Vgl. z. B. Leopold an Pötting 10. Sept., 8. Dez. 1667 u. a. O.
[6] Vgl. z. B. Leopold, 13. Aug. 1670, 25. Febr. 1671, 9. Aug. 1673.
[7] Leopold an Pötting, 9. März, 18. Okt. 1672.
[8] Leopold an Pötting, 6. Sept. 1673.
[9] Leopold an Pötting, 15. April 1665; vgl. auch den ähnlichen Ausspruch im Schreiben vom 7. Januar 1665; auch Pötting hatte eine schlechte Meinung von der Kunst der spanischen Ärzte; vgl. sein Schreiben vom 8. Okt. und 4. Dez. 1664, I. 87 und 99.

wird sodann zue Grund gehen,'[1] von den leitenden Politikern aber, daß sie nur ihr und nicht das allgemeine Interesse im Auge hätten, den Kaiser nur in einen Krieg mit Frankreich hineinhetzen und dann im Stiche lassen wollten.[2]

Die Haltung, die Leopold in der spanischen Frage beobachtete, spricht übrigens auch für seine diplomatische Begabung. Die Situation war eine äußerst schwierige und die Gefahr eines Fehlgriffes groß. Die Mehrzahl der spanischen Minister, dem Kaiser feindlich gesinnt, suchte ihn beim Volke zu diskreditieren und den Beweis dafür zu erbringen, daß die Königinregentin — die Schwester Leopold I. — österreichische und nicht spanische Politik treibe, während Maria Anna und die Partei des Kaisers an ihrem Hofe von diesem ununterbrochen eine weitreichende Einmengung in die intimsten spanischen Angelegenheiten forderte. Daß er sich zu einer solchen nicht verstehen wollte und aus seiner zurückhaltenden Stellung nicht heraustrat, wird man wohl als einen Beweis dafür ansehen dürfen, daß er Pötting und der Mehrzahl der spanischen Minister an staatsmännischer Klugheit überlegen war. ‚Ich besorge,' schreibt er einmal seinem Gesandten, als dieser ihn zu einer scharfen Erklärung reizte, ‚die Schärfe, würde leicht so viel schaden als nützen und vielleicht sein etliche lose Spanier, so auf nix warten als ein Occasion zu haben, alles über und über zu werfen.'[3] Und kurz nach dem Tode Philipp IV. meinte er: ‚Freilich muß die Königin um die Sachen sich annehmen; allein müssen wir uns nit gar zu viel darin mischen; dann sonsten werden wir nur weniger richten.'[4] Auf die wiederholten Bitten Pöttings aber, durch sein Eingreifen zur Besserung der spanischen Finanzlage beizutragen, erwiderte Leopold sehr richtig, er vermöge es nicht, aus der Ferne eine so schwierige Angelegenheit zu beurteilen, er könne nicht einmal in seine Finanzen Ordnung bringen;[5] ‚und wann es auch

[1] Leopold an Pötting, 15. Juli 1672.

[2] Leopold an Pötting, 19. Nov. 1670, 29. Juli 1671, u. a. O.

[3] Leopold an Pötting, 21. Januar 1665; doch hat er wiederholt im Sinne einer energischen Teilnahme der Königingattin und späteren Königinwitwe an den Staatsgeschäften gewirkt; nur wollte er dies möglichst vorsichtig tun; vgl. z. B. die charakteristische Bemerkung in seinem Schreiben vom 24. Jnui 1665.

[4] Leopold an Pötting, 27. Okt. 1665.

[5] Leopold an Pötting, 25. Febr. 1671.

der Kaiser thät (d. h. sich einmengen würde), wie bald würden sie (die Spanier) sagen, ne sutor ultra crepidam‘.[1]

Auch der nicht nur für Spanien, sondern auch für Österreich bedeutungsvollen Erhebung Don Juans gegenüber hat der Kaiser eine seiner Würde und seinem Interesse entsprechende Haltung beobachtet.[2] Die Ratschläge, die er in dieser Angelegenheit seiner Schwester gab, waren weise und zeigen, daß Leopold die wichtigste Eigenschaft eines Staatsmannes, den Blick für das Mögliche, Durchführbare, besessen hat. Es war wohl wirklich das Vernünftigste, was Maria Anna tun konnte, wenn sie dem Rate Leopolds folgte und ‚sich so viel müglich nit separirt de los consejos; dann durch dies entschlieft die Königin das odium und hat espaldas seguras‘.[3]

Sehr bedächtig im Urteile und vorsichtig in seiner Handlungsweise zeigte sich Leopold auch, als seine Schwester ihn um Unterstützung bei der Kreierung des Hofstaates für den jungen König bat.[4] Die Bedeutung der Sache ließ es ihm rätlich erscheinen, alles, was in seiner Macht stand, für eine richtige Wahl zu tun; allein auch in diesem Falle wollte er unliebsamen Bemerkungen der Spanier aus dem Wege gehen. Er schlägt für den Obersthofmeisterposten eine ihm geeignet erscheinende Persönlichkeit vor, aber er besteht nicht auf derselben, sobald sich ein Widerspruch geltend macht; er betont nur, ‚daß es einmal die principal qualitas sein müsse, ut sit integer vitae scelerisque purus; dann von diesem dependirt des Königs educatio et salus universalis; alle andere respectus muß man aus der Acht lassen.‘[5]

Über die vortrefflichen Eigenschaften Leopold I. als Gatte hat eine Meinungsverschiedenheit nie bestanden; die nachfolgenden Blätter legen beredtes Zeugnis ab von der zärtlichen Fürsorge, mit der er seine spanische Gattin umgab.[6] Auch

---

[1] Leopold an Pötting, 30. Dez. 1671; ähnlich 6. Mai 1671.

[2] Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 6. Dez. 1668, 2. Januar 1669; auch Kap. V der Einleitung.

[3] Leopold an Pötting, 6. Dez. 1668; vgl. auch Leopold an Pötting, 31. März, 13. April 1667, 2. Aug., 10. Okt. 1668, 27. März 1669.

[4] Leopold an Pötting, 24. Sept., 17. Dez. 1670; 11., 25. Febr., 8., 22. April, 17. Juni, 1., 15. Juli, 7. Okt., 4., 17. Nov., 30. Dez. 1671; 27. Januar, 9. März 1672.

[5] Leopold an Pötting, 17. Nov. 1671.

[6] Vgl. auch weiter unten Kap. III der Einleitung.

seiner Schwester, der Königin von Spanien, war er in treuer Liebe zugetan und gab ihr immer wieder Beweise seiner Verehrung und Achtung.[1] Eine wahrhaft väterliche Neigung empfand er für seinen Neffen Karl II.[2] Für dieselbe spricht nicht so sehr das Interesse, das er der körperlichen Entwicklung des schwächlich veranlagten Knaben entgegenbrachte; denn auch politische Erwägungen ließen ihn für das Leben Karl II. zittern, dessen Tod unendliche Wirren und langwierige Kriege für Europa heraufbeschwören konnte. Aber nur wirkliche Liebe erklärt das rege Interesse des Kaisers an der geistigen Entwicklung des jungen Königs, seine Sorge um dessen Erziehung,[3] seine Freude über jedes gelungene Wort,[4] jede tapfere Tat Karl II.,[5] von der Pötting zu berichten weiß, seine Trauer, wenn er von dem geringen Fleiße, von dem eigenwilligen, zügellosen Wesen seines Neffen hört.[6]

Ganz selbstlos war freilich auch dieses Interesse nicht, denn Leopold dachte allen Ernstes daran, den jungen König von Spanien, der sein Neffe und Schwager war, durch noch nähere Bande an sich zu fesseln, ihn mit seiner Tochter Maria Antonia — der späteren Kurfürstin von Bayern und Erbin des spanischen Reiches — zu vermählen, um auf diesem Wege die Interessen der deutschen Linie des Hauses Habsburg bei der eventuellen Erledigung des spanischen Thrones zu wahren.[7]

Daß Leopold ein begeisterter Verehrer der Künste und Wissenschaften war, haben schon seine Zeitgenossen rühmend hervorgehoben und die neuere Forschung hat dieses Urteil nur

---

[1] Vgl. Leopold an Pötting, 18. Januar 1668, 25. Febr. 1672, 19. Okt. 1673 u. a. O.

[2] Leopold an Pötting, 9. Dez. 1665 u. a. O.

[3] Leopold an Pötting, 11. Febr. 1671, 14. Dez. 1672.

[4] Leopold an Pötting, 17. Dez. 1667.

[5] Leopold an Pötting, 29. Juni 1673.

[6] Leopold an Pötting, 28. Jan. 1671 u. a. O.

[7] Die entscheidende Stelle für den Ernst dieser Absicht ist wohl die in dem Schreiben Leopold I. vom 22. März 1672, wo Leopold die Mitteilung vom Tode Maria Theresias, der Tochter Ludwig XIV. und Maria Theresias von Spanien, mit den Worten begleitet: ‚Also kann man meiner Tochter nit so viel in Weg legen, dass sie nit dem König in Spanien zuetheil werde; quod faxit Deus.‘ Daß Gerüchte von einer beabsichtigten Vermählung dieser französischen Prinzessin mit Karl II. den Kaiser beunruhigten, beweisen seine Worte im Schreiben vom 11. März 1671. P. Sc.

bestätigen können. Auch der vorliegende Briefwechsel enthält zahlreiche Bemerkungen, die von diesem regen Interesse Zeugnis geben. Von Dramen- und Opernaufführungen ist oft die Rede; besonders gute Vorstellungen werden eingehend erörtert, die Theaterstücke und Operntexte den spanischen Verwandten überschickt und dafür die Übersendung der am spanischen Hofe aufgeführten Dramen und Opern gefordert. Wie groß die Leidenschaft Leopold I. für das Theater war, wird man am besten daraus ersehen, daß er, ein Mann der Etikette, sich aus Neigung für die Bühne verleiten ließ, in Innsbruck zur Zeit, da er tiefe Trauer um Philipp IV. trug, einer Opernaufführung beizuwohnen. Was er zur Entschuldigung dieses Vergehens sagt, ist für ihn so charakteristisch, daß seine Worte hier Platz finden mögen: ‚Weil nämlich die Stände mit Saufen und Fressen lustig sich gemacht, habe ich mich auch in etwas divertiren wollen; habe also das allda in Innsbruck sich befindende theatrum besichtiget. Weilen aber die musici ein opera fertig gehabt (et ut verum fatear ita disponente serenissima Anna),[1] so habe ich selben Abend selbiger beigewohnt; doch quasi all incognito, und hätten keine Leut sollen dabei sein; es haben sich aber viel dazue gestohlen.‘[2]

Aber nicht bloß Mäcen und Freund der Künste und der Künstler[3] war der Kaiser; er hat sich selbst als Dichter und Komponist versucht und wenngleich seine Gedichte nur Formtalent zeigen,[4] wenngleich auch seine Kompositionen — die nach dem Urteile maßgebender Personen von Begabung Zeugnis ablegen[5] — nicht zu den hervorragenden zählen, so beweisen sie, wie ernst der Herrscher die Kunst nahm und wie ehrlich er sich bestrebte, zu einem tieferen Verständnis derselben zu gelangen.

---

[1] Erzherzogin Anna von Tirol, die Mutter der zweiten Gemahlin Leopold I., Claudia Felicitas.

[2] Leopold an Pötting, 27. Okt. 1665; vgl. auch die charakteristische Stelle in dem Schreiben vom 27. Sept. 1666.

[3] Vgl. sein Schreiben vom 25. Okt. 1664 und 9. Juli 1665 u. a. O.

[4] Die Zahl der von Leopold verfaßten Gedichte muß eine recht große sein; eine Sammlung derselben — viele sind zerstreut gedruckt, viele befinden sich handschriftlich in der Hofbibliothek — wäre nicht ohne Interesse.

[5] Vgl. Adler G., Einleitung zur Ausgabe der Kompositionen der Kaiser Ferdinand III., Leopold I., Josef I., IX ff.

Ganz besonders reich ist der vorliegende Briefwechsel an Mitteilungen, die zur Charakteristik Leopold I. als Bücherfreund dienen. Er hat sich mit Stolz zu dieser Neigung bekannt und die Unermüdlichkeit, mit der er seinem Freunde in Spanien die Beschaffung interessanter Bücher ans Herz legt,[1] der Jubel, mit dem er den Empfang wertvoller Schriften bestätigt, die Trauer, die ihn erfüllt, wenn seine Mittel ihm den Ankauf eines gewünschten Werkes nicht gestatten,[2] sprechen in gleich hohem Maße für die Berechtigung seines Ausspruches, daß er ein großer Liebhaber der Bücher sei.[3] Und wer vermöchte die Worte zu lesen, mit denen Leopold die Nachricht von dem Brande der Escorialbibliothek beantwortet, ohne die Empfindung zu haben, daß hier ein aufrichtiger Verehrer der Wissenschaft spricht. ‚Wie leid ist mir um das abgebrunnene Escurial; und halt ich es selbst vor kein kleines Unglück; aber ach! um nix ist mir leider als um die manuscritta, dann sein die verloren, so können sie durch kein Geld erstattet werden.‘[4]

Dafür aber, daß Leopold I. nicht nur ein Bücherliebhaber war, daß er seltene Bücher und Handschriften nicht nur schätzte und kaufte, sondern sie auch las und ihren Inhalt sich zu eigen zu machen bestrebt war, dafür hat uns bereits vor längerer Zeit die glückliche Verwertung des uns erhaltenen Briefwechsels des Kaisers mit seinem Bibliothekar, dem gelehrten P. Lambeck, vollgültige Beweise erbracht.[5] Der vorliegende Briefwechsel wird aber dazu beitragen, unsere Ansicht von der umfassenden und tiefen Bildung Leopolds, der Frucht einer vorurteilslosen Benützung von Büchern verschiedenster Richtung auf allen Gebieten des Wissens, zu bekräftigen und die Ansicht derer zu stützen, die Leopold als einen der gebildetsten Fürsten seiner Zeit bezeichnet haben.[6]

---

[1] Ganz besonders sei hier auf die Erwerbung der Bibliothek Cabregas aufmerksam gemacht, zu der Leopold selbst (Schreiben an Pötting, 30. Nov. 1669) die Anregung gegeben hat.

[2] Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 17. Dez. 1670. Ebenso groß ist seine Trauer, wenn er andere Kunstwerke nicht kaufen kann; vgl. z. B. das Schreiben vom 3. Okt. 1663.

[3] Leopold an Pötting, 30. Nov. 1669.

[4] Leopold an Pötting, 15. Juli 1671.

[5] Karajan, Kaiser Leopold I. und Peter Lambeck, 1868, p. 8.

[6] Karajan, l. c. p. 9.

Franz Eusebius Graf Pötting entstammte einem alten österreichischen Adelsgeschlechte, dessen Stammburg bei Murstätten lag.[1] Alban von Pötting wurde von Karl IV. zum Reichsritter geschlagen; Urban von Pötting, Hofkriegsrat und Kämmerer, wurde 1605 in den Freiherren-, 1637 in den Grafenstand erhoben. Die immer wiederholte Behauptung, daß Franz Eusebius ein Jugendgespiele Leopold I. gewesen sei und diesem Umstande des Kaisers Liebe und seine rasche Carrière zu danken habe,[2] entbehrt jeder Begründung, da Pötting im Jahre 1627[3] — als Sohn des Grafen Friedrich und der Gräfin Elisabeth Kunigunde, geb. Sternberg — Leopold I. am 9. Juni 1640 geboren war. Pötting wurde im Jahre 1647 Appellationsrat und Landrechtsbeisitzer in Prag,[4] Mai 1649 deutsch-böhmischer Vizekanzler[5] und Kammerherr. Er heiratete 1650 Maria Margareta Löbel, die Tochter des Obersten Hans Leonhard Löbel, Freiherrn von Grünberg, die ihm als Mitgift die Herrschaft Rumburg mitbrachte.[6] Im Jahre 1652 nahm er für sich und die ganze Familie Pötting des Indigenat in Böhmen, 1655

[1] Über die Familie Pötting vgl. Kneschke, Adelslexikon VII, 198 f und desselben Verfassers Deutsche Grafenhäuser II, 212, sowie die im ersten Werke verzeichnete Literatur, die aber sehr ungenügend ist.

[2] Auch Heigel, l. c. 119 betont, vermutlich nach Wolf, Lobkowitz 218, daß Pötting der Jugendgespiele Leopold I. war, obwohl er p. 118, Anm. 1, die Ernennung Pöttings zum böhmischen Vizekanzler im Jahre 1649 erwähnt.

[3] Mitteilung der Familie Pötting nach der Familienchronik.

[4] Pötting legte am 21. Jan. 1647 den Eid als Rat des Prager Appellationsgerichtes ab. Prager Statth.-Archiv.

[5] Prager Statth.-Archiv. Vgl. die Akten des Hofkammerarchivs, wo er 1649 als deutsch-böhmischer Vizekanzler zum schlesischen Fürstentag deputiert wird.

[6] Vgl. Lahmer R., Geschichte der Stadt Rumburg, wo auch zahlreiche Notizen über seine Tätigkeit als Besitzer von Rumburg zu finden sind, p. 63 ff.; sein Titel lautet 1657, p. 65: Franz Eusebius, des heil. röm. Reiches Graf von Pötting, Freiherr von Oberfalkenstein, Herr von Groß-kirchheim, Rumburg, Warnsdorf, Nieder-Leutensdorf und Miltschin, wirklicher Kämmerer, Landrechtsbeisitzer, deutsch-böhmischer Vizekanzler etc. Auf dem Deckel des zweiten Bandes des uns erhaltenen Briefwechsels mit Leopold lautet sein Titel: D. Fr. Eus. Cde. de Poetting y Persing, Baron de Oberfalkenstein, Castellan hereditario en Lienz, Gran Senescal de la corte, Gentilhombre de la camara, Consejero intimo di S. M., Sufeudatario por el Tyrol, Carniola y Carinthia, Caballero de la insigne orden del toison d'or, Señor en Wagram, Militsch etc.

wurde er als Reichsgraf bestätigt, 1660 wurde er geheimer Rat, 1662 von Leopold als Nachfolger des Grafen Lamberg für den Gesandtschaftsposten in Madrid ausersehen. Er langte zu Beginn des Jahres 1663[1] dortselbst an, wurde noch im selben Jahre Ritter des goldenen Vlieses,[2] 1665 wirklicher geheimer Rat.[3] Im Jahre 1667 versprach ihm Leopold die Stelle eines Obersthofmarschalls, sobald sie erledigt werden würde,[4] und verlieh sie ihm im Jahre 1671.[5] Doch konnte Pötting das neue Amt erst im Jahre 1674 antreten, da er bis Ende April 1674 in Madrid verweilte.[6] Lange hat er sich seines neuen Berufes nicht freuen können, denn Ende des Jahres 1678 ist er gestorben.[7] Er hatte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin mit Marie Sophie Dietrichstein, einer Tochter des Fürsten Maximilian Dietrichstein und Schwester des Fürsten Ferdinand Dietrichstein, des Obersthofmeisters der Kaiserin Maria Margarete, vermählt[8] und wurde durch diese Ehe, die wohl für seine Carrière nicht ohne Nutzen geblieben ist, ein Schwager Montecuccolis,[9] ein Verwandter Lambergs.[10] Mehrere Kinder, die ihm Marie Sophie gebar,[11] sind in frühem Alter gestorben,[12]

[1] Nach den Akten des Hofkammerarchivs, wo der 3. Jan. als Tag der Ankunft in Madrid bezeichnet ist.

[2] Leopold an Pötting, 3. Okt. 1663. Morel-Fatio, Rec. XI. 271, Anm. 4.

[3] Leopold an Pötting, 2. Sept. 1665.

[4] Leopold an Pötting, 27. April 1667.

[5] Leopold an Pötting, 17. Juni 1671.

[6] Vgl. II, 384, Anm. Pötting hatte schon Anfang 1666 um seine Abberufung gebeten. Leopold, 7. Febr. 1666.

[7] Bereits am 26. Jan. 1679 lag der Hofkammer ein Gesuch des Grafen Sebastian Pötting, des Erben von Franz Eusebius vor, in dem dieser als unlängst verstorben bezeichnet wird. Hofkammerarchiv. Nach Morel-Fatio, Recueil des Instructions XI, 271, Anm. 4, starb er im Dez. 1678.

[8] Wann er diese zweite Ehe schloß, wissen wir nicht; doch wird er von Leopold bereits im Schreiben vom 6. Aug. 1664 und 21. Juli 1665 als Schwager des Fürsten von Dietrichstein bezeichnet, und da von einer Heirat Pöttings in Spanien im Briefwechsel nicht die Rede ist, muß er wohl vor seiner Reise nach Spanien, also vor Ende 1662 die zweite Ehe geschlossen haben.

[9] Montecuccoli war mit der Gräfin Margarete Dietrichstein vermählt.

[10] Lamberg war — Pötting, 19. Juli 1673 — der Onkel von Pöttings Frau.

[11] Leopold an Pötting, 31. Dez. 1667 und 30. Jan. 1669.

[12] Vgl. die Bemerkungen Leopolds in seinen Schreiben an Pötting, 11. April 1668 und 27. Febr. 1669; an den Tod der ersten Frau erinnert Leopold seinen Freund in dem Schreiben vom 14. März 1673.

so daß Franz Eusebius bei seinem Tode keine direkten Nachkommen zurückließ. Zu seinem Erben hatte er, finanzieller Verpflichtungen halber, seinen Vetter Grafen Sebastian Pötting ernannt, der in langwierigen Verhandlungen mit der Hofkammer die Ansprüche zu vertreten suchte, die Franz Eusebius seit seiner Rückkehr aus Spanien an die österreichische Regierung gestellt hatte. Auf die finanzielle Misère des damaligen Österreich werfen diese Verhandlungen ein überaus grelles Licht. Die Hofkammer gestand zu, daß die Bezahlung des kaiserlichen Gesandten eine unregelmäßige und zumal in den ersten Jahren seines spanischen Aufenthaltes eine ungenügende gewesen sei[1] und Sebastian Pötting, der seinem Vetter wiederholt Geld zur Deckung der notwendigsten Bedürfnisse hatte vorstrecken müssen, erbot sich, ‚mit lebendigen Zeugen zu erweisen, daß sein Vetter in solcher Not zu Erhaltung des notwendigen Splendors und I^r K. M. hocher Autorität sein Silber und wenig mitgehabte pretiosa gegen 20 pro cento habe versetzen und bei ankommener rimessa von I^r K. M. Hof öfters auf eine kurze Zeit nur die Pfänder zu Erhaltung des Credits auslösen und anderwerts gleich wieder — indeme die überschwendige Interesse das mehriste absorbiret — anticipiren und also ein Capital in Teutschland und das andere in Hispanien von dem seinigen verinteressiren müssen.‘[2]

Die Witwe Pöttings blieb in ungünstigen Vermögensverhältnissen zurück und mußte um eine Gnadengabe einkommen,

---

[1] Nach den Berichten der Buchhalterei der Hofkammer vom Jahre 1679. Nach demselben Berichte hatte man mit Franz Eusebius 1675 Abrechnung gepflogen und gefunden, daß man ihm 33.901 fl. 51 kr. schuldig sei; man hatte ihm sogleich 6000 fl. bar bezahlt und ihn mit jährlich 5000 Gulden beim Hofzahlamt angewiesen. Mit Sebastian Pötting wurde ein Vergleich geschlossen und die ihm zugesprochene Summe im Laufe der Jahre ausgezahlt. Er hatte in seiner Eingabe betont, daß die Verlassenschaft des Grafen Franz Eusebius mit mehr als 200.000 Gulden beschwert sei und daß er seinem Vetter während der Zeit von dessen Gesandtschaft in Spanien über 40.000 Gulden bares Geld geliehen, ferner daß Franz Eusebius bis zu seinem Tode 6% gezahlt habe und daß er (Sebastian) fortan auch so viel werde zahlen müssen. Hofkammerarchiv. In der Korrespondenz Leopold I. mit Pötting nehmen die Erörterungen über die Dotierung Pöttings einen breiten Raum ein. Vgl. auch Pöttings Diarium; bes. 11. Januar 1671.

[2] Eingabe Seb. Pöttings vom Jahre 1679. Hofkammerarchiv.

die ihr auch zugesprochen wurde.[1] Zwei Jahre nach dem Tode Pöttings hat sie sich mit Wenzel Ferdinand Grafen von Lobkowitz vermählt.

Daß die Beziehungen Leopold I. zu Pötting die innigsten waren, daran werden wir festhalten können, wenn wir auch die Überlieferung von der Jugendfreundschaft in das Reich der Fabel verweisen müssen. Nicht Gewohnheit oder früher Brauch, sondern aufrichtige Neigung hat den Kaiser bewogen, seine intimsten Gedanken dem Freunde mitzuteilen, und diese Neigung hatte ihren Ursprung wohl in einer geistigen und seelischen Wahlverwandtschaft. Pötting war, wie Leopold sich einen Freund wünschte: treu und gläubig, von regem Interesse für Kunst und Wissenschaft, nicht zu gescheut und von erprobter Verschwiegenheit. Gerade diese letztere Eigenschaft, die Pötting, soweit wir nach den uns vorliegenden Dokumenten zu urteilen in der Lage sind, in hohem Maße auszeichnete, ermöglichte es dem Kaiser, sein unleugbar starkes Bedürfnis nach Mitteilung rückhaltslos zu befriedigen. Von wichtigen Ereignissen, die Pötting interessieren konnten, hat Leopold ihm, so weit wir sehen, nur den Abschluß der geheimen Verträge vom 19. Januar 1668 und 1. November 1671 mit Frankreich verschwiegen. Daß er dies tat, wird jeder, der den Inhalt dieser Verträge und den Charakter Pöttings kennt, als einen Beweis von Leopolds richtigem Blicke für die Eigenart der Menschen ansehen. Nicht Mißtrauen in die Verschwiegenheit Pöttings, sondern die Furcht, daß die Mitteilung dieser Verträge, von denen der erstere die spanischen Niederlande den Franzosen auslieferte und eine Teilung des spanischen Besitzes für die Zukunft in Aussicht stellte, auf Pötting einen niederschmetternden, lähmenden Eindruck machen würde, hat Leopold zu diesem Schritte bewogen.[2]

[1] Vgl. ihre Bittschrift vom Anfang des Jahres 1679 — sie lag der Hofkammer am 2. März vor. Hofkammerarchiv. Sie betont in derselben, daß ihr Gatte plötzlich gestorben sei, so daß er kein neues Testament habe machen können, und bittet um eine Gnadengabe. Die Buchhalterei, an die sich das Hofkammerpräsidium wendete, trat (18. Febr. 1679, Hofkammerarchiv) für eine Gnadengabe von 10.000—12.000 Gulden ein, welche Summe aber dem Grafen Sebastian abgezogen werden sollte.

[2] Heigel l. c. 120 meint, Leopold habe die Nachricht von dem Abschlusse des Vertrages von 1668 nicht überschrieben, weil er sich fürchtete, die

Unveränderlich blieb die ganzen Jahre hindurch die Wertschätzung Pöttings seitens des Kaisers. Immer wieder begegnen wir bei der Lektüre des nachfolgenden Briefwechsels Versicherungen der unwandelbaren Neigung des Herrschers. Jede Sorge des ängstlichen Pötting weiß er zu zerstreuen, jedes irgendwie erfüllbare Begehren befriedigt er. Als Leopold — der die Schwerfälligkeit und mäßige diplomatische Begabung Pöttings wohl kannte — sich Ende 1664 entschloß, zur Förderung der Heiratsangelegenheit Franz von Lisola nach Spanien zu senden, wurde er nicht müde zu betonen, daß Lisola eigentlich in Privatangelegenheiten nach Spanien reise und nur nebenbei einige Informationen von dort nach Wien bringen solle.[1] Und als Pötting, dem der lebhafte, leicht bewegliche, gewandte, phantastische Lisola von Anfang an unsympathisch war und im Laufe der Zeit durch seine Erfolge immer lästiger, unerträglicher wurde, sich beim Kaiser für dessen Abberufung einsetzte,[2] willfahrte Leopold, sobald es sein Interesse gestattete, dem Wunsche seines Freundes.[3] Und dieselbe Rücksicht auf die Eifersucht seines Gesandten beobachtete der Kaiser auch in der Folge, so oft die Verhältnisse ihn zur Absendung eines außerordentlichen Gesandten nötigten. Die Mitteilung von der Mission des Grafen Franz Lamberg, der die Geburt eines Sohnes anzukündigen hatte, begleitet Leopold mit den Worten: ‚In negotiis ist ihm nit ein Haar mitgeben worden‘;[4] die Mission des Marques Grana aber, die politische Bedeutung hatte, teilte er seinem ständigen Vertreter mit dem Bemerken mit, ‚daß er expressen Befehl habe ganz und gar von Euch zue dependiren und Eur consiliis zu folgen; wird er auch gewiß thun‘ und fügt überdies die bezeichnenden Worte hinzu: ‚Und

---

Franzosen könnten den Brief abfangen; allein um diese Tatsache in Madrid mitzuteilen, bedurften die Franzosen nicht erst eines kaiserlichen Briefes; sie kannten sie ja ohnehin.

[1] Leopold an Pötting, 10. Dez. 1664 u. a. O.

[2] Vgl. insb. das Schreiben Pöttings vom 14. Jan. 1666, I. 207, Anm. 1, wo Pötting seine oder Lisolas Abberufung forderte; vom 11. März 1666, I. 216 u. a. O., sowie die Mitteilungen in den Memoiren des Grafen Chavagnac 242 ff. und in den Berichten des modenesischen Gesandten Perellío. Rev. d'hist. dipl. III. 556.

[3] Leopold an Pötting, 6. Juli 1666.

[4] Leopold an Pötting, 28. Sept. 1667.

weilen ich mir wohl einbilden kann (ex moderno cursu mundi et aularum), dass nit Leute manglen werden, so Euch werden Mücken machen wollen über diese Mission, also versicher Euch gnädigst, dass diese Abschickung nit geschieht aus einigem Misstrauen in Eure Person, sondern nur por fineza und aus Noth; dass wir doch einmal wissen, woran wir sein. Und damit Ihr diese meine Intention mehrers verspüren könnet, so hat er Grana in Befehl, instantissime sein Abfertigung zu sollicitiren und damit heimzureisen.‘ [1]

Sieht sich der Kaiser genötigt, Pötting ob einer Handlung oder einer Unterlassung zu tadeln, so tut er dies in der denkbar mildesten Form; [2] man merkt es seinen Worten an, wie eifrig er bestrebt ist, das empfindliche Gemüt seines Freundes zu schonen, und beklagt sich dieser trotzdem über ein hartes Urteil, über einen leisen Vorwurf des Kaisers, [3] so wird dieser nie müde, ihn zu trösten und seiner fortdauernden unwandelbaren Treue zu versichern. [4] ‚Mein Graf,‘ so lautet eine derartige Stelle, ‚macht Euch ganz kein Sorgen, dann ich bin gar wohl mit Eur Fleiß zufrieden, erkenne Eure Dienst, werde auch wirklich selbe effective erkennen und glaubt fest und sicher, dass das Refran „Aus den Augen, aus dem Sinn,“ bei mir ganz nit statthat, es mögen andere sagen und schreiben, was sie wollen. Fahrt also fort, brichtet alles fein fleissig, cultivirt selbige ministros in plurali et in singulari und seid versichert, dass ich Euch niemals verlassen werde.‘ [5]

---

[1] Leopold an Pötting, 2. Febr. 1668.

[2] Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 21. Nov. 1668, 10. und 24. April und 8. Mai 1669.

[3] Pötting an Leopold, 29. Juli 1665, I. 157, Anm. 1 u. a. O.

[4] Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 2. Sept. 1665, 30. Jan. 1669, 22. Okt., 19. Nov. 1670.

[5] Leopold an Pötting, 6. Jan. 1667. Charakteristisch ist, daß Leopold eigentlich etwas ungehalten über die ewigen Klagen seines Ministers ist (vgl. sein Schreiben an die Schwester Euphrosyne, Pöttings Verwandte, II. 32/33), diesem Unmute aber in seinen Schreiben an Pötting durchaus nicht Ausdruck verleiht. Bemerkenswert ist die Schärfe, mit der Leopold aus finanziellen Gründen auf der Abreise Pöttings bestand, sobald sein Nachfolger Harrach in Madrid angelangt war. Leopold an Pötting, 19. Okt. 1673, 2. Nov. 1673, insb. 14. Dez. 1673 u. a. O.; aber er fügt auch hier die Pötting ehrende Bemerkung bei, er benötige ihn an seinem Hofe, 26. Juli 1673.

Von großer geistiger Begabung wird man bei Pötting wohl nicht sprechen können,[1] weder seine Berichte noch seine Taten zeigen eine solche. Seine Relationen sind im allgemeinen verläßlich, nur selten sieht er sich genötigt zu widerrufen, was er gemeldet, sie enthalten eine Fülle schätzbarer Mitteilungen, aber sie entbehren jedes größeren Interesses und zeigen, daß Pötting der Blick für das Entscheidende ebenso mangelte wie die Kunst der Darstellung. Man halte die Briefe Lisolas und Pöttings, die einige Zeit hindurch über dieselben Personen und Ereignisse berichteten, nebeneinander und man wird mühelos den pflichteifrigen, mittelmäßigen Kopf von dem genial veranlagten Manne unterscheiden. Und ebensowenig verraten die Handlungen Pöttings die für jene schwierigen Verhältnisse unerläßliche Energie und diplomatische Gewandtheit, die seinen Rivalen ausgezeichnet haben. Pötting hat sich Verdienste um das Zustandekommen der Heirat Leopold I. mit Maria Margarete erworben und die Zähigkeit, mit der er die Interessen des Kaisers unter ungünstigen Verhältnissen in Spanien vertrat, verdient rückhaltlose Anerkennung. Allein unzweifelhaft ist, daß er der Aufgabe, sich am Madrider Hofe eine ausschlaggebende Position zu verschaffen, durchaus nicht gewachsen war. Er verstand es nicht, das Vertrauen der Königinregentin zu gewinnen, er vermochte die Feinde des Kaisers am Madrider Hofe weder umzustimmen noch unschädlich zu machen, er zeigte sich unbeholfen in der Ausnützung der wenigen Freunde, die Österreich in Spanien besaß, und stieß durch deren ostentative Bevorzugung diejenigen ab, die, noch schwankend in ihren Entschlüssen, durch ein weitergehendes Entgegenkommen für die Sache des Kaisers hätten gewonnen werden können. Man würde der Wahrheit nicht die Ehre geben, wenn man behaupten wollte, daß Pötting ein entscheidender Anteil an der unleugbaren Besserung der Beziehungen zwischen Österreich und Spanien in den Jahren 1663—1674 gebühre.

---

[1] Die Zeitgenossen scheinen keine allzu hohe Meinung von Pöttings geistiger Kraft gehabt zu haben; er wird nirgends als hervorragend genannt; Perellio spricht wenig schmeichelhaft von ihm; bei Mignet I. 492 wird bloß seine sincérité allemande (wohl ironisch) hervorgehoben; Lisola dachte gering von seiner Bedeutung.

II.

Spanien, sein Zustand und die leitenden Persönlichkeiten. 1662—1673.

Die Lage, in der sich Spanien befand, als Pötting — Ende 1662 — in Madrid eintraf, war eine sehr traurige. Was einsichtsvollen Beobachtern schon viel früher klar geworden war, erkannten jetzt auch die Kurzsichtigsten; mit so erschreckender Deutlichkeit traten die Folgen des Verfalles zutage. Durch den pyrenäischen Frieden — 1659 — war in einer für die gesamte Welt sichtbaren Form die Übermacht Frankreichs erwiesen worden und bald darauf — 1662 — sah sich der König von Spanien genötigt, in öffentlicher Audienz vor Ludwig XIV. erklären zu lassen, daß seine Gesandten fortan den französischen nirgends den Vortritt bestreiten wollten.[1] Die Ursachen dieses rapiden Verfalles zu bezeichnen, fällt nicht schwer.[2] Gewiß hat zu demselben die starke Auswanderung der tüchtigsten Elemente,[3] sowie die Einschränkung der politischen Freiheit seit dem 16. Jahrhunderte beigetragen;[4] mehr aber noch der Hochmut, der sich seit dieser Zeit allüberall, besonders aber in

[1] Anlaß zu dieser Erklärung hatte der Streit zwischen d'Estrades und Watteville — letzterer war der Vertreter Spaniens — in London gegeben; vgl. Morel-Fatio im Recueil des instructions données aux ambassadeurs de France, Tom. XI, Espagne, p. 164 ff.

[2] Auf die Frage, inwieweit dieser Verfall schon viel früher eingetreten ist, braucht in diesem Zusammenhange nicht eingegangen zu werden. Unzweifelhaft ist, daß die Verhältnisse in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts viel ungünstigere waren als im 16. Jahrhunderte. Vgl. übrigens für die Zeit von 1661 die Finalrelation des Venezianers Giacomo Quirini bei Barozzi e Berchet, Spagna II. 310 und die Schilderungen des modenesischen Gesandten Perellio, Rev. d'hist. diplom. III. 550 ff.

[3] Weiß (L'Espagne depuis Philippe II) II. 65 gibt nach verschiedenen Quellen die Zahl der Auswanderer aus Spanien nach Amerika auf 30 Millionen an.

[4] Daß Spanien unter Philipp IV. nicht ganz despotisch regiert wurde, soll hier ausdrücklich hervorgehoben werden. Aragonien, Catalonien und die baskischen Provinzen besaßen ausgedehnte Privilegien. Und wenn man die ‚Repräsentation' der Stadt Madrid an die Königinregentin im Jahre 1669 gegen die Errichtung eines Garderegimentes liest (Rel. des diff. entre D. Juan et Nithard II. 122—140), so wird man nicht daran zweifeln, daß es auch in Castilien noch Unabhängigkeitssinn in der Bevölkerung gab.

Castilien zeigte und zur Mißachtung der bürgerlichen Beschäftigungen führte. Der alte Riß zwischen dem steuerfreien Hidalgo und dem steuerzahlenden Pechero wurde immer breiter, das Drängen nach dem Adel allgemein. Jeder wollte Hidalgo[1] sein; alles wollte in den Staatsdienst eintreten; jeder halbwegs bessere Kopf wandte sich von den eigentlich produktiven Beschäftigungen ab. So kam es, daß im Laufe des 17. Jahrhunderts ganze Industriezweige eingingen, die noch bestehenden den Bedarf der Bevölkerung nicht deckten, während fast der gesamte Handel in die Hände der Ausländer überging. Alle Maßregeln, die man ergriff, um dieser verhängnisvollen Bewegung zu steuern, blieben erfolglos; vergebens gewährte Philipp IV. den verheirateten Bauern Steuererleichterungen und Privilegien; vergebens befahl er den Großgrundbesitzern, auf das Land zu ziehen, um auf diesem Wege das Los der Pächter zu bessern.[2] Ein weiterer Übelstand und Grund für den Verfall des Staates war die immer stärker werdende Flucht ins Kloster; vergebens waren auch hier die Versuche der herrschenden Strömung Einhalt zu gebieten; mehrmals haben die Cortes um gesetzliche Beschränkung der Klostergründungen gebeten;[3] der Erfolg blieb aus. Die Kirche besaß damals ungefähr ein Fünftel des gesamten Grundbesitzes und 161 Millionen Realen an Einkünften;[4] Klöster gab es an 10.000 mit 70.000 Insassen.

Der allgemeine Marasmus, der das Volk um das Jahr 1662 ergriffen hatte, zeigte sich auch in dem gänzlichen Verfalle der spanischen Armee und Flotte. Hatte der Spanier im 16. Jahrhundert keinen sehnlicheren Wunsch gehabt, als Kriegsdienste zu leisten, im Auslande als gefeierter Soldat Ehre und Reichtum zu erwerben, so schlug dies jetzt in das volle Gegenteil um. Man war im Kriege gegen Portugal nicht mehr in der Lage, die Regimenter zu kompletieren und mußte im Auslande, namentlich in Italien und Deutschland, Truppen werben. Don Juan

[1] Ende des 17. Jahrhunderts soll es unter etwa 5·5 Millionen nicht weniger als 625.000 Hidalgos gegeben haben. Vgl. Mignet, Neg. relat. à la succ. d'Espagne I, Introd. XXX und Gaedeke, Die österr. Politik in der span. Successionsfrage, I. Bd., p. 63.

[2] Ortiz y Sanz, Hist. de España VI. 358.

[3] 1626 und 1639; Sempere, Betr. über die Ursachen der Größe und des Verfalles der span. Monarchie, übersetzt von Schäfer II. 20 ff.; Havemann, Unters. zur inn. Gesch. Spaniens 347 nach Nuñez de Castro.

[4] Weiß, l. c. II. 85.

hat ganz offen die Ausländer wegen ihrer größeren Kriegstüchtigkeit den Spaniern vorgezogen. Die spanische Flotte aber, im 16. Jahrhundert die erste der Welt, war in der Zeit Karl II. auf wenige seetüchtige Fahrzeuge herabgesunken. Diese Abneigung gegen den Kriegsdienst erstreckte sich bis in die höchsten Kreise. Vom hohen Adel sollen um 1660 kaum zehn Repräsentanten im Heere zu finden gewesen sein, während noch 25 Jahre früher in Flandern allein über 300 gedient hatten.[1] Wie sehr aber der militärische Ruf des spanischen Adels gelitten hatte, zeigt deutlich der Ausspruch Leopold I. beim Tode des Marques Caracena: ‚Fuit ille vir bellicosus, scilicet wie ein Spanier sein kann.'[2]

Ein weiteres Symptom des Verfalles war die chronische Finanznot der Regierung.[3] Man machte wohl verzweifelte Anstrengungen, hier Wandel zu schaffen,[4] allein auch in diesem Punkte ohne die unerläßliche Konsequenz und Rücksichtslosigkeit gegenüber den Interessen der Hochstehenden. Manche der zur Mehrung der Staatseinnahmen verwendeten Mittel steigerten nur die allgemeine Not; wie z. B. die ‚Alcavala' genannte Steuer, die so unsinnig in die Höhe geschraubt wurde, daß sie im Jahre 1664 bei jedesmaligem Verkaufe einer Ware 14% ihres Wertes betrug.[5]

Wohl stiegen die Einnahmen — 1662 werden sie auf 37, 1672 auf 44 Millionen Dukaten angegeben[6] — allein der größte Teil war bereits im voraus verpfändet, der Staat daher immer von neuem genötigt, Geld gegen hohe Verzinsung — 40% galten als günstig — aufzunehmen.[7]

---

[1] Quirinis Rel., p. 311; für den Niedergang der spanischen Kriegsmacht vgl. auch Cánovas del Castillo, Estudios del reinado de Felipe IV, II. 375 ff.

[2] Leopold an Pötting, 18. Februar 1668.

[3] Vgl. u. a. B. de Ganges, Los impuestos y la Hacienda en España desde Felipe III à Carlos II Esp. Mod. 1897.

[4] Weiß, l. c. II. 184 ff.; Perellio, l. c. 551 f. und viele Stellen des vorliegenden Briefwechsels.

[5] Havemann, l. c. 387.

[6] Ein spanischer Dukaten jener Zeit entsprach nach dem Metallwerte 7 Franken 30 Cent. heutiger franz. Münze; Weiß, l. c. I. 18, Anm. 4. Die Zahl für 1662 nach Nuñez de Castro, Solo Madrid es la Corte, vgl. Sempere II. 159—163; für das weitere Contarinis Finalrelation bei Barozzi e Berchet II. 389.

[7] Auch der Ertrag der Silberflotten, die noch in jener Zeit recht beträchtliche Summen nach Spanien brachten, war zum guten Teile im voraus

Im Jahre 1664 wurde der Staatsbankrott erklärt; der Wert des Geldes wurde um die Hälfte reduziert, alle nach dem Jahre 1634 verliehenen Staatsrenten aufgehoben, der Wert der älteren, der schon früher einmal auf die Hälfte reduziert worden war, um $10^0/_0$ herabgesetzt. Allein zur strengen, unnachsichtigen Durchführung dieser gewaltsamen, aber notwendigen Finanzreform kam es nicht; es mangelte der Regierung die nötige Unabhängigkeit und Energie und vielen der Minister der gute Wille,[1] denn bei einer gründlichen Reform hätten sie sich selbst ins Fleisch schneiden müssen. Die hohen Ämter waren glänzend bezahlt und mancher Edelmann verwaltete mehrere derselben; die Pfründenwirtschaft war damals vielleicht nirgends so ausgedehnt als in Spanien. Wie weit sie ging, zeigt wohl die Tatsache, daß eine Hofdame — Leonore Velasco, die Schwester des Grafen Siguela — die Einkünfte einer Kommanderie des Ordens von Calatrava erhielt.[2]

Allein trotz der hohen Besoldungen,[3] der zahlreichen Pfründen, des großen Grundbesitzes[4] war der überwiegende Teil des Hochadels stark verschuldet, so daß die Gouverneure und Beamten, zumal jene der auswärtigen Gebiete, ihr Amt oft zu

gepfändet. Nach Marino Zorzi bei Barozzi e Berchet II 334 sollen von dem jährlichen Ertrage — der 8—10 Millionen ausmachte — nur etwa 1 Million, nach Bellegno (l. c. II. 367) 3 Millionen zur freien Verfügung der Regierung gestanden sein. Vgl. auch Pöttings Schreiben vom 29. März 1673, II. 317 a. a. O.

[1] Vgl. u. a. Weiß, l. c. II. 192 ff. Viele Beweise dafür enthalten die Berichte Pöttings; vgl. z. B. 22. Okt. 1664, 7. Jänn. 1668, 29. Juni 1672 und Leopolds Bemerkungen in seinem Schreiben vom 26. Nov. 1664.

[2] Relation de l'estat et gouv. d'Esp. Col. 1667, p. 49.

[3] Freilich wurden die Gehälter selten gezahlt; der vorliegende Briefwechsel enthält zahlreiche Belege dafür. Das schlagendste Beispiel ist wohl die unerhörte Art, wie die spanische Begleitung der Kaiserin behandelt wurde. Man blieb ihr die festgesetzten Beträge schuldig — Juni 1673 waren es 120.000 Taler (Leopold, 29. Juni) — und Kaiser Leopold hatte nach dem Tode seiner spanischen Gemahlin die größte Mühe, die Summen von Spanien aufzutreiben, die zur Bezahlung der Schulden notwendig waren. Vgl. insbesondere die Schreiben Leopolds vom 23. April, 8. Mai 1670, 20. Mai, 29. Juli 1671, 20. April, 4. Mai, 29. Juni 1673. Schließlich mußte Leopold für ihre Schulden gutstehen, 9. August 1673. Vgl. auch Justi, Velasquez I. 332 f.: ‚Il rè non paga nessuno', schreibt ein Italiener im Jahre 1630.

[4] Über die Reichtümer einzelner Familien Weiß l. c. II. 91. Der Herzog von Medina-Celi, der reichste Mann (nach dem Sturze Medina Sidonias, der

ungeheuerlichen Erpressungen mißbrauchten.[1] Am Hofe selbst ging es nicht besser zu;[2] auch hier nur Vereinzelte, die an den Staat und das Volk dachten — ‚es ist halt jezigen Weltlauf conform, daß jeder mehr ad privatum interesse als publicum bonum zue sehn pfleget‘ meinte Leopold[3] — und eine Mehrzahl, die nach einträglichen Posten, nach Würden und Geldgeschenken strebte.

‚Nicht, daß sie bewußt auf den Untergang der Monarchie hinarbeiten,‘ schreibt der Venezianer Bellegno, ‚aber sie ziehen immer den eigenen Vorteil dem allgemeinen vor.‘[4] Eine durchgreifende Reform der Finanzen hätte alle diese Schäden, die ja auch im Volke bekannt waren, aufdecken, eine gründliche Änderung in der ganzen Beamtenorganisation zur Folge haben müssen. Daß eine solche nicht ohne heiße Kämpfe mit den eigennützigen und selbstsüchtigen Ministern und Granden zu erzielen war, wußte der König; allein er besaß weder selbst die für diesen Kampf unerläßliche Energie, noch kannte er einen Mann, dem er sie zugetraut hätte. Don Luis de Haro, sein Premierminister, der sein volles Vertrauen genossen hatte, war 1661 gestorben; die Stelle blieb vorerst unbesetzt; niemand wußte, ob und wann sie wieder vergeben werden würde. So tat jeder, was ihm genehm war, stellte seinen Kollegen ein Bein, so oft es möglich war, und suchte diejenigen am meisten beim Herrscher zu diskreditieren, die ihm die gefährlichsten Konkurrenten im Wettkampfe um das heißersehnte ‚Valimiento‘[5] schienen.

240.000 Dukaten jährlicher Einkünfte gehabt haben soll; Rel. de l'est. 44) hatte eine Revenue von 150.000 Dukaten; Caracena (Brief Leopold I., 7. Jänn. 1668) brachte es durch Ämterkumulierung auf 108.000 Dukaten jährlicher Einnahmen.

[1] Vgl. u. a. die Bemerkung Leopold I. in seinem Schreiben vom 18. Febr. 1668, 29. Juni 1672; Pötting, 8. Juni 1672, II. 249.

[2] Für die Unsummen, die der Hof für seine Kreaturen ausgab, vgl. auch Justi Velasquez I. 178 f.

[3] Leopold an Pötting, 6. Sept. 1673.

[4] Barozzi e Berchet II, 367.

[5] ‚Valimiento‘ ist das Amt des Premierministers.

Es sei uns gestattet, zum leichteren Verständnisse der in den Briefen Leopolds und Pöttings berührten spanischen Verhältnisse einige Bemerkungen über die Organisation der Zentralbehörden der spanischen Monarchie hinzuzufügen.

Als Pötting in Madrid ankam, nahm der Herzog von

Seitdem Don Luis de Haro tot war (1661), war die Stelle des Premierministers (valido, primado) unbesetzt und der Secretario del despacho universal (etwa Vorstand der Kabinettkanzlei) fast die wichtigste Person der Regierung, da er am unmittelbarsten mit dem Könige verkehrte. Seit derselben Zeit war der Staatsrat (consejo real de estado) wieder zu größerem Ansehen gelangt, der durch die beiden Günstlinge Philipp IV., Olivarez und Haro, stark an die Wand gedrückt worden war. Seine Mitgliederzahl war unbeschränkt und man betrachtete die Berufung in diese Körperschaft als eine große Ehre. Die wichtigsten Angelegenheiten wurden hier beraten, die Beschlüsse dem Monarchen vorgelegt, wenn er nicht selbst — was jedoch häufig der Fall war — präsidierte. Votiert wurde meist schriftlich. Der Kriegsrat (consejo de guerra) versammelte sich dreimal in der Woche, meist unter Vorsitz des Königs.

Die Finanzen unterstanden dem consejo de hacienda, welches aus dem Präsidenten, acht Räten und 26 Schatzmeistern bestand. Es war erst unter Philipp III. eingesetzt worden, war jedoch bald so überbürdet, daß Philipp IV. noch ein consejo de millones schuf, welches speziell die Abgaben von Öl, Wein und Essig zu erheben hatte. Für die Verwaltung und Rechtspflege in Castilien, Leon, Navarra und Biscaya hatte der Rat von Castilien (consejo de Castilla) zu sorgen. Er bestand aus einem Präsidenten und 16 Räten. Der erstere war gewöhnlich aus dem niederen Adel oder Bürgerstande, oft ein Geistlicher, aber er besaß einen Rang, der ihm nach spanischer Anschauung verbot, irgend jemandem in den Etikettefragen den Vorrang zuzugestehen. Ja er hatte sogar das Recht, sich vor dem König zu bedecken, was sonst nur den Granden erlaubt war. Der Rat trat täglich zusammen, häufig unter Vorsitz des Königs, und beschloß über Rechtsangelegenheiten, die von den Provinzialgerichten nicht erledigt werden konnten; er hatte die Oberaufsicht über die Verwaltung der Staatsbeamten, Richter und Geistlichen und konnte sogar päpstliche Bullen suspendieren. Ein Ausschuß dieses Kollegiums war die Kammer von Castilien (camara de Castilla), welche hauptsächlich über Pensionen, Pardons, Gnadengeschenke und über die Präsentationen der Alkalden und Korregidoren zu beraten hatte.

Für die Gebiete der Krone Aragonien (Aragon, Catalonien, Valencia, Sardinien und die Balearen) nahm der oberste Rat von Aragonien (Supremo consejo de Aragon) dieselbe Stelle wie der Rat von Castilien für die Länder Castiliens ein. Er bestand aus dem Vizekanzler von Aragon und drei Räten (oidores oder regentes), einem Fiskal, Protonotar u. s. w. Sie mußten sämtlich aus den Ländern der aragonesischen Krone stammen. Der Sitz des Rates war jedoch ebenso wie derjenige aller anderen Zentralbehörden in Madrid.

Das consejo de Italia galt für alle italienischen Besitzungen und bestand außer dem Präsidenten aus je zwei Mitgliedern für Mailand, Neapel und Sicilien; das von Flandern (consejo des Flandes) aus einem Präsidenten spanischer Abkunft und zwei Räten und einem Sekretär, die aus den Niederlanden stammen mußten; das von Indien (consejo de

Medina de las Torres[1] wohl unzweifelhaft die erste Stelle ein, ein Mann von mittelmäßigen Geistesgaben, lässig in den Geschäften, in der Justizverwaltung vielfacher Unzukömmlichkeiten beschuldigt, etwas geckenhaft und prachtliebend. Er war der Führer einer Partei, die für eine enge Verbindung mit dem Kaiser stimmte, weil sie der Ansicht war, daß man nur mit Hilfe des Kaisers hoffen könne, die auswärtigen europäischen Besitzungen, besonders die Niederlande, gegen die Vergrößerungsgelüste Frankreichs zu behaupten.

Neben ihm erscheint der Kardinalherzog von Montalto als in hoher Gunst stehend, auch er zunächst Österreich ergeben, sehr anspruchsvoll, hochfahrend, geistreich und bissig.

---

las Indias) außer dem Präsidenten aus acht juristischen und vier militärischen Räten.

Dies waren die eigentlichen Regierungsbehörden in Madrid.

Daneben verdienen jedoch noch einige andere eine Erwähnung, so das consejo de la santa cruzada (seit 1509), welches aus einem Generalkommissär und sechs Räten zusammengesetzt war, die aus den Räten von Castilien, Indien und Italien genommen wurden und die Bestimmung hatte, die seinerzeit vom Papste für den Kampf gegen die Ungläubigen zugestandenen Auflagen von den Geistlichen einzuziehen, die von dem Erzbistum Toledo allein 50.000 Dukaten jährlich eingebracht haben sollen. Diese Körperschaft besorgte auch die päpstlichen Indulgenzen, die vom König verkauft wurden und — wie wohl übertreibend behauptet wurde — mehr eingetragen haben sollen als die Bergwerke Westindiens.

Der Ordensrat (consejo de ordenes) hatte die Angelegenheiten der großen Ritterorden zu besorgen. Es bestand aus sechs Mitgliedern (oidores) mit einem Präsidenten.

Neben diesen ständigen Räten wurden dann von Fall zu Fall für wichtige Angelegenheiten Junten eingesetzt, Kommissionen, welche hie und da so weit in die Kompetenz eines Rates eingreifen konnten, daß diesem fast nichts übrig blieb, wie das einmal unter Luis de Haro bei dem consejo de Italia der Fall war. Solche Junten waren z. B. die Junta de medios, zur Auffindung neuer Einnahmsquellen und die Junta de alivios zur Erleichterung des Steuerdruckes; die wichtigste war seit 1665 die Junta de gobierno oder der Regentschaftsrat, von welchem im Texte zu sprechen sein wird. Vgl. für diese Beamtenorganisationen Relat. de l'estat d'Esp.; Aulnoy, Mémoires de la cour de Madrid, Voy. d'Esp.; Dunlop, Mem. of Spain. II. 361 ff.; Embruns, Villars' und Bonsys Berichte bei Mignet, Négoc. a. v. O. und die Schreiben Pöttings und Leopolds a. v. O.

[1] Die Biographien dieses und aller übrigen weiterhin genannten spanischen Staatsmänner finden sich in den Noten, auf die hier ein- für allemal verwiesen wird.

In den Regierungsgeschäften am bewandertsten war der alte Castrillo, von großem Arbeitseifer, aber auch von großer Starrköpfigkeit. Er war Präsident des Rates von Castilien, des Finanzrates und saß in fast allen Junten. Mit Medina war er verfeindet.

Seit Ende 1664 tritt der aus Neapel zurückgekehrte Peñaranda hervor, vielleicht der Begabteste unter allen spanischen Ministern jener Zeit, vielseitig gebildet, vertraut mit den allgemeinen politischen Verhältnissen Europas. Er war ein abgesagter Feind des Kaisers; nicht sosehr aus persönlichen Gründen, sondern weil er Spanien militärisch wie volkswirtschaftlich für unfähig hielt, selbst mit der Unterstützung des Kaisers gegen Frankreich erfolgreich zu kämpfen, und daher die Rettung seines Vaterlandes in der Freundschaft mit dem mächtigen Frankreich erblickte, von dem man am ehesten, wenngleich gegen entsprechende Opfer, die zur Kräftigung des Reiches notwendigen Gelder erhoffen durfte. Merkwürdig ist, wie sich Peñaranda bei Philipp IV. in Gunst zu setzten wußte, und daß sein Einfluß sogar das Leben des Königs überdauerte und bis 1669—1670 wuchs.

Von geringerer Bedeutung sind der kriegskundige Mortara und der Marques von Mondejar, beide der österreichischen Partei angehörig.

Auch Alba, Caracena und Ayala brauchen hier wohl nur genannt zu werden, andere können ganz übergangen werden; wichtig sind jedoch die Sekretäre ‚del despacho universal', Luis de Oyanguren und nach seinem Tode Blasco de Loyola.

In geringerer Stellung, aber, wie es scheint, von bedeutendem Einfluß war der in Spanien vollkommen eingebürgerte Freiherr von Cratzenbach, von den Spaniern Cristobal de Angelati genannt, ein Vertrauter Medinas, der jedoch von den Franzosen ein Jahrgehalt bezog. Mit Pötting stand er stets auf schlechtem Fuße und dieser faßte es als persönliche Beleidigung auf, als der Kaiser Angelati den Titel eines kaiserlichen Agenten verlieh.

Dies waren die Männer, die bei Philipp IV. Einfluß besaßen, der damals nur noch ein Schatten seiner selbst war. Was man früher an ihm gepriesen hatte, die Gewandtheit in allen ritterlichen Künsten, den lebhaften Geist, die literarischen und künstlerischen Neigungen, das zeichnete ihn seit langem

nicht mehr aus. Er war ein bis zur Schwäche gutmütiger, aber wortkarger, auf seine Würde ängstlich bedachter und im Gemüt verdüsterter Mann geworden, der körperlich vollkommen ausgelebt war und dem die stete Sorge um seinen gebrechlichen Leib ein ernstliches Befassen mit den Staatsgeschäften unmöglich machte. Dazu kam, daß die Selbständigkeit, mit der seine leitenden Minister der früheren Zeit die Regierung geführt hatten, ihn Jahrzehnte der Mühe enthoben hatte, in politischen Fragen entscheidend einzugreifen, so daß er nun am Ende seines Lebens, alt und schwach, zwischen den verschiedenen Ansichten, die in seinem Rate zutage traten, nicht zu entscheiden wußte.[1]

Was seine Gemahlin, die Königin Maria Anna, Kaiser Leopolds Schwester, betrifft, so gehen die Urteile der Zeitgenossen über sie ziemlich auseinander. Die venezianischen Gesandten rühmen ihre Sittenreinheit, ihre Güte und Bescheidenheit, sie vergleichen sie mit einem reinen Spiegel, die französischen beschuldigen sie der Halsstarrigkeit und Machtgier, die spanischen Quellen werfen ihr vor allem die allzugroße Hinneigung zu ihrer Heimat vor. In jedem Falle aber fehlte ihr die Begabung, schwierige politische Fragen zu erfassen und noch mehr das robuste Gewissen, dessen es bedurfte, um in diesem Staate das Beschlossene durchzuführen.[2] Der Herrschsucht ist sie sicherlich mit Unrecht angeklagt worden, denn in dem letzten Jahre des Lebens ihres Gemahls mußte sie von Kaiser Leopold fortwährend aufgefordert werden, sich der Regierungsgeschäfte anzunehmen.[3]

Eine eigentümliche Stellung nahm Philipp IV. natürlicher Sohn, Don Juan, ein. Er hatte in den vergangenen zwei Jahrzehnten in Italien und den Niederlanden, zuletzt in Portugal, wenn auch häufig unglücklich, so doch ehrenvoll gekämpft und legte, nachdem ihm der Versuch, seine Ernennung zum Infanten durchzusetzen und der Feldzug in Portugal 1663 mißlungen waren, sein Kommando nieder. Grollend und bei seinem Vater in Ungnade gefallen, zog er sich nach Consuegra zurück und konnte nicht wieder Vorlaß bei dem Könige erhalten. Als dieser

[1] Vgl. für die Charakteristik Philipp IV. u. a. Justi, Velasquez I, 192 ff.

[2] Vgl. auch Justi, Velasquez II, 285 ff.

[3] Vgl. Leopold an Pötting, 25. Oktober 1664, 18. Februar, 18. März 1665 u. a. O.

starb, war Don Juan eine ständige stille Drohung für die Königinmutter und bei der schwachen Gesundheit des kleinen Königs Karl II. zugleich auch für die Nachfolge des Kaisers in Spanien.

Der Tod König Philipps erfolgte am 17. September 1665.

In seinem Testamente hatte er seiner Gemahlin ausgedehnte Rechte zugestanden, so daß sie, wenn sie wollte, die volle Herrschaft hätte ausüben können. Im Anfange schien es auch, als ob sie willens und fähig sein werde, der Schwierigkeiten Herr zu werden, dann aber zeigte sie sich ihnen doch nicht gewachsen. Pötting klagt oft über ihre Schwäche und ihre unbedingte Ergebenheit gegen ihren Beichtvater Neidhardt. Ihre Abneigung gegen Don Juan brachte sie in einen Gegensatz zu dem Nationalgefühl, der ihr beinahe verhängnisvoll geworden wäre.

Als beratende Behörde hatte ihr der König die Regierungsjunta an die Seite gesetzt, die aber eigentlich nur so viel bedeuten konnte, als ihr die Königin an Autorität überließ.

Ihre Mitglieder waren:

1. Der Präsident von Castilien. Zuerst Castrillo bis April 1668, dann Diego Riquelme, Bischof von Ciudad Rodrigo, bis Mai 1668; Diego Sarmiento y Valladares, Bischof von Oviedo und Plasencia, bis November 1669; endlich Marques Montealegre y Quintana, bis 1677.

2. Der Vizekanzler von Aragon. Erst Cristobal Crespi de Valdaura, bis Februar 1671, hierauf Melchior de Navarra y Rocafull, Herzog de la Plata, bis 1677.

3. Der Erzbischof von Toledo. Balthasar de Sandoval y Moscoso starb schon einen Tag nach Philipp IV. Ihm folgte Pascual de Aragon 1666, nachdem er vorher Großinquisitor gewesen und diese Würde auf Wunsch der Königin niedergelegt hatte. Er starb 1677.

4. Der Großinquisitor (Inquisidor general). Diego de Arce y Reinoso starb am selben Tage wie der König. Hierauf Pascual de Aragon, der noch 1665 abdankte; Neidhardt, 15. Oktober 1666 bis 25. Februar 1669; Diego Sarmiento y Valladares vom 13. September 1669 an.

5. Vertreter der Granden. Zuerst Aitona bis März 1670, hierauf der Connetable von Castilien, Herzog von Frias.

6. Vertreter des Staatsrates. Peñaranda bis 1676.

Von den hier erwähnten Persönlichkeiten sind außer den schon oben besprochenen von Wichtigkeit: Sarmiento y Valladares, ein persönlich nicht hervorragender Mann, aber ein treuer Anhänger Neidhardts und daher von Don Juan heftig angefeindet; Pascual de Aragon, durch seine Würden ‚vere primus omnium', sonst nicht sehr bedeutend, ein Feind Neidhardts, später mit der Königin auf gutem Fuße, und der Marques Aitona, dessen Ruhmestitel in der unbedingten Ergebenheit für das Königshaus bestand. Seine Teilnahme für Neidhardt scheint nur ein Ausfluß jener Ergebenheit gewesen zu sein, da er mit ihm, wenigstens zeitweise, persönlich verfeindet war. Don Juan war ihm besonders gram und beschuldigte ihn mehrerer Mordversuche gegen seine Person. Die Königin vertraute ihm unbedingt und übertrug ihm das Kommando des 1669 neu errichteten Garderegiments.

Wichtiger als alle diese war eine Zeitlang Pater Eberhard Neidhardt, eine durchaus kleinliche, egoistische Natur, unfähig, die Bedeutung des Augenblicks zu erfassen, hochfahrend gegen seine Freunde und zögernd, so oft es galt, seine Feinde zu treffen; gänzlich unfähig, sich mit dem Staate zu identifizieren, den er leiten wollte, der aber trotzdem und trotz seines beschränkten Geistes und Wissens die Königin vollständig beherrschte. Er saß in allen Junten, wurde Staatsrat und Großinquisitor, wollte überall befehlen und benahm sich dabei so ungeschickt, daß er es bald fast mit jedermann verdarb. Auch mit dem Kaiser stand er durchaus nicht immer so gut, als man in Spanien glaubte.[1] So fand er, als sich der große Sturm gegen ihn erhob, nirgend eine feste Stütze.

Bei den im Laufe der Zeit sich ergebenden Aperturen in der Junta sowie bei anderen Stellen ernannte die Königin nicht, wie man erwartete, ausgesprochene Anhänger Österreichs, sondern halbe oder offene Gegner ihres Systems, um sie zu sich herüberzuziehen, was aber meistens nicht gelang. Am auffallendsten war dies bei der Berufung des Connetable in den Staatsrat und bei der Ernennung des Herzogs von Infantado

[1] Vgl. z. B. Leopold an Pötting. 6. Juli 1666, 3. Februar 1667, 30. Jänner 1669 u. a. O. Persönlich blieb Leopold Neidhardt gewogen; insbesondere in den ersten Jahren nach dem Sturze Neidhardts wurde Leopold nicht müde, für ihn zu wirken. Vgl. Leopold an Pötting, 2. Dezember 1671, 20. April 1672 u. a. O.

zum Obersthofmeister der Königin. Durch dieses Vorgehen wurden manche Anhänger des Kaisers schwankend, auch Medina — der nicht in die Junta berufen worden war — zeigte sich in seiner letzten Zeit — er starb Dezember 1668 — durchaus nicht so verläßlich wie früher und wurde sogar einer der Hauptförderer Don Juans.

Indessen erhielt damals die kaiserliche Partei einen strammen und überzeugten Führer in dem aus den Niederlanden zurückkehrenden Castel Rodrigo, der in engste Verbindung mit Pötting trat und der Sache Österreichs die wichtigsten Dienste leistete. Zwar kam damals auch La Fuente aus Frankreich zurück und schloß sich Peñaranda an, mit dem er für die Verbindung mit Frankreich eintrat; allein er besaß doch nicht genügend Ansehen, um jenem zu widerstehen, und machte sich dann auch durch eine unpassende Heirat lächerlich.[1] Seit 1670 erscheint neben Castel Rodrigo der Herzog von Albuquerque als Vertreter der kaiserlichen Sache und diese beiden scheinen es hauptsächlich gewesen zu sein, welche ihr schließlich gegen Peñaranda zum Siege verhalfen.

Im Vergleiche mit diesen Männern sind die übrigen Persönlichkeiten am spanischen Hofe von geringerer Bedeutung; vielleicht mit Ausnahme des Almirante von Castilien, der während der Wirren von 1668—1669 sich als ausgesprochener Anhänger Neidhardts hervortat, später aber, wie wenigstens behauptet wurde, zu Don Juan umschwenkte, und des Sekretärs Fernandez del Campo, der einer spanischen Quelle zufolge der einflußreichste Mann außer der Junta gewesen sein soll, aber bei Hof wenig hervortritt. Monterey wird erst bedeutend, als er zum Gouverneur von Flandern ernannt wurde, wo er sich ebenso wie früher Castel Rodrigo große Verdienste erwarb. Don Juan, dessen Ehrgeiz es war, die Regierung in seine Hände zu bekommen, war seit Mitte 1669 als Generalvikar der aragonesischen Gebiete kaltgestellt, ohne in Madrid direkten Einfluß üben zu können.

---

[1] Vgl. Leopold an Pötting, 23. Mai und 2. August 1668. In dem ersteren Briefe bemerkt Leopold im Hinblicke auf die Vergangenheit von La Fuentes zweiter Frau etwas boshaft: ‚Mei Hispani sagten, wann er solle interessados (d. h. die Herren, die in näherer Bekanntschaft mit der Dame gestanden) zue Gast laden, sollte er wohl auf 100 Personen aufdecken lassen müssen. Amen. Was hebst du an mit ein so alten Geck? Basta; il mondo così va.‘

Kurze Zeit hindurch schien es, als ob der Marques de Liche (Eliche) sich bei dem heranwachsenden Könige in Gunst setzen würde, ein charakterloser Mann, der eine wüste Jugend hinter sich hatte und sein Leben, das er durch einen Attentatsversuch gegen Philipp IV. verwirkt gehabt, nur dessen außerordentlicher Gnade verdankte. Er tat sich beim Abschlusse des portugiesischen Friedens hervor, trat heftig gegen Neidhardt auf und versuchte sich dann durch Veranstaltung großer Feste bei dem Könige einzuschmeicheln.

Dieser selbst konnte bei seinem zarten Alter und seiner schwachen Gesundheit keinerlei wirklichen Einfluß ausüben. Er soll von aufgewecktem Geiste und nicht ohne Talent gewesen sein, wurde jedoch bald starrköpfig und unbotmäßig und seine Erziehung war eine so mangelhafte, daß Leopold sich mehrmals darüber besorgt zeigte.[1]

III.

Die Heirat Leopold I. mit Maria Margarete von Spanien.

Die wichtigste Aufgabe, die dem Grafen Pötting bei seiner Sendung nach Madrid zufiel, war die Förderung der Heirat Leopold I. mit der spanischen Prinzessin Maria Margarete.[2] Der Wiener Hof und seine Politiker legten großen Wert auf eine möglichst rasche günstige Erledigung dieser Frage. Denn schon seit langem war ihr Bestreben dahin gerichtet, durch neue Bande die spanische Königsfamilie an das österreichische Herrscherhaus zu knüpfen und der Mißerfolg, den sie kurz zuvor erlitten hatten, als sie für Ferdinand IV. und dann für Leopold I. um die Hand der nun mit Ludwig XIV. vermählten Maria Theresia geworben, spornte zu desto eifrigerer Verfolgung des ersehnten Zieles an. Man weiß ja, welche Rolle in dem

---

[1] Vgl. Leopold an Pötting, 28. Jan. 1671 und oben p. XXXI.

[2] Für die nähere Begründung der in diesem Abschnitte ausgesprochenen Ansichten wie für den Beleg der mitgeteilten Tatsachen, sei auf die Abhandlung: ‚Die Heirat Leopold I. mit Margarete Theresia', Archiv für österr. Gesch. LXXVII, 319 ff verwiesen. Da der Name Maria Margarete der richtige ist, wurde er statt des bisher gebräuchlichen Margareta Theresia angewendet.

großen Wettstreite der Franzosen und der deutschen Habsburger die Heiraten spielten. Die außerordentlichen Erfolge, die das Haus Habsburg seiner klugen, vom Glücke begünstigten Heiratspolitik verdankte, hatten den Neid und die Eifersucht der französischen Herrscher wachgerufen und sie veranlaßt, mit allen Mitteln einer Vereinigung der Länder beider Linien des Hauses Habsburg in einer Hand vorzubauen. Jedem, der einmal die Genealogie der französischen, österreichischen und spanischen Herrscherfamilien in den Jahren 1526—1700 studiert hat, wird die überraschend hohe Zahl der Wechselheiraten zwischen den beiden ersteren und der lezteren Dynastie aufgefallen sein. Im 16. Jahrhundert häufig, wächst ihre Zahl im 17. Jahrhundert mit der Aussicht auf die Erledigung des spanischen Thrones. Die Töchter Philipp III. waren die Gattinnen der Herrscher Frankreichs und Österreichs; Philipp IV. wurde der Gemahl der französischen Elisabeth und der österreichischen Maria Anna.

Von seinen Kindern aus der ersten Ehe war der Sohn — Balthasar — kränklich, die Tochter, Maria Theresia, gesund und kräftig. Kein Wunder, daß die französische wie die österreichische Regierung ein großes Gewicht darauf legten, die Hand dieser Prinzessin zu gewinnen. Frühzeitig hatten Anna, die Mutter Ludwig XIV., und Mazarin, ihr vornehmster Berater, an eine Verbindung des jugendlichen Königs mit der heranwachsenden spanischen Prinzessin gedacht. Aber nicht weniger beschäftigte den Wiener Hof diese Frage, zumal nach dem Tode Balthasars. Daß Philipp IV. in zweiter Ehe Maria Anna, die Tochter Ferdinand III., heiratete, war den österreichischen Plänen ebenso förderlich als die Fortdauer des spanisch-französischen Krieges nach dem Jahre 1648. Es gelang dem Wiener Hofe, Philipp IV. für die Idee einer Vermählung Maria Theresias mit dem gleichnamigen Sohne und Thronfolger Ferdinand III. zu gewinnen. Allgemein galt die erstgeborene Tochter Philipp IV. als die Braut Ferdinand IV., als dieser durch einen plötzlichen Tod dahingerafft wurde. Von neuem versuchte Frankreich eine Annäherung; allein neuerdings zog der König von Spanien seine deutschen Verwandten vor. Er bot die Hand seiner Tochter dem Bruder des Verstorbenen, dem nunmehrigen Thronfolger, Leopold an. Mit Freude und Eifer ging Ferdinand III. auf diesen Plan ein; war ja damals außer Philipp IV. kein männlicher Sproß der spanischen Königsfamilie am Leben,

die Aussicht auf den Erwerb der großen spanischen Monarchie nahe gerückt. Die Verhandlungen wurden rasch geführt; bald konnte der österreichische Vertreter am spanischen Hofe melden, Philipp habe erklärt, er wolle seine Tochter Leopold ‚vor allen anderen anvertrauen und vermählen‘. Da starb Ferdinand III. Die Verhältnisse waren damit gänzlich geändert. Als Kaisersohn hätte Leopold ohne Schwierigkeit die spanische Thronerbin heiraten können, als Thronkandidat im deutschen Reiche hatte er Rücksichten auf die Wünsche seiner Wähler zu nehmen. Trotzdem nahm er dankend an, ‚zumalen ich leichtlich erachten kann, daß diese Vermählung für unser gesammtes Haus, als dessen Conservation in unione beider Linien fürnehmlich bestehet, ersprießlich sein und dadurch vielen schweren Inconvenienzen begegnet werden möchte.‘[1] Doch betonte er die Notwendigkeit einer raschen Erledigung der Frage, ‚weilen dergestalt sowohl ex parte Spanien die Succession mit göttlichem Beistand stabiliret und Anderen die Hoffnung ihrer Praetension benommen, auch andere aus dem Verzug besorgende Difficultäten vereitlet werden würden,‘ während sonst, wenn die Sache vor der deutschen Königswahl nicht erledigt wäre, ‚leichtlich harte conditiones separationis beeder Linien herfürgebracht und die Election in ein Subjectum unseres Haus schwer gemacht werden möchte.‘[2] Man hoffte auf eine zusagende Antwort. Leopold hielt sich zur Abreise bereit. Die Erklärung Philipps brachte eine schwere Enttäuschung. Philipp meldete die Schwangerschaft seiner Frau und riet Leopold, vorerst seine ganze Aufmerksamkeit der Kaiserwahl zu schenken. Dies geschah; Leopold wurde gewählt. Unterdessen war dem spanischen Könige ein Sohn — Philipp Prosper — geboren worden und dadurch der Heimfall der spanischen Besitzungen wieder unsicher geworden. Trotzdem hielt Leopold I., kaum daß er Kaiser war, neuerdings um die Hand Maria Theresias an. Allein diesmal ohne Erfolg; politische Rücksichten nötigten den spanischen König zur Vorsicht. Durch die Wahlkapitulation hatte Leopold sich die Hände gebunden; er konnte seinem spanischen Verwandten keine Hilfe leisten. Philipp IV. sah sich der vereinten Übermacht der Franzosen und Engländer wehr-

---

[1] Leopold an Lamberg, 16. April 1657. Heirat, l. c. 7.

[2] Ebenda.

los gegenüber und er wußte, dass er Frankreich durch ein Heiratsversprechen gewinnen konnte. Schweren Herzens und zögernd beugte er sich dem harten Gesetze der Not. Maria Theresia wurde die Gattin Ludwig XIV., doch mußte sie auf die Thronfolge in Spanien feierlich verzichten. Man säumte nicht, dies dem Wiener Hofe zugleich mit dem Bedauern zu melden, daß die ‚pur lautere Not‘ den König wider Willen ‚dem gesammten Haus zum Besten‘, dazu genötigt habe. Bald darauf ging man um einen Schritt weiter. Man bot dem jungen Herrscher die älteste Tochter aus der zweiten Ehe Philipp IV., Maria Margarete, als Gattin an. Leopold ging mit Freuden auf diesen Plan ein; wie schwer auch jetzt die politischen Motive wogen, hat er mit großem Freimut seinem Vertreter am spanischen Hofe mitgeteilt.[1] Die Verhandlungen wurden rasch geführt. Im Mai 1660 gab Philipp IV. das Versprechen seiner Einwilligung; 1661 galt die Heirat als sicher; doch hinderte die Jugend der Prinzessin — sie war am 12. Juli 1651 geboren — den Abschluß derselben und ließ die sofortige Erledigung der Angelegenheit überflüssig erscheinen. Die Jahre 1661 und 1662 verflossen, ohne daß weitere Schritte geschehen wären. So war die Lage, als Pötting Ende des Jahres 1662 in Madrid erschien. Ihm war die Ausarbeitung des Ehekontraktes und die Schließung der Ehe ans Herz gelegt worden. Nicht daß man an eine baldige Vollziehung derselben gedacht hätte — die war im Hinblicke auf die elf Jahre der Prinzessin ausgeschlossen — allein man fürchtete, zumal im Falle Philipp IV sterben sollte, die Einmischung des französischen Hofes. Den Gang der Verhandlungen, die Pötting in den folgenden Jahren geführt hat, die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, wird der Leser der Briefe Leopold I. ebenso gut zu verfolgen in der Lage sein, als den Eindruck, den die wechselnden Nachrichten auf den jungen Herrscher geübt haben. Am 6. April 1663 wurde die Verlobung gefeiert. Von da an beherrschte Leopold nur ein Gedanke, seine Braut möglichst bald zu sehen. Wir können ihn belauschen, wie er seinen Gefühlen Ausdruck gibt, wie er sein Glück preist, wie er unermüdlich sich mit oft kleinlichen Fragen beschäftigt, die durch die Verlobung aufgeworfen worden waren. Am 18. Dezember 1663 erfolgte die feierliche Verlesung des Ehe-

[1] Heirat, p. 22.

kontraktes. Leopold drängte von neuem zur Abreise, zumal nach dem Tode seines Bruders Karl Josef, 27. Januar 1664. Allein noch lange sollte ihm das beglückende Wort vorenthalten bleiben. Der Leser der Briefe Leopolds wird zu erkennen vermögen, wie sehr politische Motive und die Zerrissenheit des spanischen Hofes, wie der Haß einzelner Minister und die geschickte Politik der Franzosen, nicht minder aber die Krankheit und Schwäche des Königs die Abreise der kaiserlichen Braut verzögert haben und wie schwer darunter der jugendliche Herrscher Deutschlands litt. ‚Ich lasse mich in die Länge von den Herrn Spaniern nit foppen und will nit Jakob sein, so um die Rahel 14 Jahr hat Geduld haben müssen,' schreibt er Ende November 1664[1] und wenige Tage später: ‚Meiner Braut Reis liegt mir nur allweil in Kopf.'[2] Daß die Nachrichten von der Gesundheit Philipp IV. immer trostloser lauteten, erfüllte Leopold mit Angst und Bangen. Er fürchtete im Falle des Ablebens desselben für die Durchführung der Reise. Auch Pötting erkannte die Gefahr und die Gründe seiner mangelnden Erfolge; allein ihm fehlte die notwendige Begabung und die unerläßliche Fähigkeit in der Kunst der Menschenbehandlung, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Den todkranken, energielosen König, die von den Jesuiten völlig abhängige, mit den Regierungsgeschäften nicht vertraute Königin, alle die stolzen, hochmütigen, intriguanten, selbstsüchtigen Höflinge und Minister zu gewinnen, bedurfte es aller Künste der Diplomatie, Bitten und Drohungen, List und Gewalt, Lüge und Verstellung. So entschloß sich Leopold Ende des Jahres 1664, denjenigen unter seinen Diplomaten, der die deutlichsten Beweise seines Talentes gegeben, den Freiherrn Franz Paul von Lisola, zur Unterstützung Pöttings nach Madrid zu senden. Wie rücksichtsvoll der Herrscher dabei verfuhr, werden die Leser seiner Briefe zu erkennen vermögen; daß Pötting trotzdem über diese Mission nicht erfreut war, daß er dem geistig Höherstehenden mißtrauisch entgegenkam, wird nicht befremden. Was er fürchtete geschah; wenige Wochen nach seiner Ankunft war Lisola Herr der Situation und seiner unermüdlichen Tätigkeit, seiner Beredsamkeit, vor allem aber seiner rücksichtslosen Energie gelang es allmählich, alle Hinder-

[1] Leopold an Pötting 26. Nov. 1664.
[2] Leopold an Pötting 10. Dez. 1664.

nisse zu überwinden. Im Juli 1665 konnte er seinem Herrscher melden, daß die Abreise im Oktober stattfinden werde. Da trat das Ereignis ein, das Lisola und Pötting und mit ihnen alle Freunde des Hauses Habsburg am meisten gefürchtet hatten: Philipp IV. starb. Der erste Eindruck war ein niederschmetternder. Nicht nur die Abreise der Infantin, die Heirat überhaupt, die Verbindung der beiden Linien des Hauses schien bedroht. Doch zeigte sich alsbald, daß man die Gefahr überschätzt hatte. Die Königin, der durch das Testament ihres Gatten die ausschlaggebende Rolle im Reiche zufiel, hielt an dem Gedanken der Durchführung der Heirat fest und den vereinigten Bemühungen Lisolas, Pöttings und der Freunde des Hauses Habsburg gelang es, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Hochzeit und der Abreise der kaiserlichen Braut hinderlich in den Weg stellten. Am 25. April fand die Vermählung Maria Margaretes mit Leopold, der durch den Herzog von Medina vertreten war, statt; am 28. erfolgte die Abreise von Madrid, am 16. Juli die Einschiffung. Wie sehr die Sorge um seinen ‚Schatz' diese ganze lange Zeit den Kaiser beherrschte, zeigen die nachfolgenden Briefe; sie spiegeln die Freude wieder, die er beim Einlangen günstiger Berichte empfand, wie die Trauer, in die ihn die wiederholten Nachrichten von neuer Verzögerung der Abreise und von der Erkrankung Maria Margaretes versetzten. ‚Ich kann sagen, dass ich vor Freuden nit gwusst, wo ich wär, dann ich allweil besorgt habe, es stecke doch was darhinter. Nun sei Gott in alle Ewigkeit gepriesen, dass alles so wohl abgangen,'[1] schreibt er nach Erhalt der Nachricht von der stattgehabten Vermählung. Sobald er die Mitteilung von ihrer Einschiffung erhalten, denkt er nur daran, ihr Beweise seiner Verehrung zu geben. Der Sieger von St. Gotthardt, Montecuccoli, muß sie bei der Landung auf italienischem Boden begrüßen; ein ungeheuer prächtiger Hofstaat reist ihr entgegen, für jede Bequemlichkeit auf der Fahrt wird in verschwenderischer Weise gesorgt, immer neue Boten der sich Nähernden zur Begrüßung entgegengesendet. Daß die Reise so langsam vor sich geht, empfindet Leopold schmerzlich. Je mehr sich seine Frau der Reichshauptstadt nähert, desto heißer wird des Kaisers Wunsch, die Kaiserin zu sehen. Der Boden

[1] Leopold an Pötting, 25. Mai 1666.

brennt unter seinen Füßen. Ihre Ankunft in Wien abzuwarten wird ihm unmöglich. Er reist ihr entgegen. In Schottwien haben sich die beiden Fürstenkinder zum ersten Male gesehen. Eine halbe Stunde dauerte die Unterredung. Als der Kaiser fortritt, stand die Kaiserin am Fenster und grüßte freundlich lächelnd den Heimkehrenden. Mit ihr zu reisen verbot ihm das Ceremoniell. Einige Tage später hielt sie ihren Einzug in die Residenz. Die Festlichkeiten, die ihr zu Ehren gefeiert wurden, dauerten Monate; die Freude des jungen Gatten kannte keine Grenzen. Man kann seinen Briefen aus jenen Tagen entnehmen, wie sehr ihn die Liebe seiner Gattin beglückte, mit welchem Eifer er daran ging, die Launen und Wünsche seiner Gemahlin zu erfüllen. Und die Freude an ihr wuchs, je länger er sie die Seine nennen konnte. Sie war keine Schönheit;[1] eine zarte, schwächliche Frau, mit liebenswürdigen, aber nicht gerade schönen Gesichtszügen, eine leidenschaftslose, gottergebene, fromme Dame, weichen Gemüts, die jeder guten Tat willig ihre Unterstützung lieh und einer schlechten unfähig war. In ihrem Benehmen verriet sie eine gewisse Schüchternheit und Unselbständigkeit, die Frucht einer Erziehung, die in der Vernichtung der Individualität ihre Aufgabe erblickte. Sie war eine harmlose Natur, für die der Genuß des Lebens in seinen kleinen Freuden bestand, ein Weib von musterhafter Reinheit und Tugend; die liebevollste Gattin, die zärtlichste Mutter. Kein Wunder also, daß Leopold seine ‚kleine Frau‘ immermehr lieb gewann, daß die Ehe, bei deren Abschluß man an die Gefühle der zu Vermählenden in letzter Linie gedacht hatte, eine außerordentlich glückliche wurde. So oft und so lange es die Staatsgeschäfte zulassen, sind die beiden zusammen, musizieren, lesen, dichten, jagen miteinander. Die Briefe Leopolds an Pötting verraten die Stärke der Leidenschaft, mit der er sich zu seiner Gemahlin hingezogen fühlte. Welcher Ausbruch des Schmerzes, wenn er von Unfällen oder Krankheiten meldet, die sie betroffen; welches Entzücken, wenn er eine freudige Botschaft übermitteln kann! Leider überwiegen allmählich die traurigen Nachrichten. Die Gesundheit der Kaiserin war eine überaus zarte; die vielen Entbindungen schwächten ihren Körper sehr. Trotzdem scheint Leopold von der seiner Gattin drohenden Gefahr keine Ahnung

[1] Vgl. Justi. Velasquez II, 301 ff.

gehabt zu haben. Umso furchtbarer traf ihn ihr Tod. In erschütternden Worten gab er seinem Schmerze Ausdruck. ‚Diesen Brief hebe ich leider mit dem Job an: Miseremini mei, miseremini mei, vos amici mei, quia manus domini tetigit me; dann der größt Schreck, der sein kann, der hat mich getroffen; nämlich der Tod meiner allerliebsten, ach leider nunmehr verlornen Gemahlin. . . . Ist wohl ein unwiederbringlicher Schaden vor mich, dann ich weiss, was ich verloren habe und wie wir einander geliebt.‘[1]

Man hat es mit diesem herben Schmerze unvereinbar finden wollen, daß Leopold noch im selben Jahre seine zweite Gattin heimführte. Allein man irrt. Wie es die Rücksicht auf das Staatswohl war, die Leopold bewogen hatte, die ihm unbekannte Spanierin zu freien, mit der er dann so glücklich werden sollte, so nötigte ihn die Politik zu einer zweiten Ehe, kaum daß er die Heißgeliebte ins Grab gebettet. Von allen Kindern, die ihm Maria Margarete geboren hatte, war nur ein Mädchen am Leben; Leopold I. war der einzige männliche Sproß der deutschen Linie des Hauses; Karl II., der einzige männliche Vertreter der spanischen Linie, ein kranker Knabe. Unsägliches Unheil drohte dem habsburgischen Besitze, wenn Leopold I. ohne Hinterlassung eines männlichen Erben starb. Durfte er da zögern, als von allen Teilen der Kulturwelt Schreiben einlangten, in denen der Kaiser beschworen wurde, sich dem Wohle des Staates zu fügen. ‚Große Herren, an deren Zustand und Resolution so viel Land, Leute, ja die ganze Christenheit so gross Interesse hätte, wie bei E. K. M., hätten auf gewisse Ding und Umstände, so den Particuliers endlich wohl anständig, nit zu reflektieren;‘[2] so meinte Friedrich Wilhelm, der Brandenburger, und wie er äußerten sich andere Fürsten; entschiedener keiner als der Papst und die Königin von Spanien, die Mutter der Verstorbenen.[3] Diesem allgemeinen Drängen, dessen Berechtigung er nicht leugnen konnte, ist Leopold I. gewichen, als er sich noch im Jahre 1673 mit seinem Mündel, der Tirolerin Clauda Felicitas, vermählte. Sie war schöner, lebhafter und geistig bedeutender als Maria Margarete und auch ihr blieb Leopold in treuer Liebe zugetan. Vergessen aber

[1] Leopold an Pötting, 14. März 1673.
[2] Vgl. Urk. und Akten XIV. 689.
[3] Vgl. Leopold an Pötting, 12. Juli 1673.

hat er seine erste Gattin nicht; bis an sein Lebensende bewahrte er ihr dankbare Erinnerung.[1]

IV.

Der portugiesische und der Devolutionskrieg.

Nebst der Förderung der Heiratsangelegenheit hatte Kaiser Leopold dem Grafen Pötting nichts mehr ans Herz gelegt, als Philipp IV. von der Notwendigkeit zu überzeugen, den erfolglosen Krieg zu beenden, den die Spanier seit dem Jahre 1640 mit Portugal führten. Immer wieder mußte der kaiserliche Gesandte im Namen seines Herrn betonen, daß an eine erfolgreiche Vertretung der spanischen Interessen im Reiche und in den Niederlanden nicht zu denken sei, solange die ganze Kraft der Spanier im Kampfe mit den Portugiesen verbraucht werde. Was Leopold I. bei der Fortdauer dieses Krieges am meisten fürchtete, war das Eingreifen der Franzosen. Denn auch nach dem Abschlusse des pyrenäischen Friedens strömten französische Offiziere und Gelder nach Portugal und an den Erfolgen, welche die Portugiesen im Jahre 1663 gegen den vordringenden Don Juan erzielten, hatten gerade diese fremden Elemente keinen geringen Anteil.[2] Allein vergebens bemühten sich der Kaiser und sein Gesandter in Madrid, dem Frieden das Wort zu sprechen,[3] vergebens wies Leopold darauf hin, daß auch er im Interesse des Gesamthauses den Frieden mit den Türken geschlossen habe.[4] An Stelle Don Juans, der seine Niederlage mangelnder Unterstützung zuschrieb[5] und seine Entlassung nahm,

---

[1] Bei den Österreichern war Maria Margaret wenig beliebt; wie Pufendorf l. c. 60 berichtet, wurde ihr Tod wenig betrauert, nicht nur weil man keinen Prinzen von ihr erhoffte, sondern auch weil sie sich selten zeigte, des Deutschen nicht mächtig war und zu sehr unter dem Einflusse ihrer spanischen Umgebung stand.

[2] Vgl. für diesen Krieg bes. Passarello, Bell. lusitanicum; Lafuente XVI. 489 ff.; von portugiesischer Seite Schäfer, Gesch. Port. IV. 653 ff.

[3] Leopold an Pötting, 17. Sept., 25. Okt. 1664 u. a. O.

[4] Leopold an Pötting, 25. Okt. 1664, vgl. Pribram, Lisola 255.

[5] Bezeichnend ist, daß in Spanien allgemein die Ansicht herrschte, daß einer der Hauptgründe der Niederlage der Spanier in dem Kampfe gegen die Portugiesen die Hilfeleistung gewesen sei, zu der sich der spanische König dem

trat 1665 der Marques Caracena an die Spitze des spanischen Heeres. Er versicherte, innerhalb Jahresfrist dem Kriege ein Ende zu machen. Ganz anders, als er gemeint, sollte sich sein Wort erfüllen. Die entscheidende Niederlage bei Villaviciosa oder Montesclaros, die er erlitt, beendete den Krieg, aber zu Ungunsten der Spanier. Die Nachricht von diesem furchtbaren Schlage traf den todkranken Herrscher schwer; sie soll sein Ende beschleunigt haben. Aber noch immer weigerten sich die stolzen Castilier, den unerläßlichen Frieden zu schließen. Fast in jedem Briefe mahnte Leopold in beweglichen Worten zum Frieden und beauftragte Pötting, alles, was möglich war, zur Förderung dieses Zieles zu tun.[1] Die Königinregentin und Neidhardt werden die Berechtigung dieser Vorstellungen nicht geleugnet haben, allein sie hatten, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, auch ernstliche Bedenken, ob es ihnen gestattet sei, während der Minderjährigkeit des Königs in die Abtretung eines so gewaltigen Staatsgebietes zu willigen. Als die Königinregentin eine darauf bezügliche Anfrage an die wichtigsten Consejos richtete, antworteten die meisten ablehnend. (April 1666.)[2]

Damals waren freilich schon längere Zeit Verhandlungen mit Portugal im Gange, aber diese zielten zunächst nicht auf einen definitiven Frieden. Im September 1665 war es Lisola gelungen, vom König Philipp die Zustimmung zum Beginne von Unterhandlungen mit Portugal zu erhalten,[3] aber durch den Tod des Königs wurde wieder alles verzögert und überdies zeigte sich bald, daß man sich in Bezug auf Portugal einer

Kaiser gegenüber für den Türkenkrieg verpflichtet hatte. Die Gerüchte übertrieben furchtbar. Man sprach von 12.000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie, die im deutschen Reiche gehalten werden sollten. (Ortiz y Sanz VI. 490; Lafuente XVI. 501). Der erstere Schriftsteller behauptet, daß im Feldzuge 1663 statt 8 nur 5 Millionen an Don Juan geschickt wurden, das übrige nach Deutschland. Wie wenig diese Mitteilungen der Wirklichkeit entsprechen, beweisen die Briefe Leopold I. und Pöttings. Spanien versprach damals 240.000 Scudos jährlich für die Dauer des Türkenkrieges und jenes Heer von 18.000 Mann reduziert sich in Wirklichkeit auf einen kleinen Truppenteil, der aus der Franche-Comté nach Ungarn marschieren sollte, aber so spät aufbrach, daß er nicht mehr eingreifen konnte. Portia an Pötting, 14. Okt. 1664.

[1] Leopold an Pötting, 17. Sept., 1. Okt. 1664; 17. Mai, 21. Juli, 9. Dez. 1665 u. s. w.

[2] Mignet I. 561/2.

[3] Pribram, Lisola 270.

starken Täuschung hingegeben hatte. Man hoffte nämlich in Madrid, durch Englands Vermittlung einen langjährigen Waffenstillstand zu erhalten, der nur mit der ‚gegenwärtigen Regierung' geschlossen werden sollte, so daß Spanien die förmliche Anerkennung des portugiesischen Königtitels umgangen hätte. Der englische Gesandte Fanshaw ging als Mittler nach Lissabon, Ludwig XIV. dagegen war bemüht, den Frieden zu hintertreiben. In der Tat traf sein Vertreter St. Romain Anfang 1666 dort noch zeitlich genug ein, um die begonnenen Verhandlungen zu stören. Ermutigt durch seine Versprechungen, wiesen die Portugiesen jedes Zugeständnis an den spanischen Stolz zurück und setzten selbst ein Projekt auf, mit dem Fanshaw und sein Lissaboner Kollege Southwell nach Madrid eilten, freilich nur, um dort barsch abgewiesen zu werden. Am 10. März erfolgte die Vermählung — durch Prokuration — des Königs von Portugal Alfons mit der ihm von Frankreich zugeführten Marie Françoise von Savoyen, wodurch die Verbindung mit dieser Monarchie noch enger wurde.[1]

Eine schlimme Nebenwirkung dieses Scheiterns der Verhandlungen war die Mißstimmung zwischen Spanien und England, die für die nächste Zeit die Aussichten auf das Zustandekommen einer Allianz dieser beiden Staaten sehr verminderte. Fanshaw hatte nämlich schon seit längerer Zeit über einen Vertrag verhandelt. Ende 1665 war ein solcher abgeschlossen worden, jedoch betraf derselbe nur Handelsverhältnisse.[2] England aber wünschte damals eine Offensiv- und Defensivallianz mit dem ganzen Hause Österreich und Schweden gegen Frankreich. Zu diesem Zwecke war Ende 1665 Lord Carlingford in Wien angekommen und verhandelte daselbst bis September 1666; allein er mußte dann, ohne etwas erreicht zu haben, abreisen, da Kaiser Leopold alles vom Erfolge der analogen Besprechungen in Madrid abhängig machte, die nicht recht vorwärts gingen.[3]

Diese sollten nach Fanshaws Fiasko durch den außerordentlichen Botschafter Lord Sandwich wieder in Gang gebracht werden. Er kam 28. Mai 1666 in Madrid an, wurde

---

[1] Vgl. Mignet I. 411 ff.; Dunlop II. 23 z. T. nach Southwell Letters; Schäfer, Gesch. Port. IV. 602, 664 f., Pöttings (und Lisolas) Berichte.

[2] Leopold, 3. Febr., 3. März 1666.

[3] Pribram, l. c. 274 ff., 298.

aber recht kühl aufgenommen und konnte trotz aller Bemühungen und trotz der Unterstützung Pöttings, mit dem er sehr gut stand,[1] nichts ausrichten.[2] Mit Mühe setzte Lisola durch, daß der zum zweitenmale von Ludwig XIV. gestellte Mediationsantrag für den portugiesischen Frieden zurückgewiesen wurde.[3] Die Spanier zogen die Verhandlungen fast mutwillig in die Länge, so daß im Mai 1667, als Ludwig XIV. den Devolutionskrieg eröffnete,[4] weder eine Allianz mit England, noch der Friede mit Portugal geschlossen war. Spanien stand dem Sturme wehrlos gegenüber, was umso unverzeihlicher war, als der Angriff eigentlich allgemein vorausgesehen wurde und von mehreren Seiten, namentlich von Castel Rodrigo und dem Kaiser, Warnungen einliefen.[5]

Und bald zeigte sich, daß es auch nicht daran dachte, sich kräftig zur Wehre zu setzen. Man schloß zwar am 23. Mai 1667 einen Vertrag mit England, in dem auch ein fünfundvierzigjähriger Waffenstillstand mit Portugal in Aussicht genommen wurde;[6] die hohen Reichsbeamten, die Räte der Consejos, die Städte etc. leisteten freiwillige Beiträge oder verzichteten auf einen Teil ihrer Einnahmen, um Mittel zur Kriegführung aufzutreiben; den Staatspfründnern wurden abermals 15% ihrer Renten entzogen, eine Steuer auf Maultiere gelegt[7] u. s. w., aber all dies genügte nicht, um selbst zu rüsten und zugleich dem Kaiser, auf dessen Eintreten für Spanien fast alles ankam, durch ausgiebige Subsidien ein entschiedenes Vorgehen zu ermöglichen.

Denn daran wird wohl nicht mehr gezweifelt werden dürfen, daß die Geldfrage für Leopold durchaus entscheidend

---

[1] Pötting, 2. Juli 1666 und folg. Leopold, 16. Juli, 4. August 1666.

[2] Für die Mission des Lord Sandwich in Madrid vgl. Clarendon, Cont. of the hist. of Reb. 760 ff.; Mignet, l. c. I. 466 ff.

[3] Pribram, Lisola 283/4.

[4] Die Audienz, in welcher Embrun den Entschluß Ludwig XIV., in die Niederlande einzurücken, kundgab, fand am 17. Mai, der Einmarsch selbst am 27. Mai 1667 statt.

[5] Vom Kaiser ausdrücklich schon 18. Okt., 27. Okt., 12. Dez. 1665 und dann noch öfter, zuletzt dringend 3. März 1667 (vgl. Pribram, Lisola 307/8.)

[6] Du Mont, Corps univ. dipl. VII. 27.

[7] Mignet II. 126 ff. nach Embruns Berichten.

war und sein mußte, daß für ihn die Möglichkeit eines aktiven Eingreifens von der Gewährung größerer spanischer Subsidien abhing.[1]

Die mannigfaltigen Wandlungen der europäischen Politik während des Devolutionskrieges können hier nicht genauer verfolgt werden, es kann sich nur darum handeln, Spaniens Haltung kurz zu kennzeichnen.[2] Diese war schwächlich genug. Erst am 9. Juli erhielt Embrun den Befehl zur Abreise,[3] am 14. Juli wurde die Kriegserklärung an Frankreich veröffentlicht, am 2. August aber schrieb die Königinregentin an Ludwig XIV., sie habe die vom Papste angetragene Mediation angenommen.[4] Unterdes drang das französische Heer in den spanischen Niederlanden immer weiter vor, eine Stadt um die andere wurde eingenommen und das einzige spanische Heer, das unter dem französischen Emigranten Marchin sich im Felde zeigte, ohne Mühe zerstreut — es war ein Wunder, daß die Heere Ludwig XIV. nicht noch größere Fortschritte machten. Im September brach er dann den Feldzug ab und kehrte nach Paris zurück. Desto eifriger machte sich die Diplomatie ans Werk. Ganz Mittel- und Westeuropa wurde in die Kreise dieser Verhandlungen gezogen. Da sich jedoch der Kaiser vorsichtig zurückhielt und sich dann sogar entschloß, den Vertrag vom 19. Januar 1668 mit Frankreich einzugehen, Spanien nichts Entscheidendes unternahm und Castel Rodrigo sich hauptsächlich auf das Hinziehen aller Verhandlungen verlegte und durch seine Hartnäckigkeit die fehlende Macht zu ersetzen suchte, da in Deutschland sich nichts regte, weil Ohnmacht oder Furcht vor Frankreich oder Hinneigung zu Ludwig XIV. jede energische Unternehmung unmöglich machte, so wurde der Haag schließlich der Ort, wo die Entscheidung fiel. Vier Tage nach dem Abschluß des erwähnten österreichisch-französischen Vertrages kam es zur Unterzeichnung der Tripelallianz zwischen England, Holland und Schwe-

[1] Vgl. Pribram, Lisola 326 f. u. a. O.

[2] Vgl. Mignet II. 119 ff.: Legrelle I. 126 ff.; Lefèvre-Pont. I. 417 ff.; Meinecke, Regensb. Reichstag und der Devolutionskrieg, Hist. Zeitschr. LX. 163 ff.; Köcher, Gesch. von Hannover und Braunschweig I. 526 ff.; Pribram, Lisola 310 ff.; Erdmannsdörffer I. 510 ff.

[3] Mignet II. 184.

[4] l. c. 191 f., 197 ff.

den (23. Jan. 1668), die von da an für mehrere Jahre einer der Angelpunkte der europäischen Politik blieb.[1]

In dem Vertrage wurde auch der Wille betont, den Frieden zwischen Spanien und Portugal herzustellen; in Wirklichkeit war damals dieses Ziel schon erreicht, eine innere Umwälzung in Portugal hatte die Wege geebnet.[2]

Der ebenso unfähige als tyrannische Alfons[3] wurde nach längeren Irrungen am 23. November 1667 durch einen kühnen Staatsstreich seines Bruders Dom Pedro unter Beihilfe der Königin gestürzt, Pedro wurde Regent, berief die Cortes auf den 1. Januar 1668 und ließ sich am 27. Januar huldigen. Die Königin, die behauptete, ihre Ehe mit Alfons sei niemals vollzogen worden, setzte ihre Scheidung von ihm durch (24. März) und heiratete am 30. März Dom Pedro, wozu nachträglich auch der Papst Clemens IX. seine Zustimmung gab (10. Okt. 1668 und 18. Febr. 1669).

Damals rang in Lissabon Southwell mit St. Romain um die Oberhand. Nach der mißglückten Mediation Fanshaws zu Anfang 1666 war St. Romain eine Zeitlang obenauf und brachte Alfons noch zu dem Vertrage vom 31. März 1667.[4]

Aber Southwell gab trotzdem seine Sache nicht verloren und gewann in seinen Bemühungen für den Frieden einen mächtigen Bundesgenossen in dem Juiz do povo von Lissabon, der als Vertreter des Volkes mit aller Entschiedenheit für den Frieden mit Spanien eintrat. Southwell selbst besuchte die gefangenen spanischen Großen, den Marquis de Liche und Anielo de Guzman, den ältesten Sohn Medinas, und gewann sie dafür, die Verhandlungen in die Hand zu nehmen. Wirklich erhielt de Liche von Spanien eine ordentliche Vollmacht und Southwell sorgte dafür, daß dies allgemein bekannt wurde.

Als dann Ende 1667 Lord Sandwich mit Vollmacht von England und Spanien[5] in Lissabon erschien, gewann die Friedenspartei endgültig die Oberhand, die Verhandlungen gingen schnell vonstatten und am 13. Februar 1668 erfolgte die Unter-

---

[1] Vgl. Mignet II. 549 ff.; Pribram, l. c. 422 ff. Für die vorhergehenden Verhandlungen Mignet II. 482 ff.; Lefèvre-Pont. I. 417 ff.

[2] Schäfer IV. 610 ff., bes. 629, 632 ff.

[3] Vgl. Mignet II. 565 ff.

[4] Schäfer IV. 666 ff.

[5] Leopold, 31. Dez. 1667 und die folgenden Briefe.

zeichnung des Friedens von Seiten Portugals unter Garantie Englands.[1] ‚Utinam ante biennium facta fuisset (sc. pax),' schrieb Leopold auf die Nachricht hiervon,[2] und er hatte Recht; um einen größeren Einfluß auf die niederländische Frage zu üben, kam der Friede zu spät. Dennoch war er für Spanien eine große Wohltat, da es die vielen Millionen, die der Krieg jährlich ohne jeden Erfolg verschlungen hatte,[3] wieder für andere Zwecke verwenden konnte.

Portugal kann man von da an aus der allgemeinen Politik für längere Zeit als ausgeschaltet betrachten, denn trotz der Bemühungen Frankreichs und trotz mancher Differenzen mit Spanien dachte Pedro kaum jemals ernstlich daran, sich in einen neuen Krieg gegen Spanien oder auf einen Kampf mit den Generalstaaten einzulassen. Ebenso wies er jedoch die Anträge eines engen Bundes von Seiten Spaniens zurück (März 1672).[4]

Zu eben der Zeit, da der portugiesische Friede geschlossen wurde, hatte Ludwig XIV. seinen berühmten Winterfeldzug gegen die Franche-Comté unternommen, da er nicht durch einen neuen Angriff auf die spanischen Niederlande die Generalstaaten reizen wollte, von deren Verbindung mit England er damals noch keine Kenntnis hatte. Um sie von einer solchen abzuhalten, versprach er ihnen, als er zu dem Feldzuge abreiste, in einem Briefe vom 22. Januar 1668, an seiner früher kundgegebenen Alternative festhalten zu wollen. Castel Rodrigo hatte den von Ludwig im September 1667 gewährten sechsmonatlichen Waffenstillstand erst am 12. Februar 1668 angenommen, die Alternative erst am 4. März; am 15. März entschied er sich zu allgemeiner Verwunderung für die Abtretung der verlorenen niederländischen Städte. Als Ludwig XIV. wegen angeblicher Unvollständigkeit von Castel Rodrigos Vollmachten Schwierigkeiten erhob, obwohl dieser seit 4. August 1667 absolute Vollmacht besaß, garantierten die Generalstaaten und England die Erfüllung seiner Versprechungen (26. März) und schlossen dann am 15. April den Präliminarfrieden von

[1] Schäfer IV. 670 ff.; Mignet II. 570 ff.; Relat. de diff. I. 14 ff.
[2] An Pötting 18. März 1668.
[3] Acht Millionen (Barozzi e Berchet II. 362) oder gar 13 Millionen Dukaten (Wagner, Hist. Leop. I. 215); nach Pötting — März 1668 — 6 Millionen.
[4] Schäfer, l. c. V. 21.

St. Germain, auf welchem der definitive Friede von Aachen (2. Mai) beruhte.

Am 29. Mai erfolgte seine öffentliche Verkündigung in Brüssel und Paris.[1]

V.

Don Juans Aufstand.

Eine große Gefahr war an Spanien vorübergegangen und was sie gelehrt, war deutlich genug. Ohne einen Wechsel der Regierungsprinzipien konnte es nicht hoffen einem neuerlichen Angriffe zu widerstehen. Die Autorität der Regierung hatte in den letzten Jahren stark gelitten. Der Friede mit den Portugiesen, wie vernünftig und unabwendbar er auch war, hatte dazu beigetragen, das Ansehen der Krone zu schmälern.[2] Wollte die Königinregentin der Mißstimmung, die deutlichen Ausdruck fand, Herr werden, so mußte sie unzweideutige Beweise ihrer nationalen Gesinnung geben und alle Mittel aufwenden, die traurigen Mißstände im Innern das Landes zu beseitigen. Allein Maria Anna besaß weder selbst die entsprechenden Fähigkeiten, noch stand ihr eine Persönlichkeit zur Seite, die für sie das Rechte getan hätte. Neidhardt, ihr Vertrauensmann, erwies sich als gänzlich unfähig. Er wollte alles leiten,[3] beleidigte die stolzen Granden, hielt sich möglichst unabhängig vom Kaiser, um sich bei den Nationalen beliebt zu machen, denen er aber als Fremder verhaßt blieb, suchte Peñaranda vergebens für sich zu gewinnen, während er Medina und andere Österreich freundlich gesinnte Männer von sich stieß. Selbst Castrillo, der es versucht hatte, sich mit ihm gut zu stellen, fiel durch seinen unerträglichen Hochmut verletzt von ihm ab, so daß er im Frühjahre 1668 vollkommen vereinsamt dastand, bloß gehalten durch die Autorität Maria Annas.

Diese Lage benützte Don Juan, um sich zum Sprachrohr des allgemeinen Unwillens zu machen und einen Angriff auf

[1] Mignet II. 578 ff.; Lefèvre-Pont. I. 461 ff.; Pribram, Lisola 413 ff.

[2] Bellegnos Rel. Mai 1670, Barozzi e Berchet II. 362.

[3] Wiederholt hat Kaiser Leopold durch Pötting und direkt Neidhardt gebeten, die ‚apparentias negotiorum' zu fliehen. Vgl. z. B. das Schreiben Leopolds an Pötting, 20. Januar 1666.

Neidhardt zu unternehmen, der aber nicht nur den Sturz des Ministers, sondern auch den der Königinregentin bewirken oder, falls dieser letztere Plan mißlang, Don Juan mindestens an die Spitze der Regierung bringen sollte.

Es ist bereits erwähnt worden, daß Don Juan sich auf die Klagen über seine Kriegsführung gegen die Portugiesen vom Kommando und nach Consuegra zurückgezogen hatte. So sehr war er aus der Gnade gefallen, daß er beim Tode seines Vaters nicht einmal Zutritt zum Sterbelager erhielt.[1] Die folgenden Jahre verlebte er unter vergeblichen Versuchen, sich wieder eine Position zu schaffen. Er knüpfte Verbindungen mit mehreren hervorragenden Männern in Madrid, unter anderen auch mit Medina an, er suchte sich mit Neidhardt, mit Pötting und Lisola auf guten Fuß zu stellen[2] und schmeichelte sich mit den verschiedensten Hoffnungen, auf den polnischen Thron,[3] auf eine Heirat mit einer tirolischen Prinzessin u. a. m.[4]

Als all dies fehlschlug, schien das Jahr 1667 ihm den Weg zu seiner Rehabilitierung zu weisen. Schon am 8. Mai, also noch vor der entscheidenden Audienz Embruns (17. Mai), kam er nach Aranjuez, um einen Sitz im Staatsrate zu erzwingen.[5] Er wurde auch von der Königin ‚für einige Tage' in diese Körperschaft berufen, nahm seinen Sitz jedoch erst nach Beseitigung einiger ceremonieller Schwierigkeiten, die die Sache bis 16. Juni verzögerten, ein und wurde als Vorsitzender anerkannt.[6] Durch dieses Zugeständnis wollten die Königin und Neidhardt wahrscheinlich der öffentlichen Meinung, die sich mit großer Entschiedenheit für Don Juan aussprach, eine Konzession machen. Bald aber wurde der Beschluß gefaßt, ihn mit ausgedehnten

---

[1] Pötting an Leopold, 17. Sept. 1665, I. 170. — Pötting berichtete im Laufe der Jahre 1664 und 1665 wiederholt über Don Juans Pläne. Vgl. z. B. seine Schreiben vom 30. Juli 1664, 6. Mai 1665, I. 69, 131.

[2] Pötting an Leopold, 4. Juni 1666, I, 227 f. und Kanzleireskript vom 19. Juli 1666, I. 233.

[3] Pötting, 24. Okt. 1666, I. 267.

[4] Pötting an Leopold, 4. Juni 1666, I. 228; es handelte sich um Claudia Felicitas, die später Gemahlin Leopold I. wurde.

[5] Embrun, 19. Mai 1666, Mignet II. 107 f. Vgl. auch Leopold an Pötting, 28. April und 11. Mai 1667 und die Schreiben Pöttings vom März bis Mai 1667.

[6] Embrun, 16. Juni, Mignet II. 135 f.; Pötting, 21. Juni 1667, I, 313.

Vollmachten und Geldmitteln nach Flandern zu senden.[1] Man hoffte auf diesem Wege mehreres auf einmal zu erreichen; ihm einen hohen Posten, den Niederlanden einen angesehenen Gouverneur zu geben und zugleich einen unbequemen Mann aus Spanien zu entfernen. Don Juan erklärte sich zur Übernahme des Amtes bereit, stellte aber ungeheure Geldforderungen,[2] deren Gewährung unmöglich war. Die Verhandlungen zogen sich längere Zeit hin. Auch über den einzuschlagenden Weg war eine Einignung nicht zu erzielen. Zuerst wollte er über Deutschland reisen,[3] wenigstens stellte er sich so, wenn es ihm überhaupt jemals mit der Reise ernst war; dann ging er nach Coruña, um sich einzuschiffen. Nach weiteren Verzögerungen wurde die Abreise auf den 26. Juni 1668 festgesetzt. Da trat das Ereignis ein, das ihm, wenn nicht die wirkliche Ursache, so doch den willkommenen Vorwand bot, die Sache ganz abzulehnen.[4]

Schon seit einiger Zeit konnte Don Juan Anzeichen beobachten, die auf ein kommendes Ungewitter hinwiesen. Einer seiner Anhänger, der Herzog von Pastrana, wurde vom Hofe verbannt; dann legte Castrillo im März 1668 seine Präsidentenstelle im Rate von Castilien nieder[5] und endlich wurde am Samstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag (2. Juni) der aragonesische Hidalgo Joseph Malladas, ein Steuereinnehmer, in der

---

[1] Pötting, 12. Juni 1667, I. 311.

[2] 6 Millionen Livres. Vgl. den Staatsratsbeschluß vom 25. Nov. 1667 bei Mignet II. 597 ff.

[3] Das gab zu einem Gedankenaustausch zwischen Leopold und Pötting Anlaß über die bei seiner Durchreise zu beobachtenden Ceremonien. — Vgl. das Kanzleireskript vom 23. Nov. 1667, I. 336 u. a. O.

[4] Für das Weitere vgl. hauptsächlich die ‚Relacion de las desavenencias etc.' Madrid 1669 (Hofbibl. 47 Mm. 74). Im folgenden wird aber nach der französ. Übersetzung, Paris 1677, zitiert. Ferner findet sich eine Ausgabe im Semanario erud. IV, welche noch eine kurze Fortsetzung enthält, die den beiden erwähnten Ausgaben fehlt. Der Autor war (nach Sem. erud. IV, Vorwort p. 4) Don Francisco de Bances Candamo. Er stand durchaus auf Don Juans Seite. Das Hauptverdienst der Arbeit, dergleichen sich sonst für diese Zeit kaum finden dürfte, besteht in der unmittelbaren Gleichzeitigkeit der Aufzeichnungen und in der Einschaltung einer Menge von Flugschriften. Viele von diesen befinden sich handschriftlich in den Codd. der Hofbibl. Nr. 5580d, 5943 und 5580c (ebenso wie das erwähnte Exemplar der ‚Relacion' aus dem Besitze Pöttings).

[5] Über die Rede, die er damals vor der Königin gehalten hat, vgl. Mignet II. 603 ff., wo jedoch vom Dez. 1667 gesprochen wird.

Nähe von Madrid um 11 Uhr nachts gefangen genommen und alsbald hingerichtet.

Was sein Verbrechen gewesen, läßt sich nicht feststellen. Die Parteigänger Neidhardts haben später behauptet, daß er von Don Juan den Auftrag erhalten habe, Neidhardt umzubringen; Pötting deutet an, daß er gegen die Königin selbst etwas im Schilde geführt habe.[1] Was immer aber die Ursache war, die Hinrichtung machte ungeheures Aufsehen und die Junta erhob hierüber bei der Königin Klage. Selbst Leopold war über die Formlosigkeit des Vorgangs erstaunt und betreten.[2] Sofort zeigten sich die üblen Folgen dieses Vorgehens. Nach Erhalt der Nachricht von der Hinrichtung des Malladas erklärte Don Juan, wegen Krankheit nicht abreisen zu können.[3] Erzürnt über diese Äußerung, befahl ihm Maria Anna, sich wieder nach Consuegra zu begeben und ernannte den Herzog von Frias an seiner Stelle zum Gouverneur der Niederlande. Bald darauf — am 3. August — erließ sie ein scharfes Dekret gegen Don Juan;[4] der Bruch war also wieder ein vollkommener, nur daß Don Juan entschlossen war, diesmal seine Ungnade nicht so geduldig zu ertragen wie das erstemal. Die entscheidende Wendung trat im Oktober ein. Als die Königinregentin mit dem kleinen Könige am 13. Oktober eine Spazierfahrt unternehmen wollte, erschien plötzlich ein Gardekapitän, namens Pinilla, der dringend eine sofortige Audienz begehrte und sie durch Vermittlung des Obersthofmeisters Aitona auch erhielt. Sie dauerte etwa eine halbe Stunde, dann fuhr die Königin aus, während Pinilla mit dem Staatssekretär Loyola zurückblieb, bei dem er auch die Nacht verbrachte.[5] Am nächsten Tage wurde

---

[1] In einer der zahllosen Flugschriften, die damals erschienen, ‚El desembozado' wird behauptet, der Almirante und Mondejar seien ursprünglich mit Don Juan verbündet gewesen zur Ermordung Neidhardts. Don Juan habe sich dann aus Gewissenhaftigkeit abgewendet und die beiden Erstgenannten hätten dann aus Rache Pinilla bestimmt, das ganze zu verraten (Cod. der Hofbibl. 5943, fol. 86). Eine andere Schrift (l. c. fol. 265 vo.) stellt die Sache so dar, daß Don Juan erst durch Saint Auné, dann durch Malladas und zuletzt durch Pinilla Neidhardt nachstellte. Vgl. Pöttings Briefe vom Juli und August 1668, insb. 8. August, I. 410.

[2] Leopold, 19. Juli und 2. August 1668.

[3] Vgl. Leopold an Pötting, 12. Sept. 1668.

[4] Vgl. den Wortlaut bei Lafuente XVII. 22 Anm.

[5] Näheres Anm. 2 zum Schreiben Leopold I. vom 21. Nov. 1668, I, p. 423 f.

Bernhard Patiño, der Bruder von Don Juans Sekretär, samt zwei Dienern gefangen genommen und verhört. Am 21. Oktober erhielt der Kapitän der deutschen Garde, Marques von Salinas, Befehl, mit einigen reformierten Offizieren nach Consuegra zu gehen, um Don Juan festzunehmen. Aber dieser wurde gewarnt und entfloh; er hinterließ einen Brief an die Königin, in dem er Neidhardt in der heftigsten Weise angriff.[1] Damit war der Krieg erklärt und das ganze Land war sofort in hellem Aufruhr. In Madrid und bei Hofe bildeten sich zwei Parteien; sogar unter den Hofdamen unterschied man Nithardistas und Austrialas. Außerhalb der unmittelbaren Umgebung der Königin war freilich überall die Partei Don Juans weitaus die stärkere. Man sah in ihm den Sohn des verstorbenen Königs, — das Vorurteil gegen die uneheliche Geburt war sehr gering — den Vertreter der Nation gegenüber dem Fremdenregiment, den besten Feldherrn, den das Land noch besaß, den einzigen Mann, den man für fähig hielt, die Wunden des Staates zu heilen. Bald hatte es die Königin zu empfinden, daß sie sich in dieser Angelegenheit weder auf die Junta, noch auf den Staatsrat, noch sonst auf irgend eine Körperschaft verlassen konnte, auch nicht auf so manchen, den man früher für unzweifelhaft treu gehalten.[2]

Auf die Anfrage, was gegen Don Juan zu tun sei, antwortete der Staatsrat durch eine consulta vom 29. Oktober, in der man von ihm mit großer Ehrfurcht sprach und ihn fast in allem entschuldigte.[3] Neidhardt ließ zu dieser Zeit eine Verteidigungsschrift erscheinen, in der er nachzuweisen suchte, daß er mit der Hinrichtung des Malladas und der Verhaftung Patiños nichts zu tun gehabt habe,[4] aber sie war in ihrer Beweisführung sehr schwächlich und der Eindruck, den sie etwa anfänglich bei einigen gemacht haben mag, wurde durch eine Reihe von heftigen Streitschriften gemindert, die Schlag auf

---

[1] Vom 21. Oktober, Rel. I. 66 ff. — Diarium Pöttings II. 16 vo. und Priorato, Hist. di Leop. III. 176. Vgl. Leopold an Pötting, 29. Nov. und 6. Dez. 1668.

[2] Dies bezieht sich besonders auf Medina Torres und Montalto, welche von Bellegno (l. c. 365) als die Hauptförderer Don Juans genannt werden. Zorzi (l. c. 346) nennt nach Medina an zweiter Stelle Peñaranda.

[3] Anfragedekret der Königin vom 25. Okt., Consulta vom 29. Okt. 1668, Rel. I. 75—107.

[4] Relat. I. 131—204.

Schlag gegen ihn veröffentlicht wurden und sich gegenseitig durch die Schärfe der Sprache zu übertreffen suchten. Speziell als Antwort auf Neidhardts Manifest erschien ein Totengespräch,[1] das ihn und seine Beweisführung in unbarmherziger Weise zerzauste.

Unterdessen tauchte Don Juan in Catalonien auf, wo er der Macht der Königin fast ganz entrückt war, und fand bei dem dortigen Vizekönig Osuna die begeistertste Aufnahme. Von Torre de Lledó, zwei Leguen von Barcelona, richtete er am 13. November Briefe an die Königin, an die wichtigsten Männer bei Hofe und an alle Städte, die Sitz und Stimme in den Cortes hatten.[2] Sie wurden sofort gedruckt und man kann sich denken, welche Verbreitung sie gefunden haben werden.[3]

Die Königin begann sich für den Fall eines offenen Aufstandes vorzubereiten, sie sammelte einige Truppen um Madrid, ließ das königliche Landhaus Pardo, zwei Leguen von der Stadt, zum Waffenplatz machen und stellte an den Rat von Castilien die Frage, ob Don Juan etwa als Rebell erklärt werden solle.

Die Antwort dürfte verneinend ausgefallen sein, denn sie schrieb unter dem 3. Dezember einen sehr maßvollen Brief an ihn, in dem sie ihn aufforderte, nach Consuegra oder sonst in die Nähe Madrids zu kommen. Er antwortete (11. Dezember), er würde gerne gehorchen, wenn er nicht für sein Leben fürchten müßte, da ihm Neidhardt durch den Vizekönig von Aragon, den Grafen Aranda, nachstelle.[4] In den neuerlichen Beratungen, die hierauf angestellt wurden, zeigte sich immer deutlicher, daß der größte Teil der Räte auf Don Juans Seite stand. Fast alle ‚consejos‘ rieten zur Entlassung Neidhardts.[5] In dieser Lage war die Königin froh, daß der Papst ihr durch seinen Nuntius seine Mediation anbieten ließ; sie nahm sie an,[6] wobei sie freilich nicht wissen konnte, daß auch der Nuntius Neidhardt sehr unfreundlich gesinnt war.

---

[1] Relat. I. 207—247. Interessant ist dabei der Haß gegen den Jesuitenorden, dem mit Vertreibung und dem Schicksal des Templerordens gedroht wird, 238/9.

[2] Vgl. auch das Kanzleireskript ddo. 2. Januar 1669, II. 3.

[3] Rel. I. 248—276.

[4] Über die Beratung Rel. I. 277—292, Don Juans Brief 293—301.

[5] Rel. I. 327 ff.

[6] Rel. I. 331.

Da nun auch Don Juan fühlte, daß die Lage allgemach unhaltbar wurde, entschloß er sich endlich zu dem Wege nach Madrid, aber in Begleitung einer bewaffneten Eskorte, die ihm Osuna zur Verfügung stellte. Dies meldete er der Königin in einem Schreiben vom 22. Januar 1669 und machte sich sofort auf. Seine Reise glich einem Triumphzuge. Trotz des Verbotes der Königin wurde er in Zaragoza mit den größten Ehren empfangen, eine Puppe, welche Neidhardt vorstellte, wurde vor dem Jesuitenkollegium verbrannt, wobei der Rektor zusehen mußte.[1]

Während Don Juan gegen Madrid zog, wurden die ohnehin schwächlichen Vorbereitungen der Königin durch die Junta — vornehmlich war es Peñarandas Werk — zunichte gemacht.[2]

Die Königin blieb wehrlos und entschloß sich daher, mit Don Juan durch dessen Obersthofmeister Diego Velasco zu verhandeln. Don Juan, der inzwischen bis nach Junquera, zehn Leguen von Madrid, vorgerückt war, antwortete mit einem Schreiben, in dem er Neidhardt sehr scharf angriff und die von diesem ausgesprochene Behauptung, er selbst (Don Juan) wolle sich des ‚valimiento' bemächtigen, als Verleumdung zurückwies.[3]

Daß die Königin auf seine schroffen Erklärungen ruhig erwiderte,[4] ermutigte ihn, in einem Schreiben vom 22. Februar kategorisch die Entlassung Neidhardts zu fordern, während er selbst mit seiner kleinen Armee bis nach Torrejon de Ardoz vorrückte. Jetzt erschien der päpstliche Nuntius bei ihm mit einem Breve und der Bitte der Junta, sich nach Guadalajára zurückzuziehen oder vier Tage Bedenkzeit zu geben. Das geschah am Nachmittag des 24. Februar. Noch am Abend des-

---

[1] Don Juans Brief, Rel. I. 332—336, Beschreibung seines Weges durch Aragon und des Empfanges in Zaragoza, Rel. I. 351—388.

[2] Der Hergang dieser Begebenheit wird in den zwei uns zugänglichen Quellen verschieden geschildert. Die ‚Lettera di raguaglio' in Codex 14.117 der Hofbibl., f. 238—246, gibt sehr genaue Daten, die nicht ganz mit der ‚Relation' I. 391 ff. stimmen.

[3] So nach Rel. I. 391—407.

[4] Rel. II. 1 ff. In der ‚Lettera' fol. 239—241 wird Velasco erst am 19. Februar gesendet und kehrt noch am selben Tage mit einem beleidigenden Briefe Don Juans zurück. — Dort, wo die Relation seine erste Sendung erwähnt, spricht die ‚Lettera' nur von einem Kurier, der am 8. Februar abgeht, am 9. Don Juan erreicht, von diesem zwei Tage mit sich geführt und dann ohne Antwort zurückgeschickt wird.

selben Tages kehrte der Nuntius nach Madrid zurück und brachte die Antwort, Neidhardt müsse bis zum 25., 8 Uhr Morgens die Stadt durch ein Tor verlassen, sonst wolle ihn Don Juan selbst durch ein Fenster hinauswerfen.[1] Der Rat von Castilien, der noch bis 10 Uhr beisammen war, beschloß hierauf, nicht nur Neidhardt, sondern auch seine Kreatur, der Präsident des Rates, seien zu entfernen.[2] Es war die höchste Zeit, daß eine Entscheidung getroffen wurde; in den Straßen von Madrid ließ sich schon der Ruf vernehmen: ‚Viva el rey, muera el mal gobierno!'[3] und es war nicht abzusehen, wohin die Sache noch führen werde. In der Frühe des 25. war ganz Madrid in Aufregung, alles drängte sich zu Hofe, um den Ausgang der Beratung der Junta zu erfahren. Zu dieser erschienen nur Peñeranda, der Kardinal und der Vizekanzler von Aragon. Aitona war angeblich oder wirklich krank,[4] der Präsident von Castilien ließ sich entschuldigen[5] und Neidhardt wurde durch den Nuntius davon abgehalten zu erscheinen.[6]

Die drei anwesenden Männer werden wohl von vorneherein entschlossen gewesen sein, gegen Neidhardt zu entscheiden, aber sie berieten doch solange, daß die Wartenden die Geduld verloren. Der Herzog von Infantado und der Marques de Liche eilten zur Königin und, als sie hier abgewiesen wurden, da diese angeblich noch zu Bette lag, zu Loyola, sagten ihm, die Stadt sei zum Aufstand reif, und drohten selbst Neidhardt zu entfernen. Dann drangen sie in das Beratungslokale der Junta ein und rissen die dort Anwesenden zu dem Beschlusse hin, Neidhardt habe die Stadt innerhalb drei Stunden zu verlassen.

Nach dem Frühstücke unterzeichnete die Königin, wie es heißt, mit großer Festigkeit, das ihr vorgelegte Dekret und sofort wurde Neidhardt aus Madrid weggeführt. Er hatte schon

---

[1] Rel. II. 18, Lett. fol. 241 vo.

[2] Besonders Lett. fol. 241 vo., 242.

[3] Villars an Ludwig XIV., 6. März 1669, Mignet III. 423—425. Ludwig XIV. hatte schon viel früher seinen Beistand angetragen (Mignet III. 390/1). Daß viele Don Juan zum König wünschten, ist wohl sicher. Vgl. die fast unglaublich kühnen Äußerungen Maradas' und Castellars (Malagons) bei Mignet III. 431 und 432.

[4] Lett. 242, wo irrtümlich Arioni statt Aitona steht.

[5] Rel. II. 20.

[6] Rel. und Lett. ll. cc.

früher die Königin um seine Enthebung gebeten und nahm jetzt die Entscheidung sehr gelassen hin.[1]

So war denn die größte Gefahr vorbei, aber es fehlte noch viel, daß Ruhe eingetreten wäre. Die Königin war tief beleidigt und dachte nicht daran, Don Juan an Neidhardts Stelle vorrücken zu lassen, und Don Juan konnte seines Erfolges nicht froh werden, da er sich dessen Früchte unter den Händen entgleiten sah und doch keine rechte Möglichkeit hatte, etwas Neues zu unternehmen. Denn in dem Augenblicke, in dem Neidhardt von der Bildfläche verschwand, war es auch mit der Anhänglichkeit einer Reihe von Leuten an Don Juan vorbei. Männer wie Peñaranda und Montalto waren durchaus nicht gewillt, ihm weiter Gesellschaft zu leisten, da sein Übergewicht leicht noch drückender werden konnte als das des Jesuiten.[2]

So war er gezwungen, zunächst einzuhalten und nach Guadalajára zurückzukehren, da ihm die Königin die Erlaubnis, nach Madrid und zu Hofe zu kommen, hartnäckig verweigerte. In den nun folgenden Verhandlungen verlangte er die Einsetzung einer Junta de alivios (zur Erleichterung der Steuern) und einiges andere, was dazu dienen sollte, seine Volksfreundlichkeit in das richtige Licht zu setzen, ferner die Absetzung des Präsidenten von Castilien und Aitonas oder wenigstens ihren Ausschluß von der Beratung aller ihn betreffenden Angelegenheiten.[3] Während man über diese Dinge verhandelte, bot sich ihm eine willkommene Gelegenheit zu neuerlichem Auftreten gegen die Königin durch die beginnende Errichtung eines Garderegimentes in Madrid, dessen Kommando dem allzeit getreuen Aitona übergeben wurde. Da meldete sich Don Juan wieder mit einem ausführlichen Schreiben vom 5. Mai, in welchem er gegen dieses Regiment Vorstellungen erhob. Aber die Königin antwortete ihm sehr entschieden (17. Mai) und verbat sich jede derartige Einmischung, worauf er unter dem 22. seine unbedingte Unterwerfung aussprach. Sie wurde ihm ziemlich leicht gemacht, da die Königin ihn gleich darauf zum Generalvikar der Länder der aragonesischen Krone ernannte.[4] Damit hatte er erreicht, was unter den gegebenen Umständen zu erreichen war. Er

[1] Lett. fol. 242 f. Rel. II. 20—26. Berichte Pöttings, II. 23 ff.
[2] Vgl. bes. Lett. 244 ro/vo. Vgl. Villars, 3. April 1669, Mignet III. 434/5.
[3] Rel. II. 32—50.
[4] Rel. II. 95—118, 144—148, 156—163.

reiste sofort nach Zaragoza ab, nachdem er noch ein Schreiben an den Papst mit dem Danke für die Hilfe seines Nuntius und der Bitte abgesendet hatte, Neidhardt zur Niederlegung aller seiner Ämter zu zwingen.[1] Auf der Durchführung der von ihm früher gestellten Reformanträge bestand er, da seine persönlichen Wünsche erfüllt waren, nicht mehr. Sie konnten ruhig ad acta gelegt werden.

Aber noch immer trat am Hofe die erwünschte Ruhe nicht ein. Zwei andere Angelegenheiten hielten denselben in fortdauernder Aufregung. Die eine war die der Errichtung des Garderegimentes, gegen die sich ein unglaublich heftiger Widerstand geltend machte. Die ‚consejos', die Stadt Madrid richteten sehr energische und kühne Proteste an die Königin;[2] in Madrid und Umgebung gab es fast täglich blutige Raufereien zwischen der Bevölkerung und den Soldaten und einmal fehlte nicht viel, daß es in der Stadt selbst zu einem regelrechten Aufstand gekommen wäre.[3] Nur mit den größten Schwierigkeiten vermochte die Königin ihren Willen durchzusetzen.

Die andere Frage war die der angeblichen Attentatsversuche auf Don Juan, die dieser wohl nur zu dem Zwecke auskramte, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Die Beschuldigungen richteten sich gegen Aitona, den Präsidenten von Castilien und den Grafen Aranda, der seit November 1668 Vizekönig von Aragon war und November 1669 abdankte. Aranda war schon 1668 der Teilnahme an einem Mordanschlage beschuldigt worden und seit Anfang 1670 brachte Don Juan wieder ähnliche Anklagen vor. Auf eine Aufforderung der Königin spezifizierte er sie dahin (14. Mai), daß man schon seit März 1669 ihm mit Gift und Gewalt nach dem Leben getrachtet habe. Die Ausführung sei durch Aitonas Vermittlung Aranda übertragen, das Gift bei Hof hergestellt und durch einen eigenen Boten nach Zaragoza geschickt worden, der dort am 9. März 1670 ankam. Die bei Aranda vorgenommene Hausdurchsuchung habe den Verdacht

---

[1] Rel. II. 165–169.

[2] Vgl. die Vorstellung Madrids (Rel. II. 122—140), des consejo de Castilla (192), des Staatsrates (194—219) sowie die Flugschrift ebenda II. 289—335.

[3] Vgl. Rel. II. 187 ff. und Püttings Schreiben vom Mai und Juni 1669, II, 28 ff. Vgl. für Leopold I. Ansicht in dieser Frage seine Briefe vom 12. Sept. 1668 und 22. Mai 1669.

bestätigt.[1] Zum Glück starb gerade damals Aitona, den Don Juan vielleicht wie früher Neidhardt ‚pro haedera‘ zu gebrauchen dachte,[2] und die ganze Giftgeschichte stellte sich schließlich als Machination eines gewissen Inigo de Cordua heraus, der hierauf hingerichtet wurde.[3] Von da an scheint sich Don Juan im ganzen und großen ruhig verhalten zu haben; die Verwaltung der Niederlande nahm er nicht an, er kam dann mehreremale nach Madrid und soll zuletzt von der Königin das Versprechen erhalten haben, daß er ständig nach der Hauptstadt kommen dürfe und einen Sitz im Staatsrate erhalten solle.[4]

Neidhardt sollte nach dem Willen der Königin für seinen Verlust durch das Amt eines außerordentlichen Botschafters in Rom entschädigt werden. Es gelang aber seinen Feinden, dies sowohl wie seine Erhebung zum Kardinal, die die Königin sehnlichst wünschte, für die nächste Zeit zu hintertreiben. Die Verfolgung in Spanien scheint sich übrigens auch auf Neidhardts Anhänger erstreckt zu haben, wenn man nach der Deklaration urteilen darf, die ein von der Inquisition gefangengehaltenes Individuum gegen Neidhardts Vertrauten, den Jesuitenpater Francisco de Salinas abgab. Er wird darin lutherischer Irrlehren, macchiavellistischer Grundsätze und der Zauberei angeklagt. Auch soll er mit seinem Gönner das Los geworfen haben, wer von ihnen Don Juan ins Meer zu stoßen habe.[5]

Erst allmählich beruhigte sich das Volk, aber jede leise Andeutung, als ob Neidhardt jemals zurückkommen könnte, fand in Spanien die unzweideutigste Abweisung; selbst der Kaiser war gegen einen derartigen Versuch[6] und Neidhardt

---

[1] Quadernillo de papeles secretos, Manuskript der Hofbibl. 5943 fol. 382—397. Semanario erudito IV. 271—274.

[2] Leopold, 23. April 1670.

[3] Leopold, 11. März 1671, Theatr. europ. X. 2, 566.

[4] Seman. er. IV. 276.

[5] Codex der Hofbibl. 5580e fol. 184—190. Über diesen Salinas vgl. auch Rel. II. 254 und 256/7, wo erzählt wird, er habe Neidhardt in die Verbannung geschrieben, er werde bald zurückkehren können. Als dieser Brief bekannt wurde, sendete der Nuntius Salinas nach Valladolid und von hier nach Palencia, von wo er vielleicht nach Rom gegangen ist.

[6] Leopold an Pötting, 31. Dez. 1670, 27. Juli, 5. und 18. Okt. 1672.

selbst hatte eine schwere Leidenszeit durchzumachen, bevor er im Mai 1672 die Kardinalswürde erhielt.[1]

Wenn aber das Gewitter auch noch nachgrollte, so war die innere Krise doch mit dem Mai 1669 überwunden und die auswärtigen Angelegenheiten, die durch sie eine Zeitlang etwas in den Hintergrund gedrängt worden waren, traten nun wieder in die erste Linie.

VI.

Vom Aachener Frieden (2. Mai 1668) bis zum Abschlusse der österreichisch-spanischen Allianz vom 28. August 1673.

Das Verhalten Spaniens in dem Zeitraume, der dem Überfalle der Vereinigten Niederlande durch Ludwig XIV. vorausging, zeigt einen wesentlichen Unterschied gegenüber demjenigen vor und während der Jahre 1667 und 1668. Denn Spanien war es, das sich unter allen europäischen Großmächten zuerst für die Unterstützung der Generalstaaten entschied und seinem Drängen wird es nicht in letzter Linie zugeschrieben werden müssen, daß es schließlich gelang, auch den Kaiser zum offenen Kampfe gegen Ludwig XIV. zu vermögen. Erklären läßt sich dies nur dadurch, daß Maria Anna in diesen Jahren ihre franzosenfeindlichen Gesinnungen deutlicher betonte und daß es ihr gelang, den Einfluß Peñarandas und der übrigen Anhänger Ludwig XIV. merklich zu mindern.

Der Gegensatz zu Frankreich wurde für einige Jahre ein Merkmal der Madrider Politik. Am Hofe selbst waren es vor allem Castel Rodrigo und Albuquerque, letzterer seit der zweiten Hälfte 1670,[2] die energisch für den Kampf gegen Ludwig XIV. eintraten. Monterey wirkte in Flandern in derselben Richtung und auch der Kardinal von Aragon, Ayala und der Almirante neigten sich auf diese Seite, ja selbst Peñaranda und La Fuente scheinen zuletzt sich dieser Strömung nicht ganz entzogen zu haben. So erhielt der Hof allmählich ein ganz anderes Aussehen und der Kaiser sowie sein Botschafter hatten dort 1672—1673 doch eine weit andere Stellung

[1] Vgl. Rel. des diff. arr. II. 247 ff. und Leopold an Pötting, 21. Sept. 1669, 15. Juni 1672.

[2] Leopold an Pötting, 22. Oktober 1670.

als seit vielen Jahren. Vielleicht war dabei auch die bevorstehende Bildung eines Hofstaates für den kleinen König nicht ohne Einfluß, denn da jedermann nach den dabei zu vergebenden Stellungen strebte, so suchte man sich durch ein entsprechendes Benehmen der Königin zu empfehlen. Bei Albuquerque haben diese Rücksichten eine große Rolle gespielt. Seit dem 24. September 1670, an welchem Tage der Kaiser diese Sache zuerst erwähnt, widmet er ihr fast in jedem Briefe einige Bemerkungen und er sowie die Königin und Pötting haben darüber langwierige Beratungen gepflogen.

Von nicht geringerer Bedeutung für die erwähnte Wandlung war es auch, daß seit Herbst 1670 ein neuer spanischer Botschafter in Wien weilte.[1] Zuerst hatte es vieler Bitten von seiten des Kaisers bedurft,[2] bis überhaupt 1666 ein Gesandter nach Wien kam. Dieser, ein jüngerer Bruder Albuquerques, Castellar (oder Malagon, wie er häufig genannt wird), war ein äußerst hochfahrender, aufbrausender und rücksichtsloser Mann, über den sich Leopold unzähligemale zu beklagen hatte. Er bat oft um dessen Abberufung, ohne sie jedoch öffentlich zu fordern; endlich sprach sie die Königinregentin aus eigener Entschließung aus.

Die Wahl des neuen Gesandten hätte keine glücklichere sein können. Sie fiel auf den Marques de los Balbaces aus der Familie Doria Spinola und dieser verstand es in kurzer Zeit, sich bei Leopold durch seine Geschmeidigkeit und sein konziliantes Wesen so einzuschmeicheln, daß dieser mehreremale seine besondere Zufriedenheit mit ihm aussprach[3] und ihm einigen Einfluß auf die Staatsgeschäfte gestattete.[4]

Die Tripelallianz war mit dem erwähnten Vertrage vom 23. Januar 1668 noch lange nicht perfekt. Erst am 5. Mai wurde in London eine Verabredung getroffen, derzufolge sich England

[1] Ebenda.
[2] Vgl. Leopold an Pötting, 25. Oktober 1664, 9. Dezember 1665.
[3] 19. November 1670; 29. Juli 1671 u. a. O.
[4] Vgl. Pufendorfs Relat. vom Kaiserhof, p. 72—73, der übertreibend behauptet, Balbaces sei der Diktator des kaiserlichen Hofes gewesen; und Mignet III. 685, wo jedoch irrtümlich Malagon genannt ist.

und die Generalstaaten verpflichteten, Spanien zur Zahlung von 480.000 Talern an Schweden zu verhalten, die acht Tage nach Ratifikation der Allianz durch diese Macht erlegt werden sollten.[1] Im siebenten Artikel wurde Frankreich und Spanien die Garantie ihrer Besitzungen versprochen; erst jetzt trat Schweden endgültig bei. Man hatte damals so ziemlich überall das Gefühl, daß es nötig sei, sich durch Rüstungen und Bündnisse gegen Frankreichs aggressive Gelüste zu sichern;[2] aber von da bis zum wirklichen Abschlusse war noch ein weiter Weg zurückzulegen. Spanien war zunächst noch recht saumselig; Peñaranda scheint die Ursache davon gewesen zu sein. Erst im November 1668 ließ er sich dazu herbei, die Zahlung der erwähnten Summe in Aussicht zu stellen und brachte es schließlich dazu, daß sich Schweden mit der sofortigen Erlegung von 200.000 Talern begnügte, während der Rest in zwei Raten bezahlt werden sollte. So wurde am 7. Mai 1669 die Garantie des Aachischen Friedens von den drei Mächten der Tripelallianz unterzeichnet.[3] Aber wieder weigerte sich Spanien zu zahlen, bevor die Mittel bestimmt wären, durch welche die Garantie aufrecht erhalten werden sollte. De Witt bewog nach neuen Verhandlungen Schweden zur Erfüllung dieser Forderung und im Januar 1670 wurde im Haag der ‚Act des Tripleconcerts' abgeschlossen. Der spanische Gesandte Estevan de Gamarra zahlte am 1. März 1670 die erste Rate von 200.000 Talern aus und erhielt dafür die Exemplare des ‚Tripleconcerts' und der Garantie ausgeliefert. Nachdem auch von allen Seiten die Ratifikationen ausgewechselt worden, war Anfang Mai 1670 endlich äußerlich alles in Ordnung.[4]

Innerlich war damals freilich die Tripelallianz schon gelöst; am 1. Juni 1670 schloß Karl II. von England den berüchtigten Vertrag von Dover, ohne daß man zunächst über seinen Abfall klar gesehen hätte. Er trat erst offen hervor, als es sich darum handelte, den Kaiser in die Allianz aufzunehmen.

---

[1] Lefèvre-Pont. I. 476; Pribram, Lisola 433.

[2] De Witt, 8. Oktober 1668; Lefèvre-Pont. II. 8; Leopold, 23. Mai 1668.

[3] Mignet III. 281 ff.; Lefèvre-Pont. II. 15, 17; Du Mont VII. 114. Das Dokument von spanischer Seite findet sich nach Boletin de la acad. real de hist. XVII. 338 bei Abreu, Colecc. de tratados X. 407 f. Vgl. Pribram, Lisola 453, 455, 459.

[4] Mignet III. 284; Lefèvre-Pont. II. 18—21.

Diesem war es schon 1667—1668 schwer genug gewesen, sich den stürmischen Forderungen der Spanier, die damals freilich in Castellar einen in Wien schlecht angesehenen Vertreter besaßen, zu entziehen. Er sollte den Krieg an Frankreich erklären und mit 15.000 Mann eine Diversion im Elsaß machen. Dieses Ansinnen wies er entschieden zurück,[1] ja er mißbilligte es sogar scharf, als sich der im Frühjahre 1668 nach Spanien geschickte Grana zu der Unterzeichnung eines Schriftstückes herbeiließ, in dem sich der Kaiser für den Fall, daß Frankreich die Friedensbedingungen der Haager Alliierten zurückwiese, zum Kampfe gegen Frankreich verpflichtete.[2]

Bald aber traten die Spanier mit neuen Forderungen an den Kaiser heran. Sie verlangten Fortsetzung der von Grana begonnenen Verhandlungen über ein österreichisch-spanisches Bündnis und Eintritt in die Tripelallianz.[3] Schon am 9. November 1668 bat Lisola um Instruktion in dieser Frage.[4] Anfangs waren freilich Lisola und de Witt gegen den Eintritt eingenommen; sie hielten es für besser, daß der Kaiser mit einigen deutschen Reichsfürsten einen Bund eingehe und dann so gestärkt mit der Tripelallianz eine Liga zum Schutze der spanischen Niederlande schließe.[5] Das machte es Leopold zunächst noch etwas leichter, den Eintritt abzulehnen. Da jedoch die Spanier in ihrem Drängen nicht nachließen, so versprach er im April 1669, seinen Beitritt zur Garantie beschleunigen zu wollen, was allerdings nicht eben sehr ernst gemeint war.[6] Und ähnlich verhielt es sich mit seiner Erklärung auf das spanische Memoire vom 1. Juli 1669. Leopold erklärte sich zur Garantie bereit, gab aber zugleich Gremonville das Versprechen, daß nichts daraus werden solle.[7] Auch Lisola erhielt den Auftrag, die Verhandlungen hinzuziehen. Nach dem Sturze Auerspergs (Dezember 1669) schien es dann kurze Zeit, als sollte der spanische Einfluß die Oberhand gewinnen, aber schon im März 1670 hatte

---

[1] Leopold, 25. Mai 1667 und die folgenden Briefe. Vgl. Pribram, Lisola 335 ff.

[2] Leopold, 9. Mai 1668, vgl. Pribram, Lisola 437 f.

[3] Pribram, Lisola 466.

[4] l. c. 457.

[5] l. c. 463 f.

[6] Leopold an Pötting, 6. April 1669, vgl. Pribram, Lisola 472.

[7] Leopold an Pötting, 13. Juli 1669; Pribram, Lisola 482 ff.

Lobkowitz sich soweit durchgesetzt, daß er Gremonville die bestimmte Versicherung geben konnte, der Beitritt werde nicht erfolgen. Leopold selbst war schon damals überzeugt, daß der nächste Angriff Ludwig XIV. den Generalstaaten gelten werde und erklärte sich Gremonville gegenüber geneigt, diese zu opfern, wenn die spanischen Niederlande geschont würden.[1] Aber kurz darauf wurde er durch die Entdeckung von Gremonvilles Verbindung mit den Ungarn und durch andere Gründe wieder gegen Frankreich eingenommen und zugleich durch die Spanier so sehr gedrängt, daß er sich in einem Schreiben an Pötting vom 18. Juni 1670 zu ernstlichen Verhandlungen mit der Tripelallianz bereit erklärte.[2] Der Reichshofrat Walderndorf wurde an Johann Philipp von Mainz geschickt, um das von de Witt geforderte Bündnis mit Mainz, Trier und dem Herzoge von Lothringen zu besprechen. Letzterer hatte sich stark mit den Generalstaaten engagiert und deshalb wurde er durch Ludwig XIV. unschädlich gemacht, indem Ende August 1670 ein französisches Heer in wenigen Tagen sein Land besetzte; er selbst entkam mit Mühe.[3]

Spanien war gänzlich außer Stande, aus eigener Kraft etwas dagegen zu tun, aber es verlangte vom Kaiser kräftigen Einspruch und sofortigen Abschluß mit der Tripelallianz. Aber gerade jetzt begann England immer unzweideutiger abzuschwenken. König Karl berief Temple aus dem Haag ab (September 1670), sandte an seiner statt Downing hin, verlangte von Leopold einen eigenen Brief mit der Anfrage, ob man über des Kaisers Beitritt verhandeln wolle, und von den Spaniern unbedingte Unterwerfung unter den Schiedsspruch Englands und Schwedens über die zwischen Frankreich und Spanien noch schwebenden Differenzen wegen der flandrischen Dependenzen.[4]

---

[1] Mignet III. 465; Pribram, Lisola 495.

[2] II. 87.

[3] Über die Rolle, welche Johann Philipp seit 1668 spielte, vgl. Mentz, Johann Philipp von Mainz I. 146 ff. Die erste Anknüpfung zwischen ihm und den Generalstaaten fällt schon ins Jahr 1668. Vgl. Auerbach, La dipl. franç., p. 340. Man dachte an die Aufstellung einer Armee am Rhein (Mentz, 155) etc.

[4] Ludwig XIV. hatte im Januar 1670 nur England und Schweden mit Ausschluß der Generalstaaten zu Schiedsrichtern angenommen. Spanien wollte die Ausschließung der letzteren nicht zulassen, bis de Witt selbst dafür eintrat und es im Oktober 1670 durchsetzte, daß Spanien nachgab. Lefèvre-Pont. II. 45 f.

Leopold erklärte sich nochmals bereit einzutreten, allerdings unter etwas anderen Bedingungen, als sie de Witt vorgeschlagen hatte, aber er zögerte, den verlangten Brief abzusenden. Als er sich schließlich auch hierzu bequemte, zeigte die darauf erfolgende Antwort Englands die Hoffnungslosigkeit aller weiteren Schritte.

Seit Beginn 1671 war man sich allerseits über den Abfall Englands von der Tripelallianz klar und Balbaces gab selbst dem Kaiser den Rat, auf weitere Bemühungen in dieser Richtung zu verzichten und Separatbündnisse mit den deutschen Reichsfürsten, mit den Generalstaaten und Schweden zu schließen.[1]

Nun zeigte sich aber die Verschiedenheit der Auffassung in Spanien und in Wien. Dort hielt man sich aus Rücksicht auf die eigenen Besitzungen in den Niederlanden ohneweiters für verpflichtet, den Generalstaaten bei einem französischen Kriege beizustehen, hier gab man diese Notwendigkeit nicht von vorneherein zu. Gerade damals um die Jahreswende 1670—1671 machte Ludwig XIV. wieder einen Versuch, die Spanier zum Austausch Belgiens zu bewegen, aber wenn man früher auf diese Frage wenigstens im allgemeinen eingegangen war und sogar der kaisertreue Aitona darüber mit Gourville gesprochen hatte, so wies man den Gedanken jetzt rundweg ab. Man war eben schon entschlossen, diese Gebiete um jeden Preis zu halten. Vielleicht hat zu dieser schroffen Abweisung auch beigetragen, daß eben damals der holländische Botschafter Beverning in Madrid eintraf, um über einen engeren Bund zu verhandeln.[2] Alle Versuche der Franzosen, den Abschluß zu verhindern, waren vergebens. Umsonst war es, daß Ludwig XIV. schon vorher den Termin für die Entscheidung der aus dem Aachischen Frieden hervorgegangenen Streitfragen auf ein weiteres Jahr verlängert hatte,[3] umsonst, daß er den Spaniern das bindende Versprechen gab, auf keinen Fall einen Antrag der Holländer auf Teilung Flanderns anzunehmen.[4] Die Spanier nahmen das zwar dankend an, wünschten auch eine Erklärung, daß Ludwig XIV. Spanien während der Minder-

---

[1] Leopold an Pötting, 25. Februar 1671. Vgl. Pribram, Lisola 514.
[2] Ankunft 20. Februar 1671, Mignet III. 638.
[3] Vgl. Leopold an Pötting, 11. Februar 1671.
[4] Ludwig XIV. an Bonsy, 28. April 1671, Mignet III. 642 ff.

jährigkeit des Königs nicht angreifen werde,[1] ließen sich dadurch aber in ihren Verhandlungen mit Beverning nicht beirren. Dieser hatte zwar mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden und man begann die Sache nach der damals in Spanien so beliebten Manier in die Länge zu ziehen. Als er aber Ernst machte und eine bestimmte Erklärung forderte mit der Drohung, sonst abreisen zu wollen, gelang es ihm doch, in unerhört kurzer Zeit ein Versprechen des Beistandes gegen einen Angriff herauszupressen.[2]

Da sich nun Spanien selbst mit den Holländern dergestalt einließ, so mußte es alles daran setzen, den Kaiser zu einem gleichartigen Vorgehen zu bewegen. Diesem Zwecke diente unter anderem auch die Sendung Hermanns von Baden, der im Sommer 1671 in Wien eintraf,[3] und in gleichem Sinne suchte Balbaces fortwährend auf den Kaiser einzuwirken.

Dieser hatte schon unter dem 31. Dezember 1670 Pötting aufgetragen,[4] in Spanien anzufragen, was er bei der bevorstehenden Gefahr von seiten Frankreichs und der Türkei von dort aus zu erwarten habe. Auch in den weiteren Verhandlungen blieb er unabänderlich auf dem Standpunkte, nichts ohne ausgiebige Subsidien tun zu können. Zunächst vermochten aber die Anhänger Österreichs in Spanien nicht so weit durchzudringen, daß man in diesem Punkte ihm willfahrt hätte, und wenn man die anfangs gestreiften Finanzverhältnisse berücksichtigt, so wird dies nicht wundernehmen können. Die Folge war jedoch, daß Leopold sich gegen die Forderungen der Spanier nach einem Vertrage zur Sicherung ihrer Monarchie und besonders Flanderns sehr kühl verhielt. Im Juli 1671 überreichte Balbaces ein Bundesprojekt, das jedoch an Österreich unbillige Anforderungen stellte, ohne irgendwie genügende Gegenleistungen zu bieten.[5] Auch die nächsten Monate brachten keine wesentliche Änderung und zugleich mußte der Kaiser sehen, wie die seit dem Frühjahre 1671 mit großen Hoffnungen begonnenen Allianzverhandlungen mit Kurmainz, Trier und Sachsen nach Gewinnung des letzteren ganz ins Stocken gerieten.[6] So ließ

---

[1] Bonsy, 29. Mai 1671, l. c. 644 f.
[2] Pötting an Leopold, 15. April 1671. II. 164, Anm. 1. Vgl. Mignet III. 646.
[3] Leopold an Pötting, 15. Juli 1671.
[4] II. 136.
[5] Leopold an Pötting, 29. Juli 1671, Pribram, Lisola 526 f.
[6] Mentz I. 174 ff.; Pribram, Lisola 520 ff.

er sich von Gremonville zu dem Neutralitätsvertrage vom 1. November 1671 drängen.[1]

Während er sich aber auf diese Weise gegen Frankreich sichern zu müssen glaubte, konnte er andererseits sich doch dem Drängen Balbaces' nicht ganz entziehen und gab Lisola Mitte 1671 die Vollmacht zur Verhandlung eines Bundes mit den Generalstaaten.[2]

Unterdes zeigte Spanien seine franzosenfeindliche Stimmung immer deutlicher. Monterey verbot die Einfuhr von französischen Branntweinen und Manufakturen nach den Niederlanden und reizte dadurch Ludwig XIV. zu dem übereilten Schritte, daß er das Spanien gegebene Versprechen, es während der Minderjährigkeit des Königs nicht angreifen zu wollen, zurückzog.[3] Die Königinregentin wurde dadurch nur noch mehr in die Arme der Generalstaaten getrieben. Während sie die Verhandlungen mit dem Kaiser fortsetzen ließ,[4] wurde auch im Haag, wo nach dem Tode Gamarras Emanuel de Lira die spanischen Interessen vertrat, eifrig an der Fertigstellung eines Bündnisses gearbeitet, das schließlich nicht ohne Mitwirkung Lisolas[5] am 17. Dezember 1671 zustande kam und die beiden Kompaciscenten zu gegenseitiger Hilfe gegen einen französischen Angriff verpflichtete.[6] Ludwig XIV. machte damals noch eine letzte Anstrengung, um die beiden Staaten zu trennen. Er trug Spanien einen Bund an, durch welchen Flandern sichergestellt und bei einer offensiven Mitbeteiligung am Kriege auch eine Gebietsvergrößerung gewährt werden sollte.[7] Villars hatte darüber Besprechungen mit seinem ständigen Kommissär La Fuente, er trug die Sache auch der Königin selbst vor (17. Dezember 1671), ohne jedoch Eindruck zu machen. Peñaranda und La Fuente waren zwar für Annahme des Antrages und für Verheiratung des kleinen Königs mit der Prinzessin von Frank-

[1] Pribram, Lisola 527 ff. Vgl. Mignet III. 534—552; Legrelle I. 191 f.

[2] Pribram, Lisola 532.

[3] Mignet III. 662.

[4] Die Hauptsache blieben die Subsidien. Vgl. z. B. Leopold an Pötting, 7. Oktober, 4. November, 27. November 1671.

[5] Pribram, Lisola 539.

[6] Mignet III. 662 ff.; Lefèvre-Pont. II. 170 ff. Abdruck bei Du Mont VII. 1, 155.

[7] Ludwig XIV. an Villars, 22. November 1671, Mignet III. 670.

reich;[1] trotzdem aber war diese ganze Verhandlung vollständig aussichtslos.

Auch die Unterstützung Englands half da nichts. Weder der ordentliche englische Gesandte Godolphin, noch der am 9. Januar 1672 eingetroffene außerordentliche Botschafter Sunderland vermochten etwas auszurichten. Am 10. Februar erhielten letzterer sowie Villars die schriftliche Ablehnung ihrer Anträge; in der Antwort für England bot Spanien seine Mediation an. Als hierauf Sunderland mit Krieg drohte, antwortete Peñaranda: ‚Die Königin besteht nicht mehr auf der Mediation und wird unter diesen Umständen tun, was ihr die Verträge erlauben.'[2]

Zugleich begann man, sich für den Ausbruch des Kampfes vorzubereiten. Es wurden Aushebungen angeordnet, die freilich nach Villars' Ausdruck mitleiderregend waren; man sendete 4000 Mann alter Truppen nach den Niederlanden und stellte die gesamte noch verfügbare Macht von 13.000—14.000 Mann an der catalonischen Grenze auf.[3]

Und eben während Godolphin und Villars in Madrid verhandelten, wurde dort beschlossen, die Ratifikation des Vertrages vom 17. Dezember 1671 nach dem Haag zu senden. Am 22. Februar 1672 wurde sie dort ausgetauscht und zugleich von beiden Teilen das Versprechen gegeben, keinen Separatfrieden zu schließen.[4]

Es war selbstverständlich, daß die Spanier, nachdem sie sich dergestalt gebunden hatten, ihre Anstrengungen verdoppelten, den Kaiser zu sich herüberzuziehen. Balbaces bestürmte ihn fortwährend mit seinen Eingaben. Leopold hatte um die Jahreswende 1671—1672 infolge des Vertrages mit Frankreich Lisola den Befehl gegeben, mit den Generalstaaten nur über den Beitritt zur Friedensgarantie und nicht über ein Separatbündnis zu verhandeln,[5] doch wagte er nicht, den Spaniern von dem Bunde

---

[1] Maria Theresia, geboren 2. Januar 1667, gestorben 1. März 1672. Über diese Angelegenheit waren schon länger Gerüchte im Umlauf; vgl. Leopold an Pötting, 11. März und 20. Mai 1671. Die Königinregentin war dem von vorneherein abgeneigt, da sie Karl II. für Leopolds Tochter Maria Antonia bestimmt hatte.

[2] Mignet III. 679 ff.

[3] Mignet III. 684 f.

[4] Lefèvre-Pont. II. 181. Vgl. Leopold an Pötting, 9. März 1672.

[5] Pribram, Lisola 533, 542.

mit jenen abzuraten, wie Gremonville von ihm forderte,[1] und schließlich vermochte er sich dem Eindrucke des spanisch-staatischen Bundes doch nicht ganz zu entziehen, zumal er von Lisola und Hermann von Baden im diesem Sinne mit Gutachten bestürmt wurde.[2] Allmählich scheint auch er sich mit dem Gedanken, daß nun doch der Zusammenstoß mit Frankreich unvermeidlich sei, vertraut gemacht zu haben, wenn er sich auch noch nicht zu entschließen vermochte.[3]

Den Ausschlag gab erst die Ankunft des kurbrandenburgischen Gesandten, des Fürsten von Anhalt, in Wien, mit dem in kürzester Zeit der Vertrag vom 12. Juni zustande kam.[4] Am 15. Juni berichtete Leopold davon an Pötting und knüpfte daran sofort die Forderung beträchtlicher Subsidien, eine Forderung, die von da an fast in jedem Briefe wiederkehrt.[5]

Die unerwartet schnelle Entwicklung des französisch-holländischen Krieges[6] führte dann zur zweiten Reise Anhalts nach Wien und zu der neuen Verabredung, laut welcher der Kaiser die von ihm zu stellende Truppenzahl um 4000 Mann erhöhte;[7] die beiden Armeen sollten sich am 1. September vereinigen.[8]

Damals erhielt endlich auch Lisola Vollmacht zu ernsten Verhandlungen und brachte schnell den Vertrag vom 25. Juli zustande, der allerdings dann vom Kaiser in dieser Form nicht genehmigt wurde.[9]

Die Nachricht von dem Abschlusse mit Brandenburg hatte unterdessen in Spanien Früchte getragen. Dieses so unendlich herabgekommene Reich hat damals verhältnismäßig viel geleistet. Monterey ließ seine Truppen von Anfang an Seite an Seite mit

---

[1] Januar 1672, Mignet III. 677 f.; Pribram, Lisola 541 f.

[2] März 1672, Pribram, Lisola 546 f.

[3] Vgl. seine Briefe aus dieser Zeit, besonders 9. und 18. Mai 1672.

[4] Pufendorf, De reb. g. Frid. W. XI, § 49, Urk. und Akt. XIII. 199 ff.; Pribram, Lisola 555. Der formelle Abschluß erfolgte in Berlin 23. Juni, Mörner, Kurbrandenb. Staatsverträge 364—366.

[5] Vgl. Leopold an Pötting, 29. Juni, 13. Juli, 15. Juli, 27. Juli 1672 u. s. w.

[6] Kriegserklärung Englands, 29. März, Frankreichs, 6. April 1672; 12. Juni Rheinübergang bei Tolhuis, 23. Juni Eroberung von Utrecht etc. 29. Juni de Groot vor Ludwig XIV.

[7] Leopold, 13. und 15. Juli 1672.

[8] Pribram, Lisola 566.

[9] l. c. 570.

den niederländischen kämpfen und hat den Generalstaaten mancherlei Dienste erwiesen,[1] und sofort nach Einlangen der Kunde von dem österreich-brandenburgischen Vertrage beschloß der Staatsrat, dem Kaiser beträchtliche Subsidien zuzuwenden, und zwar zunächst 120.000 Taler.[2]

Schon unter dem 10. August bestätigte dieser ihre Ankunft, hatte dann aber freilich über die Schwierigkeiten zu klagen, die Balbaces bei der Auszahlung machte, wie er denn überhaupt Vorstellungen darüber erhob, daß die Auszahlung in Raten jede größere Unternehmung unmöglich mache.[3] Vielleicht infolge dieser Verhältnisse konnte er sich auch noch immer nicht zum endgültigen Bündnisse mit den Generalstaaten entschließen und sandte den oben erwähnten Vertrag vom 25. Juli stark verändert nach dem Haag zurück. Lisola gelang es, ihn auch so zur Annahme zu bringen, nur daß einige Klauseln in einem Nebenrezeß niedergelegt wurden. Auch diese stießen auf Schwierigkeiten, so daß die Ratifikation erst am 13. Dezember ausgewechselt werden konnte.[4] Inzwischen hatte der spanische Staatsrat auf die Nachricht von dem Ausmarsche der kaiserlichen Truppen die Absendung von 60.000 und bald darauf wieder von 100.000 Talern beschlossen[5] und zugleich setzte Balbaces mit immer gleichem Eifer seine Bemühungen um Abschluß eines Bündnisses mit dem Kaiser fort; auch klagten er sowie die spanische Regierung über die zögernde Kriegsführung Montecuccolis und darüber, daß Leopold noch immer nicht offen mit Frankreich brechen wollte.[6] Letzterer antwortete mit der abermaligen Forderung ausreichender Subsidien und erwähnte dabei, unter wie günstigen Bedingungen er noch immer den Frieden von Frankreich haben könne.[7] Aber die spanische Regierung dachte nur an Fortsetzung des Krieges. Ihr Gesandter im Haag, Emanuel de Lira, arbeitete mit Lisola aus allen Kräften gegen die dortige Friedenspartei[8]

---

[1] Vgl. Mignet IV. 11.
[2] Pötting, 6. Juli 1672. Vgl. Pribram, Lisola 581.
[3] Leopold, 24. August und 2. November 1672.
[4] Pribram, Lisola 578, 585 f., 589.
[5] Pötting, 26. Oktober und 27. November 1672, II. 283 und 289.
[6] Pribram, Lisola 599.
[7] Leopold, 14. und 28. Dezember 1672; Pribram l. c. 600.
[8] l. c. 587.

und Monterey unterstützte Wilhelm von Oranien, soviel er nur immer konnte. Zuletzt ließ er seine Truppen an der Belagerung von Charleroi teilnehmen (Beginn 15. Dezember 1672), was England und Frankreich zu heftigen Vorstellungen in Madrid Anlaß gab. Dort erhielten sie zuerst die Antwort, jener habe ohne Auftrag gehandelt;[1] als aber seine Bestrafung gefordert wurde, verweigerte man dieselbe und zog sich hinter die Behauptung zurück, sein Vorgehen verstoße nicht gegen den pyrenäischen Frieden.[2]

Auch alle weiteren Schritte Frankreichs und Englands, welch letzteres auf Ludwig XIV. Bitte am 17. April seine Garantie des Aachener Friedens zurückzog, blieben erfolglos. Als Ludwig XIV. einsah, daß er keine Genugtuung erlangen werde, befahl er dem spanischen Hofstaate seiner Gemahlin, Frankreich sofort zu verlassen,[3] und begann mit Chicanen in Handelsangelegenheiten. Spanien antwortete in gleicher Weise und machte zugleich die größten Anstrengungen, um Geld herbeizuschaffen,[4] da etwa Mitte Januar 1673 die entscheidenden Beschlüsse gefaßt worden waren, wornach dem Kaiser größere Summen zur Verfügung gestellt werden sollten.[5]

Einer harten Probe wurde damals das Verhältnis zwischen Spanien und Österreich durch die Mitteilung des Vertrages vom 1. November 1671 ausgesetzt.[6] Zuerst war man in Madrid sehr entrüstet und Pötting mußte alles aufwenden, um den schlimmen Eindruck der Sache einigermaßen zu mildern, doch konnte er nicht verhindern, daß die Königin hierüber ein recht scharfes Schreiben an den Kaiser richtete, in dem der von ihm begangene Fehlgriff bedauert und die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß er ihn wieder gut machen werde.[7] Die Vorwürfe richteten sich vor allem gegen Lobkowitz, dem man die Schuld an dem Vertrage zuschrieb; aber auch Balbaces wurde scharf

---

[1] Pötting berichtet am 4. Januar 1673, man sei durch Montereys Vorgehen in Madrid erschreckt und billige es nicht.

[2] Villars, 1. März 1673, Mignet IV. 169 ff.; für Leopolds Haltung vgl. seine Briefe vom 9. und 22. Februar, 20. April 1673.

[3] Pomponne an Villars, 12. März 1673, Mignet IV. 178.

[4] Vgl. Villars, 1. Februar 1673, Mignet IV. 179.

[5] Pötting, 18. Januar 1673, II. 302, Pribram, Lisola 601.

[6] Leopold an Pötting, 9. Februar, 6. April, 20. April, 4. Mai 1673.

[7] Leopold, 4. Mai 1673.

getadelt, daß ihm die Sache entgangen war. Leopold nahm beide gleichermaßen in Schutz[1] und es gelang ihm, die Königin zur Fortsetzung der Allianzverhandlungen zu bewegen;[2] in kurzer Zeit scheint die ganze Angelegenheit ziemlich vergessen worden zu sein. Auch der um diese Zeit (12. März) erfolgte Tod der Kaiserin Maria Margarete brachte keine Erkaltung der Beziehungen hervor, die zwingende Gewalt der politischen Verhältnisse war eben schon zu stark geworden, um durch solche Vorfälle beeinträchtigt zu werden.

Am 20. April meldete Leopold seinem Gesandten, er habe Balbaces ein Bundesprojekt übergeben lassen, über das eifrig beraten werde,[3] doch erkläre Balbaces, nichts zahlen zu wollen, so lange die kaiserliche Armee nicht wirklich operiere.[4] Das ergab Schwierigkeiten, die sich aber überwinden ließen, wenn man nur einmal gegenseitig von dem ernsten Willen, den Kampf mit voller Kraft aufzunehmen, überzeugt war. Da war es denn von großer Wichtigkeit, daß sich Leopold entschlossen zeigte, trotz des Rückzuges seiner Armee in die Erblande[5] und trotz des Abfalles Brandenburgs[6] den Krieg fortzusetzen, und zwar mit größerer Kraftanstrengung als im vorigen Jahre. Freilich verlangte er dafür sowohl von den Generalstaaten als von Spanien entsprechende Subsidien.[7] Um endlich eine Entscheidung zu erlangen, sandten die ersteren den Ratspensionär von Amsterdam, Heemskerck, nach Wien, der eine kategorische Erklärung verlangte, ob der Kaiser den offenen Krieg gegen Frankreich beginnen wolle oder nicht. Nicht leichten Herzens, aber aufrichtig gab Leopold Anfang Juli sein Jawort.[8]

Eben zu dieser Zeit erklärte Lira im Auftrage Montereys im Haag seine Bereitwilligkeit, den schon seit langem verhandelten Vertrag mit den Generalstaaten zu unterzeichnen, sobald dies mit dem spanisch-österreichischen geschehen sein würde;

---

[1] 20. April und 9. August 1673.
[2] Pötting, 1. März, Leopold, 6. April 1673.
[3] Vgl. Pribram, Lisola 603, Anm. 4.
[4] Leopold, 31. Mai 1673.
[5] Diesen schrieb er übrigens eben dem Mangel an Susidien zu. Vgl. Leopold, 22. Februar, 18. Mai, 14. Juni 1673.
[6] Friede zu Vossem, Droysen, Gesch. d. preuß. Pol. III. 3. 447.
[7] Pribram, Lisola 613 ff.
[8] 5./6. Juli 1673, l. c. 619 f.

auch verpflichtete sich Spanien, offen mit Frankreich zu brechen, sobald der Kaiser es tue.[1]

Zugleich versuchte Spanien, in England zu Gunsten Hollands einzuwirken[2] und beschloß, aufgeschreckt durch die Belagerung von Mastricht und die französischen Truppenansammlungen an den flandrischen Grenzen, noch eine Pression auf den Kaiser auszuüben.[3] Der damals in Brüssel befindliche Pedro Ronquillo wurde nach Wien beordert, um Balbaces zu unterstützen. Anfangs August kam er am Hofe Leopolds an und folgte ihm ebenso wie Balbaces nach Eger.[4] Da sich Spanien jetzt endlich zu den von Leopold seit jeher als unerläßlich bezeichneten Subsidien entschlossen zeigte, so gingen die Verhandlungen rasch vorwärts und am 28. August kam es in Rokycan zur Unterzeichnung des Vertrages, der bis zu einem gewissen Grade die Grundlage für die ganze zukünftige Entwicklung der politischen Lage bildete.[5] Seine notwendige Ergänzung erhielt er durch die nur zwei Tage später im Haag zwischen dem Kaiser, Spanien, den Generalstaaten und Lothringen abgeschlossenen Bündnisse,[6] und da Leopold in Eger auch Kursachsen und den fränkischen Kreis gewann, so war damit die Grundlage für ein energisches Vorgehen geschaffen.[7]

Der Feldzug Montecuccolis im Herbst und Winter 1673 hat dann gezeigt, daß sich unter guter Führung sehr wohl etwas gegen Frankreich ausrichten ließ. Das Endergebnis war die Vereinigung des kaiserlichen und des niederländischen Heeres, welche die Franzosen vergebens zu hindern gesucht hatten.

In Spanien hatte man im Juli beschlossen, sofort die nötigen Geldmittel zu beschaffen und man kam den übernommenen Verpflichtungen auch mit einer bis dahin ganz ungewöhnlichen Pünktlichkeit nach. Nur mit Mühe verhinderte damals Peñaranda noch die Kriegserklärung, die dann freilich doch bald

---

[1] Pribram, Lisola 627.

[2] Sendung Bernardino de Salinas, Juli 1673, Mignet IV. 152.

[3] Eroberung Mastrichts, 30. Juni. Über die ganze Lage vgl. Mignet IV. 145 f.; Pribram, Lisola 628 ff.

[4] Leopold, 9. August 1673. Ronquillo wurde vom Kaiser nicht günstig beurteilt.

[5] Abgedruckt bei Pribram, Lisola 699—703.

[6] Du Mont VII. 1. 235 f., 240, 242.

[7] Leopold, 25. August 1673.

nach Abschluß des österreichischen Bundes von französischer Seite erfolgte,[1] und das Benehmen der spanischen Gesandten auf dem seit Juni 1673 versammelten Kölner Kongresse (Lira, Blondel und Oudenhove), die im Einvernehmen mit Lisola auf seine Auflösung hinarbeiteten, zeigte deutlich genug, daß man in Spanien jeden Gedanken an eine Aussöhnung mit Frankreich aufgegeben hatte.[2]

So hatte sich in dieser Periode 1668—1673 Spaniens Stellung nicht unbedeutend geändert, und zwar zunächst zu seinen Gunsten: War es zuerst gezwungen gewesen, sich in die Rolle eines halb unwilligen Schützlings der Tripelallianz zu fügen, so hatte es später versucht, sich diese möglichst zunutze zu machen. Als sie in Trümmer ging, hielt Spanien an den Generalstaaten fest und setzte es sich zum Ziele, den Kaiser zu dem gleichen Entschlusse zu bringen, ein Ziel, in dem es mit Lisolas Plänen zusammentraf. Um die Jahreswende 1671—1672 war die Königinregentin in der Lage, nach freiem Ermessen zwischen den Anträgen zu entscheiden, die ihr von Frankreich, England und den Generalstaaten gemacht wurden. Sie hielt bei den letzteren aus und dieser Entschluß hat damals in Holland, aber auch anderwärts nicht geringen Eindruck gemacht. Spanien galt wieder etwas in Europa, ja dank seinem wiedergewonnenen Einflusse in Wien mehr, als seiner faktischen Macht entsprach. Ganz unzweifelhaft ist die Hauptursache dieses Wechsels darin zu finden, daß es sich wieder imstande zeigte, dem Auslande gegenüber als Geldmacht aufzutreten. Der Entschluß Spaniens, die Subsidien für den Kaiser zu übernehmen, ist als eine der wichtigsten Bedingungen für die Kriegserklärung des Kaisers erwähnt worden.

Wie viel damals von spanischer Seite an anderen Stellen gezahlt wurde, z. B. an Mainz, Trier, Sachsen u. a., entzieht sich unserer Berechnung, aber sicherlich ist die Gesamtleistung für einen in seiner inneren Kraft so herabgekommenen Staat ehrenwert. Auch die einige Zeit ganz verfallene spanische Diplomatie zeigt einen gewissen Aufschwung; Balbaces in Wien, Lira im Haag, Fresno in London spielen eine sehr bedeutende

[1] Villars Berichte vom Juli 1673, Mignet IV. 180, 181, 215. Die französische Kriegserklärung erfolgte am 19. Oktober 1673.
[2] Mignet IV. 145, 152; Pribram, Lisola 642 ff.

Rolle und letzterer hat sogar nicht wenig dazu beigetragen, daß Karl II. von England zu dem Separatfrieden mit den Generalstaaten vom 19. Februar 1674 gezwungen wurde, wobei sich Spanien selbst zur Kriegsdrohung versteigen durfte.[1]

---

[1] Vgl. Mignet IV. 241 ff.; Onno Klopp, Fall des Hauses Stuart I. 359 ff.

1.

Wien, 10. November 1662.

Der Kaiser übersendet ein Geschenk für die Königin. Erzherzog Leopold war sehr krank, befindet sich jedoch wieder besser.

Ihr werdet Euch noch wohl erindern, dass bei Eurer Abreis von hier gwisse Präsent, so ich Ihrer[a] Majestät der Königin[1] hab schicken wollen, noch nicht völlig fertig gwesen. Weilen solche aber erst jüngster Tagen fertig worden, ich ohnedies vorhabens gwesen, einen Courier nach Spanien zu schicken, um willen dem König[2] gwisse Mannschaft anzutragen,[3] wie Ihr mehrers aus deme verstehen werdet, so Euch communicirt wird, also habe ich solche Präsent durch gegenwärtigen Courier Euch zuschicken[b] wollen, und bestehet solches alles beisammen in einem Trühel, welches Ihr also, wie es ist, bei Eurer Hineinkunft werdet Ihrer[a] Majestät der Königin einzuhändigen wissen. Der Schlüssel hiezu kommt hiebei. Auf dass [Ihr] aber auch wisst, was in Trühele ist, also habe ich es Euch auch schreiben wollen. Als ist: In einem Futteral von roth Sammet sein zwei Weinkrügel[c] von Gold geschmelzt und mit Granaten versetzt, dabei liegen drei dresdnerische kleine Ührl von fil de grana gemacht; secundo liegen in dem Trühel in zwei Futteralen zwei Dazen, geschmelzt[d] und von Perlmutter gemacht; 3°. liegt in einer Scatule[e] ein Anhengbildl auch von fil de grana; und dieses ist das ganze Praesent.

Dieser Courier wird Euch auch noch etwas vom Herrn Erzherzog Leopold bringen;[4] Ihre Liebden sein diese Tag ganz hingelegen, dass wir von Stund zu Stund das Abscheiden der Seelen erwartet haben, hat sich aber all improviso mit ihm ge-

---

1. *Or.* [a] Ihr [b] zushin [c] *unsicher* [d] gechslzt? [e] *unsicher*

ändert, und befinden sich iezo gar fein. Und weilen ich sonsten nix Euch zu befehlen habe vor diesmal, also thue ich Euch mit allen kaiserlichen Hulden gar wohl gewogen verbleiben.

1 Die Königin Marie Anna, geb. 22. Dezember 1634, gest. 16. Mai 1696, ältere Schwester Kaiser Leopolds von derselben Mutter Maria Anna von Spanien (einer Schwester Philipps IV.), zuerst mit dem spanischen Kronprinzen Balthasar verlobt, heiratete nach dessen Tod (9. Oktober 1646) seinen Vater Philipp IV. (8. November 1649). — Sie gebar drei Kinder, Margarete Maria (1651), Philipp Prosper (1657) und Karl II. (1661). — Durch das Testament ihres Gemahls wurde sie September 1665 Regentin von Spanien. Sie verdarb sich ihre Stellung hauptsächlich durch Bevorzugung ihres Beichtvaters Neidhardt, der dann jedoch im Februar 1669 Don Juan, dem illegitimen Sohne Philipps IV., weichen mußte; dieser rückte jedoch nicht in Neidhardts Stelle vor, sondern erhielt das Generalvikariat von Aragonien und den zugehörigen Gebieten. So wurde er halbwegs zur Ruhe gebracht und die Königin herrschte ziemlich ungestört bis zum 9. November 1675; diese Zeit ist bezeichnet durch die Vorherrschaft des Günstlings Valenzuela. An dem erwähnten Tage erklärte sich Karl II. für volljährig und schickte seine Mutter nach Toledo in ein Kloster, während Don Juan an den Hof kam und allmächtig wurde. Erst nach seinem Tode (September 1679) kehrte Maria Anna an den Hof zurück und behauptete von da an bis zu ihrem Tode einen ziemlich großen Einfluß. Über Porträts vgl. Wurzbach, Biogr. Lex. VII. 25. Justi Velasquez II. 285 ff.

2 Philipp IV., Sohn Philipp III. von dessen Gemahlin Margarete (Tochter Erzherzog Karls von der Steiermark), geb. 8. April 1605, kam 1621 zur Regierung und starb 17. September 1665. Zuerst wurde er von dem Grafen Olivarez (1621—1643) und nach dessen Sturz von Luis de Haro (—1661) beherrscht. Erst als dieser starb, suchte Philipp sich selbständiger zu machen, indem er keinen Premier mehr ernannte. In Wirklichkeit kam er doch zu keiner Selbständigkeit, Medina de las Torres und Castrillo leiteten in der Tat die Geschäfte.

Philipp IV. soll von majestätischem Äußeren gewesen sein (Vgl. Justi Velasquez I. 191 ff., II. 309 ff.) und in seiner Jugend liebte er alle Arten ritterlicher Übung. Später wurde er träge und so ernst, daß man ihn nie lächeln und oft tagelang nicht den Mund öffnen sah. Die Repräsentationspflichten erfüllte er mit Aufopferung. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte er, an der rechten Körperseite gelähmt, unter fortwährenden Krankheitsanfällen.

Spanien verfiel während seiner Zeit unaufhaltsam im Innern und ebenso verlor es völlig seine hervorragende äußere Stellung. — Andererseits hat er sich um die Kunst und Literatur bekanntlich bedeutende

Verdienste erworben (vgl. die Namen Guevara, Quevedo, Rubens, Cano, Calderon, Murillo, Velasquez, Zurburan), ja er soll auch selbst einige Theaterstücke unter dem Pseudonym ‚ingenio de esta corte' verfasst haben. — Er war in erster Ehe mit Isabella, einer Schwester Ludwigs XIII., vermählt (1621) und nach deren Tod mit Maria Anna, vgl. Anm 1.

Aus der ersten Ehe stammte Maria Theresia, die Gemahlin Ludwig XIV., und Balthasar Karl, gest. 9. Oktober 1646, aus der zweiten (vgl. Anm. 1) Margarete Maria, Philipp Prosper, gest. 1. November 1661, und Karl (II.). — Außerdem hinterließ er eine Menge unehelicher Kinder, angeblich 32, von denen die wichtigsten sind: Don Juan d'Austria; von der Schwester des Marques Mortara Don Alfonso de Santo Tomas, Bischof von Malaga; von Maria Gonzales Don Carlos (Fernando?) Valdès, Artilleriegeneral in Mailand, ferner von anderen Frauen Alfonso de San Martin, Bischof von Oviedo, Juan Corso, genannt Fray Juan del Sacramento, ein glänzender Prediger.

Vgl. Lafuente XVII, Dunlop Memoirs of Spain, Weiss L'Esp. depuis Phil. II., die venezianischen Relationen etc. Eine gute kurze Übersicht gibt Altamira in La grande Encycl. (Paris) XXVI. 657f., wo jedoch die illegitimen Söhne etwas anders angegeben sind.

3 Diese Truppen waren für den Kampf Philipps IV. gegen Portugal bestimmt. Vgl. Priorato, Historia di Leopoldo Cesare I. 613.

4 Erzherzog Leopold Wilhelm, Bruder Kaiser Ferdinand III., geb. 6. Januar 1614, Bischof von Straßburg, Passau, Halberstadt und Olmütz und Hoch- und Deutschmeister, bekannt durch seine Teilnahme am dreißigjährigen Kriege als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen 1639—1646, sowie Gouverneur der spanischen Niederlande, welche Würde er 1655 niederlegt. — Nach dem Tode Ferdinand III. faßte man ihn eine Zeitlang als Candidaten für den Kaiserthron ins Auge. Er starb in Wien am 20. November 1662, ein ruhiger, kunstliebender Fürst, der sich in seinen letzten Jahren nicht viel mit Politik befaßte.

2.

Wien, 24./25. Januar 1663.

Pötting soll auf die Publikation der Heiratspakten dringen. Tod der Erzherzoge Leopold und Ferdinand Karl. Über die anzuwendende Geheimschrift. Neidhardts Stellung am spanischen Hofe.

Weilen ich nit zweifle, Ihr werdet nunmehr mit Gotts Hilf allda zu Madrid angelangt sein, also habe ich mich resolvirt, bei diesem unlängst herausgeschickten und numehr wieder zurückgehenden Courier Euch eigens zu instruiren, was Ihr

wegen {Publication meiner Heirat mit der Infantin Margarita}[1] vor ein Anbringen thuen[a] sollet, wie Ihr mit mehrerm aus denen mitkommenden Expeditionen ersehen werdet.

Habe es also Euch gleich hiemit gnädigst recommendiren[b] wollen, auf dass Ihr es eifrigist treiben wollet,[c] dass Ihr doch {die Publication dieses Werks} auf Weis und Ordnung, wie in dem Befehle vermeldet,[2] ehisten erhalten könnet. Sonsten habe ich vor dies Euch nix Absonderliches zu schreiben, als dass wir alle Gottlob gar wohlauf sein, und werdet Ihr schon die zwei leidige Todesfälle beeder Erzherzogen Leopold Wilhelm und Ferdinand Karln verstanden haben.[3] Es ist nit ohne, dass diese beede casus unserm Haus einen nit geringen Stoss geben thuen, allein man muss es Gott anheimstellen und mit Geduld übertragen.

Hiemit ende ich und verbleibe etc.

Wollet das Blatt umwenden.

Diese wenig Zeilen oben in Ziffer sein in quaternario, ich habe [sie] nur zur Prob gesetzt; kommt es vielleicht [Euch] schwer an, so schreibt mir es und probirt es in der andern, so ich Euch mitgegeben, mit den vocalibus; dann mir ist alles eins; ich schreib' und lese ein und die ander also zu sagen calamo currenti.

P. Scr. Von diesem obbemeldten negotio wollet Ihr auch Ihrer[d] Majestät der Königin und dem Pater Neidhardt[4] Communication thuen und sie um Cooperation ersuchen, absonderlich weilen Ihr Majestät dieses Werk sehr verlangen und also dabei gewiss ihr Äußerist thuen werden. Der Pater hebt auch an, allda ziemlich zu gelten.[e] Wollet Euch also dieses negotium eifrigist angelegen sein lassen, auf dass wir dermaleins den gwünschten Effect erreichen können. Ut in literis.[5]

1 Die Infantin Margarete Maria Theresia war am 12. Juli 1651 geboren, Tochter Philipp IV. aus seiner zweiten Ehe mit Maria Anna, also Nichte Leopold I., von zarter Gesundheit und schwächlicher Gestalt. An ihre Verehelichung mit Leopold dachte man erst, nachdem das Projekt seiner Heirat mit Maria Theresia, Margaretes älterer Stiefschwester, gescheitert war. Für den ganzen Verlauf der Verhandlungen und die Ehe selbst vgl. Pribram, Die Heirat Kaiser Leopold I. mit Margareta Theresia von Spanien im Arch. f. öst. Gesch. LXXVII. 319 ff. — Sie schenkte ihrem

---

2. *Or.* [a] thuet [b] recomendidirn und [c] wollen [d] Ihr [e] geldt

Gemahl mehrere Kinder, von welchen nur Maria Antonia am Leben blieb (Januar 1669 — Dezember 1692, vermählt mit Max Emanuel von Baiern) und starb schon 12. März 1673. Wurzbach, Biogr. Lex. VII. 15 führt zwei Porträts von ihr an, von Borcking und Kilian. Vgl. Justi Velasquez II. 301 ff.

2 Diese Kanzleischreiben vom 25. Januar, in denen das ‚Anbringen' behandelt wurde, sind damals an den Secretär Schmidt geschickt worden und ganz chiffriert. (Span. Korr. Fasz. 59.) Der Kaiser bittet den König Philipp um möglichst baldige Publikation der Heirat und übersendet einen Handbrief an ihn. Dem König brauchen dadurch gar keine Schwierigkeiten zu erwachsen, da die Infantin trotzdem in ihrem ‚vorigen Stand und Education' verbleiben kann. So kann die hochnotwendige Stabilierung der Union der beiden Linien des Erzhauses erreicht und die Bande der Liga zwischen ihnen verstärkt werden. Einiges über die Werbungen (Spaniens?), die rheinische Liga, ‚das governo in den Niederlanden' und Befehl an Pötting, sich in allem mit Neidhardt zu verstehen und ihm zu folgen. Ferner sind noch zwei Schreiben Portias vom 19. und 26. Januar erhalten. Im ersten handelt er hauptsächlich über des spanischen Gesandten La Fuente Anwesenheit und dessen (sehr gutes) Verhältnis zum Wiener Hof, sowie über die ihm zugegangenen strikten Befehle zur Rückkehr nach Frankreich. Portia wünscht wieder einen so guten spanischen Gesandten, und zwar von der Dependenz des Herzogs von Medina de las Torres. — Im zweiten Schreiben teilt Portia mit, man streue hier aus, die spanischen Minister wollten die Heirat hindern, namentlich wenn der König stürbe. Diese Reden machen den Kaiser so ungeduldig ‚daß ich genug zu stillen habe.' Pötting soll davon nichts merken lassen.

3 Erzherzog Leopold Wilhelm starb am 20. November, Erzherzog Ferdinand Karl 30. Dezember 1662. Letzterer ist ein Sohn des 1633 verstorbenen Gründers der jüngsten tirolischen Linie, Leopolds, des früheren Bischofs von Passau und Straßburg. — Auf Ferdinand Karl folgte sein jüngerer Bruder Sigismund Franz (geb. 18. November 1630, Bischof von Augsburg, Gurk und Trient, seit 1655 Kardinal), der 1663—1665 regierte. Er soll übrigens seine Bistümer bis 1665 beibehalten haben (Egger, Gesch. Tirols II. 428).

4 Pater Eberhard Neidhardt, geb. 8. Dezember 1607 auf dem Schlosse Falkenstein in Oberösterreich, trat 1631 in den Jesuitenorden, lehrte an der Akademie in Graz und wurde dann von Ferdinand III. nach Wien berufen und der Erzherzogin Maria Anna (späteren Königin von Spanien) und dem Erzherzog Leopold (dem späteren Kaiser) zum Beichtvater und Lehrer gegeben. Mit der ersteren ging er dann nach Spanien und hatte fortwährend den größten Einfluß auf sie. Politisch trat er solange König Philipp IV. lebte, nicht allzusehr hervor. Sogleich nach dessen Tod jedoch wurde er der mächtigste Mann am Hofe. Er wurde

naturalisiert, erhielt die Großinquisitorstelle (23. September und 15. Oktober 1666) und damit Sitz in der Regierungsjunta, so daß er als ‚valido' betrachtet wurde. — Dann trat Don Juan gegen ihn auf und er mußte 25. Februar 1669 Madrid verlassen. Er ging nach Rom, mußte eine Zeitlang viel Zurücksetzung erfahren und erhielt erst 1672 die Kardinalswürde. 1. Februar 1681 starb er. Seine literarische Tätigkeit bestand in der Veröffentlichung einiger Schriften über die unbefleckte Empfängnis Marias. — Vgl. Zedler, Universallexikon, Bd. 23. — Über seine spanische Zeit sehr ausführlich: Relation de differands arrivez entre Don Juan et P. Neidhardt, Paris 1677, und Pribram, Franz Paul v. Lisola und seine Zeit, 1894, p. 255 ff.

5 Hier sind wahrscheinlich einige Briefe Leopolds ausgefallen, etwa 8. Februar, 21. Februar, 8. März. Ein Schreiben vom 21. März ist ganz ohne Belang. Von Portia sind solche vom 8. Februar und 8. März erhalten. Im ersten gibt er Nachricht, dass La Fuente ‚morgen' abreist, und zwar sehr ungern. Ferner (chiffr. ohne gleichz. Auflösung), daß der Papst vom Kaiser 1000 Mann zu Fuß und ebensoviel zu Pferd von den alten Truppen verlangt habe, was der Kaiser jedoch nicht gewähren könne, da er sonst sich vergebens impegnieren würde. Man will deshalb einen Kurier dahin (nach Rom?) schicken und ist wegen dieser Angelegenheit sehr in Sorge. Portia hat Marques Mortara gebeten, Pötting zu unterstützen, und bittet diesen, mit Mortara in gute Korrespondenz zu treten.

In dem Briefe vom 8. März teilt Portia mit, die türkischen Friedensverhandlungen beruhten nur mehr auf einigen Formalitäten, die bald beendigt sein werden und auf der Frage der Festung Szekelyhid. Die Türken haben das letzte Reichskonklusum genau erfahren und sind seitdem viel anspruchsvoller. Man wird trachten, jedenfalls abzuschließen, da die Franzosen- und Schwedengefahr zu groß ist. — Das Reich hat für den Fall des offenen Bruches mit den Türken Geldhilfe zugesagt und auch einiges für die vergangene Zeit bewilligt. Die Gegner freilich meinen, der Kaiser müsse des Friedens sicher sein, weil er so viele Truppen dem Könige von Spanien überlasse. — Über die polnischen Angelegenheiten. Pötting soll mit Medina vertraulich verhandeln; dieser verlangt es sehr, doch darf man dabei nicht Castrillo beleidigen.

3.

Wien, 31. März 1663.[1]

(Durch Kurier.) Der Streit zwischen Papst und Frankreich dürfte zwar gütlich beigelegt werden, Pötting soll jedoch um Subsidien bitten. Tod Breusens.

Aus meinem anderen in der lateinischen Kanzlei expedirten Schreiben[2] werdet Ihr vernehmen, aus was Ursachen und mit was Befehl dieser Courier zu Euch geschickt wird. Habe auch also hiemit Euch gedachtes negotium genädigst recommendiren wollen, obwohlen diese Sache itzo fast in anderen terminis, weilen {die Tractaten zwischen Papst und Frankreich in solchen Stand sein}, dass man hofft, {es werde bald alles aggiustirt werden}. Wollet doch aber vor [allem] auf dies dringen, dass Ihr ein namhafte Summa Geld erhaltet, auf dass wir unser Armada besser conserviren können. Dieses aber muss bald und effective, non con sole parole, geschehen, dann sonsten in die Länge meine Erbkönigreiche und Länder[a] nit ausdauern könnten.

Sonsten befinden wir uns alle Gott Lob gar wohlauf, und ist am jüngsten Ostermontag[3] der guete alte Graf Breusen gestorben. Ihr könnet leicht erachten, wie leid mir um ihn ist, dann ich an ihm gwiss einen[b] treuen ministrum und vortrefflichen justiciarium verloren habe.

Hiemit versichere ich Euch etc.

1 Im Original steht 3. März 1662. Die obige Datierung ist durch den Inhalt dieses sowie den Anfang des nächsten Briefes gesichert.

2 Kanzleireskript nicht vorhanden.

3 Der Ostermontag fiel damals auf den 26. März.

4.

Wien, 3. April 1663.

Über die Geheimschrift. Pötting soll sich sottomano ein Bild oder wenigstens die Körpermaße der Infantin verschaffen und einsenden.

Nachdeme ich schon den Courier mit meinem Schreiben vom letzten März abgefertigt, so kommt die Ordinari und bringt mir Euer Schreiben vom 24. Februar.[1] Habe daraus gar gern ersehen, dass Ihr schon zu Madrid gwest. Ich wundere mich nit, dass Ihr mein Ziffer nit habt lesen können, dann mein

3. *Or.* [a] E. K. ud [b] einen einen

quaternarium ist ganz anderst als dies von Euch mir überschickt Project; habe daher Euch auch ein Project von meinem quaternario überschicken wollen. Enzwischen[a] will ich mich der Vocalen oder Eures Project[b] bedienen, und weilen wir mit ein[ander] 3 modus cifrarum haben, als könnt Ihr immer einmal alterniren. Schreibt Ihr durch mein quaternarium, so könnt Ihr unter Euer manupropria oder unter das Datum ein solches Zeichen machen Q. P., das ist quaternarium principale; gebraucht Ihr Euch des Eurigen Projects, so kann dies signum gebraucht werden Q. S., sc. quaternarium secundarium; braucht Ihr aber die vocales, so kann dieses Zeichen V. gebraucht werden. Ich will mich eben dieses modi bedienen, dann alle drei sein mir einer wie der andere. — Itzt auf das zu kommen, was Ihr in Ziffer geschrieben . . . .
. . . . habe ich gnädigst hiemit befehlen wollen, dass Ihr [Euch] sotto mano bemühet, ehistens ein Conterfet von der Infantin zu bekommen und sodann mir solches bei einem Courier oder ander guten Gelegenheit überschickt. Kann es aber sobald nit sein, so schaut auf wenigst, dass Ihr die Länge und Maß von ihr, (aber fast sine adulatione und ohne Zuegab) an einem Band bekommt und solche mir alsbald überschickt. Hiemit verbleibe ich etc.[2]

1 In der Relation vom 24. Februar berichtet Pötting über seine Ankunft, den überaus höflichen Empfang von Seiten Medinas, über seine erste Audienz bei der Königin etc. Zum Gesandten am kaiserlichen Hof ist Graf Chinchon [Francico Fausto Fernandez Ribera, fünfter Graf de Chinchon, starb 3. Oktober 1665, bevor er die Reise nach Wien antrat] bestimmt. Bestätigung des Empfanges des kaiserlichen Schreibens vom 25. Januar. In einem Schreiben vom selben Datum an Portia meldet Pötting, Medina habe bezüglich La Fuente gemeint, er begreife nicht, daß Portia sich mit demselben in freundschaftliche Korrespondenz einlassen wolle, La Fuente habe seine Abneigung gezeigt und werde derselben treu bleiben.

2 Als Ergänzung sei auf den Inhalt der Schreiben Portias an Pötting aus dieser Zeit hingewiesen. Unter dem 7. April teilt Portia unter anderem mit, daß es sehr zweckmäßig wäre, wenn ein spanischer Gesandter nach Regensburg käme, um die Sache des Hauses Habsburg gegen Frankreich zu unterstützen. Was die Heiratsangelegenheit betrifft, könne Pötting versichern, daß keine Sache die Union beider Linien mehr stabilieren, den aemulis mehr Nachdenken machen würde, als eben die Publikation

4. *Or.* [a] entwischen [b] *folgt nochmals* mich

derselben. Unter dem 18. April berichtet Portia von der Prorogation der rheinischen Allianz auf 3 Jahre. (St. A. Span. Korr.)

5.

Wien, 18. April 1663.

Der Kaiser ist erfreut über den guten Anfang der Heiratsverhandlungen; überschickt ein Schreiben an König Philipp.

Ich habe sowohl aus Eurem eigenhändigen als Kanzleischreiben von 14. März[1] gar gern verstanden, dass sich das bewusste negotium {meiner Heirat}[a] so wohl anlasse und erwarte wohl mit Verlangen des[b] von [Euch] vertrösten Couriers. Werde sodann nit ermanglen, Euch beschaffener Dingen nach fernere instructiones, Befehl und Plenipotenzen zu ertheilen. Was uns anlangt, befinden wir uns noch alle wohlauf.

1 Pötting, Relation vom 14. März. Medina ist sehr eifrig für das Heiratsprojekt. Auf sein Anraten hat Pötting noch vor der offiziellen Audienz, zu der erst die Vorbereitungen getroffen werden, am 9. März geheime Audienzen (um 3 Uhr nachmittags bei der Königin, um 6 Uhr beim König) erhalten und dabei sogleich die Heiratsangelegenheit vorgebracht. Die Antworten waren günstig. — Am 9. März überreichte Pötting auch dem Könige von Spanien ein Memoire (St.-A. Span. Korr. 59, Kopie), in dem ausführlich von den Übergriffen Frankreichs gesprochen und die Notwendigkeit einer energischen gemeinschaftlichen Zurückweisung betont wird. — Vgl. auch seine Relation an Portia vom 14. März. (St.-A. Span. Korr.)

Der hier genannte Ramiro Nuñez Felipez de Guzman, Marques de Toral, durch seine erste Gemahlin zweiter Herzog von Medina de las Torres, geb. 1600 (Mignet I. 401), war damals als Secretario del Norte (seit 29. Nov. 1661) wohl der einflußreichste Minister Philipps IV., obwohl es seit dem Tode des Luis de Haro (17. Nov. 1661) keinen erklärten Premierminister mehr gab. Früher mit Castrillo (vgl. weiter unten) sehr befreundet, waren sie mindestens seit 1663 erbitterte Feinde. (Vgl. Pötting eigenh. 22. Dez. 1663, gegen Dunlop I. 634.) — Er war in erster Ehe mit einer Tochter des conde-duque Olivarez, in zweiter mit der reichsten Erbin Italiens, der Prinzessin von Stigliano (span. Astillano) aus dem Hause Caraffa, in dritter mit der Witwe des Grafen Oñate ver-

5. *Or.* [a] *unsicher* [b] den

heiratet und galt als einer der reichsten und prachtliebendsten Kavaliere Spaniens. In seiner Jugend soll er sehr schön und des Königs bevorzugter Rivale bei der Schauspielerin Maria Calderona, der Mutter Don Juans gewesen sein (Aulnoy, Voy. p. 79 et 82, éd. Carey), auch in seinem Alter spielte er gerne den Galant. — In der Politik war er ein treuer Anhänger Österreichs; er rühmte sich (Schreiben an Portia 14. März 1663, St.-A. Span. Korr. 54), der Urheber der Idee der Heirat zwischen Leopold I. und Margarete Theresia gewesen zu sein, und blieb stets Pöttings alleiniger Vertrauter. Doch war er, wie es scheint, von mäßigen Gaben und wurde nach Philipp IV. Tode durch Peñaranda ganz an die Wand gedrückt. Bei Philipp IV. war er Sumiller de Corps (Oberstkämmerer), vierzig Jahre Präsident des Rates von Italien (Pötting, Rel. 30. Okt. 1665), correo mayor (Leopold, 21. Juli 1665) etc. Während er sonst mit Recht als Hauptvertreter der loyalen kaisertreuen Partei galt, scheint er bei Don Juan sehr geschwankt zu haben. (Leopold, 19. Aug. 1665, Zorzi bei Barozzi et Berchet II, 343.) Sonst wurde der Vorwurf schlechter Rechtspflege und großer Trägheit gegen ihn erhoben. (Leopold, 20. Jan. 1667, 21. Nov. 1668, 16. Jan. 1669.) Er starb zu Madrid 8. Dezember 1668.

6.

Laxenburg, 2. Mai 1663.

Freude über die Publikation der Heiratspakten. Bericht über die deshalb in Wien gehaltenen Festlichkeiten. Ankündigung eines Kuriers.

Ich habe gwiss mit übergroßem contento aus Eurem eigenhändigen Schreiben von 5. April wie auch andern Euren Relationen[1] verstanden, dass Ihr das Euch anvertraute negotium wegen Publicirung meiner Verehlichung[a] mit alldasiger Infantin so glücklich zuendgebracht. Erkenn es auch gegen Euch in allen kaiserlichen Gnaden. Was wir allhie vor demonstrationes über diese Zeitung und fiestas gehalten haben, werden zweifelsohne Euch der Graf von Lamberg[2] und andere berichten.

Ich schicke hiebei nur ein Specification derjenigen Cavaglieri, so mit mir in Kopfrennen gwest sein, wie auch von wem die pretia gewonnen worden.

---

6. *Or.* [a] Vreligung

Alle diese notitias, welche Ihr von mir als andern über diese Fest habt, wollet Ihrer[a] Majestät der Königin und dem Pater Neidhardt communiciren, weilen ich ihr nicht alles ausführlich beschrieben habe. Nur zwei Sachen hab ich erindern wollen, eins, dass ich das erstemal öffentlich geredt habe, das zweite, dass alle diese Fest in einem Tag zugericht worden. Dann am Erchtag um zwei Uhr Nachmittag ist der Heinrich ankommen, am Pfinztag ist alles gehalten, also alles nur allein am Mittwoch in Ordnung gebracht worden.

Ich erachte wohl für höchst nothwendig, dass man dies Werk zum völligen Schluss bringe, dahero bin ich im Werk begriffen, ehistens [ein] eignen Courier an Euch zu expediren. Und weilen solcher hoffentlich vor diesen meinen Schreiben anlangen wird, also thue ich mich dahin beziehen. Versichere Euch übrigens etc.

1 Das Datum 5. April dürfte sich auf das verlorene eigenhändige Schreiben Pöttings beziehen; erhalten sind nur Relationen vom 3. und 6. April, in welchen er bittet, das böhmische Vizekanzleramt, welches er bisher besaß, anderweitig zu besetzen, und Nachricht gibt von der Publikation der Heiratstraktate sowie von den dabei beobachteten Zeremonien.

2 Graf Lamberg Johann Maximilian, geb. November 1608 aus der Orteneckschen Linie, seit 1641 Reichsgraf, 1643—1648 bei den Friedensverhandlungen in Münster, geleitete 1651 die dritte Gemahlin des Kaisers, Eleonore von Mantua, nach Wien. Früher Erzieher des Kaisers, dann Gesandter in Spanien, Oberstkämmerer, seit 1675 Obersthofmeister, starb Dezember 1682. Er wird allgemein als ein sanfter, ehrenfester Mann ohne Ehrgeiz geschildert. (Vgl. Mitt. d. Inst. XII, 279; Es. Pufendorf, S. 68.) Für die pekuniäre Seite des Lebens hatte er großes Verständnis. Er kaufte Steyr vom Kaiser (1666) und errichtete dort ein Fideikommiß (1669). — Von seiner Gemahlin, einer Gräfin Wrbna, hatte er 10 Kinder, von denen Franz Josef (vgl. Leopold 28. Sept. 1667) und Kaspar Friedrich die beiden später fürstlichen Linien gründeten.

7.

Laxenburg, 22. Mai 1663.

(Durch Kurier.) Die Abreise der Infantin möge sicher für den nächsten Frühling festgesetzt werden. Ihr Hofstaat sollte mög-

---

6. *Or.* [a] Ihr

lichst klein sein. Der Beichtvater soll jedenfalls ein Jesuit sein, wenn möglich ein Deutscher, aber nicht Neidhardt. Pötting kann diesem alles mitteilen. Übersendung von Briefen an König, Königin und Infantin.

Ihr werdet mit mehrerem aus der durch diesen eignen Courier mitkommenden Expedition[1] ersehen, was ich Euch weiter circa pacta et effectuationem meiner nunmehro schon publicirten Heirat mit alldasiger Infantin habe anjetzo befehlen wollen. Werdet auch anbei die Dazugehörie, als die Plenipotenzen etc. empfangen haben. Sonsten habe ich Euch über dieses hauptsächlich nix zu erindern, sondern lass es in allen bei gedachten Instructionen und Befehlen. Habe allein hiemit nur[a] Euch etliche kleine Erinderung thuen wollen, so meistens nit[b] die Hauptsach betreffen, sondern parva accidentalia. Und zwar erstens wegen der Zeit ihrer[c] sc. der Infantin Abreis, und wäre zwar wohl zu wünschen, dass solche auf das ehiste geschehe, so propter multas et gravissimas causas[d] sehr guet wäre, allein besorge ich mich, die Kürze der Zeit und constitutio des Meers werde nit wohl zulassen, dass solche Abreise wirklich vor nächstem Frühling geschehen könne.

Als wollet Ihr doch äußeristes Fleißes dahin trachten, dass solche doch auf das ehiste als müglich und gleich in principio veris aufbrechen könne. Dann ich mache mein Rechnung also. Nächsten 12. Julii wird sie zwölf Jahr alt, nächsten Frühling bricht sie erst auf, ein Jahr hat sie am wenigsten zu reisen, kommt also just mit vierzehn Jahren heraus; und dies quoad primum.[2]

Secundo werdet Ihr in gedachter Instruction auch ein Punct wegen der spanischen[e] Hofstatt utriusque sexus finden. Das ist wohl mein gnädigster Befehl, dass Ihr Euch äußerist bemühet, dass[f] solche auf das kleiniste restringirt werde, als es müglich sein wird.

Von Weibern bin ich wohl zufrieden, dass ein camarera[g] mayor id est Obersthofmeisterin, ein ander zwei doñas, ein, zwei oder drei damas, ein azafata,[h] ein paar ayudas de camara kommen,[3] aber mehr wollte ich wohl nit, ist es müglich; ist es

---

7. *Or.* [a] euch Euch [b] nur [c] ihres [d] causa [e] spanische [f] das man [g] camerera [h] azaffatta

dann nit müglich, das wenigst, das sein kann, dann es wird Euch selbst noch vielleicht wohl bekannt sein, was einer mit die spanische Weiber für Ungelegenheit haben muess. Von Männern[a] wollte ich doch auch, dass nit gar zu viel kämen. Vor allem aber wollte ich, dass Ihr es schaut dahin zu richten, dass wann etwan ein Person von den Spanischen heraußen sterben sollen, kein andere an deren Stelle herausgeschickt würden, außer wann ich solches selber verlangen und begehren thäte. Der dritte Punkt betrifft den Confessor oder Beichtvater, circa quam materiam ich Euch nit bergen sollen, dass der Pater Neidhardt mir unlängst geschrieben, dass etliche alldort vermeinten, dass {er selbsten mit der Infantin herauskommen solle}. Ich aber thue diese Proposition {für eine burla und eine furberia spagnola halten, dann weil man siehet, dass er Pater Neidhardt allda, ja auch sogar bei dem König selbsten ziemlich viel gelten thue}[4] als wollten sie {ihn mit diesem schönen Praetext von dorten wegbringen}. Und weilen ich merke, dass gedachter Pater Neidhardt hiezue auch ziemlich disponirt ist, ich aber solche Proposition auf kein Weis approbiren kann ex multis capitibus, primarie aber dass {wann der König sterben sollte, die Königin keinen hätte, mit dem sie recht verträulich umgehen könnte}; hab also Euch dieses zu dem Ende schreiben wollen,[b] dass Ihr den Pater data occasione capace macht, dass dieses auf kein Weis rathsam wäre.

Nun aber ad punctum. Ich verlange in allweg aber, dass meiner künftigen Geliebten Beichtvater einer ex societate Jesu sein solle und das aus viel Ursachen, so allhier[c] zu vermelden gar lang würde. Aber eins ist genug. Auf der Reisen muss man ihm als ein besonderes machen, und würde er, so einer es ex alia religione wäre, mit den andern patribus kein Gemeinschaft haben wollen. Kunnte es ein Teutscher sein und vielleicht der Pater Cadella, so schon darinnen ist, und ich ihn hiezue gar wohl tauglich hielte, so wäre es mir absonderlich lieb, und gwiss also lieb, dass [es] eines aus mein größten Contenten wär. Kann es aber nit [sein], sit Hispanus, saltem Jesuita,[5] und auf dies wollet Ihr Euch in alleweg befleißen, auch mir berichten, wie Ihr hiezue die Materien disponirt befindet.

---

7. *Or.* [a] Mann [b] woldte [c] alir?

Und dies ist, was ich Euch circa praesentem materiam anbefehlen wollen, und habe mein gnädigstes Vertrauen, dass Ihr Euch dieses also angelegen sein lassen werdet, als es der Sach Nothdurft erfordert. Ich werde es auch allezeit gegen Euch mit allen kaiserlichen Hulden und Gnaden erkennen.

Sofern Ihr es für rathsam erachtet,[a] so künnt[b] Ihr alle gedachten Punct mit dem Pater Neidhardt communiciren, auf dass auch er sein Orts hiezu[c] cooperiren künnte.

P. Scr. Ihr werdet[d] auch hiebei empfangen: ein Schreiben an König und die[e] Königin in praesenti materia, so Ihr nach Aussag gedachter Instruction werdet[f] einhändigen, auch eins an die Infantin, aber sub duplo, con titolo di Maestà eins, das zweite con titolo d'Altezza, welches Ihr aber mit dem Medina eher aggiustiren sollet, welches er auszuhändigen pro nunc für rathsam erachten wird.

Sonsten sein wir alle Gottlob[g] gar wohl, und bringen allhier unser Reigerbeiz[h] gar wohl zu; das Wetter thuet auch gar wohl favorisiren.[6]

Ut supra.

1 Kanzleireskript nicht vorhanden. Es sind nur zwei Schreiben vom 27. Mai über die Türkengefahr erhalten.

2 Vgl. Pribram Heirat Leopolds l. c. 342.

3 Azafata, eine Edelfrau, die im Verein mit der Obersthofmeisterin die Herrin zu wecken und ihr Kleider und Schmuck in einem Körbchen zu bringen hat. (Azafate, Körbchen, Teebrett etc.) Ayuda de camara = Kammerdiener, hier weiblich.

4 Vgl. oben S. 5. Anm. 4. — Von diesem Einfluß spricht Neidhardt selbst in einer anno 1668 herausgegebenen Apologie. (Relation des diff. arrivez p. 177 ff.) Es ist dies hervorzuheben, weil sonst auch in den besten spanischen Geschichten behauptet wird, Neidhardt sei zu Lebzeiten des Königs von den Geschäften ganz ferngehalten worden.

5 Vgl. Pribram, Heirat Leopolds, l. c. 343.

6 Zu gleicher Zeit folgte ein Brief der verwitweten Kaiserin Eleonora mit dem Datum:

Della favorita, li 20. Maggio 1663.

Conte Peting nostro carissimo!

Inviando sua Maestà questo coriero non ho potuto tralasciare di scrivere a sua Maestà la Regina e alla nostra futura imperatrice; quanto

---

7. *Or.* [a] erachte [b] kündte [c] hie [d] wdte [e] udi udie [f] wde [g] Gottlo [h] *folgt* allhier

contento io sento di questa dichiarazione, velo potete imaginare. Mi spiace solo, che habbiamo da aspettare ancora qualche tempo.

Però a voi toccarà il solecitare il viaggio, acciò sua Maestà l'imperatore resti presto consolato, mentre le vostre bone relazioni che date della infanta, rende sua Maestà impaziente, e a me desiderosa di poterla servire, quanto può, ma personalmente.

Darete queste lettere conformi a quelle di sua Maestà e accompagnatele con le maggiori expressioni di contento in mio nome, e a voi resto con assicuranzia della mia bona grazia; salutate la vostra moglie in mio nome.

8.

Wien, 30. Mai 1663.

Pötting soll trachten, dass der Beichtvater ein Jesuit sei; auch soll er die Türkengefahr recht demonstrieren.

Ich habe Euer Schreiben vom 25. jüngsthin zurecht empfangen[1] und habt Ihr gar recht gethan, dass Ihr solche demonstrationes laetitiaę than habt.

Wir befinden uns sonsten alle wohlauf und werden nechsten Samstag uns wieder völlig in die Stadt ziehen.

Heut bin ich nur wegen der Processionen hereinkommen.[2] Übrigens zweifle ich nicht, es werde der jüngste Courier hineinkommen sein, beziehe mich also dahin, wollet Euch das negotium angelegen sein lassen, absonderlich dahin trachten, {dass der Infantin Beichtvater ein Jesuiter seie}, so ich Euch hiemit loco recepisse anfügen wollen. Verbleibe sonsten etc.

[P. Scr.] Inliegendes ist nur ein ordinari Correspondenzschreiben an Ihr Majestät den König. Werdet jedoch de novo die türkisch Gefahr aufs höchst repraesentiren, dann sie täglich, ja stündlich zunimmt, und auf wirkliche Hilfen und Assistenzen dringen.

1 Pötting, 25. April (auf das kais. Schreiben vom 21. März; das erste eigenhändige Schreiben Pöttings, welches in den Sammelbänden Fasz. 36 und 37 der ‚Großen Korr.' enthalten ist). Er gibt nochmals Nachricht von der Publizierung der Heiratstraktate und von den überaus wohlgelungenen öffentlichen Freudenbezeigungen, die er selbst veranstaltet und dergleichen man nicht leicht in Madrid gesehen hat. Aus diesem Anlaß bittet er um eine Geldunterstützung und Übersendung der notwendi-

gen ,requisita' wegen der Heirat, da der König sehr schwach ist. (Der zweite Teil ist jedoch im Konzept durchstrichen.)

Vom selben Tage zwei Relationen. In der ersten bittet er um Ersetzung der Kosten, welche ihm seine festlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Publikation der Heiratstraktate verursacht haben. — In der zweiten berichtet er über die feierliche Audienz, die er samt seiner Frau am 21. April hatte. — Um die Verschärfung des schwebenden Präzedenzstreites zwischen der letzteren und der Obersthofmeisterin der Königin zu verhindern, wurde diese von der Audienz ferngehalten. — Über die Frage der ersten Visite zwischen Pötting und den spanischen geheimen Räten etc.

2 Fronleichnamsfest.

9.

Wien, 13. Juni 1663.

Über die Krankheit des Erzherzogs Karl Josef. Pötting soll davon Nachricht geben. Auch soll er auf Subsidien für den Kampf gegen die Türken dringen.

Aus Eurem Schreiben vom 9. Mai[1] vernimm ich gar gern Ihrer[a] Majestäten guete Gesundheit, auch dass Ihr ehistens die Maß von der Infantin Läng, und zwar ohne Zuegab überschicken wollet.

Was uns anlangt, befinde ich mich Gottlob gar wohl auf, allein der Herr Brueder Karl[2] hat wohl ein Grobs ausgestanden. Und weilen ich nit zweifle, es werde jederman davon hineinschreiben, also habe ich auch ein wenig ausführlich hievon schreiben wollen.

Meine jüngste Schreiben sein von 30. Mai gwesen; am 31., als ich nach vollbrachter Procession wieder auf Laxenburg kame, so finde ich den Herrn Brueder zu Bette mit einer kleinen Alteration oder calentura. Andern Tags, als den ersten dieses fruhe um halb acht Uhr so ritte ich auf die Beiz, und als ich kaum um den Thiergarten war, so kömmt[b] einer nachgerennt und sagt, wann ich den Herrn Brueder noch wollte lebendig sehen, so sollte ich gleich heimreiten. Ich reite geschwind nach Haus und finde alles weinen und schreien, gehe hinauf und finde ihn ganz dahin ohne einzigen sensu in continuirlicher Frais, dass wir alle gesorgt, er fahre alle Augenblick

---

9. *Or.* [a] Ihr [b] kömbe

dahin. Dieses Accidens hat fast drei Stund gewährt, und halte ich wohl, es sei kein Frais allein, sondern etwas von ein Schlägel dabei gwest. Nachdem wir ihm drei oder vier Vesicatorien gezogen, auch zweimal aderglassen, so hat er sich wieder erholt, und ist zu sich kommen.

Am dritten darauf, weilen es mit Besserung continuirt, so bin ich hereingreist, und am 6., das ist heut acht Tag, hat man auch ihn hereingebracht. Dieser Zeit über ist er zwar allweil besser worden, allein ist er noch gar matt und kommt ganz und gar zu keinen Kräften. Ich hoffe aber zu Gott, es werde sich bald zur völligen Besserung gelangen, an menschlichem Fleiß soll es gwiss nit ermanglen. Allein die medicamenta wollen gar keine Effect thun. Ich will aber hoffen, Gott werde uns ihn noch länger lassen. Dieses alles habe ich Euch zu diesem Ende schreiben wollen, dass Ihr es auch dem Pater Neidhartn communicirt, auch sofern Ihr es für guet halt, auch Ihren Majestäten hievon ausführlichen referirt. Halt Ihr [es für guet, so könnt Ihr] nur von diesem Accidens por mayor parte geben.

Hiemit versichere ich etc.

Die türkische üble Conjuncturen continuiren noch, wollet also inständig dahin trachten, dass die Assistenzen wirklich erfolgen.

1 Pötting, 9. Mai (auf die kaiserlichen Schreiben vom 31. März und 3. April). Eigenh.: Ein Bildnis der Infantin ‚sotto mano' zu erhalten, ist schwer; die Maßangabe wird nächstens folgen.

Relation: Medina ist der Gewährung von Subsidien an den Kaiser sehr günstig gestimmt, doch sorgt man hier, der Kaiser werde den Frieden von den Türken nicht erhalten können. — Don Juan ist mit 13.000 Reitern und 7000 Mann zu Fuß ausgezogen; die Majestäten haben sich nach Aranjuez begeben etc.

2 Erzherzog Karl Josef war geboren 7. August 1649 aus der Ehe Kaiser Ferdinand III. mit Marie Leopoldine von Tirol. Schon 1661 erhielt er ein Kanonikat in Passau, 14. Mai 1662 ernannte ihn Erzherzog Leopold Wilhelm, der damals Großdeutschmeister war, zum Ritter und Koadjutor des Großmeistertums. Nach Leopold Wilhelms Tode (20. Nov. 1662) wurde Karl Josef dessen Nachfolger in dieser Würde, dann auch Bischof von Passau und Breslau. Er starb aber schon 27. Jänner 1664. Geistig galt er als gut entwickelt und man wollte ihn als Gouverneur nach den spanischen Niederlanden schicken. Wurzbach VI. 389; Wolf, Lobkowitz 66, 151.

10.

Wien, 28. Juli 1663.

Der Kaiser teilt seine Genesung von den Blattern mit, freut sich über die Länge der Infantin; erwartet ihr Bild. Über ein „villancico", den Beichtvater der Infantin, die Ereignisse im portugiesischen Kriege. Die kaiserliche Familie geht nach Linz. Überschickt Schreiben an die Majestäten. Bourg ist befriedigt durch die erhaltene Gnade.

Ihr werdet vom Oberstkämmerer[1] nach und nach schon verstanden haben, wie es mit meinen gehabten Blattern abgeloffen. Jezo thue Euch zu wissen, dass ich Gottlob schon völlig restituirt bin, auch hoffentlich am nächsten Sonntag das erstemal öffentlich ausgehen werde. Diese Zeit durch habe ich Eure Schreiben von 25. Maii, 6. und 20. Junii[2] empfangen, wie auch die Maß von der Infantin, so mir wohl gar lieb gwest. Das Contrafett thue ich bei dem Courier wohl mit Freuden erwarten.

Ich habe auch gar gern verstanden, dass sie wohl aufgenommen die demonstrationes publicas, so wir allhier wegen der Publication gehalten haben. Das villancico dunkt mir gar guet zu sein, will schauen, ob es meine musici werden singen können. Bin auch gar froh, dass der Courier hineinkommen, und habt Ihr gar recht gethan, die Brief con Altezza zu extradiren, weilen sie es allda also für guet befunden.[3]

Wegen {des Pater Neidhardt} hat es schon sein guetes Bewenden,[4] allein wegen eines {Beichtvaters aus der Societät} müsst Ihr wohl gar caute und mit großem {secreto} procediren.[5] Die successi in Portugal haben uns ziemlich bestürzt gemacht, absonderlich weilen der Großvezir schon zu Ofen angelangt, also dass wir stündlich eine große Macht erwarten. Aus dieser Ursach, zwar sub alio praetextu,[a] werden Ihre Majestät die Kaiserin, wie auch Erzherzog Karl und die zwei Prinzessinnen sich ehistens von hier nacher Linz begeben, auf dass ich alsdann allhier desto freier sei, dasjenige vorzunehmen, so selbe Zeit und die Noth uns an die Hand geben werden.[6]

---

10. *Or.* [a] praetexo

Hiebei kommen auch meine Schreiben an König und Königin, und ich verbleibe etc.

P. Scr. Der von der Burkh[7] ist höchst consolirt wegen der Gnad, so er erhalten, daher wollet Ihr in meinem Namen auch Ihrer Majestät dem König wegen dieser Willfährigkeit danken, sofern Ihr es auch also für guet befinden werdet.

1 Oberstkämmerer war damals Graf Maxmilian Lamberg.

2 Pötting, 24. Mai, überschickt das Maß der Infantin ‚ganz just und ohne Zugab'. Sie wächst sehr. ‚Das Contrafait werde ich ingleichen mit dem ebisten überkommen, weilen ich mir aber nit einbilden kann, dass einige Malerkunst diese Vollkommenheit wird erreichen können, so wünsche E. K. M. ich in allerunterthänigster Demuth das Original ehistens zu überkommen.' — In der Relation berichtet er über seinen Besuch in Aranjuez. Der König hat sich auf alle Bitten sehr günstig erklärt.

6. Juni. Pötting überschickt eine spanische Komposition oder ‚wie sie es hier nennen villancico (Weihnachtslied) in musica, . . . welches allhier in octava corporis Christi bei den Discalzas reales in praesentia Ihro Majestäten und des ganzen Hofs cum summo applausu ist gesungen worden . . .'. — Relation: Don Juan hat Evora erobert, wobei sich die deutschen Truppen auszeichneten. Der Kronprinz hat etwas Fieber.

20. Juni. Er hat dem am 16. erhaltenen Befehle gemäß sofort beim König um schleunige Hilfe gebeten und dieser versprach, das Möglichste zu tun, obwohl gerade die Nachricht von einer Niederlage gegen die Portugiesen eingetroffen war. Dem Dr. von der Borcht (Bourg) ist sein Wunsch erfüllt worden, die Expedition folgt nächstens. Medina ist sehr dankbar für das kaiserliche Handschreiben und den Ring.

3 Vgl. kais. Pscr. zum 22. Mai und Pötting eigenh. 20. Juni.

4 Nämlich daß er selbst nicht geneigt sei, als Beichtvater der Infantin Spanien zu verlassen.

5 Weil man in Spanien den Jesuiten sehr übelgesinnt war; vgl. Pötting, eigenh. 4. Juli.

6 Die hier erwähnte Kaiserin ist die Witwe Ferdinand III., Eleonore, Tochter des Herzogs von Mantua Karl von Nevers, geb. 1630, gest. 1686; die beiden Erzherzoginnen Eleonore Maria Josefa (geb. 1653, heiratet 1670 Michael von Polen, nach dessen Tode 1673 Karl Leopold von Lothringen, starb 1697) und Maria Anna Josefa (geb. 1654, heiratet 1678 Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg, gest. 1689) sind ihre rechten Töchter, während Kaiser Leopold und die Königin von Spanien, Maria Anna, aus Ferdinand III. erster Ehe mit Maria Anna von Spanien, der Erzherzog Karl Josef aus seiner zweiten Ehe mit Marie Leopoldine, Tochter Leopolds von Tirol, stammten.

Was den Türkenkrieg anlangt, so brach der Großvezier Ahmed Köprili im Juli 1663 von Belgrad auf, seine Vorhut erreichte am 25. Juli Gran. Sein Heer zählte etwa 120.000 Mann, darunter 12.000 Janitscharen. Die kaiserliche Armee unter Montecuccoli war damals 5535 Mann stark. Öst. milit. Zeitschr. 1828, I. 125 f. — Über die Panik in Österreich und besonders in Wien, von wo damals 70.000 Menschen flohen, vgl. Sagredo, Fontes rer. Austr., Bd. 27, S. 104.

7 Rumold von der Burg (Bourg, Burkh, van der Borcht), erster Leibarzt des Kaisers und wie es scheint auch Portias, stammte aus den spanischen Niederlanden und dürfte 1667 gestorben sein. Die oben erwähnte Gnade bestand in der Verleihung einer Ratsstelle bei der obersten Finanzbehörde der Niederlande an seinen Sohn Urban. Vgl. Portia an Pötting, 20. Aug. 1664. — Die Sache zog sich jahrelang hin, ohne daß Urban in den wirklichen Besitz der ihm in der Tat verliehenen Stelle gelangte.

11.

Wien, 8. August 1663.

Der schlechte Gang des portugiesischen Krieges ist sehr unangenehm, da auch die Türken vordringen und Neuhäusel angreifen dürften. Über Bourg.

Ich[a] habe aus Eurem Schreiben von 4. Julii[1] dessen Inhalt mit mehrerem verstanden.

Der Verlust Evora ist wohl mal a proposito kommen, dann unsere Sachen mit den Türken auch nit am allerbesten stehen.[2] Man glaubt, er werde Neuhäusel attaquiren und {unsere Macht ist nit bastant, ihme im Feld zu widerstehen}. Übrigens habe ich nix von hier zu berichten.

Ich bin Gott [Lob] gar wohlauf. Dem Herrn Bruedern ist sein Linzer Reis auch gar wohl zugeschlagen.

Übrigens verbleibe[3] ich etc.

1 Pötting, 4. Juli. Auf seine Bitte hat ihm der König Medina zur Verhandlung über die Heiratskapitulation zugewiesen. Er hat gemäß dem erhaltenen Befehle vom 30. Mai wieder um Subsidien gebeten und auch solche erhalten. Es ist zwar nicht viel, 50.000 Scudi, aber bei der schlechten Finanzlage Spaniens ist nicht mehr zu erwarten. Evora ist wieder verloren gegangen. ‚Die materia des Beichtvaters werde ich nach äußerister Möglichkeit beobachten, besorge aber gar große Difficultäten,

---

11. *Or.* [a] In

dann die Jesuiter hier gar wenig geachtet und von allen andern Religionen contraminiret und verfolget werden. Herentgegen die Franciskaner, so dieses privilegium bei denen Infantinen in ihrer Religion erblich haben, gelten bei Hofe alles in allem.'

2 Evora war im Mai von den Spaniern erobert worden. Nach dem entscheidenden Siege von Amejial (8. Juni 1663) gewannen es die Portugiesen wieder zurück. Vgl. z. B. Lafuente XVI. 96.

3 In P. S. bittet Leopold die Sache Bourgs zu beschleunigen.

12.

Wien, 22. August 1663.

Die Türken haben Forgách geschlagen und Neuhäusel eingeschlossen, wo sich viele Kavaliere befinden.

Aus Eurem Schreiben von 18. passati[a] habe ich gar [gern] Ihrer Majestäten des Königs und der Königin wie auch der Infantin guete Gesundheit verstanden.[1] Ich befinde mich Gottlob auch gar wohlauf.

Die Türken thun starke Progressen, dann nachdem sie den 7. dies dem Graf Forgách ein guete Schlapfen gegeben,[2] haben sie Neuhäusel wirklich belägert, auch schon auf der contrascarpa posto gefasst. Und weilen man die Festung wegen überaus großer Meng des Feinds nit succuriren kann, so besorge ich, in die Länge werde es nit ausdauern können. Es liegen darin der Oberist Marchese Pio, der Oberst Locatelli, Oberst Waldter, der Oberst Hagen, Jürg von la Cron, Rembling und viel andere wackere cavaglieri und Officiere, worunter der Marchese de Grana[3] auch unlängst ein compagnia angenommen. Ich fürchte, er möchte sein Fürwitz büßen, und wäre ihm gesünder gwesen, wann er bei dem Reichshofrath geblieben wäre.[4] Weilen aber zweifelsohne der Portia[5] alles mit mehrem schreiben wird,[6] also beziehe ich mich darauf und verbleibe etc.

1 Pötting, 18. Juli. Nichts Bedeutendes . . . ,haben vergangnen 12. dies Monats Ihro Majestät der Kaiserin, meiner allergnädigsten Frauen Geburtstag gehalten, und erwarten Ihro Majestät die Königin mit Verlangen zu vernehmen, dass dieser Tag von E. K. M. wird sollemniciret sein worden.'

---

12. *Or.* [a] diß

2 Der hier erwähnte Kampf fand am 7. August 1663 an der Donau bei Parkany gegenüber von Gran statt. Graf Forgách soll etwa 6000 Mann gegen 16.000 Türken ins Feld gebracht haben. Er wollte nämlich die Türken beim Brückenschlag über die Donau überraschen, verfehlte jedoch seinen Zweck und wurde seinerseits angegriffen. Die Niederlage war vollständig und er mußte sich nach Neuhäusel werfen, wo er eine Verstärkung von Montecuccoli erhielt. Die Belagerung begann am 15., resp. 17. August. Forgách hatte 3000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde in der Festung, die Türken sollen über 70.000 Mann stark gewesen sein.

3 Er wurde verwundet; vgl. Priorato, Historia Leopoldi I. 252.

4 Vgl. für die Belagerung Neuhäusels, Öst. milit. Zeitschr. 1828, 125 ff.; Priorato, l. c. I. 246 ff.

5 Johann Portia, geb. 1606, kam als Page an den Hof Ferdinand II., wurde dann Regimentsrat in Innerösterreich, 1649 Gesandter in Venedig, 1654 Obersthofmeister Leopold I., welcher ihm dann diese Stelle sowie die des Oberstkämmerers lebenslänglich zusicherte. 1662 wurde er Reichsfürst. Bei seinem Tode 1665 hinterließ er über eine Million Gulden. Er war ein Gegner des überwiegenden spanischen Einflusses, im ganzen jedoch (zumal nach den Berichten der Venezianer) sehr unentschieden, schwach und faul. Vgl. Deutsche Biogr. s. v., Wolf Lobkowitz 69/70.

6 Portia an Pötting, 23. August, gibt nicht viel mehr Einzelheiten. Interessant ist seine Angabe, daß die deutschen Erblande nicht mehr als 6000 zu Fuß und 3000 zu Pferd ins Feld stellen könnten; alles andere liege in den Festungen; die Türken dagegen hätten 200.000 Mann zur Verfügung. (Vgl. oben No. 10, Anm. 6.)

13.

Wien, 5. September 1663.

In Ungarn geht es sehr schlecht.

Ich habe Euer Schreiben von ersten Augusti erhalten,[1] habe sonsten vor diesmal wenig Neu's zu schreiben. Unsre Sachen in Ungern gehen nit recht ab, und weilen Ihr solche von Portia oder anderwärts vernehmen werdet,[2] also beziehe ich mich dahin desto mehrers, weilen {ich ganz confundirt bin}. Verbleibe etc.



1 Pötting, 1. August, über die Nachricht von des Kaisers Blattern, die 50.000 Scudi Subsidien und Neubesetzung einiger Stellen am spanischen Hofe.

2 Portia, 6. September. Über die Subsidien, den Reichstag zu Regensburg und die dortigen Schwierigkeiten mit dem Rheinbunde, über die Belagerung Neuhäusels (welche ein französischer Ingenieur leitet, Portia, 13. Sept.). Die Türken sind letzten Samstag (d. i. 3. Sept.) über die Waag gegangen und verwüsten alles bis zur March; vielleicht haben sie auch diese schon überschritten. In Österreich ist alles voll ‚Furcht und Confusion und alles in der Flucht, dass man keinen Menschen aufbringen kann zur Gegenwehr. Wir wissen nicht, ob I. Kais. Majestät abreisen solle oder nicht' etc.

14.

Wien, 19. September 1663.

Über die Gnade für Dr. Bourgs Sohn. Pötting soll sich seiner recht annehmen. Die Tataren sind in Mähren eingefallen.

Ich habe Eure relationes von 15. August zurecht erhalten,[1] habe vor diesmal nix darauf zu erindern, als dass ich gar gern aus der beigeschlossnen Certification verstanden habe, dass endlich die Genad für des Doctor von Borcht Sohn richtig ist. Er hat mich aber gebeten, ich wollte Euch erindern, dass er vor gwiss verstanden habe, dass man in Werk in Niederland sei, in den Kammer- und Finanzpersonen ein riforma vorzunehmen; besorgt sich also, es möchte gedachte riforma vielleicht auch sein Sohn treffen. Das hieße aber mit einer Hand gegeben mit der andern genommen, und schier einer burla gleich, dann auf einer Seite versprecheten[a] und concedirten sie ihm die Gnad, ein sechs Wochen hernach nähmen sie ihm solche durch die riforma weg; das hieße re vera burlar il prossimo. Habe Euch also befehlen wollen, auf dass Ihr dahin trachtet, dass diese Sach vorkomme und dies praecavirt werde. Wegen der darinnigen Taxgelder wird es schon seine Richtigkeit haben.

Wie unsere res turcicae stehen, werdet Ihr anderwärts verstehen. In Mähren haben die Schelm, die Tartern, großen Schaden gethan,[2] ich hoffe aber, es werde alles noch besser werden.

Hiemit versichere ich Euch etc.

---

14. *Or.* [a] verpehten

1 Pötting, 15. August. Relation: Der König war über die Absendung von 50.000 Reichstalern durch Peñaranda an den Kaiser sehr erfreut. Pötting hat dafür geziemend gedankt. Die Vollendung der Heiratskapitulation wird dadurch verzögert, daß Medina auch an den vielen Beratungen über den portugiesischen Krieg teilnehmen muß etc. Die Gnade für den Sohn des Dr. von der Borcht ist völlig bewilligt. — Im eigenh. Schreiben von diesem Tage spricht er nur seine Freude über die Genesung des Kaisers aus.

2 Dieser Tatareneinfall wurde von den Türken durch einen allgemeinen Angriff auf die von den Kaiserlichen nur schwach besetzte Waaglinie am 3. September eingeleitet. Hierauf streiften die Tataren, etwa 15.000 an der Zahl, einerseits gegen Preßburg, andererseits gegen die Weißen Karpaten nach Mähren hinein bis an die March und nach Nikolsburg. Montecuccoli zog aus Furcht vor einem großen Angriff über die Donau und sandte erst am 7. September Spork mit etwa 2000 Mann gegen die Tataren. Dieser konnte sie jedoch nicht mehr erreichen und kehrte am 13. September zurück. Vgl. Diar. Eur. X. 544 ff., Theatr. Eur. IX. 452, Urk. u. Akt. XI. 305, Öst. milit. Zeitschr. 1828, I. 135—141.

15.

Wien, 3. Oktober 1663

Der Kaiser freut sich über die Verleihung des goldenen Vlieses an Pötting. Über Don Juan; über einen kostbaren Schreibkasten und über Kleinodien. Übergabe von Neuhäusel. Pötting soll auch die Prätensionen der verwitweten Kurfürstin von Bayern unterstützen.

Ich habe Euer Schreiben von 29. August zurecht erhalten,[1] und erfreue mich vorderist mit Euch gnädigst, dass Ihre Majestät der König Euch die Gnad des Tusons verliehen haben, und habe es absonderlich gern verstanden. Erwarte auch mit großem Verlangen des Couriers, weilen er das Conterfett und die capitulationes mit sich bringen wird.

Was des {Don Juan}[2] schädliche intentiones anlangt, will ich es in großer Geheime halten, und wird Euch der Fürst Portia in dieser Materi ausführlicher schreiben, allwohin ich [mich] beziehe.[3]

Habe auch gar gern gesehen, was Ihr mir wegen des Schreibkasten und Klenodien zu Antorf[a] schreiben habt wollen.

15. [a] Antwerpen

Der Abriss machte einem schier ein Appetit zum Kaufen, wann die Zeiten besser und mehrers Geld übrig vorhanden wär. Wollte doch von ein und auch andern, absonderlich[a] dem Schreibkasten[b] den rechten Preis nach unser deutschen Währung wissen.

Sonsten bin ich Gottlob gar wohlauf, allein gehen unsre Sachen noch allweil schlechter, indem den 25. passato Neuhäusel durch accordo an den Feind übergangen.

Gott verzeihe es dem losen Forgách, ich meine, es werde herauskommen, dass er aus lauter Bärenhäuterei und Schelmerei den Platz übergeben[c] hat, quod confirmat seine Flucht, indeme[d] er nit nach Raab, wie meine Ordre gwest, gangen, sondern für sein Person sich gegen Oberhungarn sub praetextu, auf seine Güter zu reisen, begeben hat. Bekomme ich ihn, so will [ich] ihm anderst fechten lernen.[4] Hiemit etc.

P. S. Ich hätte schier das Vornehmste vergessen, und ist dieses, dass Ihre Liebden, die verwitibte Frau Kurfürstin in Baiern mich schon zum öftern inständigst ersucht, ich wollte ihr doch dahin verhilflich sein, dass sie doch dermaleins ihrer Praetensionen darinnen könnte habhaft werden.[5]

Und weilen Ihre Majestät der König schon vor diesem auf mein Intercession in ihr Begehren gwilligt, und es allein an Vollziehung solcher königlicher Resolution erwinden thuet, als ist mein gnädigster Befehl hiemit an Euch, dass Ihr auf solche eifrigst und inständigst dringen sollet, dass es doch einmal zum wirklichen Effect gelangen möchte.

Wann Ihr mehrere informationes vonnöthen habt, wirdt Euch solche der Schmitt[6] an die Hand geben können, als der dieses Werk vormals getrieben hat. Mein Oberstkämmerer, der von Lamberg, wird auch mehrers von dieser Materi Euch schreiben, wohin ich mich beziehe. Nur schaut, dass die guete Frau Kurfürstin das ihrige bekomme.

1 Pötting, eigenh. 29. August. Das Bildnis der Infantin ist schon fertig und sehr gelungen; er wird es durch den nächsten Kurier übersenden. Der König hat ihm ex proprio motu das goldene Vlies verliehen, er bittet um die Erlaubnis, es anzunehmen. Insgeheim hat er erfahren, daß Don Juan darnach strebt, zum Infanten erklärt zu werden. Ein Kor-

---

15. *Or.* [a] ein und and andern absonde [b] Schreibkast [c] übergangeben [d] ihm deme

respondent in Antwerpen hat Pötting die beifolgende Zeichnung von einem ‚köstlichen Schreibtisch und etzlichen raren Klenodien' zugeschickt.

Relation: La Fuente hat durch einen Kurier aus Paris berichtet, daß der König zur Belagerung von Marsal nach Lothringen gehe. Don Juan will nächstes Jahr mit größerer Anstrengung als je den portugiesischen Krieg fortsetzen. Pötting unterläßt nichts, um die Fortsetzung der Subsidienraten zu erlangen.

2 Don Juan de Austria war ein Sohn Philipps IV. von der Schauspielerin Maria Calderona, die dann ins Kloster ging, geb. 7. April 1629, 1642 Großprior des Malteserordens in Castilien, wurde 1643 nach Neapel geschickt und dann in den Niederlanden und gegen Portugal als Feldherr verwendet.

Sowohl dort als hier war er unglücklich. — Nach der Niederlage von Amejial, 8. Juni 1663, legte er sein Kommando nieder. Nach Philipps IV. Tode geriet er in immer heftigeren Streit mit der Königin und Neidhardt, welcher dann mit des letzteren Verbannung und Don Juans Ernennung zum Vicekönig Aragons und der angrenzenden Gebiete endete (Febr., Juni 1669). Als der junge König volljährig wurde, entzog er sich der Bevormundung durch seine Mutter (Flucht nach Buen Retiro, 14. Jan. 1676) und Don Juan wurde sein Günstling. Dieser zeigte sich jedoch der Stellung nicht gewachsen und verdarb es sich bald mit allen. Zu seinem Glück starb er am 17. September 1679 noch im Besitze der Macht.

3 Portia an Pötting, 3. October. ‚Was der Herr Graf mir wegen des Don Juan de Austria und seiner hohen Prätension schreibt und ingeheim erfahren zu haben vermeinet, das ist von dorten unterschiedlichen andern auch herberichtet worden und sogar mit denen gedruckten kölnischen Gazetten herkommen. Das Beste wäre, wenn man alldorten die Augen aufthuen und ihme einen Pfaffenrock anziehen wollte, dann die Waffen stehen nicht wohl in solcher Leute Handen' etc. Eine ganz ähnliche Wendung findet sich schon in Portias Schreiben vom 20. September.

4 Sonst wird als Tag der Übergabe der 26. September angegeben. Die Bedingungen waren für die Besatzung sehr günstig. Forgách wurde durch seine meuternden Soldaten zur Kapitulation gezwungen. Vgl. Öst. milit. Zeitschr. 1828, I. 153/4. Die Türken sollen bei der Belagerung 15.000 Mann verloren haben. Forgách wurde dann gefangen genommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. Es hieß, er habe bei der Belagerung über 60.000 Dukaten ‚geschnitten' (Leop. d. Gr. wunderwürd. Leben u. Taten 432). Sein Prozeß wurde jedoch vom Kaiser niedergeschlagen, er selbst nach einem Jahre aus der Haft entlassen. Vgl. Wolf, Lobkowitz 120 f. — Öst. milit. Zeitschr. 1828, 157 f.

5 Maria Anna, Tochter Kaiser Ferdinand II. aus dessen erster Ehe mit Maria Anna von Bayern, geb. 1610, gest. 25. [28.?] Sept. 1665,

seit 1635 mit Kurfürst Maxmilian von Bayern verheiratet, Witwe seit 1650, Hübner, Gen. Tab. Nr. 127, 134.

6 Kaiserlicher Secretär bei Pötting. Vgl. des letzteren Schreiben vom 14. März 1663 und sonst.

16.

Wien, 17. Oktober 1663.

Don Juan.

Aus Eurem Schreiben von 12. September[1] habe ich eins und das andere verstanden. Was den {Don Juan} anlangt, muss man wohl schauen, wie man {seine schädliche machinationes} divertiren könnte.

Was hier verlauft, werdet Ihr schon anderwärts verstanden [haben]. Ich befinde mich sonsten gar wohlauf. Hiemit verbleibe ich etc.

1 Pötting, 12. September (auf d. kaiserl. Schreiben v. 8. Aug.) eigenh. über die (wohl auf die Ernennung zum Infanten bezüglichen) Bemühungen Don Juans. Sein Wunsch ist für diesmal gänzlich hintertrieben, ‚er wird aber schwerlich dabei acquiesciren, dann er ein Mensch zwar von sonderbaren Qualitäten ist, aber von unbeschreiblicher Praesumption und hohen Gedanken . . .‘ Pötting dankt für die Ernennung zum geheimen Rat.

17.

Wien, 31. Oktober 1663.

Über einen Stammbaum des habsburgischen Hauses. Die Erzherzogin Marianne hat die Blattern. Über den Türkenkrieg, speziell die Taten der beiden Zrinyi. Peñaranda hat 50.000 Reichstaler geschickt, Pötting soll das rühmen.

Auf Euer Schreiben von 26. September[1] habe ich vor diesmal nix zu antworten, als dass mir der beigeschlossne arbor nostrae domus gar wohl gefallen hätte. Ingleichen werde ich mich der notitia bedienen, so Ihr mir von jenigen Künstler gebet, so gar wohl in Metall schneiden thuet.

Ich befinde mich Gottlob wohlauf. Die Erzherzogin Marianderl hat zue Linz die Blattern.[2]

Den Türken anlangend hebt solcher an, sich nacher Ofen und Stuhlweißenburg[a] zu ziehen. Und weilen schon grobes Wetter einfallt, so werden wir müssen auch auf die Winterquartier bedacht sein. Graf Niclas von Zrin hat ein Partie von 300 Türken geschlagen, Graf Peter[3] aber hat noch ein bessers Glück gehabt, indeme[b] er auf der Karlstädterischen Granizen 5000 Türken incontrirt, darauf getroffen, auch 2000 davon niedergemacht, auch gar viel gefangen bekommen, darunter viel vornehme Türken, absonderlich des Bassa, so die feindliche Partie commandirt, Brudern, so schon für sein Ranzion 30.000 Reichsthaler angeboten.[4] Ich zweifle nit, Ihr werdet anderweitig mehrere particularia verstehen.

Ferrers solle ich Euch gnädigst nicht verhalten, wasmaßen gestert ein Courier von Neapoli kommen, so mir von dasigem Virrey conde Peñeranda[5] Brief, auch ein Wechsel per 50.000 Reichsthaler gebracht, welche er mir überschickt, weil er die Übergab Neuhäusel verstanden. Habe es Euch also zu diesen Ende zu wissen machen wollen, auf dass Ihr diese des conde prestezza an königlichen Hof, wie billig, rühmen könnet. Und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 26. September (auf das kais. Schreiben vom 22. Aug.): eigenh.: ‚Beiliegend unterstehe mich, E. K. M. die neulich in Niederland ausgangene arborem augustissimae domus, so Ihro Durchlaucht Erzherzog Leopold Wilhelm hat offerirt werden sollen, aber nicht beschehen [anzuzeigen]; ist meines gehorsamsten Bedunkens ziemlich wohl formiret. Ingleichen hat er (?) mir von einem namhaften Künstler Meldung gethan, welcher in Metall sehr künstliche Contrafait verfertigen solle können.‘ Die Relation handelt über die Subsidien, die Eroberung der lothringischen Festung Marsal durch die Franzosen, über Don Juan, über eine vom Kaiser unterstützte Bitte der Stadt Besançon [um Erhaltung ihrer Privilegien] und die bevorstehende Veröffentlichung der Heiratskapitulation.

2 Die Erzherzogin Marianne (Maria Anna Josefa) war mit der ganzen kaiserlichen Familie vor den Türken nach Linz geflohen. Siehe oben, S. 18.

3 Graf Niklas Zrinyi, geb. 1616, gest. 1664, Ban von Kroatien, war wirklicher geheimer Rat, Oberststallmeister; Peter, sein Bruder, war damals Kommandant von Karlstadt und wurde als Ban Nachfolger seines Bruders; hingerichtet 30. April 1671 als Hochverräter.

---

17. *Or.* [a] *folgt* sich [b] ihn deme

4 Für diese Schlacht bei Karlstadt vgl. neben Klein-Fessler IV. 310, Ortelius rediv. II. 288.

5 Gaspar de Bracamonte y Guzman, III. Graf von Peñaranda, geb. ca. 1595, wurde 1622 Kämmerer des Kardinalerzbischofs von Toledo, 1626 Fiskal im Ordensrate und Ritter von Alcantara, 1628 Rat im Ordensrate; 1643 zum außerordentlichen Bevollmächtigten für Deutschland ernannt, verblieb er vorerst in Spanien, ging im Jänner 1645 nach Münster und schloß 30. Jänner 1648 den Frieden mit Holland. Dafür wurde er 3. März 1648 Staatsrat, kehrte aber noch nicht nach Madrid zurück, sondern führte zunächst Verhandlungen mit Frankreich, jedoch ohne großen Erfolg. — 1651 wurde er Präsident des Ordensrates und 1653 des Rates von Indien. 1657—1658 war er mit La Fuente bei der Kaiserwahl, dann Vizekönig von Neapel bis 1664. Im November dieses Jahres kehrte er nach Spanien zurück und trat seine Ämter wieder an. 1665 wurde er Mitglied der Regierungsjunta, dann Grande erster Klasse, Juli 1671 Präsident des Rates von Italien und starb 14. Dezember 1676. Morel Fatio, Rec. des instr. XI. 485—488. In seinen letzten Jahren war er in Madrid das Haupt der kaiserfeindlichen Partei, jedenfalls der geistreichste Mann bei Hofe. Der französische Minister des Äußeren Lionne schätzte ihn sehr hoch. Vgl. Rec. des instr. l. c., Voy. d'Esp. (1667), p. 190 und in diesem Buche passim.

18.

Wien, 13. November 1663.

Pötting tut wohl, fortwährend um Subsidien zu bitten. Der Kaiser bereitet sich zur Regensburger Reise vor und wird morgen nach Klosterneuburg gehen.

Aus Eurem Schreiben von 10. [passati] habe ich die contenta gar gern verstanden,[1] fällt mir auch vor diesmal nix vor, so ich darauf antworten könnte, als dass Ihr gar wohl thuet, dass Ihr um Hilf stark anhaltet, dann wir sein in summa necessitate ein stark summa Gelds zu haben, und der Spaniarden natural lentezza hat wohl eines continuirlichen stimuli vonnöthen.

Ich befinde mich Gott sei Lob gar wohlauf und schicke mich zur Regensburger Reis, so ich gwiss den 28. dies fortzusetzen gedenke.[2] Morgen, will's Gott, werde ich auf Klosterneuburg wegen festum Sancti Leopoldi, daher schreibe ich heut anticipate. Hiemit etc.

1 Pötting, 10. Oktober, eigenh. Die Königin hat bei der letzten Post kein Schreiben vom Kaiser erhalten und daher Pötting um das Befinden des Kaisers befragt. — Die Heiratskapitulation ist wegen Unwohlseins Medinas noch nicht publiziert. ‚Inmittels ist der Don Juan auf königlichen gemessenen Befehl von hier wiederum ab und in Estremadura verreist, aber dabei voller Unlust, dass ihm sein vorgehabtes schädliches Verlangen, wie billig, nicht reussiret seie.' . . . ‚Habe dieser Tagen das verfertigte Contrafait I. M. der kaiserlichen Braut, meiner allergnädigsten Frauen, gesehen, so in aller Perfection wohl getroffen ist und E. K. M. hoffentlich allergnädigst contentiren solle.' — Relation: Der König hat dem Kaiser 240.000 Kronen an Subsidien bewilligt. Es handelt sich nur um die Verwirklichung. — Marques Caracena ist aus den Niederlanden abberufen und Castel Rodrigo an seine Stelle ernannt worden als erster Minister des Erzherzogs Karl Josef etc.

Von den beiden hier erwähnten Männern möge hier folgendes Platz finden: Don Luis de Benavides, Carillo y Toledo, marques de Frómista y de Caracena, conde de Pinto, zeichnete sich als Kavalleriegeneral in Italien und Flandern aus, war 1648 Gouverneur von Mailand, 1656 wurde er nach Flandern versetzt und Ende 1658 provisorischer Gouverneur, welche Stelle er erst nach Fuensaldañas Tode 1661 ganz erhielt. 1659 wurde er in den Staatsrat ernannt, 1664 nach Spanien zurückberufen, um den Befehl gegen Portugal zu übernehmen, den er jedoch sehr unglücklich führte (1665). 1667 zum Präsidenten des consejo de Flandes ernannt, starb er 6. Jänner 1668. Vgl. vor allem Morel Fatio, Recueil etc. XI. 100, Anm. 1.

Don Francesco de Castel Rodrigo, der dritte Marques dieses Namens, ein Enkel des bekannten Ministers Philipp II., aus portugiesischem Blute, Christobal de Moura y Cortereal, war eine der festesten Stützen der antifranzösischen Partei in Spanien, Botschafter in Wien, wo er bedeutenden Einfluß übte (vgl. seine eigenen, freilich übertreibenden Worte unten in der Anm. zum Briefe vom 1. Aug. 1670, auch Nani, Fontes rer. Austr., Bd. 27, S. 21, dazu des Kaisers Antwort in dem erwähnten Briefe), 1664—1668 Gouverneur der Niederlande. Seine dortige Tätigkeit wird vom Kaiser selbst anerkannt. Seine Rolle während des Devolutionskrieges ist bekannt. — September 1669 wurde er cavalleriço mayor der Königin, August 1670 Präsident des consejo de Flandes und starb im Dezember 1675. Staatsrat war er schon seit November 1641. (Morel Fatio, l.c.p. 217, Anm. 1.) Verehelicht war er mit Mariana de Aragon y Moncada, einer Schwester des in diesen Briefen häufig erwähnten Kardinalherzogs Luis Guillermo de Moncada, Herzogs von Montalto. — Dieser Ehe entsprangen nur zwei Töchter, die ältere, Eleonore, brachte die Titel ihres Vaters an Anielo de Guzman, Medinas jüngsten Sohn und nach dessen Tod (1677) an den Marques de Almonacid.

Die jüngere Tochter, Johanna, war dem Prinzen von Ligne bestimmt (Mignet I. 320), heiratete aber gegen den Willen ihres Vaters den Fürsten Pio. (Imhof, Nachrichten 222.)

2 Vgl. Priorato, l. c. 271.

19.

Wien, 29. November 1663.

Erzherzog Karl hat wieder die Fraisen gehabt. Der Kaiser hat Balthasar Starhemberg zum Statthalter ernannt. Über ein Duell in Preßburg. Ankündigung eines Kuriers.

Euer Schreiben von 24. October ist mir zurecht eingeliefert worden.[1] Habe vor diesmal nix darauf zu antworten, thue aber Euch zu wissen, dass ich Gottlob gar wohlauf bin, allein dem Herrn Bruder Karl ist zu Linz den 20. dies wieder die Frais kommen, hat 17 paroxysmos gehabt, haben alle miteinander über vier Stunden lang gewährt. Ist jezo zwar wieder ohne Gefahr, allein stehe ich in steter Sorgen, weilen es schon nach so langem Ausbleiben wieder kommen, dass es nicht öfter komme; dann er ist gar schwach, und fürchte ich, er könnte es nit ausdauern. — Heut habe ich den Grafen Konrad Balthasarn von Starhemberg zum allhiesigen Statthalter resolvirt.[2] Und ist vorgestern im Lager bei Pressburg der Oberstlieutenant Ferdinand Victor Teuffel, welchen Ihr ohne Zweifel kennen thuet, von ein niederländischen Cavaglier und Rittmeister Namens Norkermes (so vor diesem bei dem Erzherzog Leopold sel. Edelknab gwest), in ein Duell erstochen worden.[3]

Sonsten bin ich in Werk begriffen, ein eigenen Courier hineinzuschicken; vielleicht kommt er vor diesem hinein,[4] beziehe mich darauf und befehle Euch gnädigst, dass Ihr alles selbiges eifrigst wollet sollicitiren. Verbleibe etc.

Nächsten Samstag werde ich gwiss von hier aufbrechen und meine Reis nacher Regensburg fortsetzen.

1 Pötting, 24. Oktober. Der Sohn des Dr. von der Borcht hat keine ‚riforma' zu befürchten. Die Publikation der Heiratskapitulation wird erst erfolgen, wenn die Majestäten aus dem Escurial nach Madrid zurückkehren.

2 Konrad Balthasar Graf Starhemberg, geb. 1612, gest. 1687, einer der Hauptförderer des Ansehens dieser Familie, Vater des berühmten Verteidigers von Wien.

3 Der Oberstlieutenant Teufel war ein Verwandter der Marquesa Monseca (?) (vgl. Pötting eigenh. 2. Jan. 1664), also wahrscheinlich ein Mitglied der Freiherrenfamilie dieses Namens (Teufel). Er findet sich jedoch bei Zedler, Gaube (Adelslexikon) u. s. w. nicht erwähnt.

4 Dies war nicht der Fall, wie der Vergleich von Pöttings Briefen vom 2. und 16. Januar 1664 zeigt. Er langte am 7. Januar in Madrid an. (Vgl. Pöttings Diarium unter diesem Datum.)

20.

Linz, 11. Dezember 1663.

(Durch Kurier.) Pötting soll vor allem um ausgiebige Subsidien anhalten für den nächsten Feldzug und dann um baldige Abreise der Infantin. Der Erzherzog hat wieder einen Anfall gehabt. Pötting soll des Kaisers Lage Neidhardt und der Königin mitteilen und um Hilfe bitten. Über die Kurfürstin von Bayern und Bourg.

Ich schicke diesen Courier principaliter um Hilf, dann die ist necessaria in summo gradu, wie Ihr mit mehrerem aus meinem Kanzleischreiben und anderem, was Euch der Fürst von Portia schreibt,[1] werdet vernehmen. — In diesem habe ich nur kürzer es berühren und Euch gnädigst befehlen wollen, dass Ihr inständigst um ein namhafte Geldhilf anhalten sollet. Dann ohne derselben ist ohnmüglich, dass ich mein Armatur in rechten Stand bringen kann, und ist gwiss in dessen Ermanglung zu besorgen, dass die könftige campagna so unfruchtbar ablaufe als die vorige. Dann obwohlen das Reich Hilfe schicken wird, so werden es doch nur Volkhilfen sein. Schicken sie nun ein 20.000 oder 30.000 Mann, und ist unser eigne Macht nit auch stark und bastant, so thuen sie pro libitu, was sie wollen, et erunt novissima peiora prioribus. Dieses wirdet Ihr an gehörigem Ort absonderlich zu remonstriren haben, wie Ihr mit mehr, wie ich oben vermeldt, instruirt werdet. Bei dieser Gelegenheit mein ich auch gar nothwendig zu sein, dass Ihr nochmals in meinem Namen Instanz machet, dass doch die endlich Aggiustirung der Heiratspacten geschehe, dass so

es müglich, ein Zeit benennt würde zu der Infantin Herausreis; dann es einmal höchst vonnöthen ist; dann der Erzherzog Karl allweil kränklet und erst seither meines jüngsten von 28. November den 29. darauf abermal die Frais gehabt, und zwar so stark, dass man vermeint, er könne kein Viertelstund mehr leben. Es hat sich aber Gott über uns erbarmet und es wieder gebessert, also dass jezo ganz keine Gefahr ist, wann nur kein Recedive mehr kommt, welche zu verhüten all unser Fleiß angewendt wird. Zu diesem End dann die Weibergespinn wieder wird gebraucht werden, und wird man ihm auch die Schnur ziehen, also dass ich sorge, dass höchst nothwendig ist, so viel die darin[a] zulassen, die Heraus[reise] zu beschleunigen. Von diesen zwei Punkten werdet Ihr dem Pater Neidhardt Communication thun, auch der Königin davon parte geben und um ihr Assistenz anhalten.[2] Ich habe auch Euer Schreiben von 7. November[3] erhalten und glaube wohl, dass der Verlust Neuhäusel wird dort viel Mucken causirt haben. Aber eben desto mehr haben wir ihr, der Spanier, Hilf vonnöthen.

Wegen der verwitibten Frau Kurfürstin in Baiern wollet Ihr doch allen Fleiß anwenden, dass sie ihre Satisfaction erreichen möchte.

Der von der Borcht ist ganz content.

Sonsten ist bisher unser Reis bis her wohl von statten gangen. Am Freitag continuire ich solch auf Regensburg. Letzlich beziehe mich nochmals auf sowohl meines als des Portia andere Schreiben[4] und verbleibe etc.

1 Portia berichtete schon unter dem 31. Oktober von der Notwendigkeit starker Rüstungen gegen die Türken. Es wird aber schwer halten, genügende Mittel zu haben; von der Reichshilfe ist nicht viel zu hoffen, da die Franzosen unter der Hand die Stände divertieren; da nun der Papst von Frankreich so bedroht worden, daß er den Kaiser nicht wird unterstützen können, beruht die ganze Hoffnung auf Spanien, ‚so diese entgeht oder verkürzt wird, sind wir, Gott weiss, verloren und selbige Monarchie würde sodann auch nicht lange bestehen können‘, daher der Graf sich bemühen solle, daß jetzt wenigstens 300.000 Kronen auf einmal richtig übersendet werden, damit der Kaiser seine Armee, ‚so wenigstens aus 30.000 Mann deutscher Truppen bestehen muß, mit Stück und Munition versehen und die Fortifikationen fortsetzen kann. Der Herr

---

20. *Or.* [a] ihn

Graf kann sich versichert halten, daß Ihre Majestät sich wegen Herausschickung der Infanterie nicht wird herumziehen lassen und es würde gewißlich diejenigen, so diese Verhinderung anstiften würden, gereuen und uns zu schädlichen Resolutionen zwingen.' Am 15. November meldet Portia neuerdings von der Schwierigkeit, die entsprechenden Gelder zu erlangen; der Kaiser tue alles Mögliche, allein die benötigten Summen seien so groß, daß Spanien eine außerordentliche Unterstützung werde bieten müssen. Am 12. Dezember schreibt er: Es ist keine Hoffnung auf Frieden mit der Türkei. Pötting möge nur darauf dringen, daß die Subsidien ausgezahlt werden. — Zrinyi ist auf seiner ‚Insel' (Murwinkel) angegriffen worden, hat aber Glück gehabt, ‚wie aus seiner Relation, so gegen anderen sehr moderat ist, hiebei zu sehen'. Der Kaiser ist vorigen Donnerstag hier angekommen und wird erst nächsten Freitag weiterreisen, um dem Kurfürsten von Mainz, der durch Podagra aufgehalten wurde, Zeit zu geben, sich vor ihm in Regensburg einzufinden. — Den Erzherzog Karl Josef hat man bei ziemlich guter Gesundheit gefunden, obwohl er am 30. November wieder Fraisen hatte. Er sollte nach ärztlichem Rate nach Süden, ‚man weiß aber nit, wie solches mit einem solchen Herrn zu practiciren sei'. Sein Obersthofmeister hat Bedenken, wie man seinen Hofhalt in den Niederlanden einrichten solle. Pötting soll zu erfahren suchen, ob man Castel Rodrigo auch zum Obersthofmeister bestimmt habe. — Kämen die Subsidien, so könnte man beim Reichstage viel Gutes wirken. Bisher sind nur 70.000 Taler eingetroffen und gänzlich an den Kurfürsten von Mainz und seine Minister verteilt worden etc. Pscr. vom 14. Dezember. Da am 10. ein spanischer Kurier mit einem Paket an den Don Diego de Prado kam, dieser aber noch nicht hier ist, so hat der Kaiser das Paket in Beisein des Kuriers öffnen und Pöttings Brief vom 15. November herausnehmen lassen. Aber den Vorschlag der spanischen Minister kann er nicht begreifen (d. i. einer Heirat des Erzherzogs Sigmund mit einer Prinzessin von Orleans). Vgl. die Anm. zum Briefe des Kaisers vom 24. Dezember 1663.

2 Dies geschah am 8. Januar 1664, vgl. Pöttings Diarium unter diesem Datum.

3 Pötting, 7. November (eigenh., nur in Abschrift vorhanden). Dank für die kaiserliche Genehmigung der Verleihung des Vlieses an ihn. Eindruck der Nachricht von dem Verluste Neuhäusels auf den König. Wegen des Schreibkastens und der Kleinodien hat er nach Antorf (Antwerpen) geschrieben. — Die Majestäten sind wieder in Madrid. — Die Geldansprüche der verwitweten Kurfürstin von Bayern werden schwer durchzusetzen sein, denn es ist hier ‚in materia de hacienda, wo es Geld betrifft, über alle Maßen schwer fortzukommen'. — Schmitt wird ihn nicht informieren können, da er krank ist. — Die Expedition für den Sohn des Dr. Borcht hat er erhoben, die Abschrift folgt mit.

4 Diese sind schon oben in Anm. 1 exzerpiert. Außerdem existieren noch zwei Kanzleischreiben vom 8. Dezember über die Türkengefahr, sowie eigene Kreditive für Pötting in dieser Angelegenheit.

21.

Regensburg, 24. Dezember 1663.

Entschuldigung über die Öffnung des Pakets eines spanischen Kuriers. Über den von Spanien gemachten Vorschlag einer Heirat des Erzherzogs Sigmund. Es scheint, daß ein Schreiben Pöttings verloren gegangen ist. Über die in Regensburg anwesenden und demnächst eintreffenden Reichsfürsten.

Mein letztes Schreiben, so durch den Courier gangen, war so mir recht ist vom 10. dies.[1] Den Tag hernach kommt ein spanischer Courier, hat aber nix gebracht, als ein etwa drei Finger hohes pliego an Don Diego de Prado;[2] weilen er aber gesagt, es seien cose d'importanza, der Diego auch nit zu Linz, sondern noch gar zu Wien war,[a] und wir besorgt durch die moram möchte was versäumet werden, als habe ich solches pliego abfordern und durch den Fürsten von Portia eröffnen lassen, und nachdem er darinnen ein Brief an ihn, den andern von Euch an mich gefunden, hat er solche herausgenommen,[3] das übrige pliego zuegemacht und also den Courier zu dem Don Diego fortreiten lassen. Ich habe Euch alles also beschreiben wollen, dass wann man ahndet, dass man das pliego aufgemacht, Ihr wisset, aus was Ursachen es geschehen und darauf antworten könnt.[b]

[Was] die materiam selbst anlangt, begriffe Euer gedachtes Schreiben nix als die vom König Euch communicirte {und vorgeschlagne Heirat des Erzherzogs Sigmunds mit der Mademoiselle de Orléans}.[4] Weilen nun dieses ein Werk von hoher, anzi höchster Importanz ist, auch nix weiß, was dem Diego geschrieben worden, auch was der König an mich schreibt, auf welches Ihr Euch beziehet, ich solches Schreiben aber noch nit bekommen, zudeme auch dieses Werk {ohne Communication mit dem Erzherzog} nit wohl[c] geschehen kann, also kann ich

21. *Or.* [a] waren [b] können [c] wolle

vor diesmal nix Eigentliches resolviren, noch Euch darüber schreiben.

Wann aber eins und das andere vorkommen wird, so werde ich sodann alles reiflich consideriren und sodann über alles Euch ausführlich beantworten lassen. Enzwischen dienet Euch dies pro notitia. Sonsten habe ich schon seithero kein Schreiben von Euch empfangen, noch ab aliis inde ex Hispania. Ich weiß nit, ob sie verloren worden oder aber ob es geschehe wegen der Differenzien, so unter den zwei Postmeistern Par und Taxis versiren;[5] dann der Marques de Grana hat Schreiben von 21. November von Madrid.

Was mich anlangt, befinde ich mich Gottlob wohlauf und bin vorgestert glücklich allhie angelangt, habe auch den Herrn Kurfürsten von Mainz[6] und Erzbischof von Salzburg[7] gar wohl disponirt befunden; außer ihnen ist noch kein Fürst als der hiesige episcopus[8] und Abt von Fulda[9] allhie. Kurbaiern langt den 3. Januar allhie an,[10] Sachsen wird auch ehistens folgen,[11] caeterorum principum aliqui brevi sequentur, und hoffe, es werde alles noch wohl ablaufen. Ich verbleibe etc. Gott verleihe Euch auch glückliche Feiertage.

1 In Wahrheit vom 11. Dezember.

2 Don Diego de Prado, Rat der spanischen Botschaft. Priorato, l. c. 272, nennt ihn ‚soggetto di grand' esperienza per gl' importantissimi maneggi da lui degnamente esercitate.' In der Depesche Ludwigs XIV. an Embrun vom 8. Februar 1665 (Mignet I. 329) wird er als in Regensburg befindlich erwähnt, wo er mit den Schweden verhandelt haben soll.

3 Es geschah in Anwesenheit des Kuriers (vgl. Portia, 14. Dez., oben S. 34, Anm. 1 zu Nr. 20). Pöttings Relation (ein eigenh. Brief ist nicht erhalten) ist vom 15. November: Die noch unverheiratete Tochter des Herzogs von Orléans hat dem Könige von Spanien geschrieben, man wolle sie mit dem ‚Herzog von Braganza in Portugal' verheiraten; sie wolle es aber nicht und bitte den König um Rat, ob er ihr nicht jemand anderen verschaffen könne. Sie werde zwei Monate warten. Am spanischen Hofe meint man, Erzherzog Sigmund könnte sie heiraten.

4 Erzherzog Sigismund von Tirol; über die Prinzessin vgl. die vorige Anmerkung.

5 Diese Differenzen stammten schon aus den Dreißigerjahren und drehten sich um die Frage, ob Paar als Obersthofpostmeister das Recht haben sollte, in Regensburg und sonst, wo der Kaiser sich aufhielt, die Korrespondenz des Kaisers, seiner Begleiter, der Minister und fremden Gesandten zu besorgen, was die Familie Taxis als Eingriff in ihr Reichs-

generalpostmeisteramt betrachtete. Und die letztere hatte es sogar erreicht, daß zu ihren Gunsten ein Artikel (35) in die kaiserliche Wahlkapitulation von 1658 eingerückt wurde. Kaiser Leopold brachte Februar 1661 einen Vergleich zustande, aber der Vertreter der Familie Paar, Graf Karl, starb vor der Unterzeichnung und die erwähnten Streitigkeiten nahmen ihren Fortgang.

6 Johann Philipp von Schönborn. Vgl. über ihn Mentz, Johann Philipp von Schönborn. 2 Bde. Leipzig 1896, 1899.

7 Guidobald Graf Thun, Cardinal, regierte 1654 bis 1. Juni 1668.

8 Adam Laurenz von Toerring, damals neugewählt (2. August 1663), regierte bis 16. August 1666.

9 Joachim Graf von Gravenegg, regierte 1644 bis 4. Januar 1671.

10 Ferdinand Maria 1650—1679.

11 Johann Georg II., 1656—1680.

22.

Regensburg, 31. Dezember 1663.

Über das „bewußte Kabinet" des Oberstleutnants von Beeren. Pötting soll auf die schleunige Abreise der Infantin dringen. In Regensburg lassen sich die Verhandlungen gut an.

Eur Relation von 21. passati ist mir zurecht eingeliefert worden.[1] Was das bewusste Cabinet anlangt, will ich den Oberstlieutenant Christian von Beeren[a] erwarten, ich meine aber, diese Zeiten werden wohl nit zulassen, um eine solche Sach 40.000 Gulden auszugeben. Basta, es wird auf dies 'nauslaufen, dass ich gedachtem Oberstlieutenant sein ausgelegte hundert Ducaten restituiren werde. Was anlangt, dass sub praetextu motuum[b] turcicorum {die Abreis der Infantin} solle verschoben werden, fürcht ich wohl, man werde fein[c] viel warten müssen, wann man die finem illorum erwarten wolle. Ich habe gesehen, was Ihr in illa materia dem Fürsten habt schreiben wollen. Ich zweifle nit, er werde Euch antworten, beziehe mich also darauf.[2] Doch melde ich nur dieses, {dass ihr inständigist darauf dringen wollet, dass quo citius, eo melius die wirkliche Abreis beschehe}.

---

22. [a] *Or.* Berhn [b] motum [c] *unsicher*

[Was] uns anlangt, bene valemus, und die negotia lassen sich also, dass guete Effect zu hoffen. Hiemit etc.

1 Pötting, 21. November, eigenh. — Sein Korrespondent Oberstleutnant Christian von Beeren (?) hat ihm ausführlich über den Wert des Schreibtisches geschrieben, doch will er selbst zum Kaiser gehen und hat Pötting um Erwähnung dieser seiner Absicht gebeten. Die Abreise der Infantin soll wegen des türkischen Krieges verschoben werden. (Ausführlicheres in der Relation an Portia.)

2 Nicht vorhanden.

23.

Regensburg, 4. Januar 1664.[a]

Es ist anzustreben, daß die Abreise der Infantin auf den Herbst festgesetzt werde, damit sie wenigstens im nächsten Frühjahr (1665) stattfinde.

Aus Eurem Schreiben vom 5. December[1] habe ich mit Freuden verstanden, wie dass zu Publicirung meiner Heiratspactaten das festum expectationis[2] bestimmt sei. Gott sei Lob, ich hoffe, damit werde[b] meine expectatio auch bald erfüllt werden. Dies desto ehender zu erlangen,[c] werdet Ihr äußeristen Fleiß auf die Benennung einer gwissen Zeit zur Abführung der Infantin brauchen.[d] Und weilen es wohl hart den nächsten Frühling wird sein können, also wird man inständigst auf den nächsten Herbst dringen müssen, auf dass diese Abreis {auf das wenigste den andern Frühling darauf gewiss beschehe}.

Um den gueten Herrn Schmitt[e] ist mir recht leid.[3] Allhie stehet [es] noch in vorigen, wie ich Euch erst vor vier Tagen geschrieben habe. Schließe also und verbleibe etc.

1 Pötting, 5. Dezember. Eigenh. Da der Kaiser den Stammbaum ‚beliebt' hat, so hat Christian von Beeren ihn gekauft, um ihn zu überbringen. Der König hat Peñarandas Geldsendung sehr gelobt und ebenso des Kaisers Reise nach Regensburg. Der Tag zur Publizierung der Heiratskapitulation ist festgesetzt. Tod des Sekretärs Schmidt und Bestellung Kochs. Bei Hofe alles gesund etc. (Relation.) Er hat dem König Nachricht gegeben von dem Rückzuge der Türken und dem Entschlusse des

---

23. [a] *Or. Irrthümlich* 1663 *datiert und darnach eingereiht* [b] werde werde [c] erlangt [d] brauen [e] *unsicher*

Kaisers, den Regensburger Reichstag zu besuchen. Ebenso hat er den Handbrief des Kaisers übergeben und dessen Dank für die Geldsendung Peñarandas ausgesprochen, worauf der König sehr huldreich antwortete. Der Administrator der dem Kaiser bestimmten Dotalgefälle Bernhard Schmidt ist nach langer Krankheit am 23. November gestorben. Um das Amt nicht unbesetzt zu lassen, hat Pötting den aus Deutschland mitgebrachten Sekretär T. B. Koch als Interimsadministrator bestellt und empfielt ihn zur definitiven Ernennung. Es werden zwar auch viele Spanier darum bitten, aber man hat ‚neulich‘ noch bei Don Antonio de Castro schlimme Erfahrungen gemacht. Schmidts Schriften hat Pötting sogleich in Verwahrung genommen. Über seine Armut und seine Waisen. Bitte um Unterstützung derselben. Sie wollen auch vom König etwas erhalten. — Die Königin war etwas unwohl, sonst alles gesund. Die Publikation der Heiratspakten wird nächstens erfolgen. Glückwünsche zu den Feiertagen. In der Relation an Portia vom selben Tage (irrtümlich zwischen den Schreiben vom 20. und 22. Dez. eingebunden) werden dieselben Dinge etwas ausführlicher behandelt. Dabei wird als sehr hinderlich bei den Verhandlungen mit den Spaniern die gegenseitige ‚Contrarietät‘ der spanischen Minister bezeichnet, besonders die Feindschaft zwischen Castrillo und Medina (? Chiffre 40), welche beide das ‚höchste gubernio‘ anstreben. Da nun ersterer die königlichen Finanzen ganz in seine Hand gebracht hat, so ist Medina (?) lustlos und ohne Applikation und denkt nur daran, jenen zu verdrängen; auch beklagt er sich noch immer über Neidhardt (? 38). Der venezianische Gesandte hat eine Diversion zur See gegen die Türken angeboten, wenn Spanien Hilfe leistet. Aber die Spanier sind ganz in Anspruch genommen durch die französischen Truppenkonzentrationen in Italien, denn sie fürchten Frankreich unglaublich. — Die Abreise der Infantin wird im nächsten Frühjahre nicht möglich sein, da gar keine Vorbereitungen getroffen sind, außer der Kaiser müßte mit stärkeren Entschlüssen hervortreten. — Es wäre freilich das beste, Don Juan zum Kardinal zu machen und nach Rom zu schicken, wie Portia meint, aber das ist sehr schwer, denn er soll dies und das Erzbistum Toledo schon abgelehnt haben, weil er viel höbere Hoffnungen hat. — Ebenso wäre es höchst notwendig, daß die Königin sich der Geschäfte annähme, aber sie ist dem ganz abgeneigt und doch wird sie es einmal müssen. Der Kaiser selbst könnte sie im Vertrauen dazu animieren. Erwartung des englischen Gesandten. Verwendung Medinas (40) für den schweizerischen Gesandten (Beroldingen). — Über Schmidts Tod und Bestellung Kochs. — Andreas Andrade, ‚Ihro erzherzoglichen Durchlaucht seligsten Gedächtnis allhier gewester Agent‘, bittet um die gehörigen Vollmachten (dispachi), da er sonst nichts ausrichten kann. — Das letztemal hat Pötting vergessen zu berichten, daß Montalto Obersthofmeister der Königin und Aitona an seiner Stelle Oberststallmeister geworden ist. — Befinden der königlichen

Familie und Glückwünsche zu den Feiertagen. — Soeben erhält er von Medina die schriftliche Mitteilung, daß der Tag zur Publikation des Heiratsvertrages schon bestimmt sei.

2 D. i. der 18. Dezember.

3 Johann Bernhard Schmidt, der Sekretär Pöttings für die Gesandtschaft und Administrator der kaiserlichen Dotalgefälle. Vgl. Anm. 1.

24.

Regensburg, 17. Januar 1664.

Freude über die Publikation der Heiratspakte. Nun muß man auf die Abreise der Infantin dringen. Pötting soll auch das Mißtrauen zwischen Medina und Neidhardt zu zerstreuen suchen. Freude über das Bild der Infantin. Versprechen, Pöttings Wünsche zu berücksichtigen.

Ich habe sowohl aus Eurem Schreiben von 22. December als auch aus denen mitkommen Relationen und actis mit absonderlicher Gemüthsvergnügung verstanden, wie dass dermaleins die Heiratspacten zu Ende gebracht, auch endlich den 18. eiusdem publicirt worden.[1] Ich kann nit beschreiben, was ich vor ein Freude hierüber bekommen, und erkenne Euren hierin gebrauchten Fleiß in kaiserlichen Gnaden und bedanke mich gnädigst gegen Euch wegen des deswegen gethanen Glückwunsch.

Der Courier ist wohl faul geritten, dann er erst den 15. dies um 10 Uhr in der Nacht allhie ankommen, und habe schon etliche Stund ehe durch die Ordinari aus Eurer gehorsamsten Relation von 19. kürzlich diese Zeitung vernommen gehabt;[2] nun ist es an deme, dass man aufs[a] ehiste die Herausführung der Infantin erhalt'; werdet also alle dienliche Diligenzen thuen. Ich werde auch ehistens alles wohl überlegen[b] und sodann Euch weiters über ein und das ander instruiren lassen.

Was anlangt, dass {Medina mit dem Pater Neidhardt nit wohl [sich] verstehe}, habe ich nit gern verstanden und vermeine Ihr sollt Euch auf alle weis befleißen, diese Diffidenz aufzuheben und dem {Pater} klar zu verstehen geben, dass er gar auf ein üblen Wege seie, si non bene se intelligat cum {Medina}.[3]

---

24. *Or.* [a] auf [b] übeligen

Das Contrafett ist mir wohl lieb; wann nur das Original bald folgen thät.[4] Übrigens bin ich wohlauf, allein hiesige Sachen gehen was langsam her. Ich werde Eurer Praetension eingedenk sein[5] und verbleibe etc.

1 Sowohl das eigenh. Schreiben Pöttings wie auch seine außerordentlich langwierige Relation vom 22. Dezember handeln fast ausschließlich hiervon. Vgl. Pribram, Archiv 77, S. 344 ff., wo in Anm. 2 auch ein Auszug aus dem Ehekontrakte gegeben ist. Über die Nachricht, daß der zweite Sohn aus dieser Ehe die Niederlande erhalten solle, sowie die Frage etwaiger Geheimartikel vgl. ebenda S. 346, Anm. 2. Diese ganze Angabe scheint aber einzig und allein auf den Berichten Embruns (vom 20. Juni 1663 und 1. Januar 1664; Mignet I. 307. 309) zu beruhen, von wo sie jedenfalls Klopp (Fall des H. Stuart I. 96 f.) genommen hat.

2 Pötting, 20. Dezember. Die Relation sowohl an den Kaiser wie an Portia ist sehr kurz, teilt nur die Tatsache der Veröffentlichung mit und verweist im übrigen auf den Kurier Carlo Dundi, der die ausführlichen Berichte überbringt. Vom 19., wie der Text besagt, findet sich kein Schreiben, auch kein eigenh.

3 Darüber berichtet Pötting am 22. Dezember (eigenh.), aber auch schon am 21. November in der Relation an Portia, wo er erwähnt, daß Medina sich darüber beklage, daß Neidhardt sein Vertrauen gar nicht erwidere.

4 Das Porträt wurde nämlich vom Kurier überbracht. ‚Um die Überbringung [des] Conterfect meiner allergnädigsten Frauen thue ich gegenwärtigen Courier wohl beneiden, dann ich selbsten gewünscht hätte, soliches der Würdigkeit gemäß auf mein Axeln E. K. M. allerunterthänigst zu überbringen, und obwohlen es sonsten sehr fleißig gemacht ist, und in dem Gleichnus keine Exception leidet, so kann jedoch die angeborne Annehmlichkeit von keiner Malerkunst arriviret werden, wie soliches, ob Gott will, E. K. M. bei dem Original von selbsten bezeugen werden.‘ (Pötting, eigenh., 22. Dez.)

5 Nämlich daß ihm über seine Geheimratswürde ein Dekret ausgestellt werde (a. a. O.).

25.

Regensburg, 9. Februar 1664.

Tod des Erzherzogs Karl. Abreise der Infantin. Es folgen Briefe hierüber an König, Königin und Neidhardt. Pötting soll wegen der Subsidien antreiben. Christian von Beeren macht Vorschläge in Finanzfragen.

Ihr werdet vielleicht schon vor Einlangung dieses die traurige Zeitung von meines Herrn Bruders Erzherzogs Karls[a] Joseph Tod verstanden haben.[1] So habe ich durch diesen Courier die gewöhnliche notificationes wollen lassen ablaufen, wie nämlich Seine Liebden sel. Angedenkens den 27. Januar um 11 Uhr Nachts an dero öfters gehabten accidens der Frais, so diesmals sieben Stund gewährt und 35 paroxysmi gewesen, selig verschieden sein. Ihr werdet leicht erachten können, in was Leid ich mich befinde.

Kann auch mir wohl einbilden, dass allda auch ein große Consternation sein wird. Wir müssen aber es Gott anheimgeben und sehen, dass das Haus ehistens propagirt werde. Eben zu diesem Zweck zu gelangen, ist höchst nothwendig auf die Beraumung einer gewissen Zeit und darauf folgende wirkliche Abführung meines Gespons zu dringen. Habe daher Euch die aus der Kanzlei in einem Handbriefel begriffene fernere Instruction und Befehl in diesem negotio überschicken,[2] allwo ich mich hinbeziehe, allein Euch dieses Nachfolgende erindern wollen:

1° kommen hiebei zwei Schreiben an Ihre Majestät den König; das eine, mit o signirt, ist die Notification des obgemelten Todfalls, das zweite ist in dieser Heiratsmateri und begehre ich darinnen die ehiste Determinirung der Zeit zur Herausreis. Werdet also beede gehörigermaßen übergeben und dabei vermög gedachten Kanzleibriefs alles wohl remonstriren, absonderlich dass unsere hiesige linea nur an zwei bestehe, auf mir und Erzherzog Sigmund, dass also die höchst Noth vorhanden ist, bald zu wirklicher Heirat zu schreiten.

2° kommt ein Schreiben an Ihre Majestät die Königin, darinnen ich erstens parte gib von dem Tod, anders auch in dieser Materi[b] etwas toccire und mich auf Euch beziehe. Werdet also selbige übergeben und dabei inständigst Ihre Majestät bitten,[c] sie wolle sich doch dieser Sach annehmen und helfen, dass es zu dem rechten Ende gelangen könne. Ich mein wohl, es werde da nit remonstrirens bedürfen, dann sie ohnedies gar gern dazue helfen wird. Doch muss man alles thun, was zu thuen [ist].

---

25. *Or.* [a] Calrs [b] *unsicher* [c] bittet

3° ist ein Schreiben an Pater Neidhardt, mit dem Ihr alles vertraulich zu communiciren haben werdet, auf dass er auch hiezu concurrire, dann er viel thun kann. An diesem, mein ich, werde viel gelegen sein.

Dieses ist, was mir beifällt. Die summa aber bestehet in dem, dass Ihr eifrigst, ja importune opportune sollicitirt, dass es zu einer kategorischen Resolution komme, dass nit more hispanico ein Dilation über die andere eingemischt werde.[3]

Sonsten habe ich Euer Schreiben von 2. Jenner dies Jahrs empfangen,[4] habe nix zu beantworten. Wegen der Succursen und Hilfen contra Turcas habe ich gnädigst Euch erindern wollen, dass wann noch selbige nit zu Werk gestellt wären, wie ich hoffe, es doch ehistens erfolge, zu welchem Ende Ihr auch inständigst antreiben sollet, dann ohne diesen sehr hart fortzukommen sein wird. Der etlich mal von Euch brauchte Christian von Beeren ist allhier angelangt und ist jezo in Werk begriffen, mir ein Vorschlag von Geldmitteln zu thuen. Hiemit beziehe ich mich nochmals auf gedachte Kanzleischreiben, auch was Euch der Fürst Portia schreiben wird[5] und verbleibe etc.

1 Nach Priorato l. c. 273 starb er am 28. Januar 1664.

2 Kanzleischreiben vom 3. Februar 1664 (fast ganz chiffriert, doch mit gleichzeitiger Auflösung): Der Kaiser ist mit den übrigen Punkten der Heiratskapitulation zufrieden, nur die Abreise der Infantin soll beschleunigt werden. Freilich ist sie noch zu jung, aber sie könnte ja einige Zeit in Mailand bleiben. — Wenn die Spanier Geldmangel vorschützen, ‚so könnte doch endlich der übrige decoro und zugleich dessen sonsten erfordernde spesa beiseits gelassen und nichts übrigens, als sonst die Nothdurft erfordert, angewendet werden, warmit man sich auch dieserseits gern contentiren würde, zumalen der Geldmangel beiderseits der Welt mehr dann zu viel bekannt ist und vielmehr applaudirt wird, wann man sich auch in diesem Fall in die Zeit schicken werde.‘ — Pötting soll nur darnach trachten, daß die Abreise noch im Herbst geschehe, er soll bei dem König und allen Ministern, die dabei etwas tun können, recht drängen, auch die Königin um Hilfe bitten und durch diesen Kurier über den Erfolg seiner Bemühungen berichten.

3 Ganz in diesem Sinne lautet auch das Schreiben Portias ddo. 29. Januar 1664. ‚Dieser leidige Zustand hat uns wohl insgesammt bis in die Seele bestürzt und Gott allein weiss, was er mit diesem Hause vermeint, darin 3 Erzherzoge in 14 Monat gestorben und die Uebrige in

Lebensgefahr gestanden sind.' In diesem Jammer ist der einzige Trost die Hoffnung auf Succession Leopold I. und daher wäre die Abreise der Infantin aus Spanien notwendig, wenn sie auch noch sehr jung ist.

4 Pötting, 2. Januar 1664, eigenh. und Relation. Die Subsidien dürften nächstens ausgezahlt werden. Den Gedanken, in diesem Jahre große Anstrengungen gegen Portugal zu machen, scheint man aufgegeben zu haben. Das gibt gute Hoffnung auf Subsidien für den Kaiser.

5 Portia, 7. Februar 1664. Über den Türkenkrieg. Die Reichshilfe wird zu spät kommen und aus ,neugeworbenen und von unterschiedlichen Kreisen zusammengeflickten, von allerhand wunderlichen und verdächtigen Officieren commandirten Völkern bestehen'. Einiges über die Beschaffung von Geldmitteln.

26.

Regensburg, 14. Februar 1664.

Pötting soll wegen der Subsidien und der Abreise der Infantin energisch verhandeln.

Ich habe Euer Schreiben von 16. jüngsthin zurecht erhalten,[1] habe auch nichts darauf ferrers zu melden. Ihr werdet aber seither bei des Couriers Heinrich Schalmey Ankunft verstanden haben, was ich de novo befehlen wollen, also [wollet Ihr] demselben kräftig insistiren sowohl wegen der Hilfen als wegen {Bestimmung einer gewissen Zeit zu der Abreis der Infantin} und darob sein, dass ehist ein kategorische Resolution erfolge. Sonsten bin ich wohlauf, hoffe auch bald diese Sachen zu Ende zu bringen. Verbleibe etc.

1 Pötting, 16. Januar, eigenh. und Relation. Der König hat sich auf seine weiteren Bitten (nach Empfang des Befehls vom 14. Dezember 1663) ganz bereit zur Gewährung weiterer Subsidien gezeigt, auch dem Staatsrate die schleunige Beratung der Sache anbefohlen. Nach vertraulichen Mitteilungen soll die Absicht bestehen, dem Kaiser eine Truppenabteilung zuhilfe zu senden. — Von Vorbereitungen für den portugiesischen Krieg hört und sieht man nichts, die schweizerischen Regimenter werden wahrscheinlich wegen der von Frankreich drohenden Gefahr im Mailändischen bleiben müssen etc.

27.

Regensburg, 28. Februar 1664.

Kein Schreiben aus Spanien erhalten. Über den Gang der Reichsangelegenheiten und den Zug Zrinys und Hohenlohes in Ungarn.

Ich erachte, dies schlimme[a] Wetter und die ganz grundlosen, erzbösen Wege und Straßen haben verursacht, dass bei jüngster Ordinari kein Schreiben aus Spanien kommen. Ich befinde mich sonsten Gottlob gar wohlauf. Hiesige negotia gehen noch was schlaffer, [als][b] noch zu hoffen, ich hoffe aber, es werde sich alles noch bald schicken. Der Graf Zrin und der von Hohenlohe[c] [1] mit dem Reichscorpo[d] hat guete Progress gemacht, vier oder fünf kleine doch feste Ort erobert, bei 1000[e] Dörfer eingeäschert, die Stadt Fünfkirchen erobert und ausgeplündert, die Osseker Brück ganz abgebrannt und ruinirt (diese Brück soll 8500 Schritt lang gwest sein),[2] wie Ihr ohn' Zweifl von andern mit mehr particulariter[f] werdet verstanden haben, so ich Euch gnädigst nit verhalten wollen. Verbleibe etc.

1 Hohenlohe, Graf Wolfgang Julius, aus der Linie Weikersheim, geb. 1622, gest. 1698, begann schon mit 15 Jahren seine Soldatenlaufbahn und kämpfte erst unter schwedischen, dann französischen Fahnen, seit 1650 als General unter Condé. Dann aus dem französischen Dienste ausgetreten, ging er 1658 zum Kaiser über und leistete während des Türkenkrieges sehr gute Dienste. Später wurde er Feldmarschall und Hofkriegsrat.

2 Hohenlohe war Ende 1663 mit circa 7000 Mann Infanterie und 1200 Reitern aus dem Reiche eingetroffen. Im Januar 1664 vereinigte sich Zrinyi mit ihm und 20. Januar überschritten sie die Mur. Am 21., vor Bresnitz (Bersencze), stieß noch Batthiany zu ihnen. Am 23. ergab sich der Ort. Das Expeditionskorps, circa 9000 Deutsche und 15.000 Ungarn und Kroaten mit 12 Kanonen und 1 Mörser, setzte am 25. seinen Weg fort, erreichte am 28. Fünfkirchen und erstürmte die Stadt am folgenden Tage. Da sich jedoch die Burg hielt, so blieb Hohenlohe zur Belagerung zurück, während Zrinyi mit der Reiterei bis nach Essek vordrang und die dortige Brücke verbrannte. Nach acht Tagen kehrte er zurück

---

27. *Or.* [a] slimme [b] *Hier ist der Blattrand ausgerissen* [c] Hochenhol [d] R. corpo [e] *unsicher, vielleicht für* 100 [f] *folgt* v. andrn

und am 9. Februar trat das ganze Heer den Rückzug an, ohne das Kastell bezwungen zu haben. Am 15. Februar trafen alle bei Serinvar ein, wo man sich trennte. — Der Zug hatte wenig Gewinn gebracht und infolge der Winterkälte das Heer großenteils ruiniert.

28.

Sinichen, 12. März 1664.

Dies Ort ist einem von Singesheim zugehörig, von welchem Geschlecht die Grafen von Schwarzenberg herkommen.[1]

Briefe und Wechsel erhalten. Pötting soll weiter um Subsidien und Beschleunigung der Abreise der Infantin bitten. Über den Reichstag.

Ich habe vor diesmal drei Euere Schreiben zu beantworten. Die zwei ordinari vom 31. Jenner und 14. Februar sein mit einander kommen, das dritte von 5. Februar habe ich sammt den Wechsel durch den Courier empfangen,[2] welche mir wol gar liebe sein; hätte zwar wohl wünschen wollen, dass die termini nähender hätten zusammengezogen werden [können], weilen es aber nit anderst hat sein können, will ich halt schauen, wie ich etwa anticipationes darauf schließen könne. Wollet halt weiter Instanzien machen sowohl wegen eines Governi[a] als auch[b] wegen ein Determinirung einer Zeit zur Abreis meiner herzliebsten Braut. Hiesige negotia wollen sich noch nit recht enden, doch hoffe ich es also zu richten, dass ich gleich nach den Feiertagen werde können von hier abreisen. Ich bin auf ein paar Tag herauskommen, mich ein wenig zu erlustigen, hab' es wohl vonnöthen, dann scabrosae materiae und disgusti manglen nit.[c] Verbleibe etc.

1 Der Ort, von welchem die nachmaligen Schwarzenberg ihre Herkunft ableiteten, hieß ursprünglich Sowensheim, dann Saunsheim, jetzt Seinsheim und liegt im bayrischen Regierungsbezirke Unterfranken, südöstlich von Würzburg.

---

28. *Or.* [a] *unsicher* [b] aus [c] mitt

2 Pötting, 31. Januar, unwichtig; 5. Februar: Gestern hat er vom Presidente de hacienda, Don Miguel de Salamanca, die Anweisung auf die 240.000 scudi erhalten. Die langen Fristen u. a. sind freilich nicht nach Wunsch, aber es war absolut nicht mehr zu erreichen. Bei Hofe werden Beratungen gepflogen, wie Geld beschafft werden könne. (Eigenh.) Da Pötting aus dem Briefe vom 31. Oktober ersehen hatte, daß dem Kaiser der Stammbaum gefalle, so hat von Beeren ihn (und den Schreibkasten? etc.) erhandelt, um ihn dem Kaiser anzutragen. — 15. Februar (eigenh.). Oberstleutnant von Beeren dürfte in Regensburg beim Kaiser erscheinen und ist der Ansicht, der Kaiser könne das ‚Cabinet' ganz ohne Unkosten erhalten. — Für die Abreise der Infantin werden gar keine Vorbereitungen getroffen; es ist sehr notwendig, daß der Kaiser selbst dazu antreibe.

29.

Regensburg, 27. März 1664.

Abreise der Infantin. Neidhardts Mißverhältnis zu Pötting. Erzherzog Sigmunds Ankunft und Heiratsabsichten. Der Kaiser wird bald abreisen. Die Kurfürstin von Bayern hat ihren Sohn Max Philipp zum Gouverneur der Niederlande angetragen. Sie selbst wäre vielleicht besser dazu geeignet. Über Bourg.

Euer Schreiben von 29. passato habe ich zurecht erhalten[1] und glaube wohl, dass des Herrn Bruders Todfall große Consternation und Schrecken darinnen erwecket habe, und werdet[a] Ihr seithero schon meine weitere Befehl in puncto accelerandi matrimonii empfangen haben. Wollet[b] importune opportune dahin dringen, dass doch mit Abscheidung aller kahler[c] Entschuldigung einmal die Reis determinirt werde.

Was den {Pater Neidhardt} anlangt, verwunder ich mich, dass er auch mit Euch nit in guetem Vernehmen, dann er sonsten allzeit so confident mit Euch gwest ist. Ich meine aber, es [gebe] vielleicht Leut, so unter der Hand zwischen Euch beeden Zizanien ausstreuen, meine dahero, Ihr sollet[d] doch sondiren,[e] wie wieder der {Pater} [sowohl] mit Euch als mit {Medina}[f] in guete Verständnus komme.[2]

---

29. *Or.* [a] werde [b] wolle [c] caler [d] solle [e] schondir [f] *folgt* wieder

Wir allhie seind alle gar wohlauf, und ist ganz all' improviso der Erzherzog Sigmund auf der Post vorgestern zu mir kommen. Ich meine, {es seie nur um die [Hei]rat zu thuen. Soviel ich bis dato [vermerke], inclinirt er zu einer aus d[es Her]zogs von Würtemberg Töchte[rn] oder zu einer von Sulzbach}. Kann aber noch nix [Näheres] berichten, vermeine {er seie noch selbst unres[olvirt]}.[a]

Sonsten vermein ich noch, bald nach den Feiertagen von hier hinzureisen, und kann Euch gnädigst nit verhalten, wasmaßen die verwitibte Frau Kurfürstin in Baiern meinem Oberstkämmerer geschrieben und sich soviel vermerken [lassen], dass wann sie von meiner Approbation gesichert wär und ein Inclination von Spanien merkte,[b] so wollte sie ihren Sohn Herzog Max Philipp zu einem Gubernator in Niederland antragen, destomehr weilen er ihr Sohn seie und also von österreichischem Geblüet herkomme.[3] Eben mit solchen Gedanken, vernimm ich, gehet Prinz Matthias di Toscana um.[4] Habe es also Euch nur zu Eurer Direction und Nachricht und zu diesem Ende avisiren wollen, auf dass Ihr nur discursweis zu penetriren suechet, was man darinnen davon sagen thuet.

Ich meinte, es wär wohl besser, wann es ein fürstliche Person sein solle, die Mutter, id est[c] die alte Frau Kurfürstin als den Sohn zu brauchen, dann sie ist ein österreichische Fraue, sehr vernünftig und discret, und ist Niederland von Frauen oft löblich gubernirt worden, als von der von Parma, von Maria Königin in Ungern und letzlich von der Infantin Isabella.[5] — Dies ist nur mein Einfall und fast nur ein unnützer Traum, doch habe ich es Euch schreiben wollen, zu hören, was man etwa[d] dazue sagete. Es ist zwar wahr, dass sie schon alt und sehr achaquosa seie, doch meine ich, ich wollt sie hiezue noch wohl überreden, wann es vonnöthen wäre.

Ich muss abermal wegen des Doctor von der Borcht schreiben. Obwohlen er alles ganz wohl erhalten, die Patenten, die Befehle und alles, ja ich habe gar dem Marques Caracena selbst geschrieben, so hilft es nix, und hat [er] noch nit[e] sein, des Doctors Sohne in den ihme verliehenen Dienst [installirt],

---

29. [a] *Die in diesem Abschnitt eingeklammerten Stellen [ ] sind im Original von einem großen Tintenfleck überdeckt und daher zum Teil nur vermutungsweise ergänzt* *Or.* [b] merkt [c] ad esti [d] etwas [e] nie

sondern differirt es von einem Tag zum andern. Habe also Euch gnädigst befehlen wollen, dahin ihm zu helfen, ob dem Caracena diese Installirung möchte anbefohlen werden, oder aber, wann Castel Rodrigo oder ein anderer hineinkommen solle,[6] so wollet Ihr gedachten von der Borcht solchem recommendiren, dass er doch einmal dieser Gnad wirklich theilhaftig werde, wie er Euch ohne Zweifel mit mehrerm schreiben thuet, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 29. Februar. Über den Eindruck der Nachricht vom Tode des Erzherzogs. Bei Hofe ist man sehr bestürzt. Er hat sogleich um Beschleunigung der Abreise der Infantin gebeten.

2 Portia erwähnt schon am 7. Februar 1664, daß die Erkaltung der Beziehungen zwischen Neidhardt und Pötting dem Kaiser zum höchsten Mißfallen gereiche, ebenso in den Schreiben ddo. 13. März und 21. April 1664. In beiden Schreiben wird auch die Notwendigkeit einer entsprechenden Geldunterstützung Österreichs durch die Spanier betont. — Pötting schreibt am 29. Februar (eigenh.): ‚Kann aber E. K. M. nit verhalten, dass er Pater noch auf dato je länger je mehrers in üblem Vernehmen mit dem duque di Medina verharret, sondern auch sogar mit mir ohne einiger gegebener Ursach ein ungleiches und sehr unhöfliches Procedere verspüren lassen, indeme von vielen Wochen her sich niemals vor mir sehen lasset‘ etc.

3 Diese Anregung der Kurfürstin ist wohl eine Folge des Todes des zum nominellen Gouverneur Belgiens bestimmten Erzherzogs Karl Josef. Maximilian Philipp ist der jüngere Sohn der Kurfürstin (1638—1705), welcher die Landgrafschaft Leuchtenberg erhielt.

4 Prinz Matthias, geb. 1613, gest. 1667, ist der dritte Sohn Cosmus II. (geb. 1590, reg. 1609—1621) und der Erzherzogin Maria Magdalena von Steiermark, (geb. 1589, gest. 1631), einer Tochter Erzherzog Karls.

5 Isabella Klara Eugenia, Tochter Philipps II., Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, welche von ihrem Vater die spanischen Niederlande erhalten hatte und dortselbst von 1598—1633 regierte. — Marie, die Königin von Ungarn, war eine Tochter Philipps des Schönen und regierte die Niederlande 1530 — 1555; Margarete, eine natürliche Tochter Karls V. bis 1567. — Leopold hätte auch noch Margarete, die Tochter Maximilians I., nennen können, die von 1506—1530 regierte.

6 Vgl. Pöttings Relation vom 10. Oktober 1663, S. 30, Anmerkung 4.

30.

Regensburg, 4. April 1664.

Empfehlungsschreiben für Airoldo, der wegen der geistlichen Einkünfte des Erzherzogs Sigmund nach Spanien geht.

Der Abbate Arioldi[1] wird Euch diesen Brief bringen, [durch] welchen der Herr Erzherzog Sigmund sein pensione resignirt hat, und reist jezo hinein, alles zur völligen Richtigkeit zu bringen.[2] Und weilen mich gedachter Erzherzog ersuchte, ich wollet Euch dieses Werk eifrigist recommendiren, also befiehle ich Euch hiemit gnädigst, Ihr wollet dieses negotium also treiben, und gedachten Arioldi in allem also an die Hand stehen, dass der gewünschte effectus möchte erreicht werden, wie Euch der Erzherzog selbst schon schreiben wird, auf das ich mich beziehe und Euch nochmals genädigst erinner, dass Ihr allen Fleiß anwenden sollet, damit dieses Werk zu Ihrer Liebden völligem und sattsamen contento ausschlage.

Und ich verbleibe etc.

1 Pötting schreibt ihn Airoldo (22. Mai an den Kaiser, 16. Sept. an Portia). Er dürfte aus dem großen italienischen Handelshause Airoldo stammen, welches in diesen Briefen erwähnt wird.

2 Es handelte sich hierbei um den Fortbezug der geistlichen Einkünfte aus Spanien seitens des Erzherzogs Sigmund trotz seines bei der Übernahme der Regierung in Tirol unvermeidlichen Übertrittes in den weltlichen Stand. Vgl. Nr. 2, Anm. 4 und Pötting, 14. März 1664 (Relation), S. 51. — Zunächst allerdings scheint er noch geistlich geblieben zu sein, wenigstens behielt er seine Bistümer auch noch ferner bei. Vgl. Egger, Gesch. Tirols II. 428.

31.

Regensburg, 10. April 1664.

Keine Zeit zum Schreiben. Erwartet eine Entscheidung wegen der Infantin.

Diese wenig Zeilen dienen nur pro recepisse auf Euer Schreiben von 14. März,[1] ich kann vor diesmal nit specialius antworten, dann der heutige heilige Tag und die viel Kirchen-

occupationes lassen es mir nit zue. Allein erinder ich Euch meiner gueten Gesundheit und erwarte eine kategorische Resolution wegen meiner Infantin Herausreis und verbleibe etc.

1 Pötting, 14. März, eigenh. Die Heirat des Kaisers mit der Infantin wird zwar allgemein gebilligt, allein ‚dörfte ihnen (scil. den Spaniern) dieser Termin auf nächstkünftigen Herbst pro innata tarditate etwas kurz zu sein scheinen'. — Über das feindselige Benehmen Pater Neidhardts hat er Portia ausführlich geschrieben. Von Beeren hat ihm geschrieben, er habe beim Kaiser Audienz erhalten und sei im Begriffe, einige Geldmittel zu offenbaren. (Relation.) Nach Ankunft des Kuriers (1. März) hat er sogleich um Beschleunigung der Abreise der Infantin gebeten und hofft bei Rückkehr des Kuriers eine strikte Antwort senden zu können, fürchtet aber, daß der Herbsttermin nicht bewilligt werden könne, da weder Personen für den Hofstaat ernannt, noch sonst irgendwelche Vorbereitungen getroffen seien.

Dem Erzherzog Sigmund bewilligt der König den Fortbezug seiner geistlichen Pension, verlangt jedoch vom Kaiser: 1. Aufnahme Spaniens in die Reichsliga und Burgunds in die Generalgarantie; 2. Befriedigung des Kurfürsten von Brandenburg wegen Jägerndorfs; 3. Antwort wegen der vorgeschlagenen Ehe des Erzherzogs Sigmund mit der Mademoiselle de Montpensier; 4. die Gewinnung Schwedens, welches gegen Frankreich erbittert sein soll; 5. die Verehelichung des verwitweten Herzogs von Savoyen (Karl Emanuel II.) mit der Schwester des Kaisers, Erzherzogin Eleonore, oder der Erzherzogin von Tirol (Claudia).

32.

Regensburg, 21. April 1664.

Pötting soll zusehen, dass die Abreise der Infantin sicher im nächsten Frühjahr erfolge. Da der König meint, sie sei zu jung, so könnte sie in Mailand etwas verweilen. Es muss eine Entscheidung getroffen werden. Der Kaiser reist 8. Mai ab. Er hat Rabatta das Bistum Laibach verliehen.

Aus Eurem Schreiben von 27. März habe ich gesehen,[1] wie Euch des Baron de Lanoy[2] seine Blattern aus dem Haus gejagt haben, und habt gar recht gethan, dass Ihr retirirt, dass Ihr ein freies commercium mit dem Hof haben könnet.

Was sonsten die Abführung meiner Infantin anlangt, muss [ich] wohl bekennen, dass ich selbst nie gehofft, dass die Abreis diesen Herbst geschehen sollen.

Jezo müsst Ihr nur dahin collaboriren, dass es gwiss in nächstem Frühling exequirt werde und dispositiones hiezue bei Zeit gemacht werden.

Und weilen ich sowohl aus Eurem Schreiben als aliunde vernimm, dass {absonderlich der König} in dieser Sach {obstinat seie}, aus dieser Ursach, dass nämlich {er vermeinet, die Infantin seie noch gar zu jung},[3] so muss ich wohl für nothwendig halten, Euch zu Gemüth zu führen, dass ich nit verlange, gleich dieses zu Werk zu stellen, wann's noch nit sein künnte, sondern nur {dass die Infantin aus Spanien abreise; sie kunnte doch zu Mailand so lange verbleiben}, als es die Nothdurft sein wird, und fallen viel Ursachen vor, absonderlich aber, dass wann {mit dem König ein Fall geschähe} es gar viel confusiones abgäbe und vielleicht dies Werk gar stecken bleiben möchte. Dann vestigia me terrent, die exempla sein noch gar frisch.[4] Ersuche Euch also gnädigst, dass Ihr eifrigst und zwar importune opportune auf ein kategorische Resolution dringen sollet, dass doch ein Gwiss wegen {dieser Abreis} gesetzt werde.

Wir sein wohlauf, und bleibt mein Reis auf den 8. Mai bestellt. Der Rabatta, so Ayo bei dem Erzherzog Karl gwest,[5] hat sich resolvirt, geistlich zu werden; und weilen gleich der von Bucham, Bischof von Laibach, gestorben,[6] also habe ich ihm selbiges Bisthum alsogleich conferirt. Habe mich seiner entledigt, indeme ich nit gwusst hätte, ihn zu accommodiren, und er ist wohl accommodirt, weilen er Fürst ist und auch ein schönes Einkommen haben wird.

Verbleibe etc.

1 Pötting, 26. (nicht 27.) März. Die Nachricht hiervon findet sich im eigenh. Schreiben an den Kaiser und im Kanzleischreiben an Portia. Sonst handeln diese, sowie die Relation an den Kaiser kurz von der Reise der Infantin, den Bemühungen Pöttings um eine ‚Hauptassistenz', wobei ihm Medina und Castel Rodrigo behilflich sind, über den besonders festlichen Empfang des englischen Gesandten (Fanshaw) in Cadix und die Verbreitung des Rufes von Zrinyis Waffenthaten. Der hier erwähnte englische Gesandte ist Sir Richard Fanshawe, ein Puritaner, der jedoch auch während der Revolution königstreu geblieben war, geb. 1608, seit 1635 meist im Legationsdienste in Spanien, gest. 27. Juni 1666. Um das Zustandekommen des portugiesischen Friedens gab er sich viel Mühe, ohne ihn jedoch erreichen zu können. Ein Teil seiner Briefe sowie die Memoiren

seiner Gemahlin, einer geborenen Harrison, sind (1702, resp. 1829) herausgegeben worden. Vgl. Nat. Biogr. XVIII. 184 ff.

2 Pötting nennt ihn (an Portia) einen ‚bei mir sich aufhaltenden Cameraden', im eigenh. Briefe an den Kaiser einen ‚aus meinen Cameraten . . ., dessen Bruder bei E. K. M. Edelknab ist'.

3 Darüber findet sich in den beiden Kanzleirelationen nichts, aber auch im eigenh. Briefe Pöttings heißt es nur: ‚Soviel ich aber penetriren können, so solle die Abreis vor nächstkünftigem Frühling nicht zu hoffen sein.'

4 Das bezieht sich auf das Jahr 1658/59. Die Prinzessin Maria Theresia war zuerst für Ferdinand IV., dann für Leopold bestimmt gewesen; trotzdem hatte man sie zuletzt infolge des pyrenäischen Friedens mit Ludwig XIV. vermählt. — Vgl. z. B. Pribram, Archiv f. öst. Gesch., Bd. 77, S. 323 ff.

5 Rabatta, Jos. Graf von, war Obersthofmeister Karl Josefs gewesen und starb als Bischof von Laibach 18. Februar 1683.

6 Buchheim, Otto Friedrich von, Bischof von Laibach 1641, gest. 3. April 1664.

33.

Regensburg, 7. Mai 1664.

Alles gesund. Morgen Abreise. Belagerung von Neutra und Kanizsa. Beabsichtigte Zusammenkunft mit der verwitweten Kurfürstin von Bayern und dem Herzog von Neuburg. Eroberung von Neutra.

Euer Schreiben von 9. April habe ich zwar empfangen,[1] aber der Courier, auf welchen Ihr Euch bezieht, ist noch nit angelangt; weiß nit, wo er muss stecken bleiben. Ich will hoffen, er werde nit lang ausbleiben. Ich erwarte [ihn] mit Verlangen, auf dass ich einmal die Antwort haben möge.

Was uns anlangt, sein wir wohlauf, und werde ich morgen, geliebt's Gott, ohnfehlbar von hier abreisen.

Nunmehr haben meine Waffen zugleich schon Kanischa und Neutra attaquirt. Von dem letzten habe ich guete Hoffnung, der de Souches[2] ist davor. Das andere wird ein härtere Nuss sein; alldort sein die Grafen Zrin, Strozzi und Hohenlohe mit der Reichsalliirten Stände Hilfe in Werk.[3] Gott gebe allseits

darzue sein Segen. Si Deus pro nobis, quis contra nos? Hiemit etc.

[P. Scr.] In Straubing wird die verwitibte Frau Kurfürstin in Baiern und der Herzog von Neuburg zu mir kommen, werden liebe Gäst sein.[4]

Diesen Augenblick kommt des de Souches sein Secretari und bringt, dass den 3. dies durch die Genad Gottes [Neutra] an die Unsrige mit Accord übergangen,[5] so hoffentlich guete effectus causiren wird.

1 Pötting, 9. April. Die zwei Relationen an Kaiser und Portia (das eigenh. Schreiben ist verloren) sind ganz kurz und verweisen auf einen nächstens zu schickenden Kurier.

2 Ludwig Ratuit Graf de Souches, geb. 1608 zu La Rochelle, erst in schwedischen, dann in kaiserlichen Diensten, zeichnete sich zuerst als Verteidiger von Brünn gegen die Schweden aus 1645, trat später zum Katholizismus über und wirkte neben Montecuccoli in den Kriegen von 1657 bis 1660 und 1663/64. Nach dem Abschlusse des Friedens wurde er seines Amtes enthoben, da er sich Montecuccoli nicht fügen wollte; doch blieb er in Gunst, wurde Hofkriegsrat, Kommandant von Komorn, Generalkommandant der slavonischen Grenzen, dann Stadtoberst von Wien und Graf. 1673 zog er wieder gegen Frankreich, wurde aber 1674, da er sich Wilhelm von Oranien nicht unterordnen wollte, abberufen und starb 1683 in Brünn. Vgl. auch Leopolds Briefe vom 2. September 1665 (Ende) und 6. Dezember 1668 (Ende).

3 Nach dem bis Mitte März 1664 in Regensburg trotz Montecuccolis Widerspruch festgesetzten Kriegsplane war die Armee in drei Teile geteilt worden. Die Hauptmacht, circa 29.000 Mann, sollte unter Montecuccoli die Donau entlang operieren, die Nordarmee unter Souches, circa 8500 Mann, von der Waag gegen Neutra, Lewenz und Novigrad, die Südarmee, circa 17.000 Mann, unter Strozzi und Hohenlohe, denen sich noch Zrinyi anschließen sollte, gegen Kanizsa. — Souches schlug zuerst los und stand schon am 15. April vor Neutra, welches er jedoch erst angreifen konnte, als schweres Geschütz eintraf. — Die Südarmee überschritt am 28. April die Mur und gelangte am selben Tage vor die Stadt, die jedoch mitten in einem Sumpfe gelegen und sehr schwer anzugreifen war. 22. Mai wurde die Belagerung wieder aufgehoben. Vgl. Diar. Eur. XI. 204, 248, Rintelen Öst. Mil. Zeitsch. II. 166 etc.

4 Herzog von Pfalz-Neuburg war damals Philipp Wilhelm, dessen Tochter Eleonore später die dritte Gemahlin Leopold I. wurde.

5 Neutra wurde am 2. Mai st. n. erobert. Vgl. Rintelen, l. c. 170. Diar. Eur. XI. 147 ff., 451 f.

34.

Linz, 23. Mai 1664.[a]

Der Termin für die Abreise der Infantin ist zwar lang, aber Pötting soll jetzt sehen, dass er wenigstens eingehalten wird. Der Brief der Infantin ist gut. Über die Zusammenkunft in Straubing, die Prätensionen der Kurfürstin und die Verleihung des Vlieses für Zrinyi.

Der Courier ist zu Straubing den 10. dies angelangt und hat mir Euer Schreiben von 23. April überbracht.[1] Nun muss ich es wohl bei dem termino bewenden lassen. Ich will aber hoffen, es werde durch Euere eifrigiste sollicitatio alles also disponirt werden, damit die Abreis ohnfehlbar statuto tempore beschehe. Enzwischen ist das Schreiben der Infantin gar guet und gereicht mir zu gnädigstem Gefallen, dass Ihr es dahingebracht habet.

Was etwa noch vorfallen möchte, will ich Euch ehistens instruiren lassen.

Sonsten bin ich den 17. dies glücklich allhier angelangt. Unterwegs habe ich zu Straubing ein paar Tag mit der Frau Kurfürstin und dem Herzog von Neuburg zugebracht. Hoffe mit diesen ein solches Fundament zu einer Confidenz gelegt zu haben, dass hiedurch unserem Haus und[b] der gemein Wesen ein absonderlicher Nutz hieraus entspringen thuet.

Die Frau Kurfürstin hat mich wiederum wegen ihrer Praetension ersucht, wollet also auf allweis dahin laboriren, damit diese guete Fraue ihre Satisfaction bekomme. Sie hat es ja um die Spanier verdient. Die Genad des Toysons vor den Grafen Zrin ist gar à propos geschehen,[2] dann er gleich in actu der Belagerung Kanizsa ist, und lässt sich selbe noch gar wohl an. Hiemit etc.

1 Pötting, eigenh., 23. April. Der Kurier überbringt die königliche Resolution wegen der Abreise der Infantin. Pötting ist es nach einigen Schwierigkeiten gelungen, einen Brief von der Infantin an den Kaiser zu erhalten. Zrinyi erhält das goldene Vlies.

Relation, 24. April. Die Resolution des Königs besagt, die Infantin sei noch zu jung, um schon jetzt zu heiraten, den Winter in

---

34. *Or.* [a] *Irrtümlich unter dem* 23. März 1664 *eingereiht* [b] und in

Mailand zuzubringen, sei aber zu teuer und unnötig. Er setzt daher die Abreise unwiderruflich für April 1665 fest. Es werden auch alle nötigen Vorkehrungen getroffen.

Diese durch Medina mitgeteilte Resolution scheint wirklich unwiderruflich zu sein. In der Relation an Portia ist als Datum der betreffenden Unterredung der 31. März gegeben, dann durchstrichen und durch ‚jüngstverwichener Tage' ersetzt. Ferner klagt er hier über das Benehmen Neidhardts: ‚und er nunmehr in fünf ganzen Monaten cum scandalo totius aulae alle Communication, ja auch die geringste Concurrenz gegen mir fliehen thuet und mich nit als kaiserlichen Botschafter, dessen er obschon in statu ecclesiastico gleichwohl ex iure originis ein Vasall ist, sondern vielmehr als des geringsten Potentaten ministrum nicht achten thuet'.

Pötting dankt Portia, daß er ihm die Anweisung auf die Dotalgelder und noch überdies eine Summe Geldes verschafft hat.

2 Vgl. Pötting, 23. April eigenh.

35.

Linz, 30. Mai 1664.[a]

Der Kaiser hat die Frühlingskur angefangen. Belagerung von Kanizsa. De Souches Sieg über Kutschuk Mehemed.

Dass ich diese Ordinari kein Schreiben von Euch bekommen, gibe ich deme die Ursach, dass die Ordinari eben damals wird sein abgeloffen, als Ihr den Courier Heinrich abgefertigt habt.

Ich befinde mich sonsten Gottlob gar wohlauf und habe angestern meine gewöhnliche Frühlingscur angefangen. Der Feind wehrt sich wacker vor Kanizsa, und blieben herauß gar viel todt, doch haben die Unsrigen noch guetes Herz.

Der Strozzi ist selbst verwundt, doch ohn Gefahr, in Arm. Der Graf von Sparr Oberst hat gar sein rechten Arm verloren, sein Oberstlieutenant, der junge Caretto ist, wie man vor gwiss sagt, geblieben.[1]

Also ist es gar ein grobe und harte Nuss, ich hoffe, mit Gottes Hilf wollen wir solche noch aufbeißen; etliche Zähnt werden aber noch darüber eher ins Gras beißen. Hingegen hat der Graf von Souches ein glücklichen Rencontre gehabt, indeme ihm 12.000 Türken und Tartern hereingefallen, er damals nit 3000 Mann bei sich gehabt hat, also gezwungnerweis

---

35. *Or.* [a] *Irrtümlich unter dem* 30. März *eingereiht*

mit ihnen schlagen müssen und nachdem das Gefecht über etliche Stund gewährt, hat er das Feld erhalten und über 1000 Türken erlegt.

Unter andern soll Kutschuk[a] Mehemed Bassa, Commendant von Wardein geblieben sein, der uns vor ein Jahr ziemlich gefasst hat.[2] Ich hoffe zu Gott, ich werde Euch noch mehr und bessere Zeitung schreiben können und verbleibe etc.

1 Diese Affaire spielte sich am 20. Mai ab. Die Türken machten nämlich einen kräftigen Ausfall und zerstörten einen Teil der Belagerungsarbeiten. Bei ihrer Vertreibung holten sich die erwähnten Offiziere ihre Wunden.

2 Es ist dies die Schlacht von Szent-Kereszt (Heiligenkreuz) am 16. Mai. Ob die Stärkeverhältnisse wirklich die oben angegebenen waren, ist wohl mehr als zweifelhaft. Die beiden Armeen waren wahrscheinlich ziemlich gleich stark, 5000—6000 Mann. — Kutschuk Mehemed Pascha war Kommandant von Großwardein und Befehlshaber der hier kämpfenden Armee. Er hatte Kemeny bei Schäßburg 23. Januar 1662 geschlagen.

36.

Linz, 13. Juni 1664.

Aufhebung der Belagerung von Kanizsa. Treffen an der Mur. Strozzis Tod. Öttingen bittet um das Vlies.

Euer Schreiben von 6. Mai habe ich zurecht erhalten.[1] Ich befinde mich wohlauf, allein sein wir ein wenig desconsolirt per li accidenti di guerra, weilen den 2. dies die Belägerung von Kanizsa ist aufgehebt worden; weilen der Feind 40.000 stark angezogen, also haben die Unsrigen sich retiriren müssen, so aber gar wohl und ohne Verlust geschehen ist. Seither haben sie versucht, über die Mur zu setzen, so aber bis dato ihnen verwehrt worden, wie dann deshalben am 9. dies ein ziemlich Rencontre gwest, zwar mit des Feind disavantaggio, doch mit Verlust des redlichen Grafen Strozzi, welcher in Kopf geschossen und drei Stund hernach gestorben:[2] y asi el buen conde ha tenido una gala muy sangrienta, weilen er just an meinem Geburtstag geblieben. Wie schwer und leid mir's ist wegen seiner, werdt Ihr hoffentlich wohl erachten können, in-

---

35. *Or.* [a] Kuckuk

dem Euch sein valor der Waffen und Vernunft genugsam bekannt gwesen.

Sonsten bitt der alte Graf Ernst von Ötting,[3] Reichshofrathspräsident, gar stark um den Tuson, wollet also Euch äußerist bemühen, damit der guete Alte noch in seinem Alter consolirt werde. Hiemit etc.

1 Pötting, 6. Mai. (Ein eigenh. Schreiben findet sich nicht.) Relation. Zum Begleiter der Infantin auf der Reise ist schon der Kardinal Colonna ernannt. (Erwähnt auch schon im vorigen Berichte.) Zum weltlichen Begleiter dürfte der Herzog von Alba bestimmt werden. Nach der Rückkehr des Königs von Aranjuez wird der englische Gesandte seinen öffentlichen Einzug halten. Pötting hofft, nächster Tage den königlichen Befehl an den Gouverneur von Mailand zu erhalten, durch welchen dieser zur Unterstützung der Mission des Grafen Testa Piccolomini aufgefordert werden soll. — Die Spanier erwarten, daß der Kaiser einen Verwalter der Dotalgefälle ernenne.

Kardinal Hieronymus Colonna, geb. 1604 als Sohn des Herzogs Philipp von Calliano und Tagliacozzo, wiederholt von den Päpsten in Deutschland verwendet; Protektor der deutschen Nation, Aragoniens und Conprotector Castiliens, Staatsrat in Spanien, starb zu Finale 4. September 1666.

Antonio Alvarez de Toledo, VII. Herzog von Alba, Marques de Coria, Graf von Salvatierra. Anhänger Don Juans, von 1677 an Präsident des italienischen Rates, gest. 1. Juni 1690. — Sein Sohn war Antonio de Toledo, Marques de la Villanueva de los Rios. Beide sollen zu den geistreichsten Köpfen des Hofes gehört haben. Rel. d'Esp. (1667) 39. Anders urteilt Zorzi (Barozzi et Berchet II, 343/4), er wünsche nur mehr ruhig zu leben und sei ganz unnötig. Er spreche immer sehr hochmütig, besonders vom Staate, als sei dieser noch dasselbe wie in früheren Zeiten.

Graf Testa Piccolomini war damals einer der einflußreicheren Männer am Wiener Hofe außerhalb des Kreises der Minister, Anhänger Portias, Regimentsinhaber und, wie es scheint, sehr reich. Seine Mission in Italien hatte den Zweck, die italienischen Fürsten zu Geldunterstützungen für den Türkenkrieg zu bewegen. — In der Wiener Hofbibliothek finden sich ein Rechnungsbuch über diese Reise (Cod. 6075) und Briefe an ihn aus den Jahren 1663/64 (Cod. 9737 und 9364), die zum Teil von Interesse sind. Er starb im Juli 1664 in Mailand (Pötting an Portia, 13. August 1664).

2 Infolge der frühzeitigen Rüstungen der Christen hatte sich der Großvezier schon anfangs April in Belgrad eingefunden, von wo aus er die Zusammenziehung seiner Truppen begann. Ende April aber hatte er doch erst 8000 Mann; 8. Mai zog er nach Essek, ließ die Brücke wieder

herstellen und ging dann nach Mohacs. Von allen Seiten zog er Truppen aus den Festungen, so daß er am 20. Mai mit 40.000 Mann gegen Kanizsa aufbrach. — Am 1. Juni erfuhren die Belagerer dieser Festung, daß der Großvezier nur mehr drei Meilen entfernt sei, und beschlossen den Rückzug. Strozzi und Zrinyi erreichten noch am 2. Juni Serinvár, Hohenlohe erst am 3. Juni. Alle drei stellten sich am rechten Murufer auf, ihre Truppen waren trotz einiger Nachschübe auf circa 20.000 Mann (samt den Ungarn und Kroaten) zusammengeschmolzen. — Der Großvezier kam fast gleichzeitig mit Strozzi vor Serinvár an und suchte dieses zu erobern, sowie einen Flußübergang zu erzwingen. Keines von beiden gelang ihm. Einmal besetzte er eine Insel im Flusse, Strozzi griff diese an und eroberte sie, fiel aber dabei.

3 Graf Ernst von Oettingen, geb. 1594, gest. 1670, aus der Waller-stein'schen Linie; Reichshofratspräsident. Aus seiner Ehe mit Maria Magdalena Fugger hatte er eine zahlreiche Nachkommenschaft, Wolfgang pflanzte das Geschlecht fort.

37.

Bei Mautern, 24. Juni 1664.

Souches hat Lewenz erobert.

Aus Eurem Schreiben von 23. Mai[1] habe ich dasjenige verstanden, was Ihr mir habt berichten wollen, ad quod iam quid respondeam non habeo.

Ich befinde mich Gott sei Lob gar wohlauf und bin vor ein zwei Stunden aufgebrochen, wie ich dann dieses zu Schiff schreibe. — Was in turcicis passirt, werden Euch andere gwiss berichten. Lewenz hat der Souches auch erobert, und weilen es gar warm, als habe ich kein Lust zum Schreiben, sondern ende und verbleibe etc.

1 Pötting, 22. (nicht 23.) Mai, eigenh., berichtet, daß Medinas ‚junger Sohn, so in allem gar ungezogen, gestert abends um schlechter Ursachen willen den Marques de Alvazy, gar ein vornehmen und qualificirten Cavaglier, ums Leben gebracht hat‘.

38.

Wien, 9. Juli 1664.

Die Türken haben Neuzrin erobert.

Aus Eurem Schreiben von 5. Junii[1] habe ich verstanden, was Ihr mir in ein und anderm habt berichten wollen, auf welches ich auch vor diesmal nix zu antworten habe. Thue allein Euch zu wissen, dass ich wohlauf bin und den 26. Junii glücklich allhier ankommen bin. — Die Türken haben mit Sturm Neuzrin eingenommen.[2] Mir ist leid, nit um das Ort, so ein bicocca ist, sondern um so viel tapfere Soldaten, so darin sitzen blieben. Plura et pertinentiora aliunde intelliges. Und weilen es gar heiß und ich viel zu thun [habe], also thue ich enden und verbleibe etc.

1 Pötting, 4. Juni, eigenh. Er gibt den Spaniern zu verstehen, der Kaiser werde sich keinesfalls über den nun gesetzten Termin hinaus hinhalten lassen. Seine Frau hat das Spanische erlernt und sich der Infantin als deutsche Sprachmeisterin angetragen. Relation: Auf sein Andringen werden jetzt die nötigen Vorbereitungen zur Abreise der Infantin getroffen. Castel Rodrigo hat dieser Tage die von ihm ‚zur Vorsehung der haltbaren Orte' in Belgien verlangten 600.000 Scudi erhalten und wird nächstens nach den Niederlanden abreisen etc.

2 Neuzrin oder Serinvár, von Zrinyi erbaut zum Schutze gegen die Räubereien der Besatzung von Kanizsa, war eigentlich nur eine Feldschanze, die gegen die Mur zu offen stand. Am Morgen des 30. Juni war Montecuccoli selbst noch dort. Der Kommandant, Oberstleutnant Tasso, meinte sich noch halten zu können, als aber die Türken mit Ungestüm angriffen, floh die Besatzung über die Mur, die Brücke brach und etwa 800 Soldaten gingen zugrunde.

39.

Wien, 23. Juli 1664.

Souches Sieg. Der Kaiser ist erfreut, dass Neidhardt wieder einlenkt. Er fragt an über einen Brief, den La Fuente vor einundeinhalb Jahren übergeben hat, in welchem der König Philipp die Entfernung Schwarzenbergs verlangte.

Ich habe Euer Schreiben von 18. Junii zu recht erhalten.[1] Dass Ihr bei selber Ordinari kein Schreiben von mir empfangen, ist die Ursache, dass ich just in der Stund zu Linz angelangt, als die Ordinari hätte sollen ablaufen; habe also einmal kein Zeit gehabt.

Sonsten befinde ich mich gar wohlauf, und hat der Feldmarschall de Souches wieder den Türken ein stattliche Schlapfen angehängt, indeme er deren über 6000 niedergemacht und eine rechte Schlacht gwunnen, wie Euch der Fürst von Portia ausführlich schreiben wird.[2] Gott sei dafür Lob gesagt, hoffe es solle allweil besser werden.

Habe auch absonderlich gern verstanden, dass der Pater Neidhardt sich wieder accommodirt und Euch besucht hat; hoffe Eur Einigkeit solle viel Gutes wirken, und bin wohl gesichert, dass Ihr hiezu alleweil cooperiren werdet, hoffe der Pater werde ein Gleiches thuen.

Sonsten habe ich Euch noch ein Punkt schreiben wollen. Ohngefähr vor eineinhalb Jahren, gleich als der Marques de Fuente[3] aus Frankreich auf Wien kommen, hat er einsmal ex professo Audienz nachgesucht[a] und in Namen des Königs bei mir angebracht, wie dass der {Schwarzenberg} seinem König gar suspect seie, dahero er verlange, dass ich auch mich seiner mit gueter Manier losmachen solle, wie dann es guete Gelegenheit gäbe [bei] des {Erzherzogs Leopolds Tod}. Dieses zu beglauben, übermachte er mir ein Schreiben vom König, so eben dies Inhalts gwesen. Ich habe aber darauf in generalibus geantwort und es zu Bedacht genommen. Er hat es aber weiter nit urgirt, sondern ist wieder darüber auf Paris gezogen.

Nun ist mir hernach oft eingefallen, ob das nit ein fingirtes Werk seie und ob der Brief des Königs nit auf ein carta bianca geschrieben gwesen, weilen mir bewusst, dass alle spanische embaxadores allzeit etliche Cartebianchen in Vorrath und auf Raitung haben.

Die Ursachen, warumben ich dies geglaubt, sein drei: Prima causa est, quod videbatur alia esse scriptura litterae, alia dati; secunda, weilen seither in ganzen eineinhalb Jahr weiter kein Instanz gwest; tertia, habe ich geglaubt, es sei ein Stückel von {Auersperg},[4] so des {Schwarzenberg} abgesagter Feind ist und mit dem {La Fuente} alles eines ist, ob es nit vielleicht ein unter ihnen abgedroschenes Werk gwesen. Habe Euch es also zu diesem Ende schreiben wollen, damit ihr sehet zu penetriren, ob es aliquid ficticium oder ob es recht vom König herkomme.[5] Ihr derft nit eilen, sondern mit Gelegenheit

39. [a] *Or.* angebracht

schaut dieses Werk recht zu penetriren und sodann es mir berichten sollet.

Übrigens verbleibe ich etc.

1 Pötting, 18. Juni, unwichtig. In der Relation an Portia (die zwar undatiert, aber sicher von diesem Tage ist) berichtet er, dass P. Neidhardt den Geburtstag des Kaisers (9. Juni) als Gelegenheit benützte, um wieder anzuknüpfen, indem er bei Pötting erschien, um seine Glückwünsche darzubringen. Im zweiten Schreiben an Portia macht Pötting Mitteilung, daß Peñaranda eine Nachricht geschickt habe, welcher zufolge zwischen Kaiser und Frankreich in Regensburg durch Vermittlung von Kurmainz Verhandlungen gepflogen worden seien über eine eventuelle Teilung Spaniens. Vgl. Pribram, Archiv f. öst. Gesch., Bd. 77, S. 348/49, Lisola 328 ff.

Portia kommt in seinem Schreiben vom 23. Juli 1664 auf diese Dinge zurück und meint, der Mainzer habe aus Rücksicht für die allgemeine Ruhe und im Interesse des Kaisers über einen eventuellen Vergleich, ‚wie es nemlich da der casus — den Gott lang verhüten wollte — dass die spanische Mannslinie abgehen sollte, zwischen I. K. M. und Frankreich gehalten werden sollte oder könnte, Discours öfters geführt. Weil man sich aber nicht viel darüber reflectirt und keineswegs ratsam oder thunlich zu sein erachtet hat, sich im geringsten in dergleichen Materien einzulassen noch einig Gehör zu geben, hat man auch davon nichts schreiben noch avisiren wollen; sondern es als einen Traum vorbei rauschen lassen. Weil aber der von Boyneburg auch von diesem Concept gewusst, dieser aber dem v. Auersperg und er dem Nuntio es vermeldet, war alles kundbar worden. E. E. aber wollen sich in dieser Materie mit der Unwissenheit entschuldigen, da ihr etwas vorgehalten würde, so ich nicht glaube, dann sie gar zu delicat ist und keiner alldort davon zu reden sich unternehmen würde. Ob aber dies alles von Kurmainz mit der Franzosen Vorwissen oder auf deren Anleitung oder proprio motu von selbst geschehen sei kann ich nicht asseriren, und wird der Pater Roxas bei seiner Ankunft, davon der Duque de Medina individuelle Wissenschaft hat, dies alles erläutern.‘

2 Die Schlacht fand am 19. Juli an der Gran statt, bei Lewenz (Leva); das christliche Heer soll 12.000, das türkische etwa 25.000 Mann gezählt haben. Vgl. Souches Relation, Kaiser Leopolds Leben und Taten 442—449, Diar. Eur. XI. 454 ff., Urk. u. Akt. XI. 332 f., Portia an Pötting, 23. Juli 1664.

3 Gaspar de Teves Tello de Guzman, geb. um 1608, 1623 gentilhombre de la bocca, wurde 1633 Marques de la Fuente und Graf von Benazuza, ging 1638 als Gesandter nach Deutschland, 1639 zu den Fürsten Italiens, 1644 nach Venedig, 1655 nach Wien, von hier 1662 nach Paris. Im September des Jahres begab er sich zum Reichstage nach

Regensburg und muß nach obigem damals auch wieder in Wien gewesen sein. Dann blieb er in Frankreich bis August 1667, kehrte hierauf nach Spanien zurück und verließ es nicht mehr bis zu seinem Tode 15. Juni 1673. Seit 1665 war er Rat von Indien, seit Januar 1666 Staatsrat auf Verwendung Ludwig XIV., dessen Interessen er lebhaft vertrat. Er war den französischen Gesandten stets als Kommissär zugewiesen. In erster Ehe war er mit Ursula de Cordoba verheiratet, von welcher er seinen einzigen Sohn Don Gaspar de Teves hatte. Zum zweitenmal heiratete er in seinem sechzigsten Jahre Anna Portocarrero, die Witwe des Marques Espinardo, eine sehr junge, schöne Dame, doch nicht von bestem Rufe. Vgl. Morel Fatio, Rec., S. 496 ff., Revue des quest. hist., Bd. 52, S. 128 ff.

4 Auersperg, Johann Weichard, Graf, seit 1653 Reichsfürst. Seitdem er 1654 mit Münsterberg und Frankenstein (Schlesien) belehnt worden war, nannte er sich Herzog von Münsterberg. Er war Ajo und Obersthofmeister Ferdinand IV. und wurde nach dessen Tode 1655 erster geheimer Rat. Diese Stelle behielt er auch unter Leopold I. bis zu seinem Sturze 10. Dezember 1669. Er starb 13. November 1677 im Alter von 62 Jahren auf seinem Schlosse Seißenberg in Krain. Während seiner Ministerschaft galt er als Anhänger der Spanier, was wenigstens für die späteren Jahre nicht richtig ist; seine Mißgunst gegen Schwarzenberg war bekannt. Vgl. Wolf, Lobkowitz 70—72.

Graf Adolf Schwarzenberg, geb. 1615 im Luxemburgischen, war ein Sohn des berühmten kurbrandenburgischen Ministers Adam Schwarzenberg und kam nach langem Aufenthalte in Frankreich nach Österreich, wo er 1635 Kämmerer, 1641 Reichshofrat, 1646 geheimer Rat wurde und im selben Jahre in die Dienste des Erzherzogs Leopold Wilhelm trat. Bei diesem kam er in außerordentliche Gunst. 1662 wurde er Präsident des Reichshofrates, 1668 Fürst, 1670 Reichsfürst. Er war einer der reichsten Adeligen Österreichs, da sein Einkommen auf 150.000 fl. geschätzt wurde. Er starb 1683. — Wolf, Lobkowitz 73, Gesch. Bilder II. 159 ff.

5 Vgl. Pöttings Antworten vom 27. August und 24. September.

40.

Wien, 6. August 1664.

Der Kaiser wird Medinas Rat, öfter an die Infantin zu schreiben, befolgen. Er bedauert die Fortschritte der Portugiesen. Siege in Ungarn. Montecuccoli zum Generallieutenant ernannt. Der Kaiser wird Pöttings Vetter Sebastian anhören und sich darnach erklären.

Eure Relation von 3. Julii hab' ich empfangen.[1] Was anlangt, dass {Medina} meint, ich solle {der Infantin} öfter {selbst schreiben}, halte ich es auch gar vor guet ad manutenendam possessionem vel quasi, ut utar termino iuridico, und werde Euch ehistens sowohl in diesem als andern ausführlich instruiren.

Was die militaria anlangt, ist wohl zu bedauern, dass die portugiesische rebellische Schelmen so guete Progress et quidem sine ulla resistentia machen. Hingegen bei uns geht's besser zue, dann seither der jüngst überschriebenen souchischen Victori hat den 1. dies Gott der Allmächtige uns wieder eine soliche verliehen bei der Hauptarmada, wie Ihr anderwertsher fuse vernehmen werdt.[2] Am 2. hat Susa[a] auch Parkany[b] erobert und die Graner Brucken ruinirt, so auch kein klein Sachen ist; und weilen Euer Schwager, der G. Montecucculi, sich so ritterlich verhalten, als habe ihne zu meinem Generallieutenant declarirt; hoffe zu Gott, Euch jezo öfter solche Zeitungen zu schreiben.[3]

Was Eure particularia anlangt, werde ich solche von Euerm Vettern Sebastian[4] anhören, auch mich also darüber erklären, dass Ihr werdt spüren können, dass ich alle Gnad Euch zu thun pronto bin, womit ich dann allzeit Euer gnädigster Kaiser und Herr verbleibe.

1 Pötting, 2. Juli, eigenh. Die spanische Regierung ist ganz ‚verwirrt'. Medina hat Pötting geraten, der Kaiser möge der Infantin öfter schreiben. Auf seine Frage, ob sie auch antworten werde, entgegnete jener, er wolle sich darum bemühen, daß es geschehe. Geschähe es aber auch nicht jedesmal, so wahre der Kaiser doch sein Recht. — Wegen der Prätensionen der verwitweten Kurfürstin von Bayern hat Pötting nicht mehr erreichen können, als daß sie an die spanische Gesandtschaft in Wien gewiesen wird ‚ad liquidandum dero Praetension und zu sehen, wie viel von derselben noch restire'. Pötting bittet um gnädige Aufnahme der Ansuchen, die sein Vetter Johann Sebastian für ihn vorbringen wird.

Relation. Die Portugiesen haben Palencia de Alcantara am 24. Juni genommen. Spanischerseits ist man völlig energielos und tut gar nichts. Medina sagt, der englische Gesandte behaupte, daß der Sultan wegen innerer Unruhen zum Frieden bereit sei. Der Gesandte selbst äußerte sich, England sei zur See zu einer Diversion gegen die Türkei bereit, wenn der Kaiser noch einige Seemächte dafür gewänne.

---

40. [a] Susa *ist die italienische Form des Namens* Souches. *Vgl. Wolf, Archiv f. öst. Gesch. 20, S. 309 Or.* [b] Barkan

Vom selben Datum (2. Juli) ist auch ein langes Schreiben Pöttings an seinen Vetter Johann Sebastian Grafen von Pötting.

1. Dieser soll persönlich zu Hofe, da infolge der Abwesenheit des Grafen Testa Piccolomini sonst niemand vorhanden ist, dem man diese wichtige Angelegenheit anvertrauen könnte. — 2. Er (der Gesandte) hat bisher von Wien kein Geld erhalten und also nur auf Kredit gelebt. Auf seine inständige Bitte ist ihm von den kaiserlichen Dotalgefällen in Spanien eine Jahresrate angewiesen worden, diese reicht aber nicht einmal für die ordentlichen Ausgaben. — 3. Die vor und bei der Abreise der Infantin im nächsten April notwendigen Ausgaben werden sehr groß sein und er ist außerstande, auch diese noch selbst zu bestreiten. Graf Johann Sebastian möge daher speziell mit Bezug hierauf beim Kaiser auf eine Entscheidung dringen. — 4. Die nötigen Summen sind nicht so groß, daß sie dem Staate abgingen; unterließe man aber die gewöhnlichen Freudenbezeigungen, so würden alle Feinde sogleich folgern, es müsse dem Kaiser an Mitteln fehlen. Wenn er die kaiserliche Braut nur bis zur Einschiffung geleite, so koste dies schon 20.000 Reichstaler. — 5. Graf Johann Sebastian möge sich der Unterstützung Portias, Weißenwolffs etc., besonders des Oberststallmeisters versichern und schnell handeln, damit er (der Gesandte) bald wisse, woran er sei. — 6. Ist nichts zu erhalten, so möge Graf Johann Sebastian zu verstehen geben, daß der Gesandte nicht mehr imstande sei, weitere Auslagen zu machen, und daß er sich dann bei der erwähnten Feier irgendwie absentieren werde, um allen Verpflichtungen zu entgehen. — 7. Nicht unmittelbar hängt damit die Bezahlung seiner schon aufgelaufenen Auslagen zusammen.

2 Portia übersendete Pötting unter dem 6. August eine ausführliche Beschreibung der Schlacht bei St. Gotthard.

3 Nach der Öst. milit. Zeitschr. 1828, II. 143 wurde Parkany am 1. August erobert. Nach diesem Erfolge ging Souches nach Komorn zurück. — Was die Schlacht von St. Gotthard anbetrifft, so hat sie Leopold nach obigem als einen Sieg betrachtet und dabei wird es wohl trotz moderner Widerlegungsversuche zu bleiben haben, wenn es auch freilich kein entscheidender Schlag war in der Art wie die Schlacht von Levenz (St. Benedikt).

4 Johann Sebastian Graf von Pötting wurde 1673 Bischof zu Passau, gest. 19. März 1689.

41.

Wien, 20. August 1664.

Pötting hat gut getan, wegen der Infantin Abreise ein Memorial einzureichen. Er soll der Königin danken und um ihre Hilfe

bitten, sowie gegen Peñaranda vorbauen. Don Juans Abdankung. Türkenkrieg. Ludwig Rabattas Tod.

Ich habe Euer Schreiben von 16. Julii zurecht erhalten und daraus vernommen, dass Ihr ein Memorial eingeben habt, die Herausreis der Infantin zu beschleunigen, und habt Ihr hieran gar recht gethan.[1] Und weilen die Königin sich auch dieser Sach gar eifrig annimmt, als meine ich, Ihr sollt Ihrer Majestät von meinetwegen höchst danken, auch um Continuation der Assistenz anflehen. Was des {Peñeranda Machination} anlangt, ist solche von größter Importanz, wollet auch wegen der Sachen vorbauen, wie Euch der Fürst von Portia mit mehrerm schreiben wird.[2]

Dass {Don Juan auf das Generalat resignirt} habe ich gar gern gehört, wollet cooperiren, ut avertetur,[3] dann mir gar viel daran gelegen.

De Turcis kann ich vor diesmal wenig schreiben, weilen die Armada sich ein wenig refresciren thuet. Ich bin gar wohl auf, und ziehe immerzu[a] auf die Jagd, ende hiemit und verbleibe etc.

[P. Scr.] Solle auch Euch gnädigst nit verhalten, dass der arme Graf Ludwig Rabatta, so Landeshauptmann zu Görz gwest, an ein hitzigen Fieber unlängst gestorben.[4]

1 Pötting, 16. Juli, eigenh. Da die Spanier sich sehr ‚langsam und schlafrig' zeigen, so hat er (am 9. Juli, nach dem Diarium I, unter diesem Datum) ein Memorial über die Beschleunigung der Abreise der Infantin eingereicht und die Königin um Beihilfe gebeten. Peñaranda hat einen schlimmen Handel angezettelt, für welchen Pötting auf seine Relation an Portia verweist. In dieser berichtet er, von Medina erfahren zu haben, daß Peñaranda davon abrate, die Infantin hinauszuschicken; der Kaiser solle die Regierung an Erzherzog Sigmund übergeben, und nach Spanien kommen. Überhaupt rate er, den Deutschen nicht zu trauen, und bitte um Erlaubnis, nach Madrid kommen zu dürfen, um dem König mehreres in dieser Angelegenheit mitzuteilen. In beiden Relationen (an den Kaiser und Portia) teilt Pötting mit, daß Don Juan sein Kommando niedergelegt hat; in der an Portia wird hinzugefügt, der König sei nicht ungeneigt, die Demission anzunehmen, und habe hierüber von Castrillo, Medina und dem Inquisitor-General Gutachten verlangt.

41. *Or.* [a] *unsicher.*

2 Portia, 20. August. Jedermann weiß, daß Peñarandas Forderung, der Kaiser solle nach Spanien kommen, unausführbar ist.

In Bezug auf das Teilungsprojekt für den Fall des Aussterbens der spanischen Manneslinie, welches von Kurmainz im Auftrage Frankreichs dem Kaiser vorgelegt wurde und wovon Peñaranda Nachricht gegeben (Pötting an Portia, 18. Juni, zweites Schreiben), beruft sich Portia auf seine Erklärung im vorletzten Briefe. Vgl. weiter oben S. 62, Anm. 1. (Nochmals wird ein solcher Vorschlag von Portia am 17. Sept. 1664 erwähnt. Vgl. hierüber Pribram, Lisola 328 ff.) Übrigens war Peñaranda sonst dem Kaiser zugetan und hatte viele Beweise davon gegeben, ‚wusste nicht, wie er sich anitzo verändert hätte'.

3 ‚avertetur' muß hier die Bedeutung haben: ‚Daß er weggeschafft werde'. — In diesem Sinne schreibt auch Portia unter dem 20. August 1664: ‚Es ist zu einer sonderbaren Schickung Gottes zu achten, dass des Don Yuan de Austria Resignation angenommen worden und wäre zu wünschen, dass die Getreuen sich dieses Menschen halber besser versichert und ihn etwa nach Rom mit einer roten Kappe oder sonst aus Spanien aber ohne governo dirigiren würde, sonsten würde die Resignation nicht völlig die Sachen abhelfen, noch dieselbe in allen besorgenden Fällen versichern.'

4 Graf Ludwig Rabatta war ein Bruder des früher erwähnten Grafen Josef Rabatta.

42.

Wien, 3. September 1664.

Don Juans Abdankung. Des Königs Schwäche. Hierüber soll Pötting berichten. Peñarandas Machinationen. Die hiesigen Franzosen sagen, in Spanien gebe es gar keinen Prinzen, es sei ein Mädchen. Türkenkrieg.

Ich habe Eure unterthänigste Relation von 31. Julii empfangen und daraus verstanden, 1° dass Don Juan ganz abgedankt und entlassen worden, so isto tempore für uns gar nützlich ist, 2° aber habe ich gar ohngern verstanden, dass {der König also abnimmt}, und dass die {medici einen Fall besorgen}, quod Deus avertat.[1]

Weilen es aber alles Sachen sein, so geschehen können, also wollte ich, dass Ihr ausführlich berichtet, {wie sich der König anjezo befinde, was er anjezo vor Zustände habe, ob er noch die memoriam hat, ob er noch negotiiren könn oder

thue} und noch dergleichen Circumstantien mehr, dann viel hieran gelegen.

Was 3° die Befürderung der Reis der Infantin anlangt, besorge ich, es dependir viel von obigen puncto, und verwundere ich mich, dass {Peñeranda so undankbar seie} und sich also in dieser Materi opponire. Ich förchte, wann es recht herauskommt, so ich sehr verlange, es möchten die Trümmer[a] weiter und wohl gar hieher springen.[2] Sapienti pauca.

Und weilen wir[b] in solchen Materien versiren, so muss ich Euch noch ein Artliches schreiben. Diese Zeit hero, [da] sehr viel Franzosen [sich] allhier befinden, so hört man immer etwas von Ihnen. Unter anderm sagen sie klar, sie glauben nit, dass ein Prinz in Spanien vorhanden seie, es [sei] kein Bueberl, sondern nur ein Madlein. Dies parliren sie mit lauter Ungrund und fundiren sich principaliter auf dies schöne Recept, der Ambrun[3] habe verlangt den Prinzen auch an verbotenen Orten zu besichtigen (che insolenza francese), es seie aber ihme nit zugelassen worden. Ihr König habe seinen Delphin nit allein dem La Fuente, sondern[c] sogar durch ein Fenster dem populo zeigen lassen.

Wann ich anstatt der Spanier wär, so wollte ich ihnen den Prinz auch in so schöner Manier weisen nur ad obstruenda ora malignorum.

Was halt Ihr von dieser schönen Histori?

Ich hab's nur vor die Langweil Euch schreiben wollen. Iam ad nos! Die Türken sein zu Gran, und sagt man, sie wären die Donau passirt, quod tamen certe nobis non constat. Unser Armada movirt sich auch und passirt morgen auch die Donau bei Pressburg, si ita videbitur den Generalen und zwei allhier anwesenden Reichsfürsten, so morgen allda ein Conferenz halten werden, so ihr alles mehrers von Portia vernehmen werdet.[d4] Und ich verbleibe etc.

[P. Scr.] Wenn nix darein kommt, so ziehe ich auf die Wochen auf Ebersdorf.

1 **Pötting, 30. Juli, eigenh. Don Juan ist nunmehr seinem eigenen Wunsche entsprechend der Leitung der militärischen Dinge ganz enthoben worden. Hierin hat man gesehen, wie Gott dem Hause hilft. Wegen der**

---

42. *Or.* [a] *unsicher* [b] ihr wir [c] son [d] wirdt

Abreise der kaiserlichen Braut wird wohl der Kaiser selbst eingreifen müssen; sonst wird es eine Menge Verzögerungen geben, besonders ‚da der König merklich abnimmt und die medici einen unverhofften und gählingen Tod besorgen'.

Pötting, 30. Juli (Relation an Leopold). Übersendet die königliche Antwort auf sein Memorial wegen Abreise der Infantin. Darin wird zwar auf dem festgesetzten Termin beharrt, aber das gibt keine Sicherheit. Alba ist noch nicht (als weltlicher Begleiter der Infantin) ernannt. Kardinal Colonna bereitet sich vor, im Herbst hierher zu kommen.

Peñaranda hat es erreicht, daß er Befehl erhielt, unter Ernennung eines Interimsverwalters (Erzbischof von Palermo) nach Spanien zu kommen. Castel Rodrigo ist letzten Donnerstag nach den Niederlanden abgereist, wird aber unterwegs in Burgund wegen Besançon viel zu tun haben. Pötting hat ihm den Sohn des Dr. von der Bourg empfohlen. — Die 3500 deutsche Soldaten aus Neapel sind angekommen, die schweizerischen und mailändischen Truppen werden erwartet. Don Juan ist ganz verabschiedet. Als seinen Nachfolger nennt man Caracena oder Mortara. — Bei Hofe alles gesund. Über Streitigkeiten zwischen den Botschaftern.

(Relation an Portia.) Ausbleiben der burgundischen (spanischen) Truppen für den Türkenkrieg. Castel Rodrigo hat seine Anhänglichkeit hoch und teuer versichert. In den Niederlanden wird er Gelegenheit haben, sie zu beweisen. — Über die spanische Antwort wegen der Abreise der Infantin, Sorge wegen Peñarandas Berufung, welche gegen den Rat aller Minister und des geheimen Rates geschehen ist. Medina meint sogar, der Kaiser solle direkt beim König gegen Peñarandas ‚ungleiche intentiones' Verwahrung einlegen. Arquinto sei auch in dieser ‚gefährlichen Liga'. Pötting hat mit Medina über die Abreise der Infantin ausführlich gesprochen und letzterer machte den Vorschlag zu versuchen, sofortige Trauung zu erlangen, um dann das übrige besser betreiben zu können. Pötting fürchtet eine Falle dahinter. — Don Juans Abdankung. Medina hat Pötting gegenüber beteuert, man habe ihn ganz fälschlich verdächtigt, auf Don Juans Seite zu stehen, nun habe er einen klaren Beweis des Gegenteils gegeben. Aber Pötting weiß doch, daß das erstere wahr ist. Der englische Gesandte hat bisher gar nichts angebracht als den Wunsch des freien Handels mit Indien . . . P. Roxas ist angekommen. — Erzherzog Sigmund hat geschrieben, er sei nach Neuburg gegangen, um die hessisch-darmstädtische Prinzessin zu sehen, und er werde dem König von allem Bericht erstatten.

2 Damit ist wohl sicher auf Auersperg gezielt; vgl. den Brief Portias vom 20. August, oben S. 67, Anm. 2.

3 Ambrun, eigentlich Embrun, war der damalige französische Gesandte in Madrid. Er hieß Georg d'Aubusson de la Feuillade und war ein jüngerer Sohn des zweiten Grafen dieses Namens, doch älterer Bruder des

Marschalls, der bei St. Gotthard mitfocht. Er war seit 1649 Erzbischof von Embrun und erhielt mehrere Pfründen. Anfang 1659 ging er als außerordentlicher Gesandter nach Venedig, Mitte 1661 nach Spanien (seine Instruction im Rec. XI. 173—208), wurde noch 1661 chevalier de l'ordre du S. Esprit, erhielt 1666 eine Abtei mit 25.000 Livres Einkommen. August 1667 verließ er Spanien, erhielt 1669 unter Verzicht auf die Abtei das Bistum Metz. Er starb 1697 in Metz, 88 Jahre alt.

4 Portia, 3. September. Über die Reise der Infantin und Peñarandas Opposition dagegen. Über die Lage in Ungarn. Man möchte den Türken vor Ende der Campagne gern noch einen Schlag versetzen, ‚zu welchem Ende ein consulta zwischen den allerseits Generalen und denen ungarischen Magnaten, wie auch denen Reichskriegsrathsdirectoren, des Fürsten von Münster und Durlach Liebden zu gemeldtem Pressburg auf morgen angestellt worden' etc.

Die beiden erwähnten Reichsfürsten waren vom Reichstage zu Regensburg zur Armee geschickt worden infolge der Klagen der Generale der Reichsarmee über Montecuccoli. Ohne ihre Einwilligung sollten die Reichstruppen nichts unternehmen dürfen. Die Folge der verschiedenen Beratungen (Konferenzprotokolle vom 12., 13., 15., 18., 20., 22. Sept. im Kriegsarchiv) war, daß überhaupt nichts mehr unternommen wurde. Der Großvezier setzte am 5. September, Montecuccoli am 8. September über die Donau. Unterdessen war es schon zum Frieden gekommen und am 3. und 4. Oktober löste sich das Heer auf.

43.

Ebersdorf, 17. September 1664.

Wenn es wegen des Hofstaates der Infantin bei dem Projekt bleibt, ist der Kaiser sehr zufrieden. Über den Beichtvater. Wegen der Schwäche des Königs sollte man zum Frieden mit Portugal sehen. Vielleicht kann man auf das Gewissen des Königs einwirken. Hier alles gesund. Wenig Neues.

Euere Schreiben von 13. August sein mir zurecht eingeliefert worden.[1] Und was anlangt die Formirung des Hofstaats mein Gespons, wann es bei dem von Euch mir überschickten Project bleibet, bin ich zu tausendmal wohl zufrieden, weilen es ein ehrliche Zahl und kein solcher Plunder ist, wie bei meiner gnädigsten Frau Muetter höchstseligen Angedenkens. Wann sie ja vielleicht noch zur guarda mayor ein señora de

honor einflicken wollten, könnte ich es auch geschehen lassen. Was den {Beichtvater} anlangt, meine ich auch, sollt Ihr weiter nix moniren, weilen es doch nit kunnte erhalten werden,[2] sondern allein dahin trachten, dass ein solches subjectum diese Stelle [zu] exerciren bestellt werde, so von aller Capacität, Moderation und also beschaffen, dass es nit viel imbrogli {in politicis} mache, sondern sich mit jederman comportire.

Nebsten diesem gehet mir je länger je mehr zu Gemüthe, {dass der König alleweil mehr abnehme und sehr zu Boden gehe}, und sollte vielleicht {das portugiesische Wesen noch[a] sein, wann ein Fall mit dem König beschehete}[b], was daraus vor böse Consequenzen und üble Sequelen, auch große Confusiones entstehen könnten. Habe Euch also gnädigst[c] zu Gemüth stellen wollen, ob nit Ihr vor rathsam achtet, alle Mittel zu ergreifen und dahin es zu richten pro possibili, {damit wo nit ein Frieden, auf das wenigist ein armistitium mit Portugal tractirt werde}. Dieses nun zu erreichen und die Sache zu incaminiren, meine ich, {sollt Ihr Euch bedienen des inquisitor general},[3] wie auch {des Königs Sohn,[4] so ein Dominikaner und nel consiglio[d] gar mächtig sein solle,[e] auf dass sie dem König das Gewissen movirten} und ihm repraesentirten, {was er vor Verantwortung auf sich laden würde, wann er [das] Königreich in solcher Unruhe verlassen würde}.

Dieses alles aber stelle ich Euch anheim, ob Ihr es vor rathsam haltet oder nit, und was Ihr darüber vermeint zu richten.

Ich befinde mich sonsten gar wohlauf und bin allhier, mich ein wenig mit der Jagd zu recreiren. Caetera nova vere pauca alii vobis scribent, ich aber verbleibe etc.

1 Pötting, 13. August, eigenh. (irrtümlich in die Relation vom selben Tage eingebunden). Über die Besprechung mit Medina wegen des spanischen Hofstaates für die Infantin. Die Zahl ist sehr gering. Die Vorbereitungen gehen langsam vor sich, Alba ist noch nicht ernannt. Einen Jesuiten als Beichtvater für die Infantin zu bekommen, wird kaum möglich sein, da, wenn man nur die geringste Verhandlung hierüber vermutete, sofort ein Konkurrenzstreit zwischen den Jesuiten und Franziskanern ent-

43. *Or.* [a] *chiffriert* doch [b] *genau dechiffrirt* leschegete [c] *folgt nochmal* Euch [d] *die genaue Auflösung wäre* neskosir [e] *folgt* bedienen

stehen würde, welcher bei der Vorliebe des Königs für die letzteren kaum in erwünschter Weise ausgehen und die Jesuiten nur noch verhaßter machen würde. Die Sache wird sich vielleicht besser arrangieren lassen, wenn die Kaiserin in Wien ist.

Relation an den Kaiser. Bedauern über den Fall von Neuzrin etc. Beratung mit Medina wegen des Hofstaates für die Infantin. Pötting hat den Wunsch des Kaisers nach möglichster Beschränkung der Zahl des Hofstaates vorgebracht und Medina hat ihn billig gefunden. So wurde die beifolgende Liste aufgestellt (nicht vorhanden), die dem König zur Begutachtung vorliegt. Wegen Ernennung Albas, die doch das Wichtigste ist für die jornada, agitirt Pötting fortwährend. — Wegen der vor einiger Zeit erwähnten Geschenke für die bisherigen Damen der Infantin hat Pötting mit Neidhardt gesprochen und durch diesen die Königin selbst befragen lassen. So sind sie übereingekommen, daß der Aya (= Obersthofmeisterin) Marquesa de los Veles Kleinodien im Werte von wenigstens 4000 Scudos zu geben wären, der Duena Magdalena de Moncada (einer Schwester des Marques de Aitona), welche als Kammerfräulein gedient hat und nicht nach Wien mitgehen will, ebenfalls Kleinodien von ein paar tausend Scudos, der Gräfin Heril, welche als Viceaya dient, solche von 3000 Scudos, wenn sie nämlich nicht mitgehen sollte, wie es heißt. Die Azafata wünscht eine Pension von einigen hundert Scudos für einen Verwandten. Die übrigen können nach Verhältnis mit ‚etwas von Silber‘ beschenkt werden. Es wird aber besser sein, diese Dinge in Deutschland zu kaufen, da sie hier teuer sind. Don Juan ist auf sein Priorat gegangen, sein Kommando ist ad interim dem Grafen Marchin übergeben worden. In seinem Schreiben vom selben Datum an Portia berichtet Pötting ausführlich über die Teilungsangelegenheit. Roxas habe ihm von allen Verhandlungen in dieser Frage Mitteilung gemacht. Pötting bringt die Sprache auch auf die von Peñaranda getane Äußerung, worauf Roxas meint, auch Medina habe ihn darum gefragt und er geantwortet, es sei nicht ohne, daß zu Regensburg davon gesprochen worden, daß Österreich und Frankreich sich einigen sollten über die Teilung der spanischen Monarchie; es sei auch dies Gerede zu Ohren des Kurfürsten von Mainz und zu denen des Kaisers gelangt; aber eine pure Unwahrheit sei, daß der Kaiser wirklich in dieser Sache verhandelt habe. Er (Roxas) habe darauf (von spanischer Seite) Befehl erhalten, eine schriftliche Relation über diese und alle anderen von ihm geführten Verhandlungen einzugeben. Pötting erklärt, es sei ihm unangenehm, daß Roxas gesagt hat, die Sache sei dem Kaiser zu Ohren gekommen, weil dies hier Verdacht erwecken könnte; Pötting fürchtet, daß Roxas aus Friedensliebe sich mit dem Mainzer weiter eingelassen hat, als der Kaiser will und wünschen kann, und hat Roxas geraten, in der einzugebenden Relation nicht zuzugeben, daß die Sache dem Kaiser zu Ohren gekommen ist.

2 Nämlich, daß es ein Jesuit sei. Pötting hat schon früher und wieder im letzten eigenh. Schreiben vom 13. August berichtet, daß dieser Orden in Spanien viel zu verhaßt sei, als daß des Kaisers Wunsch in dieser Hinsicht zu erreichen wäre.

3 Großinquisitor war seit 1643 Diego de Arce y Reinoso, Bischof von Tuy, Avila und Plasencia, welcher 17. September 1665 am selben Tage wie König Philipp IV. starb.

4 Der hier erwähnte Sohn des Königs ist wohl der Bischof Alfonso de Santo Thomas von Plasencia, aus der Liebschaft Philipp IV. mit einer Marquesa Mortara hervorgegangen. Eben damals, Juni 1664, erhielt er das Bistum Malaga, welches er bis zu seinem Tode 30. Juli 1692 behielt (Wurzbach VII. 124; Gams, Series episcop.). Über seine damalige Stellung vgl. unten Pötting, 22. Oktober 1664, eigenh., später wurde er Lehrer des jungen Königs. In Plasencia kann er nur ein Jahr, Juni 1663 bis Juni 1664, als Bischof regiert haben.

44.

Ebersdorf, 1. Oktober 1664.

Über den Brief König Philipps wegen Schwarzenberg und über den Abschluß des türkischen Friedens. Pötting kann auch wegen des portugiesischen Friedens Anregung thun.

Ich habe Eure Relation von 27. August empfangen.[1] Was nun das {Schwarzenbergische} Wesen anlangt, will der fernern Nachricht erwarten, allein habe ich Euch noch dies erindern wollen, dass {in dem bewussten Schreiben auch der Don Luis de Oianguren[2] unterschrieben} gwesen. Sonsten bin ich Gottlob wohl auf und thue Euch mit gnädigster Consolation zu wissen, dass die Friedenstractaten mit den Türken durch die Gnad Gotts in so weit gebracht worden, dass es noch nur an der Ratification erwindet, so ich aber stündlich erwarte, und werde sodann von allem durch einen expressen Courier hinein parte geben.[3] Inmittels könnt Ihr auch dem König (neben Einreichung des mitkommenden Schreiben, worin auch diese Materi berührt wird) alsbald parte geben.

Gott sei gedankt, ich hoffe, dies solle ein Werk sein, so unserm Haus sehr nützlich sein wird. Ich zweifle nit, er[a]

44. [a] *sc. Arquinto oder Auersperg*

werde mala lingua hinwieder schreiben und absonderlich weilen Neuhäusel hinten bleibt. Ma patientia, unsere Länder hätten es schier nimmer ausdauern können.[4]

Ach wie gern hörte ich auch ein Zeitung {von Frieden mit Portugal}; durch dieses würde unser Hausinteresse recht fest gesetzt. Non nocebit, si data bona occasione Ihr etwas davon tochiren [würdet], si vobis ita videbitur. Weilen in unsern Ziffern oft nomina principum et alia einkommen, also habe ich diese beiliegende Nota aufgesetzt, die Zeit zu gewinnen[a] und die Worte zu sparen. Ist nur dabei zu merken, dass es alles müssen majusculae [sein]. Causa est, weilen sein kunnte, dass man sich der kleinen Buchstaben in der Ziffer selbst bedienen möchte. Fallen Euch vielleicht noch etliche nothwendige Worte ein, so könnt Ihr mir selbe zuschicken und von DA anheben. Weilen auch ohne Zweifel der Fürst von Portia Euch in allen diesen materiis ausführlich schreiben wird,[5] also thue ich mich in allem darauf beziehen und verbleibe etc.

1 Pötting, 27. August, eigenh. (Kaiser, 23. Juli.) Freude in Spanien über die Erfolge de Souches'. — An ,fleißigster und müglichster Cultivirung' des P. Neidhardt läßt es Pötting nicht fehlen. Die Vermutung des Kaisers in Bezug auf jenes Verlangen La Fuentes (vgl. oben Nr. 39) ist höchst wahrscheinlich. ,E. K. M. können nicht glauben, was vor eine schädliche und unverantwortliche machinationes der von Auersperg allhier wider den Fürsten von Portia machiniren thuet; habe es alles von dem duque de Medina penetriret und ausführlich ihm Fürsten berichtet.'

Relation. Glückwunsch zum Siege bei St. Gotthard. Pötting arbeitet fortwährend daran, daß die von Spanien versprochene Hilfe endlich einmal wirklich gestellt werde, besonders vom burgundischen Kreise, es erfolgen darauf aber nur schöne Worte. Ähnlich geht es mit den Vorbereitungen für die Abreise der Infantin; Alba ist noch immer nicht ernannt. — Die deutschen Truppen aus Neapel, die mailändischen und neugeworbenen Schweizer Truppen sind angekommen, davon sind aber 400 Leute des Portia'schen Regimentes bei Cadix mit ihrem Schiffe untergegangen. Da jenen Truppen etwas Ruhe gegönnt werden soll, so wird diesen Herbst von spanischer Seite wohl nichts Erhebliches [gegen Portugal] vorgenommen werden. Don Antonio de Mexia, der als Botschafter nach Venedig gehen sollte, wird nach England geschickt werden und an seiner Stelle Gaspar de la Cueva (ein Bruder Albuquerques) nach Venedig.

44. *Or.* [a] winn

In einem Schreiben an Portia vom selben Datum klagt Pötting gereizt darüber, daß man ihn nicht von den zu Regensburg in der spanischen Erbrechtsfrage gepflogenen Beratungen verständigt habe. Er spricht die Befürchtung aus, daß die auffällige Verzögerung der Vorbereitungen für die Abreise der Infantin nur eine Folge des bei den Spaniern durch die Nachricht über jenen Teilungsplan erregten Mißtrauens sei.

Es scheint auch, daß die über Angelati (= Cratzenbach, vgl. über ihn weiter unten S. 85, Anm. 1) jetzt verhängte Verfolgung damit zusammenhängt. Dieser wird ohne des Kaisers (?, 27) besonderen Schutz schwer sich zu halten vermögen. Seine Entfernung vom Hofe aber wäre für die kaiserlichen Interessen ein schwerer Schlag, schon wegen der vielen geheimen Nachrichten, die er liefert.

2 Don Luis de Oyanguren war damals Secretario (del Norte) del despacho universal, wohl schon seit langem, und geheimer Rat. 1655 findet sich seine Unterschrift in einem den Cortes vorgelegten Finanzberichte (Boletin acad. XII. S. 47). Vgl. Pöttings Relation vom 22. Dezember 1664. — Er starb 8. September 1665, worauf ihm Blasco de Loyola folgte. Vgl. Pötting, 10. September 1665.

3 Die Ratification des Friedens war am 27. September von Reniger dem Großvezier übergeben worden. Die Urkunde ist abgedruckt u. a. bei Dumont C. U. VI. 3, 23 f.; vgl. die Darstellung bei Angeli M. v., Der Friede von Vasvár, Mitt. des k. k. Kriegsarch. II. 1 ff., und Huber, Österreichs diplomatische Beziehungen zur Pforte, Arch. f. öst. Gesch. LXXXII. 584 ff. Zusammenfassend Erdmannsdörffer I. 373—376.

4 Dieser Grund wird besonders stark betont in der Denkschrift. ‚Erhebliche Ursachen und Motiven, welche Ihre Kayl. May. bewogen haben, den jetzigen Frieden mit der Ottomanischen Porten einzugehen' (St. A. Hisp.). Vgl. Huber, l. c. 586 f.

5 Portia, 30. September. Man ist bestürzt über den schlechten Eindruck, den die Nachricht von jenem Vorschlage der Eventualteilung in Spanien gemacht hat, da man doch kaiserlicherseits sich gar nicht darauf eingelassen hat. Weil der Bischof von Straßburg (Franz Egon von Fürstenberg) und Boineburg (der damalige erste Minister des Kurfürsten von Mainz) ‚auch diese Grillen im Kopf gehabt . . ., so ist es unter die Leute kommen'. Über Portias Gesundheit, den bevorstehenden Abschluß des türkischen Friedens. Die Verhältnisse bei der Armee sind so schlecht, daß man den Frieden ‚quocumque modo' haben mußte. Über Pöttings Geldforderungen, die Notwendigkeit eines Friedens zwischen Spanien und Portugal, die Anfeindungen Portias durch den Kardinal Caraffa, der alles von seinem Bruder und dieser wieder von Auersperg erfährt. Dank für Medina, daß er sich Portias angenommen habe. Pötting möge Chinchon besuchen.

45.

Wien, 14. Oktober 1664.

Über den türkischen Frieden. Ankündigung eines Kuriers wegen der Heirat. Pötting soll vor allem auf die Abreise dringen. Der Kaiser geht der verwitweten Kaiserin nach Nußdorf entgegen. Pötting soll Peñaranda alle Höflichkeiten erweisen.

Euer Schreiben von 10. September habe ich zurecht erhalten und daraus dessen Inhalt mit mehrerm verstanden.[1] Thue Euch hiemit gnädigst nit verhalten, wie die türkische Ratification erst diese abgeloffene Wochen einkommen, also dass mit Traducirung und Ruminirung derselben noch etliche Tag verbracht worden. Nunmehr aber schreibt man schon an einem Befehle sowohl in dieser als der Heiratsmateri, und soll der Curier wo nit vor diesem doch alsogleich darauf anlangen, bei welchem ich alles ausführlich schreiben werde. Vor allem aber {dringet nur auf die Abreis} der Infantin, dann sollte {mit dem König ein Fall sein}, so würde alles gar schwer geschehen, dann des Königs in Frankreich* intentiones sein bekannt, so nur Gelegenheit suechet, unser Haus* zu ruiniren. Es wird aber, [so] Gott will, nit gelingen;[a] aber nur {mit der Infantin heraus}.

Ich bin Gottlob gar wohl auf und bin heut herein, Ihro Majestät die Kaiserin bis auf Nussdorf zu incontriren, und weilen morgen kein Zeit zum schreiben sein wird, also anticipire ich und verbleibe etc.

Wann Peñaranda* allda anlangen wird,[2] wird nit schaden, wann Pötting* ihme alle Cortesien erzeigen wird, um zu schauen, wie es mit Peñaranda gespitzt[b] ist.

1 Der eigenhändige Brief Pöttings vom 10. September ist ganz inhaltslos. Im Kanzleischreiben verbreitet er sich über seine Bemühungen um Subsidien, die Langsamkeit der Spanier bei den Vorbereitungen zur Abreise der Infantin und bittet um Befehle.

Ähnlich an Portia, wo er erwähnt, daß die Absendung Chinchons nach Österreich noch gar nicht sicher sei, Medina würde lieber den Herzog von Lerma schicken. Über die Toisons, Airoldos Sendung etc.

2 Darüber findet sich in den Berichten vom 10. September nichts.

45. *Or.* [a] gelung [b] *Dem Sinne nach, ‚was für eine gespitzte Zunge P. hat‘*

46.

Wien, 25. Oktober 1664.

(Durch Kurier.) Der türkische Friede ist hauptsächlich aus Rücksicht auf Spanien erfolgt, der Kaiser wird jedoch seine Truppen reduzieren müssen. Pötting soll die Abreise der Infantin unausgesetzt fordern. Als Termin ist der April festzuhalten. Er hat sich besonders an die Königin zu wenden, damit diese persönlich die Minister ansporne. Er selbst soll neben Medina auch bei allen anderen Ministern, besonders bei Peñaranda drängen und deren Antworten berichten. Über die Vorbereitung zur Abreise der Infantin, ihren Hofstaat, das für sie bestimmte Geschmeide (joyas), Geschenke für ihren Hofstaat. Der Kaiser schreibt an die Infantin. Pötting soll Neidhardt alles mitteilen und ihn bitten, mitzuhelfen, daß die Königin thue, wie oben erwähnt. Der Kaiser hat Ferdinand Harrach zum Überbringer des Geschmeides ernannt und sendet zugleich Gerard von Schloß, um die königliche Familie zu porträtieren. Es ist notwendig, daß ein spanischer Gesandter an den Wiener Hof kommt und daß Friede mit Portugal geschlossen wird. Rekapitulierung des Ganzen. Das Schreiben an die Königin ist italienisch.

Hiemit kommt der schon ein Zeit hero vertröstete Curier, werde also Euch ausführlich schreiben, weilen ich nit gesichert bin, ut secretarii omnia bene capiant, und die Materien thuen es also erfordern. Et qui longus est, est etiam confusus, also besorge werde es mir auch gehen, dahero Ihr nit ad ordinem zu schauen, sondern nur dahin zu trachten, dass Ihr herausnehmet, quod ad rem facit, werde auch keine Ziffer gebrauchen, weilen es durch eigenen Curier und also sicher gehet.

Die erste Materi dieses Curiers ist die Communication aller Umständen des Friedens, wie aus der mitkommenden Expedition zu ersehen, und [Ihr] auch von dem Portia vernehmen werdet.[1] Habe nur dieses dabei Euch erindern wollen, dass Ihr sowohl dem König als den ministris wohl repraesentirt und sie wohl capaces macht, dass ich diesen Frieden maxime et ex hoc solo respectu gemacht habe, weilen ich den statum selbiger monarchiae und folglich unsers ganzen Haus gesehen habe und

dass ich freier sein kann, ihme in allwege zu assistiren, so Ihr auch Ihme also offeriren[a] könnt.[2]

Doch dabei müsst Ihr in acht nehmen, dass mein Ländern ohnmüglich fallt, dies onus länger zu tragen, dahero ich ehistens und noch vor dem Winter ein Reduction oder riforma werde müssen fortgehen lassen.[3] Ich beziehe mich aber auf die expeditiones.

Der zweite und zwar der Hauptpunct und der meiste stimulus dieses Courier ist die Sollicitirung und ohnausgesetzte Antreibung der Abreis meiner Gespons. Dann ex hoc pendent lex et prophetae.

Ihr werdet zwar ausführlich sowohl aus der Expedition als aliunde verstehen, was Euch hierin committirt wird, ich habe aber Euch etliche nit wenige Erinderung thun wollen. 1° ist zu scopo und Fundament zu setzen der terminus des Aprils, als welchen der König durch sein Resolution selbst bestimmt hat, dahero neben Danksagung beständig darauf zu inhaeriren und in geringsten nit davon zu weichen. Dann obwohl ich fürchte, es werde moraliter nit möglich sein, diese Reis auf den bestellten Termin zu effectuiren, so müssen wir uns doch stellen, als wann wir's nit merketen, sondern nur instanter et importune auf dem Termin des Aprils bestehen. Die Ursachen und Motiven berühre ich nit, dann selbe Euch besser als mir bekannt sein, was nämlich vor Accidentien und casus sich ereignen können. 2° halte ich auch pro maximo fundamento, dass man dieses Werk durch die Königin [wird] spuntiren müssen; dahero ich mein, Ihr sollt Eur meiste Negotiation dort anstellen und nebst Überreichung dieses beikommenden Paketls Ihro Majestät alles ausführlich repraesentiren und sie inständig anrufen um ihre rechte Cooperation, und meine ich, Ihr sollt inständigst suchen von der Königin zu erhalten, dass sie selbst personaliter etliche von geheimen Räthen und ministris (welche sie selbst will) zu sich rufe und ihnen selbst wohl zuespreche, auch diese Befürderung dieser Reis absonderlich recommendirte. Zu diesem Ende habe ich auch in gedachtem Paketl ein spanischen Brief an sie geschrieben, welchen sie denen ministris aufzeigen solle, und meine ich wohl, es müsste ein gueten Effect haben, wann Ihro Majestät die Königin ihnen

---

46. *Or.* [a] offerirdt

mit dergleichen Worten zusprechen könnte: „Mein duque, conde etc. Es schreibt mir mein Bruder der Kaiser und treibt gar inständig die wirkliche Abreis meiner Tochter, wie Ihr selbst aus diesem Schreiben sehen könnt. Dahero ersuche ich Euch, Ihr wollt die jornada auf das eifrigste befürdern und wirklich effectuiren helfen. Ich werde es allzeit mit absonderlicher[a] Gnad gegen die erkennen, so diese Reis acceleriren helfen", et his similia.

Ich mein, dies werde ein gwaltigen[b] Vorschub zur Sache thun, weilen sie doch viel von der Königin zu hoffen oder zu fürchten haben, dahero Ihr das meiste auf dies zu treiben habt.

Ihro Majestät dem König schreibe ich auch hiebei und wollt auch nebst aller dienlichen Repraesentirung auch bei derselben dies Werk inständigst treiben.

3° habt Ihr gar wohl gethan, dass Ihr mit dem duque Medina ein so guete Correspondenz haltet, also werdet Ihr auch dieses Werk ihm caldissime recommendiren. Ich mein aber, sei ganz nothwendig, dass Ihr auch allen den anderen geheimen Räthen und ministris dieses Werk recommendirt;[c] dann si hoc nuntiat, thun sie wegen dieser Praeterition sich piquiren und vielleicht thun sie ex proposito remoras et difficultates in dies Werk eintreiben.[d]

Daher mein ich, Ihr solltet Euch von diesem durch niemand abwendig lassen machen. Ich meine auch, absonderlich sollet Ihr es dem Peñeranda recommendiren, dann obwohlen ich besorge, er habe nit die beste intentiones in hoc negotio, so muss man noch auch, wie man sagt, dem Teufel ein Kerzen anzünden und auf das wenigste schauen, ne noceat. Solltet[e] Ihr auch meinen, der Inquisidor general, des Königs Beichtvater und Sohn et Obispo de Malaga, beede Dominicaner,[4] kunnten hiezu auch cooperiren,[f] so wollt Ihr selbe auch um Cooperation ansuchen, ut omnia media tentemus.

Was Ihr auch von gedachten ministris vor ein Antwort bekommt, das wollt Ihr alles ausführlich anhero,[g] auch fast die formalia anzeigen so sie gegen Euch gemeldt haben, ut ipsorum intentio cognoscatur.

---

46. *Or.* [a] absonderlich [b] gwaldtn [c] reccomendirn [d] eintreien [e] *unsicher* [f] *folgt* könnten [g] *unsicher*

4° meine ich solltet Ihr auf das dringen, dass alle praeventiones auf einmal bestellt werden.

Dann wann heut der weltliche conduttor benannt, über drei Monat die Galeeren armirt, sodann erst die Hofstatt bestellt [wird], so gehen Tag und Jahr weg, ehe man sich umsieht; daher Ihr dahin zu trachten habt, dass alle praeventiones coniunctim vorgenommen werden sollen.

Hiebei könnt Ihr repraesentiren, dass ich auch praeventiones machen müsste; wann nun solche mit deme, dass ich mich auf den praefigirten terminum verließe, sollten zurückegehen, so würde Zeit, spesa und alles verloren werden! Wegen der Praeventionen wollt Ihr auch allzeit fleißig berichten, was daran gemacht worden und ob etwas oder nix gemacht worden.

Was nun 5° die Bestellung der Hofstatt vor die Infantin anlangt, mein ich es solle bei dem Aufsatzl bleiben, welchen ihr sub dato 14. Augusti, so mir recht ist, eingeschickt habt,[5] allein würde ich nit ungern haben, wann noch ein Alte käme, das [ist] also: die camarera mayor, ein guarda mayor und ein doña o dama de honor.[6] Bei diesem Punkt habe ich nur dieses erindern wollen, dass Ihr dahin wohl schaut, dass was die señoras und damas anlangt, es alle von gueten Häusern und wie sie sagen de sangre[a] limpia sein, dann sonsten würde es mit unserm heraußigen Frau'nzimmer allweil Anstoss haben, wie[b] Euch leicht selbst wird können bekannt sein.

6° meine ich wohl werde die Schickung der joyas merklich diese Reis befördern. Habe also resolvirt, sobald dieser Curier zurückkommt und ein realem, non moralem certitudinem der Infantin Abreis mitbringen wird, solche alsbald hineinzuschicken, so sich vielleicht gegen dem neuen Jahr begeben möchte.

Allein wollte ich, dass Ihr Euch wohl erkundigt und informirt, wie es mit der Schickung der joyas zu meiner Frau Muetter sel. gehalten worden, wie solche geschehen, was für gwesen, ob es die Hauskleinoten oder andere gwest?, si Hauskleinoten, wie solche und um wie viel abgelöst und verschrieben worden?, ob man nit beschreiben könnte, wie die Kleinoten ausgesehen et his similia, dann ich hier ganz nix davon finden kann. Diese Sachen müssen durch alte Leut erfahren werden,

---

46. *Or.* [a] *unsicher* [b] wie Ihr Euch

mir fallen ein die Doña Menzia, der Romero und Aviles,[7] der Königin Secretari. Könnt Ihr andere[a] erfragen, so damals bei Hof gwest, fragt sie, denn ich muss es wissen, mich darnach zu richten, weillen ich ganz nix davon weiß.

Was 7° die eingerathne Regalen vor die aya, viceaya und Kammerfrauen der Infantin anlangt, sollen solche sodann auch folgen. Und weilen Ihr 8° mir sub fine Iunii, si bene memini, geschrieben, dass der duque Medina meine, ich solle die angefangene Correspondenz mit der Infantin continuiren,[8] also habe ich es thuen wollen und kommt hiebei ein Schreiben mit in complimentis, und dass mich erfreue, dass ein Zeit ihrer Abreis bestimmet sei. Wollet also den duque nochmals um Rath fragen und sodann, si ille approbet, Ihr Maj[ten] den König und Königin um Licenz bitten, selbes der Infantin zu überreichen, auch auf Erhaltung derselben wirklich vollziehen und gemeldts Schreiben cum solitis curialibus et expressionibus einliefern. 9° sollt Ihr dieses alles dem Pater Neidhardt fuse et confidenter communiciren, auch hierin seiner Cooperation am meisten brauchen, auch sammt ihme eifrigst dahin collimiren, ut scopus quo citius, eo melius obtineatur,[b] und doch auf dies dringen, dass die Königin obbemeldtermaßen etliche ministros zu sich ruefe und ihnen selbst zuesprech, wie obgemeldt ist, dann hievon ich mein meiste Hoffnung habe. Und weilen ich wohl gesichert bin, dass Ihr alles dies aufs eifrigist werdt Euch lassen angelegen sein, als beziehe mich aufs dies, so sowohl aus der Kanzlei als von Fürsten von Portia Euch geschrieben wird.[9]

Bis allhero habe diesen Brief zu Ebersdorf geschrieben, es ist aber ohngefähr vor drei Tagen[c] so ein übles Wetter eingefallen, dass ich mich herein in die Stadt begeben müessen. Thue also Euch zufolg des vorigen gnädigst nit bergen, dass ich schon resolvirt den Cavaglier, so die joya[s] hineinbringen sollen, nämlichen den Grafen Ferdinand von Harrach doch ohne einzige Ceremoni nur als ein inviato oder envoyé, wie die Franzosen sagen.

Die causae dieser Election sein 1° sein Haus, 2° respectu des Cardinals[10] et caeterorum consanguineorum, 3° dass er darin schon bekannt, 4° allda ein dama de palacio geheirat,

46. *Or.* [a] ander [b] obitinatur [c] ohngefahr vor drei Tagen *steht am Rande.*

5° von gueten Mitteln, auch 6° der Sprach kundig ist; hoffe also nit geirret [zu] haben.[11]

Mit ihm bin ich willens, auch meinen Kammerdiener den Gerard van Schloss zu schicken, so des Königs Vasall, von Brüssel gebürtig und ein gueter Maler ist.

Zur Prob seiner Malerei[a] schicke ich Euch durch meinen Oberststallmeister[12] mein Conterfect, so dieser mein Kammerdiener gmacht und bin ihm fast nix gesessen, sondern hat es nur also della testa gmacht; versichere Euch aber gwiss, dass es mir absonderlich wohl gleichen thuet und als ich noch nie kein so gleichendes gesehen habe. Hoffe also, er werde sodann auch allda die Gnad haben, alle selbige königliche Personen[b] und vorderist die pretiosissimam Margaritam abzumalen, dieswegen ich Euch es in antecessum hiemit zu wissen hab machen wollen.

Über dies muss ich wohl bekennen, dass ich vor sehr nothwendig halte, dass ehistens ein spanischer Botschafter an meinem Hofe wär; dies nit so viel wegen der Negotien, als welche ohnedies ein gueten Lauf haben, allein wegen der aemuli, so meinen,[c] wir sein nit wohl unirt, weilen nit das signum exterius da ist; als wollet Ihr auf alle Weis darob [sein] und dahin sollicitiren und treiben, dass doch dermaleins ein Botschafter an mein Hofe geschickt werde, sit quisquis velit, ein jeder wird guet sein, wann nur einer da ist. Dann jezo weil Arquinto[13] abgefordert wird, bleibt kein einziger spanischer Minister zur Stell als der armselige[d] Baron contator sive der Diego de Prado, so einmal gar schwach in Glauben ist. Dies[e] ist mein wahre Intention und dahero schaut, dass sie ehistens erreicht werde.

Noch eins wär wohl guet; wann die Herrn Spanier das portugesische Wesen per unam aut aliam[f] viam könnten zu Enden bringen; causas nullas attingo, vobis enim absque hoc notissimae sunt, doch wollte ich sehn, ob nit etwas könnte gericht werden. Peñeranda wird zu diesem gwiss cooperiren, hoc certe scio. Sonsten bin ich Gottlob gar wohl und sein Ihr Majestät die Kaiserin den 15. dies glücklich allhier angelangt.

---

46. *Or.* [a] *unsicher* [b] seblie kön. Person [c] mein [d] armbselbie [e] die [f] alia

Zu Beschluss thue ich nur recapituliren, dass Ihr bei der Königin antreibt, ut ipsa vocet ad se ministros und dass sie ihnen[a] zuspreche, dass Ihr auch mit allen ministris selbst handlet, dass Ihr alles und jedes ausführlich dem P. Neidhardt communicirt, als deme ich nur gar kurz et me remittendo ad vos schreibe, dass Ihr letzlich omnia humana et possibilia media tentirt, diese Reis zu befördern und ich verbleibe etc.

P. S. Habe Euch nur so viel noch erindern wollen, dass ich dasjenige Schreiben, so die Königin den ministris aufweisen sollen und in ihrem Couvert[b] liegt, nit spanisch sondern italienisch geschrieben habe et hoc ex duabus causis 1° weil ich nit perfect spanisch kann, 2° weilen ich allzeit dem König selbst in lingua italica schreiben thue.

1 Das Kanzleireskript ist vom 24. Oktober, handelt fast nur von der Infantin Reise. Gleichzeitig erhielt Pötting kaiserliche Handbriefe an die spanischen geheimen Räte und den Großinquisitor, die er nach Gutdünken abgeben oder zurückbehalten sollte. Über die beigelegte Denkschrift wegen des türkischen Friedens vgl. die Anm. 4 zum Briefe vom 1. Oktober 1664. — Portias Brief ist vom 26. Oktober. Dieser sagt über den Frieden nichts Bedeutendes, berührt aber auch vieles andere, den Abmarsch der fremden Truppen, die Unzufriedenheit der Ungarn, die teilweise Entlassung der kaiserlichen Truppen, die dann ‚unweigerlich‘ von Spanien übernommen werden sollen etc.

2 Dieselbe Ursache wird auch in dem Kanzleireskripte angegeben. Portia (26. Okt.) erwähnt dabei auch die Rücksichten auf die ‚dissegni‘ Frankreichs und unterschiedlicher Reichsstände. Die Franzosen haben ‚sehr schädliche maximas‘ unter den Ungarn ausgesäet. Er selbst (Portia) hätte zwar gern Neuhäusel zurückgewonnen, aber ‚die Betrachtung der gemeinen Noth und Gefahr Europae und des Hauses Österreich, so von Frankreich ohnfehlbarlich einen Strauß ehistens ausstehen muss‘, hat ihn doch zur ‚allgemeinen Opinion‘ bekehrt, daß Friede gemacht werden müsse. Pötting möge darauf dringen, daß die Spanier abgedankte kaiserliche Regimenter ‚unweigerlich‘ übernehmen, obwohl der Dienst in Spanien wegen der schlechten Vorsorge sehr verhaßt ist.

3 Diese Truppen sollten eben Spanien überlassen werden. Vgl. vorige Anm. Vgl. auch Leopold 4. März 1665 weiter unten.

4 Beichtvater war Fray Juan Martinez (vgl. Pötting, 30. Sept. 1671), Bischof von Malaga einer der unehelichen Söhne Philipp IV., Don Alfonso de Santo Tomás (La Fuente XVII. 383, Anm. 1, und oben, Nr. 44, Anm. 4).

---

46. *Or.* [a] ihn [b] copert

5 In Wahrheit vom 13. August. Vgl. oben den kaiserlichen Brief vom 17. September.

6 Im Kanzleireskript heißt es, daß in der Liste nur eine ‚dueña de honor' vorkomme und daß der Kaiser dagegen zwei solche wünsche.

7 Doña Menzia ist wohl die Gemahlin des Don Luis Ponce de Leon (vgl. weiter unten), Gouverneurs von Mailand. Ein Mateo Romero wird im Mém. hist. esp. XIV. 283, Anm., genannt. Er war damals (circa 1640) Hofkapellmeister und wurde allgemein ‚el Maestro Capitan' genannt.

8 Pöttings Bericht hierüber ist vom 2. Juli, vgl. oben Schreiben des Kaisers vom 6. August und die Anmerkung dazu.

9 Darüber findet sich in den betreffenden Schreiben nichts Wichtiges.

10 Ernst Albrecht Graf Harrach, aus der älteren Linie des Geschlechtes, geb. 1598, gest. 25. Oktober 1667, schon 1625 Erzbischof von Prag, 1626 Kardinal, 1637 Botschafter in Rom, 1648 von den Schweden in Prag gefangen genommen, 1665 Fürstbischof von Trient. Er war ein Mann von großem Ansehen und außerordentlicher Mildtätigkeit. Wurzbach VII. 373.

11 Graf Ferdinand Harrach war später wiederholt Gesandter in Spanien; nach Wurzbach VII. 374 war 1665 auch Graf Franz Albrecht Harrach in Spanien.

12 Fürst Gundaker Dietrichstein.

13 Graf Karl Arquinto; war insbesondere gelegentlich des Reichstages zu Regensburg tätig gewesen. Vgl. Urk. u. Akten XI. 207, 217, 221. Priorato, l. c. 272.

47.

Wien, 29. Oktober 1664.

Über den Brief König Philipps wegen Schwarzenberg. Reise der Infantin. Über die Einführung der Königin in die Geschäfte. Der Kaiser bringt die Armee in guten Stand.

Aus Eurem Schreiben von 24. September habe ich ersehen, was Ihr vonwegen des La Fuente* und Schwarzenberg* von {Angelati}[1] penetrirt habt. Ich habe mir es wohl vorhin eingebildt, dass es {nur Auerspergs* Practiquen sind}, dann Auersperg* machts nit anders.[2]

Was der Infantin Herausreis Beförderung [anlangt], habe ich Euch durch den jüngst expedirten Curier Tyrol so viel

geschrieben, dass ich nichts beizusetzen habe, sondern remittir mich bloß auf gedachte Expedition,[3] so gwiss lang genug ist. Ich habe auch gesehn, was Pötting* dem Portia* geschrieben hat, dass nämlich Pötting* {meinet, die Königin* solle sich recht um die Negotien annehmen}[4] dahero der Kaiser* {heut der Königin* schreiben thuet, sie* solle es thuen und mit Euch guete Confidenz haben}, wollet also ex professo {bei der Königin* Audienz haben} und wohl remonstriren, was an diesen Werk gelegen, wie Euch der Fürst von Portia mit mehrerm schreiben wird,[5] wohin ich mich beziehe, allein dies melde, dass Neidhardt* {auch nit zu praeteriren}.

Sonsten befinde ich mich wohl auf und bin in Werk mein Militien in ein gueten Model zu bringen.

Verbleibe übrigens etc.

1 Don Christobal Angelati, deutsch Cratzenbach, ein Deutscher von Geburt, hatte lange in Flandern gedient und sich in Spanien vollkommen eingelebt. Er war Don Luis de Haros Sekretär, behielt aber nach dessen Tode seinen ganzen Einfluß, da er als unentbehrlich galt. Er setzte die für den König bestimmten Schriftstücke Medinas auf, war jedoch, von den Franzosen gewonnen, in sehr gutem Einverständnis mit Embrun und empfing eine jährliche Pension von 1000 Dukaten (Mignet, Négoc. I. 73, 89, 124 u. s. w.). Dabei wußte er sich jedoch auch am kaiserlichen Hofe in Gunst zu erhalten, so daß er trotz der heftigen Klagen, die Pötting gegen ihn erhob, den Titel eines kaiserlichen Agenten erhielt (Leopold, 27. März 1669, Pscr.). Das Verhältnis zwischen ihm und Pötting muß anfänglich ein viel besseres gewesen sein, wie eine Stelle in des letzteren Relation an Portia vom 27. August 1664 zeigt.

2 Es handelt sich um jenen Brief des spanischen Königs, den der spanische Gesandte La Fuente bei seiner Anwesenheit in Wien im Jahre 1662/63 übergeben hatte, in dem um Entlassung Schwarzenbergs gebeten wurde. Vgl. oben den Brief vom 23. Juli 1664, Nr. 39 und Anm. Im eigenh. Schreiben vom 24. September berichtet Pötting: ‚. . . und ist nit ohne, dass der La Fuente dergleichen königliche Schreiben E. M. zu übergeben in Befehl gehabt hat, welches aber motivo der anhero gethanen, ausführlichen Relation des von Auersperg und auf erfolgte consulta des Duque de Medina an den König geschehen ist. Nachdeme er aber seithero des von Auersperg üble intentiones, Privatpassion und eigenes Interesse sowohl in dieser als anderen Materien verspüret, so hat man diesem negotio amotionis Schwarzenberg ex aula Vestrae Maiestatis nicht weiters insistiren, sondern es also ferner beruhen lassen wollen, in Meinung, es seie so weit nicht übel, dass er Auersperg seine mortificationes

an dem von Schwarzenberg haben möge, sogar seind nunmehro seine Finezen kundbar.‘

3 Bezieht sich auf den vorigen Brief vom 24. Oktober und die gleichzeitigen Kanzleischreiben etc.

4 Pötting an Portia, 24. September. Dies ist jedoch, wie auch Pötting erwähnt, nur eine weitere Ausführung des von Portia selbst im Briefe an Pötting vom 20. August ausgesprochenen Gedankens.

5 Portia, 30. Oktober. Der wichtigste Gedanke, welcher auch schon in einem früheren Briefe ausgesprochen erscheint, ist der, daß die Königin sich nicht mehr gegen alle Minister gleich erzeigen dürfe, sondern diejenigen, die ihr treu ergeben sind, auch bevorzugen und ganz an sich fesseln müsse, ‚indeme sich eine Herrschaft gewisslichen irret, wann sie vermeinet, alle die ihrige gleichzuhalten, dagegen von einem extraordinarie wohl bedienet zu werden; sondern es lasset es ein jeder sodann auch bei einem gleichen verbleiben‘.

48.

Wien, 12. November 1664.

Der Gesundheitszustand des Königs Philipp ist beängstigend, daher muß man umsomehr auf die Abreise der Infantin dringen und sehen, daß die Königin sich der Regierung annimmt. Hier ist Gremonville angekommen, die beiden Kriegsdirektoren werden bald abreisen; sie sind sehr devot. Nochmals Abreise der Infantin; einige spanische Minister scheinen Schelme zu sein.

Ich habe Euer Schreiben von 8. Octobris zurecht erhalten und daraus gesehn, mit was Fleiß und wie ausführlich Ihr mir den statum {salutis des Königs}, so Ihr von {ein medico de camara verstanden}, habt beschreiben wollen.[1] Und kann ich wohl mit Wahrheit sagen, dass ich allzeit {zittere}, wann {Schreiben aus Spanien kommen}.

Wir müssen halt Gott bitten, ut {regem conservet} et omne malum avertat. Weilen es aber also beschaffen, also muess der Kaiser* et suo nomine Pötting* continue et importune opportune insistiren,[a] urgiren und sollicitiren, {ut iter infantae* promoveatur et effectuetur}. Und dies zu erlangen sollt[b] Ihr allen Fleiß anwenden und alles dies continuiren, was ich per cursorem proprium sub 24. Octobris geschrieben habe, absonder-

---

48. *Or.* [a] instiren [b] soldten

lich, dass die Königin* dahin gebracht werde, {dass sie sich um die negotia selbst} annehme, dann sonsten wird es fürwahr[a] kein Guet thuen, absonderlich {wann ein Fall geschähe cum rege;* muess also Pötting* principaliter dahin trachten} und {per Neidhardt* auch negotiiren}, ut {regina* se applicet negotiis}. Sonsten halt sich aniezo ein französischer Envoyé allhier auf, Chevalier de Gremonville genannt, so meistens nur in curialibus allhero geschickt worden et quod puto esse[b] finem principalem {vor ein Spion}.[2] Es wird aber sowohl in dieser als andern Materien der Fürst von Portia Euch mehrers schreiben, wohin ich mich beziehen thue.[3] Sonsten befinde ich mich Gottlob gar wohl auf und die directores als Münster und Durlach richten sich von hier abzureisen,[4] sein beede gar devot, auf das wenigste erzeigen sich sie also, corda solus scrutatur deus; vor {Münster} wollte ich wohl guet sein.

Letztlichen habe ich Euch nochmals gnädigst anbefehlen [wollen], dass Ihr doch dringen sollet auf die Abreis meiner Gespons der Infantin, dann es schier gar zu langsam hergeht, und seid nur ein wenig importun, dann es kann nit anderst sein.

Und {scheint schier, als wann theils der spanischen ministrorum Schelme wären und es mit unserem Hause* nit recht meineten}. Hiemit etc.

1 Pötting, eigenh., 8. Oktober. Der betreffende Arzt hat gesagt, der König könne nicht mehr lang leben, denn obwohl er nur 60 Jahre zähle, könnte man ihn für 90 halten. Rechtsseitig sei er gelähmt (vgl. darüber z. B. die Relation des Giacomo Quirini bei Barozzi et Berchet II. 305), dann habe er sehr gefährliche Hämorrhoiden, ferner leide er an Urinverhaltung und allgemeiner Schwäche, so daß keine Verrichtung ohne äußere Hilfe möglich sei etc. Dabei widmet er gegen den ärztlichen Rat täglich einige Stunden den Staatsgeschäften und wird da noch durch die Trostlosigkeit der Verhältnisse geistig gedrückt. Bei den Audienzen, die er den Botschaftern gibt, spricht er nur mehr wenig etc. Überhaupt, so urteilt Pötting, scheint er fast nur mehr durch ein Wunder erhalten zu werden, ‚dann obzwar die hiesigen medici in speculativa vortrefflich sein, so ist doch die Praxis ganz nit gleichförmig, haben auch praeter universalia et simplicia sonsten ganz keine sonderbare medicamenta oder corroborantia also wie in Deutschland, dass man also in zustehenden Krank-

---

48. *Or.* [a] fürwas [b] eins?

heiten sich allhier meistens auf das vortreffliche Temperament des Lufts vertrauen muss'.

2 Grémonville, Jacques Brethel de; hatte lange Zeit Kriegsdienste geleistet; seit 1664 französischer Botschafter in Wien; seine Berichte sind eine der wichtigsten Quellen der Zeit; für ihre bedingte Glaubwürdigkeit vgl. Pribram, Lisola, S. 315, Anm. 1. — Leopold hatte nicht Unrecht in der Annahme, daß Grémonville spionieren wolle; er stand bald im Mittelpunkte aller Konspirationen gegen den Kaiser.

3 Portia, 12. November. Die Auxiliartruppen sind im Abmarsche begriffen. Am besten benehmen sich die Franzosen. Grémonville hat einstweilen Privataudienz erhalten, da seine Forderungen wegen der öffentlichen nicht durchdrangen. Man ist übereingekommen, daß La Fuente in Paris die einzelnen Bedingungen dafür verhandeln solle. Grémonville überbrachte die Antwort auf die Notifikation über den Sieg bei St. Gotthard und die Fahnen, die die Franzosen erbeutet und an ihren Herrscher geschickt hatten. Dann schreibt Portia über seinen Vetter, den Grafen Portia, und die deutschen Truppen für Spanien, über die Heiratsverhandlungen des Erzherzogs Sigmund, die Beschleunigung der Reise der Infantin und Absendung eines spanischen Gesandten nach Wien.

4 Es sind das die Reichskriegsratsdirektoren für den türkischen Krieg. Vgl. oben den Brief vom 3. September 1664.

49.

Wien, 26. November 1664.

Über die Unruhen in Madrid und die Abreise der Infantin. Mehrere dortige Minister scheinen Schelme zu sein. Der Kaiser läßt sich nicht foppen. Hier sterben viele; über den Tod Niclas Zrinyis.

Ich habe Euer Schreiben von 22. Octobris zurecht erhalten,[1] und hat mich nit wenig betrübt die Insolenz des Povels, dass sie so efrontes gwest und den König also in publico angeredt und angestarrt haben; die Pasquinaten sein so scandalos als es sein kann, und glaube ich nicht, so lang Castilla Castilla, dass dergleichen gemacht worden. Es heißt zwar: a furore populi libera nos Domine, allein die Ursach: Warum machen die Herrn Spanier so oft devalvationes der Münz? wer ist daran schuldig? und glaube ich gwiss, so lang Castrillo* {leben wird}, es nit anders zuegehen wird. Und weilen es solche Discordien gibt,

so kann es auch nit anders sein, allein quid remedii? A Deo solo id sperandum, interim patientia.

Wann nur einmal meiner[a] Gredl Reis effective und nit in concepto stabilirt würde! Ich kann nix mehr thun als treiben. Dies thuet auch incessanter und nit an ein Ort allein, sondern überall, dann ich fürchte, wir werden uns einmal betrogen finden et tunc sero medicina parabitur. Dann ich fürchte, es gebe[b] {unter den spanischen ministris Schelmen}, die es nit recht mit unserem Haus* meinen.

Tempus sero omnia apperiet, interim sollicitirt nur ohne Unterlass und expedirt den Courier nur bald wieder, aber mit einer reali, non morali certitudine der Abreis, dann wahrlich ich lasse mich in die Länge von den Herrn Spaniern nit foppen, und will nit Jacob sein, so um die Rachel 14 Jahr hat Geduld haben müssen, wollet also sin fine antreiben und sollicitiren überall.

Von hier gibt es wenig Neu's, als dass viel Bekannte sterben, und sein dies Jahr allein von denen mehr vertrauten Kammerherrn zwölf gestorben, aber vor allem ist dies Unglück zu bedauern, das Unglück, so den gueten Graf Niclas von Zrin betroffen, indem selber sein Leben so elend hat müssen beschließen, wie Ihr zweifelsohne anderwertshero werdt verstehen.[2] Basta dass ihn ein Schwein ums Leben gebracht, ihn dem so viel Türken nix[c] gethan, der niemals nit ein einzige Wunde bekommen obwohl allzeit dabei gwest. Estos son los vaivenes dela vida humana, y assi hemos de viver siempre por poder morir cada hora. Ich will mich in dieser traurigen Materi länger nit aufhalten. Alia non dubito Portia* in suis an Euch.[3] Verbleibe etc.

1 Pötting, eigenh., 22. Oktober (in Beantwortung des kaiserlichen Briefes vom 17. Sept.): ,...und hat die jüngste Unruhe des Pöfels wegen Abschlagung der kupfernen Münz und daraus entstandener Unordnung (Spanien erklärte nämlich 1664 Bankerott, indem ein königl. Edikt vom 14. Oktober den Wert der versilberten Kupfermünzen auf die Hälfte herabsetzte. Auch eine Reihe anderer drückender Maßregeln war erfolgt. Vgl. z. B. die Zusammenstellung bei Weiß, Esp. depuis Phil. II., II. 192/93.) den König merklich affligirt, indem er bekennt, dass in der ganzen Zeit seiner Regierung ihme nichts dergleichen zugestossen seie, und ist in

49. *Or.* [a] mein [b] geben [c] nit

Wahrheit das atrevimiento, I. M. also öffentlich anzuschreien, sehr nachdenklich gewesen, wie ingleichen auch, dass sie (der König) dieser Tagen nicht getraut, zu denen descalzos auszufahren ob tantum concursum populi in area palatii, schändliche Pasquillen, so an das palatium geschrieben gewesen: „Si el rey no muere, murira el reyno“, item „Levanta te, Sevilla, te seguira Castilla“, u. dgl. m.

‚Andertentheils aber ist einmal das governo in derlei Contrarietät und Missverstand begriffen, dass nothwendig derlei gefährliche effectus hieraus entstehen müssen, indeme acht ganzer Tag kein Stück Brot in die Stadt hereinkommen ist, dahero sich billich zu verwundern, dass nicht noch ein weit mehrere Confusion daraus entstanden; dahero dann mein höchstes Verlangen auf dieser Welt einig und allein dahin gestellet ist, I. M. die Kaiserin augenblicklich, so es möglich wäre, aus diesen unruhigen Landen abreisen zu sehen. E. K. M. comprehendiren mit Dero erleuchtetster Vernunft, wie hoch und vieles daran gelegen seie, die Unruhe des portugiesischen Wesens sive medio compositionis pacis vel armistitii ehistens beiseitszulegen, und eben dieser Meinung seind nebst meiner alle hiesige, wiewohl wenig, treue vasalles. Wie das medium hierinnen zu ergreifen, scheinet überaus schwer, dann primo der König hievon alienissimus et vix non obstinatus ist, und vermag hierinnen bei ihme fast kein Minister das Wenigste. Der inquisitor generalis ist ein alter, erlebter Mann, der sich nicht in das geringste ingeriret, es seie ihme dann zuvor aufgetragen. Des Königs Sohn aber, der Dominicaner, ist weder beim König [noch] auch jemand anderem nichts geacht, nec est ullius qualitatis in materia politica, ist stets auf seinem Bisthum zu Palencia‘ etc. Vgl. hierüber oben Nr. 44. Die Relation an den Kaiser bringt nichts Wesentliches hinzu (zu erwähnen wäre nur die Abreise des Pater Rojas mit guter Expedition).

Einiges davon wird in der Relation (sine dato) an Portia ausführlicher dargestellt, so der Zuruf der Volksmenge, welche auch ausdrücklich die Bestrafung zweier Minister, des Conde de Castrillo und Juan de Gongora, forderte. Die Demonstration erfolgte ‚jüngstverwichnen Sonntag‘ (19. Oktober) ‚bei öffentlichem Hin- und Widergang zu Hof in die Capilla‘. Pötting konnte sich nicht enthalten, dem König unter ausdrücklicher Verwahrung dagegen, sich etwa in die Regierung einmischen zu wollen, Vorstellungen darüber zu machen, daß man der Hungersnot kräftig entgegentreten müsse. Gefährlicher Stand des ganzen Reiches. Es ist deshalb nötig, daß der Kaiser Frieden mit den Türken macht, da die Franzosen sonst, wenn sich hier irgend ein Fall ereignet, hier ganz freie Hand haben, zu tun, was sie wollen.

Den Angelati will der Herzog (Medina?) vom Hofe wegbringen und ihm einen Dienst in Sevilla verschaffen. Wahrscheinlich fürchtet er, Angelati könnte bei der bevorstehenden Ankunft Caracenas an diesem, der

der größte Feind des Herzogs ist, eine Stütze finden. Rojas ist vor drei Tagen mit vielen Instructionen etc. abgereist. Pötting hat ihn gebeten, als Augenzeuge über den traurigen Stand der Dinge dem Kaiser zu berichten.

Der hier erwähnte Don Garcia de Avellaneda y Haro, Graf von Castrillo, gehörte damals zu den bedeutendsten Staatsmännern Spaniens. Ursprünglich Jurist, hatte er sich dann dem Militärberufe zugewendet und mit Auszeichnung gedient. 1653—1659 war er Vicekönig von Neapel. Nach Spanien zurückgekehrt, wurde er Präsident des Rates von Italien, Januar 1662 Präsident von Castilien und legte diese Stelle im März 1668 nieder (Rel. des diff. arr. 48). Er starb 1670. — Mit Medina war er in früheren Zeiten befreundet, aber seit längerer Zeit tödlich verfeindet. — Vgl. die Anm. über Medina und das Urteil des venezianischen Gesandten Zorzi (Rel. di Spagna, Barozzi et Berchet II. 341, wo irrig Castiglia steht): Esperienza ammirabile, indefesso.

Don Juan de Gongora, ein Verwandter des Dichters, war Mayordomo und Vertrauter des Don Luis de Haro gewesen und von diesem zum Finanzminister gemacht worden (Pres. de hacienda, Rel. d'Esp. 36/37). Mitte 1663 wurde er von dieser Stelle abgesetzt (Pötting, 1. Aug. 1663).

2 Der Tod des Grafen Niklas Zrinyi erfolgte auf einer Eberjagd am 18. November 1664. Seine Jagdgefährten fanden ihn tot auf. Natürlich sprach man sofort von einem Morde.

3 Portia schreibt ddo. 26. November 1664, der Tod Zrinyis sei ein schreckliches Unglück. ‚Ich empfinde, Gott weiss es, den Verlust in dem innersten Theil meiner Seele und er ist grösser für I. K. M. Dienst und der ganzen Christenheit, als man etwa vermeint.'

50.

Wien, 10. Dezember 1664.

Die Briefe aus Spanien sind ausgeblieben. Es ist zu besorgen, daß Medina es nicht ehrlich meint, da gar keine Vorbereitungen für die Reise gemacht werden. Lisola wird in Privatangelegenheiten nach Spanien kommen, aber in allem von Pötting abhängen. Verhandlungen mit den ungarischen Magnaten. Bitte um Verleihung des Vlieses an Leslie.

Diese Ordinarii sein wir alle ohne spanische Brief, weilen die Ordinarii ausgeblieben. Der Langenberg von Brüssel schreibt, er habe die Post gar ein Weil aufgehalten, allein habe er weiter nit warten können. Sein also in großen Sorgen und wissen nit, wo die Brief hinkommen, und warte ich von ein

Tag zum andern mit solchem Verlangen, als die Juden ihres Messias erwardt haben. Wann aber nur der König wohlauf und ich einmal ein Gwissheit von meiner Gespons Abreis bekomme, so ist schon alles guet, dann sat cito, si sat bene. Und weilen mir nur allweil meiner Braut Reis in Kopf liegt und ich sehe, dass so gar noch keine praeventiones gemacht werden, so habe ich Euch[a] meine Gedanken eröffnen wollen; {und suspicirt der Kaiser* nit ohne Ursach, dass Medina* nit redlich handle, dann weilen der König* dies ganze Negotium auf Medina* appogirt, und so gar kein Praevention gemacht wird, so besorgt der Kaiser* nit ohne Ursach, es müesse was dahinter stecken}. Dieses ist aber mein pur lauterer Einfall und {sospetto}, wird aber gleichwohl nit schaden, dass Ihr darauf acht habet und doch schauet, diese Sach und {moram} ex fundamento zu penetriren. Dann gwiss latet anguis in herba et nimia cautela[b] non nocet. Wollt auch in allem guete Verständnus mit Peñeranda* halten, dann ich mein, er werde potens in proelio sein. Sonsten wird dieser Tagen der Lisola[1] von hier ab und wegen seiner privatorum in Spanien. Die Person ist Euch ohnedies wohl bekannt, wie dass er ein gueter Diener unsres Haus ist. Deme werde ich Brief an Euch mit[geben], er wird auch meo nomine {sowohl in polonicis als anderen gar wichtigen und unserem Haus* gar nützlichen Negotien} einige Information, Erinderung und Proposition ablegen. Habe aber ihm befohlen alles cum vestro praescitu zu thuen und in allem von Euch zu dependiren. Er wird aber noch hart vor ein Monat ein etliche [Tag] hineinkommen können wegen des Wetters, so ich Euch nur in antecessum erindern wollen. Sonsten omnes bene valemus et cum praecipuis Ungarorum altercando hic tempus consumimus.[2] Hiemit verbleibe etc.

P. S. Das Letzte habe ich vergessen. Der Lessli[3] hat mich gebeten, ich wollte ihn wegen des Tusons recommendiren, so ich ihm nit abschlagen können, auch ein eigenhändiges P. S. gemacht.[4] Valeat quantum valere potest, sapienti pauca; doch kann ihm senza mio gran impegno geholfen werden, bene quidem. Diese[c] ganze Sach' aber sub rosa.

50. *Or.* [a] ein [b] cauterla [c] dis

1 Lisola, Franz Paul Freiherr von, geb. 1613 zu Salins in der Franche Comté, kam 1638 an den Hof des Kaisers, gewann die Gönnerschaft Trauttmannsdorffs und wurde 1639 nach England geschickt. Von da an war er bis zu seinem Tode (19. Dezember 1674) der gefährlichste Feind Frankreichs auf dem Gebiete der Diplomatie. 1641—1645 war er wieder in England, 1648—1651 in Polen, 1651—1654 als Vertreter des spanischen Botschafters in Wien, Castel Rodrigo, im Elsaß, von 1655—1664 an den Höfen Schwedens, Polens, Brandenburgs, 1665—1666 in Spanien, von 1666 an wieder in England, im Haag, Brüssel und Köln. — Von den vielen politischen Flugschriften, die er veröffentlichte, ist der ‚Bouclier d'état et de justice' 1667 die bekannteste (gegen die Ansprüche Frankreichs auf die spanischen Niederlande). Vgl. Pribram, Lisola, Leipzig 1894.

2 Das bezieht sich auf die für Ende November 1664 nach Wien zusammenberufene Versammlung der vornehmsten ungarischen Adeligen und Geistlichen, welche den Zweck hatte, Ungarn mit dem Vasvárer Frieden und dessen Bedingungen zu versöhnen, was aber nicht gelang.

3 Walter Graf von Leslie, geb. 1606, trat unter Ferdinand II. in kaiserliche Dienste und war als Oberstwachtmeister an Wallensteins Ermordung beteiligt; er wurde Reichsgraf, heiratete eine Dietrichstein, wurde Feldmarschall, geheimer Rat, Oberst der windischen Grenze und starb 5. März 1667. Nach dem Vasvárer Frieden sollte er die Gesandtschaft nach Konstantinopel übernehmen, verlangte jedoch hierfür das goldene Vlies und brach erst nach dessen Erhalt auf, 15. Mai 1665 (Wolf, Lobkowitz 134 ff). Eine Beschreibung dieser Reise (von P. Taferner) erschien 1672 in Wien. Seinen geheimen Bericht über den Zustand des türkischen Reiches veröffentlichte Adam Wolf im Archiv f. Kunde öst. Geschichtsquellen XX, 320—331.

4 Nämlich in dem Rekommandationsschreiben an den König von Spanien.

51.

Wien, 12. Dezember 1664.

Kreditiv für Lisola.

Weilen Bringer dieses, mein Hofkammerrath, Baron de Lisola, sich in Spanien begibt wegen etlicher seiner Particularaffairen,[1] also habe vor guet erachtet, durch ihne ein und die andere Information an selbigen königlich hispanischen Hofe abzulegen.

Habe ihm aber befohlen, in allem von Euch zu dependiren; habe also Euch hiemit gnädigst befehlen wollen, dass Ihr allem deme, so er Euch überbringen wird, nit allein völligen Glauben geben, sondern ihm Lisola auch also an die Hand stehen und assistiren sollet, als wie mein gnädigstes Vertrauen zu Euch gestellt ist [und] meines gesammten Erzhaus Diensten [und] Wohlfahrt erfordern thuet. Und weilen er lang auf der Reis bleiben wird, also will mich nit länger aufhalten, sondern beziehe mich auf ihn de Lisola und verbleibe etc.

1 Vgl. darüber Pribram, Lisola 262 ff. Über ‚Particularaffairen' ist bisher nichts bekannt. Hat Lisola solche überhaupt gehabt, was ja an sich nicht unwahrscheinlich ist, so waren sie in diesem Falle sicherlich nur der Vorwand zu dieser Sendung, die vielmehr dadurch veranlaßt wurde, daß Pötting nicht imstande war, die ihm aufgetragene Aufgabe durchzuführen.

52.

Wien, 24. Dezember 1664.[a]

Die Post ist in Unordnung. Ein Komet ist erschienen. Glückwunsch zum neuen Jahr. Pötting möge Medina anspornen, die Reise der Infantin zu beschleunigen.

Eure Relation von 6. Novembris[1] ist zwar zurecht, aber um etlich Tage zu spat eingeloffen, dahero ich erst jezo schreibe; und[b] diese Wochen geht es eben also zue, dann die Post hätt schon vorgestern ankommen sollen, also hätte ich[c] heut geantwort, weilen es aber erst[d] übermorgen einlaufen wird, so kann ich nit antworten als von heut über vierzehn Tagen. Ich meine, es seie nur das schlimme Wetter daran Ursach. Sonsten sein wir alle wohlauf, und ganz nix Neues, als dass[e] den 20. ein Komet gesehen worden, Deus mala avertat omina.[2]

Hiemit wünsche ich Euch glückselige Feiertag und ein guetes neues Jahr und verbleibe etc.

[P. Scr.] Treibt Medina,* dass doch einmal ein Ende mit der Infantin* Abreis gemacht werde, dann hinc salus nostra.

---

52. *Or.* [a] *Irrtümlich unter dem* 24. September *eingestellt* [b] *nach* und *folgt im Or.* ist [c] *zweifelhaft* [d] er [e] dann

1 Pötting, eigenh., 5. November (Kaiser, 1. October 1664). Über den Abschluß des Friedens mit den Türken. Die Nachricht ist hier ganz unerwartet gekommen, aber mit großer Freude aufgenommen worden. — Über die vom Kaiser überschickten Siegel für die Chiffern. Peñaranda wird am 20. November hier ankommen. Pötting hat mit Medina wegen der Abreise der kaiserlichen Braut gesprochen.

Relation 5. November, an den Kaiser. Große Freude bei Hofe über den Abschluß des Friedens mit den Türken. Pötting hat ein Feuerwerk abbrennen lassen. Jetzt ist die Besorgnis wegen der ‚nicht genugsam sicheren Subsistenz' der Infantin in Österreich während des Krieges beseitigt und das wird hoffentlich die Vorbereitungen für ihre Abreise beschleunigen. Der Graf de la Trinità (?) ist als savoyischer Gesandter vor der Stadt und verlangt die Behandlung als embajador de capilla. — Die neulich gemeldeten Unruhen in Madrid wegen der Münzänderung und der daraus entstandenen Hungersnot sind ziemlich gestillt. Auf Befehl des Königs mußte Castrillo (als Presidente de Castilla) selbst in die umliegenden Ortschaften fahren, um Lebensmittel herbeizuschaffen. Eine Klage bleibt freilich noch, nämlich daß trotz des ‚merklichen Abschlags der Münz' der Wert aller Sachen nicht allein nicht auch proportionaliter reducirt, sondern vielmehrs gesteigert und also der arme Mann zu doppeltem Schaden gebracht worden'.

Castel Rodrigo hat alle Streitfragen in Besançon (Stadt und Parlament, Kapitel und Bischof) zu allseitiger Befriedigung beigelegt. — Peñaranda kann jeden Tag ankommen. — Der neue päpstliche Nuntius und Erzbischof von Ephesus Visconti ist schon eingetroffen und wird nächsten Montag seine erste Audienz haben, worauf der bisherige Nuntius Bonelli abreisen wird.

Relation an Portia vom selben Datum. Über den Friedensschluß. Mit Medina hat er eine lange Sitzung gehabt und dieser hat fest versichert, daß zu dem angesetzten Termin die Abreise erfolgen werde. Freude über Portias gute Gesundheit unter Erwähnung der Ausstreuungen seiner Feinde. Rojas hat sich nicht hierher [zurück]begeben, sondern ist an dem Orte, wo ihm das Unglück geschehen ist, geblieben und hofft bald wieder hergestellt zu sein. — Über den savoyischen Gesandten. Gegen Chinchon (der sich über ihn beklagt hat) hat Pötting immer alle gehörige Artigkeit beobachtet, aber er ist mit Medina verfeindet und dies wird die Ursache seiner Mißstimmung gegen Pötting sein.

2 Das Erscheinen dieses Kometen gab Anlaß zu allgemeiner Angst; vgl. die ausführliche Schilderung im Th. Eur. IX. 1477 ff.

53.

Wien, 7. Januar 1665.

Die Post ist wieder in Ordnung. Daß für die Abreise der Infantin nichts geschieht, ist schlimm; ob aber mit größerer Schärfe etwas zu erreichen wäre, ist fraglich. Über die Krankheit der Königin könnte man vielleicht von den Doktoren eine Beschreibung erhalten, damit man die hiesigen befragen könnte. Peñarandas Unhöflichkeit. Dessen Stellung und Aussichten. Auerspergs Ausstreuungen über Lisolas Sendung. Rekommandationen für das goldene Vlies, doch möge man in Spanien tun, was beliebt. Über den Kometen.

Vor diesmal habe ich zwei Eur Schreiben zu beantworten, eins von 21. Novembris, das zweite von 4. Decembris[1] und ist die Post wieder in ihren rechten Lauf kommen, also dass die schlimme Weg und Wetter nur selbe muessen verhindert haben. Nun habe ich aus beden Euren Schreiben verstanden, in was Stand das Negotium der Abreis meiner Gespons versire zeithero mein Courier darinnen angelangt, und wie wenig, ja fast gar nichts hierinnen gehandlet worden. Ich weiß ja einmal nix mehr zu thun als continue[a] zu sollicitiren, so Ihr gar wohl thuet. Dass Pötting* meinet, der Kaiser* soll {mit einer Schärfe mit den Spaniern procediren}, ist zwar nit ohne und könnte vielleicht was wirken. Es könnte wohl aber auch die Suppen gar versalzen. Doch kann es noch allzeit suo tempore geschehen, absonderlich wann Pötting* dem Kaiser* an die Hand geben wird, wie solches zu effectuiren wäre. Aber [auf] ein als dem andern Wege[2] sollicitirt, urgirt, treibt nit allein in genere, sondern auch in specie, dass doch einmals die praeventiones zu dieser jornada gemacht und angefangen werden. Dann wo kein Anfang ist, ist auch kein Ende zu hoffen. Dass die Königin an der Jaqueca[b] so leiden thuet,[3] ist mir wohl leid zu vernehmen gwest. Wann nur selbe doctores keine buffalli wären, so könnten noch wohl remedia gefunden werden. Ist mir also eingefallen, ob man sie nit könnte perschwadiren, dass sie den statum morbi et patientis beschrieben und herausschickten, dass allhiesige medici, so ja einmal auch keine

---

53. *Or.* [a] contine [b] chaquexa

Narren sein, könnten darüber vernommen werden. Wollet also Eures Ort so viel möglich cooperiren, dass man bei Zeiten vorkommen und remediren thue. Dass Peñeranda* mit Euch {so unhöflich procedirt},[4] habe ich wohl ungern vernommen und fürchte ich nur, es komme alles her von Leuten, [die] nit gern wollten, dass alles guet gehe, dass sie dahero allerlei tricas machen wollten, und fürchte wohl auch, er werde nit beste intentiones haben. Diesen allen ungeacht meine ich, Pötting* solle so viel möglich dissimuliren und mit Peñeranda* nur guete Confidenz zeigen, noch in geringsten sich eins widrigen merken lassen. Dann ich meine gwiss, Peñeranda* werde ans Brett kommen und über alle spuntiren. Iezo, wie Ihr selbst dem Portia* schreibt, coniungirt er sich mit Castrillo*; der ist {gar alt}. Stirbt Castrillo,* so ist bei mir ohne Zweifl, stantibus rebus ut stant, dass Peñeranda* praevaliren und Medina* succumbiren werde, so ich zwar nit gern hätte, kann aber gleichwohl alles geschehen. Kommt Peñeranda* ins governo, und stehn wir nit wohl mit ihme, so ist alles umsonst. Dies habe ich nur also berühren wollen, und werdt Ihr schon dasjenige thun, so Ihr zu mein Dienst nützlich sein erachtet, wie ich dann gwiss mein größte Confidenz in diesen negotiis zu Euch habe. Über dies habe ich auch (doch in hohen Vertrauen) Euch ein Schelmenstück (dann ich kann es einmals nit anders taufen) von Auersperg* entdecken wollen. Ihr werdt Euch noch wohl erindern, dass ich, si non erro sub dato 11° Dec.,[5] jüngsthin Euch geschrieben, dass {der Lisola} hineinreist in suis privatis und dass hac occasione eins und das andre negotium per illum pro informatione werde angebracht werden; er werde aber in allem und allem von Euch* dependiren. Dies hat Auersperg* verdrossen, weilen er certis de causis um diese Abreis nix gwusst, und suchte dahero per novas[a] ac multas vias Euch* in sospetto zu bringen, dass die Reise nur dahin angesehen, als wann ich* mit Euch* nit zufrieden wär und hätte dahero den {Lisola} dahin geschickt. Ich weiß, dass Ihr dies nit glauben wirdt, dann Pötting* ist meiner* Gewogenheit gesichert; ich habe es aber gleichwohl schreiben wollen, damit Ihr mein gnädigste Intention und Wohlmeinung verspüren könnt; dann {Lisola} in allem auf Euch* allein sein Obacht haben

53. *Or.* [a] *zweifelhaft*

wird; aber dies alles ist nur ein cabala des Auersperg,* durch welche er guete Freund in einander hetzen will. Es wird aber ihm nit angehen. Ich habe auch Euch gnädigst nit verhalten, dass wieder unterschiedliche recommandationes wegen des Thosons hineinkommen werden. Ich kann die Leut nit disgustiren; haben theils per un chi per un altro verso mir guete Dienst geleist, dahero ich ihnen ja einmal nit aus Hand gehe, allein wollte ich, dass Ihr den König und die ministros sotto mano capace macht, ich thue es ob importunitatem, und sollen sie gleichwohl thun, was Ihnen beliebe; ich erkenne die Inconvenienz der großen Anzahl der Thosonen, so heraußen sein, gleichwohl aber könn[a] ihnen die recommandationes nit wohl abschlagen. Sie sollen gleichwohl thun, was ihnen gefällig ist. Ich meine aber auch, dass [Ihr] denen Supplicanten, wann sie Euch schreiben, nit große Hoffnung machen, noch Ihnen Anlass geben sollet, dass sie mich noch mehr importuniren. Ihr werdet aber deme schon recht zu thun [wissen], basta ch' io mi sbrigi di costoro et che S. M. cattolica et gli ministri non mi tengano per matto a concedere sovente[b] tante recommandazioni.

Sonsten sein wir alle wohlauf. Der Komet, von welchem ich Euch schon vor 14 Tagen geschrieben,[6] continuirt noch, und habe ich selben den 4. dies selbst observirt und gefunden, quod vertat caudam ad orientem et tunc inerit in victu balenae. Gott wende alles Übel von uns. Aber revera die Kometen bedeuten selten was Guets. Pro fine thue ich Euch nochmal recommendiren die Beschleunigung der Reis per omnes vias et media possibilia und verbleibe etc.

1 Die Konzepte zu dem ersten der beiden Schreiben sind vom 19. November (in der Abschrift des eigenh. steht irrtümlich 29. Nov.) und beziehen sich auf die kaiserlichen Schreiben vom 25. Oktober. Er hat sogleich mit Neidhardt beraten und dann Audienz bei der Königin genommen, gestern auch beim König. Er gesteht aber, daß auch eine kategorische schriftliche Erklärung von Seiten der Spanier noch immer keine Sicherheit geben werde, ja es ist höchst unwahrscheinlich, daß der Apriltermin werde eingehalten werden können. Die Spanier werden nicht anders zu bessern sein, ‚als wann I. K. M. sich einiger schärferen und klareren Resolution gebrauchen thäten, dann sie sonsten in

---

58. *Or.* [a] kön [b] *unsicher*

dieser klaren Opinion unverrückt verharren, dass E. K. M. mit hiesiger Monarchie Interesse so stark und unverrückt verbunden wissen, dass sie auch durch kein Mittel einiges ungleichen Tractaments sich hievon dimoviren lassen können. Da man ihnen nun das contrarium bezeugen würde, versichere ich E. K. M. allerunterthänigist, dass sie andere Saiten aufziehen möchten.‘

Peñaranda ist freilich der Abreise ungünstig gesinnt. Wegen der zu übersendenden Schmuckgegenstände (joyas) wird er bei Velasco und Romero (vgl. Leopold 25. Okt. 1664) nachfragen. Den Brief des Kaisers an die Infantin hat er mit Erlaubnis der Königin übergeben. Medina meint, der Kaiser solle damit fortfahren, auch wenn er keine Antwort erhielte. Zuletzt Dank für das kaiserliche Bild.

Eigenh. Schreiben vom 4. Dezember. In Bezug auf die Abreise der Infantin erhält er nur leere Versprechungen. Peñaranda hat Pöttings Höflichkeit sehr unhöflich aufgenommen.

2 Bezieht sich wahrscheinlich auf die Königin einerseits, andererseits auf die verschiedenen Minister, bei denen Pötting Vorstellungen machen soll.

3 Darüber berichtet Pötting in dem Kanzleischreiben vom 4. Dezember an den Kaiser und an Portia (dieses vom 5. Dez.). In letzterem erwähnt er (Ende des Schreibens), daß die Doktoren eine Kur vornehmen möchten, die Königin aber dazu nicht geneigt sei, ‚bei welchem aber das meiste zu bedauern, dass sowohl hiesige medici in praxi als auch die Apotheker mit denen sonst anderwerts häufigen medicamentis dahier so schlecht versehen, dass in denen vorfallenden Zuständen sie gar ein schlechtes remedium vorzunehmen wissen, dahero ich allererst meine gehabte Vorsichtigkeit in Mitmirführung eines deutschen medici und Apothekers desto mehrers approbiren thue.‘

4 Pötting eigenh. 4. Dezember, ausführlicher im Kanzleischreiben an den Kaiser: Bei der vor wenigen Tagen (21. Nov., vgl. Diarium) erfolgten Ankunft Peñarandas ließ Pötting ihn ‚mit gewöhnlicher Complimentirung beneventiren und empfangen‘ und wollte ihm, obwohl er diese Artigkeit nicht erwiderte, bald darauf die gebräuchliche Visite machen. Peñaranda ließ sich aber mit Geschäften entschuldigen, empfing ihn nicht und beschied ihn dann etliche Tage darauf unter ‚ausdrücklicher Benennung des Tags und der Stund‘ zu sich ‚eben zu der Zeit, da I. M. ich in der Capilla habe bedienen sollen‘.

5 In Wirklichkeit vom 12. Dezember 1664.

6 Vgl. oben Nr. 52 und daselbst Anm. 2.

54.

Wien, 21. Januar 1665.

Die spanische Resolution wegen der Abreise ist schlecht. Medina scheint es auch nicht gut zu meinen. Pötting soll gegenüber Peñaranda so viel wie möglich dissimulieren und hätte ihm und anderen Ministern die kaiserlichen Schreiben doch übergeben sollen. Die Ausstreuungen über die verwitwete Kaiserin. Wenn die Königin den Ministern noch nicht zugesprochen hat, so möge Pötting sie dazu drängen. Wiener Nachrichten.

Der Courier ist Erchtags den 13. allhier angelangt und hat mir Euer Schreiben von 22. Decembris sammt allen zugehörigen despaccis zurecht überbracht.[1] Nun muss ich wohl bekennen, dass ich verhofft hätte, die Herrn Spanier sollen ein besser Resolution auf so erheblich vorgebracht Motiven haben folgen lassen. Aber es zeigt sich, was ich allzeit besorgt, dass {die ministri} es nit recht meinen, und glaube ich wohl, dass Peñeranda* ein große Ursach dieser mora seie, ich[a] kann mir aber keinswegs den sospetto aus dem Sinn schlagen, dass Medina* ebenso wenig guete [Intentionen habe], sondern es mache als wie der Aff, so mit Katzenpratzen die Kästen aus dem Feuer herauskratzt hat, ma patientia, ad remedia. Ich[a] bin in Werk, dies Werk a capite zu überlegen und ein rechte Resolution zu fassen, also dass in wenig Tagen diesem Schreiben ein Courier folgen wird, allda ich alles ausführlich Euch befehlen werde.[b] Intanto besorge ich, die Schärfe würde leicht so viel schaden als nützen, und vielleicht sein etliche lose Spanier, so auf nix warten als ein Occasion zu haben alles über und über zu werfen. Eins muss ich wohl bekennen, dass ich gern hätte, dass Ihr* mit Peñeranda* so viel müglich dissimulirt, und wär wohl guete geschehen, wann mein Schreiben ihme Peñeranda* wär eingehändigt worden, desgleichen auch[c] den {anderen ministris}, dann dies kann nit schaden, wohl aber viel nutzen.[2] Was anlangt, dass die verwitibte Kaiserin* nit soll bei meiner Gemahlin* und mir* sein,[3] kann ich mir wohl einbilden, woher die Maquinen kommen und ist La Fuente* nit

---

54. *Or.* [a] in [b] wirdt [c] auf

wenig davon schuldig, weilen er ziemlich domestico mit der Kaiserin* gwest. Aber die böse Zungen machen gleich ex musca elephantum, dahero ist dieses auch kommen und sein dies nur lauter Praetext, wann sie so kein rechten Lust haben, mir* die Infantin*[a] zu schicken.

Es wird aber, so Gott will, noch [sich] besser schicken, wann der König[b] {nur länger lebete}. Weiß also pro nunc einmal nix anders zu befehlen, als dass Ihr noch sine intermissione dringen und treiben sollet, die praeventiones alle zu Execution zu bringen und alles dasjenige zu exequiren, so ich Euch sowohl eigenhändig als per viam cancellariae befohlen habe. Ich kann auch aus Eurem Schreiben nit sehen, ob die Königin denen ministris auf Maß und Weis zugesprochen, als ich es verlangt habe, und habe auch selbe gebeten, mir eines jeden Erklärung in specie zu schreiben. Ist das nit geschehen, so treibt, ut fiat, und in summa faciamus omnia, quae possibilia sunt ac in bono deo confidamus.

Wir sonsten sein alle wohlauf, und gibt es iezo stattliche Schlittenbahn, und bin ich schon zweimal gefahren. Heut fahren auch die damas herum, werden den Vorwitz wohl büßen, dann es grimmig kalt ist. Der Komet wird noch fast täglich gesehen, und meinen viel astronomi, dass zwei subsequentes sein; andere meinen, es seie einer. Si duo, est rarum; si unus, ist auch viel, dann er schon fast ein zwei Wochen gewährt hätte.[4]

Von der regina madre in Frankreich sagt man, sie solle in Todesgefahr sein, dann den Krebs hat.[5] Verbleibe etc.

1 Pötting, eigenh. 22. Dezember 1664, übersendet die königliche Resolution auf sein Ansuchen und klagt, daß er trotz aller Mühe die Sache nicht vorwärts bringen kann. ‚Es lasset sich aber dieser Leut (der Minister) Malignität, mit welicher sie sogar ihren selbsteigenen König zu hintergehen kein Bedenken tragen, nunmehr mit nichts anderm, als einer von E. K. M. bezeigenden mehreren Resolution (?) corrigiren, dessen E. K. M. ich bei meiner treuschuldigsten Pflicht nicht allein versichere, sondern es seind I. M. die Königin und der Pater Neidhardt einer gleichmäßigen Meinung.‘ Unter den Mißgünstigen ist Peñaranda das Haupt.

---

54. *Or.* [a] Lust haben AE d. AE zu schicken. *Das* d *kann* die *und* dem *bedeuten, darnach müßte das erste oder zweite* AE *in* AF *geändert werden* [b] AC *irrtümlich statt* AB

Man muß beizeiten abhelfen, denn wenn der König stirbt, was jeden Augenblick zu besorgen ist, so kann die ganze Sache in die Brüche gehen. Es ist ihm jedoch gelungen, eine Antwort der Infantin auf das kaiserliche Schreiben zu erhalten. — Wegen der ‚joyas' konnte er keine Erkundigung einziehen, da die Donna Lenor de Velasco und Romero (?, oder Povar?) krank sind. Es wird ‚sottomano', obwohl man es noch nicht offen gesagt hat, behauptet, die Infantin werde nicht früher abreisen, als bis die Kaiserin-Witwe aus Wien weg sei (wohl wegen Rangstreitigkeiten). Schließlich klagt Pötting, daß er von der kaiserlichen Kammer gar kein Geld erhalte und nicht mehr imstande sei, weiter zu bestehen.

Leonore Velasco, die hier erwähnt wird, war eine Hofdame der Königin, eine Schwester des Grafen von Siguela, die vom König die Einkünfte einer ihrem Bruder gehörigen Commanderie des Calatravaordens erhalten haben soll, so daß sie auf ihren Gemahl übergehen sollte. (Rél. d'Esp. 49.) Über Romero vgl. Nr. 46, Anm. 7.

Der Marques Povar ist Don Pedro Antonio de Aragon, jüngerer Sohn des Enrique de Aragon y Cordova, Herzogs von Segorbe und Cardona, Kapitän der deutschen Garde 1640, Gouverneur des Erbprinzen Balthasar, der 1646 starb; er wurde verdächtigt, indirekt den Tod dieses Prinzen herbeigeführt zu haben, verbannt; erlangte jedoch die Gunst Philipp IV. wieder. 1666 wurde er als Nachfolger seines Bruders Don Pascual (Kardinal von Aragon) Vizekönig von Neapel, dann (1671) Gesandter in Rom. Er starb 1690. Januar 1670 war er seinem ältesten Bruder Luis Ramon in dessen Würden nachgefolgt.

2 Pötting berichtet nämlich im Kanzleischreiben an den Kaiser vom 5. Dezember, daß er bis dahin die kaiserlichen Schreiben nur bei Medina und Oyanguren übergeben habe, und zählt sodann die Ursachen auf, aus welchen es bei den übrigen noch nicht geschehen konnte: Castrillo hat als ‚Praeses Castillae' keine Verbindung mit den Botschaftern, daher hat er (Pötting) die Königin gebeten, den Brief durch P. Neidhardt übergeben zu lassen. Alba und Mortara haben Blattern im Hause, Velada ist schon lange krank, der Großinquisitor hat ihm gegenüber gar keine Höflichkeit gezeigt und sie haben noch nie mit einander verkehrt. Peñaranda war geradezu unhöflich gegen ihn. — Die Schwierigkeit bei Castrillo war die, daß der Präsident des Rates von Kastilien keine Besuche machte und beim Empfang in seiner Wohnung niemandem die rechte Hand oder den Vortritt zugestand. Daher empfing er Besuche stets im Bett, womit sich jedoch nur der englische und holländische Gesandte begnügten. Vgl. Voy. d'Esp. (1667) 282 u. a.

Über Alba vgl. Nr. 36, Anm. 1, über den Großinquisitor Nr. 43. Der hier genannte Mortara ist Don Francisco de Orozco, II. Marques de M. und III. Marques de Olias, Staatsrat seit 1659, Vizekönig von Ka-

talonien, 1668 Vizekönig von Mailand, wo er schon 20. Dezember 1668 starb.

Don Antonio Sancho Davila, III. Marques de Velada, war General der Kavallerie von Flandern, Gouverneur von Mailand, zuletzt Präsident des Rates von Flandern und Staatsrat (Mignet, I. 373). Aus seiner Ehe mit der Tochter des VIII. Marques Astorga hatte er drei Söhne, 1. den späteren IV. Marques Antonio, der gewöhnlich San Roman oder Astorga genannt wurde, 2. Bernardino Marques Salinas, der diese Würde durch eine Heirat mit einer Velasco erhalten haben muß und 1668 Kapitän der spanischen Leibgarde war (vgl. die Anm. zum Briefe vom 21. Nov. 1668) und 3. Fernando. — Der alte Marques Velada starb 15. August 1666. Mem. hist. esp. XV. 85, XIX. 385, 457. Vgl. Pötting 27. August 1666 und das Urteil Leopolds über ihn 27. September 1666.

3 Vgl. Pötting, eigenh., 22. Dezember gegen Ende.

4 Über die Zweifel der Gelehrten vgl. Theatr. Europ. IX. 1487 f. Der Komet wurde auch außerhalb Europas gesehen.

5 Die Königin-Witwe Anna ‚von Österreich', die Mutter Ludwig XIV., war eine Schwester König Philipp IV., geb. 1602, gestorben 20. Januar 1666.

55.

Wien, 4. Februar 1665.

Pötting soll nachforschen, ob nicht Embrun gegen die Abreise der Infantin intriguiert. Festlichkeiten bei Hofe.

Weilen Euer Schreiben von 18. älter als der Courier ist, als habe ich nix darauf zu antworten, auch in publicis nit viel zu schreiben, weilen der Courier, von welchem ich jüngstn gemeldt, nunmehr also in plena expeditione, also dass [er] in gar wenig Tag ohnfehlbar von hier despachirt werden wird. Dies allein habe ich Euch wollen zu wissen thun,[a] ob nit rathsam und guet wär, dass Pötting* zu penetriren suchete, ob nit der französische Gesandte* nomine regis Galliae* bei dem König* und ministris {heimliche Practiquen spiele der Infantin[b] Reis zu verhindern} und was er* sonsten {vor colpi} sottomano verrichtet. Sonsten haben wir allhier den Fasching lustig angefangen, erstlich un opera musicale gehalten, welche ich Euch

---

55. *Or.* [a] *folgt* wollen [b] AB *statt* AE

hiebei schicke, hernach am Samstag sein wir in Schlitten gefahren in mascara, und alle siebzehn (so viel sein wir gwest) sein wie die Schweizer gekleidt gwest, grün und Silber. Sein in allem mit den Dienern zu Ross und Fuß wohl auf 130 Personen kommen, und hat gar ein guete comparsa gmacht. Weilen Ihr aber ohne Zweifl von andern werdt mehre particulari haben, also ende ich und verbleibe etc.

1 Eigenh. Schreiben vom 18. Dezember, Kanzleischreiben vom 19. Inhaltslos.

56.

Wien, 18. Februar 1665.[a]

(Durch Kurier.) Tod Portias. Der Kaiser will keinen Premier mehr ernennen. Verteilung der obersten Hofchargen. Pötting soll auf Ausführung der Vorkehrungen für die Abreise der Infantin dringen und die Königin dazubringen, die Minister besonders anzuspornen. Auch soll er selbst alle Minister um Förderung bitten, besonders Peñaranda und soll darüber durch diesen Kurier berichten. Zu große Schärfe könnte jedoch nur schaden. Er soll alles Neidhardt mitteilen und die Königin bewegen, sich der Geschäfte anzunehmen. Langsamkeit der Post. Hoffeste.

Der schon vor geraumer Zeit vertröstete Courier kommt dermaleins mit diesem meinem Schreiben. Causa huius morae sat tragica fuit, indeme gleich als ich diesen Courier habe expediren wollen, der Fürst von Portia erkrankt und also übel mit ihm worden, dass er endlich gestern um 9 Uhr Vormittag seliglich verschieden ist. Wie mir bei diesen Fall um das Herz, könnt Ihr leicht Euch einbilden, dann ich ihn allzeit sehr geliebt und vor ein gar treuen, aufrichtigen ministro erkennt habe. Ma patientia, omnes sumus mortales.

Wie ich aber jezo meine negotia recht bestellen werde, bin ich noch nit völlig resolvirt. Euch zur Nachricht aber

56. *Or.* [a] *Datum irrtümlich* 1664 *daher auch dort eingebunden.*

muess ich etliche meine intentiones eröffnen, und zwar in clara, dann es doch mit dem Courier ein sichere Gelegenheit ist.

I° bin ich entschlossen, kein primo ministro oder valido zu haben, sondern mein eigner primado selbst zu sein, doch etlich Räthe zu den meisten oder allen Negotien zu ziehen, et hoc ex multis causis: 1° bin ich noch jung und kann wohl arbeiten, 2° bleibe ich Herr und kann ein ander nit vantiren, dass alles von ihm dependire, 3° kann ich es besser verantworten, dann alles ich mir selbst attribuiren muess.

[II°] Das Obersthofmeisteramt vermeine ich dem Lobkowitz* oder Lamberg* zu conferiren, doch bin ich noch nit völlig resolvirt.[1]

III° Die spanische negotia und Correspondenz habe ich schon dem Lamberg* aufgetragen, wie er dann bei diesem Courier schon Euch und dem Medina hievon schreiben wird. Meine ich werde es nit übel getroffen haben, dann 1° ist er ein wirklicher Cavalier, hat keine Dependenz oder passio und kann ihm gwiss wohl trauen, 2° weiß er gleichwohl viel darum und hat ziemliche notitia de negotiis hispanicis, 3° will ich doch selbst das meiste einrichten und thuen.

Dies habe Euch pro interim zur[a] Nachricht eröffnen wollen und bin bei Euch wohl des secreti gesichert.

Nun ad rem. Die Ursach dieses Couriers Abfertigung ist die Sollicitirung der Reis meiner Gespons; beziehe mich also in allem auf mitkommende Expedition aus der Kanzlei,[2] habe Euch allein diese noch folgende puncta mehr erindern und dilucidiren wollen.

1° sollet Ihr incessanter dringen, dass alle dispositiones und praeventiones einmal gemacht würden, und wollet[b] alle Posten relationiren, ob und was geschehen und wie die Sachen stehen;

2° inständigist bei der Königin anhalten, dass sie doch Räthe und Minister a parte fürfordern und ihnen recht zuesprechen solle, und dies auf Maß [und] Weis, wie ich von 24. October geschrieben habe,[3] dann auf dies mein größte Hoffnung habe;

3° allen ministris und geheimen Räthen wo müglich selbsten zuesprechen und[c] sollicitiren, auch gegen allen alles

---

56. *Or.* [a] nur? [b] wolle [c] *nach* und *ein unleserliches Wort.*

Gute weisen,[a] auch alle üble Intention dissimuliren, absonderlich aber sehen, ob der Peñeranda* nit zu gwinnen, ut etiam ille cooperetur.

4° sollet Ihr diesen Courier bald wieder zurückschicken und alles berichten, wie es stehet, dann ich muss ins clarum kommen. Bei diesen ganzen Negotien muss man so viel müglich suaviter und mit Glimpf procediren, dann sonsten besorge ich werde nix Guetes erfolgen, und ich fürchte, die übel Intentionirte suchen blos, ut habeant praetextum ad hoc negotium plane dissolvendum, quod Deus avertat. Dieses alles wirdt Ihr 6° mit dem Pater Neidhardt communiciren und sein Cooperation gebrauchen, 7° auch auf alle Weis sehen, ut regina se ingerat negotiis und ihro hiezu repraesentiren, dass ohne diesem gwiss die Sach in ein schlechten Stand gerathen möchte, durch dies aber wieder vielem Übel abgeholfen werden könne.

Dieses ist, was mir in diesem Werk beifallt,[b] beziehe mich in übrigen auf obgedachte Resolution per omnia und verlange ad omnia ein Antwort.

So avisir ich bei dieser Occasion Euer Schreiben von 2. Januarii,[4] habe über dies Obige nix zu adjungiren, allein erindere ich, dass die Posten wieder gar langsam ankommen[c] und allzeit die Antwort um vierzehn Tag zu spät kommen wird.

Sonsten sein wir diesen Fasching ziemlich lustig gwest und haben unter andern eine deutsche Comedia halten lassen, so hiebeikommt, wie auch ein lista von der gestrigen Wirtschaft, welche gwiss gar wohl und in omni hilaritate abgeloffen.

Sein in viel Zeit nit so lustig gwest.

Wann dieser Courier nit gar gschwind hineinkommt, so habt Ihr Euch [nit] zu verwundern, dann er auch ein Expedition in polonicis dem l'Isola nachführen muss, ubique locorum sit. Hiemit ende ich und verbleibe etc.

1 Über Lamberg vgl. oben Nr. 6, Anm.

Lobkowitz, Fürst Wenzel Eusebius, geb. 1609 als Sohn des Zdenek Popel von Lobkowitz (1568—1628), des bekannten Verfechters des Absolutismus und Katholizismus und dessen Frau Polyxena, geb. Pernstein, verwitweten Rosenberg. Durch diese letztere war er verwandt mit den Mendoza, den kurländischen Kettler, den Herzogen von Teschen, den Gonzaga, Venosa und Caserta. — 1627—1631 machte er Reisen

---

56. *Or.* [a] alls gutt waiß [b] beyfahln [c] ankhomm

durch Italien, Deutschland, die spanischen Niederlande bis nach England. 1632 warb er ein Regiment und zog als dessen Oberst in den Krieg. 1636 wurde er Generalfeldwachtmeister, 1637 Hofkriegsrat, 1640 Generalfeldzeugmeister, 1645 geheimer Rat, 1647 Generalfeldmarschall, 1649 zweiter geheimer Rat, 1652 Hofkriegsratspräsident, 1665 Obersthofmeister, 1669 erster geheimer Rat. Oktober 1674 wurde er gestürzt und starb 22. April 1677. Er war gut katholisch, doch kein Zelot, ein Feind der Jesuiten, streng absolutistisch und franzosenfreundlich. Seine sarkastische Art machte ihm viele Feinde. Wolf, Lobkowitz.

2 Fehlt.

3 In Wirklichkeit vom 25. Oktober.

4 Pötting, 2. Januar 1665, eigenh. Er berichtet von seiner Angst, daß dem König etwas zustoßen könnte, und betont die Notwendigkeit, die Abreise der Infantin vor dem Eintritte dieses Ereignisses durchzusetzen. — Auch die Relation vom 1. Januar handelt hauptsächlich hiervon und von dem Widerstande Peñarandas.

57.

Wien, 18. Februar 1665.

Nichts zu schreiben. Der Kaiser kann mit niemandem über Portias Tod sprechen, da alle interessiert sind.

Obwohl ich unter heutigen dato Euch mit dem Courier geschrieben, so will ich die ordinari auch nit ohne mein Schreiben ablaufen lassen. Avisir Euch allein meine Gesundheit und dass ich noch sehr perturbirt bin wegen des Fürsten von Portia Tod, und bin recht imbroglirt, noch mehr aber, weilen ich fast mit niemand hievon reden kann, willen fast alle hiebei interessirt sein, chi per un verso, chi per un altro, ma spes mea deus, in hoc ego confido und verbleibe etc.

58.

Wien, 20. Februar 1665.

Vor Abgang des Kuriers Pöttings Relation vom 16. Januar erhalten. Die Königin schreibt, daß Cardona zum weltlichen Begleiter und Benavente zur camarera mayor ernannt sei. Pötting kann ersterem gratulieren. Mit Peñaranda soll er gute Korrespondenz halten. Rekapitulation einiger Punkte des vorvorigen

Schreibens. Rekommandation für Alfonso und Rambaldo Portia. Über Besetzung der obersten Hofämter. Pötting soll über die Deutschen, die in Spanien dienen, berichten.

Gleich als ich diesen Courire expediren habe wollen und schon das mitkommende Schreiben geschrieben habe, empfange ich Eur Relation von 16. Jenner,[1] weilen aber[a] die substantia durch selbe nit mutirt ist, als beziehe mich nochmals auf die Hauptresolution aus der Kanzlei, der wollt Ihr in allen Puncten punctuatim nachkommen, auch von allem ausführliche Relation erstatten, auch alles mit dem P. Neidhardt communiciren und mit seiner Cooperation dies Werk recht stabiliren. Habe doch noch in ein und anderm nachfolgende Erinderung thun wollen. Ich siehe

1° aus gedachter Eur Relation, dass noch kein rechte Praevention gemacht worden; die Königin aber schreibt mir, es sei zum weltlichen conduttor der duque di Cardona[2] [benennt], hätt' solchen impiego auch schon angenommen. Es wär auch[b] mit der condessa de Benavente[3] als künftiger camarera mayor alles appuntirt. Weilen Ihr mir aber hievon nix schreibt, als werde ich die Gwissheit erwarten. In casu quod ita sit, mein ich werde es nix schaden, wenn Ihr meo[c] nomine hiezue gratuliren auch sagen [thätet], dass ich wegen seines Haus und dessen[d] lucimiento, auch das derzeit den deutschen Häusern befreundt sei, ein absonderliches Gefallen habe, dass dieser empleo ihme aufgetragen worden, und wollt ihme adhortiren, er wolle seines Orts diese jornada aufs möglichste beschleunigen. Dieses stelle ich aber Euch anheim.

2° glaube ich, dass Peñeranda* noch keine guete Intentionen führe, aber dem seie wie ihm wolle, est nobis dissimulandum ad vitandum maius malum et ne nobis magis noceat, weilen ich sorge, Medina* werde sich mit Peñeranda* vergleichen; meine also nochmals, Pötting* solle so viel müglich mit Peñeranda* guete Correspondenz halten, dann sonsten gwiss alldorten nit fortzukommen sein wird.

3° meine ich nochmals, werden wir dieses Werk als suaviter treiben müssen, dann ich fürchte, die aemuli wollten uns gern zusammenhetzen, quod nihil valeret.

---

58. *Or.* [a] aber aber [b] auch auch [c] meon [d] *zweifelhaft*

4° wann wird guet sein zu penetriren, ob der französische Gesandte* nit ex ordine sui regis* wider diese Reis negotiire, per quos et quibus mediis?

Was 5° die Thuson anlangt, kommen wieder etliche recommandationes bei diesen Courier; ich beziehe mich aber auf dasjenige, so ich Euch ohnlängst in diesen apert geschrieben habe. Was den Lessle[4] anlangt, wann ihm kann geholfen werden, ohne mein großen Entgelt und empeño, bene et optime erit. Ihr wollet aber sie nit animiren mit dem, dass Ihr sie auf mich weist, sondern alle Schuld auf die spanischen Minister* schieben.

In dieser Materi wird Lamberg* Euch auch ein mehrers schreiben und weilen ich 6° aus Eurem Schreiben an Fürsten von Portia sel. gesehen, dass seine zwei Vettern der Obriste Graf Alphonso und Oberstwachmeister Graf Rambaldo von Portia[5] allda angelangt und ich mir wohl einbilden kann, dass nunmehr [sie] sie nit viel mehr werden consideriren, weilen der Fürst gestorben, also befehle ich Euch gleichwohl, dass Ihr Euch aller beeden auf das beste annimmt und Ihnen wo es vonnöthen assistirt. Dann dies verdient noch wohl die memoria des gueten Fürsten seligen; die zwei Grafen meritiren es auch gar wohl, der Graf Alfonso ist des bairischen Portia Sohn und ein Cavaglir von guete Parten, auch ein erfahrener Officier; dem armen Schelme dem Ramboldo, dem bin ich auch schuldig zu helfen, [dann] er[a] ein sechs Jahr mein Edelknab gwest und fast von mir auferzogen worden, hat auch schon ein guete Anfange in Krieg, hoffe soll wohl riusciren. Was allhiesige Vacanze anlangt, bin ich nunmehr in pectore fast resolvirt, dem Lobkowitz* die Obersthofmeisterstelle [zu] geben und seine dem Gonzaga,*[6] dann Lobkowitz* ist {ein Fürst}, von gueten Mittlen und hat sonst guete Stuck. Und weilen ich kein 1° valido oder primado halten will, brauche das Obersthofmeisteramt auch nit so viel Ceremonien.

Hätte ich Lamberg* promovirt, so würden durch seine Promotion so viel Stellen leer werden, dass es gar hart mir zu ersetzen kommen wär. Bei Auersperg* und Schwarzenberg* hat es auch sein Absatz,[b] so Ihr Euch leicht einbilden könnt.

---

58. *Or.* [a] es [b] *unsicher*

Dieses ist nur für Euch und mit nächster Post wird alles öffentlich hineingeschrieben werden. Und weilen[a] mit den Regimentern viel Deutsche in Spanien kommen sein, also wollt Ihr erfahren und mir berichten, was vor Cavaglieri darinnen sein und wie sie sich halten, auch wann ein occasio kommt allzeit censiren, wie sich zeigt haben.[b] Schließlich beziehe mich etc.

1 Eigenh. Antwort auf des Kaisers Schreiben vom 10. Dezember 1664 unbedeutend.

Relation 16. Januar über die Verschleppungspolitik der Spanier in Bezug auf die Abreise der Infantin. Man entschuldigt sich immer mit Geldmangel. Aber vor kurzem sind in Cadiz drei Schiffe aus Westindien angekommen, die dem Könige 600.000—800.000 Kronen und für Private an zwei Millionen mitgebracht haben, was Pötting auch gehörig repräsentiert hat.

2 Der älteste der drei Brüder Aragon (vgl. Pötting, 31. Jan. 1665 Relat.), Don Luis Ramon VII. Herzog von Segorbe und Cardona nach seinem 1640 verstorbenen Vater Enrique. Geb. ca. 1600, gest. 13. Januar 1670. Seine Titel und Würden vererbte er (nach Burgos II. 165 f.) auf seine Tochter aus erster Ehe Catalina Antonia, welche sie an den VII. Herzog von Medinaceli brachte. Vgl. jedoch dazu oben S. 102, Anm. 1 über den Marques Povar.

3 Die Gräfin von Benavente starb noch vor der Abreise Margareta Theresias aus Spanien, 11. Juli 1666. Vgl. Priorato III. 5 und unten Pötting 15. und 17. Juli 1666. Sie war die Witwe des X. Grafen von Benavente Johann Alfons Pimentel.

4 Bezieht sich auf den Wunsch des Grafen Leslie, vor dem Antritt seiner Gesandtschaftsreise nach der Türkei das Vlies zu erhalten. Vgl. Nr. 50, Anm. 3.

5 Vgl. Priorato l. c. 616.

6 Die Hofkriegsratpräsidentenstelle. Fürst Hannibal Gonzaga, ein Verwandter der Kaiserin-Witwe Eleonore, war schon seit 1658 Vizepräsident des Kollegiums. Er starb 1668. Vgl. unten Nr. 197. — Er wird als ‚klug und zurückhaltend' geschildert und war ein Feind Montecuccolis, der ihm in der Würde folgte.

---

58. [a] *Nach* weilen *im Or.* ihr *Or.* [b] worden

59.

Wien, 4. März 1665.

Die Post ist schon wieder in Unordnung. Über die Besetzung der Hofämter, den Einspruch Ludwig XIV. gegen die Sendung kaiserlicher Truppen nach den spanischen Niederlanden. Ankunft Roja's. Großer Schneefall.

Die Post ist abermal nit am Sonntag allhier angelangt, wie sie hätte sollen. Sein alle vor diesmal ohne Brief und werden selbe erst übermorgen bekommen et per consequens auch erst in 14 Tagen darauf antworten, so gwiss nit guet ist, dahero ich in alleweg will, dass Ihr gehöriger Orten ahndet, auch darob seiet und begehrt, dass man doch diese Zeitverlierung remedire und dass sie in Madrid in tempore die ordinari despachiren, so wird es schon in tempore kommen; dann einmal bei diesen Conjuncturen vonnöthen, dass man dies Werk recht einrichten thue.

Sonsten sein wir alle wohlauf, und habe schon zum Obersthofmeister den Fürsten von Lobkowitz declarirt und sein gehabte Hofkriegspraesidentenstell dem Fürsten Gonzaga conferirt. Diese Resolution ist vielen gar fremd und unverhofft vorkommen, ich habe es aber wohle bedacht und finde, dass mein Dienst es also erfordert hat. Der Lobkowitz findt sich gar schön darein und lasst seine Burlen und Possens ziemlich unterwegs. Sein Freundschaft ist in Spanien auch bekannt, wegen der von Bernstein,[1] und also vermein ich in allem es wohl getroffen zu haben. Ich habe geeilet, dann timui, ne hinc inde pro aliis venirent intercessiones.

Ich zweifle nit, es werde alldorten schon bekannt sein, was der König von Frankreich* dem La Fuente* vor ein Vorhalt gethan wegen {der Völker, so der Kaiser* in Niederland hat schicken wollen} und zweifle nit, La Fuente* werde alles hinein bericht haben, will mich also nit darinnen aufhalten. Allein mein ich, es seie ziemlich deutsch geredt,[a] und können mir wohl sagen: „Ad quid desideramus testes?“ Pro nunc wollet Ihr nur penetriren, was man dazue sagt, und ob sie noch

59. *Or.* [a] *undeutlich*

nit die Augen aufmachen wollen? auch quid putent nobis faciendum.

Lamberg* de his plura, allein pro interim hat der Kaiser* auf des La Fuente* Begehrn {der Völker Marsch suspendirt}, so sonsten schon ganz incaminirt gwesen.[2] Guet aber wird sein, selbiges Hofs Meinung hierüber bald zu wissen. Sonsten ist auch P. Roxas* nit längst allhie angelangt, ist noch alle zerschmettert, habe also noch nit gnug mit ihme reden können, hoffe doch mit seiner Commission bei diesen Conjuncturen dem König* und unserem Hause* ein gueten Nutz zu schaffen.[3] Sonsten gibt es bei dieser Winterzeit wenig Neues. Es ist vor sechs Tag ein solcher Schnee gefallen, dass ich selber mit mein Augen etlich Wagen mit zwei Rossen habe auf dem Burgplatz stecken sehen, ist noch nit vergangen[a] und dabei in Feld ist ein solches Kothwerk, dass ich fürchte, in viel Zeit nit auszukommen. Verbleibe also etc.

1 (Vgl. S. 106, Anm. 1.) Lobkowitz' Mutter Polyxena stammte nämlich von mütterlicher Seite von einer Manrique de Lara, Wolf S. 12.

2 Über diese Angelegenheit vgl. Mignet I. 324 ff. Pribram, Lisola 266 f., auch oben Leopolds Brief vom 25. Oktober 1664. — Der Kaiser wollte 6000 Mann schicken, die Spanier baten ihn dann, nur 2500 zu senden.

3 Don Christobal Rojas (Roxas, Rochas, Roccus) de Spinola, ein Franziskaner aus den spanischen Niederlanden, General der spanischen Provinz seines Ordens, Bischof von Stephania i. p. i. (Legrelle), seit 1661 in verschiedenen Sendungen gebraucht, ein Schwärmer für die Union der katholischen und evangelischen Kirche, der auch allerlei andere Projekte schmiedete. Knöpfler, Deut. Biogr. XXXV. 202, behauptet, er sei in Spanien Beichtvater der Infantin Margarita gewesen und ihr nach Wien gefolgt. Vgl. jedoch unten d. Anm. zu Leopolds Brief vom 25. November 1665. Er wurde später (1668) Bischof von Knin, 1686 von Wiener-Neustadt, starb 12. März 1695.

Kaiser Leopold betrachtete ihn als eine Art besseren Stellenjäger, vgl. unten Leopolds Briefe vom 22. Mai, 18. Juni, 16. Juli 1670. — Die obige Kommission bezog sich auf die Frage einer Eventualteilung der spanischen Monarchie. Vgl. z. B. Legrelle I 108/9. Pribram, Lisola 328 ff. und oben Pötting 18. Juni 1664, Nr. 39, Portia 23. Juli und 20. August 1664, Nr. 41.

---

59. *Or.* [a] vergann

60.

Wien, 18. März 1665.

Langsamkeit der Post. Die Angelegenheit der Abreise der Infantin läßt sich zwar besser an, Pötting soll aber weiter drängen. Über die in Spanien kursierenden Pasquille. Man muß sehen, daß die Königin sich der Regierung annimmt und daß Medina mit Peñaranda ausgesöhnt wird. Was wird König Philipp auf die Einsprache Ludwig XIV. erwidern? Über Karl Wallenstein, Antonio Pimentel, Cadelas Zeichnung des Kometen und die polnischen Angelegenheiten.

Erst jüngsthin verstrichnen Donnerstag, den 12. dies, habe ich Euer Schreiben von ersten Februarii empfangen.[1]

Was nun das vor ein lange, schädliche mora und wie viel Zeit dadurch ohne Noth verloren wird, könnt Ihr leicht selbst erachten, indeme tempus also precios ist, und könnte der Medina* als Correo mayor wohl mehr Aufsicht haben, dass die Posten besser befürdert würden; ah innata Hispanis tarditas, thut[a] ja oft viel Guetes[b] verderben; wird also wohl guet, wann diese Unordnung einmal recht remedirt würde. Sonsten höre ich gern, dass sich die Sachen was besser anlassen, die Declaration des duque de Cardona hoffe sei ein großer passo. Diesem allen aber ohngeacht so müsst Ihr gleichwohl sine intermission[e] antreiben (doch alles cum omni possibili moderatione), dass mit auch alles das andere recht eingericht werde, auf dass man einmal doch eigentlich wissen möge das certum tempus huius itineris. Der Colonna* wird auch können treiben helfen.[2] Dass man von selbem {governo} so üble Reden schreibt[c] und dass Pasquinaten auch gemacht werden, verwunder ich mich nicht, dann[d] es der Pövel vor ein Jahr allhier auch nit besser gemacht, da doch bei weitem nit so viel confusiones unter den {ministris} sein als am alldortigen Hofe. Ich mein aber einmal, es werde das Beste sein, dass die Königin* sich um die negotia [kümmere] und dass man schaute, Medina* und Peñeranda* zu reconciliiren, dann sonsten gwiss große Übel zu besorgen sein, und wird wohl guet sein, auch unserseit mit Peñeranda* in etwas zu dissimuliren, damit doch einmal die

---

60. *Or.* [a] thun? [b] guett [c] *unsicher* [d] dass

Sachen besser gehen sollen. Übrigens verlangen wir mit Verlangen zu vernehmen, wessen sich der König* {auf die Proposition des Königs von Frankreich*, so er dem La Fuente* gethan hat, in materia derjenigen [Völker], welche der Kaiser* in Niederland hat schicken wollen, resolviren wird}.

Um den gueten Carlizko von Walstein[3] ist mir leid; und möchte ich wohl gerne die eigentliche Ursach wissen, warum man den Don Antonio Pimentel eingesetzt hat.[4] Sucht es zu penetriren et avisatemelo.[a]

Des P. Michel Cadela[5] delineatio des Komets ist mir gar lieb gwest; die constitutio terrestris zeigt wohl, als wann er seltsame motus et effectus verursachen sollte.

Was sonsten uns anlangt, sein wir alle Gottlob gar wohlauf, und finden sich allgemach alle Leut in mein so fremd genommene Resolution wegen der Obersthofmeisterstelle. In Polen ist es noch alles unruhig; wann der König* sterben wollte, wie man sagt, dass gar übel auf seie, würde ein große Unruhe vermittelt bleiben.[6] Übrigens verbleibe etc.

1 Eigenh. Antwort auf des Kaisers Schreiben vom 24. Dezember 1664. Es scheint jetzt, daß die Spanier wirklich etwas tun wollen für die Abreise der Infantin. Zum weltlichen Begleiter ist ernannt worden der Herzog von Cardona, über den der Graf Lamberg dem Kaiser Nachricht wird geben können. Dennoch ist die Zeit zu kurz bis zum April. Der (zum geistlichen Begleiter bestimmte) Kardinal Colonna ist jetzt hier und wird Pötting in dieser Angelegenheit ‚täglich an die Hand stehen'. Der König ‚löscht allmählich aus': ‚es dörfte endlich seinen Ausgang nehmen wie mit einer Kerzen, so usque ad extremum ausleuchtet'. Pötting übersendet einige neue ‚schändliche Pasquillen'. Die Königin hat einen Fehltritt getan und sich dabei ganz wenig am Kopfe verletzt. Graf Karl von Wallenstein, der mit seinem Regiment nach Spanien gekommen ist, ist im Quartier zu Cordoba (?) plötzlich gestorben. P. Michael hat den Lauf des Kometen, der fast in ganz Europa gesehen wurde, täglich beobachtet und aufgezeichnet und schickt eine Zeichnung davon. Die Relation vom 31. Januar bringt im ganzen dasselbe, nur etwas ausführlicher, dazu einige Notizen.

2 Vgl. S. 58. Anm. 1.

3 Vermutlich Graf Karl Ferdinand von Wallenstein, Sohn des Grafen Adam Waldstein.

---

60. [a] *Im Or. folgt nach* avisatemelo *noch ein* per

4 Don Antonio Pimentel de Prado war damals Gouverneur von Cadiz (Pötting, 31. Jan. 1665 Relat.), sollte während der Jahre 1663—1665 eine Gesandtschaft in Frankreich, Rom oder Wien erhalten, fiel aber Anfang 1665 in Ungnade, bei welcher Gelegenheit sich die Königin von Frankreich seiner annahm. (Über die Ursachen seines Sturzes vgl. Pötting, 22. April 1665.) 1668 wurde er wieder verwendet und war Gouverneur von Madrid (Theatr. Eur. X. 1. 902), dann Maestro de campo in Flandern, 1669 Gouverneur von Antwerpen. Nach 1670 hört man nichts mehr von ihm. Morel Fatio, Rec. XI, 488 ff.

5 Vgl. S. 13.

6 Der hier erwähnte König ist Johann Kasimir, der letzte aus dem Hause Wasa, der aber trotz der oben gemeldeten Krankheit noch bis zum 16. September 1668, an welchem Tage er resignierte, herrschte und erst Dezember 1672 in Nevers starb.

61.

Wien, 1. April 1665.

Langsamkeit der Post. Man muß zusehen, daß die Abreise der Infantin noch im Juli oder August stattfinde. Der Kaiser wünscht König Philipps Antwort auf Ludwig XIV. Anbringen zu erfahren.

Eur Schreiben von 15. Februarii[1] muss ich abermalen erst aniezo beantworten, so einmal nur aus langsamer Abfertigung der Posten herkommt; wollt also abermal ein Anmahnung thun, ut citius expediant. Habe sonsten aus bemeldten Euren Schreiben mit sattsamen contento verstanden, wie ausführlich Ihr mir statum rerum habet repraesentiren wollen. Will hoffen, der Courier werde allda schon angelangt sein und alle meine resolutiones mitgebracht haben. Und weilen auch wegen der vielen geistlichen[a] Kirchenfunctionen ich nit Zeit habe Euch viel zu schreiben, also melde ich nur so viel, dass 1° auf alle Weis zu insistiren, ut omnes praeventiones in executionem deveniant,[b] dass die jornada noch in luglio oder agost gwiss könne vor sich gehn. Dies wird bei allen königlichen ministris (intellige[c] illos, qui vocem in capitulo habent) müssen unterbaut und urgirt werden.

---

61. *Or.* [a] *unsicher* [b] deveniat [c] intillige

2° erwarte ich wohl mit Verlangen zu wissen, was man allda sich resolvirt auf das negotium, so La Fuente* und Embrun* allda werden angebracht haben[2] de intentionibus regis Galliae*, caetera percipietis a comite Lamberg, dann ich einmal nit Zeit habe. Precor itaque vobis felicia festa paschalia und verbleibe etc.

1 Pötting, 15. Februar, eigenh. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 7. Januar.

An der Verspätung der Posten müssen wohl auch die schlechten Wege schuldtragen. Er (Pötting) meint trotz der Bedenken des Kaisers, daß dieser doch sich durch das Zögern der Spanier beleidigt zeigen und remonstrieren solle, denn sie verlassen sich zu sehr auf seine Güte. Er, Pötting, tut zwar alles Mögliche, aber er glaubt nicht, daß, wie die Spanier versichern, die Abreise im Juli oder August stattfinden werde. Die Spanier erwarten, daß der Kaiser dann einen eigenen Minister senden wird, und das wäre gut, denn Cardona und Colonna sind beide ziemlich untauglich und ‚steinalt'.

Peñaranda war so unhöflich gegen Pötting und ist zugleich ein so ausgesprochener Feind der österreichischen Linie des Hauses Habsburg, daß bei ihm gar keine Hoffnung ist. Und wenn man bei so unhöflichen Ministern sich weiter bemüht, so werden sie nur hochmütiger und verachten einen. Den französischen Gesandten fürchten sie und behandeln ihn daher ganz anders. Peñaranda zeigt sich mit Castrillo verbunden, in Wahrheit sucht ein jeder den andern zu stürzen; es gelingt aber keinem und Don Luys (de Oyanguren?) hält zwischen beiden meisterlich die Balance. Pötting tut alles, um die Gunst der Minister zu erlangen, aber er darf ja dabei der Hoheit des Kaisers nichts vergeben. Er dankt für die kaiserliche Versicherung der Gnade aus Anlaß der Sendung Lisolas und der Ausstreuungen Auerspergs, dessen Manier er ja kennt. Wegen der Toisons wird er dem Befehle nachkommen, er wird aber von allen Seiten deswegen angefochten, weil der Effekt nicht erfolgt.

König und Königin sind ziemlich gesund; doch bleibt der letzteren die Jaqueca, ‚und würden die hiesige medici gar schwer dahin zu vermögen sein, um zu vermeinen oder [zu] glauben, dass einzige medici in der Welt ichtwas mehr . . . als sie verstehen sollten, dann in dergleichen bestehet der puncto dieser Nation'.

Die Relation vom 14. Februar fügt dem nichts Wesentliches bei als eine Nachricht über die Verhandlungen der Graubündner mit Spanien. Im P. Scr. vom 15. berichtet er über Medinas Mitteilungen von Vorbereitungen für die Jornada und ein Gespräch mit dem venezianischen Gesandten über dessen Bitte um Unterstützung von Seiten Spaniens gegen die Türken.

2 Bezieht sich wohl auf die Frage der Truppensendung nach den Niederlanden. Vgl. oben Nr. 59, Anm. 2.

62.

Wien, 15. April 1665.

Die Post ist wieder in Ordnung. Wegen der Truppen für die Niederlande kann man keine Entscheidung treffen, so lange man nicht die Ansicht der Spanier hierüber kennt. Pötting soll auf Beschleunigung der Vorbereitungen für die Abreise der Infantin dringen, namentlich auf die Bestellung der Galeeren. Über das Unwohlsein der Infantin und den Aderlaß wegen des hohlen Zahnes. Der Kaiser wird nach Laxenburg ziehen.

Vor diesmal habe ich zwei Euer relationes zu beantworten, von 26. Februar und 11. März.[1] Bin wohl froh, dass die Posten wieder in rechten Lauf kommen; wird allzeit drei Wochen gwinnen können, so in arduis negotiis viel an der Zeit gelegen ist.

Was die negotia anlangt, können wir allhier fast keine Resolution fassen in diversis, absonderlich aber in negotio {der Völker nach Niederland}, weilen wir kein Nachricht haben von intentiones regis* et ministrorum*. Ich will hoffen, der vertröstete Courier soll nit lang ausbleiben, cum quo multa expectamus. Indessen werdt Ihr sowohl ex expeditione als von Lamberg* ein und das ander vernehmen. Wollet in allen demselben nachkommen und sehen, ut veniat ad effectum, auch von allen mit Neidhardt* communiciren und sua opera gebrauchen, wo es vonnöthen sein wird. Vor allen aber dringt auf die praeventiones und in specie auf die Bestellung der Galeeren, dann so lang selbe nit bestellt werden, kann ich mir nit die geringste sichere Hoffnung der Infantin Abreis machen, et timeo, ne ministri hispanici* male sint intentionati paucis vel nullo exceptis. Daher müssen wir in claris kommen, es gehe auch, wie es wolle. Es ist mir auch leid gwest, dass sowohl die Königin als die Infantin etwas übel auf gwest.

Gott sei Lob, dass es so wohl abgeloffen, und dass sie schon wieder restituirt sein. Ist das nit ein feine doctorische Cur, vor ein hohlen Zahn aderzulassen; ma patientia, die spa-

nischen doctores ließen eher die halbe Welt sterben, ehe sie ihre methodum curirten oder ein andern in etwas nachgäben. Ich allhier bin Gottlob gar wohlauf und gedenke, so Gott will, in acht Tagen auf Laxenburg zu ziehen, mich in etwas in Feld zu recreiren, habe es wohl vonnöthen, dann die occupationes[a] häufen sich merklich, ma das ist mein obligatio et mea professio, zu welcher mich Gott deputirt hat.

Wann nur der Courier bald käme, dass wir wieder mehr Materi zu schreiben hätten. Der Heinrich Gotwaldt wird nach Eurem letzten Schreiben auch hoffentlich bald alldort angelangt [sein].

Wollt darob sein, ut cito et bene remittatur, dann[b] ex isto itinere pendent lex et prophetae. Verbleibe hiemit etc.

1 Pötting, 26. Februar, eigenh. Antwort auf das durch den Kurier Tyrolt überbrachte kaiserliche Schreiben vom 21. Januar. — Bei der Zerrüttung der spanischen Regierung läßt sich vielmehr ‚timore als amore‘ wirken, wie das Vorgehen Frankreichs zeigt, welches alles durchsetzt. Die spanischen Minister sind unaufrichtig und tun ihre Schuldigkeit nicht, auch Medina nicht ausgenommen. Aber er ist doch noch der am wenigsten Schuldige. Nur drei Minister sind jetzt mächtig: Castrillo, Medina, Peñaranda. Ersterer ist das Haupt der Familie de Haro, welche der österreichischen Linie stets übelgesinnt war, ebenso ist es Peñaranda, es bleibt also nur Medina übrig, an den man sich halten kann. Die Königin war unwohl infolge einer Defluxion am Arme, das hat sich jedoch nach einem Aderlaß, ‚als hiesigem remedio universali‘ gebessert. Die Infantin hatte Zahnschmerzen. Da ein Aderlaß nichts nützte, hat man ihr den Zahn gerissen. Wegen der Kaiserinwitwe (AG, vgl. oben Nr. 54) hat der Duque (Medina) erwähnt, der König werde es (ihre Entfernung aus Wien?) vom Kaiser als ‚Demonstration‘ begehren. Der Herzog ist dem Hause Mantua ohnehin wegen Sabioneda (vgl. unten S. 123, Anm. 2) nicht gut gesinnt.

In der Relation vom 27. Februar ist das wichtigste die Nachricht von der Ankunft eines Kuriers des La Fuente aus Paris mit den Vorstellungen Ludwig XIV. wegen der Fortifikationen in Belgien und der Heranziehung eines starken Truppenkorps aus Deutschland.

Eigenh. 11. März. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 4. Februar.

Er hat die ‚musicalische opera‘ der Königin übergeben, welche sich sehr freut, daß der Kaiser den Fasching so angenehm zugebracht hat. In

---

62. *Or.* [a] occupatio? [b] dann dann

Bezug auf den französischen Gesandten ist nichts von dem zu befürchten, was der Kaiser berührt hat, denn er ist viel zu verhaßt, als daß er sich erlauben dürfte, ‚dergleichen zu proponieren' (nämlich die Verzögerung der Abreise der Infantin). Die Stimmung der Spanier ist gegenwärtig besser, wozu die ‚französische gegenwärtige gelosie' nicht wenig beiträgt, ebenso wie zur abermaligen Konfirmation der Mesaten und Anweisung von 200.000 Scudi (für den Kaiser).

Der Graf Leslie hat nun doch den Toison bekommen. Täglich soll ein königlicher Kurier abgehen ‚cum notificatione der französischen herfürscheinenden Chimaeren'. — Die Relation vom selben Tage (11. März) bringt nichts Neues.

63.

Laxenburg, 29. April 1665.

Der Kaiser ist sehr erfreut, daß der August ‚pro infallibili termino' der Abreise der Infantin festgehalten wird, aber es ist noch nicht sicher, daß er auch eingehalten werden wird. Doch verläßt er sich darauf. Pötting soll der Königin danken für ihre Hilfe. Harrach wird bald abreisen. Jubel in Wien über die Nachricht von der sicheren Abreise der Infantin. Spanische Einsprüche und Verdächtigungen kaiserlicher Minister. Über die Frage der Truppen für die Niederlande, Colonnas Eifer für die Reise der Infantin und sein Geschenk für den König; über Leslies Vlies, die große Kälte und Lisolas Ankunft in Spanien.

Ich habe Eure zwei relationes, die erste von 25. März durch die ordinari, die zweite von 8. dies durch den angestern allhier angelangten Curier zurecht empfangen.[1] Mit was vor großer Consolation ich hieraus verstanden, dass abermal der Augustus pro infallibili termino ausgesetzt[a] worden zu meiner Gespons Abreis, könnt Ihr Euch leicht einbilden, in Betrachtung, dass einem Verliebten die Weil bald lang wird, der politischen Bedenken nit zu gedenken. Wollet also Ihr Majestät dem König davor danken und unaussetzlich[b] dringen, dass alle praeventiones wirklich in Effect gesetzt und die Reis ad possibilitatem gebracht werde, so fürwahr noch nit klar ist, obwohlen ich nit zweifle, sondern mich ganz darauf verlasse.

---

63. *Or.* [a] ausgeßt [b] unsetzlich

Der Königin wollet Ihr auch vor alle angewendte Cooperation und Assistenz Dank erstatten, und siehe schon die Frucht {des Billets}, welches die Königin* dem Castrillo* geschrieben hat; ist auch wohl geschehen ut maneat in secreto ad vitandas gelosias caeterorum ministrorum.[a] Was sonsten die joyas anlangt, hebt der Harrach schon an, die Stiefel zu schmieren. Was aber sowohl in diesen als andern particularibus Euch zu befehlen sein wird, soll in wenig Tagen per cursorem folgen. Kann also Euch noch nit völlig in diesem Brief instruiren, glaube auch sogar, dass Euer Kanzleischreiben und des Königs despacci noch nit völlig decifrirt sein. Per cursorem autem omnia dabimus. Entzwischen treibt nur fleißig an, die spanische Langsamkeit hat alles wohl vonnöthen.

Ihr könnt nit glauben, was in der Stadt vor ein Jubel ist, weilen der Courier gemeldt, es werde die Reis der Infantin in August gwiss erfolgen, so sehr[b] verlangt der Pövel dies Werk. Habe wohl gern verstanden, dass man allda mit meinen Dienstersetzungen wohl zufrieden ist und dass auch ihren gusto in diesen getroffen habe. Gonzaga* ist ganz devot gegen {Spanien}, kann also nit capiren, was sie wider ihn haben müssen. Ich [denke] mir aber, es sei ein Particularodium des Medina* wegen {Sabioneta}.[2] Möchte wohl wissen, wer der eine {Minister} seie, welchen man allda in Verdacht halt mit dem Auersperg*, dass er mit dem König von Frankreich* Correspondenz pflege?[c][3] Könnt Ihr es penetriren, so wollt Ihr es mir pro mea directione berichten. Ich fürchte wohl, es gehe nit allzeit recht zue. Des {Don Diego} Relation in hac materia ist curios,[4] habe es fleißig zerrissen, ne veniat in lucem. Hat mir* eben ein solches fast also gesagt gleich post fata des Portia*. Der Lobkowitz* ist wohl sein gueter Freund und weil er von spanischem Geblüet kommt, tanto basta al pareçer[d] d'este hombreçillo. Was anlangt die Materi der {Völker so nach Niederland sollen} und was der König von Frankreich* {dargegen movirt},[5] ist alles von großer Importanz, und werde ich es alles überlegen und consultiren, auch sodann per cursorem brevi hinc expediendum Euch auch in diesem Werk ausführlich instruiren lassen. Tempus pro nunc plura non patitur, weilen noch nit alles von dem angelangten correo des-

---

63. *Or.* [a] ministr [b] so sehr *zweifelhaft* [c] pfelge [d] pareç

cifrirt ist, wie ich oben gemeldt. Des Cardinal Colonna Fleiß in promovendo negotio[6] greicht mir zu absonderlichem Gefallen, wird nit schaden, wann Ihr ihme nomine meo davor Dank sagen werdt, quod etiam ego proxime per literas faciam. Sein statua, so er dem König regalirt, muss wohl schön gwest sein, wie es wohl der Abriss in Kupfer ausweisen thuet. Wer ist fröhlicher als der Lessle, dass er den Thoson noch vor seiner Abreis wirklich empfangen kann. Ich werde mich vermög des poder zu diesem actu des Secretärs Jung bedienen und selben von heut über acht Tag zu Wien vornehmen, weilen er nacher gleich an Donnerstag sein türkischen Einzug[7] und Abschiedsaudienz bei mir haben wird.

Sonsten bin ich Gottlob gar wohlauf und habe ziemlich gute Lust allhier, allein will es noch nit warm werden, anzi man muss noch alle Tag den Pelz anlegen, so die Spanier por un milagro halten thäten.

Des Lisola Hineinkunft[a] habe ich auch gern verstanden; will weiter Relationen erwarten, wie die ihme anbefohlenen puncta ablaufen werden. Und weilen doch der Courier ehistens folgen wird etc.

1 Pötting, 25. März, eigenh. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 18. Februar.

Kondolenz wegen Portias Tod und Dank für die Mitteilung der Absichten des Kaisers wegen der Ersetzung des Verstorbenen. Der König hätte wohl gern, daß ihm der Kaiser darüber vertrauliche Mitteilung mache. Auf die vom Kaiser genannten Personen A. und S. rät hier niemand. Vor wenigen Stunden war er beim König in Audienz. Dieser gab in Bezug auf die Beschleunigung der Reise die besten Versicherungen und sagte: Asegurad al Emperador mi sobrino, que la posible brevedad de esta jornada mas me preme que a el, como quien tanto conosco la suma importancia de la materia y que en esto se caminara de tal suerte, que no se perdera ni un momento de tiempo, antes se procuraran de ganar todos los instantes posibles. — Die Königin hat dem Castrillo gegenüber einen andern Weg eingeschlagen (Verweis auf die fehlende Relation). Es liegt eben alles an der Herbeischaffung von Geld, und das liegt eben in seiner Macht. Er (Pötting) versucht durch P. Neidhardt mit Peñaranda anzuknüpfen, hat auch neulich mit ihm konferiert und äußerlich alles in Ordnung gefunden; wenn sich Peñaranda nur auch in Wahrheit ändert.

---

63. *Or.* [a] hineinkumb

Über den Herzog von Cardona, Unwohlsein der Königin und des Prinzen. Die Königin hat gefragt, ob nicht ein Brief vom Kaiser an die Infantin gekommen sei. Der Kardinal Colonna hilft ihm (Pötting) in seinen Bemühungen und hat dem König eine Statue des Kaisers Claudius geschenkt, die ‚über alle Maßen kunstreich' ist und von der ein Abriß beifolgt.

Die Relation vom 25. März ist großenteils chiffriert.

Eigenh. 8. April. Kurze Nachricht, daß er durch einen Kurier die vom König erhaltene ausführliche Resolution übersenden wird. Heute wurde der sechzigste Geburtstag des Königs begangen. Morgen wird er (Pötting) Lisola beim König einführen.

Relation vom 8. April, großenteils chiffriert, mit P. Scr. vom 9. April.

Eigenh. 9. April. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 14. März.

Übersendet die königliche Resolution, durch welche die Abreise klar auf den August anberaumt wird. Die Königin hat ihm (Pötting) sehr beigestanden, wie die beifolgende Abschrift ihres Schreibens an Castrillo zeigt. Es ist dabei höchst geheim vorgegangen worden, damit die anderen Minister nicht eifersüchtig werden. Medina hat dem König ‚vermög seines consejo de Italia' 700.000 scudos de plata für die Reise zur Verfügung gestellt. Kurz, es wetteifert jetzt ein jeder, um sich das Verdienst der Beschleunigung der Reise zu erwerben. Sogar Peñaranda zeigt sich ‚ultra solitum genium favorabel und höflich'. Die Minister werden also nach der ‚also qualificirten königlichen palabra' keine Gegenmachination mehr wagen dürfen.

Was die Ernennung des Lobkowitz und Gonzaga betrifft, so sind die Spanier namentlich mit dem ersteren zufrieden, dem zweiten ist man nicht sehr gewogen.

‚Über des A[uersperg] unbesonnenen modum procedendi und dass er wider E. K. M. gusto hierinnen per vim perrumpiren wollen, thuet man sich sehr verwundern, und ist kein Gefahr, dass er sich auf hiesige Manutenenz zu verlassen habe, quia immo hat man denselben und Sch[warzenberg] in klarem Verdacht, dass sie mit Frankreich correspondiren. . . .' Pötting ist es gelungen, einen Brief des Don Diego de Prado zu bekommen, in welchem die Ansichten der kaiserlichen Minister über die Besetzung der beiden Stellen berichtet werden. Er bittet um äußerste Geheimhaltung. — Was er wegen der Kleinodien erfahren hat, folgt bei. Es wäre vielleicht gut, sie nicht durch Frankreich, sondern über das Meer zu schicken. Den Baron Lisola hat er vormittags vorgestellt.

‚Des Graf Lessle Tusonsdespacho habe ich auf I. M. des Königs Befehl allerunterthänigst beischließen sollen.'

2 Es handelt sich hier wohl um den Prozeß, den Medina de las Torres als Gemahl der Anna Prinzessin von Stigliano um das Erbe der letzteren, Sabioneda, gegen die Fürsten von Bozzolo geführt hat. Der Prozeß dauerte so lange, bis die ganze Linie ausgestorben war. 1708 wurde dann Herzog Anton Ferdinand zu Guastalla mit Sabioneda belehnt.

3 Darnach muß in dem eigenh. Briefe Pöttings vom 9. April an der betreffenden Stelle der im Konzept genannte Name Sch[warzenberg] in der Reinschrift ausgelassen worden sein.

4 Vgl. oben Anm. 1, Pötting, 9. April, gegen Ende.

5 Vgl. oben Nr. 59, Anm. 2 und Nr. 61.

6 Nämlich der Abreise der Infantin.

7 Vgl. S. 124, Anm. 2.

64.

Laxenburg, 13. Mai 1665.

Verweis auf den bald nachfolgenden Kurier. Leslie hat das Vlies erhalten und darauf seine Abschiedsaudienz genommen.

Der Courier, welchen Ihr ohnlängsten allher expedirt,[1] ist nunmehro in völligen despacho und solle längst Sonntags oder Montags von hier abreisen. Und weilen ich per illum in omnibus Euch gar ausführlich instruiren auch eigenhändig ein und anderes erindern werde, als halte ich mich hiemit nit auf, sondern schreibe diese Zeil, die ordinari Correspondenz nit auszulassen.

Ich befinde mich Gottlob gar wohlauf und habe gar guete Lust mit der Beiz, wie ich dann bishero allein über vierzig Reiger gefangen.

Heut vor acht Tag habe ich dem Lessle den Thoison conferirt und das Collar geben. Der Secretär Jung hat die Stell des Roy d'armes betreten, wird von seiner Verichtung dem Ordensofficier schon Bericht erstatten. Den Tag darauf hat gedachter Lessle sein entrada gemacht und die Abschiedsaudienz genommen. Ist wohl zu sehen gwest, der Pracht ist sehr groß gwest.[2]

Nun wird er auf die Wochen wirklich von Wien abreisen etc.

[P. Scr.] Jüngste Ordinari hat mir Euer Schreiben von 8. April gebracht, so sich[a] aber nur auf den correo beziehet,[3] so ich Euch nur loco recepisse melden wollen.

1 Welcher die Relation und Schreiben vom 9. April überbrachte. Vgl. oben S. 119, Nr. 63.

2 Damals mußten die kaiserlichen Gesandten in der Türkei in türkischem Kostüm erscheinen. In diesem Kostüm begab er sich mit seinem Gefolge, zwölf Pagen, vierzehn Hellebardenträgern, 12 Hatschieren, 25 Kavalieren zur Abschiedsaudienz. Zu der Ausrüstung soll der Kaiser 70.000 Gulden verwendet haben. Leslie erhielt bei dieser Audienz (7. Mai) sein Kreditiv und die sehr kostbaren Geschenke für den Sultan, die Valide, den Großvezir und einige Würdenträger.

3 Vgl. oben Anm. 1.

65.

Laxenburg, 17. Mai 1665.

(Durch Kurier.) Da die Vorbereitungen so langsam vor sich gehen, so übersendet der Kaiser Briefe an den König, die Königin und die Infantin. Harrach wird in den nächsten Tagen aufbrechen. Es folgen anbei die Vollmachten für die Trauung für den König selbst oder einen von ihm zu benennenden Minister, am liebsten Medina. Gegen die Machinationen Ludwig XIV. wäre am besten der Friede mit Portugal. Pötting soll dazu helfen und fleißig auf Subsidien für den Kaiser dringen. Über Erzherzog Sigmunds Heirat. Pötting kann alles Neidhardt mitteilen. Wieder einige Rekommandationen für das Vlies. Der Kaiser wird morgen die Maikur beginnen und erfreut sich der Jagd.

Weilen ich wieder den ohnlängst an mich abgefertigten Courier despachiren lasse, als habe ich hiemit ein und das [andere] erindern wollen über das, so ex cancellaria an Euch geschrieben wird, und theil ich diesen despacho in zwei Hauptmaterien ab, 1° wegen der Abreis meiner Gespons, 2° wegen des Königs von Frankreich* {Machinationen}.

Was das erste anlangt, will ich zwar ganz nit zweiflen, es werde gwiss und ohnfehlbar bei dem termino des augusti

64. *Or.* [a] ich

verbleiben; weilen aber mir der Spanier angeborene und irremediabele Langsamkeit leider ex experientia nur gar zu viel bekannt ist, taceo de mala forte intentione, so besorge, die praeventiones nit als schleunig möchten in Effect gesetzt werden,[a] als es wohl die Noth erfordern thuet, dahero Ihr incessanter ad effectuationem etiam minimarum praeventionum[b] dringen und darob sollet sein, dass diese jornada ohnfehlbar am bestimmten termino erfolge, und dies vermög der Ursachen, so in dispaccio der Kanzlei begriffen sein. Dieses nun besser zu befördern habe ich beikommendes Schreiben an den König abgehen lassen, von welchem die copia auch dabei liegt zu Euer Nachricht. Das Original aber wollet Ihr dem König selbst einhändigen und dabei dasjenige ausrichten, was Euch aus der Kanzlei befohlen [wird].[1] Zugleich kommt hiebei eins an die Königin, worinnen ich sie um Cooperation ersuche, alldort wollt Ihr auch mit den nothwendigen Ingredienzien Eure Commission ablegen, und weilen Ihr vor rathsam erachtet,[c] dass ich meiner Gespons selbst schreiben solle, als habe ich auch hiebei kommendes Briefel an dieselbe ablaufen lassen, wovon Ihr per copiam auch die Nachricht haben könnt.

Dieses wollet Ihr (doch mit vorhergehender approbatione des Medina las Torres und habender Erlaubniss der Königin) selbst ihr, der Infantin, einreichen und dabei gar ein holdseliges, verliebts Compliment ablegen. Ingleichen weilen Ihr es auch gut befindt, als habe ich alles also eingricht, dass der Graf von Harrach ehister Tagen mit den joyas von hier aufbrechen wird. Von dieser Commission und Instruction, so in nix als Überbringung und Auslieferung der joyas bestehn wird, Euch sodann ausführliche Communication beschehen wird.

Und weilen auch ich meines Orts alles wollte befördert sehen, also werden Euch die Plenipotenzen por el desposorio eingeschickt. Eines ist auf den König selbst eingricht, weilen es also mit meiner Frau Mutter höchstseligen Angedenkens solle gehalten worden [sein]. Et hoc quidem ex hoc capite mihi summopere placeret. Ein ander ist aber col nome in bianco, dass der König ein andern Minister benennen solle. Ich meines Orts wollte keinen lieber haben als Medina* ex causis vobis bene imo optime notis.

---

65. *Or.* [a] *folgt* mögten [b] praeventionem [c] erachte

Ich stelle aber alles zu des Königs pur lauterer eigner Disposition, deme ich mich als ein generoser[a] Sohn ganz ergeben thue. Plura del despacho aus der Kanzlei, quo me remitto.

Jetzo auch auf den anderten Hauptpunkten des despacho dieses Couriers zu kommen, nämlich {ad machinationes regis Galliae* contra} domum nostram*, da wird Euch durch die Kanzlei gar ausführlich geschrieben, sowohl auch wegen {der Völker, so nach Niederland sollen}, quo me plane remitto.[2] Hiebei kommt auch in hac materia das Schreiben an König[b] in Ziffer, die Copy wird Euch auch per cancellariam communicirt. Vor allem aber halte vor hochnothwendig {et quasi pro unico remedio salvationis domus nostrae*, dass der König[c] mit Portugal* Fried oder tregua mache}. Die Ursachen wisset Ihr am besten selbst, werden aber mit mehrerm in dem Kanzleidespacho und dem Schreiben an König ausgeführt. Könnt Ihr durch Eure Cooperation dies Werk zum Stand bringen, so thuet Ihr ein gute golpe.

Auf die Rimessen[3] wollet Ihr fleißig dringen, quia sine his nihil. Über dies habe ich Euch gnädigst nit verhalten wollen, dass Erzherzog Sigismunds* {Heirat fast richtig mit einer von Sulzbach}.[4] Ich habe nit viel dabei thun können, dann {kein ausländischen partito hat man nit haben wollen, in Deutschland* ist kein katholische als diese und Baden, allwo es auch seine Hakel hat per la nascosta} und sonsten. Habe als es nit improbiren können. Dieses habe ich Euch zu diesem Ende zu wissen machen wollen, ut sis praeparatus, wann man etwas moniren thäte.

Erzherzog Sigmund* wird der Königin* ohne Zweifel davon parte geben. Das ist, was mir in ein und ander vorgefallen, Euch zu erindern, im übrigen aber remittir ich mich plenarie[d] auf die despachos aus der Kanzlei. Und von allem[e] wollet Ihr, si ita visum fuerit, dem Pater Neidhardt Communication geben, ut ipse etiam suo loco cooperari possit. Es werden wieder einige recommendationes pro vellere aureo einlaufen, maxime Nostitz*[5] plagt mich gar stark, ich beziehe mich aber ad priora.

---

65. *Or.* [a] *nicht sicher* [b] *folgt* in hac materia [c] *irrtümlich* AC *statt* AB [d] plenaria [e] allet

Sonsten befinde ich mich Gottlob gar wohlauf und werde morgen mein curam maialem anheben; habe auch guten Lust mit der Beiz et aliis aucupiis, allein der Wind hindert mich ziemlich oft. Hiemit etc.

1 Eine Weisung vom 17. Mai aus der Kanzlei liegt nicht vor; jedoch wird in derjenigen vom 4. Mai ausführlich über die Frage der Truppensendung nach den Niederlanden und andere damit zusammenhängende Fragen gesprochen. Spanien sollte mit Portugal Frieden schließen, dann würde Frankreich mehr Rücksicht nehmen. Der Kaiser verlangt Auszahlung der rückständigen Raten und der 100.000 Scudos, die ihm versprochen sind.

2 Vgl. Nr. 63, S. 120 und Anm. 5.

3 Bezieht sich auf die spanischen Subsidien für Österreich, die Pötting in seinem Bericht vom 11. März erwähnt. Vgl. oben S. 119, Anm. 1, auch oben Anm. 1.

4 Marie Hedwig (oder Hedwig Augusta), Tochter des Pfalzgrafen Christian August von Pfalz-Sulzbach, geb. 15. August 1650, gest. 23. November 1681. Kaiser Leopold war mit der Wahl nicht ganz zufrieden. Als dann nach durch Prokuration vollzogener Ehe, aber vor dem Beilager, Erzherzog Sigismund starb (25. Juni 1665), kostete es viel Mühe, bis sie vom Kaiser den Titel einer österreichischen Erzherzogin und die entsprechende Apanage erhielt. Wurzbach, VII. 148. Priorato l. c. 628.

5 Johann Hartwig Graf Nostitz-Rieneck, geb. 1610, gest. 1683, wurde 1644 Oberster Landrichter in Böhmen, 1651 Oberster Landkämmerer und 1652 als Nachfolger Slawatas Oberster Hofkanzler von Böhmen. 1631 wurde er in den böhmischen Freiherren-, 1646 in den böhmischen Grafenstand und 1673 zum Reichsgrafen erhoben, nachdem er im selben Jahre von Kurmainz die Grafschaft Rheineck erhalten hatte. Von Spanien erhielt er das goldene Vlies.

66.

Laxenburg, 27. Mai 1665.

Bezieht sich auf das vorige Schreiben. Der Kaiser hofft trotz allem noch, daß die Abreise im August stattfinden wird. Harrach wird bald abreisen. Castel Rodrigo benimmt sich sehr gut in den Niederlanden; wenn man ihn unterstützt, so sind die Niederlande sicher. Erzherzog Sigmund war von der Heirat nicht abzubringen. Über die Beize. Der Kaiser wird in acht Tagen nach Wien ziehen.

Euer Schreiben von 22. April[1] habe ich zurecht erhalten und dessen contenta wohl verstanden.

Was nun die jornada meiner Gespons und die Abschickung der Völker nach Niederland [anlangt], werdt Ihr bei dem schon vor etlichen Tagen allhier abgefertigten Courier alles verstanden haben, was ich sowohl manu propria als ex cancellaria Euch gnädigst anbefohlen habe, wohinnen ich mich meistens beziehe und lege hiebei ein Duplicat des bei gedachtem Courier an König abgeloffenen Schreibens in puncto {machinationum} regis Galliae*. Was aber die gemeldte jornada meiner Gespons anlangt, muss ich wohl bekennen, dass ich fast anstehe, was noch daraus werden wird, weilen die Herrn Spanollen also plumbeo pede darinnen progrediren. Ich will aber ein Besseres und dies hoffen, es werden seithero alle praeventiones also sein gemacht worden, dass bemeldte jornada noch ohnfehlbar in augusto fortgehen solle. Der Harrach ist noch nit abgereist, solle aber gar bald beschehen. Ich kann Euch auch gnädigst nit verhalten, dass Castel Rodrigo* sich in {sein governo} also wohl verhalten thuet, dass es nit besser könnte verlangt werden, dann er {Niederland} gwiss in ein solchen Stand setzen thuet, dass er ein guetes Lob meritirt, und hat er in dieser kurzen Zeit gwiss mehr gethan und mehr praeventiones gemacht als Caracena* in viel Jahren. Habe also Euch dies zu diesem Ende wollen erindern, damit Ihr ihn bei der Königin* und den ministris* secundiren könnt. Continuirt er also, und {assistirt man ihm von dort aus}, so ist gwiss {Niederland in salvo}, und werden sich alle Sachen besser schicken, dum ferrum autem calet, cudendum est.

Ich merke wohl aus Eurer Relation,[2] dass die Heirat[a] {mit Sulzbach} der Königin* und den ministris* gar nit gefallen wird. Weilen aber Erzherzog Sigismund* {kein ausländische partito} nit hat haben wollen, in Deutschland* {aber kein katholische Princess ist}, als hat der Kaiser[b] endlich über alle angwendte remonstrationes den Erzherzog* nit weiter bringen können, und hat es gheißen, inter multa mala minus eligendum. Ich habe Euch hievon zu Eurer Direction parte geben wollen und zweifle nit, der Erzherzog* werde durch Euch*

---

66. *Or.* [a] DG *eine sonst nicht vorkommende Chiffre* [b] AE *statt* AF

der Königin* ausführliche Communication von allem ertheilen lassen.

Die Beiz gehet wohl von statten, habe schon gegen neunzig Reiger gefangen. Heut acht Tag vermeine ich mich wiederum in die Stadt zu geben wegen des corpus domini und vieler Processionen wegen. Schließlichen etc.

1 Pötting, 22. April (auf den kaiserlichen Brief vom 18. März). Die spanischen Minister sind nicht imstande, einig und konsequent zu handeln. Auch Lisola ist der Ansicht, man müsse stärkere Mittel anwenden, denn wenn die Vorbereitungen zur Reise nicht in wenigen Wochen ganz anders aussehen, so wird auch der neue Termin nicht eingehalten werden. Pötting hat den Pater Cadella, der am 13. abgereist ist, gebeten, dem Kaiser über all dies mündlich zu berichten.— Der Herzog von Cardona hat dieser Tage beinahe schon ‚umsatteln' wollen, weil man ihm seit lange nichts ‚participirt' und ihm auch kein Geldgeschenk gemacht hat. Pötting hat ihn jedoch ‚zurechtgebracht', da er durch seine Frau mit ihm verwandt ist. — Die Hauptursache von dem Arrest des Pimentel ist, dass er viele Feinde hat und mit dem bei Hofe nicht gut angeschriebenen Herzog von Medinaceli zu intim ist. Bei Hofe alles wohl. Relation von diesem Tage nicht vorhanden.

2 Dies muß sich auf die (verlorene) Relation beziehen; im eigenhändigen Schreiben findet sich nichts hierüber.

67.

Wien, 10. Juni 1665.

Es ist gut, daß einige Vorkehrungen getroffen worden sind für die Reise, aber man sollte auch die wichtigeren angreifen. Über den Wettstreit zwischen Medina und Castrillo, den Streit zwischen Benavente und Heril, das von Don Juan dem König geschenkte Bild. Harrach wird erst abreisen, bis die Abreise der Infantin sicher ist. Pötting soll hiervon Neidhardt benachrichtigen und vielleicht auch die Königin. Über die Beize und Cadelas Ankunft.

(Schreiben von 6. Mai erhalten.)[1] Ersehe daraus zwar gern, wie dass etliche praeventiones ins Werk gericht worden, hätte aber wohl auch verhofft, es würden die größere auch also sein bestellt worden, ut nullus fuisset locus dubio.

Was anlangt, dass Castrillo[a] [und] Medina* concertiren de primatu und ein jeder von ihnen ein Bildl verdienen will, ich wüsste ein gutes Remedium; wann beede unite cooperirten ad finem praescriptum und keiner den andern verhindern thäte, so würde das Werk zue guetem Ende kommen, und sie würden bei mir und allen ein großes meritum bekommen. Esto parecen burlas, Dios haga, que vuelvan en veras. Was den Streit wegen des puesto der camarera mayor anlangt, dass nämlich die Heril und Benevente concurriren, hat der Oberstkämmerer[2] mir alles referirt, und obwohl ex omni capite Benevente besser wär als Heril, so meine ich doch, Ihr sollt Euch nix darinnen mischen, sondern auf die wirkliche Bestellung des puesto dringen, abstrahendo a persona. Dass {Heril} dependent sei von Don Juan*, ist zwar gar nit guet, würde aber allhier weniger schaden, als in loco alldorten. Des Don Juan sein Bild, mit welchem er regem patrem regalirt hat, muss ich bekennen, ist recht misterios,[b] hat aber nit viel zu bedeuten. Forsan will Gott durch sein eigen Pinsel anzeigen, dass alle seine Maquinen und große Gedanken als wie die bullie[3] in Luft und nix sollen verkehrt werden, et sic esset vates suae ipsiusmet malae fortunae; sed haec[c] per transennam.

Der Graf von Harrach ist noch nit abgreist[4] wegen allerlei Impediment. {Ich vermeine mit seiner Abschickung noch so lang zuzuwarten, bis wieder Schreiben von Euch* kommen werden, weilen die Reis doch ziemlich ungewiss aussiehet}.

Wollet von diesem auch dem P. Neidhardt* Communication erstatten, et si ambobus ita videbitur, auch der Königin*, ne mora videatur futilis. Und weilen auch durch die Kanzlei Euch in his geschrieben wird,[5] also will ich nit die Zeit umsonst verlieren, sondern beziehe mich dahin.

Wir sein allhier auch alle wohlauf und sein heut acht Tag wieder in die Stadt kommen. Die Beizen[d] sein stattlich wohl abgeloffen, wie die Beilag mit mehrerm weisen wird. Der Pater Cadella ist verschienenen[e] Samstag allhier angelangt. Habe nur in passando in Professhaus am Sonntag ein paar Wort geredt. Werde aber mit nächstem mit ihm de omnibus ex professo reden. Verbleibe etc.

---

67. *Or.* [a] BD *statt* BO [b] mistreios [c] hae [d] Paissen [e] verschien.

1 Pötting, eigenh. vom 6. Mai. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 1. April.

Es werden jetzt einige Vorbereitungen gemacht, aber doch nicht genug. Überdies sind zwei Schwierigkeiten zu überwinden, erstens daß jetzt Castrillo und Medina sich gegenseitig das Verdienst der Beschleunigung abjagen wollen und daher gegenseitig ihre Dispositionen stören, und zweitens, daß wegen des Postens einer camarera mayor ein Streit entstanden ist, indem man früher die Gräfin von Benavente ausersehen hat und jetzt die Gräfin Heril durchaus darauf Anspruch macht. Diese ist zwar bei der Infantin sehr beliebt, aber sie hält zu Don Juan und ist nicht eigentlich vom besten Blute. — Don Juan ist zweimal beim König gewesen und hat die Majestäten beschenkt, unter anderem mit einem selbst gemalten Bild, ‚darauf seind zwei kleine Knaben, weliche da zugleich bullas (?) [Bulla heißt hier jedenfalls ‚Seifenblase‘, obwohl diese Bedeutung sonst im Spanischen nicht vorzukommen scheint], ut vocant, blasen und ein anderer hinter einer Säulen thuet sich über diese Geschicht wundern. Dieses Concept kann unterschiedlich ausgedeutet werden, et maxime ad conformitatem genii ipsius pictoris, der mit vielen unterschiedlichen Vanitäten aufgeblasen ist‘.

Die Relation von diesem Tage ist großenteils chiffriert (ohne gleichzeitige Auflösung). Pötting ist nach Aranjuez herausgekommen, um den Majestäten näher zu sein, und treibt fortwährend wegen der Abreise. (Vgl. d. eigenh. Schr.) Er hat mit Medina ein Gespräch gehabt, welcher meinte, es sei durchaus notwendig, daß Spanien einen ordentlichen Botschafter in Wien habe, namentlich, da man ja jetzt wisse, daß der Kaiser die Präcedenz des spanischen vor dem französischen Gesandten aufrecht erhalten will. — Pötting entgegnete, man werde dabei sehr achtgeben müssen, daß nicht Streitigkeiten oder gar ein Bruch mit Frankreich entstehe. — Don Juan war zweimal hier. Einige meinen, er wolle einen Teil am ‚despacho‘ haben, andere, er mache Reflexion auf die polnischen Wirren (da er hoffte, gewählt zu werden), wieder andere, er suche nur irgend ein Amt in königlichen Diensten, um nicht ganz müßig zu sein. Quertreibereien hier gegen Portia, Empfehlung Beroldingens von Seiten des spanischen Königs zum kaiserlichen Residenten bei den katholischen Kantonen. Der König befindet sich recht wohl, war mehrmals zu Pferde und wird erst in 14 Tagen nach Madrid übersiedeln.

Dieser Relation ist beigeschlossen die Denkschrift, welche Pötting am 10. Mai dem König in Aranjuez überreichte, über die Abreise der Infantin.

Die Gräfin Margareta Theresia Heril oder Eril war verwitwet. Ihr Gatte, Alfons Markgraf von Castelnovo, hatte dem großen Hause Cardona angehört, sie war jedoch verhältnismäßig arm. Sie besaß mehrere Söhne, unter denen Don José zu Ehren gelangte, und zwei Töchter.

Sie selbst wird als klein, ‚braun oder vielmehr schwarz', sehr mager und 1672 etwa fünfzigjährig geschildert. Mitt. d. Inst. XII. (1890) 285/6. Priorato l. c. III. 58. — Über ihre Söhne vgl. weiter unten.

2 Oberstkämmerer war Lamberg, und dieser hatte über die spanischen Angelegenheiten zu referieren. Vgl. oben Nr. 56.

3 Seifenblasen. Siehe S. 131, Anm. 1.

4 Mit den Schmucksachen für die Infantin.

5 Dieses Kanzleischreiben ist nicht erhalten. Das unter dem Datum vom 8. Juni im F. 62 der span. Korr. eingereihte Reskript ist in Wirklichkeit erst aus dem August.

68.

Wien, 24. Juni, fiesta de S. Juan 1665.

Es ist noch nicht klar, ob die Abreise der Infantin wirklich im August stattfinden wird. Der Kaiser wünscht die Einführung der Königin in die Geschäfte sehr, doch muß es vorsichtig geschehen. Trotz aller Bedenken wird Harrach mit den joyas doch abreisen. Wegen der camarera mayor darf man sich nicht einmengen. Auf Don Juan ist achtzuhaben. Der Kaiser hat die Namenchiffern verloren. Pötting soll die Kopie oder ganz neue Chiffern schicken. Er soll alles mit Neidhardt kommunizieren. Der Kaiser wird eine Reise nach Mariazell unternehmen. Über Erzherzog Siegmunds Heirat.

Aus Eurem Schreiben von 20. Maii[1] habe ich mit mehrerm verstanden, dass die praeventiones befördert werden und dass man Euch aller Orten gwiss versichert, der Aufbruch statuto tempore gwiss geschehen solle, quod faxit deus, videtur tamen adhuc res non esse utcunque in claro. Auf Eure relationes aus der Kanzlei, auf welche auch ein Antwort bei dieser Kanzlei kommt,[2] habe ich nur ein zwei Punkt erläutern wollen. 1° dass {die Königin sich in negotia einmischen solle}, wird in der Expedition aus der Kanzlei was obscure[a] gesetzt, ut quasi videatur, {me} ad id non inclinare, ich aber verlange es gar

68. *Or.* [a] *unsicher*

hoch, allein cum grano salis, cautissime et ne odium in me, vos et {P. Neidhardt} cadat. Euer Prudenz und Dexterität wird[a] alles remediren können. — 2° die {Abreis des Harrachs con las joyas} betreffend muss ich bekennen, dass mich Euer Schreiben anstehen gemacht, indeme Ihr meldet, es seie wohl zu consideriren, ob sich damit bei so beschaffenen Dingen zu übereilen. Weilen ich aber ein Courier auf Napoli geschickt habe, die Zeit des Aufbruchs der Galeeren eigentlich zu wissen, also bin doch resolvirt, das Werk fortgehen zu lassen, ne videamur nos in mora huius negotii. 3° die camarera mayor betreffend bleibe ich bei meiner Euch jüngst überschrieben Meinung, dass wir unsers Orts uns müssen passive halten, nur dass eine ehistens declarirt werde, quod volo iam factum sperare. 4° meine ich sollt Ihr continuiren, {auf des Don Juan machinationes} wohl acht zu haben, dann ich besorge inde multa mala.

Dies ist, so mir über dasjenige vorfällt, so Euch aus der Kanzlei geschrieben wird, wohin ich mich remittire.

Ferners kann ich Euch gnädigst nit bergen, dass ich die mit Euch habende Zifra der nomina secundum alphabetum verlegt habe und nit finden kann, also wollt Ihr mir ein copiam schicken oder selbe gar ändern,[b] wie Euch rathsamer bedunken wird. Inzwischen werde ich mich wie in diesem Schreiben des Quaternarii simpliciter gebrauchen, ohne Einmengung der Wort oder nominum. Von obigen allen die Materialien der Abreis betreffend zweifle ich nicht werdt Ihr dem P. Neidhardt parte geben, welcher gwiss viel cooperiren kann und Euch dessen Hilfe gar nützlich sein wird.

Sonsten befinde ich mich Gottlob gar wohlauf und werde könftigen Samstag ein Wallfahrt nach unserer lieben Frauen Zell[3] antreten und ein zehn Tag ausbleiben. Principalis scopus huius meae peregrinationis,[b] beatissimam virginem invocare, ut meam dilectam Margaritam brevi et salvam et incolumem ad me perducere velit. Verbleibe etc.

P. S. Ich habe vergessen, Euch zu avisiren, dass nunmehr des Erzherzogs Sigmund Heirat mit Sulzbach nit allein völlig geschlossen, sondern sogar den 13. dies das desposorio gehalten

---

68. *Or.* [a] wird wird [b] *unsicher*

worden. Iam iacta est alea, man möge dazu sagen, was man wolle. Die Hochzeit solle im principio Septembris gehalten werden. E questo vi basti per aviso.

1 Pötting, 20. Mai, eigenh. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 15. April.

Der König hat sich in Aranjuez recht wohl befunden, ganz über alles Erwarten. Er hat vor Pötting auf der Jagd mit einem Schuß einen großen Wolf getötet. Gestern (19. Mai) ist die königliche Familie wieder hereingezogen. (Vgl. d. Diarium sub eod. d.) Die Infantin hat einen Tag vor der Abreise von Aranjuez mit einigen Gehilfinnen vor den Majestäten eine Komödie gespielt, wobei sie einen Soldaten darstellte, und dafür hat ihr, offenbar auf Veranlassung der Heril, Don Juan Hut, Band und Degen geschickt. Am selben Tage war ein kleines Feuer in der königlichen Wohnung ausgebrochen. Über die Abreise der Infantin hat er vom König und den Ministern gute Versprechungen erhalten. Die Galeeren sollen Ende Juni da sein. Sobald diese anlangen und die camarera mayor ernannt ist, schickt er den Kurier. Die Heril bemüht sich sehr um den Posten. Man wünscht hier sehr die Übersendung der Kleinodien, aber es ist wohl besser, damit zu warten, bis die Reise ganz sicher ist. In der Relation vom selben Tage berichtet Pötting, daß der König sich wegen der Abreise sehr günstig erklärt habe, ebenso Medina wegen Ernennung eines Botschafters für Wien. Lisolas Negotiation hat gut begonnen. Man ist hier auch über die polnischen Verhältnisse besorgt und bereit, entsprechend Lisolas Anbringen eine Geldhilfe zu leisten. Die Einführung der Königin in die Geschäfte ist schwierig, da sie selbst indifferent ist. Medina meint, der Kaiser solle selbst dem König darüber schreiben unter dem Vorwande, daß ihm ein Teil der Staatsgeschäfte abgenommen werden solle, um ihn zu entlasten etc.

2 Kanzleireskript vom 24. Juni nicht vorhanden.

3 Mariazell in Steiermark.

69.

Wien, 3. Juli 1665.

(Durch Kurier.) Nachricht von Erzherzog Siegmunds Tod. Destomehr ist auf die Abreise der Infantin zu dringen. Pötting soll die Majestäten und Minister aufsuchen, die Antwort eines jeden berichten, alles mit Neidhardt kommunizieren. Harrach wird in einigen Tagen abreisen. Pötting soll den Kurier gleich wieder zurücksenden. Die Namenchiffern haben sich wieder gefunden.

Die Zeller Reise ist wegen des Todesfalles auf den August verschoben worden, da die Tiroler Dinge geordnet werden müssen. Tod Nothaffts. Übersendung von Schreiben an den König und die Königin.

Die Ursach der Abfertigung dieses Couriers ist der leidige und ganz unverhoffte Todfall des Erzherzogs Sigmund, welcher an einen Schlagfluss (ita loquuntur medici oinipontani)[1] den 25. Junii um zwei Uhr vor Tags von dieser Welt abgeschieden.[a] Wie schmerzlich mir dieser Fall vorkommen, werdt Ihr leicht erachten, indeme ich S. Ld. sel. allzeit inniglich geliebt habe, auch er ein Herr war von allen Parten und Qualitäten, so ein solchen Herren wohlanstehen, welcher auch in perfectissima aetate humanae vitae in 35. Jahr in Brautstand, dass er noch in September hätte das Beilager halten sollen, hat müssen sterben. Ma patienza, Gott hat es also gwollt, fiat voluntas eius.

Die Consequenzen, so auf diesen Fall folgen, sein leicht zu erachten; habe also auch für nothwendig gehalten, wegen meiner Gespons Abreis nochmalige u. zw. ganz inständige Instantien zu machen, wie Ihr mit mehr aus einem andern Kanzleidespacho[2] verstehen werdt, welchem Ihr in allem punctualiter nachkommen sollet, dann einmal iezo nit mehr zu scherzen, indem ich unicus huius lineae germanicae sum.

Wollt also die motiva, so [in] dem bei dem obigen despacho liegenden Memorial[b] begriffen sein, fleißigst repraesentiren nit allein Ihren Majestäten dem König und der Königin, sondern auch den alldasigen ministris, u. zw. nit einem allein, dann sonst wird fürwahr dies Werk nit fortgehen. Wann diesmal die Spanier die Augen nit aufmachen, so ist ihnen ja einmal nit zu helfen, dann es ja an deme ist, dass durch die Beförderung oder Verzögerung dieser Reis unsers Haus Aufnehmen oder Ruin kann zu Werk gricht werden.

2° wollt Ihr alles specifice berichten, was Euch[c] ein jeder Minister in specie geantwort hat.

3° wollt Ihr von allen dem P. Neidhardt Communication thun, dass er seines Orts auch cooperiren könne.

---

69. *Or.* [a] abgeschidt [b] memolia [c] Eur

4° müssen halt alle obstacula (sint cuiuscunque[a] generis) amovirt werden, ne hoc magnum opus aliquo modo in difficultates ponatur.

5° habe ich resolvirt, dass zu mehr[erer] Appretirung dieser jornada der Graf von Harrach mit den joyas in drei oder vier Tag wirklich von hier abreis. Dies ist, so Euch aparte zu erinnern für guet befinde. Remittir mich sonsten in allen auf dasjenige, so in despacho der Kanzlei begriffen; mich däucht, es sei alles darinnen. Wollet alles anbefohlenermaßen exequiren und alsbald den Courier wieder zurücklaufen lassen, ut sciam, quid nobis faciendum sit. Ich habe Euch in mein jüngsten Schreiben auch erindert, dass ich mein mit Euch habende Ziffer der nomina secundum alphabetum verloren hatte. Weilen ich aber seithero in Nachsuchen selbe wieder gefunden, als habe ich es Euch hiemit wieder erindern wollen. — Unser Zeller[b] Reis hat sich verschoben wegen dieses traurigen Falls, hat mich erst in zweiten Tag der Reis angetroffen, bin also stracks zurück, weilen viel in ein Ordnung zu bringen wegen des Guberno selbiger Lande. Bin noch resolvirt, solche Zeller Reis in August wieder zu continuiren, will hoffen, sie werde nicht mehr durch dergleichen accidentia verhindert werden. Gestert ist auch der Graf Nothafft Reichshofrathsvicepraesident an Schlag gestorben,[3] cuius anima sit in pace. Verbleibe etc.

[P. Scr.] Habe nur Euch avisiren wollen, dass hiebei zwei Schreiben an den König liegen. Eins ist zeichnet mit o und dies begreift allein in sich die Notification des Todfalls, das zweite ohne Zeichen betrifft die Beförderung der Abreis der Infantin. Das für die Königin ist zugleich in beeder Materi. E questo vi basti per aviso.

1 Man sprach später davon, er sei von seinem italienischen Leibarzt Agricola vergiftet worden. Vgl. jedoch Egger, Gesch. Tirols II. 429.

2 Kanzleireskript vom 3. Juli fehlt.

3 Reichshofratsvizepräsident Johann Heinrich Nothafft von Werdenberg; wiederholt vom Kaiser zu diplomatischen Zwecken verwendet.

---

69. *Or.* [a] cuiusque [b] Zeiller

70.

Wien, 8. Juli 1665.[a]

Befriedigung über die Nachricht von dem guten Stande der Vorbereitungen zur Abreise der Infantin. Nur möge der Hofstaat klein sein. Harrach wird morgen abreisen. Pötting soll ihm seine Instruktion dechiffrieren helfen. Er bringt auch einen Wechsel für Pötting mit. Über die von Pötting und Lisola entdeckten französischen Machinationen in Catalonien, die große Hitze und die bevorstehende Jagd.

Ich habe mit sondrer Consolation aus Eurem gehormsamisten Schreiben von 3. Junii[1] verstanden, dass nit allein alle Personen von königlichen[b] Haus sich wohlauf befunden haben außer der Königin Xaqueca, sondern dass numehr alle praeventiones also eifrig beschleunigt werden, dass Ihr an wirklichem Erfolg der jornada ganz nit mehr zweifeln thätet. Ihr könnt Euch leicht einbilden, dass das gar ein guete Zeitung vor mich sei, und gereicht mir zu gnädigsten Gefallen, dass Ihr so assidue und fleißig dies Werk urgirt.

Wollt nit aussetzen, sondern allzeit ferners dringen und treiben, quia Hispanica tarditas semper indiget calcaribus. Und weilen ich auch ohnlängst per cursorem Euch alle Nothdurft iniungirt (durch welche Occasion Ihr auch den traurigen Todesfall des Erzherzogs Sigmunds werdt verstanden haben)[2] als thue mich auf dasjenige beziehen, wie auch auf das, so die heutige Ordinari neben einem Duplicat des vorigen despacho bringen thuet, und werde ich wohl gern vernehmen, was für ein spanische Hofstatt[c] aufgenommen worden, pur che sii picciola di numero, dann sonsten es gar zu viel Plagen gibt.

Der Graf Ferdinand von Harrach ist schon völlig despachirt, wird morgen, wills Gott, von hier abreisen. Und weilen ex certis causis seine Instruction in Ziffer hat müssen gesetzt werden und hiezu Eure gebraucht worden, also wollt Ihr bei seiner Hineinkunft ihme selbe Eur Ziffer alsbald communiciren, auf dass er seine Instruction deciffriren könne.

---

70. [a] *Vom Registrator irrtümlich* 28. Juli *datiert und dem entsprechend nach dem Schreiben vom* 21. Juli *eingebunden* *Or.* [b] königlich [c] hoffsta?

Er Graf bringt mit sich hinein ein Wechsel Euer adiuto betreffend, wie Euch ohne Zweifel durch die Hofkammer wird intimirt werden. Was sonsten anlangt dasjenige, so Ihr mir avisirt habt {circa machinationes in Catalania,[3] welche Pötting* und Lisola descoprirt und dem König* angezeigt haben, so von Embrun* et aliis sollen dirigirt werden, muss ich* wohl bekennen, dass ein absonderliche Schickung Gottes seie, dass die machina scoprirt worden und hat Pötting* gar wohl gethan, dass er dem König* alles angezeigt habe, auch auf dessen Befehl mit Medina* conferirt haben. Das secretum ist vonnöthen. Allhie weiß niemands was davon als ich und Lamberg*}, werde also erwarten, was Ihr mir ferrers in hac materia schreiben werdet {und was der König* hierauf resolvirt habe, auch [ob] usualia remedia applicirt[a] worden}. — Haec pro nunc sufficiunt. Die Hitz ist anitzo gar groß. Morgen will ich über Nacht auf ein Jagen, um die Kälte morgens und abends besser zu godiren etc.

1 Pötting, 3. Juni, eigenh. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 29. April.

Die Vorbereitungen für die ‚jornada‘ gehen jetzt so, daß man am Erfolg nicht zweifeln kann. Er bittet um endliche Anweisung des erbetenen ‚adjuto‘, da er aus Mangel an Geld gar keine Vorbereitungen treffen kann. Wer der zweite kaiserliche Minister sei, den man in Verdacht der Korrespondenz mit Frankreich hat, wird er zu ergründen suchen. Er und Lisola haben entdeckt, daß Embrun in Catalonien einen neuen Aufstand zu erwecken suche, haben es dem König hinterbracht und auf dessen Befehl gestern ausführlich mit Medina darüber konferiert. In seiner Relation erwähnt er nichts davon, um das Geheimnis nicht zu gefährden, ebenso schreibt er dem Grafen Lamberg nur einige Worte darüber. Bei Hofe alles gesund.

Die Relation vom selben Tage verbreitet sich über die Vorbereitungen für die ‚Jornada‘, Geldforderungen des Papstes an Spanien für seine im vorigen Jahre dem Kaiser geleistete Geldhilfe, weitere Nachrichten La Fuentes über Ludwig XIV. drohendes Benehmen etc. Beiliegend ein Schreiben des Luis de Oyanguren vom 3. Juni über die Vorbereitungen.

2 Vgl. oben das Schreiben vom 3. Juli, S. 135.

---

70. *Or.* [a] *Die Chiffern sind hier zum Teile irrig angewendet, doch ist die obige Auflösung ziemlich sicher.*

3 Vgl. Pribram, Lisola 269 f. nach Lisolas Berichten vom Juni bis August 1665. Darnach bestand in Catalonien in mehreren Hafenstädten und sogar am Hofe eine Verschwörung im Interesse Frankreichs. Ein bestochenes Mitglied derselben berichtete alles, was vorging, unter anderem, daß Don Juan mit den Franzosen verhandle, daß Ludwig XIV. den Krieg gegen Spanien beginnen wolle, wenn dieses mit Portugal Frieden schlösse etc. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Lisola die Leitung der Dinge hatte. Es wurde ihm sehr schwer, die Spanier zu energischen Maßregeln zu bewegen. Am 18. Juni schreibt er (St.-A. Hisp.), er habe mit Medina verhandelt, ‚et inprimis non solum suasi sed importunitate extorsi, ut literas Gallorum, quae per postam mittuntur, clam resecari curaret, ut certiora machinationum elicerent indicia; mirum est et pene incredibile, quantopere adlaborare debuerim, ut tam necessario ac salutari consilio acquiescerent.‘

71.

Wien, 9. Juli 1665.

Rekommandationen an Pötting für Harrach und einige mit ihm reisende Kavaliere, besonders Zweyer und Gerard van Schloss, welch letzterer die königliche Familie porträtieren soll.

Weilen ich mich entschlossen, den Grafen Ferdinand von Harrach in Spanien zu schicken, um {die joyas zu überliefern} und den König für dies ganze Werk Dank zu sagen, also habe ich ihn mit diesen meinen Schreiben begleiten wollen, und werdt Ihr mit mehrerm sowohl aus seiner habenden Instruction als dem an Euch mitbringendem Kanzleidespacho ersehen, was ich vermeine, dass bei diesem Werk zu beobachten sein möchte.[1] Beziehe mich kürzlich darauf und wollet[a] allen darinnen begriffenen punctis fleißig nachkommen. Ich[b] recommendire auch Euch sein des Grafen Person, wollet ihm in sein Anliegenheiten an die Hand stehen und ihm in allem assistiren. Er wird in seiner comitiva unterschiedliche cavaglieri mitbringen, als den jungen Graf Kaunitz, den Fritz von Scherffenberg, so bei Erzherzog Karl Edelknab gwest, und den Ferdinand Zweyer.[2] Diese wollet Ihr Euch alle befohlen sein lassen, absonderlich aber den Zweyer, als der mir sechs Jahr vor ein

---

71. *Or.* [a] wollen [b] In

Edelknaben gedient und sich allzeit also verhalten, dass er niemals einige Mortification[a] und Straf verdient hat.

Dieser reist hac occasione[b] hinein und will unter des Königs Waffen militiren, verlangt auch ein abito de Calatrava;[3] weilen nun seines Vaters des Oberst Zweyr merita[c] und unserm Haus geleiste Dienst darinnen gar wohl bekannt sein, und ich daher nit zweifle, sie ihme gern helfen wollen, so habe ich Euch doch ihn Zweyr gnädigst recommendiren wollen, Euch befehlend, Ihr wollet ihm in allen an die Hand stehen, damit er seine Intention erlangen möge, welche ich ihm herzlich gern gönne, dann er ist ein armer Schelm und verdient alles wohl.

Mit dieser Gelegenheit schicke ich auch hinein meinen Kammerdiener Gerarden von Schloss, gallice du Chatto.[4] Dieser ist ein Brüssler, also des Königs Vasall und ein Mann, der alles verdient. Er ist ehrbar erzogen, fromm und malt gar wohl, absonderlichen in kleineren Contrafeiten, wie er dann auch dasjenige gemacht hat, welches ich Euch vor ein Jahr geschickt hab.[d] Dahero ist mein Intention und Verlangen, dass Ihr ihn neben dem Harrach suchet zu introduciren, auf dass er die Erlaubnis bekomme, mein Gespons, die Königin und den Prinzen abzuemalen. Opus laudabit magistrum. Er hat mein groß und klein Conterfait gemacht, so von Harrach mit hineinbringt. Dies ist also mein gar hohes Verlangen, dann die spanischen Malereien giben mir ganz kein Satisfaction. Könnt Ihr dem armen Teufel helfen, dass er was erschnappen kann, so ist es ein guetes Werk.

Das mehrere werdt Ihr von Grafen von Harrach zu vernehmen haben, auf welches ich mich beziehe etc.

1 Kanzleireskript vom 9. Juli nicht vorhanden.

2 Der hier genannte Kaunitz dürfte Dominik Andreas sein (1655—1705), der dann allerdings erst 10 Jahre alt gewesen wäre. Dieser hat sich später als Diplomat ausgezeichnet und in Mähren ein großes Fideikommiß gegründet.

Ein Friedrich Siegmund von Scherffenberg findet sich im Jahre 1673—1674 als Kämmerer des Kaisers aufgezählt. (Cod. d. Hofbibl. 14071, fol. 9vo.) Pötting erwähnt ihn im Diarium am 23. Juli.

---

71. *Or.* [a] m(a)rification [b] occasion [c] meria [d] hatt

Freiherr Ferdinand Zweyer von Effenbach ist ein Sohn des Obersten Baron Zweyer, der Vertreter des Kaisers bei den katholischen Kantonen der Schweiz gewesen war. (Gauhe, Adelslex. II. 3024.) Dieser letztere muß damals vor kurzem gestorben sein, da sein Schwager Beroldingen beim Kaiser um Verleihung dieser Stelle bat und vom König von Spanien hiebei unterstützt wurde. (Vgl. Pötting vom 31. Jan. und 6. Mai 1665.) Für Ferdinand findet sich ein Rekommandationsschreiben des Kaisers an Pötting vom 7. Juli 1665. Span. Korr. 62, Weisungen. (Vgl. auch Diarium vom 23. Juli 1665.)

3 Er verlangt also Aufnahme in den Orden von Calatrava. Das ‚habito' wird vom König, als Großmeister des Ordens, verliehen.

4 Vgl. oben Nr. 46.

72.

Wien, 21. Juli 1665.

Über die Unordnung der Post. Die Expedition ist neulich durch die Schuld des Sekretärs Schidenitz vergessen worden. Über die Abreise der Infantin, die Ernennung der Gräfin Benavente und Machinationen Ludwig XIV. Pötting soll zum Frieden mit Portugal drängen, Caracenas Operationen geben nicht viel Hoffnung. Pötting soll über die Deutschen im spanischen Heere berichten, besonders über Hochenfeld. Über einen Bericht La Fuentes an König Philipp, der von Auersperg herkommt, über die Klagen des Erzbischofs von Salzburg gegen Rojas, sowie die Ausstreuungen Auerspergs über Gonzaga und andere. Der Kaiser hat den Fürsten Dietrichstein zum Obersthofmeister der Infantin ernannt, doch noch nicht öffentlich. Rekommandation der Prätensionen der verwitweten Kurfürstin von Bayern und des Bischofs von Freising. Harrach ist am 10. abgereist. Pötting soll Medina für die Nachrichten über Auersperg und andere danken.

(Bericht von 18. Juni[1] erhalten, aber die Post kommt noch immer um drei Tage zu spät. Sollte ‚Pfitztag' kommen, damit bis Mittwoch Zeit zum Dechiffriren und Antworten wäre.)

Ich habe observirt, dass des Medina* seine Schreiben allzeit um ein oder zwei Tag frischer sein als des Königs und aller andern. Ex hoc infero, {weil er correo mayor ist}, als braucht er seine Gelegenheit. Dies habe ich nur pro vestra

notitia Euch erindern wollen, und [wollet] data occasione zusehen, dass es bei balder Expedition verbleibe. Iezo komme ich auf Euer Schreiben et quidem punctatim, damit ich mich nit confundir et 1° quidem habe ich drei Tag nach Ablaufen des Couriers erst erfahren, dass aus des {secretari Schidenitz}[a 2] descuydo solches hinterblieben. Habe ihn gwaltig deswegen besprechen lassen. Weilen aber gleich bei folgender Ordinari alles hineingeschickt worden, werdt dieses nunmehr remedirt werden. Was 2° et quidem principaliter die Abreis meiner liebsten Gespons anlangt, da freut mich von Herzen, quod lenti incipiant e somno surgere, und dass man anhebt, die praeventiones zu maturiren; weilen aber die Verliebte gar argwöhnisch sein, also muss ich bekennen, dass ich kein Ruhe habe, bis der actus desponsationis vorüber und die Infantin nit allein von Madrid abgereist, sondern gar enbarquirt sein wird. Dann wer weiß, {ob nit der König*, ich*, Ihr* und alle von den ministris* nit betrogen werden}, tempus autem omnia docebit et quidem brevi.

Entzwischen aber müssen wir allen Fleiß anwenden, dass alles werkstellig gemacht werde. Und wie ich kürzlich bei eigenen Courier post mortem serenissimi in allen weitläufig habe Euch instruiren lassen, als thue mich völlig dahin berufen, nebendeme was bei dieser Ordinari auch durch die Kanzlei Euch befohlen wird.[3] 3° habe ich gar gern verstanden, dass die condessa de Benevente zur camarera mayor declarirt worden, und ist wohl zu lachen, dass die Heril so ein artlichen Abzug von Hof genommen. Wann[b] die andere guarda mayor und señora de honor auch guete Weiber sein und nit unruhig, so hoffe ich wohl mit ihnen auszukommen. De Benevente ut camarera mayor* plura inferius occasione alterius materiae. Was 4° die {machinationes regis Galliae* contra domum nostram* anlangt}, will ich die fernere Nachricht erhalten. In dieser Materi habe ich über Italien ein anders Schreiben von Euch von 9. Junii[4] erhalten, so ich hoc loco avisiren wollen, {und wird dem Embrun* seine Blendwerk schon[c] an Tag kommen. 5° den Frieden mit Portugal* betreffend muess Pötting* kein

---

72. *Or.* [a] Sidinic *in Chiffern* [b] Wird wann *etc.* [c] werk schon *ist in den Chiffern ganz verschrieben.*

Fleiß sparen sowohl bei dem König* als den ministris*, dann hiervon domus nostrae* salus vel ruina hangen thuet}.

6° die operationes des Caracena anlangend[5] wollte ich wünschen, dass guete Progressen geschahen, aber es hat kein rechts Ansehen dazue. Weilen es doch allweil etwas geben wird und ich gar viel bekannte Officier darinnen habe, also wollet Ihr allzeit Euch erkundigen und mir berichten, wie ein und der andere sich verhalten thue. Unter andern ist unter dem caraffischen Regiment zu Pferd hinein ein junger von Hachenfeldt;[6] möchte wohl wissen, ob er noch darinnen und wie er sich verhalten thuet, dann er mein Knab gwesen, aber propter certas causas von Hof weg müssen.

Ich habe auch 7° aus Eurer Relation mit großer Verwunderung gesehen, was La Fuente* an den König* berichtet hat. Nun zweifle ich gar nit, anzi è certissimo, dass alles von Auersperg* herfleuße, als der dem La Fuente* solche Sachen instilliren thuet, dann er der Katzen die Schellen nit anbinden wollte.

Aber man merkt leicht solche saubere Stückel.

Was nun P. Rojas* anlangt, ist zwar nit ohne, dass der Erzbischof von Salzburg[a] etwas an mich* deswegen geschrieben hat und sich über des P. Rojas* Procedieren con mal termine[b] beklagt, weilen aber Erzbischofs* humore bisuetico gar zu bekannt, als hat der Kaiser* nit vermeint,[c] der Mühe wert zu sein, solches dem König* zu avisiren, um dadurch zu des P. Rojas* et consequenter Medina* discredito kein Ursach geben sollte. (!) Ecce tota historia in compendio.

Das verdrießt mich aber gar viel, dass Auersperg* so viel Herz hat, durch La Fuente* et Peñeranda* dem König* in Kopf zu bringen, dass Gonzaga* per imperatricem viduam* {suche al valimiento zue kommen}, dann hoc est toto caelo diversum. Das ist wahr, dass der Kaiser* oft mit Gonzaga* redt und unterschiedliche negotia conferirt. Warum? Weilen Gonzaga* ein ehrlicher Mann und treuer Diener unseres Hauses* ist. Aber Auersperg* wollte gern alle discreditiren,[d]

---

72. Or. [a] CJ. *Diese Chiffre kommt sonst nicht vor; die obige Auflösung ist gesichert durch eine Stelle in Pöttings Brief vom 27. August* [b] termin [c] vermain [d] discretiren

ut videatur solus omnia facere. Aber der Hacken will ich schon ein Stiel finden. Noch ungereimter aber ist, dass Auersperg* per suos den König* überreden will, er solle bei mir* intercediren, dass er* {Hofmeister bei meiner Braut* sein solle}; aber weit gefahlt, dann aus diesem wird nix, anzi weilen ich sicher, dass Auersperg* kein Ruhe hat und alleweil nur intrisi machen würde, also will ich dem vorkommen und habe mich nach reifer Deliberation entschlossen {vor einen Obristhofmeister der Infantin* den Fürsten von Dietrichstein, Euren* Schwagern anzunehmen}.[7] Diese Resolution habe ich allhier noch nit publiciren [lassen], ex causis, so Ihr Euch einbilden könnet, sondern der Kaiser* {avisirt es nur Pötting* pro sua notitia et si ita videbitur kann Pötting* diese des Kaisers* Resolution dem König*, der Königin*, den ministris* und P. Neidhardt* sub fide secreti [communiciren]}. Ich stelle aber Euch alles zu Eurer Discretion und erindere Euch nochmals des secreti. Mit dieser Occasion des Auersperg* Machinen meine ich sei sehr nothwendig, dass Pötting* {bei camarera mayor, guarda mayor [und] señora de honor[a] praeoccupire, dass sie sich von Auersperg* nit lassen einnehmen, dann deren gar zue große Confidenz mit ihm* würde mir* gar nit gefallen}.

8° bin ich gebeten, der Kurfürstin Praetension nochmals Euch zu recommendiren. Mir würde wohl ein sonderliches Gefallen geschehen, wann der gueten Fraue kunnte geholfen werden. In simili recommendir ich bei dieser Occasion regi catholico den Bischof von Freising,[8] so des alten Herzogs Albrechts in Baiern filius natu minor, welcher etwas erschnappen wollte von des Erzherzogs sel. sicilianischen Pensionen. Valeat quantum valere potest, ich thue es nur, mich zu sbrigiren. Sonsten befinde ich mich Gottlob bei gueter Gesundheit; der Ferdinand von Harrach ist den 10. dies Abends um 4 Uhr von hier abgereist, wird vor diesem schon darinnen angelangt sein, utinam podiesse trocar las joyas con la joya mas linda del uni-

---

72. *Or.* [a] DD, DE, DF. *Die obige Auflösung ist für* DD *sicher; die beiden anderen Chiffern kommen sonst nicht vor. Ihre Bedeutung ist aber ziemlich gesichert durch eine Stelle in Pöttings eigenh. Briefe vom 27. August, wo er sagt, er werde den Befehl des Kaisers* bei der camarera mayor und denen damasen *ausrichten. Daß es aber gerade die beiden oben genannten Damen sind, macht die Stelle oben S. 142 gegen Ende wahrscheinlich.*

verso, significo mi unica Margarita. Deus omnia dabit, in illum spero, tamen non sine timore.

Und verbleibe etc.

[P. Scr.] Pötting* {solle im Namen des Kaisers* Medina* danken ob notitias wegen des} Auersperg* et sic de caeteris, {auch ihn des secreti} in hoc et aliis versichern.

1 Pötting, 18. Juni, eigenh. Er hat den kaiserlichen Brief vom 17. Mai erhalten, nicht aber die Kanzleireskripte. Den Brief des Kaisers an den König wegen Beschleunigung der Abreise hat er übergeben. Die Vorbereitungen sind in gutem Fortgang. Gestern ist die Gräfin von Benavente zur camarera mayor ernannt worden. Cardona ist sehr unverläßlich, und obwohl er (Pötting) ihn dazu beredet hat, seine Ernennung (zum Begleiter der Infantin) dem Kaiser zu notifizieren, so ist es trotzdem möglich, daß er plötzlich zurücktritt. Indessen würde sich wohl ein anderer finden. Der Königin, welche ihn sehr unterstützt, und der Infantin hat er die kaiserlichen Schreiben übergeben. — Der König wird unzweifelhaft das Prokuratorium für das Desponsorium übernehmen, sonst müßte es Medina erhalten. — Wegen der Machinationen des Königs von Frankreich und der Truppen, die nach den Niederlanden sollen, konnte er nichts Besonderes tun, da ihm Instruktionen fehlten. Lisola wird über diese Dinge berichten. [Vgl. die Anm. zum Briefe vom 8. Juli. Lisola berichtet überdies, daß auf seine Bitten hin ein französischer Edelmann, sehr vertraut mit Militär- und Flottenangelegenheiten, ein Freund Lisolas und Feind der damaligen französischen Regierung (wohl Chavagnac), nach Barcelona gesendet worden sei, um die Pläne der Franzosen zu erfahren. Ferner habe er von den Spaniern das Versprechen erwirkt, daß die Infantin nicht zu Barcelona, sondern in Valencia zu Schiffe steigen solle. Leopold antwortet Lisola s. d. 20. Juli dankend.] Mit Portugal wird wohl Frieden geschlossen werden müssen. Die gegenwärtige Campagne kostet 11 Millionen ohne irgend einen Erfolg. Der Erzherzog Siegmund hat seinen Entschluß, sich mit einer Prinzessin von Sulzbach zu vermählen, nach Spanien notifiziert. Was er (Pötting) in seiner Relation über P. Rojas berichtet hat (nicht vorhanden), ist alles Erfindung Auerspergs, der es dem La Fuente geschrieben hat. Medina meint, der Kaiser müsse einmal Auerspergs Unbesonnenheit dämpfen. Bei nächster Ordinari wird er wohl die Kopien der betreffenden Schreiben schicken können. ‚Der Fuente berichtet noch darüber, dass Gonzaga sich gar stark medio imperatricis bei E. K. M. allgemach in die negotia eindrängen thuet, und dass der König auf alle Weis dahin trachten sollte, E. K. M. zu vermögen, den Auersperg supremum praefectum imperatricis sponsae zu constituiren und sodann ihme die Direction und Incumbenz der Negotien anzuvertrauen. In summa, diese liga des Auersperg, Fuente und Peñeranda, wie mich Medina assi-

curiret, ist in summo flore. Medina bittet allein, E. K. M. wollen Ihro belieben lassen, diese und alle andern Notitien in höchstem Geheim zu halten, dann Auersperg rühmt sich, dass ihm alles communicirt wird, und vermittels seiner wird es Peñerada innen!' Einiges über Toison, Nostitz ist von Auersperg abhängig. Erwähnung einer Rimesse von 150.000 (Scudi).

P. S. Die Heril hat sich disgustiert vom Hofe zurückgezogen, obwohl der König ihre zwei Töchter zu Hofdamen der Königin gemacht hat.

2 Es handelt sich um das in Pöttings Schreiben erwähnte Versäumnis, daß die Kanzleischreiben ihm nicht zugekommen waren; sie waren also einfach vergessen worden. Der Sekretär Schidenitz oder Schidenitsch war ein alter Beamter, seit 1656 Assistenzrat der Hofkanzlei, ‚ein schönes, altes, wohlfundirtes Protokoll', wie ihn Lobkowitz nannte. Wolf, Lobkowitz 223.

3 Kanzleireskript vom 21. Juli nicht vorhanden.

4 Dieses fehlt. Es findet sich nur eine Relation vom 16. Juni mit P. Scr. vom 17. und beiliegender Kopie einer Mitteilung des Oyanguren über die erfolgte Ernennung einer Camarera mayor etc. vom selben Datum.

5 Caracena hatte nämlich das Oberkommando der spanischen Armee übernommen und rühmte sich, direkt gegen Lissabon marschieren zu wollen. Er hatte 15.000 Mann zu Fuß und 6000 zu Pferd zur Verfügung. Bald erlitt er jedoch (17. Juni 1665) die furchtbare Niederlage von Villaviciosa oder Montesclaros, hatte aber die Kühnheit, dem König zu schreiben, daß er mit einigen Verstärkungen die Eroberung vollenden werde. Passarello, Bell. lus. IX. 416 sqq. Lafuente XVI. 501 f. Rosseeuw St. Hilaire XIV. 262. Dunlop I. 630 ff. Für die Tätigkeit der Deutschen Priorato l. c. 624 ff. Zu Caracenas Gunsten spricht die Respuesta apologetica, fol. 189—213 des Codex 5685 h der Wiener Hofbibliothek, eine nicht uninteressante Flugschrift aus dem Jahre 1665.

6 Graf von Hohenfeld; vermutlich Otto Heinrich, geb. 1645, später geheimer Rat, gest. 1719. Über sein Benehmen in Spanien vgl. Pötting, 27. August 1665.

7 Dies ist Fürst Ferdinand Dietrichstein, damals Statthalter in Mähren. Es sollen ihm 14.000 fl. Pension zugesichert worden sein für die Übernahme der Stelle. Er war mit einer Eggenberg verehelicht.

8 Albert Sigismund, jüngster Sohn Albert VI. und Vetter des damals regierenden Kurfürsten Ferdinand Maria (1651—1679), geb. 1623, wurde Bischof von Freising 1639, von Regensburg 1668, starb 1685.

73.

Wien, 5. August 1665.

Der schlechte Erfolg im portugiesischen Kriege macht den Frieden unbedingt notwendig. Pötting soll dazu helfen und dem Kaiser Näheres über die Sache schreiben. Einige Einzelheiten über die Schlacht. Die Infantin wird wohl vor Einlangen dieses Briefes abreisen. Pötting soll verhindern, daß Gaspar de Teves nach Wien geschickt wird. Er soll seine Relationen so teilen, daß man die einen Sachen Auersperg mitteilen und andere ihm vorenthalten kann. Dietrichsteins Ernennung ist noch geheim, wird aber schon geahnt. Ankündigung der Reise nach Tirol und nach Zell. Gremonville hat die Nachricht von dem Unglück in Portugal um zehn Tage früher gehabt. Harrach ist schon über Mailand hinaus.

Aus Eur Schreiben und Relation von 2. Juli[1] habe ich mit ziemlicher Bestürzung den üblen Success der königlichen Waffen gegen Portugal verstanden.[2] Weilen es Gott also gefallen, so müssen wir uns seinem Willen völlig untergeben. Dies aber scheint, dass Gott muss mich und den König wohl lieben, dann Deus visitat tribulationibus, quos amat; fiat eius voluntas. Wann doch die Spanier nur einmal witzig würden und considerirten, dass sie mit diesem Krieg nix gewinnen, wohl aber viel verlieren können. Jezo wär Zeit, {dass der König* und seine Minister* ihre maximas veränderten und Fried mit Portugal* schließeten. Pötting* solle hiezu was müglich ist cooperiren,} ut desideratus effectus sequatur. Wird mir gar lieb, wann Ihr mir avisiren werdt die mehreren Particularitäten und die Anzahl des Verlust, auch wie dem König dieser golpe zu Herzen gangen et his similia.

Um den Michel Rabatta[3] ist mir wohl herzlich leid, dann wir fast mit einander auferzogen worden, und hätte wohl ein guete riuscita gemacht. Aufs wenigste hat er sein Leben glorios geendigt. Sollten fernere Kriegsoperationen beschehen, so hielt ich vor guet, dass Ihr mit ein Officier Euch vergleichet, so stete Correspondenz mit Euch führen thäte, und wann dies ein Teutscher, wär es um so viel besser. Ich wollte auch gern wissen, was vor unter Officier von [unseren] Leuten geblieben

sein, absonderlich ob unter den 5 Rittmeistern[a] vom olim Caraffischen letzlich aber Rabattischen Regiment so geblieben sein sollen, auch ein Graf von Solms[4] begriffen, wie auch der von Hohnfeldt, von welchen ich Euch ohnlängst geschrieben.[5]

Was dies anlangt, sehe halt, dass unsere Leute am meisten eingebüßt. Quare? weilen sie am längisten gefochten und zum letzten ausgerissen sein.[6]

Dies ist ein Stuck, so viel üble Consequenzen nach sich ziehen kann. Wann man aber das tempo in acht nehmen wird, so könnte auch noch was Guetes geschafft werden.

Die Abreis meiner Gespons zweifle ich nicht werde vor Anlangung dies sein Anfang genommen haben. Warte also mit Verlangen einige gwisse Nachricht davon zue haben. {Adhuc tamen medius inter spem et metum haereo}. Es wird allher geschrieben, {dass Castrillo* und Peñeranda* dem König* perschwadiren wollen, dass er* an mich* solle por un enviato abfertigen des La Fuente* Sohn Don Gasper de Thebes}.[7] Ich meine aber, das secretum war, {des Auersperg* Machinen zue prosequiren, welche Pötting* mir* ohnlängst entdeckt hat}.

Habe also dies Euch zu diesem Ende eröffnen wollen, damit Ihr dieser trompa bei Zeiten invigiliren, auch in tempore selbe divertiren mögt. Oh ambitio, ad quid non mortalia cogis pectora. Basta, a suo tempore wird alles remedirt werden. Ich habe Euch nit bergen wollen, dass weilen ich* nit weniger thun kann, als Auersperg* des Pötting* {Schreiben} aufs wenigste partim und in etlichen Materien zu communiciren, ne ante tempus ex suspicione irritetur[b] crabrones, also meint der Kaiser*, dass Pötting* hinfüro seine Schreiben dividiren solle, damit dasjenige, so Auersperg* et alii nit wissen sollen, a parte gehalten, das andere aber ihm* et aliis communicirt könne werden. Dies verstehet sich aber nur auf Eure* {Kanzleirelationen}. Nebst diesen bleibet es dabei, dass {der Fürst von Dietrichstein meiner Braut* Obristhofmeister sein solle}, habe auch diese Resolution {dem Fürsten durch Lamberg*}, doch sub secreto andeuten lassen. {Der Obriststallmeister}[8] weiß auch derzeit nicht um diese meine Resolution, attamen multi iam aliquid suspicantur. Suspicentur, quid inde?

---

73. *Or.* [a] Rittmeister [b] imiteatur

Des Lessle Reis gehet wohl von statten,[9] und habe ich mich auch entschlossen, pro consolatione[a] der oberösterreichischen und vorderösterreichischen Lande eine Reis in Tirol zu thuen. Werde den 10. September von hier abreisen, den ganzen October allda verbleiben, den 26. October die Huldigung einnehmen und darauf den 3. oder 4. November wieder ab- und heimreisen.

Habe Euch also von diesem allen parte geben wollen, damit Ihr es gehörigen Orten auch participiren könnet. Nächsten Erchtag werde ich meine Zeller Reis[10] antreten etc.

[P. S.] Den üblen Success aus Portugal hat der Gramonville um 10 Tag eher allhier gesagt, weilen aber Brief von La Fuente vorhanden waren, worinnen er nichts davon meldete, als hat man nit glauben wollen. Es ist aber leider nur gar zu wahr gwest. Von des Graf Ferdinand[11] Reis haben wir die Nachricht, dass er schon Mailand passirt seie, obwohl ich kein Schreiben von ihm habe. Er hat auf das Verlangen, von ihm etwas zu verstehen, mich monirt, ihme dies beiliegend Briefl zuzuschicken, welches Ihr ihme einhändigen wollet.

1 Pötting, 2. Juli, eigenh. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 26. Mai, welches er samt der beim Kurier vergessenen Expedition bei der letzten Ordinari erhalten hat. Die Spanier haben wieder Unglück im Krieg gehabt, aber der König hält noch immer daran fest, den Krieg fortzusetzen, obwohl die Minister schon allmählich sich dem Frieden zuneigen. Am schlimmsten ist, daß die Subsidien an den Kaiser nicht werden erfolgen können, wenn der Krieg nicht aufhört. In Bezug auf die ‚jornada' treibt er immer, ‚und ist alles vonnöthen, um diese angeborne, nicht affectirte Langsamkeit zu überwinden'. Jetzt wird mit der Gräfin von Benavente verhandelt, die ihre Anforderungen sehr hoch spannt. ‚Cardona ist die Unbeständigkeit selbst und braucht tägliche stimulationes.' (Vgl. oben S. 145, Anm. 1.) Die Reise der Infantin wird sicher über Mailand gehen. Der König wird zweifellos das Prokuratorium für die Trauung annehmen. Daß Castel Rodrigo gut ‚gubernirt', wird anerkannt, aber er hat Neider; besonders Peñaranda sucht ihn zu diskreditieren und sogar Medina ist ihm nicht sehr gut. Pötting wird nächster Tage den Kammerdiener des Erzherzogs Siegmund zurücksenden. In der Relation vom 1. Juli verbreitet sich Pötting hauptsächlich über die Schlacht bei Villaviciosa (Montesclaros), wobei er erwähnt, daß die deutschen Regimenter sich sehr tapfer gehalten haben und fast alle ganz ‚ruiniert' worden sind.

---

73. *Or.* [a] consolation

In Bezug auf die Abreise der Infantin dürfte jedoch diese Niederlage keine üblen Folgen haben, da sie den Spaniern recht deutlich zeigt, wie notwendig sie den Kaiser brauchen. Wahrscheinlich werden sie ihn wieder um neue Truppen bitten.

2 Gemeint ist die Schlacht von Villaviciosa oder Montesclaros vom Juni 1665, welche den Krieg faktisch entschied. Vgl. Passarello, Bell. lus. S. 416—420; Dunlop I, 630 ff. oben S. 146, Anm. 5.

3 Michael Rabatta kommandierte die deutsche Reiterei am linken Flügel des spanischen Heeres unter Alexander Farnese (Passarello 416 b), zeichnete sich aus, indem er seine Leute nach dem ersten scharfen Angriff der Portugiesen zum Stehen brachte (l. c. 417 b) und fiel bei der Auflösung des linken Flügels mit einem großen Teile seiner Deutschen (l. c. 418 b). Vgl. auch Pöttings Relation vom 1. Juli.

4 Heinrich Wilhelm Solms aus der Linie Hohensolms. Da sein Vater Philipp Reinhard im selben Jahre gestorben war, so fiel die Herrschaft an seinen Stiefbruder Johann Heinrich Christian, von dem Leopold am 17. Okt. (Nr. 78) spricht. Er war geb. 1644 und starb 1668. Vgl. Imhof, Notitia proc. imp. 587/8.

5 Im Briefe vom 9. Juli, wo der Name Hochenfeldt lautet.

6 Vgl. Priorato l. c. 625 f. Die näheren Einzelheiten, auf die sich der Kaiser bezieht, befanden sich in einer der Relation vom 1. Juli beigelegten Liste und dem Berichte eines Obersten Heß, welche Stücke jedoch nicht mehr vorhanden sind. Eine Liste der gefallenen und verwundeten höheren Offiziere findet sich beim Berichte vom 29. Juli; sie gibt aber keinen Aufschluß über obige Fragen.

7 Don Gaspar de Thebes (besser Teves) Tello de Guzman, Sohn des gleichnamigen Marques de La Fuente aus dessen erster Ehe mit der Tochter des ersten Marques de Valenzuela, Ursula de Cordoba. Er wurde später Gesandter in Venedig, 1676 in England, sowie in Nymwegen und Frankreich 1680—1684 und starb zu Madrid 12. Mai 1685.

8 Gundaker Dietrichstein. Vgl. oben Nr. 46.

9 Es ist dies seine Gesandtschaftsreise in die Türkei, von der schon oben Nr. 50, Anm. 3 und Nr. 64 die Rede war.

10 24. Juni schrieb der Kaiser schon (Nr. 68), daß er nächsten Samstag nach Zell fahren wolle. Er war schon zwei Tage auf der Reise, als er durch den Tod des Erzherzogs Siegmund zurückberufen wurde. (Brief vom 3. Juli Nr. 69.)

11 Harrach. Vgl. Nr. 46.

74.

Heiligenkreuz, 19. August 1665.

Über den schlechten Zustand des Königs. Hoffentlich ist die Abreise der Infantin schon erfolgt. Anbei folgt ein Brief an Harrach. Über Don Juan. In Tirol wird der Kaiser nur etwa fünf Wochen bleiben und kann daher nicht dort die Braut erwarten, wie Medina meint. Die Zeller Reise ist gut abgegangen. In Zell war eine ungeheure Menge von Pilgern.

(Schreiben vom 17. Juli erhalten.[1]) Zweifle nicht, der deswegen [Erzherzog Siegmunds Tod] hineingeschickte Courir Carlo[2] werde schon angelangt sein; illa occasione hat man Euch alles dasjenige aufgeben, quod videbatur pro tali conveniens esse. Dass aber der König* {an Kräften so viel abnehme, hat der Kaiser* gar nit gern verstanden}, noch weniger aber {dass per urinam sanguis conglomeratus gehe}. Ich will aber zu Gott hoffen, es werde sich alles besser schicken, desto mehr aber ist vonnöthen, {auf die Abreis meiner Braut* zu dringen}.

Sonsten habe ich gar gern verstanden, dass die praeventiones zu der jornada so wohl vonstatten gehen. Will hoffen, selbe werde nunmehr wirklich angefangen [haben], quia alias würde es heuer hart mehr geschehen, quod nullomodo sperare volo. Habe also in dieser Materi pro nunc nit viel Euch zu erindern. Der Graf von Harrach wird numehr schon allda eingelangt sein und die joyas überliefert haben. Casu wann er noch dort wär, wollt Ihr ihm beiliegenden Handbrief einhändigen, in welchem ich sein Schreiben, so er von Mailand und Genua an mich gethan, beantworte.

Dass Don Juan* wieder einnisten wolle, ist von großer Importanz, wird daher Pötting* mit P. Neidhardt* {und Lisola} bei der Königin* und andern Orten wohl invigiliren müssen, ut tela praevisa minus[a] feriant.[3] Ich bekenn es, ich besorge, in hac materia sei Medina* nicht recht löthig,[b] tamen dissimulare debemus. Im übrigen so viel habe geschehen können, habe ich Euch aus der Kanzlei auch beantworten lassen, ad quae me remitto.[4]

---

74. *Or.* [a] minu [b] rht löttig

Sonsten werdet Ihr aus meinen vorigen ersehen haben, dass ich mit dem Medina accertirt (!) habe, indeme ich mich resolvirt, den 10. September von Wien weg und in Tirol zu begeben; allda aber zu warten[a] und die Hochzeit zu vollbringen, multae vetant considerationes, quae vobis ut prudenti facile occurrent. Werde also über vier oder fünf Wochen nit oben bleiben, alldieweil dass in Winter oben gar abgeschmackt zu wohnen ist.[b]

Sonsten ist meine Zeller Reis gar wohl vonstatten gangen. In Anfangen habe ich mich con un[c] desconcierto was übel auf befunden, ist aber bald besser worden. Und weilen heut Mittwoch ist, und die Post morgen frühe von Wien weggehet, also thun wir allhier schreiben, weilen ich heut wegen eines Jagens allhier ohndies still liege.[5] Womit etc.

[An der Seite hinzugesetzt, unsicher wohin einzureihen:]

Es ist heuer zu Zell eine solche quantitas peregrinorum gwest, maxime in festo assumptionis,[6] in quo ego etiam aderam, dass nit zu sagen. Um 4 hat man die Kirche geöffnet, um 5 Uhr hat keiner mehr Platz gehabt, haben die meisten müssen auf dem Kirchhof gespeist werden.

1 Pötting, 17. Juli, auf das kaiserliche Schreiben vom 10. Juni. Kurz nach diesem ist aus Mailand ein Kurier mit der Nachricht vom Tode des Erzherzogs Siegmund gekommen, welche große Bestürzung hervorgerufen hat. Die Reise der Infantin wird jetzt doch hoffentlich unzweifelhaft erfolgen. Auch sind die Galeeren aus Neapel schon da und die aus Sizilien werden bald folgen. Der König verfällt seit einigen Tagen sehr und die Ärzte geben ihm kein langes Leben mehr. Schlechte Zeichen: urinatio puri sanguinis et quidem conglomerati, adiuncta notabili debilitate virium. Wenn er stürbe, so würde die Reise noch ‚viel schwerer zu erzwingen sein'.

Das lange Ausbleiben Harrachs macht nichts aus, wenn er nur noch vor Ende des Monats kommt. — Relation 15. (Duplikat 17.) Juli. Über den Tod des Erzherzogs Siegmund. Medina meint, der Kaiser werde nach Tirol gehen müssen, um dort alles einzurichten, und da könnte er gleich selbst seine Braut dort empfangen und die Hochzeit feiern. Ausführlich über den Stand der Heiratsangelegenheit. Man sagt zwar, die Reise solle nicht verschoben werden, es ist aber bei der Langsamkeit der Vorbereitungen nicht wahrscheinlich. Es sind nur vier Minister, die

---

74. *Or.* [a] warten bis [b] *die Stelle unsicher* [c] uno?

hier etwas tun können: Castrillo, der jetzt durch den Tod seines Sohnes, der bei Villaviciosa gefallen ist, sehr betrübt ist, Peñaranda, Medina und Oyanguren. Mit den beiden ersten kann Pötting nicht verhandeln, da bei Castrillo die Etiquettefrage bekanntlich im Wege steht und Peñaranda so unhöflich ist. Bei beiden vertritt Lisola seine Stelle. Über die Galeeren, die Gräfin Benavente etc. Medina meint, ob man nicht die Verlobung gleich vornehmen könnte. Pötting hat Leopolds Briefe an Castrillo und Peñaranda durch Neidhardt übergeben lassen, denjenigen an Medina selbst abgegeben und ebenso den Brief an den König über die portugiesischen Angelegenheiten und die Machinationen der Franzosen. Alle haben sich hierüber sehr anerkennend geäußert. Über die Schlacht von Villaviciosa kommen so schlechte Nachrichten, daß man den Gesamtverlust auf 8000 bis 9000 Mann rechnet. Der ganze Rest soll nur mehr aus 5500 Mann zu Fuß und 5000 zu Pferd bestehen. Don Juan hat neulich in Aranjuez erreicht, daß er, wenn die königliche Familie in den Palast zurückgekehrt ist, im Retiro solle wohnen dürfen. Er will aber ‚in des Königs despacho' eingeführt werden für militärische Angelegenheiten. Da dies sehr gefährlich ist für die Zukunft, so hat Pötting die Königin selbst und durch Neidhardt darauf aufmerksam gemacht.

2 Carlo Fundi oder Fudi, vgl. Nr. 76, vielleicht Dundi (Portia an Pötting, 18. Januar 1664).

3 Lisola berichtet in dem Schreiben vom 4. Juli ddo. Madrid (St.-A. Hisp.) ausführlich über diese Dinge. Er begab sich mit Pötting am 25. Juni zu Neidhardt und sie erklärten ihm, wie notwendig es sei, daß die Königin in die Regierung käme; wie groß die Gefahr sei, die dem Hause Österreich, der Königin und ihrem Sohne drohe, wenn Philipp IV. sterben sollte, bevor dies gelungen; zumal im Hinblicke auf die Pläne der Franzosen, Don Juans und einiger Spanier. Zur Stärkung der Macht der Königin seien drei Dinge dienlich: 1° declaretur regina tutrix et regni regens post obitum regis ac in participationem negotiorum introducatur; 2° ut clam ipsi factio adornetur valida tam in aula quam in regno ac praecipue in exercitu et aerario; 3° ut malorum scaturigines obstruantur. Schwierigkeiten beim ersten Punkte seien möglicher Verdacht des Königs, die Bescheidenheit der Königin, die Trennung der Minister; diese Schwierigkeiten dürften aber leicht zu überwinden sein; Pötting soll dem Könige die Sache klar machen, nachdem die Königin durch große Trauer den König auf die Notwendigkeit einer Ordnung aufmerksam gemacht haben werde.

Was die Stärkung der Partei der Königin betrifft, ‚necessarium esse, ut apud regni clarissimos in consilio status, in aerario, inter magnates, sed praecipue in exercitu valida instituantur commercia, comitem a Castrillo tam arcte devinxisse prout effectibus apparet, praestantissimum fuisse opus confessarii, cum in pupillari regimine omnia possit praeses Castiliae cum

praeterea eidem annexa sit aerarii administratio et Caracena dux armorum ab ipso totaliter pendeat, ideo adlaborandum, ut nobis arctius alligetur, spe injecta grandezae Hispaniae, sed occulte, ne Medina alienetur; hunc enim omni sedulitate retinendum in partibus et excolendum, utpote qui multa bona praestiterit et a quo multa deinceps operari aut timeri possint; nec negligendum etiam Pennerandam longis servitiis et experientia clarum et principis educationi aliquando profuturum, licet iudicii quoad res germanicas et aulae imperatoris non nil depravati, recti tamen animi et intentionis ministrum. Prae ceteris vero nil ommittendum, ut Don Luis de Oyenguren, qui hoc tempore negotii fere motum imprimit et in regis per continuam assistentiam sensa influit, nobis quocunque precio devinciatur; ad caeteros vero magnates, unumquemque juxta privatas rationes suas alliciendum, praecipue vero injecto ipsis metu Joannis Austriaci ipsis aliquando dominaturi, nisi mature asserant reginam in regimen‘.

Notwendig sei ferner die Übersendung neuer deutscher Truppen nach Spanien, da in den Schlachten viele deutsche Truppen gefallen sind, und die Einsetzung sicherer Personen in die leer gewordenen höheren Stellen. Schickt der Kaiser Truppen, so sollen sie geschlossen kommen und unter der Führung eines trefflichen Mannes, ‚qui suo tempore reginae brachium et clypeus esse possit; ad quod neminem magis oportunum censerem, quam principem Lotharingiae, Viennae existentem‘.

Was Don Juan anlangt, gebe es zwei Mittel: ihn zu gewinnen oder zu unterdrücken; beides scheint aber im gegenwärtigen Augenblicke nicht möglich; ‚non enim paucis satiari posse videtur eius ambitio; et licet conciliari posset, periculum incurreremus, ne caeteri magnates ipsi oppositi alienarentur; nec quidquam ipsi offerre possemus, quod Gallicis oblationibus aequiparari valeat. Ut vero hoc tempore opprimatur, obstat tenerrimus regis Hispaniae in ipsum amor‘. Man muß ihn also beobachten und Dokumente sammeln, welche seinen Verrat beweisen. Neidhardt hat erklärt, alles sei notwendig, aber schwer durchzuführen. Er habe wiederholt der Königin gesagt, sie solle sich in die Geschäfte mischen, auch mit dem Könige darüber gesprochen; die Königin habe es auch versucht, sei aber auf direkten Befehl des Königs davon abgestanden. Neidhardt bittet Pötting, mit dem Könige darüber zu sprechen. Im übrigen will er alles tun, was in seiner Macht steht. Leopold antwortet alles billigend am 3. August 1665.

4 Das Kanzleireskript vom 19. August ist nicht vorhanden.

5 In dem Jagdverzeichnis (Hofb. Cod. 12580) ist nur eine Jagd am 17. August in Alland und eine am 29. am Anninger angegeben. Letzteres könnte jedoch für 19. verschrieben sein.

6 Himmelfahrt Mariae, am 15. August.

75.

Wien, 2. September 1665.

Des Infanten Unwohlsein ist schlimm. Wenn aber nur der König nicht tot ist, wie Gremonville behauptet. Zum Zeichen der Zufriedenheit ernennt der Kaiser Pötting zum geheimen Rat. Er hat wegen des Todes des Herzogs von Mantua den Grafen Trautson dahin geschickt und kommuniziert dessen Instruktion zur Mitteilung in Spanien. Pötting soll Gaspar de Teves Sendung nach Wien hintertreiben. Der Kaiser hat drei geheime Räte ernannt: Czernin, Konrad Starhemberg und de Souches. Rechtfertingung der letzteren Ernennung, sowie der großen Anzahl der geheimen Räte: es werden nur je 5—6 zu Konferenzen oder Junten für bestimmte Dinge gebraucht. Übersendung eines Briefes an die Infantin.

(Brief vom 29. Juli erhalten.[1] Der Courier, der eine Depesche bringen soll, ist noch nicht angekommen. Er erwartet ihn.)

Dass der Infant* {wieder nit gar wohlauf}, ist gar [nit] guet, wann aber nur nit wahr ist, was der Gremonville {de morte} regis* spargiren thuet, so ich aber nit hoffen will. Lebe doch in Sorgen, bis der Courier anlangen wird. Und weilen ich verspüre, als wann Ihr in Sorgen lebetet,[a] dass ich mit Eurem negotiiren nit recht zufrieden, so kann ich Euch genädigst wohl versichern, dass mir nichts solches in Sinn kommen, allein hat man Euch nur an die Hand geben wollen, was man verträglich zu sein eracht hat.[2] Ich bin aber sonst mit Euch gar content, und dessen ein wahres Zeichen Euch zu geben, habe ich Euch zu meinem wirklichen geheimen Rath angenommen, wie dann der Graf von Lamberg das gebräuchige Decret (von dessen dato an Euch zugleich die Anciennität laufen thuet) zuschicken wird. Und wie Ihr daraus ersehen werdet, dass ich Euch gar wohl geneigt bin, also werde ich auch fürderhin also continuiren. — Weilen auch ohnlängst der Herzog von Mantua[3] gestorben et quidem culpa sua, id est por sus amores, also habe ich für rathsam befunden, den Graf Trautson[4]

---

75. *Or.* [a] lebete

alldahin abzuschicken, nit allein selbigen Orts die Condolenz abzulegen, sondern auch selber Orten unseres Haus Interesse zu beobachten, wie Ihr [mit] mehrerem aus seiner Instruction ersehet, welche Euch durch die Kanzlei communicirt wird, damit Ihr selbe regi catholico et ministris communiciren könnt, ut videant, wie ich meines Orts gwiss kein Occasion auslasse, so zu des Haus Bestem gereichen könnte.

Weilen auch La Fuente* {dem Lamberg* und anderen meinen* ministris parte geben hat, dass der König* resolvirt habe, des La Fuente* Sohn Don Gaspar zue mir* pro ministro abzusenden}, aus dieser Sache aber leicht große Inconvenienzen entstehen können, so Ihr leicht selber ersinnen könnet, so kommt mir dies gar seltsam, dass weder Ihr weder kein anderer von dort was hiervon schreiben thuet; habe Euch also gnädigst befehlen wollen, dass, si sit res integra, Ihr dies Werk in allwege (doch sotto mano, ne odium in nos cadat) hindern sollet. Si rex* {vult mittere ministros ad me*, mittat homines pares negotiis, ad quae mittuntur}.

Ich habe hievon auch Neidhardt* was geschrieben. Und nachdeme schon von vieler Zeit unterschiedliche praetensores um die geheime Stell angehalten, also habe ich heut drei resolvirt: als den Graf von Czernin,[a][5] als der mir schon von meiner Jugend an gedient, auch drei Jahr die embaxada zu Venedig cumplirt und sonsten gwiss nit geringe Dienst mir geleist hat; 2° den allhiesigen Statthaltern Grafen Konrad von Starhemberg, dessen antecessores alle geheime Räth gwesen, auch er ohne dieser Stell nit genueg Autorität zue Administrierung der Justiz haben würde;[6] 3° den Grafen und Feldmarschallen de Souches. Wegen dessen Person werde ich am meisten leiden, quare? weilen er vor ein Jahr am ersten operirt hat. Nun dieser[b] Cavalier hat mein Herrn Vater so viel Dienst geleist, Brünn defendirt, in diesem jüngsten Krieg Neutra und Levenz wieder recuperirt,[c] den Türken eine gute Schlappfen versetzt und durch dies denn auch Anlass ad operandum gemacht. Ich habe Euch diese Promotion zu diesen Ende zu wissen thun wollen, weilen ich wohl weiß, dass man viel davon schreiben wird, und absonderlich zwei obiectiones zu diluiren. Möchte man sagen, es werden gar zu viel geheime Räth pro-

75. *Or.* [a] Thrnin [b] diß [c] recupirt

movirt, nun [so] ist es nit ohne. Dieser disordine ist aber nit unter mir, sondern noch vorhero angehebt worden, sondern tempore divi mei parentis, qui hoc fecit suadente Auersperg*, welcher diese maxima geführt, dass per multiplicationem dies geheime Mittel[7] ganz sollte cassirt werden. Ihr wisst aber selbst wohl, dass die wichtigen Sachen, absonderlich aber die hispanische und Hausnegotia niemal in pleno, sondern nur in Conferenzen oder Junten proponirt werden,[a] allwo ich nur aufs meiste fünf oder sechs Räthe brauche, et sic numerus hic non potest causare malum.

2° posset in specie obiici, Souches wär Franzos, hoc esse inauditum (est etiam inauditum, ut alii aliarum exterarum nationum sint intimi consiliarii), sed[b] de hoc sileo, melde aber nur dies, dass der Souches schon so viel Jahr allhier dient, niemal die geringste falta begangen, aber wohl viel guete Dienste geleist hat. Hat auch in Gallia kein Spanne Erd, in meinen Erblanden aber über 200.000 Gulden, darzue hat er Kinder, und also kann man ja nit vor ihm suspiciren. Ich schreibe dies so ausführlich, damit (si esset necesse) Ihr praeoccupiren könnet, dann ich besorge, es werden meine eigne Leut viel Sachen hievon spargiren, et forsan ipse Lamberg*, de quo vere non meretur Souches; basta, also gehet es zue. Schließe etc.

[P. Scr.] Meine Reis solle noch (wann nichts anders darein kommt) von morgen acht Tag gwiss fortgehen, und weilen Ihr vor einer Zeit mir geschrieben, dass Ihr meint, es guet wäre, die Correspondenz mit meiner Gespons zu continuiren, also schicke ich hiebei eins, welches Ihr (si ita videbitur reginae et Medinae) überliefern sollet.

1 Pötting, 29. Juli. Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 24. Juni.

Er wird den Verordnungen nachleben, ‚unerachtet ich mit höchster Betrübniss verspüren muss, das E. K. M. vielleicht dies Orts ein widriges, um meine aufrechte actiones hiedurch zu verkleinern, mag vorgebildet sein worden. . . . E. K. M. mit meiner allerunterthänigisten Pflicht versichernd, dass ich mir seithero allezeit diese hochangelegene Verrichtung diesermaßen habe angelegen sein lassen, dass ich in Wahrheit nicht wüsste, die geringste Diligenz verabsäumt zu haben. Wollte Gott, ich vermöchte allein ein soliches durch Aufopferung meines Lebens bestätigen,

---

75. *Or.* [a] wird [b] se

bitte dannenhero E. K. M. allergehorsamist, Sie geruhen mich durch Dero angeborne Milde und Gütigkeit vor dergleichen unverdienten Zumuthungen allergnädigist zu verwahren und nicht zu verstatten, dass ich hiedurch ferners in allergetreuester Beobachtung E. K. M. Dienste solchergestalten disconsolirt und unbeschützter gelassen werde'.

Die Reise der Infantin wird hoffentlich im August stattfinden, wenn nur der König am Leben bleibt. Der Prinz ist wieder etwas krank. Die Majestäten sind gestern aus dem Retiro wieder in den Palast übersiedelt. ‚Rex notabiliter viribus deficit.' Nach Beendigung des Schreibens empfängt er den Kurier mit dem kaiserlichen Schreiben (vom 3. Juli, Nr. 69), hofft ihn bald mit der erwünschten endgültigen Resolution über die Abreise rücksenden zu können. Bittet um Fortdauer der kaiserlichen Gnade und ‚Manutenenz'.

Relation, 29. Juli. Hauptsächlich Rechtfertigung seines Vorgehens gegenüber den Anschuldigungen des kaiserlichen Reskripts, sehr ausführlich.

Die Abfahrt der Infantin dürfte auf den September verschoben werden und man hofft wohl, daß der Kaiser dann wegen der Gefahren der Schiffahrt selbst die Abreise nicht mehr verlangen werde. Die Minister wünschen wohl die Sache bis zum Tode des Königs hinauszuschieben, damit sie dann womöglich den Kaiser zwingen können, zur Heirat nach Spanien zu kommen.

Da Cardona so wankelmütig ist, so scheint man Albuquerque statt seiner ernennen zu wollen. . . . Der Großinquisitor ist gestorben und die einen meinen, daß der Bischof von Malaga, der ein Dominikaner und des Königs Sohn ist, diese Stellung erhalten solle, andere sind der Ansicht, Don Juan werde diese Würde sowie die des Erzbischofs von Toledo nach dem voraussichtlichen Tode des jetzigen bekommen. — Folgen dann mehrere P. Scr. und Beilagen.—Hier brechen Pöttings Kanzleirelationen des Jahres 1665 ab.

2 (Siehe Anm. 1.) Diese Empfindlichkeit Pöttings dürfte durch ein kaiserliches Reskript veranlaßt worden sein, welches sich in verstümmeltem Zustand und ohne Datum in Span. Korr. Fasc. 62 befindet. Die betreffende Stelle lautet: Aus Pöttings Schreiben vom 22. April und 6. Mai ist zu ersehen, daß eigentlich nur nebensächliche Vorbereitungen für die Reise getroffen werden; hoffentlich wird seine nächste Relation bessere Nachricht bringen, ‚sonderlich auf die interim über meine jüngste Euch unterm 4. Maii gegebene weitläufige Instruction und Befehl von Euch weiters bei dem König und denen vornehmsten ministris, als dahin ich besondere Handbriefel in hac materia der Abreise ergehen und Euch zu behöriger Bestellung zukommen lassen, hoffentlich eingewendte mehrere Instantien und gemachte premura, indehme ich sonsten aus diesen Euren Relationen nit ersehen kann, dass

Ihr jemals zuvor mit ihnen ministris, außer des duque de Medina, in sonderliche officia passirt, wie dann des conde de Castrillo Billet zeiget, als ob man erst jetzo neulich und zum erstenmal ihme die Incumbenz der Geldmittel zu solcher Reis als Superintendenten der königlichen Hazienda an- und zugemuthet hätte und er sich dahero anjetzo der Kürze der Zeit halber fast etwas exculpiren will'.

3 Karl III. aus dem Hause Nevers, 1637—1665, auf ihn folgte Karl IV., der im spanischen Erbfolgekrieg auf die Seite der Franzosen trat und von Kaiser Josef I. geächtet 1708 starb.

4 Vermutlich Paul Sixt Graf Trautson geb. 1635, gest. 1678, Regierungsrat, später Vizestatthalter in Niederösterreich und Vorstand des dortigen Landesarchivs, vgl. Codex der Hofb. 7628, fol. 180 (eine Notiz Kaiser Leopolds), Cod. 9713, fol. 122, Cod. 14725 fol. 26 vo. wohl derselbe, den Pötting in seinem Bericht vom 7. Januar 1671 als den geeignetsten Nachfolger für den Botschafterposten in Madrid anempfiehlt. Diese Stelle erhielt er zwar nicht sofort, wohl aber nach einigen Jahren. Später wurde er Gesandter beim Nymweger Friedenskongreß, wo er starb. Wurzbach XLVII. 53.

5 Graf Humprecht Czernin; er war 1660—1663 Gesandter Österreichs in Venedig gewesen.

6 Vgl. Kaiser Leopold 29. November 1663. S. 32 und Anm. 2.

7 Die Zahl der geheimen Räte, früher nur drei bis fünf, betrug um 1654 fünfzehn. Diese Entwicklung ging weiter, 1670 gab es 26, 1684: 41 geheime Räte, 1692: 53 wirkliche und 9 Titular-Geheimräte. — Fontes rer. Austr. Dipl. 26, S. 400 ff. Bidermann I. 114. N. 24. Huber, Reichsgeschichte 151.

76.

Schloss Kammer, 18. September 1665.

Der Zustand des Königs ist wohl schlecht. Die Abreise der Infantin hat also noch nicht stattgefunden, die Minister müssen alle Schelme sein. Über Gaspar de Teves Sendung und die angebliche Verzauberung des Königs. Die Reise geht gut vonstatten, der Kaiser hat Zahnweh, ist in den Ort ganz verliebt.

Montags den 13. dies, als ich eben zu Neumarkt das Vormahl eingenommen, kommt des Erzherzog Sigmund hinterlassner Kammerdiener Harandt,[1] weilen der Carlo Fundi[2] zu Vittoria

tödtlich erkrankt und ihme den völligen despacho anvertraut hat.[3] Ich meine, der Carlo wär nit so schnell anhero kommen.[a] Nun hat mich zwar die Ankunft des Couriers nit wenig erfreut, weilen ich selben als den Messiam erwart, allein ist es hernach ein wenig cum felle vermischt worden, weilen ich 1° siehe den statum salutis des Königs und Prinz, qui ben melior esse posset et quem Deus illis ad plurimos optimum concedat annos,[b] 2° verstanden habe,[c] dass die jornada der Infantin noch nit wirklich angefangen worden, quod bene speraram;[d] allein revera {die Minister* müssen alle Schelmen sein}, basta, patientia, ich hoffe aber doch, der Heinrich werde noch ein bessere Post bringen. Interim bin ich mit Eurem Fleiß und Eifer gar wohl zufrieden, erkenne auch selben mit Dank.

Fahrt[e] nur also fort und thuet, was möglich ist, nam ultra possibile nemo adigi potest! Dass wegen des Conductors soviel Mutationen vorfallen, thuet mir gar nit gefallen, et timeo etiam in hac herba latere anguem aut piscem remoram. Von des La Fuente* {Sohns Abfertigung} hat der Kaiser* schon gwusst und Euch* ohnlängst erindert, was in Sachen zu thuen [sein] werde, quo me brevitatis causa remitto; das kann es doch con bel garbo verhindert werden, ist es um so viel besser, sapienti pauca; weil ich nit viel Zeit und Lust habe, in Ziffer zu setzen, muss ich ad aliud tempus versparen. Von des Königs* {Verzauberung} habe ich schon was gwusst, wie dann {Pater Cadela}[f] mir* viel davon gesagt hat. Unde bene recurrendum[g] est {ad remedia spiritualia}. Diese Post bringt Euch von der Kanzlei nur ein Recipisse, dann auf der Reis wisst Ihr wohl, dass nit Zeit ist, solche de toto versirende negotia zu expediren, solle aber von Innsbruck aus nit unterlassen werden.

Dies ist, was[h] pro nunc mir vorfallt. Sonsten ist unser Reis bishero glücklich und wohl abgeloffen, de quo alii[i] plura, dann ich habe ein Zahntwehe, die macht mir nit viel Lust zum Schreiben. Aber dieser Ort ist so schön, dass ich ganz darein verliebt bin. [Bin][k] mit aller mein Zahnwehe drei Stund auf dem See herumgefahren. Hiemit etc.

---

76. *Or.* [a] *folgt* wäre [b] anno [c] verstanden habe 2° [d] speram [e] *unsicher vielleicht* thuet [f] *(chiffriert)* Codel [g] reccerum [h] *undeutlich* [i] aliis *soll vielleicht* alias *heißen* [k] Mit

1 Claudius Harandt (Harant). Für ihn findet sich ein Rekommandationsschreiben der Königin an den Kaiser vom 19. Juli 1665 zum Übertritt in den kaiserlichen Dienst. (Span. Hofkorr. F. 8.)

2 Fundi; vgl. Nr. 74, Anm. 2.

3 Pötting, eigenh., 16. August. Den kaiserlichen Brief vom 8. Juli hat er erhalten, nicht aber die Kanzleiexpedition. Die ,indianischen Galleonen' sind angekommen. Er dringt auf Benennung des Tages zur Abreise. Die Vorbereitungen sind in gutem Stand, aber in Bezug auf die Wetterverhältnisse ist man besorgt. Wenn man die Abreise nur etwas verschiebt und unterdessen der König oder Prinz stürbe, so würde die Abreise ins Stocken kommen und man würde dann verlangen, daß der Kaiser selbst nach Spanien komme, wie Medina vor kurzem ,fast klar zu verstehen' gegeben hat. Auf die Gesundheit des Königs und Prinzen ist nichts zu geben. Letzterer war letzte Woche wieder krank. Der König braucht jetzt Eselsmilch, wird aber immer schwächer. Wenn etwas geschähe, würden ,hiesige Länder E. K. M. Gegenwart unfehlbar verlangen und in Ermanglung derselben alles in höchste Confusion und Perplexität gerathen'. Peñaranda ist in seiner Feindschaft unverbesserlich, steht auch ganz öffentlich auf Auerspergs Seite und hat es zu des letzteren Unterstützung durchgesetzt, daß La Fuentes Sohn zum Botschafter für Wien ,resolvirt' worden ist. Aber Medina wird es wohl noch vereiteln. Den König hält man schon seit der Zeit des ,conde duque und Luis de Haro (Arro)' für verzaubert oder ,hechizado' (echichado), ,wie es gewisse documenta, so bei der Inquisition befindlich, bezeugen thuen'. Das hat Medina dem Könige vor wenigen Tagen mitgeteilt, und dieser will jetzt geistliche Mittel anwenden. Pötting hofft von dem ,carmine (?) infascinationis seu charactere' ein Transsumpt zu erhalten und wird es dem Kaiser überschicken. — Die Bewegungen in Catalonien werden untersucht und man hat schon mancherlei gefunden. Daher wird sich die Infantin nicht in Barcelona, sondern in Valencia oder Denia einschiffen, was jedoch geheimgehalten wird. Cardona hat man von seiner Funktion als Konduktor losgesprochen und verhandelt mit Montalto. Harrach muß nun bald ankommen. Medina sagte, daß man mit den Portugiesen nahe am Waffenstillstande sei. Der König hat den in dieser Richtung unternommenen Schritt des Kaisers sehr gut aufgenommen. Dank für das ,adjuto', er fürchtet nur, daß es nicht ganz ausreichen wird, da alles so große Vorbereitungen für das Fest (der Trauung und Abreise der Infantin) macht.

Aus dieser Zeit liegen auch einige Schreiben Lisolas an Leopold vor, welche die Mitteilungen Pöttings wesentlich ergänzen. In dem Schreiben vom 14. August meldet er von seinen Bemühungen, dem Könige und den Ministern die Notwendigkeit des Friedens mit Portugal klar zu machen. In dem Schreiben vom 15. August berichtet er über seine Audienz bei Philipp IV., dem er die Nachricht vom Tode des Erzherzogs

Siegmund überbrachte. Philipp antwortet: ‚acerbissimam fuisse cladem principis tantae spei et tam arcto sanguinis vinculo coniuncti, se probe agnoscere quanti intersit M. V. nuptias non differri; se in eo totum esse, nec quidquam, quae humanitus fieri possent intermissurum; quod vero possibile non foret, id penes ipsum non esse‘. Im übrigen sucht Lisola Medina gegen Peñaranda aufzureizen, welch letzterer gegen die Abreise ist. Lisola ist auch bemüht, zwischen Peñaranda und Pötting zu vermitteln, da des ersteren Einfluß größer ist. Am meisten zu fürchten ist der Tod des Königs. Der Graf Chavagnac, Lisolas Freund, ist in Madrid und berichtet über die Pläne der Franzosen. Von besonderem Interesse ist Lisolas Bericht vom 18. August; er gibt in demselben eine ausführliche Schilderung der Verhältnisse und eine Charakteristik der leitenden Minister. ‚Tota negotiorum moles in tres potissimum polos vertitur; Castrillum, Medinam et Peñerandam‘. Die beiden ersteren, gegen den dritten verbunden, suchen die Königin zu gewinnen. ‚Tertius vero stoica severitate praevalere cupit sola capacitatis suae et rationum authoritate, quas cum supercilio urget et exaggerat, reginae invisus (prout a propriis reginae sermonibus percepi) et apud regem sensim deficiens, magnus rerum germanicalium et aulae V. C. M. contemptor, qui anxie captare dicitur principem ab Auersperg, ut per eum utrique aulae dominetur et ad hoc collimare suspicor missionem Gasparis de Tebes, quam insolito prorsus conatu renitente plurimum Medina evicit, ut per eius organum, prout coniicere licet, princeps ab Auersperg sensim in hanc aulam influat ac forte omnes D. Diego de Prado (quem aversatur) relationes et operationes (quae V. C. M. semper favorabiles sunt) enervet, eoque forsan pacto Medinam a negociis germanicis excludat. Medinam vero plurimum deprimit innata eius in negociis cunctatio, quae certe omnem prorsus modum excedit; nec non etiam fama insinceritatis, quam sibi, ut opinor, facultate magis sua quam dolo conciliavit‘. Im übrigen ist Medina eng verbunden mit Don Juan. Castrillus vir quidem probus ac solidi iudicii regi carus opinione sinceritatis et assiduitate laborum reginae gratiam solicite captat et occasione matrimonii vehementer affectat se ipsi ac V. C. M. commendare; conspicuus est muneribus et administratione aerarii, cuius praeses ab ipso totaliter pendet; sed aetas decrepita, grassa inscitia rerum exterarum . . . genius tenax et austerus multum ipsi amoris detrahunt et authoritatis; ita ut non secus ac Medina multis magnatum et nobilitatis inimicitiis laboret; et cum eius origo non sit ex primariis stirpibus, multi haud dubie se ab eo regi aegre paterentur, aut praecipuam in ipsum authoritatem transferri‘. Die Lage Spaniens, die Lisola ausführlich schildert, ist sehr schlecht.

77.

Innsbruck, 6. Oktober 1665.

Da Harrach angekommen ist, so wird die Auslieferung der Geschmeide wohl schon erfolgt sein oder kann doch bald erfolgen. Anders ist es mit der Trauung. Die Minister scheinen die spanischen Majestäten und den Kaiser zu hintergehen. Über Auerspergs Machinationen und Dietrichsteins Ernennung, über Pasquille in Spanien, über Hohenfeld, den Verlauf der Reise und speziell den Empfang in Salzburg, den Tod der verwitweten Kurfürstin von Bayern, den Empfang in Innsbruck durch die Erzherzogin Anna und ihre Töchter. Rekommandation für Harrach, die aber cum grano salis zu verstehen ist.

(Relation vom 28. August[1] in Wörgl erhalten.) Und habe daraus zuvorderist gern verstanden, dass der Graf Ferdinand von Harrach allda angelangt sei, will auch hoffen, die Auslieferung der joyas werde schon beschehen sein. Ist es aber noch nit geschehen, so ist alius reus.[a] Doch vermein ich, solle man sich nit der Auslieferung weigern, sofern man es spanischerseiten anzunehmen verlangt.

Mit {dem desponsorio aber} hat es ein anderes Absehen, und thue mich in diesem Punkt auf dasjenige beziehen, so aus der Kanzlei Euch sub hodierno dato anbefohlen[2] wird, dann es große nisi damit hat, so Ihr Euch leicht selber einbilden könnt. Übrigens muss ich wohl bekennen, dass mir die Weil schon zu lang wird mit meiner Gespons Abreis, desto mehr, weilen alle praeventiones fertig sein sollen und doch alles stecken bleibt. Vere, vere, es muss was dahinter sein, und mein König*, Königin* und ich* werden alle von den Ministern* betrogen. Tempus omnia revelabit. Interim müsst Ihr fleißig treiben, ne videamur dubitare de certo a nobis pro tam certo habito.

Was Auerspergs* Machinen anlangt, iam notus est pontifici, und werden ihme nit angehen. Daher habe ich mich auch resolvirt, ein {Hofmeister der Infantin* zu} resolviren, doch in pectore, dann[b] wie könnte ich diese Resolution publiciren, se

---

77. *Or.* [a] es aliud rem [b] wann dann

non sapiamo, chi sara la persona, che deve essere servita. Doch hat Pötting* gar wohl gethan, dass er dem König* und der Königin* hievon parte geben hat. Der Kaiser* hat es, si recte memini, dem P. Neidhart* auch schon zu wissen gemacht. Und hier weiß niemand nichts darumben, als Lobkowitz*, Gonzaga*[a] und Lamberg*. Zu[b] seiner Zeit solle die Publication schon geschehen, interim hoc sufficit.

Dass abermal {Pasquillen wider} den König* gemacht worden, non miror, quia wer kann den Leuten das Maul stopfen. Doch ist es viel in {Spanien}. Was das Übrige in Eurem Schreiben betrifft, ist alles nur ad notitiam. Habe auch gern gesehen, was Ihr mir von Hochenfeldt schreiben wollen.

Der Lecker wird sein Lebtag kein guet thun, würde nit übel sein,[c] wann er ein wenig in Indien geschickt würde, seine Schalkereien abzuebüßen. Würde auch gern vernehmen, wie des Chateau Arbeit von statten gehet. So viel es sein kann, wird er es gwiss guet machen. Attamen deae depingi nequeunt.

Seither meins Vorigens ist die Reis wohl abgangen, außer dass ich ein Tagreis vor Salzburg habe ein Tag müssen in Bett zubringen, und dies aus Ursach eines Fluss, so mir in Hals kummen. Con una sangria y otros remedios hat es sich also stracks gebessert, dass ich den Tag darauf zu Salzburg eingezogen bin, allwo der Erzbischof mir große Ehr erzeigt.[3] Habe mich fünf Tag allda aufgehalten, und hat es alle Tag neue Intratenimenti abgeben;[d] Comoedi, Feuerwerk und andre Sachen haben nit gmangelt.[e] Aber kein Freud ohne Leid. Kaum bin ich von Salzburg abgreist, so bekomm ich den 28. September ein hinkenden Boten,[f] dass nämlichen Ihr Liebden die verwitibte Frau Kurfürstin in Baiern den 25. detto von dieser Welt abgschieden seie.[4] Ecce wieder eine proroga der Klag. Was viel Klagen hat es in so wenig Jahren abgeben. Attamen sic ludit in humanis divina potentia rebus. Gleichwohl ist mir dies Stuck tief zu Herzen, indeme ich selbe Fürstin allzeit vor mein Mutter venerirt habe. Werdet also von diesem neben Einlieferung beikommenden Schreibens regi parte geben und das pesame ablegen.

---

77. *Or.* [a] BH? BA? [b] So [c] ölr sey [d] abgangen [e] gmangt [f] Pott

Den 2. dies bin ich am Abend allhier eingezogen, und hat mich in Haus die verwitibte Frau Erzherzogin Anna sammt dero zwei Prinzessinnen empfangen, welche wohl zwei herrlich schöne Frauen sein, doch Brünette.[5] Die Ältere, so erst in 13. Jahr ist, ist schon so groß als die alte Hofmeisterin Gräfin von Wagensperg,[6] quod videtur quasi incredibile.[a] Gestert habe ich bei ihnen zue Abend geessen. Übrigens recommendir ich Euch nochmals den Grafen Ferdinand in sein privatis absonderlich wegen seiner promessa des Thusons halber. Wollet ihm auf das möglichste an die Hand stehen. Beziehe mich etc.

P. S.[7] Was ich wegen des von Harrach schreibe, ist auf sein Anhalten beschehen, versteht sich aber cum grano salis, und thue ich es nur, mich seiner zu entledigen. Hab es Euch also hiemit aparte anzeigen wollen. Das andere könnt Ihr ihm wohl vorweisen.

1 Eigenh. 27. August. Harrach ist am 23. angekommen [vgl. darüber das Diarium, 23. Juli. Unterm 25. Juli findet sich daselbst eine Beschreibung der Kostbarkeiten] mit dem kaiserlichen Schreiben vom 9. Juli, die Post brachte das vom 21. — Mit der Übergabe der ‚joyas' werden sie sehr vorsichtig sein, da die Abreise noch nicht ganz sicher ist, nach der Regel ‚do ut des'. Man meint jetzt, daß der 20. September als Tag der Abreise bestimmt werden wird. Doch da wird es schwer werden vor dem Januar, in welchem die bricas beginnen, zur Einschiffung zu gelangen. Medina versichert, daß schon über die Huldigung für den Prinzen verhandelt wird. — England hat erklärt, es werde Portugal zu einem 10—12jährigen Waffenstillstand bewegen, wenn Spanien mit ihm (England) ein Offensiv- und Defensivbündnis schließe. Spanien fürchtet jedoch, dadurch Holland zu beleidigen.

Der von Hohenfeld ist im Regiment des Grafen Alfonso Portia und ‚fangt allerlei Stampereien (Stänkereien) an, und scheinet, ob wollte er mit seinen inventiones den Miliun, so in E. K. M. Erblanden so viel Unform begangen, imitiren'. — Was die Angelegenheit des P. Rojas betrifft, so versichert Medina, nur Auersperg habe den Erzbischof von Salzburg dazu angestiftet, über jenen zu klagen. Medina meinte, der Kaiser werde keine Ruhe haben, wenn er nicht Auersperg vom Hofe entferne.

Die Nachricht von dem Entschlusse des Kaisers, Dietrichstein zum Obersthofmeister der Infantin zu machen, hat Pötting Medina mitgeteilt und auf dessen Rat auch dem König und der Königin. Für den Bischof

---

77. *Or.* [a] incredebile

von Freising hat er gesprochen. (Vgl. oben den kaiserl. Brief vom 21. Juli, Nr. 72, Ende.) Das dürfte aber nichts nützen. Den kaiserlichen Kammerdiener Du Chateau hat er eingeführt, so daß er morgen um 3 Uhr die Infantin porträtieren wird. Dann wird er auch die Königin und den Prinzen aufnehmen und wird jedenfalls ein Geschenk bekommen.

Es sind wieder zwei Pasquille im Umlauf, das eine über des Königs Milchkur:

Entre dos niños tetandos
Está la pobre Castilla.

[Zwischen zwei säugenden Kindlein steht das arme Castilien.]

und:

El Rey esta malo, el Principe malito, la Reyna con jaquecas,
la Infanta se ira, a quien esta casa se alquilara?

[Der König befindet sich schlecht, der Kronprinz unwohl,
die Königin hat Migräne, die Infantin wird davongehen;
wem wird man dieses Haus vermieten?]

Die auf die Verzauberung des Königs bezüglichen Dokumente sind ‚dieser Tage' bei ‚Unserer Frau zu Atocha' verbrannt worden.

2 Diese Weisung liegt nicht vor.

3 Vgl. Priorato l. c. 636 ff.

4 Die Kurfürstin Maria Anna, von deren Prätensionen an die spanische Krone oben öfter die Rede war. Nach Hübner starb sie 18. oder 28. September.

5 Erzherzogin Anna, Tochter des Großherzogs Cosimo II. von Florenz, Witwe nach Erzherzog Ferdinand Karl (Siegmunds älterem Bruder, vgl. oben S. 5) seit 1662. Ihre Töchter sind Claudia Felicitas (geb. 1653, die nachmalige zweite Gattin Kaiser Leopolds) und Maria Magdalena (geb. 1656). Vgl. Priorato l. c. 642 ff.

6 Gräfin von Wagensperg, vermutlich Eleonora Eusebia, geb. Dohna, die Gattin Johann Rudolfs von Wagensperg, der 1679 starb.

7 Dieses P. S. ist auf ein besonderes Stück Papier geschrieben.

78.

Innsbruck, 17. Oktober 1665.

Bestürzung über König Philipps Tod. Bewunderung über das selige Sterben. Es wird große Trauer angelegt. Daß Medina im Testament übergegangen ist, ist gewiß sonderbar, der Kaiser hat das aber schon gewußt. Pötting soll eine Kopie des ganzen Testaments einsenden und die Königin aneifern, sich recht der Regierung anzunehmen. Gegenüber der neuen Regierung muß

man neutral sein. Mit dem Kardinal von Aragon soll Pötting gute Korrespondenz pflegen, besonders aber mit Neidhardt, der sich aber nicht suspect machen darf. Pötting kann neue Namenchiffern einschicken. Die Königin muß jetzt die Last auf sich nehmen. Gaspar de Teves Sendung ist zu verhindern. Über die in Portugal gefallenen deutschen Offiziere, besonders Graf Solms und Hohenfeld. Der Kaiser wird am 26. nach Wien aufbrechen. [Zwei Tage später.] Der eben angekommene spanische Kurier wird mit den nötigen Entscheidungen zurückgeschickt werden. Der König von Frankreich wird zweifellos den jetzigen Stand der Dinge benützen. Der Wechsel ist sehr zurecht gekommen. Nächste Woche wird hier die Huldigung stattfinden. Ein Brief an Harrach folgt anbei, ebenso an die Infantin. Rekommandationen für Rojas und Diego de Prado.

Als ich den 7. dies eben morgens[a] auf einer Lerchenfeldtenne gwesen und mich mit dem Waidwerk delectirt, kommt der Courier Heinrich, und habe ihn opere[b] Perspectivs von ferne kennt und alsbald zu mich ruefen lassen. Als er aber in die Nähe kame, so fragte ich ihn, wann er weggeritten. Er sagte den 18., sei aber durch ganz Frankreich aufgehalten worden, und gabe mir die Brief. Ich aber sagte gleich zu dem Oberstkämmerer[1] und Graf Franz von Harrach:[2] Auweh[c] dies bedeut nichts Guetes, eröffnet also die Brief[3] und ersehe mit nit geringer Bestürzung diese leidige Zeitung, dass nämlich den 17. September Ihro Majestät der König sel. also seliglich verschieden wären.

Wie uns alle dies bestürzt, ist leicht zu erachten, und obzwar dieser Fall schon vor langer Zeit vorgesehen worden, so habe ich doch nit so bald gemeint.

Weilen es aber Gott also gefallen, so müssen wir selbes seiner Disposition untergeben. Dies ist wohl wahr, dass ein Zeit her unser Haus ziemlich heimgesucht worden ist. Sit autem nonen[d] domini benedictum. Er kann alles wieder multipliciren und hereinbringen.

Ihr könnt nit glauben, mit was für ternura und übergehenden Augen wir alle aus Euren beeden sowohl Kanzlei- als eigenhändigem Schreiben[3] gelesen haben, wie wohl bereit,

---

78. *Or.* [a] morgen [b] opedt [c] auwe [d] nomine

christlich und dabei heroisch dieser guete König gestorben sei, die Wort, die er zu sein Tochter, Sohn und ministris gesagt hat sein also beschafft, dass einen Stein commiseriren machen möchten.[a]

Ich bestehe es und verlange kein größere Gnad von Gott, als dass er mir suo loco et tempore auch ein so glückliches Ende verleihen wolle.

Als ich heimkomme, habe ich alsbald Consulten angetreten und 1° resolvirt, die große Klag anzulegen als wie für mein Herrn Vatern sel., weilen ich Ihro Majestät allzeit vor mein Vatern gehalten habe. Nächsten diesen haben wir ein und das [andre] befunden, so [Ihr] aus dem despacho der Kanzlei vernehmen werdt.[4] Ich habe aber vor nothwendig gehalten, Euch anbei etlich Sachen zu erindern und zwar 1° so viel des Königs Testament anlangt, so ist wohl nit wenig fremd zu betrachten, dass der Medina praeterirt worden sei, ich kann aber Euch wohl sagen, {dass der Kaiser schon vor geraumer Zeit} gwusst hat, dass dies geschehen solle, allein omnia sub fide secreti. Übrigens werd[b] ich wohl gern haben, wann Ihr mir ein Copy vom ganzen Testament schicken könnt. Der Königin wollt Ihr in mein Namen condoliren und sie nur gleich[c] adhortiren, dass sie sich des governo recht annehmen solle. Wird auch nit schaden, wann Ihr debito loco suggerirt, dass man allen electoribus imperii y a los prencipes d'Italia parte gäbe von diesem traurigen Falle. Und weilen iezo alles ein neues governo ist, so mein ich wohl werde das Beste sein, wann man so viel müglich ist, neutral bleiben wird. Und weil der Cardinal de Aragona bald hineinkomme,[5] so wird bono publico sehr vorträglich sein, wann Ihr mit [ihm] eine guete Confidenz halten werdet. Und es ist gar vonnöthen, dass man nit diesen Leuten selbst persönlich handle, dann scripto o per terzeros lässt sich nit alles thuen.

Vor allem aber wird Neidhardt* itzo das meiste thuen müssen, doch also, dass er sich [nit] gar zu suspect mache, wird daher hoch vonnöthen sein, wann Pötting* alles mit[d] Neidhardt* communiciren wird, ut omnia unitis viribus promoveantur. Weilen auch iezo status rerum sich ziemlich mutirt hat, also wann es vonnöthen, andre verba zu gebrauchen, so

78. *Or.* [a] möchte [b] wir = werde [c] gluff? gleiff? [d] muett

könnt [Ihr] etlich vermerken und in Alphabet D und E so es vonnöthen continuiren.

Ich kann mir wohl einbilden, der Königin werde es schwer fallen, allen Last zu tragen, cum non sit asueta his laboribus. Doch muss sie[a] sich überwinden, wie ich[b] in mein Schreiben sie wohl dazu anmahnen thue. Unter diesen Zeiten habe ich auch durch diese Post Euer Schreiben von 9. September empfangen,[6] auf welches ich nichts zu antworten habe, als dass {des Don Gaspars Heraussendung auf alle Weis zu verhindern ist}, doch also caute, {ne odium in nos cadat}. Pötting* wird aber schon pro possibili alles zu praeveniren wissen.[7]

Die überschickte Lista der gebliebenen Officier ist mir sonders lieb gwest, und weilen der Graf von Solms geblieben, so kommt sein Theil der Grafschaft auf sein Bruedern, so katholisch und bei mir Knab ist, werde ihn alsbald ausmustern lassen, dass er sie antreten[c] könne, dann er ist schon maiorennis.[8]

Dass der von Hohenfeldt auch ein herida[9] empfangen, placet, wäre guet, wann er sein loses buebisch Leben dadurch bessern wollte. Und weilen ich allhier die ganze Klag nit aufbringen kann, so werde ich ehender auf Wien reisen und also gwiss den 26. von hier auf sein.[d]

Gleich als ich vorgestert abend diesen Courier abfertigen wollen, so kommt[e] der königlich spanische und bringt die despachos und Euer Schreiben von 25. eiusdem,[10] habe also diesen zwei Tage aufhalten lassen. Weilen ich aber gesehen, dass gleichwohl guete sei, dass diese Expedition bald hineinkomme, als lasse ich[f] den meinigen in Gottes Namen fortlaufen.

Weilen das andere alls Sachen summae importantiae sein, als werde ich alles betrachten und sodann durch den spanischen Courier ehistens mehrere Befehl Euch zuschicken. Interim habe ich Euch dies Nachfolgende an die Hand geben wollen. 1° wegen der joyas und desponsorio beziehe ich mich auf dasjenige, so in dem despacho aus der Kanzlei begriffen. 2° ist gar nit zu zweifeln, {dass der König in Frankreich* hoc rerum statu Unruh anheben werde, wie dann auch in hac materia Neidhardt* an mich* gar viel geschrieben hat}. Ich werde

---

78. *Or.* [a] sich sie [b] *folgt* ihr [c] andertreten
[d] *Bis hierher schrieb der Kaiser also am 15. September* [e] komb [f] ihn

aber mit gedachtem spanischen Courier Euch über alles instruiren. Intanto ist die rimessa gar wohl à propò kommen, nur mehr;[a] dann sine illis[b] nihil. Et utinam ne sero saperent Phryges.

Von hier habe ich nit viel zu avisiren, als dass wir alle wohlauf sein, und solle die nebste Wochen die Huldigung noch gwiss erfolgen. Interim dispono omnia meliori quo possum modo. Dem von Harrach schreibe ich dies Beiliegende und werde ihm mit nebstem bescheiden, wie er sich mit dem allda bleiben und Heroreis [halten] solle. etc.

[P. S.] Ich habe auch vor rathsam befunden, ein Condolenzbriefl an die Infantin abgehen zu lassen, welches in originali et copia hiebei liegt. Si ita videbitur vobis, reginae, Neidhardt* et aliis ministris, wollt Ihr selbes einhändigen. Ut in litteris 18. October 1665.

Mit dieser Occasion recommendir ich auch der Königin den P. Roxas und D. Diego de Prado, wollet sie auch secundiren, ut intentum suum assequantur, ambo enim optime de nobis merentur.

1 Oberstkämmerer war damals Johann Maximilian Graf von Lamberg. Vgl. S. 11, Anm. 2.

2 Graf Franz von Harrach, Oberststallmeister bei Erzherzog Siegmund, der Statthalter von Tirol wurde. Vgl. Diar. Eur. XIV., S. 19.

3 Eigenh. Bericht vom 17. September. Der König ist an diesem Tage zwischen 4 und 5 Uhr früh gestorben. Samstag bekam er nämlich großen Durchfall, später mit Blutabgang. Montag rieten die Ärzte zur Bestellung des Zeitlichen. Er erhielt das Viatikum, darauf schritt man zur Authentifikation des Testaments. Pötting versuchte zu erreichen, daß das Desponsorium noch vor dem König hätte vorgenommen werden sollen, dieser war jedoch dazu zu schwach. Am Dienstag beurlaubte er sich von der Königin und seinen Kindern und sagte dabei zum Prinzen: ‚Dios te haga mas dichoso de que yo lo he estado.‘ [‚Gott mache Dich glücklicher als ich es gewesen bin.‘] Darauf erhielt er die hl. Ölung, empfing dann die Minister und einige Granden und ließ ihnen durch Fray Antonio de Castillo [vgl. Diarium 15. Sept., fol. 107 unten] eine Ermahnung zur Einigkeit u. s. w. halten. Ob es wohl nützen wird? Don Juan bat um Vorlaß, wurde aber abgewiesen. Mittwoch verschlimmerte sich der Zustand so, daß heute der Tod eintrat. Sogleich wurde das Testament publiziert. Leider ist darin aber nichts über die Vollziehung der Heirat der Infantin

---

78. *Or.* [a] *unsicher* [b] sin illas

enthalten. Es ist nur gut, daß die Königin nicht zu sehr an den Rat des ihr beigegebenen Staatsrates gebunden ist. Zugleich mit dieser Nachricht übersendet Pötting durch den Kurier Heinrich Gottwald [vgl. Diarium 17. Sept. fol. 108] das Bild der Infantin von Du Chateau.

Diese Darstellung stimmt genau mit den sonstigen bekannt gewordenen Darstellungen aus spanischen Quellen, ebenso mit Embruns Berichten. Mignet I. 372—377. Philipp IV. Testament bei Legrelle, 2. Aufl. I. 552 ff.

4 Es besteht ein Kanzleischreiben vom 18. Oktober, welches sich jedoch auf Pöttings Bericht vom 25. September bezieht und, wie der Eingang des nächsten kaiserlichen Briefes vom 27. Oktober zeigt, erst mit diesem zusammen abgeschickt wurde. Die oben genannte Kanzleiexpedition fehlt also wohl.

5 Don Pascual de Aragon, geb. 1625 als zweitältester Sohn des V. Herzogs von Segorbe und Cardona, Enrique de A. (vgl. Nr. 54, Anm. 1 und Nr. 58, Anm. 2), Botschafter in Rom, dann Vizekönig von Neapel, Staatsrat, Kardinal seit 1660, Großinquisitor 1665, trat als solcher in die Regierungsjunta ein, legte jedoch auf Wunsch der Königin diese Würde noch im Oktober 1665 zurück und wurde dafür Erzbischof von Toledo (Pötting, 22. Okt. 1665), als welcher er ebenfalls der Junta angehörte. Er war durch seine Stellung einer der hervorragendsten Männer am Hofe, jedoch von mäßigen Gaben und trat persönlich wenig hervor. Sein Tod erfolgte 28. September 1677. Vgl. Doc. ined. CIX. 13. Morel Fatio, Rec. instr. XI. 228.

6 Pötting, 10. September. Dieser Brief ging mit der Post, kam daher später an als der Kurier vom 17. September. — Über die Verluste an deutschen Offizieren. Pötting steht ohnehin mit einigen in Korrespondenz, aber niemand getraute sich die Wahrheit über die letzte Niederlage zu melden, da Caracena dies bei Todesstrafe verboten hat. Die Ernennung des Don Gaspar hat er schon mehrmals hintertrieben, sie wird aber immer wieder hervorgesucht. Er wird sie hoffentlich mit Medina doch vereiteln. Er wird dem kaiserlichen Befehle gemäß in Zukunft seine Relationen teilen wegen Auerspergs. Chateau wirkt hier Mirakel mit seiner Kunst. Er hat die Königin und Infantin so schön gemalt, daß die Königin von jedem Bild vier Kopien haben will. ‚Diesen Abend' [8. September nach dem Diarium] ist Don Luis de Oyanguren gestorben und sein Amt eines Segretario di stato del Norte ist dem Don Blasco de Loyola übergeben worden etc. Lisola erwähnt in dem Schreiben vom 11. September gleichfalls diesen Wechsel, betont, daß Loyola ein vir notae probitatis und dem Kaiser treu sei und daß seine Ernennung mit Hilfe der Königin, Neidhardts und Lisolas erfolgt sei.

7 Es handelt sich um die Sendung des Gaspar de Teves nach Wien, welche man in Madrid ins Auge gefaßt hatte. Nr. 73, Anm. 6.

8 Vgl. Anm. 3 zum Briefe vom 5. August Nr. 73.

9 = Wunde.

10 Pötting, 24. September, eigenh., auf den kaiserlichen Befehl vom 19. August. Letzten Samstag wurde der Leichnam des Königs in den Escurial gebracht und die Königin hat die Regierung angetreten.

Die Abreise der kaiserlichen Braut wird sehr schwer werden, wenn die Königin nicht ihre Macht voll einsetzt. Medina ist sehr gekränkt, daß er nicht zur Regierung (Junta del gobierno) beigezogen wurde. Pötting sucht ihn zu trösten. Medina sieht sehr schwarz und meint, der Kaiser müsse selbst nach Spanien kommen, um die Angelegenheiten zu ordnen. Auch die Abreise der Braut werde sehr zweifelhaft werden, Peñaranda wird sich widersetzen und Auersperg sich mit ihm verbinden, um ‚sowohl E. K. M. als das hiesige governo totaliter zu confundiren'. Don Juan ist zwar wieder nach Consuegra gegangen, verlangt aber schon wieder die Erlaubnis, nach Madrid zu kommen, um der Königin zu kondolieren. Hoffentlich wird diese es nicht erlauben. Kurzum sie wird viel Unannehmlichkeiten haben.

Im zweiten Briefe, vom 25. September, welcher mit dem spanischen Kurier geschickt wurde, bemerkt Pötting, daß dieser Kurier spanischerseits die Notifikation des Todes des Königs, die Bitte um Beistand für die Niederlande gegen einen französischen Angriff und zugleich 152.000 Scudos an Subsidien bringe. Er (Pötting) hat betont, daß der Kaiser nur bei ausgiebigen Subsidien etwas für die Niederlande tun könne. Von Medina hat er einen Auszug aus dem königlichen Testament über die Machtbefugnis der Königin erhalten und schließt ihn bei, hofft auch bald eine vollständige Kopie zu erhalten. Vgl. Legrelle I. l. c. Interessante Ergänzungen enthalten die Schreiben Lisolas aus dieser Zeit. Er berichtet von der Einsetzung der Königinmutter als Regentin, von dem Regentschaftsrate. ‚Quatuor ex illis ministris deputatis, presidens scilicet Castiliae, inquisitor generalis, archiepiscopus Toletanus et vicecancellarius Aragoniae non ex libera regis dispositione sed ratione officii iuxta leges regni fundamentales ad hoc munus vocati sunt, ideo nulla fuit prorsus quoad hoc caeterorum querela, quoad alios vero duos, quos rex morti proximus ad importunam cuiusdam simplicissimi patris franciscani a marchione ab Aitona submissi [ist dies vielleicht der Fray Antonio de Castillo? bei Pötting, 17. Sept. eigenh., S. 170, Anm. 3) instantiam accivit, magna est et fere universalis omnium reclamatio; quod enim Pennerandam tanquam ex corpore concilii status selegerit, queruntur caeteri consiliarii status, qui ipsum natalibus, authoritate et antiquitate longe procedunt, praesertim vero duces Albensis et Medinae de las Torres, cumque Penerandae agendi modus plerisque exosus sit, metuendum ne inter istos negotiorum exterorum prorsus rudes ille praevaleat vehementia sua'. Man fürchtet eine Pfaffenwirtschaft. Die Augen aller sind auf die Königin gerichtet; von der Art, wie sie die Zügel der Regierung ergreifen wird, hängt alles ab;

ist sie energisch, so ist alles gewonnen; wenn nicht, wird Don Juan siegen. Lisola sucht Neidhardt, der zögert, zu bestimmen, der Königin zu energischem Vorgehen zuzusprechen. Im Rate sind große Differenzen; Peñaranda und Aytona gegen Castrillo. Medina klagt Lisola sehr. Dieser bringt eine Aussöhnung Medinas mit Neidhardt zustande.

79.

Wörgl, 27. Oktober 1665.

(Durch Kurier.) Der Kaiser war so in Anspruch genommen, daß er längere Zeit nicht zum Schreiben kam, bezieht sich übrigens auf die Kanzleischreiben vom 18. Oktober wegen der Anschläge Ludwig XIV. auf die Niederlande und der Abreise der Infantin. Über die Einführung der Königin in die Geschäfte und die Intriguen Auerspergs und Peñarandas. Der Kaiser entschuldigt sich, daß er eine Oper angehört hat. Gestern ist er abgereist. Pötting soll alles Neidhardt und Lisola kommunizieren. Harrach soll bis zur Auslieferung des Geschmeides dort bleiben. Chateau (van Schloß) soll als Kurier herauskommen.

Aus dem despacho, so der ohnlängst herausgeschickte und aniezo wieder hineinreitende Courier mitbringt, werdet Ihr sehen, was pro nunc Euch anzubefehlen ist.[1]

Und obwohlen Ihr die data schon von 18. dito finden werdet, so haben mich die Leut zu Innsbruck die letzte Tag also geplagt, dass ich nicht ein halbe Stund Zeit hab können nehmen, den eigenhändigen despacho zu machen. Habe es also auf die Reis verspart, so aniezo geschieht. Und bestehet das erste und principal membrum des obgemeldten despacho in deme, nämlich {in materia, was Neidhardt* an mich* geschrieben hat, circa machinationes des Königs in Frankreich* wider Niederland}. Remittir mich aber in allem auf gemeldtes despacho.

2° wollt Ihr halt dringen auf die Abreis der Infantin, {dann obwohlen ich* wohl weiß, dass sie* vor dem Frühling nit geschehen solle}, man muess sich aber stellen, als wann man es nit merken thäte.

Mit dieser Occasion habe ich Eure beede Schreiben von 25. September beantworten [wollen], habe aber für diesmal nit

viel zu antworten. Freilich muss die Königin um die Sachen [sich] annehmen, allein müssen wir uns nit gar zu viel darin mischen, dann sonsten werden wir nur[a] weniger richten. Dass Auersperg* mit Peñeranda* wird suechen einige tricas zu machen, ist nit ohne, aber der Kaiser* wird ihm schon den Compass verrücken. Dies ist, was mir aniezo beifallt Euch zu erindern. Nebst diesem thue ich Euch zu wissen, dass die vorige Woche die Huldigung gehalten[b] und gar wohl passirt. Weilen ich aber weiß, dass die Leut gar viel reden, als hab ich Euch dies Nachfolgende berichten wollen. Nämlich eben selben Tag, weil die Stände mit Saufen und Fressen lustig sich gemacht, habe ich mich auch in etwas divertiren wollen. Habe als[o] das allda in Innsbruck sich befindende[c] theatrum besichtiget.[d] Weilen aber die musici ein opera fertig gehabt (et ut verum fatear ita disponente serenissima Anna,[2]) so habe ich selben Abend selbiger beigewohnt, doch quasi all incognito,[e] und hätten keine Leut sollen dabei sein. Es haben sich aber viel dazue gestohlen. Habe also Euch zur Nachricht avisiren wollen, ne forte spargatur, nos loco funeralium comoedias exhibere.

Die letzte Tag haben mich die gueten Tiroler also geplagt, dass ich fast nimmer hätte dauern können, bin aber in Gottes Namen gestert abgereist und heut allher kommen, so gar ein schlechts[f] Ort ist, sieben Meil von Innsbruck. Habe also diesen Courier dispacciren wollen. Habe also Euch weiter nix zu befehlen, als dass [Ihr] alles dem {Lisola und Neidhardt} communicirt, weilen Neidhardt* iezo ziemlich viel vermögend wird etc.

[P. Scr.] Ich habe dem Grafen von Harrach befohlen, darin zu bleiben, bis die joyas extradirt werden, es seie über kurz oder lang. Weilen aber der Chatteau nichts mehr darinnen zu thuen hat, so wollet ihn anstatt eines Couriers per posta herausschicken.

1 Dieses Kanzleischreiben mit Datum Innsbruck, 18. Oktober ist erhalten und enthält die Antwort auf den oben S. 172, Anm. 10 ausgezogenen Brief Pöttings oder besser auf die mit diesem gleichzeitig eingelaufene (aber nicht vorhandene) Kanzleirelation vom 25. September.

---

79. *Or.* [a] *undeutlich* [b] gehaldt [c] befünde [d] besichtige [e] incognit [f] schlets?

Der Kaiser ist bereit, Spanien beizustehen, aber die Geldsumme (152.625 Scudos) ist dem ganz und gar nicht proportional und Spanien muß mit ‚anderen mehreren Rimessen continuiren'. Wegen der Hilfe für die Niederlande wird auf die beiliegenden Kopien eines Briefwechsels zwischen Castel Rodrigo und dem Kaiser verwiesen. Pötting soll die spanischen Minister befragen, was sie denn eigentlich in dieser Angelegenheit zu tun beabsichtigen, damit der Kaiser sich darnach richten könne. Jedenfalls ist der Friede oder Waffenstillstand mit Portugal nötig; Pötting soll dazu helfen, ebenso soll er darauf dringen, daß ein ordentlicher Botschafter nach Wien gesendet werde. Der Kaiser ist erfreut, daß sich die Königin der ‚jornada' so annimmt und sie auf den März oder April angesetzt hat. (Darüber findet sich in dem eigenhändigen Briefe Pöttings nichts.) Pötting erhält ein neues Kreditiv für die Königin. Da nun der Kaiser beschlossen hat, daß die Übergabe der Kleinodien erst kurz vor dem Desponsorium, dieses aber nur drei oder vier Tage vor der Abreise stattfinden solle, so muß der Graf Harrach sich noch weiter bis auf ferneren Befehl in Spanien aufhalten, ‚damit es nit sonsten ein Verdacht mache, als ob man des Werks müd und vielleicht gar die Klenodien zurückgenommen hätte'. Den Bericht vom 24. September hat der Kaiser ebenso wie den Brief von Medina erhalten und antwortet diesem sogleich. Pötting hat ihm den Brief zu übergeben.

2 Die Erzherzoginwitwe von Tirol. Vgl. S. 166, Anm. 5.

80.

St. Pölten, 12. November 1665.[a]

Von Pötting sind keine Schreiben da. Bezieht sich auf das vorige Schreiben. Über den münsterisch-niederländischen Krieg und die Absichten Ludwig XIV. Die Reise ist gut abgelaufen. Über den Empfang durch den Erzbischof von Salzburg und die weitere Reise, den Tod des österreichischen Hofkanzlers und die baldige Ankunft in Wien. Rojas war beim Kurfürsten von Köln.

Euer jüngstes Schreiben war von 25. und 26. September[b] bei der ordinari und bei dem spanischen Courier. Seither habe ich kein Schreiben empfangen. Weilen aber der Graf Adam[1] dem Grafen von Lamberg schreibet, er habe von Euch Schreiben

---

80. [a] *Vom Registrator irrtümlich unter dem* 12. September *eingetragen und demgemäß eingebunden.*

[b] *Die Konzepte S. 172, Anm. 10 vom* 24. *und* 25. September.

von 7. October, also vermeine ich, die Schreiben werden irrgangen [sein] und auf Innsbruck geloffen und also vielleicht ehistens ankommen.

Weilen aber heut Nacht die spanische ordinari von Wien allhier durchgehet, also habe ich dabei schreiben wollen. Und zweifle ich nit, es werde der spanische Courier mit unserm despacho (so mir recht ist de dato Wörgl den 27. October) darinnen angelangt sein. Ihr werdet auch aus selben mit mehr ein und das andre ersehen haben, absonderlich {dass Neidhardt* an mich* geschrieben hat}. Beziehe mich als nochmals völlig auf selben despacho. Vor diesmal fällt in publicis wenig vor, außer was mein Oberstkämmerer[2] Euch communiciren wird {in materia belli inter Hollandos et episcopum Monasteriensem}, welches Ihr der Königin und ministris communiciren wollet, jedoch nachdem Ihr es vor nothwendig erachten werdet. Der König in Frankreich* will in trübem Wasser fischen und unserm Haus* einen Abbruch thun. Die Königin* und ich* müssen in allweg selben zu verhindern suechen. Ich will mich in diesem vor diesmal nit viel extendiren, allein wann die spanischen Minister* vielleicht meine* Intention nit approbiren thäten, vielleicht nit schaden würde, wann Pötting* ihnen* zu verstehen gäbe, sie stünden ihnen selbst vor das Licht, weilen sie ihre intentiones so gar nit mit mir* communiciren thäten. Hoc pro hac vice[a] sufficiat.[3]

Mein Reis ist sonsten gar wohl abgeloffen. In Salzburg hat der Erzbischof mir große Accoglienzen[b] wie das vorigemal auch diesmal gethan.

Unter andern divertimenti hat er mir ein Gamsjagen gehalten, und ist selbes das erste gwest, so ich mein Lebtag gesehen habe, dann in Tirol, allwo ich zu anderer Zeit wohl schöne hätte haben können, hat es diesmal wegen des schon gar zue großen Schnees gar nit sein können. In bemeldtem Jagen haben wir gleichwohl zwölf Stück gefällt, und habe ich dem gueten alten Hofmarschall[4] auch zue schießen erlaubt, und er hat eine mit ein gar schön Schuß erlegt. Ihr könnt nit glauben, wie es ihn gefreut hat, dann er sagt, er hätte schon allerlei Wildpret gefällt, allein dieses erst diesmal.

---

80. [a] *Or.* vic [b] *folgt* gethan

Am 4. dies bin ich abermal von Salzburg aufgebrochen, und hat archiepiscopus mich bis auf die Grenze, so erst den 5. erreicht, mit Ehr geleit. Seither ist nicht viel geschehen, als dass vorgestert[a] zu Wien der guete österreichische Hofkanzler gestorben ist.[5] Ist kaum acht Tag vorher zu Wasser von Innsbruck unten angelangt.

Das Wetter hat uns ziemlich wohl favorisirt, aber die Wege waren ziemlich grundlos, absonderlich auf dem Strubberg,[6] allwo gar viel Wagen bestecken geblieben. Am Sonntag abends als in festo Sti. Leopoldi (nachdeme ich vorher zu Klosterneuburg mein Andacht verricht) werde ich auf Wien kommen. Verbleibe etc.

[P. S.] Hätte schier vergessen, Euch zu schreiben, dass P. Rojas* bei dem Kurfürsten von Köln* gwest und Lamberg* geschrieben hat, er habe allda viel Guetes ausgricht. Vi serva di aviso, il tempo chiarirà tutto.

1 Graf Adam? vielleicht Wallenstein (vgl. Nr. 89: Franz Adam) oder Trauttmansdorff (vgl. Nr. 303: Adam).

2 Graf Lamberg.

3 Der Krieg, den der Bischof von Münster Christoph Bernhard von Galen gegen die Republik der ‚Vereinigten Niederlande‘ unternahm, war ein Rachekrieg wegen der zahlreichen Übergriffe der Niederlande. Die Borkelöer Affaire bildete die Hauptfrage. Die Streitigkeiten zwischen England und Holland benützte der Bischof, um loszuschlagen, Mitte September 1665. Doch wurde der Krieg von den Münsterern planlos geführt. Vgl. Tücking, Geschichte des Stiftes Münster unter Christoph Bernhard von Galen. Münster 1865, 133 ff.

4 Graf Heinrich Wilhelm von Starhemberg, geb. 1593, kam unter Ferdinand II. an den Hof, wurde Mundschenk, Kämmerer und Oberststallmeister, unter Ferdinand III. wirklicher geheimer Rat und Hofmarschall, erhielt dann unter Leopold das goldene Vlies und die Landeshauptmannstelle in Oberösterreich. Er starb in Wien 1675. Zedler XXXIX. 1028.

5 Graf Johann Joachim Sinzendorf.

6 = Strubpaß an der Grenze von Tirol und Salzburg.

---

80. *Or.* [a] *unsicher*

81.

Wien, 25. November 1665.

Nach der Erklärung der Königin ist jetzt der Februar wohl sicher als Termin für den Aufbruch der Infantin. Zwei Verdachtsmomente für den Kaiser. Davon darf man aber nichts merken lassen. Über die portugiesisch-englischen Dinge und Carlingfords bevorstehende Ankunft in Wien, ebenso über die Erasquins, sowie über die Briefe des Beichtvaters an die camarera mayor der Infantin, von welch letzterer es jedoch heißt, daß sie nicht mitgehen soll. Ludwig XIV. soll trotz des Einspruches Castel Rodrigos Truppen durch die spanischen Niederlande den Holländern zu Hilfe geschickt haben. Polnische Dinge. Über den Eintritt der Marchesa de Grana in den Karmeliterorden.

Gleich nachdeme ich den 12. dies in St. Pölten die Post expedirt, empfange ich zu Königstetten Euer Schreiben von 9. October und vor acht Tagen die frischen von 22. detto,[1] aus welchen ich wohl mit absonderlichem contento ersehen habe die Resolution der Königin wegen meiner Gespons Aufbruch und dass selber in Februarii gwiss bestimmet sei. Iezo muss ich es schier glauben, noch mehrers aber, si videro de facto iam in mari esse, interim omnia dissimulanda sunt. Weilen Ihr aber wohl [wisset], dass die Verliebte sospettosi sein, also geschieht es mir auch, indem ich in dem von Don Blasco[2] an Euch geschriebenen Billet zwei Sachen observire, so mir nit recht gefallen, 1° dass er sie nennt la señora Infanta, da doch Oyanguren und Medina und alle andre darinnen sie schon genannt auch in königlicher Resolution la señora Emperatriz. 2° dass er sagt: ‚la salida de aqui', und nicht ‚la jornada'. Estos son mis sospechos, dios haga, que sean falsos.

Von diesem aber dürft Ihr Euch nicht merken lassen sondern nur stellen, als wann Ihr Euch ganz auf die parola reale verlassen thätet,[a] wie alles mit mehr aus dem Kanzleidespacho[3] zu ersehen ist.

Vor allem aber wollt ich wissen, ob die Galeeren darinnen überwintern werden et ubi?

---

81. *Or.* [a] thet

Was sodann anlangt, was Medina* Euch communicirt circa {indutias cum Lusitania* et ligam cum Lusitania* et rege Angliae,* vermeinet der Kaiser* dass diese tractatus allhie am besten könnten[a] manegirt werden, absonderlich aber, wann Carlingford ankommen wird}.[4] Dies puncti halber werdet Ihr auch mit[b] mehr aus der Kanzlei instruirt werden. Wann der Carlingford ankommen wird, solle ihm alle accoglienza widerfahren, und absonderlich, weilen sein Sohn mit kommt, welcher mir viel Jahr per page gedient und sich allzeit also verhalten hat, ut ab omnibus summam[c] meruerit laudem. Es mangelt mir nur der Lessle allhie als Landsmann, der würde ihn gwiss wohl tractiren und englisch mit ihm parliren.

Euern Secretar erwarten wir mit Verlangen, ut habeamus plenam in omnibus informationem, allein besorge ich, er werde eine guete Weil auf der Reis bleiben, dann ein Secretario und ein Spanier zu sein, sunt duo qualitates, quae magis convenire videntur einem Schnecken als einem Courier.

Die zwei Schreiben von Beichtvater[d] meiner Liebsten[5] und de condesa de Benavente sein mir gar lieb gwest. Die Antwort an [den] gueten Pater, so mir aus dem Schreiben ein gueter Tattl zu sein scheint, folgt aus der Kanzlei, die an die camarera[e] mayor aber kommt hiebei, et quidem manu propria, weilen es also an[f] die de la Veles[6] geschehen, ich auch nit wüsste, wie es lateinisch müsst formirt werden. Allein verlaut allhie, als wann sie, condesa, nicht mit herauskommen sollte, tali casu werdt Ihr das Schreiben nicht aushändigen.

Allhie ist Zeitung eingeloffen, {dass der König in Frankreich* Holland* zue Hilf Völker geschickt habe wider Münster durch Niederland}, et quidem hoc {contradicente Castel Rodrigo*}. Questo solo vi serva per aviso, weilen ich nicht gwiss weiß, ob es wahr ist.

In Polen sein die Sachen auch gestillt zwischen dem König und Lubomirski, mit mehrem sollen die particularia Euch und dem Lisola commmunicirt werden.[7]

Allhie bin ich den 15. angelangt, Deo sint laudes, sanus et incolumis. Die Marchesa de Grana hat sich resolvirt in den

---

81. *Or.* [a] könnten trac mangirt. *Jedenfalls wollte der Kaiser zuerst* tractirt *schreiben* [b] nitt [c] summa [d] *undeutlich* [e] camerara [f] an *ist unsicher, da es im Originale von einem Tintenfleck teilweise bedeckt ist.*

Carmeliterorden de S[a] Theresa einzutreten, und solle ala conception die Einkleidung geschehen zu Neustadt in dem neufundirten Convent, so die Frau Seradestkin gestift hat,[8] und ich also auch hinüber reis selber Function beizuwohnen. Weilen aber eben selber Tagen wieder ein spanischer Posttag fallen thuet, also avisir ich es Euch anticipative, wann vielleicht die Brief nicht richtig gehen werden, dass die monja die Schuld hätte.

Ihr könnt nit glauben, was diese[a] Resolution vor ein Lärmen und ein Gräusch[b] gemacht hat. Admiratur valde et a cunctis, attamen a paucis credo imitabitur.

Schließlichen kommen hiebei die Brief an die Königin, P. Neidhardt und Harrach, beziehe mich etc.

1 Pötting, 9. Oktober auf den kaiserlichen Brief vom 2. September. Dank für die Versicherung der fortdauernden kaiserlichen Gnade. Wegen der Verhältnisse der neuen Regierung verweist er auf seine Relation und kündigt an, daß er nächstens seinen spanischen Sekretär (Don Martin de Erasquin, nach dem Diarium, 20. Okt.) schicken werde, um über diese Dinge Nachricht zu geben. Er will nur noch eine Entscheidung wegen der ‚jornada' erwarten. Die Absendung des Don Gaspar ist hintertrieben. Die Gräfin von Benavente und der neuernannte Beichtvater [P. Fray Juan de Molino, Diarium 11. Okt.] senden durch Pötting Briefe an den Kaiser; namentlich Molino erwartet eine Antwort. Neidhardt wird großes Geschick brauchen, wenn er sich wird halten wollen. Chinchon ist endlich gestorben. Gestern wurde die öffentliche Proklamation des Königs vorgenommen. (Einiges darüber im Diarium 8. Okt.) Medina meint, der Kaiser solle den englischen Gesandten in Wien recht gut empfangen, denn man verspricht sich in Spanien viel von der Liga.

Pötting, 22. Oktober. Auf das kaiserliche Schreiben vom 18. September. Er erwartet weiteren Befehl wegen der Übergabe der Kleinodien und treibt einstweilen zur Beschleunigung der Reise, hat auch eine königliche Entscheidung erhalten, wonach sie in der Mitte des Februar erfolgen solle. Es hat ihm aber unglaubliche Mühe gekostet, diese Resolution zu erhalten, da die Minister alle unbeschreiblich schwierig sind, vor allen Peñaranda. Der Sekretär ist noch nicht abgeschickt, es wird aber sofort geschehen. Eine Antwort der Infantin auf das letzte Schreiben des Kaisers folgt mit, der Kaiser kann die Korrespondenz fortsetzen.

---

81. *Or.* [a] dies [b] *unsicher*

Der Kardinal von Aragon hat das Erzbistum Toledo erhalten unter der Bedingung, daß er das Amt des Großinquisitors aufgebe etc.

2 Don Blasco de Loyola, seit 8. September 1665 (Pötting, 10. Sept., Nr. 78, Anm. 5) der Nachfolger Oyangurens als Staatssekretär des Nordens. Er starb 14. Oktober 1669. Das hier erwähnte Billet ist wohl die königliche Resolution, deren Empfang ,por aviso de Don Blasco de Loyola' im Diarium unter dem 19. Oktober verzeichnet ist.

3 Kanzleischreiben vom 22. November. Nur ausführlichere Besprechung der beiden Punkte ,jornada' und ,englische Traktaten'. In Bezug auf letztere wird Pötting angewiesen, sich in nichts Näheres einzulassen, da dergleichen wichtige Sachen nur am kaiserlichen Hofe abgemacht werden können. Verweisung auf die Expedition vom 18. November, in welcher alles Nötige über den münsterischen Krieg und die vom Kaiser angebotene Mediation mit den betreffenden Abschriften überschickt worden ist. Von dieser Expedition ist nur mehr das Einbegleitungsschreiben vorhanden.

4 Carlingford, Theobald Taaffe, Earl of C. wurde als Gesandter damals von dem bündnissuchenden England nach Deutschland geschickt und suchte die Höfe des Pfalzgrafen von Neuburg, von Berlin, Mainz und die des Hauses Braunschweig auf, bevor er nach Wien kam. Pribram, Lisola 276 ff.

5 Fray Juan de Molino-Navarrete, wurde 1671 Bischof von Palencia und starb als solcher 1685.

6 Gemeint ist wohl die Aya Karl II. Maria Engracia de Toledo y Portugal, zweite Gemahlin des Don Fadrique Enrique Fajardo de Zuñiga y Requesens, V. Marques de los Velez. Sie war eine Schwester des siebenten Grafen von Oropesa.

7 Georg Fürst Lubomirski, Großmarschall und Feldhetman, hatte dem König während des Schwedenkrieges treu beigestanden, 1660 den großen Sieg über die Russen bei Czudnowo in Volhynien erfochten, fiel jedoch in Ungnade beim König. Da er 1664 nicht vor dem Reichstage erschien, wurden ihm Güter und Ehren abgesprochen. Er behauptete sich jedoch 1665 durch den Sieg von Czenstochau und 1666 durch den von Montwy. Dann unterwarf er sich, ging nach Breslau und starb dort schon 1667.

8 Der Name Seradetzkin scheint sonst nicht vorzukommen. Vielleicht ist Zaratschin zu lesen. Zwei Mitglieder dieser gräflichen Familie werden im Codex der Hofb. 14071 fol. 5 unter den kaiserlichen Kammerherren mit dem Ehrenschlüssel erwähnt. Eine Familie Sandretzki, die infolge des dreißigjährigen Krieges aus Böhmen nach Schlesien auswanderte, zitiert Gauhe, Adelslexikon II, 2016/7. Vgl. unten Leopolds Brief vom 22. Juli 1666, nach welchem die Dame eine Schwägerin Pöttings war.

82.

Laxenburg, 9. Dezember 1665.

Erasquin ist angekommen und hat schon eine Audienz erhalten. Der Kaiser ist erfreut über die Einsendung der Kopie des königlichen Testaments sowie über die Schriften des Mondejar, welchen Pötting kultivieren soll. Über die Abreise der Infantin und die Übergabe der joyas, welche ohne Bedenken erfolgen kann; über die Machinationen Ludwig XIV. Pötting soll aufmerksam machen, daß die Spanier wichtige Dinge in Geheimschrift schreiben sollen. Notwendig ist der Friede mit Portugal und die Anwesenheit eines spanischen Botschafters. Über die Zwistigkeiten zwischen Pötting und Lisola, Pöttings Privatangelegenheiten und die Einkleidung der Marchesa de Grana. Schneewetter. Verleihung des goldenen Vlieses an den König.

Ich habe drei Eure relationes empfangen,[1] die erste von 18. October durch Euren secretarium Erasquin, welcher den 29. November allhie angelangt ist, die andere von 5. durch die Ordinari, die dritte von 9. November, so Ihr durch ein Courier geschrieben zu haben vermeldt, auch durch die Ordinari, weilen ich erachte, dass selber werde sein zu Brüssel aufgehalten worden; auf welche alle ich nachfolgenderweis und zwar ad memoriam punctatim antworten thue.

Und greicht mir vorderist und primo zu absonderlichem Gefallen Euer Fleiß und Sorgfalt, auch daß Ihr den Don Martin[2] eigens habt wollen herausschicken. Ich habe ihm zwar schon ein Audienz gegeben,[a] wir haben aber noch dato wenig materialia angetreten, weilen sein Instruction, so gar lang, erst[b] vor drei Tag, also eben als ich auf Neustadt greist,[c] desciffrirt worden. Itzo werde ich aber alles anhören, hernach erwägen und mich über alles resolviren. 2° ist mir copia testamenti regii gar lieb, habe selbig wohl fleißig überlesen, finde gar viel notabilissima[d] darin. Ingleichen sein mir[e] 3° {des Mondejar}[3] Euch* gegebene Schriften gar angenehm gwesen; wird nit schaden, wann Ihr ihn ferrers cultiviren werdet, dann

---

82. [a] gehabt [b] *unsicher* [c] graidt [d] notabilissim [e] wir? wie?

solches nit allein nichts schaden, sondern wohl viel nützen kann. Vor allem aber hat mich 4° hoch consolirt, dass man dadovero zusehen thuet und alle Praeparationen macht zur Infanta Abreis. Wollt gleichwohl cautive[a] insistiren, dass alles zu Werk gestellt [werde], ne resolutio reginalis in minimo differatur, und von allem mir ausführlich parte geben, damit man allhie sich[b] auch darnach richten könne.

Ich habe aber guete Hoffnung, und weil die entrega de las joyas dieser Materie anhängig[c] ist, also beziehe ich mich auf die Kanzleiresolution,[4] setze nur das dazue, dass wann Ihr sehet, dass Königin und ministri kein Difficultäten machen selbe anzunehmen, und Ihr dessen gesichert seid, Ihr es in Gottes Namen ausliefern lasset, wofern Ihr kein anders Hauptbedenken dawider habt;[d] habe auch in dieser particulari den Grafen von Harrach völlig auf Euch gwiesen.

Was nun 5° anlangt {des Königs in Frankreich* machinationes und Lust zu dem Krieg}, so hat mir die Königin in dieser Materi geschrieben, wie Ihr neben dem, was ich geantwort, von der Kanzlei werdt zu empfangen haben,[e] wohin ich mich völlig beziehe und allein Euch dies erindere, dass nit schaden wird, dass Ihr [im] Vertauen dem Don Blasco de Loyola[5] an die Hand gäbetet, dass wann sie solche geheime Sachen schreiben thun, sie sich der geheimen Ziffern bedienen sollen, welche der König sel. allzeit gebraucht hat.

Ad rem aber ipsam weiß ich ja einmal kein besseres Mittel als mit {Portugal[f] ein Frieden oder ein tregua zue machen}, dann auf dies folgete {ein Lige mit England*}. Wollt also dies fleißig urgiren, dann einmals es ist sonst alles voller großer Gefahrn.

6° halte ich ja einmal vor hochnothwendig, dass dermals ein spanischer Botschafter an meinen Hof komme. Wollt also instantissime darauf dringen, dann ich es höchst verlange. Verhoffe, die Königin mir dies nit abschlagen werde, wollt es bei ihr sollicitiren und mir von allem Relation erstatten.

Was 7° anlangt, dass unter Euch und dem Lisola einiger Missverstand sich erhebt, ist mir wohl leid zu vernehmen[g]

---

82. *Or.* [a] centive? [b] sie [c] Mater anhendig? [d] hett [e] *folgt* werdt [f] BY *statt* CY [g] *undeutlich*

gwest. Will Eure rationes aus Eurer Relation mit mehrerm erwägen und sodann mich weiter resolviren.

Ihr werdet mir aber wohl ein gwaltig Gefallen thun, wann Ihr sehet, dass so viel müglich es in bonis mit einander bleibet. Ich werde [es] gegen Euch mit absonderlichen Gnaden[a] erkennen.

Ich muss aber gleichwohl bekennen, dass mich nit wenig kränkt und betrübt, dass ich sehe, dass nit allein an meinem Hofe sondern[b] auch unter Euch darinnen und am spanischen Hofe solche Uneinigkeiten und Diffidenzen gebe. Ma pazienza, Deus meliora dabit, cui me cum omnibus meis[c] plane submitto.[d]

Was 8° Eure particularia anlangt, werde ich selbe von Erasquin mit mehrerm vernehmen und sodann mich darüber resolviren.

Sonsten befinde ich mich Gott sei Lob gar wohlauf. Sein zue Neustadt gwest und haben der Einkleidung der Marchesa de Grana beigewohnt.[e] Sie hat es also heroisch und mit solcher Desombration gethan, dass alle auferbaut sein worden und viel zeithero[f] gwunnen sein. Iezo heißt [sie] sor[g] Eleonora Theresa de la conception.

Es sein auch ihr zu Ehren etwelche italienische Vers gemacht, so hiebei kommen. Heut hat[h] es ein solchen Schnee gworfen, dass ich nit weiß, ob ich morgen auf Wien werde kommen, dann all' Weg verwahet sein, und ist es just ein Wetter gwest, als wie ich von Prag nach Frankfurt abgreist bin etc.

[P. Scr.] Die Function, wie man dem König den Thuson geben hat, muss recht holdselig gwest sein, hätte gern gehabt, wann Ihr geschrieben hättet,[i] wie sie abgeloffen, wie das Bübel[k] sich dabei gestellt, und wie Ihr den König an Gesundheit gefunden habt.

1 Pötting, 18. Oktober. Er sendet seinen Sekretär Erasquin. Seine ausführliche Instruktion wurde in den Chiffern der österreichischen Kanzlei gesetzt, die er jedoch nicht genügend kennt, daher wird man ihm beistehen

---

82. *Or.* [a] *nach* Gnaden *nochmals* gegen Euch [b] under [c] meis me [d] subitto [e] *unsicher* [f] *zweifelhaft* [g] suor? suer? [h] habe [i] hett [k] *unsicher*

müssen. — Pötting hat eine Abschrift des königlichen Testaments erhalten und übersendet sie hiermit. Das Testament ist in vielen Punkten dem Kaiser und dessen ‚Succession‘ sehr günstig.

Marques Mondejar hat ihm ein von ihm verfaßtes Schriftstück über den ‚status harum partium‘ und das von ihm in Angelegenheit der Abreise der Infantin abgegebene Votum mitgeteilt, welches auch beiliegt. Es ist notwendig, ihn zu ‚cultiviren‘. Don Martin hat auch die ‚Particularangelegenheiten‘ Pöttings vorzubringen (die Geldforderungen).

P. S. Es ist ihm gelungen, eine abermalige Bestätigung des Februartermins zu erhalten, die Abschrift folgt bei.

5. November. Auf das kaiserliche Schreiben vom 6. Oktober.

Da die Spanier, wenn sie auch nichts ausdrücklich erwähnten, doch ihren Wunsch nach Auslieferung der Kleinodien merken ließen, so kam er, Pötting, mit Neidhardt, Harrach und Lisola überein, man solle die Königin im Vertrauen darüber befragen. Harrach wird Samstag (11. Nov.) seine erste Audienz haben. Zur Sicherung der Reise der Infantin hat man die Flotte in Cadix ‚mit allen Fleiß zu apprestiren anbefohlen. . . .‘ Harrach kann wohl kaum das Vlies erhalten.

Schließlich beklagt sich Pötting über Lisolas ‚unbefugtes Beginnen‘ und verweist auf den Bericht seines Sekretärs. — Einiges darüber findet sich noch in einer Notiz im Diarium, 17. Oktober, nämlich daß Lisola gegen alle Gewohnheit und ohne mit Pötting Rücksprache gehalten zu haben, das kaiserliche Wappen vor seinem Hause anbringen ließ. Näheres über die Streitpunkte zwischen den beiden kaiserlichen Gesandten scheint nicht bekannt zu sein. Über die Tätigkeit Lisolas vgl. Pribram, Lisola 263—293. Interessant ist sein Schreiben vom 28. Oktober, wo er die Lage schildert. Von der Königin — meint er — könnte man keine besseren Intentionen wünschen. ‚Optarem tamen in ea majorem resolutionem, cuius defectu vereor ne in casses aliorum incidat.‘ Der Beichtvater ist sehr mächtig, aber auch angefeindet; die Aussöhnung mit Medina war nur vorübergehend. Lisola spricht wiederholt mit der Königin und dringt auf die Abreise der Infantin. Vor April dürfte sie aber nicht erfolgen. Don Juan sucht sich mit der Königin auszusöhnen. Der Beichtvater hat nach Unterredung mit Lisola den Versuch Don Juans zurückgewiesen.

9. November. Die Königin hat für nötig befunden, durch diesen Kurier nochmals auf die gefährlichen Intentionen der Franzosen aufmerksam machen zu lassen. Pötting verweist auf seine Relation. Es ist klar, daß Spanien ohne des Kaisers Hilfe die drohenden Gefahren kaum wird überwinden können. Das erkennt man auch an, aber man müßte auch die Konsequenzen ziehen. — Gestern hat der König das Vlies erhalten, und zwar durch den ältesten Ritter des Ordens, den Herzog von Cardona. (Eine ausführliche Beschreibung davon im Diarium, 8. Oktober.) Harrach hat gestern seine erste Audienz gehabt. Es ist kein Zweifel, daß man die

Auslieferung der Kleinodien wünscht, ,aber ein soliches zu vernehmen lassen, gibt es die hiesige grandezza nit zu'. Lisola berichtet unter dem 6. November eingehend über die von Frankreich drohende Gefahr; Ludwig XIV. verlangt als Erbe Brabant. Die Angelegenheit wird schwer zu ordnen sein. Lisola rät den Spaniern ,ut profunda uterentur dissimulatione ac tempus suaviter traherent, donec infans in tuto fuerit collocata et prospectum fuerit Belgii, Cataloniae et Italiae defensioni'. Am 9. November meldet Lisola, die Königin beginne zu begreifen, daß sie nur eine Zuflucht habe: den Kaiser. Lisola unterläßt nicht, ihr zu beweisen, daß sie nur dann Hoffnung auf Hilfe habe, wenn sie dem Kaiser eine ergiebige Geldunterstützung zuteil werden ließe. Er bittet um Entschuldigung, daß er seine Instruktion überschritten, ,sed genius huius gentis urgeri vult ac continuis stimulis ex torpore suo excitari'.

2 Martin Erasquin, Pöttings spanischer Sekretär.

3 Don Diego Antonio de Croy y Peralta, VIII. Marques de Falces, vermählt mit Doña Maria de Mendoza, VII. Marquesa de Mondejar seit 1656, durch die er auch den Titel Mondejar erbte. Er wurde später 1679 Gesandter in Deutschland. Vgl. Salazar, Casa de Lara I. 596. Morel Fatio, Rec. XI. 258. Etwas abweichend Hopf, Ersch und Gruber, Encykl. I, Bd. 79, S. 217 wohl nach Imhof, Nachrichten 243.

4 Damit ist wohl das Kanzleireskript vom 6. Dezember gemeint. Der Kaiser erbietet sich darin zu jeder Hilfe gegen etwaige Angriffe, wenn er beizeiten das nötige Geld erhält, um sich zu rüsten. Notwendig wäre hierfür der Friede mit Portugal, damit die für diesen Krieg verwendeten Mittel lieber dem Kaiser geschickt werden könnten. Aber die neapolitanischen und sizilianischen Gelder, welche hierzu von den Spaniern ausersehen sind, genügen bei weitem nicht. Die ,nächsten' 152.625 Scudos sind nicht genug, um sich in eine ,real Verfassung und Hauptdispositiones' einzulassen. — Es ist aber auch gegenseitiges Vertrauen und Mitteilung der Intentionen nötig, daher möge Pötting auf Absendung eines Botschafters dringen. . . . Über die Reise der Infantin und die Übergabe der joyas, welche, wenn sie nicht schon geschehen ist, etwa vierzehn Tage vor dem Aufbruch der Infantin zu erfolgen hätte, wenn nicht Neidhardt meint, daß man es schon jetzt tun solle. — Der Kaiser verläßt sich auf die unfehlbare Einhaltung des Termins vom halben Februar 1666.

5 Don Blasco de Loyola war spanischer Generalsekretär. Vgl. S. 181, Anm. 2.

83.

Wien, 23. Dezember 1665.

Die spanischen Briefe sind wieder ausgeblieben. Erasquin hat seine Anträge ausgerichtet und wird bald zurückkehren. Frankreich soll mit England gebrochen haben. Man erwartet Carlingford täglich.

Diese niederländisch Post hat keine spanische Brief mitgebracht. Und schreibet der Langenberg,[1] dass sie am 7. oder 8. dies noch nicht zu Brüssel angelangt. Habe also vor diesmal wenig zu schreiben. Morgen werden die Brief kommen, kann also nit antworten als über 14 Tag oder bei dem Don Martin,[2] wann er expedirt wird. Und weilen ich ihn genennt, so erinder Euch ich, dass ich ihn etlichemal angehört und alle genuegsame Information von ihm bekommen de statu moderno aulae hispanicae. Iezo bin ich [im] Werk, seine angebracht puncta zu deliberiren und werde so bald als müglich ihne wieder zurückabfertigen. Was sonst aniezo vorkommt, werdet Ihr von der Kanzlei bekommen,[a] so zwar gar nicht viel ist.[3]

Sonsten wird von allerorten gar vor gwiss bericht, dass {die Ruptur inter regem Galliae* et Angliae* ganz gewiss ist}.

Ist diese[b] Zeitung wahr, so kann es vor unser Haus* nit gar übel sein. Allhie erwart man täglich den Conte Carlingford. Was er anbringen wird, stehet zu erwarten. Sonsten sein wir alle wohl auf etc.

1 Der Postmeister in Brüssel. Vgl. Nr. 50.

2 Pöttings Sekretär. Vgl. S. 180, Anm. 1, S. 186, Anm. 2.

3 Das kaiserliche Kanzleischreiben ist vom 22. Dezember. Pötting soll nur fortfahren, auf die Abreise zu dringen. Die Ausfolgung der Kleinodien kann geschehen. Pötting tut recht, auf Subsidien zu dringen, desto mehr, da die 100.000 Scudi vom Papst bisher ausbleiben. Daher soll er auf ‚Application der Decimen, wie auch auf Einbringung der ausständigen erzherzoglichen, mir rechtmäßig zugefallenen Pensionen' bestehen. Don Martin wird nächstens seinen Bescheid erhalten. Ermahnung zur Eintracht mit Lisola.

---

83. *Or.* [a] komben [b] dies

84.

Wien, 6. Januar 1666.

Befriedigung über die Übergabe der joyas und den Stand der Vorbereitungen. Harrach dürfte schon abgereist sein. Über die Verleihung des Vlieses an ihn. Der Vorschlag der Erzherzogin Anna ist höchst verwunderlich, Pötting soll sich eine Kopie ihres Briefes verschaffen und zum Frieden mit Portugal und Bündnis mit England antreiben. Carlingford ist angekommen. Bei der Trauung soll nur Medina die Stellvertretung des Kaisers erhalten, der ihn auch der Königin wärmstens empfiehlt. Neidhardt soll die apparentias fliehen. Erasquin wird nächstens abreisen. Neidhardt soll nicht Oberstkämmerer werden. Rekommandation für Maradas. Tod des Erzbischofs von Gran und Anwartschaft des ungarischen Kanzlers. Über die münsterischen Händel und den starken Schneefall. Neujahrswunsch. Beigeschlossen ein Gratulationsbrief an die Infantin.

—[1] (Hat 2 Schreiben zu beantworten), und habe zu vorderist mit absonderlichem contento vernommen, dass tandem die entrega de las joyas erfolgt und so wohl und mit solchem[a] applausu erfolgt seie, und ist es nunmehr an deme, dass man darob seie, dass die Abreis statuto tempore gwiss erfolge. Müßt also instantissime dringen, dass alles verfertigt werde,[b] absonderlich aber ist zu invigliren, dass die armada de vaxeles prompta sei und dass man uns damit kein trampa mache. Eure Dexterität und Fleiß aber wird alles leicht superiren. Die Überlieferung der joyas ist wieder ein neuer et mea opinione großer empeño, und erkenne ich diesen gueten Effect nach der Königin von Eurem ungesparten Fleiß, welcher mir zu absonderlichem Gefallen greichen thuet, und ich auch mit Dank zu erwidrigen bereit [bin].

Ich supponir, der Harrach werde schon von dannen abgereist sein, dahero kommt es, dass ich ihm nicht mehr schreiben thue. Es ist ihm wohl gerathen mit sein Thoison, dass er ihn also erwischt hat.

---

84. *Or.* [a] sachm [b] were

Video etiam bene {in me* magnam casuram invidiam}, ma patientia, es hat nit anders sein können und ist schon tempore des verstorbenen Königs* resolvirt gwest.

Was anlangt {den Vorschlag} der Erzherzogin Anna*, kommt[a] er mir wohl wunderlich vor, und noch mehr, weilen ich mein Conto mache, dass es eben zu selber Zeit muss geschehen sein, als ich* {zue Innsbruck gewesen} und meine ich, {Rosales} seie alles dessen fons et origo.

Dahero wollt Ihr auf alle Mittel dahin trachten, dass casu, quo die Erzherzogin* selbst an die Königin* geschrieben, Ihr davon ein copiam bekommen sollt, cum dato, dann ich muss wissen, wie diese cabala manegirt worden. Was betrifft {die tregua oder Fried mit Portugal*}, gaudeo, res esse in bono statu; weilen aber sowohl in dicto puncto als auch in materia {foederis cum rege Angliae*} et forsan etiam {cum Suecia*} Ihr von der Kanzlei aus ein absonderlichen und zwar ausführlichen Befehl bekommt,[2] also remittir ich mich völlig darauf. Erinder Euch allein soviel, dass Ihr allen müglichen Fleiß anwenden sollt, ut res ad bonos redigatur terminos.[b] Bekommt Ihr sodann ein Resolution, und wär der Courier Heinrich noch nit abgefertigt, so könnt Ihr selben damit herausschicken. Es ist auch der so lang erwartete Carlingford gestert allhier angelangt, hat al bel principio das Podagra bekommen.

Wann er wird auskommen, so wird man sehen, quales nobis adferat fructus, qui omnes vobiscum communicabuntur.

Was das desponsorio anlangt, me explico soweit, dass ich will, dass Medina* et nullus alius mein Procurator seie, wie der despacho aus der Kanzlei auch mit mehr ausweist.

Aus diesem[c] kann er mein Gnad wohl spüren, und verhalte ich Euch gnädigst nicht, dass eben bei heutiger Ordinari der Kaiser* {seine des Medina* Person der Königin* gar eifrig recommendiret habe, welches Pötting* ihm* wohl in Vertrauen communiciren kann}. Neidhardt* anlangend wird ihm der Kaiser* wohl zu verstehen geben {ut fugiat apparentias et per hoc odium Hispanorum}. Übrigens bin ich just in Werk begriffen, den Don Martin wieder zu expediren und hoffe, solle in wenig Tagen abreisen können. Per illum plura et clariora, so weit ich mein, dass es hoc tempore vonnöthen seie.

---

84. *Or.* [a] komb [b] terminotur? [c] dies

Es wird allhier spargiret, als wann man Neidhardt* zum Oberstkämmerer* machen wollte; hoc mihi minime gaudeat[a] ob multas rationes, nec ipsius Neidhardti* statui et votis consonum est. Dahero ich es Euch also nur zu wissen machen wollen. Es hat mich auch der Graf Maradas[3] gebeten, ich wollte ihn der Königin recommendiren, ich habe es in mein eigenhändige Briefel heut gethan. Sein Praetention ist, dass er verlangt un puesto de consejero de capa y espada en el consejo supremo de Arragon, doch dass er absent auch das utile genießen könnte. Befiehle Euch also gnädigst, dass ihme wollt also an die Hand stehen, wie Ihr es vor rathsam befindet.[b] Seine darinhabende Leut werden Euch schon mehrers informiren.

Sonst ist vor diesmal von hier wenig Neu's zu berichten, als dass vor drei Tagen der Erzbischof von Gran gestorben;[4] der ungrische Kanzler[5] wird der stärkste Competent sein ob sein Bistum und weilen er die nomina[6] von mir hat haben sollen und als nichts daraus worden, sondern ich selbige alsbald dem Erzbischof von Salzburg geben, welcher sie gar stark verlangt und mich schon zu Salzburg gewaltig darum geplagt hat.[c]

Die münstrische Händel haben ein schlechts Ansehen, attamen speramus per mediationem meam* bonum effectum.

Heut hat es allhier stark geschnien. Übrigens beziehe ich mich nochmals auf die despacho der Kanzlei und wünsche Euch zum Beschluss ein glückseliges neus Jahr; ein Sohn in krausem Haar stünde auch nit übel dabei; und bin auch allzeit etc.

[P. S.] Das beiliegende Schreiben an die sposa ist nur ein Complimentschreiben und Neuenjahrswunsch. Aufs Jahr[d] wird hoffentlich sein ein Paar.

1 Pötting, 19. November. Die Königin meint, man solle die Übergabe der Kleinodien nicht länger verzögern, und hat den 22., einen Sonntag, dazu bestimmt. Die kaiserlichen Befehle (wohl vom 18. Oktober) hat er durch den Kurier Heinrich (am 8. November) erhalten. Er glaubt,

---

84. *Or.* [a] *zweifelhaft* [b] befünde [c] *der hier vergessene Hauptsatz dürfte etwa so zu ergänzen sein:* als werde ich ihm wohl müssen zu Willen sein. [d] auf neu's Jahr?

daß der Kaiser das Prokuratorium für die Trauung Medina geben müsse, da er diesen sonst tödlich beleidigen würde. Neidhardt ist jetzt allmächtig, doch wird sein ‚bisheriger modus procedendi seque in omnia ingerendi' sehr getadelt, und er wird ‚sine patenti miraculo auf soliche Weis nicht in die Länge . . . subsistiren können'. Er behauptet zwar immer, sich in nichts zu mischen, faktisch aber tut die Königin nichts ohne ihn. Jetzt verschafft er Harrach, dem Oberstkämmerer zu Gefallen, durchaus das Vlies, was viele hochverdiente Männer kränken wird. — Pötting überschickt die neuen Namenchiffern. Pater Rojas und Don Diego de Prado wird er unterstützen, sie sind aber bei den Ministern nicht gut angeschrieben. Lisola behauptet in seinem Schreiben ddo. 20. Nov., Castrillo sei in diesem Augenblicke der mächtigste Mann bei der Königin.

3. Dezember. Auf das kaiserliche Schreiben vom 27. Oktober.

Er treibt noch immer zur Abreise der Infantin; Neidhardt, der ja jetzt alles vermag, könnte wohl mehr dafür tun. — Am 22. November ist die Übergabe der Kleinodien erfolgt, welche durchwegs ‚sehr aestimiret werden, und haben sich Ihro Majestät die Kaiserin noch eben diesen Abend in camera damit aufgeputzt'. Die drei übrigen Kleinodien haben sie der Aya, der condesa de Heril und der Doña Maddalena Moncada übergeben, welche außerordentlich erfreut sind. Darnach hat die Königin heute Nachmittag Harrach wirklich das Vlies verliehen. Er hat es ohne kaiserlichen Befehl nicht verhindern können und Neidhardt hat es eben durchgebracht. ‚Der guete Pater ist halt nit allerdings in der weltlichen politica versirt und thut consequentias actionum nit genugsam in obacht nehmen.' Das von der Komödie in Innsbruck hat man hier schon gewußt, aber nichts darüber gesagt.

Betreffs des Antrages, den die Erzherzogin (Anna) wegen (einer Heirat) ihrer Tochter mit dem Rebellen von Braganza hat nach Spanien gelangen lassen, verweist er auf die ausführliche (verlorene) Relation.

2 Kanzleischreiben 6. Januar 1666. (Chiffriert, gleichzeitige Auflösung.)

Um den von Frankreich drohenden Gefahren zu entgehen, ist der Kaiser gewillt, in ein Bündnis mit England und Schweden zu treten. Letzteres hat sich dazu schon vor einigen Monaten bereit gezeigt und man erwartet einen schwedischen Botschafter. Carlingford ist deshalb von England abgesandt. Sobald man dessen Vorschläge weiß, wird jemand nach England geschickt, um die kaiserliche Mediation mit Holland anzutragen und zugleich das Bündnis zu verhandeln. Bei den protestantischen und auch einem Teile der katholischen Reichsfürsten besteht der Verdacht, daß der Bischof von Münster seinen Krieg mit Willen der katholischen Stände und mit Unterstützung des Kaisers und Spaniens führe. Da dieser Verdacht leicht auch die Protestanten zum Anschluß an Frankreich bringen könnte und dadurch der Kaiser jeder Stütze im Reiche beraubt würde, so

hat er, um ihn zu zerstreuen, durch Schreiben und einen Gesandten den Bischof vom Kriege abmahnen lassen. Die Instruktion desselben wie die für den Residenten Friquet im Haag, deren Abschriften beifolgen, soll aber Pötting nur der Königin und Medina, und nur mündlich, mitteilen.

3 Graf Maradas wurde nach dem Tode Gonzagas Obersthofmeister der Kaiserinwitwe; vgl. Theatr. Eur. X. 804.

4 Erzbischof von Gran war Lippay, der auch an der bekannten Magnatenverschwörung Anteil hatte.

5 Ungarischer Kanzler war Szelepcsenyi.

6 Nomina: die Befürwortung zu einer Stelle, speziell zum Kardinalat.

85.

Wien, 20. Januar 1666.

Über die Abreise der Infantin, Übertragung der Großinquisitorswürde an Neidhardt und die Notwendigkeit, daß dieser apparentias negotiorum fliehe; über die englisch-portugiesischen Verhandlungen und Carlingfords Audienz. Der Kaiser sendet die Vollmacht für Medina und einen gleich nach der Trauung der Infantin zu übergebenden Brief, wovon Pötting der Königin und Neidhardt Mitteilung machen soll. Man erwartet Harrach; Erasquin wird nächstens abreisen. (P. Scr.) Übersendung eines spanischen Exemplars des erwähnten Briefes an die Infantin. Wird jetzt in Madrid der Kirchengang abgehalten?

Eur Schreiben von 17. December[1] habe ich zurecht empfangen und zu vorderist mit großer Consolation verstanden, dass die jornada sich[a] je länger je mehr vergwissere, und dass Ihr ein so favorable Resolution wegen Zuerichtung der Schiffarmada habet,[b] und wäre mir zwar gar lieb gwest, wann Ihr auch in specie gemeldt hättet, in quo statu sich die Galeeren befinden thäten, und ob sie auch wirklich equipagirt würden. Ich erwarte es aber mit nebstem. Wollet aber doch (in casu, dass noch nit alles wohl bestellt wäre) instantissime urgiren und darauf sein, dass recht mit Ernst zur Sachen gethan werde.

Ich hoffe zur Königin, sie werde mich nit stecken lassen. Was anlangt, dass Neidhardt* {den puesto des Großinquisitors*

85. *Or.* [a] sie [b] haben

erhalten solle}, ist von großer Importanz. Es meinet aber der Kaiser*, die Königin* werde am besten wissen, ob es thunlich oder auch rathsam seie, und werde ich gern vernehmen, wie es damit weiter hergehen werde. In alleweg aber ist wohl vonnöthen, dass Neidhardt* {omnes apparentias negotiorum fliehe}, dann sonst wird er in continuo periculo stehen. Der Kaiser* hat ihm dieses ziemlich klar zu verstehen[a] geben, si vult capere, capiat. Dies aber allein Euch zur Nachricht.

Ich habe auch gar gern verstanden {dass die Tractaten mit England* geschlossen sein, auch mit Portugal* auf dem Schluss stehen.} Und weilen in hac materia ich bei voriger Post ziemlich ausführlich ex cancellaria schreiben lassen, als beziehe ich mich dahin und werde ferrers erwarten, was Ihr in hac materia berichten werdet. Sonsten hat Carlingford schon bei mir Audienz gehabt, ist [ein] gar lieber Cavaglier di buonissima pasta, aber scheint doch nit gar zu pfeilfindig zu sein, welches ich lieber habe, als wann diese ministri gar zue furbi sein als wie Gremonville. Sie sagen, er sei auch ein gueter Gesell und mache alles mit, mir ist leid, dass ich ohne Interprete nit mit ihm sprechen kann, dann er nichts[b] als englisch und französisch reden kann. Latein versteht er zwar. In audientia interpretatus est P. Donellang;[2] ego respondi latine, sic Carlingford me bene intellexit. Gestert habe ich mit ihme durch den Fürsten von Lobkowitz und Lamberg mit Beisein ad protocollandum des Walderode[3] die erste Conferenz halten lassen. Ist wohl alles in praeambulis bestanden, sobald es indessen[c] wird in die Nähe kommen, so werde ich Euch von allem parte geben lassen. Und weilen die Zeit der Abreis, consequenter etiam des desponsorii herzuenahet, also habe ich vor ein Nothdurft befunden, zwei Diligenzen zu machen:

1° habe ich los poderes nochmalen und an den[d] Medina umfertigen lassen,[4] et quidem sub moderno dato, auf dass er duque sehen möge, dass post fata regis ich dieses vorige von neuem confirmirt habe, welches Ihr ihm auch also repraesentiren wollet, ut exinde aliquam (et quidem ut credo) magnam consolationem habere[e] possit bonus dux.

---

85. *Or.* [a] *folgt ein unleserliches Wort, vielleicht* stehen, *wiederholt von* verstehen [b] nicht [c] dessen [d] under dem [e] havire?

2° habe ich befunden, dass mein gnädigster Herr Vater mit der aniezo verwitibten Kaiserin diesen stylum braucht hat, dass nämlich comes a Lamberg gleich post desponsationem der kaiserlichen Gespons ein Briefl eingehändigt hat, in welchem er sie mit der Majestät und als ein Gemahlin tractirt hat. Weilen ich auch hoffe, es werde mein Desponsorium bald geschehen, so habe ich auch eins eventualiter Euch hiemit schicken wollen, cum copia pro vestra directione.

Ich habe mit Fleiß kein Datum darin gesetzt, weilen ich nit eigentlich die Zeit des desponsorii weiß, und hätte ich selbes aniezo gesetzt, würde es kein Wahrheit sein, indeme ich noch nit wirklich vermählet bin. Ich habe auch selbes mit rothem Wachs secretirt, quia niger color ad similes literas adhibendus mihi pro malo augurio habendus videretur.

Ist diesem nach mein gnädigster Befehl, dass Ihr von allem diesen Ihr Majestät der Königin parte geben und ihre Approbation darüber einholen sollet. Das Briefl[a] aber (habita approbatione reginae) müsset Ihr sodann solang hinterhalten, bis der actus desponsationis vorüber, in illo momento aber müsst Ihr selbe[s] einhändigen und dabei alle gebräuchliche complimenta ablegen, wie Ihr alles am besten selbst zu verrichten wissen werdet; wie ich dann dieses alles Eurer Dexterität anheimgebe. Wollet auch von allem dem Pater Neidhardt Communication thun.

Sonsten sein wir allhie alle Gottlob wohlauf und erwarten des von Harrach mit Verlangen, welcher[b] Eur Schreiben nach nit gar lang mehr ausbleiben kann.

Des Don Martin Abreis von hier hat sich[c] noch in Expedition in ein und anderm gesteckt, solle aber ohnfehlbar ehister Tagen geschehen. Ich habe von seiner Negotiation sattsam contento etc.

P. S. Nachdeme ich dies Schreiben ganz vollendet, so fällt mir bei, ob vielleicht in dem obberührten Schreiben an mein Gespons (welches in die desponsationis soll extradirt werden) der terminus fedelissimo marito nit möchte missfallen. Habe also eventualiter auch eins spanisch geschrieben; weilen in selber Sprach der terminus de marido gar zu schlecht ist, habe ich

85. *Or.* [a] Brief [b] wecher [c] hatte ich

es dem spanischen stylo gemäß eingricht. Das Italienisch aber ist de verbo ad verbum wie mein Herr Vater sel. dieser Kaiserin Leonor geschrieben hat. Die copia sub No. 1 ist italienisch cum incluso originali, No. 2 hispanica. Habe Euch also hiemit gnädigst befehlen wollen, Ihr sollet beede Copien Ihr Majestät der Königin weisen, die Difficultäten erzählen und sodann dero Befehl vernehmen, welches zu extradiren seie. Welches sie nun befehlen wird, dass sollet Ihr (wie oben gemeldt) subito post feliciter, ut spero, peractam desponsationem der Infantin, sodann Kaiserin, einhändigen cum consuetis curialibus. Izo kommt[a] ein Frag aus Fürwitz, und möchte ich wohl gern wissen, ob post mortem [regis] in hac viduitate die Capellen[5] gehalten werden, an regina adsit, quomodo et etiam an legati sint praesentes. Ut in literis.

1 Pötting, 17. Dezember 1665. Auf das kaiserliche Schreiben vom 12. November.

Harrach ist am 15. mit der Post abgereist. Er ist sehr vergnügt über die empfangenen Gnaden und wird Nachricht geben über den Stand der Angelegenheiten, namentlich der jornada. Die beiliegende königliche Resolution zeigt, daß die ‚Schiffarmata' gehörig hergerichtet wird.

Man spricht davon, daß Neidhardt Großinquisitor werden soll; er würde sich dadurch zwar ‚ansehnlich stabiliren, es dörfte ihm dennoch an contradictoribus nicht ermanglen'. Die Regierung ist jetzt ‚fast mehrers als al solito schläfrig', ‚als thäte man sich ganz keiner Feindseligkeit beförchten, da doch die indicia weit ein anderes prognosticiren'. Peñaranda wird nur immer ärger. — Zur Botschafterstelle für Wien ist noch Terranova [Diego de Aragon, IV. Herzog von Terranova, Connetabel und Admiral von Sizilien, etc., Oberststallmeister und Obersthofmeister Maria Annas, Besitzer des goldenen Vlieses, gest. 1674] ‚stark im praedicamento', der Fürst de Abelino hat sich auch darum bemüht [vgl. darüber Diarium, 16. Dez., I. Fol. 128 vo.], dürfte aber nichts erreichen.

Glückwünsche zum neuen Jahr und Bitte, ihn bei der Vakanz des österreichischen Hofkanzleramtes nicht zu vergessen. (Vgl. oben Nr. 80.) Lisola berichtet ddo. 18. Dezember. ‚Jam vero quod hactenus non ausus fui M^tem V^am indubitanter securam reddere possum, quod pretiosum illud pignus pro tempore deo annuente sit acceptura nec ultra quid video, quod eius desideriis quoad hoc tantisper obsistere valeat.'

2 P. Donellan, der Beichtvater des Fürsten Lobkowitz, in jenen Jahren von größtem Einflusse, wie namentlich seine Rolle während des

---

85. *Or.* [a] komb

Prozesses der ungarischen Malcontenten (1669—1671) zeigt. Vgl. Wolf, Lobkowitz 257 ff.

3 Walderode Johann von Eckhusen, geheimer Ratssekretär.

4 Es handelt sich um die Vollmachten für Medina zum Vollzug der Heirat im Namen des Kaisers.

5 Hier ist der Kirchengang an Sonn- und Feiertagen gemeint, bei welchem sonst immer der König erschien, in welchem Falle auch die Gesandten zugegen sein mußten. Die Beantwortung bei Pötting, 25. Februar, unten Nr. 91 A.

86.

Wien, 23. Januar 1666.

Befriedigung über die Nachricht vom Abschluß der englisch-portugiesischen Verhandlungen. Es folgt anbei ein Gratulationsschreiben an die Königin hierüber. Pötting soll die Mitteilung der Bedingungen verlangen. Medina gebührt hoher Dank.

Gestern abends ist ein Courier von Castel Rodrigo allhier ankommen, durch welchen ich Euer Schreiben von 20. passato[1] empfangen und daraus dasjenige verstanden, so Ihre Majestät die Königin Euch befohlen, mir zu hinterbringen. Nu ist Gott zu danken, dass dies Werk dermaleins zue ein so gewünschten Ende gelangt ist. Und wird hoffentlich dem König in Frankreich* hiedurch sein Compass ziemlich verrückt sein. Möchte wohl auch das Sprichwort verificirt werden, dass ein Schwert das andere in der Scheiden halte. {Die vertröste conditiones} erwarte ich wohl mit Verlangen, habe dahero et quidem maxime ex hoc desiderio den Courier noch heut expediren wollen à Castel Rodrigo, ut citius desideratam communicationem habere[a] possimus.

Habe also hac occasione der Königin dies einliegende Briefl schreiben, Euch dabei aber gnädigst befehlen wollen, dass Ihr bei dessen Einreichung meo nomine der Königin um diese Communication Dank sagen sollet, {congratulando etiam ob tam felicem negotii eventum,} contestando, dass ich meins Orts[b] gwiss [nicht] werde jemals ichtwas ermanglen lassen, quod communi causae proficuum esse poterit, et his similia.

---

86. *Or.* [a] *zweifelhaft* [b] meins Ort an meinem Ort

Wann aber Pötting* {findete, dass die verlangende conditiones foederis[a] mit England* und armistitii mit} Portugal* noch nicht wäre communicirt worden, so verlangt der Kaiser*, dass Pötting* inständigst darum anhalten solle {und nach deren Erhaltung selbige mir* auch (si ita videbitur) durch eignen Courier zuschicken}, und weilen in diesem Werk Medina* wohl viel gethan, so gebürt ihm billig hoher Dank, und Pötting* kann in meinem* Namen selbigen wohl auch ablegen. Der Kaiser* {etiam denuo Medina* commendabit reginae*} etc.

1 Pötting, 20. Dezember 1665. Die Königin hat ihm soeben mündlich mitgeteilt, ‚dass die Tractaten mit Engeland und der darunter begriffene Stillstand der Waffen (mit Portugal) zu glücklicher Endschaft gediehen, auch bereits ordentlicher Weis unterzeichnet sein worden'. Sie hat ihm befohlen, dem Kaiser, jedoch im höchsten Geheimnis, davon Mitteilung zu machen. Das Nähere wird er nächstens beibringen, er hat jetzt keine Zeit, da der Kurier sogleich abgeht.

87.

Wien, 3. Februar 1666.

Harrach ist vor acht Tagen angekommen. Freude über den guten Fortgang der Vorbereitungen für die Abreise der Infantin. Aber in Mailand trifft man noch gar keine Vorkehrungen; darauf muß Pötting aufmerksam machen. Auch soll er dafür sorgen, daß die Gräfin Benavente nicht, wie sie Harrach gesagt hat, so viele Dienerschaft mitbringe. Es ist schlimm, daß die Spanier die Bedingungen der englisch-spanischen Traktate dem Kaiser noch nicht mitgeteilt haben, so daß dieser nicht weiß, was er mit Carlingford tun soll. Erasquins Abreise.

Der Graf von Harrach (welcher eben heut vor acht Tagen allhier angelangt) hat mir Euer Schreiben von 15. December überliefert, auch dabei ein und das andere referirt, habe aber wegen Kürze der Zeit noch nicht genugsam mit ihm reden können. Sodann habe ich bei der vorgestert angelangten[a] Or-

86. [a] *Die Chiffern sind ganz verschrieben.*
87. *Or.* [a] angelangt

dinari Eure Relation von 31. December wohl empfangen und den Inhalt wohl vernommen.[1]

Nun hebe ich von dem principal Punkt an, nämlich von der jornada. Und freuet mich von Herzen, dass alle praeventiones so wohl von statten gehen. Wann nur die maritimae uns nit aufhalten, und muss ich bestehen, dass ich den spanischen ministris nit recht traue, bis mein Braut über den großen Bach (verstehe das Meer) kommen sei; und das macht mir noch mehr Mücken, et quidem juste, ut credo, dass zu Mailand noch nit die geringste Anstalt gmacht wird, anzi ich habe von dann sogar diese sichere Nachricht, dass man allda noch nicht den gringsten Ordre und Mittel hiezue hat, so revera magna ratio dubitandi ist.

Weilen nun auch bekannt,[a] dass sowohl der governador allda Don Ponce als auch {Albuquerque} des Peñeranda* Creaturen sein, so geben diese praemissae gar ein schlechte consequentiam.[2]

Wollet also 1° inständigst anhalten und darob sein, ut omnes praeventiones tam terrestres quam maritimae also effective befördert werden, auf dass hiedurch die geringste mora nicht erfolge, und 2° wollet Ihr per modum quaestionis erkundigen, als wann man nit zweiflete, in quo statu sint praeventiones Mediolani faciendae. Kommt[b] nacher die Wahrheit heraus, so müsst Ihr inständigst darob sein, ut sine ulla mora omnia fiant in tempore. Ich besorge mich aber von Herzen, quod anguis lateat in [herba].

Die arme Königin wird das ihrige wohl thuen, sed quid contra torrentem? Meliora tamen sperabo de Dei misericordia. Und weilen zu dieser Materi das Weibergesindel gehört, also kann ich Euch nit verhalten, dass der Harrach mir unter anderm erzählt, dass er von condesa de Benavente als camarera mayor selbst gehört, dass sie Vorhabens, ein greulichen Schwarm Leut mitzunehmen und sollen ihre eigene criados y criadas weit über zwanzig sein, so einmal ein Elend wär, und ich wüsste ja einmal nicht, wo aus oder ein damit; also habe ich Euch gnädigst befehlen wollen, damit Ihr beständigst darauf seiet, dass nicht mehr mitkommen, als appuntirt worden, und dass die Dienerin nicht mehr canaglia mitbringe als die Frau

---

87. *Or.* [a] *unsicher* [b] komb

selbsten verglichen,[a] dass die camerara mayor [mit] so einer kleinen Anzahl von Bedienten contenta seie; dies muss aber nur durch Eure Dexterität gricht werden. Mein, schauet aber, wie Ihr mir [aus] diesem purgartorio helfet, dann ich weiß also gar zu wohl, was[b] ich mit diesen lieben Leuten vor ein sauere Arbeit und Plag haben werde.

Was aber anlangt {die tractatus der Königin* mit Portugal*} und England*, werdet Ihr mit mehrerm aus dem Kanzleidespacho[3] verstehen, quid in illis ich zu erindern habe. Vor allem aber ist wohl zu bedauern, dass man {auf spanischer Seiten so schlechtes Vertrauen zue mir* habe}, indem von 17. bis 31. December vierzehn Tag vorgeloffen und doch nit Euch* {die versprochene conditiones foederis communicirt worden}. Muss also vor allem Pötting* instantissime darauf dringen, ut haec communicatio fiat, dann sonsten der Kaiser* nicht weiß was er {mit dem Carlingford handlen solle}. Von der Kanzlei aus wird auch Euch communicirt werden, was allhier mit dem englischen envoyé Carlingford gehandlet worden.[4]

Der Don Martin ist aniezo erst[c] völlig abgefertigt worden, also dass er übermorgen hoffentlich abreisen wird. Bei ihm werde ich Euch noch ein und anderes erindern. Sonsten sein wir allhier alle gar wohl auf und gibt es nit [viel] Neues, allein dem Gremonville wollen die jetzigen[d] Zeitungen gar nicht gefallen. Hiemit verbleibe etc.

1 Pötting, 15. Dezember 1665. Harrach wird mündlich über alles genügende Auskunft geben können. Namentlich auch über die Bitte Pöttings um Geldanweisung. Er kann unmöglich den Kaiser gehörig repräsentieren, wenn seinem Geldmangel nicht abgeholfen wird. — Chateau hat eine Kette im Werte von 500 Dukaten erhalten.

31. Dezember 1665. Auf das kaiserliche Schreiben vom 25. November.

Die Vorbereitungen zur Abreise zu Lande sind in Ordnung, die Damen des Hofstaates sind sogar (außer der Gräfin von Benavente) schon zum wirklichen Dienste einberufen worden. Die Vorbereitungen zu Wasser sind nicht ganz so weit, aber die gehörigen Anordnungen sind auch schon getroffen; wenn sie nur auch schnell ausgeführt werden. Die beiden Ausdrücke in Loyolas Dekret ‚infanta‘ statt ‚Majestad‘ und ‚salida de acqui‘ statt ‚jornada‘ haben nichts zu bedeuten. Das erste ist ein Versehen aus

---

87. *Or.* [a] *unsicher* [b] wo? [c] er [d] jizeige

Nachlässigkeit, wie es hier täglich geschieht, dass andere sind nach hiesigem Gebrauche Synonyme. Der Waffenstillstand mit Portugal ist erst mit England verhandelt, dessen Gesandter geht jetzt nach Portugal, um alles in Ordnung zu bringen. England wünscht eine Defensiv- und Offensivallianz mit dem Hause Habsburg. Daher möchte man in Spanien wissen, ob der Kaiser dazu geneigt ist.

Die Kaiserin (Infantin) hat eine deutsche Grammatik verlangt und Pötting fand eine bei sich, ‚so noch von (vor?) Sumerau ist in Druck ausgangen'. (Vgl. Beer, Zeitschr. f. d. Alt. u. d. Lit. XLIII. 154.) Lisola berichtet am 1. Januar 1666 ausführlich über den Stand der Dinge. Dabei erwähnt er, der französische Gesandte habe erklärt, wenn Spanien mit England ein Bündnis eingehe, werde Frankreich an Spanien den Krieg erklären: ‚Res plane despotica', meint Lisola, ‚Rex Galliae foedera quotidie tractat cum principibus imperii, cum Hollandiae statibus, Suecia aliisque absque ulla prorsus necessitate et legem nobis praescribere cupit, ne securitati nostrae citra cuiusvis offensam prospiciamus.'

2 Don Luis Ponce de Leon, jüngerer Bruder des IV. Herzogs von Arcos, Besitzer einer Kommende des Ordens von Calatrava, Vizekönig von Navarra und Galicien, Gouverneur von Mailand 1661 bis zu seinem Tode, 29. März 1668. Mem. hist. esp. XIX. 441, Priorato III, 126. Vgl. Leopold 11. April 1668.

Francisco Fernandez de la Cueva, VIII. Herzog von Albuquerque Vizekönig von Neu-Spanien, Peru und Sizilien, Obersthofmeister Karl II. 1675, starb jedoch schon 26. März 1676. Vgl. Priorato III, S. 2. Seine jüngeren Brüder sind Melchior, geb. 1625, gest. 1686, der ihm als IX. Herzog von Albuquerque succedierte, und Balthasar, Graf Castelar, Marquis von Malagon.

3 Kanzleischreiben, 3. Februar. Pötting hat gut getan, sich nicht näher in die englischen Verhandlungen einzulassen, da der Kaiser diese in Wien führen will. Dazu braucht er aber unbedingt die Mitteilung der Vertragsbedingungen, welche schon da sein könnten. Sonst wünscht der Kaiser in das Bündnis einzutreten, doch ohne schwierige ‚obligationes ad foedus offensivum'. Ein Offensivbündnis kann er nicht schließen, weil er sonst das Reich gegen sich aufbringen würde. Pötting soll die beiliegenden Mitteilungen über das bisher mit Carlingford Gehandelte den Spaniern vorweisen. Er soll auf Sendung eines Botschafters nach Wien dringen, ebenso auf Sendung von Geld und den völligen Abschluß des portugiesischen Waffenstillstandes unterstützen. Er soll um Beschleunigung der Vorbereitungen für die ‚jornada' bitten und verhüten, daß diese Angelegenheit etwa mit der Frage des kaiserlichen Succurses für die Niederlande in Verbindung gebracht und als Pressionsmittel benützt werde. — In Bezug darauf, daß Peñaranda einen Brief des Kaisers an Castel Rodrigo so übel auslegt (bezieht sich auf die Kanzleirelation), bemerkt der Kaiser, daß er

nach wie vor bereit sei, Spanien in jeder Hinsicht zu unterstützen, dazu seien aber Subsidien von diesem unbedingt nötig.

4 Vgl. Pribram, Lisola 278 ff.

88.

Wien, 7. Februar 1666.

Rekreditiv für Erasquin. Ernennung desselben zum kaiserlichen Sekretär und Verleihung einer Rente von 1000 Gulden. Pötting muß noch bis zur Abreise der Infantin in Madrid bleiben; wenn er dann noch seine Abberufung wünscht, so wird der Kaiser schon alles für ihn tun. Rekommandationen für Maradas, von der Borcht (Burg), einige Toisons und den Kurfürsten von Brandenburg. Pötting soll drängen, daß man Castel Rodrigo gehörig unterstütze. Beiliegend ein Schreiben an die Königin; an die Infantin keines. Über den Tod der Königinmutter in Frankreich und dessen Wichtigkeit. Heiraten am Wiener Hofe.

Es reist endlich der Don Martin, Eur secretari, von hier ab und zu Euch, habe ihm auf die mitgebrachte quaestiones und casos[a] also geantwort, wie es Euch aus der Kanzlei geschrieben,[1] er auch selbst referiren wird. Und kann ich vorderist ihm Don Martin Zeugnus geben, dass er die ihm anvertraute Commission gar wohl verrichtet hat, habe auch allen sattsamen contento von ihm gehabt, daher ich ihme die Graden und den Titl meines Secretarii neben jährlichen 1000 fl. geschenkt habe. Habe auch von ihme vernommen, was Ihr circa Eure particularia ihme anbefohlen habt. Weilen aber mein[b] Dienst derzeit erfordert, dass Ihr annoch darinnen bleibet, bis die ganze jornada meiner Gespons vollbracht seie;[c] sodann aber werde ich also wirklich auf Eur Accommodation bedacht sein, damit Ihr (sofern Ihr es sodann verlangen[d] werdet) mit größter Ehr und Reputation allhero kommen könnet, wie ich dann mein Schutz und Protection niemals von Euch abziehen werde. Die ander petita und deren Verbescheidungen wird der Don Martin Euch schon zu referiren wissen. Mit dieser Occasion

---

88. *Or.* [a] caso [b] aber mein *doppelt* [c] *der Nachsatz fehlt, etwa:* als werdet Ihr wohl noch so lange Euch gedulden. [d] verlangt

habe ich Euch zwei particularia recommendiren wollen, 1° verlangt der Maradas ein vacanten Platz eines consejero de capa y spada nel consejo d'Arragon,[2] wollt ihm also, so viel möglich zu Erhaltung seiner Intention an die Hand stehen. 2° muss ich nochmals den von der Borcht recommendiren, weilen sein Sohn noch nie die Possession seiner ihme verliehnen Stelle eins commis de finanze erlangen können.

Wollt doch machen, ut res effectuetur et quidem brevi, dann er dient[a] mir gar wohl.

3° recommendire ich etliche zu Thuson, nur mich der Plag zu entübrigen, valeat quantum valere potest.

4° erindert Pötting* sich noch wohl, was der verstorbene König* dem Kurfürsten von Brandenburg* vor summa Gelds versprochen hat.[b] Wär es müglich, ihme zu helfen, so würde unser Haus* ein gwaltigen Nutz empfinden, wollt also schauen, ut cum effectu fiat, dann certe timeo, ne alias[c] Brandenburgicus se vertat ad regem Galliae*.[3]

5° wollet Ihr remonstriren, dass uns daran gelegen, dass man Castel Rodrigo assistire. Dann einmals der König in Frankreich* dorthin nichts Guetes in Sinn hat, desto mehr iezo ex causa infra adducenda. Auf dies solle Pötting* instantissime urgiren. Und weilen ich besorge, er Don Martin möchte sich in Reiten nicht übereilen, als will ich das mehrere bei der Post schreiben und beziehe mich in übrigen auf ihn Don Martin.

Dies inliegende Schreiben an reginam ist remissive ad illas repraesentationes, quas pro moderno rerum statu Ihr ihnen repraesentiren könnet.

An mein Gespons habe ich mit dieser Gelegenheit ex duplici capite nicht geschrieben. Primo hat mir Don Martin kein [Schreiben] gebracht, wär also nit greimt; 2° wird die Post ehender kommen.

Eben heut bei der Post schreiben Marques de la Fuente dass die regina madre den 20. jüngsthin gestorben sei; requiescat in pace.[4] Vor unser Haus wär wohl besser gwesen, wann sie[d] annoch ein etliche Jahrl gelebt hätt. Sed sicut domino placuit, ita factum est. Jetzt wird der König in Frankreich* handlen können, wie er wird wollen. Die Königin von Frankreich*[e]

---

88. *Or.* [a] dinst [b] hette [c] alia [d] sich [e] AK, *eine sonst nicht vorkommende Chiffre.*

wird am meisten dabei leiden ob certas causas facile judicandas etc.

[P. S.] Gestern sein zwei Heiraten richtig gmacht worden, erstlich des Sigerl von Dietrichstein mit der verwitibten Collaltin.[5] Diese nehmen einander ex puro amore, viel Glück dazue, wann es nur dauert. 2° hat der Santhilier das Begehren gethan mit der Fräule Trauditschin, der Gräfin Schlickin[6] Schwester.

1 Kaiserliches Reskript, Datum schon 20. Januar 1666. In Bezug auf den Stand der Regierung in Spanien ist der Kaiser der Ansicht, daß die Königin sich ganz genau an das Testament halten und nichts ändern darf, da ja auch ihre eigene Stellung lediglich auf dem Testamente ruht. Pötting wünscht Einführung in das Vertrauen der Königin. Diese wird ihn und Lisola zweifellos in deren Angelegenheiten anhören, im übrigen muß sich Pötting aber ‚um diese Confidenz selbst bewerben', dabei aber sich nicht zu viel in die Angelegenheiten mischen. Neidhardt wird wohl gern dazu helfen. — Medina rekommandiert der Kaiser ohnehin der Königin und hat ihm schon das Prokuratorium übertragen. — Wegen anderer ‚personalia und Particularvorschläge' will sich der Kaiser nicht einmischen und überläßt sie ganz der Königin. Den Loyola durch eine Pension seines Sohnes zu gewinnen, wäre nicht gut; ‚wie nicht weniger der andere angezogene modus negotiationis bei den Kanzleien gefährlich fallen (würde), weilen es Abweg und indirecti modi, auch bei unserm Haus nit Herkommen sein'. Bei Gelegenheit will er jedoch dem Sekretär eine Gratifikation zukommen lassen. Mit Lisola möge sich Pötting vertragen und ihm die sonst ganz gewöhnliche Aushängung des Wappens nicht nachtragen. Der Kaiser schreibt darüber auch jenem etc.

2 Consejero de capa y espada heißt soviel wie adeliger Rat. Das Consejo de Aragon war die höchste Behörde für die aragonesischen Gebiete. Es hatte seinen Sitz in Madrid und mußte aus lauter Aragonesen bestehen.

3 Für des Brandenburgers damalige Haltung vgl. Erdmannsdörffer I, 514, 518.

4 Vgl. Nr. 54.

5 Siegmund Helfrid Dietrichstein, geb. 1635, gest. 2. April 1698; Ritter des goldenen Vlieses; in erster Ehe vermählt mit Maria Isabella, der Tochter des Fürsten Hannibal Gonzaga; in zweiter Ehe mit der Witwe des Grafen Collalto.

6 Santhilier, Santellier, Sainthaillir (ursprünglich wohl Saint Hilaire?), eine ‚ansehnliche gräfliche Familie'. Graf Gilbert, der wohl hier gemeint ist, war um 1660 Kammerherr und Gardehauptmann. Gauhe, Adelslexikon II. 2017. Er starb im November 1671 (Leopold, 27. Nov.

1671) und soll in der letzten Zeit sich um die Botschafterstelle in Madrid beworben haben (Leopold, 20. Mai 1671 und weiterhin). Die Gräfin Schlick ist Helena, geb. von Traudisch, vermählt mit Wilhelm Harrach und später mit Franz Ernst Schlick. Vgl. für diese Hochzeit Theatr. Eur. X. 449.

89.

Wien, 17. Februar 1666.

Aus Spanien kommen keine Briefe. Kriegserklärung Frankreichs an England. Krankheit Gremonvilles. Duellforderung Franz Waldsteins an Siegmund Dietrichstein. Hochzeit Eggenbergs des Älteren. Der Kaiser wünscht Mitteilung der spanisch-portugiesischen Bedingungen. Erasquin ist abgereist. Wann wird er wohl ankommen?

(Es kommen keine Briefe, wahrscheinlich sind sie aufgefangen.)

Aliunde spargirt man, Frankreich habe den Krieg contra England zu Paris a suon di tromba publiciren lassen, quod non est malum pro nobis.

Dieser Tagen ist der Gramonville allhier so krank gwest, dass man mir selbst gesagt, er seie schon tot. Habe ihm also den Morgen darauf schon ein Requiem lesen lassen, ecce mortuus revixit, et quidem adeo, ut putent medici illum melius valiturum quam antea.

Von hier gibt[a] es nit viel Neus.

Den 8. dies hat Graf Sigmund von Dietrichstein das Begehren thun lassen an die Gräfin Collaltin und ihren Vatern den Fürst Gonzaga. Den Morgen darauf als den 9., ecce turbidum, fordert[b] ihn der mährische Franz Adam Graf von Waldstein[1] zu Duell aus, sub alio praetextu, ego vero judico, die Lieb sei dessen ein Ursach, dann er ohnlängst auch ein Intention zur Collaltin gehabt, aber ein gar schlechten Bescheid erhalten. Ich bin aber tempestive von allem avertirt worden habe also alsbald die duellantes in Arrest genommen. Als ich sie vergleichen habe lassen wollen, so ist Franz Adam so[c] gähling erkrankt del mal de costada, dass seines Aufkommens diesen Abend noch schlechte Hoffnung ist.

---

89. *Or.* [a] gib [b] forder [c] s.

An Sonntag wird die Hochzeit des Fürsten von Eggenberg des älteren que es un bobo en superlativo gradu, mit dem von Schwarzenberg sein Tochter.[2] Viel Glück dazu, yo temo, que seran muy mal casados.

In publicis habe ich kein Materi und beziehe mich ad priora, maxime caesar* {desideraret conditiones} inter Hispaniam* et Lusitaniam* ac {Angliam}. Der Don Martin ist heut vor acht Tagen, das ist den 10. dies abgereist. Mein conto nacher kommt [er] ad festum Annunciationis oder wohl gar zu End Martii darinnen an. Wollet mir sein Ankunft de die fixa notificiren, dass ich sehe, ob ich ihme sein Nativität recht gestellt habe.

Hiemit etc.

1 Franz Adam Graf von Waldstein, ein Sohn des Adam Waldstein, der von Ferdinand II. die Grafenwürde erhielt.

2 Johann Christian Herzog zu Krumau, Fürst von Eggenberg, geb. 1641, gest. 1710 zu Prag; seine Gattin war Maria Ernestine, Tochter des Johann Adolf Schwarzenberg. Die Ehe blieb kinderlos.

90.

Wien, 3. März 1666.

Der Kaiser kann wegen Unwohlseins nicht viel schreiben. Aus den mitgeteilten Bedingungen des spanisch-englischen Vertrages ersieht man, daß darin gar nichts von gemeinsamer Verteidigung enthalten ist. Pötting soll zusehen, daß dergleichen hineingebracht werde. Die Abreise der Infantin wird schon wieder auf die lange Bank geschoben und die Königin wird von ihren Ministern betrogen. Über die Ernennung von geheimen Räten in Spanien und die Machinationen Ludwig XIV. Pötting soll immer berichten, von wem er dies und jenes gehört hat. Siegmund Dietrichsteins Heirat und Franz Waldsteins Tod.

Diesmal habe ich drei Schreiben von Euch zu beantworten, von 15., 20. und 28. Jenner.[1] Weilen ich aber drei Tage her ein starke Fluss in Wang gehabt habe (wovon ich zwar Gottlob schier völlig befreit bin), so traue ich mich annoch nit gar, viel zu schreiben, werde[a] also nur etwas Noth-

90. *Or.* [a] wer.

wendiges berühren, et quidem in claris, dann ich mich annoch nicht stark occupiren darf.

Was also zuvorderist die tractatus anglo-hispano-lusitanicos anlangt, vidi articulos[b] von Euch* dem Kaiser* zuegeschickt. Weilen ich aber sehe, dass selbe fast in lautern commerciis bestehen, so kann ich mich nit gnug wundern, dass man a parte der Königin* nit acht gehabt, ut etiam aliquid[b] circa communem defensionem et guarantiam agiustirt [worden wär], und kunnte es noch sein, wär es köstlich guete, dann ich fürchte, die Ruptur Frankreich mit Engeland werde ehistens wieder verglichen sein. Wollt also Eures[c] Orts diese Sache incaminiren[d] und penetriren, ob aliquid reconditi sit tractatum und mir alles et quidem bald berichten. Plura de hac materia aus der Kanzlei.[2]

2° däucht mir die jornada gehe auf die lange Bank, fürwahr[e] es ist schier grob. Mir ist nur leid, dass die Königin so betrogen wird, dann von ihr ist wohl kein Zweifel, ich thue ihr bei dieser Post wieder gar eifrig zuschreiben, wollet es auch secundiren und urgiren, . . . la palabra real.[f]

Vor allem müsst Ihr bei allen ministris (wo es vonnöthen) instantissime et, si ita expediat, cum aliquo seorsum[g] das Werk unterbauen, dann lange kann ich mich ja nit foppen lassen, werde bald 27 Jahr sein, wird schwer sein, dass ich ein recht erwachsnen Sohn erleben werde. Ma patientia, faciemus quae possumus, caetera bono sunt committenda Deo.

Was die Promotion der geheimen Räth anlangt, erfreue ich mich, dass die Spanier nimmermehr werden sagen können, dass ich so viel geheim mache, dann ich nie sieben auf einmal gemacht habe. Die subiecta sunt varia, daher nicht viel davon zu melden. Wann sie nur was Gutes errathen, so ist schon alles guet.

An des Königs in Frankreich* {Machinationen} ist nicht zu zweifeln, sed quomodo hoc faciendum, hic opus, hic labor.

Sonsten habe ich aus Eurer Relation sonderlich gern ersehen, dass Ihr alles so ausführlich berichtet habt. Habe ein absonderliche Consolation davon gehabt, und wird auch vielleicht sehr guet sein, dass wann Ihr mir schreibt, dies oder

---

90. *Or.* [b] articulo [c] aliqdi [c] Eur [d] inaminir [e] würfor [f] *vielleicht* que se cumpla la p. r. [g] seosu.

dasjenige von einem ministro gehabt zu haben, Ihr allzeit nominatim exprimirt, a quo in specie es herkomme.

Von hier aus ist wenig zu berichten.

Gestern ist des Graf Sigmunds[2] Hochzeit feliciter vollbracht worden. Der arme Teufel aber, der mährische von Waldstein, ist endlich gestorben und hat ein ziemlich seltsam Testament hinterlassen, doch ist er piissime gestorben. Und weilen ich mein Backen[a] nicht gern erhitzen wollte, also ende ich etc.

1 Pötting (eigenh.), 14. Januar 1666. Auf das kaiserl. Schreiben vom 9. Dezember 1665. Mondejar ist ganz entzückt über die Anerkennung von Seiten des Kaisers. Die Vorbereitungen für die Jornada zur See hat Castrillo ganz auf sich genommen. Die Hofdamen werden einberufen für die Infantin. Die Segretaria de honor ist wegen eines Augenleidens zurückgetreten. — Peñaranda läßt seine Bosheiten nicht, jetzt will er seinen Schwager (Don Baltasar de la Cueva, Conde de Castellar, Marques de Malagon, jüngster Bruder des Herzogs von Albuquerque, in den weiteren Briefen des Kaisers immer Castellar genannt, geb. 1627, als Jurist im Consejo de ordenes, wurde als Gesandter nach Venedig bestimmt und gab sein Amt auf. Diese Gesandtschaft trat er aber nicht wirklich an und heiratete dann die Witwe des Marques de Malagon und Gräfin de Castilla, welche nach obigem eine Schwester Peñarandas gewesen ist. Vgl. Pötting, Rel. 27. Jan., p. 7; war Gesandter in Wien von 1666—1670 und erhielt hierauf das Vizekönigtum Peru) zum Botschafter am kaiserlichen Hofe machen. Hoffentlich wird die Königin ihm einen Riegel vorschieben. Medina ist vor Melancholie ganz krank. Pötting entschuldigt sich wegen seines Streites mit Lisola, doch verweist er auf Harrach, der sich sogar über seine (Pöttings) Geduld wunderte. Lisolas Vorgehen hat ihn (Pötting) ganz diskreditiert. Er bittet um Trennung von Lisola durch Versetzung des einen von beiden. Beiliegend folgt eine genaue Beschreibung der Toisonverleihung an den König, einige Epitaphien auf den verstorbenen König und die Texte einiger in der Kapelle für jenen gesungener Lieder. Die Melodien wird er hoffentlich bald nachsenden können.

19. Januar (eigenh.). Dieser Kurier wird in großer Eile nach den Niederlanden abgeschickt, um den Herzog von Veraguas, den man zum ‚General über die Schiffsarmata' bestellt hat, hierher zu rufen. Auf Pöttings Drängen um Ernennung eines Botschafters für Wien ist der Bruder des Herzogs von Albuquerque, Don Baltasar de la Cueva bestimmt worden. Vor drei Tagen (16. Jan.) sind sieben geheime Räte ernannt worden, was noch nie geschehen ist, Kardinal Colonna, Montalto,

---

90. *Or.* [a] Pachn.

Don Luis Ponce, La Fuente, Albuquerque, Pater Neidhardt und der Graf Ayala (vgl. über ihn Contarini bei Barozzi e Berchet II. 393, wo die Editoren irrtümlich Conte d'Hiala gedruckt haben). -- Der Fürst von Monte Sarchio hat den Befehl über die Galeeren erhalten.

28. Januar (eigenh.). Auf das kaiserl. Schreiben vom 22. Dezember 1665. Don Baltasar de la Cueva, Albuquerques jüngster Bruder, ist zwar ein sittsamer und frommer Mann, aber ganz unerfahren. Zum Glück gehört er wenigstens keiner ‚notorischen Dependenz oder Faction' hier an und ist insofern geeigneter als die anderen Bewerber um die Stelle. Pötting wird ihn etwas unterrichten, namentlich in Bezug auf Auersperg und Schwarzenberg; ‚ne in eundem scopulum, in quo Mancera (Marques de Moncera, geb. um 1610, Botschafter in Wien 1661—1662 [?], dann in hohen Ämtern, starb 1715) naufragium passus fuit, incidat'. (Die Klippe, an welcher Mancera seinerzeit gescheitert war, war der Präzedenzstreit zwischen seiner Gemahlin und derjenigen der Obersthofmeisterin der Kaiserin.) Die Ernennung der neuen geheimen Räte dürfte der Zwietracht nur neue Nahrung geben. Neidhardt wird immer verhaßter. Er läßt sich jetzt von allen Exzellenz nennen, was sogar der Nuntius tadelt. — In Bezug auf die Vorbereitung der Schiffe ist es Pötting gelungen, durch Mondejar einen Bericht aus Sevilla darüber zu erhalten, der mitfolgt. Der Schreiber ist der dortige Domdechant, ein wahrheitsliebender Mann. Man ersieht daraus, daß die Vorbereitungen dort noch lange nicht so weit gediehen sind, als man der Königin vorspiegelt. Das wäre nur durch eine ‚mannhafte Resolution' der Königin zu bessern. Dazu ist jedoch keine große Hoffnung, denn Neidhardt, der ja alles vermag, kümmert sich nicht viel darum, sondern sieht nur, ‚wie er sich selbsten conserviren könne'. Peñaranda wieder stemmt sich gegen den Waffenstillstand mit Portugal. Castel Rodrigo hat expreß berichten lassen, er habe von Condé (?) im Vertrauen die Nachricht, daß alle Kriegsvorbereitungen in Frankreich nur gegen Spanien gerichtet seien. Aber hier trifft man gar keine Vorkehrungen gegen diese Gefahren. In der Relation vom 27. Januar finden sich zu Anfang ziemlich ausführliche Nachrichten über die spanisch-portugiesischen Verhandlungen durch Vermittlung des englischen Gesandten. Klagen über Lisolas Anmaßungen und Bitte um Einschränkung derselben. Über diese Dinge berichtet auch Lisola in den Schreiben ddo. 15. und 29. Januar 1660. Vgl. auch Pribram, Lisola 281 f.

2 Kanzleischreiben vom 3. März. — Das englisch-spanische Aggiustament enthält nichts wie Handelsvorteile für England. Pötting soll zusehen, daß auch der Waffenstillstand zustande komme, und zu erfahren trachten, was der englische Gesandte mit den Portugiesen verhandelt, auch ob zwischen England und Spanien etwas über die ‚defensio et guarantia reciproca' geschlossen worden, namentlich da Frankreich dies durch Geld u. a. zu verhindern sucht. Dies ist wichtig, weil Dänemark den

zwischen Frankreich und England ausgebrochenen Krieg wieder beilegen dürfte, und da wohl zu achten ist, daß nicht etwa dabei die spanischen Niederlande von der Garantie ausgeschlossen würden, denn sonst könnten diese leicht verloren gehen, namentlich nach der Erklärung zu urteilen, die die Königinmutter von Frankreich dem La Fuente gegeben hat. — In Bezug auf die Anfrage der Spanier über die Stärke der kaiserlichen Armee für den Kriegsfall soll Pötting antworten, sie werde stark genug sein, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Subsidien von Spanien regelmäßig und reichlich gezahlt werden. — Wegen der ‚Jornada' muß weiter gedrängt werden. — Über die polnischen Angelegenheiten folgt ein ‚Extract' bei. Über die Ernennung Cuevas zum Gesandten ist noch nichts an den Kaiser gekommen. Albuquerque hat ihm seine Ernennung zum ‚Conductor' der Infantin gemeldet. — Der Kaiser hat gern vernommen, daß Spanien dem Kurfürsten von Brandenburg wenigstens eine Jahresrate von 100.000 Scudos und einigen seiner Minister die ausständigen 16.000 zahlen will. Pötting soll zusehen, daß es auch wirklich geschieht. — Der Kaiser hat vom Papste keine Geldsendung erhalten.

91.

Wien, 17. März 1666.

Keine Briefe aus Spanien. Dies ängstigt umsomehr, als die Franzosen behaupten, der König sei tot, die Abreise der Infantin auf den August verschoben und Neidhardt gestürzt und eingekerkert. Der Kaiser glaubt es zwar nicht, ist aber doch besorgt. Er leidet etwas an Zahnweh. Während des Faschings sind doch einige Feste ‚in camera' gehalten worden.

(Keine Briefe erhalten, gerade in so gefährlicher Zeit.)

Itaque timeo ne anguis lateat in herba et forte {hispanica}, id est, dass vielleicht {Hispani} selbst diese Sachen imbrogliren. Mir kommt[a] es aber noch viel schwerer an, weilen man allhier so saubere Zeitung spargirt, et quidem quasi omnia veniunt {ex Gallia}. Die Zeitung sein aber diese:

1° dicunt {mortuum regem*, 2° iter sponsae mea* dilatum in Augustum, 3° patrem Neidhardt* esse amotum a regina*, immo incaptivatum}. Ich glaube aber nichts, aber das Ausbleiben der Brief macht mich ganz sorgfältig, et postea

91. [a] *Or.* komb.

kann man nicht in tempore antworten. Was hieraus vor ein Schaden entstehen kann, ist nit zu sagen. Wär also guet, wann diese mora remedirt würde.

Der Frühling ist schon an der Hand, und obwohlen ich hoffe vor Anlangung dieses solle die jornada schon angefangen haben, doch chi ama, teme, also beschieht es mir auch, dann ich forchte noch allweile. Doch si nondum adhuc[a] abiisset, (quod avertat[b] deus), so müsst Ihr auf allweis inhaeriren, ut subito discedat.

Allhier sein wir alle wohlauf, allein mein Zähnt plagen mich abermal zwei Tag hero, doch ist es heut schon so guet, dass ich wieder bin in die capilla gangen.

Dieser Fasching[c] hätte ziemlich[d] still sein sollen wegen der Klagen, doch haben wir etliche Festl in camera gehabt, dann es hilft dem Todten doch nicht wann man traurig ist, doch alle ganz retirat etc.

92.

Wien, 18. März 1666, 5 Uhr abends.

Freude über die Unrichtigkeiten der französischen Nachrichten und über die geschlechtliche Reife der Infantin.

(Loco recepisse auf das eben eingelangte Schreiben vom 12. Febr.[1]) Benedictus Deus, dass meine drei saubere Zeitungen nicht wahr sein saltem essentialiter. Dass die Infantin* {zeitig},[2] freut mich überaus, allein jetz ist Zeit, dann[a] ist ein Todsünd, wann man Zeit verliert. Ich besorge nur, die Königin werde betrogen. Plura mit nebstem, nam tempus urget etc.

1 Pötting, 11. Februar, auf den kaiserl. Brief vom 6. Januar. Der Aufbruch der Infantin ist wieder verschoben worden. Auf Pöttings Repräsentation hat die Königin als unverrückbaren Termin den 15. März angesetzt. Es wird aber wegen der Flotte auch dieser Tag nicht eingehalten werden können. Peñaranda ist ganz widrig. Kardinal Colonna zeigt sich eifrig gegen ihn und für die Sache. Mondejar beschreibt dem Kaiser

---

91. *Or.* [a] *folgt nochmal* nondum [b] averta [c] Faschin [d] ziembl.
92. *Or.* [a] der? dar?

den status rerum (nicht vorhanden), doch bittet er um größte Geheimhaltung und Empfehlung seiner Person bei der Königin. — Neidhardt will durchaus Großinquisitor werden, er gibt dreimal in der Woche öffentliche Audienz in seiner Zelle und benimmt sich öffentlich als erster Minister, dabei aber ‚bleibet alles liegen cum inexplicabili et evidenti ruina totius universi, welichen modus procedendi alle, Groß und Klein abominiren. Besorge in Wahrheit, es dörfte ein übles Ende nehmen und ihme wenigist das exemplum Cleseli zum theil werden'. Mit Pötting verkehrt er wenig, ‚hat auch nit Zeit dazu', da er an allem teilnehmen will. Um ihm die Stelle des Großinquisitors unzugänglich zu machen, behaupten seine Gegner, seine Eltern seien ‚der widrigen (lutherischen) Religion' gewesen und wollten auch Pötting hineinziehen, der doch Neidhardt erst in Spanien kennen gelernt hat. — Wegen der Subsidien schwankt man hier fast täglich, einmal will man dem Kaiser die ‚völligen Gefälle von Neapel und Sicilien' überlassen, bald sie halbieren, bald wieder ihm Anweisungen auf die Cruzadamittel (im Jahre 1509 war ein Consejo de la Sta. Cruzada gegründet worden, welches unter dem Vorwande von Kreuzzügen von allen geistlichen Einkünften bedeutende Abgaben für den König erhielt und in dessen Namen alle päpstlichen Indulgenzen für Spanien besorgte. Diese Einkünfte sollen mehr eingebracht haben als die amerikanischen Bergwerke, vom Erzbistum Toledo allein 50.000 Dukaten. Rel. d'Esp. 89 f.) geben, und so wird gar nichts ausgeführt. Sobald Pötting eine Resolution erhält, wird er den Kurier schicken. — Den Brief des Kaisers wird er der Infantin übergeben, ‚welicher auch Gottlob die Natur nunmehr vergangne Wochen den vor diesem allegirten Abgang glücklich und wirklichen ersetzt hat'. Hierbei folgt ein Prognostikon für das laufende Jahr, welches in Valencia erschienen und weil es ziemlich ungünstig ist, sogleich unterdrückt worden ist.

2 Das heißt, daß sie geschlechtlich reif ist.

93.

Wien, 31. März 1666.

Es ist sehr gut, daß die Königin den 15. März für die Abreise der Infantin bestimmt hat. Aber von der Trauung verlautet gar nichts. Über die Verhandlungen mit Portugal. Carlingford hat keine rechte Vollmacht und will abreisen. Über Medinas Stellung und Neidhardts Benehmen. Krankheit der Kaiserinwitwe.

(Berichte vom 16. und 25. Februar erhalten.)[1]

Hebe also ab itinere serenissimae [an], quod est negotium[a] hoc tempore me maxime tangens et angens. Habe zwar gar gern verstanden, dass regina den 15. März denominirt[b] hätte; utinam esset, so wär sie[c] heut schon über 14 Tag auf der Reis. Wann sie aber nur abreist zu Ankunft dieses Briefs, bin ich zu tausendmal wohl zufrieden. Mich wundert aber, dass man wegen des desponsorii spanischerseits so mausstill ist. Forte[d] non desponsatam dimittent? Habe also in hoc puncto nichts anders zu melden, sondern erwarte nur viel Courier, die mir guete Zeitungen in hac materia bringen.

Was anbetrifft {die tregua mit Portugal*}, erwarte ich mit Verlangen quod tandem fiet, unde expecto avide relationem {legati anglici* ex Lusitania* redeuntis}.

Carlingford will wieder abreisen,[e] ich wollte ihn[f] noch gern aufhalten, maxime quia fama multa bona facit, aber er hat keine rechte Vollmacht et sic omnia sine fundamento essent.[2] Ex cancellaria in hac materia plura.[3]

Dass Medina froh sei, dass ich ihm das procuratorium desponsationis aufgetragen, credo lubens, was sagen aber die andern dazue? Ich förchte nur allein, er allein sei zu schwach, unsere Partei zu sustiniren, dahero man gleichwohl mit andern wohl stehen muess. Dass Neidhardt* so artliche demonstrationes mache, miror, hoffe aber, er werde schon sich comportiren, wie ich ihn stetig anmahnen thue. Aber ich meine, seine aemuli hängen ihme darinnen auch manches Klappele[g] an. Von hier aus ist sonsten nit viel zu berichten. Die Kaiserin* non bene valet, heri timuimus variolas, hodie meliorem habemus spem, avertat Deus variolas, dann 38 Jahr ist schier zu viel zu dieser Krankheit. Und weilen es schon halbacht, so kann ich nit mehr schreiben, sondern etc.

1 Pötting, 16. Februar, weder das eigenh. Schreiben, noch die Relation vorhanden.

25. Februar, auf die kaiserl. Briefe vom 21. und 22. Januar. Über das, was der englische Gesandte mit den Portugiesen verhandelt, ist noch nichts bekannt, doch hört man, die Ruptur zwischen England und Frankreich werde vielleicht der Sache dienlich sein. Die Punkte, ‚so

---

93. *Or.* [a] negotiu [b] denomidt [c] wär ich sie [d] *unsicher* [e] abreis [f] ih [g] Klappeln? Klappele? = ‚*Klampfel*‘ *anhängen, einem etwas Übles nachsagen. Allgemein bayrischer Dialektausdruck; vgl. z. B. Schmeller, Bayr. Wörterbuch.*

man ihme englischen Botschafter zu beobachten hiesigerseits mitgeben', hat Pötting noch nicht erhalten können. Mit England aber ist von Spanien nichts anderes abgemacht worden, als was Pötting schon berichtet hat. Es wird hier überhaupt nichts getan. Wegen der Subsidien hat er die Königin um Einsetzung einiger Minister als Kommission dafür gebeten. Es sollen dazu Medina, Peñaranda, Mortara und Neidhardt bestimmt werden. Der letztere benimmt sich ganz ,wie die vorige valido', hat sich nun auch mit Castrillo verfeindet, so daß er jetzt gar keinen Halt mehr hat.

In Bezug auf die ,Jornada' hängt es nur an der Flottenausrüstung, an der übrigens eifrig gearbeitet werden soll. — Medina ist durch die Übertragung des Desponsationsprokuratoriums sehr beglückt, hat jedoch viele Neider, darunter auch Neidhardt.

Die ,Capelle' wird infolge Testamentsanordnung so gehalten wie vorher, nur daß die Königin ,detras del cancel' beiwohnt und die Botschafter daher nicht erscheinen.

2 Vgl. Pribram, Lisola 285.

3 Das Kanzleireskript vom 31. März 1666 findet sich nicht unter die anderen von diesem Jahre eingereiht, sondern mit einigen anderen Stücken zusammen in eigenem Umschlag. — Die von den Spaniern verlangte Erklärung einer Eventualruptur für den Fall, als Frankreich Spanien angriffe, kann der Kaiser nicht geben, da das Frankreich nur reizen würde. Pötting soll aber die weiteren Verhandlungen hierüber führen und sofort Meldung erstatten. Der Kaiser ist bereit, Spanien stets zu helfen, wenn es ihm ausgiebige Subsidien gewährt und die Sicherheit, daß sie auch ordentlich bezahlt werden. Von den Wechseln, die er in Innsbruck erhalten hat, sind erst zwei Monatsraten ausbezahlt worden. — Über die Ernennung Baltasars de la Cueva zum Botschafter. — Die Fixierung der Abreise der Infantin auf den 15. März wird genehmgehalten. Die Abreise ist also wohl schon geschehen oder geschieht demnächst. Die Verwendung von englischen Schiffen zur Überfahrt könnte Unannehmlichkeiten verursachen, da vielleicht der Krieg zwischen England und Frankreich ausbricht. Der Kaiser ist erfreut, daß ihm die Spanier von den englischen und portugiesischen Verhandlungen genaue Mitteilungen machen wollen. — Carlingford hat keine genügende Vollmacht, will aber darum nach Hause geschrieben haben. Der Kaiser wünscht in den zwischen Spanien und England abzuschließenden Vertrag durch einen besonderen Artikel eingeschlossen zu werden. — Bei Don Juan ist es ebenso gefährlich, ihn nach den Niederlanden zu schicken, wie ihn bei Hofe zu behalten.

Über die ,holländische Neutralität', Mitteilung des Standes der holländisch-münsterischen Angelegenheit.

94.

Wien, 14. April 1666.

Zweimaliger Aderlaß zur Vorsicht bei der Infantin. Bestürzung über den Abbruch der spanisch-portugiesischen Verhandlungen. Über Carlingford. Abreise der Infantin. Über ein von Pötting gesendetes spanisches Pasquill und ein zweites, welches der Kaiser wünscht. Man sagt, Ludwig XIV. wolle zwischen England und Holland Frieden stiften. Über das Wetter. Erwartung der Nachricht von der Abreise der Infantin.

(Durch die niederländische Ordinari die Relationen vom 1. und 11. März erhalten.)[1]

Und hat mich vorderist die avisirte continuatio des Wohlstands selbiger Herrschaft nicht wenig consolirt.

Dass man der Infantin per praevencion zweimal adergelassen, ist wohl eine spanische Cur.

Hingegen hat mich nicht minder sehr bestürzt die übel Zeitung von [den] zerschlagenen Tractaten mit Portugal, ego a tanta mora Hispanorum semper aliquid simile praevidebam. Nun erwarte ich wohl mit großer Verlangen die particularia zu vernehmen, auch wie die mit Euch vorhabende Conferenzen ablaufen wird, quod magnum nostris rebus lumen dabit. Ich besorge malas consequentias, et quod me maxime cruciat, ist dass ich es nit remediren kann, weilen selbe ministri [sich] von unsern Remonstralien und consiliis nicht viel hindern lassen. Patientia! Gott kann alles besser schicken. Ihr werdet Eur Orts auch alls remonstriren, quod ex re videbitur.

Wie die Sachen hier stehen {mit dem Carlingford}, werdet Ihr ex cancellaria verstehen[2] und davon Communication thuen, ubi expediet. Der König in Frankreich,* förchte ich, mach' alles hinterstellig. Wann man drinn nur die Sachen recht disponirt. Sed quid a ministris divisis sperandum? At quomodo hi uniendi non video. Beziehe mich in dieser materia auf die despachos aus der Kanzlei et his annexa.[3]

Dass die Abreise meiner Gespons in so gueten terminis stehe,[a] laetanti percepi animo. Aber es bleibt mir Euer Courier schier zu lang aus, destomehr weilen ich als ein Bräutigam

---

94. *Or.* [a] *unsicher.*

recht verliebt bin und die Welschen sagen: chi ama teme, also geschieht es mir auch, und besorge ich mich nur, gleich in procinctu möchte ein imbroglio dareinkommen.

Will mich also länger nit aufhalten in hac materia. Dann [ist] sie damals nit abgereist, als dieser Brief hineinkommt, so ist es zu spat auf diesen Sommer und werden sodann wohl nothgedrungen andere consilia müssen gefasst werden, dann das Warten werden mein Länder nit erwarten wollen, attamen meliora spero. Die pasquinada ist gar ingenios, aber ich förchte peiora ex his principiis, doch wird mir allzeit gar liebe sein, wann Ihr mir allerlei solche Sachen, so allda ausgehen, herausschicken werdet para poderme mas exercitar en la lengua castellana.[4]

Ich aber habe von ein ander pasquinada gehört, so mir gar nit gefallen, dann sie würde gar üblen Effect causiren. Möchte wohl wissen, was daran. Sie lautet also:

Para la reyna hay[a] descalças,
Para el rey hay[b] tutor,
Si[c] no se muda el gobierno[5]
Y se destierra el confessor;

über welchen alles ausgehet, aut iuste aut iniuste[d] perinde est, doch könnt' er sich wohl auch[e] besser comportiren. Von hier habe ich diesmal wenig zu berichten, als dass wir alle wohlauf sein. Allhier sagt man, als wann der König in Frankreich* in Werk sei, {ein Frieden zue machen zwischen England* und Holland*}, würde also auch wohl darauf zu invigiliren sein, dann es wohl zu glauben ist.

Das Wetter ist anitzo so warm, als andere Jahr in Junio, doch hat es sich heut [zu] ein Regen geschickt, welicher für das Feld gar guet sein wird. Und weilen sonsten ego nichts habe, als remittir ich mich per omnia auf den Kanzleidespacho, allein sage ich nur dies: Expectans exspecto cursorem, welcher mir aber ein guete Zeitung von Abreis meiner Gespons brächte. Verbleibe etc.

1 Pötting, 1. März. Da die Königin einen Kurier nach Paris schickt, um dort Mitteilung von der Abreise der Infantin machen zu lassen, so benützt er diese Gelegenheit. Die Königin hat ihn erst vor ein paar Stunden

---

94. *Or.* [a] ay [b] ai [c] se [d] *undeutlich* [e] aus.

versichert, daß der Aufbruch unweigerlich noch in diesem Monat erfolgen solle. Die Verhandlungen mit Portugal haben sich zerschlagen, da dieses nur einen vollständigen Frieden unter Anerkennung der Königswürde annehmen will. Man meint, daß die Franzosen darauf Einfluß genommen haben. Andere beschuldigen England oder den englischen Botschafter. (Die Ursache war die kurz vor Fanshawes Eintreffen in Lissabon erfolgte Ankunft des französischen Gesandten Marquis de St. Romain [vgl. über ihn z. B. Rec. des instr. III. 89 ff.], der die Aufgabe hatte, den Frieden um jeden Preis zu hintertreiben. Ankunft 31. Januar 1666.) Zum Krieg sind keine Mittel da, und der Friede wird schwer zu erhalten sein. — Bei Hofe alles wohl, die Infantin hat sich ‚heut vormittag wegen eines geringen Katarrhs und zu einiger Praevention des überhitzten Geblüts ihro ein Ader an dem Fuß eröffnen lassen‘.

11. März. Auf das kaiserliche Schreiben vom 3. Februar.

Der Traktat mit England ist nichts als eine Erneuerung des Friedens von 1630. Weiter ist noch nichts darin geschehen. Die Königin bleibt bei ihrem Entschluß wegen der Reise und setzt den 22. März für den Aufbruch an, auch wenn die übrige Flotte nicht ganz fertig wäre, da diese jetzt (weil Frankreich anderweitig beschäftigt ist) nicht so essentialiter nötig ist. — Die Vorbereitungen in Mailand sollen nach der Aussage der Königin selbst schon anbefohlen sein. — Der Gräfin von Benavente wird man nicht so leicht ihren Dienertroß ausreden können, denn sie setzt ihren Ehrgeiz darein, auch die Königin weiß kein anderes Mittel, als daß sie die überzähligen Leute selbst erhalten müsse. — In den nächsten Tagen wird Pötting mit einigen Ministern in Beratung eintreten über die Subsidien für den Kaiser. Lisola hat man nicht einbeziehen wollen, überhaupt wird er hier schon lästig. Es werden viele Pasquille über die Regierung gemacht, eines der besten ist das beiliegende: ‚Beneventae imbarcatio, Literae caesareae, medicus reus‘, in welchem von fremden Ministern nur Lisola hergenommen wird. Alles gesund, nur der Infantin hat man zwei Tage nacheinander am rechten Fuße zur Ader gelassen. Lisola selbst berichtet s. d. 12. März von der Schwäche der österreichischen Partei; die Macht der Königin wird immer geringer; impossibile prorsus est, ut res diu in hoc statu perseveret, utque regina sine amicis, sine clientibus et sine ulla factione possit subsistere. (Vgl. auch Klopp, Gesch. des Falles des Hauses Stuart I. 132.) Man wirft der Königin vor, bloß deutsche Interessen zu vertreten. In einem anderen Schreiben vom selben Datum berichtet Lisola ausführlich über die spanisch-portugiesische Friedensfrage; in einem dritten von den Beratungen wegen Abreise der Prinzessin.

2 Kanzleischreiben vom 12. April, enthält über diesen Punkt nicht mehr als der obige Text, außer daß erwähnt wird, Carlingford gebe vor, sich Vollmachten holen zu wollen.

3 Auch darüber findet sich im erwähnten Kanzleischreiben nichts, die ‚annexa' liegen nicht bei.

4 = um mich mehr in der castilischen Sprache üben zu können.

5 Für die Königin gibt's Barfüßlerinnen,
Für den König gibt's einen Vormund,
Wenn man nicht die Regierung ändert
Und den Beichtvater [der Königin] vertreibt.

95.

Wien, 28. April 1666.

Über Erasquins Ankunft in Madrid und die Festsetzung der Abreise der Infantin auf den 10. April. Ob nur nichts dazwischen gekommen ist. Es ist gut, daß sie zu Final landen wird. Mit dem Verhalten gegenüber den Fürsten Italiens ist es eine schwierige Sache. Pötting soll auf den Frieden mit Portugal dringen.

Aus Eurer Relation von 26. März[1] habe ich gar gern verstanden, dass der Don Martin angelangt, und ist er um drei Tag ehender allda angelangt, als ich ihme die Raitung gemacht habe, indeme ich gmeint, er solle erst den 24. allda anlangen, basta, auf das wenigste habe ich nicht viel gefalt. Was ihr mir schreibt, dass abermal pro termino finali discessus meae serenissimae sponsae der 10te dies angesetzt, hat mich zwar sehr erfreut, nachdeme aber heut schon der 18. Tag ist und der Courier noch nit angelangt, so besorge ich, es habe wieder ein nisi damit, will doch ein Bessers hoffen. Aber bis sie nit zue Final[2] ist, habe ich kein Ruhe. Und ist wohl gar wohl beschehen, dass el desembarco zu Final und nit zue Genova geschieht, dann durch das viel embarazos vermieden bleiben. Dass ich solle den governador in Mailand instruiren, wie es allda mit den principibus Italiae gehalten werde, ist ein ziemlich harte Nuss, ich lasse aber die priora aufsuchen, obwohlen seit Maximiliani secundi Zeiten kein Exempel vorhanden. Vor allen aber wollet Ihr schaun zu befördern, dass mit Portugal ein Ende gemacht [werde], hinc enim omnia pendent; will zwar hoffen, die Spanier werden sehen, was ihnen hieran gelegen, wie Ihr alles mit mehr aus dem Kanzleidespacho zu ersehen habt[3] etc.

1 Pötting eigenh., 25. März, auf die kaiserlichen Schreiben vom 7. und 17. Februar; das erste brachte Don Martin, der am 4. März angekommen ist. — Die Königin hat den 10. April für den Aufbruch publizieren lassen. Sobald das Desponsorium geschehen ist, wird Pötting den Kurier schicken. Don Pedro Fernandez hat erwähnt, man wünsche zu wissen, wie die Infantin in Italien als wirkliche römische Kaiserin die dortigen Fürsten behandeln solle. Die Antwort könnte der Kaiser, um Zeit zu gewinnen, gleich nach Mailand schicken. Frankreich bemüht sich, sub praetextu mediationis die portugiesischen Verhandlungen ganz zu hintertreiben. So lange aber da nichts geschieht, kann man nicht auf ‚einige Verlässlichkeit' der Subsidien hoffen. Holland zeigt sich auch disgustiert, ‚Brandenburg hat sich auch in illorum (?) favorem declariret'. — Wegen des de Borcht wird Pötting wieder bitten, aber es liegt alles an Castel Rodrigo, denn die spanischen Minister gehorchen einfach nicht. — Beiliegend folgt ein Brief der Infantin; die Königin hat entschieden, daß jener nach der Trauung der spanische Brief des Kaisers übergeben werden solle. — Von Lisola liegen zwei Berichte vom 26. März vor. Im ersten schildert er eingehend die verderbliche Uneinigkeit der spanischen Regierung, im zweiten seine Bemühungen im Interesse der baldigen Abreise der Infantin. Er arbeitet besonders bei der Königin und Pötting.

2 Final marina, ein Städtchen von jetzt circa 4000 Einwohnern, südwestlich von Savona, an der Riviera di ponente.

3 Kanzleireskript vom 28. April. Es wird Pötting befohlen, daß er die Spanier dahin zu bringen suche, daß sie möglichst schnell auch unter ungünstigen Bedingungen mit Portugal abschließen, da es sonst nur immer schlimmer werden wird. Den englischen Gesandten darf man, obwohl die Spanier seine Verhandlungen mit Portugal ‚nit wohl aufgenommen' haben, nicht beleidigen, da doch nur England in dieser Sache etwas für Spanien getan hat. Man muß es daher bei gutem Willen erhalten und die Verhandlungen fortsetzen unter Einschluß Österreichs. Der Kaiser wird auch einen Gesandten nach England schicken. Carlingford ist abgereist etc.

96.

Laxenburg, 25.[a] Mai 1666.

(Durch Kurier.) Freude über die Nachrichten von der Trauung und Abreise der Infantin. Dank an die Königin und Pötting.

---

96. *Or.* [a] *Vom Einordner der Briefe irrtümlicherweise* 28. *gelesen und demgemäß eingereiht. Übrigens dürfte hier ein Brief etwa vom 12. Mai ausgefallen sein.*

Dieser soll den Kurier sogleich zurücksenden und über alles, besonders die portugiesischen Dinge, ausführlich berichten. Der Kaiser wird Montecuccoli der Infantin entgegenschicken. Zur Übernahme sind bestimmt Kardinal Harrach und der nunmehr öffentlich ernannte Obersthofmeister Dietrichstein. Freudenbezeigungen in Wien und Ablegung der Trauer. Der Kaiser kann nicht mehr schreiben wegen Kopfwehs. Pötting soll den Frieden mit Portugal fördern.

Vergangen Montag vor acht Tagen, um 9 Uhr Vormittag, als ich eben in Rath gesessen, kommt der Heinrich und bringt die Despachos von 25. April[1] mit der erfreulichen Nachricht des selbigen Tag erfolgten desponsorio. Wie mir[a] nun voller Freude gwest, kommt den Mittwoch darauf nach 9 Uhr Abends, als ich bereits[b] zu Bett gelegen, Euer Stallmeister und bringt die Expedition von 30. dito[2] mit der so lang von mir verlangten Zeitung der erfolgten wirklichen Abreis meiner Gemahlin, so mich in mein Seel erfreut. Nun könnt Ihr leicht erachten, was Consolation diese avisi nit allein in mir sondern in allen meinen Ländern erweckt haben.[c] Ich kann sagen, dass ich vor Freuden nit gwusst, wo ich wär, dann ich allweil besorgt habe, es stecke noch was darhinter. Nun sei Gott in alle Ewigkeit gepriesen, dass alles so wohl abgangen, und weilen Ihro Majestät die Königin dies Werk allein gricht, also habe ich resolvirt, diesen eignen[d] Courier Tyrol hineinzuschicken, die Danksagung abzulegen.[e] Wollt diesemnach Ihr Majestät der Königin auf das höchst danksagen und sie versichern, dass sie mich und dero Tochter, meine nunmehrige Gemahlin, allzeit zu dero Diensten haben werde; solle auch Gott uns Kinder[f] bescheren, sollen selbe ingleich zu dero Disposition sein, wie Ihr mit mehr zu contestiren wissen werdet. Es wird Euch auch der Kanzlei[despacho] ein mehrers weisen.[3]

Nach diesem erkenne ich das meiste von Eurem[g] ohngesparten Fleiß, thue Euch also auch davor ganz genädigen Dank erstatten und werde es gegen Euch in allen Begebenheit mit wirklich kaiserlichen Gnaden erkennen. Weilen nun dieser Courier nur wegen dies Cumpliments geschickt wird, also wollt Ihr selben alsbald zurückschicken und dabei aus-

96. *Or.* [a] *Dialektisch für* wir? [b] bereit [c] hatt [d] eingen [e] abzuelen [f] Könder [g] Eur.

führlich berichten, in quo statu illa negotia maxime vero lusitanicum versentur.[4] Hac occasione wollt Ihr mir ein lista schicken mit was vor ein eigentlich spanischen Hofstaat mein Gemahl allher komme und was wieder zurückgehe,[a] ut possim eam combinare cum priori missa iam ante aliquot menses.

Mein Gespons antworte ich nit hac occasione, weil ich sie schon auf dem Meer supponir. Weilen aber gebräuchlich ist al desembarco selbige zu empfangen, also habe ich mich entschlossen, mein Generallieutenant Grafen Montecuccoli alldahin zu schicken, selbige zu beneventiren und die entrega[5] und ander Sachen zu adjustiren. Zu bemeldter entrega habe ich resolvirt den Cardinal von Harrach[6] und den Fürsten von Dietrichstein als nunmehr publicirten und declarirten Obersthofmeister meiner Gespons. Zu Bezeugung unser allhier empfunden Freud habe ich am Sonntag das Tedeum[b] singen und alle Stuck losbrennen lassen. Nachmittag habe ich ein Kopfrennen[7] in der Favorita gehalten, wie selbiges[c] abgeloffen, weiset die Beilag aus.

Hac occasione haben wir die Klag abgelegt, indeme es schon acht Monat ist und ein so fröhliche Post ankommen. Hoffe, Gott will, man werde es nit übel ausdeuten, tamen non deerunt zoili. Ihr werdet es aber schon expliciren können.

Ich kann einmal nit länger schreiben, dann ich gar viel geschrieben, dass mir[d] der Kopf[e] wehe thuet. Morgen bei der Post werde ich nur etliche Zeil schreiben, damit die Post nit leer ablaufe. Sagt der Königin aufs beste Dank vor diese Gnade, {promovete pacem cum Lusitania*} und schickt den Courier bald zurück etc.

1 Pötting, 25. April, eigenh., durch den Kurier Heinrich Gottwald. Die Trauung hat heute zwischen 2 und 6 Uhr Abends mit aller Feierlichkeit stattgefunden. (Ausführliche Beschreibung im Diarium I. fol. 160 sq. und in einer eigenen Relation, welche aber erst mit der Expedition vom 6. Mai abgeschickt worden ist. Die Kanzleirelation vom 25. ist wegen Zeitmangels ziemlich kurz gefaßt.) Die Abreise bleibt auf den 28. anberaumt, da sich der Zustand Albuquerques gebessert hat. (Über diese Verschiebung berichtet Pötting unter dem 8. April, von Albuquerques Krankheit findet sich weder in den eigenh. noch in den Kanzleischreiben vom 8. und 22. April eine Erwähnung.)

96. *Or.* [a] zurukhege [b] teteum [c] selbige [d] wir [e] Kof?

Lisola erklärt in seinem Schreiben vom 27. April, nächst Gott verdanke man am meisten der Festigkeit der Königin. Dabei schildert er eingehend die Schwierigkeiten der Angelegenheit. Vgl. Pribram, Heirat Leopolds I., 363 ff.

2 Pötting, 30. April. Die Kaiserin ist am 28. dieses Nachmittags abgereist und hat das erste Nachtlager zu Valdemaro, vier Meilen von Madrid, genommen. Bis dorthin hat er sie begleitet und sich dort verabschiedet. Die Königin hat sich von der Kaiserin sehr schwer getrennt und gleich darauf einen schweren Anfall ihrer Cachexa bekommen, weshalb sie auch dem Kaiser nicht ausführlich schreiben konnte. Die Gräfin von Benavente hat sich mit großer Geschicklichkeit bemüht, der Kaiserin die Schwere des Abschiedes zu erleichtern. Die Einteilung der weiteren Reise erhellt aus der von ihm überschickten ‚Tagreise'. — ‚Ihro Majestät der König seind Gottlob wohlauf und in extremo herzig, haben Ihro Majestät die Kaiserin nicht von sich weg wollen lassen, bis sie ihme versprochen, sein Braut aus Deutschland mit dem ehisten herauszusenden' etc.

3 Das Kanzleireskript vom 21. Mai ist nur eine weitläufigere Ausführung der oben im Text gegebenen Gedanken, ohne daß etwas Neues beigebracht würde.

4 Im Kanzleischreiben wird Pötting auch anbefohlen, durch den Kurier eine genaue Beschreibung der Trauung einzusenden.

5 Unter ‚entrega' = Übergabe ist hier die Auslieferung der kaiserlichen Braut an den kaiserlichen Bevollmächtigten zu verstehen. Das Tagebuch Montecuccolis über seine Reise, ein kulturgeschichtlich sehr interessantes Schriftchen ist gedruckt. Schriften M. III. 275 ff.

6 Vgl. Nr. 46, Anm. 10.

7 D. h. Abschlagen von Türkenköpfen. Die hier genannte Favorita ist die ‚neue' auf der Wieden, das heutige Theresianum in der Favoritenstraße, von Ferdinand III. in seiner letzten Zeit begonnen und von Leopold vollendet.

97.

Laxenburg, 26. Mai 1666.

Von Mailand hat ein Privater eine Liste des Hofstaates der Infantin eingeschickt. Darnach wären es nur 40 Personen. Über die Benavente. Pötting soll auch eine Liste schicken. Montecuccoli wird bald abreisen.

Obwohlen ich erst gestert durch den Courier Tyrol (so hoffentlich besser reiten wird als alle vorige) geschrieben

habe, so wollte ich doch nit, dass diese Ordinari ohne mein Schreiben darinnen ankomme. Habe also diese Zeilen schreiben wollen.

Gestert ist von einer Privatperson von Mailand die lista von meiner Gespons Hofstaat allhero communicirt worden, sowohl derjenigen, so wieder zurück sollen, als die gar hier verbleiben sollen. Diese utriusque sexus kommen kaum auf 40 Personen, bin also gar wohl zufrieden, si non veniunt plura. Wann aber wahr ist, was man von der condesa de Benavente sagt, so bringt sie allein mehr Leut mit als ihre Frau mit allen.

Diesem allem nach kann es nit schaden, dass Ihr auch ein lista schickt, wie ich es gestert befohlen. Der Generallieutenant ist schon wegfertig auf Final, wird morgen Abends oder übermorgen Früh von hier abreisen. Will gern hören, wie man in Spanien die Absendung dies Cavaliers aufgenommen habe? Ich vermeine wohl, ich habe es nit gar übel getroffen etc.

98.

Wien, 10. Juni 1666.

Über die Reise der Infantin, Montecuccolis Schnelligkeit und Auerspergs Sehnsucht nach dem Kardinalat.

(Schreiben von 6. Mai erhalten.)[1]

Und was 1° die Reis anlangt, bin ich wohl froh, dass alles so wohl vonstatten gehet, allein bin ich nit content, bis sie al Final sein wird. Der Montecuccoli reit als wie ein Cavalier von 20 Jahren, ist in drei Tagen in Innsbruck gwest. Was Auersperg* und sein {Cardinalat} anlangt, ist ein gueter aviso,[2] man [hat] allhier gesagt, Peñaranda* suche es selbsten etc.

1 Pötting, eigenh., 6. Mai (auf das kaiserl. Schreiben vom 31. März). Die Reise der Infantin geht glücklich vonstatten, sie wird nicht in Denia, sondern in dem vier Meilen entfernten Gandia auf die Einschiffung warten. Die Liste des Hofstaates der Kaiserin folgt bei, die Zahl der Dienerschaft ist nicht genau zu erfahren gewesen. Die Kaiserin hat dem Berichte

der Gräfin von Benavente nach mit eigener Hand ein Wildschwein getötet. Don Juan d'Austria hat ihr beim Abschied ein sehr kostbares Kleinod geschenkt. Caracena geht wieder zur Armee. Der Königin wird hie und da geradezu der Gehorsam versagt. Neidhardt sieht ruhig zu. Medina allein ist zu schwach, des Kaisers Partei zu halten, da die Königin ihn nicht unterstützt, sondern nur Neidhardt bevorzugt, der den Medina geradezu verfolgt und Peñaranda hätschelt. Medina sagt, Auersperg habe sich gerühmt, vom Kaiser eine eigenhändige Rekommandation an den Papst für das Kardinalat zu haben, und er suche jetzt von Spanien gleichfalls eine Empfehlung zu erhalten. Aus der Relation vom 6. Mai wäre zu erwähnen, daß die Spanier beschlossen haben sollen, Pötting zu befragen, ob sie sich bei einem (französischen) Angriffe auf eine Hilfe von Seiten des Kaisers verlassen könnten, und ob er Vollmacht habe, hierüber zu verhandeln. — Caracena hat man mit Mühe dazu gebracht, das Kommando wieder zu übernehmen; er machte aber solche Bedingungen, obwohl er sich nur in der Defensive halten soll, daß es wieder 5—6 Millionen jährlich kosten wird. Er ist aber beim Heere, besonders bei den deutschen Truppen so verhaßt, daß diese sich schon mit dem Gedanken tragen, den Dienst aufzusagen. Sandwich wird täglich erwartet, dürfte aber kaum etwas ausrichten, da außer Medina alle Minister, auch Neidhardt, den portugiesischen Friedensverhandlungen abgeneigt sind etc. — Im Postscr. teilt Pötting mit, daß er soeben im Namen der Königin die angekündigte Frage schriftlich erhalten habe, ob er Vollmacht besitze zur Unterhandlung über gegenseitige Assistenz (wovon die Subsidien offenbar abhängig gemacht wurden).

2 Diese Angelegenheit spielte dann bei den wichtigsten Fragen eine große Rolle. Auersperg wollte unter allen Umständen Kardinal werden und dies benützten die Franzosen sehr geschickt, um ihn für den Teilungsplan zu gewinnen; vgl. Pribram, Lisola, S. 393.

99.

Wien, 23. Juni 1666.

Beraubung der Post. Don Juan ist wieder bei Hofe. Der Kaiser hat Halsweh gehabt. Über die Einschiffung der Infantin.

Die jüngst allhier angelangte niederländisch- und spanische Ordinari ist gar übel conditionirter angelangt, dann unterwegs ist sie in Lützelburger Land ohnweit Asselborn,[1] abermal geplündert worden. Alle Paket haben die Rauber eröffnet, theils Brief zerstreute liegen lassen, die meisten aber mitgenommen.

Von der Königin, Euch und P. Neidhardt habe ich nix bekommen. Von Lisola ein Schreiben ohne Copert und ziemlich zerrissen. Von Eurem Secretari Koch wegen Administrativsachen ein Briefl ist ganz ankommen. Von Euch an Lessel ist auch ein Brief ankommen. Habe also dies berichten wollen, damit man doch remedir, weilen es in niederländisch Gebiet geschehn. Ob es {a Gallis} oder wohl auch gar {ab uno vel altero ministro hispanico} herkomme, est mihi quaestio problematica. Dahero wird man wohl ein wenig penetriren können, was es damit vor ein Beschaffenheit hat.

Aus Privatschreiben, so mancher[a] privatus empfangen hat, siehe so viel, dass {Don Juan wiederum bei Hof seie}, so mir nit gefallt, wart also wohl mit Verlangen auf die nebste Brief. Wollet von allen duplicata schicken, auch wann Ihr Euch erindern möchtet,[b] was in eigenhändigen berichtet zu haben, so müsst Ihrs nochmals repetiren.[c]

Was aber diesen obigen Punkt anlangt, wollte ich, dass Ihr wohl penetrirt, quid agatur, auch gar caute umginget,[d] dann es ein gar spinosa materia ist. Sapienti pauca. Wir allhier seind sonsten alle gar wohlauf, ich habe zwar ein paar Tag ein[e] Halswehe gehabt, ist aber Gottlob schon alles wieder guet.

Von embarca haben wir noch kein ander Nachricht, als dass sich[f] mein Gespons den 15. hätte embarquiren sollen, weilen sie dies aber noch von 21. Mai geschrieben haben aus Candia,[2] so kommt mir dies Werk wohl recht spanisch vor, und weiß schier nit, was ich glauben solle etc.

1 Asselborn, Dorf im äußersten Norden des heutigen Großherzogtums Luxemburg.

2 Gandía, alte Stadt, südöstlich von Valencia, an der Mündung des Serpis, 3 *km* von der Küste, mit jetzt circa 8000 Einwohnern, in sehr schöner, fruchtbarer Gegend, die aber nicht ganz gesund ist, Sitz der alten Herzoge von Gandia.

---

99. *Or.* [a] manch [b] erindert möchte [c] repitirn [d] umbgime? [e] ein ein [f] sie.

100.

Wien, 6. Juli 1666.

Über die Einschiffung der Infantin, Neidhardts Verbindung mit Peñaranda, Don Juans Anwesenheit in Madrid und das Vorgehen gegen ihn. Lisola wird abberufen und erhält einen Wechsel. Genügt dieser nicht, so soll Pötting aus den Dotalgeldern nachhelfen. Über die Subsidien von Spanien, die verlangte Eventualruptur des Kaisers mit Frankreich und Sandwichs Ankunft in Madrid. Der Kaiser will England durch Lisola seine Mediation antragen. Frage des Vortritts zwischen der camàrera mayor und der Frau des spanischen Botschafters. Ankunft Palbitzkis; er scheint Heiratsanträge zu haben. Über die große Seeschlacht vom 11. bis 14. Juni. Der Kaiser hat gefunden, daß die Trauung seiner Eltern eben auch am 25. April stattgefunden hat. Große Hitze.

Eur Relaçion von 4. Junii [1] hat mich wohl nit wenig consolirt, indeme ich die vorige Post ganz kein Nachricht gehabt habe, indeme selbe in Lutzenburger Land ausgeplündert worden.

Und habe ich zuvorderist herzlich gern verstanden, wie dass mein Allerliebste zu Gandia so guete divertimenti gehabt hat. Die Embarcation aber betreffend kann selbige circa medium Junii, wie Ihr verhofft, wohl nit geschehen sein, indeme wir allhie vor der Zeit [a] nit die geringste Nachricht über Italien davon haben. Bin also noch nit völlig außer Sorgen, und gehet alles so schläfrig zue, ut videatur esse ex malitia; ego autem meliora spero. Von Peñaranda* ist wenig Guetes zu hoffen, und ist mir gar nit lieb, dass P. Neidhardt* ihme sich untergeben habe. Was aber den Don Juan anlangt, ist die königliche Resolution {in essentia nit übel}, allein der modus ist wohl seltsam gwest, [2] und kann ich mich in Neidhardt [b] und {Lisola} gar nit finden, [3] und habt Ihr recht Ursach, Euch zu lamentiren, dass alles ist gehandlet worden ohn Euer Vorwissen. Diesen allen vorzukommen habe ich resolvirt, den {Lisola} von dannen abzufordern und nach {Engeland} zu schicken, [c] wie alles mit mehr aus dem Kanzleidespacho zu ersehen sein wird, [4] wohin ich [mich] beziehe, und werdet Ihr

100. *Or.* [a] *unsicher* [b] *OZ?* BZ? [c] shn?.

jezo mehr Platz haben ein und das andre negotium zu befördern, weilen Ihr kein gelosia und Eingriff mehr haben werdet. Und thue ich es ex maximo respectu erstens meins Diensts, sodann auch Eur Satisfaction.[a]

Ich lasse ihm ein Wechsel schicken, dass er alsbald abreisen könne, wann aber selber vielleicht nit klecken thäte und er sub praetextu expensarum et debitorum sich länger allda aufhalten solle, so wollt Ihr [ihm] aus den Dote-Geldern mit aller Nothdurft an die Hand gehen, auf dass er sein Reis ehistens fortsetze,[b] dann ich in {Engeland}[c] nothwendig {ein ministrum} haben muss. Et haec in hoc[d] puncto.

Was aber den punctum assistentiae anlangt, siehe, wir werden uns des spanischen Refrans bedienen müessen: ‚tomar y pedir'; obwohlen ich ein mehrers verhofft hätte, so ist [es] doch ein namhaftes, si effective solvatur, auf welches Ihr incessanter dringen sollet.[e] Circa {positivam declarationem rupturae caesaris* cum rege Galliae*} wollen wir in[f] prioribus terminis lassen und erwarten, an legatus huc veniens vielleicht etwas mehr specifice anbringen möchte, wie Ihr auch aus dem Kanzleischreiben ersehen werdet. Des Sandwich[5] Ankunft habe ich gar gern vernommen et tanto magis ursi missionem {Lisolae in Angliam}, maxime cum fama sit, regem Galliae* {denuo velle offerre suam mediationem inter regem Angliae* et Hollandos*}, dahero ich auch {meam mediationem regi Angliae* per Lisolam} anbieten will.[6]

Von der Concurrenz der camarera mayor und embajadriz d'Espagna[7] habe ich genug Sorge, doch bleibe ich der condesa de Benavente nit wenig obligirt, da sie mir nichts vergeben will, ehe sie noch an mein Hof ist. Timeo ne alius sub herba anguis lateat. Und[g] möcht vielleicht mancher sie also desgustiren, damit sie wieder heim solle, durch dies würde aber ein remora der Reis eingreifen,[h] 2° möchte gwiss communiter nit leicht was bessers, wohl aber was bösers nachkommen. Ich mein aber, wir wollen die Materi nit rühren, bis man wird beisammen sein. Es ist auch der Bolwitsgi, so einmal auch in Spanien gwest,[8] allhier angelangt als Embiado de Suecia. Hat noch nichts in negotio vorgebracht, doch videtur

100. *Or.* [a] Sadisfacition? [b] ehins fordte [c] *folgt* ich [d] in hoc in [e] solle [f] in in [g] umb [h] *unsicher.*

conicere[a] oculos in *sororem meam maiorem et minorem* {por un casamiento}. Suo tempore, wann was fürkommt, will ich schon Euch et per vos reginae von allem lassen parte geben.

Von hier ist gar wenig zu schreiben, ausser dass man nicht red als von der mächtigen Seeschlacht, so zwischen Engländern und Holländern[b] fürgeloffen. Victoriam quaevis pars sibi attribuit,[c] und weiß man noch nit vor gwiss, wer das Feld oder besser zu sagen das mare erhalten hat.

Das ist gwiss, dass beide Theil gar guete Stoss bekommen haben, dann das combatto hat fünf ganze Tag gwährt, als den 11, 12, 13, 14 und 15, quod puto ab orbe condito non fuisse auditum, quod scil. una naumachia quinque duraverit diebus. Sie werden völlig auf einand verbittert werden.[9] Noch ein curiose Observacion muss ich Euch schreiben, dass nämlich in Durchlesung der actorum matrimonialium divi parentis mei, so Graf Khevenhiller[10] herausbericht, ich gefunden habe, dass das desponsorio[d] eben an dem 25. April gehalten worden, wie das meinige gehalten worden, also dass parens et filius una die fuerint desponsati licet[e] diversitate 37 annorum. Und habe ich es pro bono omine genommen, auch ein merklich Freud und Consolaçion empfunden, welche ich auch Euch participiren wollen. Und wollet Ihr darin lassen nachsuchen, ob es sich auch darinnen befinden thuet.

Die Hitz ist anitzo so groß, als mein Lebtag ich eine gelitten habe, kann also fürwahr nit länger schreiben etc.

1 Pötting, eigenh., 4. Juni, auf das kaiserl. Schreiben vom 28. April. Die Kaiserin befindet sich zu Gandia in guter Gesundheit. Das Nähere besagen die beiliegenden Schreiben der Gräfin von Benavente. Don Baltasar de la Cueva macht sich gleichfalls auf, um die Überfahrt nicht zu versäumen. Er hat drei Befehle an die Gräfin von Benavente erhalten zugunsten des Vortrittes seiner Frau vor jener. Diese und die Antwort der letzteren folgen bei. Die Gräfin will sich nicht fügen. Neidhardt hätte es anders wenden können, aber er wagt nichts gegen Peñaranda zu tun. Die Spanier haben wegen der Subsidien zwar einen Entschluß gefaßt, aber die Höhe ist ganz ungenügend, dennoch verlangen sie vom Kaiser den Bruch mit Frankreich. Don Juan ist mit seinem Wunsche abgewiesen worden. (Am 20. Mai berichtet Pötting, daß jener sich schon zwölf Tage incognito in Madrid aufhalte.) Er war bei Pötting (in der Nacht vom 23.

---

100. *Or.* [a] conicire [b] Eng und Holl. [c] attribi [d] desporio [e] desposati lice.

zum 24. Mai, vgl. Diarium I. fol. 169) und klagte, Neidhardt und Lisola seien nicht aufrichtig gegen ihn gewesen, besonders in der Innsbrucker Heiratsangelegenheit. (Es handelt sich um das Projekt einer Ehe Don Juans mit der Erzherzogin Claudia Felicitas, Kanzleirel. 3. Juni.) Pötting wußte von dieser gar nichts. Lisola macht sich durch ein solches Benehmen hier unmöglich. Don Juan zeigt große Devotion für den Kaiser. — Der außerordentliche Botschafter Englands, Lord Sandwich, ist angekommen und wird hoffentlich die Verhandlungen mit Portugal wieder in Fluß bringen. — Für den Inhalt der ausführlichen Schreiben Lisolas vom 4. Juni vgl. Pribram, Lisola 287 f.

2 Über die Besprechung mit Don Juan berichtet Pötting ausführlich in der Kanzleirelation vom 3. Juni fol. 4 vo. sqq. Don Juan hatte sich an P. Neidhardt gewendet, der ihm sagte, er möge alle Minister gewinnen. Er tat es und teilte Neidhardt sodann mit, daß er schriftlich um die Erlaubnis, in Madrid zu bleiben, einkommen werde, und bat ihn, es so einzurichten, daß das Gesuch vor den geheimen Rat, nicht vor die Junta komme. Neidhardt versprach es, änderte aber dann seinen Entschluß, was er Don Juan mitteilte; dieser willigte aber nicht ein, daß man es der Junta vorlege. So wurde die Frage auf Neidhardts Vorschlag allen Ministern zur geheimen Abstimmung vorgelegt und das Gesuch abgeschlagen; man sagte Don Juan, daß das hauptsächlich infolge der Abneigung des Kaisers geschehen sei, der dies durch Pötting habe der Königin hinterbringen lassen.

3 Vgl. für diese Differenzen und die Tätigkeit Lisolas in dieser Zeit Pribram, Lisola 288 ff.

4 Ein kaiserliches Kanzleischreiben von diesem Datum findet sich nicht vor, dagegen das Notifikationsschreiben an Pötting wegen Abberufung Lisolas vom 7. Juli 1666.

5 Montagu Eduard, erster Earl of Sandwich, geb. 1625, gest. 1672 in der Schlacht in der Solebay, einer der bedeutenderen englischen Admirale dieser Zeit; 1662 hatte er seinem Könige die portugiesische Braut zugeführt. Über seine Mission in Spanien Clarendon, Cont. of the History of reb. 760 ff.; Mignet, l. c. I. 401 ff. Hisp. ill. London 1703. Seine Ankunft in Madrid erfolgte Ende Mai 1666; er blieb bis 1668 in Spanien.

6 Für die englisch-österreichischen Beziehungen in dieser Zeit Pribram, Lisola 290 ff.

7 Rangstreitigkeit der Oberstkämmererin (der Kaiserin) und der Botschafterin von Spanien.

8 Palbitzki, schwedischer Gesandter; vgl. für seine Mission Pribram, Lisola 318; und Carlson, Geschichte Schwedens IV. 467.

9 Die hier erwähnte Schlacht ist die berühmte Schlacht ‚an den Dünen'. Der englische Admiral Herzog von Albemarle (Monk) wurde von den Holländern unter Ruyter und Tromp angegriffen. Zwei Tage blieb

der Kampf unentschieden, am dritten neigte er sich zum Vorteile der Holländer, da erschien Prinz Ruprecht von der Pfalz mit 25 englischen Schiffen und stellte die Schlacht wieder her, die am vierten Tage vom neuen aufgenommen wurde. — Der Erfolg war schließlich auf Seiten der Holländer, welche die geringeren Verluste erlitten, aber die Engländer waren nicht eigentlich geschlagen.

10 Dies ist der bekannte Graf Franz Christoph, der Verfasser der ‚Annales Ferdinandei', geb. 1588, gest. 1650, Gesandter in Spanien 1617—1631, wo er die Heirat Ferdinands (III.) mit der Königstochter Maria Anna verhandelte. Er war dann auch bis zu seinem Tode ihr Obersthofmeister.

101.

Wien, 22. Juli 1666.

Der Geburtstag der Infantin (12. Juli) wurde durch ein sehr schönes Fest gefeiert. Aber am nächsten Tage kam der Kurier mit der Nachricht, daß sie Fieber bekommen habe. Pötting hat dabei ganz richtig gehandelt. Der Kaiser hat einen eigenen Kurier nach Denia geschickt. Über das gleichzeitige Unwohlsein des Königs und der Königin, die Schreiben Mondejars und Mortaras. Man sieht die bösen Absichten Ludwig XIV. Pötting soll, jedoch insgeheim, gegen die Ernennung Neidharts zum Groß-inquisitor arbeiten, dagegen dem Bischof von St. Jago dazu verhelfen. Über Don Juan, Peñaranda und Sandwich. Die Gräfin Saradetzkin ist ins Kloster getreten. Der Brief an die Königin ist mit einem Exemplar der Komödie unmittelbar an sie geschickt worden.

El viejo Refran latin diçe: extrema gaudii luctus occupat. Also ist mir auch geschehen, dann am 12. dies haben wir den Geburtstag meiner Gespons sollemnissime celebrirt mit einer Comedie, Galla und ein Ballet, welchen Prinz Karl von Lothringen samt etlichen mein Kämmerern getanzt hat, und ist ein so galantes Festl gwest, als eines dahie gesehen, dahero es auch applausum universalem gehabt, wie Ihr auch partim aus beiliegendem[a] Exemplar operis ersehen werdet.[b] Als ich also voller Freuden ware, so kommt am Tag hernach als am

101. *Or.* [a] beiligen [b] wer.

13. dies der Tyrol und hat uns alle in übergroße Sorgen und ansia gesetzt, indeme er Eure Relaçion von 25. Junii[a] überbracht hat,[1] aus welcher wir gesehen, wie zu Denia,[2] also zu sagen in instanti imbarcationis, mein Gespons die tercianam bekommen.

Gott sei gelobt, dass sie simplex und also gering ist. Hoffe es werde nunmehr alles so guet sein, dass die Reis und embarco wieder wird können prosequirt werden, und habt Ihr gar recht gethan, dass Ihr Euch offerirt selbst auf Denia zu reisen, weilen aber die Königin ein anderes erwählt, so habt Ihr auch gar recht gethan, dass Ihr zu Haus geblieben seid und loco vestro den Lisola dahin geschickt, ut omnibus invigilet ac iter promoveat. Mein fineza aber hat mich genöthigt, alsbald den 14. dies ein eignen Courier über Genua und das Mailändische[b] a drittura auf Denia zu schicken,[c] mich von dem Zustand eigens zu erkundigen. Habe illa occasione tamen condesa a Benavente, D. abbé Guegueosi et cardinali Collumna zuegeschrieben. Auf Madrid hab ich illa occasione[d] studio nichts geschrieben, ut videatur mayor fineza und allein auf mein Gespons gericht. Dass aber fast eodem tempore sowohl die Königin als auch der junge König auch nit wohl auf gwest, ist wohl notabile. Gott sei gelobt, dass alles so wohl abgangen. {Der Kaiser* aber sorgt sich sehr wegen des Königs* kleberer Complexion},[e] Deus omnia in melius vertat.

Des Mondexar Schreiben gratum mihi fuit, daher ich selbes auch beantworte, die zwei Schreiben, so Mortara[3] Euch communicirt, sein summa importantia, wollt ihm daher danksagen, pro vestra autem directione dico, dass das erstere von beeden sammt des andern Inhalte {der Lisola auch mir*} geschickt hat. Ex illis patent {pacificae intentiones regis Galliae*}. Wann man doch nur darinnen wollt die Augen recht aufmachen.[4] Übrigens habe ich in summo secreto nit bergen wollen, dass {der Kaiser* vermeint, dass auf keine Weis P. Neidhardt* solle Inquisitor General* werden, sondern Pötting* solle selbiges auf alle Weg doch sotto mano verhindern, auch omnimode helfen, dass der Bischof von Sant Jago[5] Inquisitor General* werde}, dies

---

101. [a] *Die Zahl ist unleserlich, ergibt sich aber aus dem Inhalte von Pöttings Schreiben vom 25. Juni* *Or.* [b] mayl. [c] geschickt [d] occasion [e] compession *in Chiffern.*

alles aber muss also manegirt werden, dass man nit merke, dass selbiges von mir* und Euch* herkomme.

Was Don Juan* anlangt, werdet Ihr in hoc puncto gar ausführlich informirt aus der Kanzlei,[6] quo me remitto. In diesem negotio muss man, wo es immer müglich, viam mediam halten, nit zu viel und nit zu wenig.

Dass Peñaranda* nit der besten einer seie, ist leicht zu erachten, man [muss] ihn aber gleichwohl nit ganz aus der Wiegen werfen, sondern, wie man spricht, dem Teufel auch[a] immer einmal ein Lichtel anzünden.

Was des conde Sandwich Ankunft und negotium anlangt, omni via illius negotia promoveatis velim, dann an selbigen hängt unser salus; {dann ein liga inter Hispaniam* me* et Angliam*} ist hochnothwendig wie auch {pax cum Lusitania*}, und hat der Kaiser* es treulich[b] der Königin* und P. Neidhardt* erindert und den letztern cum summa emphasi, hoffe es solle guete Effect haben.

In übrigen circa publica beziehe ich mich völlig auf den Kanzleidespacho und sage Euch nur ein neue Zeitung, dass nämlich Eure Schwägerin die Saradetzkin[7] gestert auf Neustadt in ihr neu fundirtes Kloster de las descalzas ist, und will nimmer heraus, sondern allzeit darinnen bleiben, zwar nit als ein rechte Nunn, sondern nur als fundatrix ganz retirat, sine obligatione ad regulam, doch cum habitu. Es haben es wohl wenig glaubt. Hiemit etc.

[P. S.] Literas ad serenissimam[c] non potui hic[d] adiungere, weilen ihr selbe, auch ein Exemplar von der Komedi geschickt habe.

1 Pötting, 25. Juni. Die Einschiffung war auf den 19. festgesetzt. Die Kaiserin bekam den Tag vorher das Fieber. — Pötting hat sogleich bei der Königin vorgesprochen, damit daraus nicht eine neue unnötige Verzögerung entstehe, und wollte sich selbst nach Denia begeben, aber die Königin meinte, er dürfe jetzt nicht von Madrid fort, Lisola solle nach Denia. Die Gräfin von Benavente, die sich der Präcedenz der Botschafterin noch immer sehr widersetzt, hat beim letzten Aderlasse der Kaiserin das Aderlaßbündel der Königin überschickt. Diese hat versprochen, es dem Kaiser zu senden.

---

101. *Or.* [a] auf [b] dreilih [c] *zweifelhaft* [d] hinc.

Zwei beiliegende Schreiben sind von Mortara, der jedoch um tiefstes Geheimnis bittet. Es wäre gut, wenn ihm der Kaiser einen Handbrief schriebe, ebenso Mondejar. Auch Montalto zeigt sich sehr günstig.

Es hat fast geschienen, daß man auf Antreiben Peñarandas, der Ayo werden will, schon den königlichen Hofstaat einrichten wolle. Es ist aber noch hintertrieben worden. Der König und die Königin waren auch etwas unwohl. — Luis Guillermo de Moncada, VII. Herzog de Montalto y Bivona, Kardinaldiakon seit 1667, Vizekönig von Sicilien und Valencia, Staatsrath 1666, starb 4. Mai 1672. Der venezianische Gesandte Zorzi urteilt über ihn, er besitze hohen Geist, Gelehrsamkeit, sei aber eingebildet. Barozzi et Berchet II. 345. — Er war zweimal vermählt, in zweiter Ehe mit Katharina Moncada, einer Schwester des IV. Marques de Aitona, und hatte von ihr einen Sohn Ferdinand, der seine Titel erbte.

2 Denia, Städtchen von jetzt etwa 9000 Einwohnern, 18 *km* nordwestlich vom Cabo de la Nao, an der Küste der Provinz Alicante.

3 Vgl. oben Nr. 54, Anm. 2.

4 Vgl. oben, Anm. 1. Über den Inhalt der beiden Schreiben ist nichts Sicheres zu ermitteln. Höchstwahrscheinlich bezogen sie sich jedoch auf den Brief des portugiesischen Gesandten in Paris, welcher von den Spaniern aufgefangen und im Staatsrate vorgelegt worden war. Es war darin die Rede von den Bemühungen Ludwig XIV., die Portugiesen zur Fortsetzung des Krieges gegen Spanien zu bewegen. Lisola, 25. Juni 1666, Pribram, Lisola 289.

5 Bischof von Santiago di Compostella war 1664 Diego Tejada y Guardia (Gams, Series episc., p. 27); er starb jedoch noch 1664. Sein Nachfolger Spinola ist nach Gams l. c. erst 1668 gewählt worden.

6 Erstes Kanzleireskript vom 19. Juli (größtenteils chiffriert, ohne gleichzeitige Auflösung). Hoffnung, daß sich das Unwohlsein der Kaiserin gebessert haben wird. Pötting hat wohl getan, sich zur Reise nach Denia anzutragen, dann aber auf Wunsch der Königin Lisola zu schicken, ebenso in allem andern. — Wegen der englischen Verhandlungen ist Lisola beauftragt worden, nach London zu gehen. — Pötting soll alles Mögliche tun, um die Spanier zu dem Bunde mit England zu bringen, da sich dieses sonst leicht anders besinnen könnte; er soll mit Sandwich gute Korrespondenz pflegen, auf den Frieden mit Portugal dringen, namentlich da dieses seine Eroberungen auf spanischem Boden fortzusetzen willens zu sein scheint, während die Spanier gar keine Gegenanstalten treffen. — Pater Neidhardt kann seine Ergebenheit gegen den Kaiser am besten beweisen, wenn er alle Machinationen gegen diesen verhindert. Wegen seiner ‚Offension wegen der Titulatur' wird der Kaiser die priora auf-

suchen lassen. — Montalto und Mortara, welche auch ihre Dienstwilligkeit gegenüber Pötting betont haben, soll dieser der kaiserlichen Zufriedenheit versichern. — Über den Präcedenzstreit zwischen der camarera mayor der Kaiserin und der Frau des spanischen Botschafters. Über das Hauptwerk, das ‚jetzige governo und status negotiorum‘ wird der Kaiser nächstens weiter beraten. Er hofft, daß Spanien die jetzt fälligen Subsidienraten zahlen wird; Pötting soll jedoch seine Bitten fortsetzen etc.

Das zweite Reskript vom 19. Juli (ebenfalls ganz chiffriert und ohne gleichzeitige Auflösung) handelt ausschließlich von Don Juan. Der Kaiser wundert sich, daß diesem ohne seinen (des Kaisers) Befehl so hohe Vorschläge (doch wohl von Neidhardt und Lisola) gemacht worden sind. Diese Dinge, namentlich die Regierung in Tirol und Verleihung desselben als Lehen an Don Juan, sind ganz gegen die Hausgesetze. Der Kaiser antwortet daher nur mit allgemeinen Vertröstungen und hofft, Don Juan werde in seiner Devotion verharren. Übrigens scheint dieser ohnehin mehr auf eine Verwendung in Spanien zu aspirieren. Aus einer königlich spanischen Mitteilung ersieht der Kaiser, daß Don Juan die Erlaubnis erhalten hat, öfter nach Madrid zu kommen, um mehr Gelegenheit zu haben, ein Avancement zu suchen, und die Königin wird wohl seine Verdienste von früher in Erwägung ziehen.

Sollte er sich über Neidhardt beklagen, so möge Pötting ihm sagen, der Kaiser bedaure sehr das zwischen ihnen entstandene Mißverständnis und hoffe auf ihre Versöhnung, wolle auch selbst dazu helfen und etwa auch selbst seine Anstellung verlangen. Doch soll Pötting sich hüten, ihm oder jemand anderem etwas Schriftliches darüber zu geben.

7 Vielleicht Gräfin Saratschin oder Zaratschin? Vgl. Nr. 81, Anm.

102.

Wien, 4. August 1666.

Der Gouverneur von Mailand hat durch einen Kurier die Nachricht geschickt, daß sich die Infantin eingeschifft habe und am 18. Juli in Barcelona gelandet sei. Albuquerque hat seit seiner Ankunft in Gandia nichts von sich hören lassen. Pötting soll Sandwichs Verhandlungen fördern. Tod Fanshawes. Große Hitze.

Eure Relacion von zweiten Julii[1] habe ich zurecht erhalten und den Inhalt wohl verstanden; und gleichwie ich nit in gringen Sorgen gelebt habe, indeme ich vernommen, dass meine Gespons noch damals nit von ihrer terciana befreiet gewesen, als bin ich gestert Morgens nit wenig consolirt worden,

indeme der Gubernator von Mailand durch eignen Courier mir zue wissen gmacht, dass er die Nachricht erhalten, dass gemeldte mein Gespons (aun no toda limpia de sus tercianas, wie seine formalia lauten) sich zu Denia embarquirt und den 18. in Barcelona angelangt seie. Diesen aviso aber notabene habe nit von Hof, sondern nur durch una barca de pasageros, und wundert mich nit, dass Albuquerque dem Don Luis Ponce nit schreibe, dann sie haben gwiss Händel und passiones wider einander; das aber wundert und schmerzt mich nit wenig, dass der saubere Albuquerque sich nit gwürdigt (seithero er zu Gandia ankommen, von welchem Anlangen er mir unter dem sovielten[a] Maii parte geben hat), mir ein einzige Zeil zu schreiben. Ich habe ihms zwar gar höflich zu verstehen [geben] per nuperum cursorem, cuius reditum anxie praestolamur. Will wohl gern sehen, was er mir darauf antworten wird. Dies habe ich Euch gleichwohl schreiben wollen. Weilen sie nun Gottlob in Barcelona ist, so hoffe, sie werde aniezo nit mehr weit von Final sein. Solle aber ja aus absonderlicher Verhängnus Gottes diese Reise sich noch weiters dilatirt haben, so zweifle ich nit, Ihr werdt sine fine angetrieben haben, ut tandem fiat, quod fieri debet.

Das ist aber wohl wahr, dass in diesem ganzen mein Verehlichungswerk die Hand Gottes augenscheinlich verspürt wird.

Sonsten habe ich gar gern verstanden, dass der conde Sandwich sein Audienz gehabt hat; und dass dies seine Negotiationdepeschen eröffnet ist worden[b] habe ich sehr gern vernommen. {Wollet omnimode diese Tractaten befördern, caesar* item facit cum Carlingford}, wie Euch mit nebstem solle mehrers communicirt werden. Quod pauper ille Anglus in sua non angelica[c] sed impura puritana haeresi obiit, condoleo eius animae.

Was uns anlangt, sein wir alle wohlauf, allein tribulirt uns die Hitz gar stark etc.

1 Pötting, 2. Juli 1666. Bei dieser Post hat er nur das eigenh. Schreiben des Kaisers empfangen: Nach Langenbergs Bericht ist die deutsche Post wieder im Luxemburgischen überfallen worden. Die ‚jüngst ausgebliebenen Briefe' werden in Frankreich aufgehalten. Die Terciana der Kaiserin hat sich noch nicht ganz verloren. Er hat ‚unterschiedliche

---

102. *Or.* [a] sowilden? [b] *unsicher* [c] aneglica.

Andachten' für sie anstellen lassen, auch seinen Leibarzt zu ihr geschickt. Sandwich hat gestern seine erste Audienz gehabt. (Nach dem Diar. fol. 17 vo. war dies jedoch am 30. Juni.) Der ordentliche englische Gesandte (Richard Fanshawe) ist vor einigen Tagen (27. Juni, vgl. Diar. I. fol. 178) gestorben, und zwar in seinem puritanischen Glauben.

103.

Wien, 16. August 1666.

(Durch Kurier.) Über die Reise der Infantin. Kardinal Harrach ist schon nach Trient abgereist, der Hofstaat wird nachfolgen. Die Infantin soll wieder Fieber haben und sich vor dem offenen Meere fürchten. Wenn letzteres wahr ist, so soll man sie zu Lande schicken. Wenn zur See, so muß es vor dem Cordon de S. Francisco sein. Carlingford ist schon ungeduldig. Die Spanier dürfen auf die neue Proposition Ludwig XIV. nicht eingehen. Der Kaiser schreibt hierüber der Königin und Neidhardt. Pötting soll den Kardinal von Aragon nur recht kultivieren. Tod der Gräfin Benavente. Ernennung der Gräfin Heril. Die Holländer werden einen Gesandten nach Wien schicken; Pötting soll sich erkundigen, wie man sie behandelt, und um eine Entscheidung in der englischen Frage bitten. Über ein spanisches Buch, welches gegen die Heirat der Infantin gerichtet ist und von Peñaranda inspiriert sein soll. Hitze und Krankheiten.

(Dies durch eigenen Kurier. Antwortet zugleich auf Pöttings Briefe vom 15. und 17. Juli.[1]) Was nun[a] den ersten Hauptpunkt anbetrifft, nämlichen die Gesundheit und Reis meiner liebsten Gespons, das habt Ihr gar wohl gethan, dass Ihr mir selbes alsbald notificirt habt, und ist der Albuquerque auch fleißig gwest, indeme er unter dem 19. Julii ein feluca aus Final geschickt hat mit Schreiben von mein Gespons und dem seinigen von 19. Julii, dass sie zue Barcelona wohl angelangt sei, auch ohne weiter Verzug den 24. wieder weiterreisen werde. Diese annehmliche Zeitung hat der Gubernator in Mailand durch ein eignen Courier mir zu wissen gethan, so den 6. dies und also zwei Tag vor dem spanischen allhier an-

103. *Or.* [a] uns.

gelangt ist. Auf diesen habe ich alles in schleunige Disposition gesetzt, und den Cardinal[2] alsogleich fortgeschickt auf Trient,[a] die Hofstaat sollte in acht Tagen [nachfolgen]; allein ist uns diese Freud wiederum ein wenig versalzen worden, indeme gestert bei der wälischen Ordinari die Nachricht angelangt, dass den 21. abermal ein Alteration kommen und den 23. die andere, also dass wieder ein Anfangen zu einer terciana vorhanden, und dass die Reis wieder auf 10 oder 12 Tag verschoben seie. Wie nun dieser aviso mich bestürzt hat, ist leicht zu erachten.

Es [ist] zwar wahr, dass ich noch von gobernador, noch von Montecuccoli was davon habe. Es schreibt es aber der Don Pedro d'Orosio, ein Secretari zu Mailand, dem Don Diego de Prado, dass er es von gobernador habe, mache also mein glossam, dass weder der Don Luis Ponce noch der Montecuccoli[b] geeilet habe diese Zeitung zu berichten, sondern werden gleich wie in Anfang der Königin und Euch die Ehre überlassen. Der Nuntius[3] hat von sein Correspondenten diese Nachricht, dass alle diese accidentia von der großen Apprehension herkommen, so sie, mein Gespons, haben solle, a golfo lanciato herüberzugehen. Wann dies [wahr ist], um tausend Gottes willen, schicket sie, die liebe Frau, a costa heraus, die Franzosen werden ja keine Narren noch Schelmen nit sein; ich will zwar hoffen, sie werde bei Anlangung dieses Couriers nit mehr in Barcelona sein, solle es[c] aber ja noch sein, so befiehle ich Euch nochmals, dass Ihr ganz importune darauf dringet, dass man doch diesem Werk [ein] Ende mache. Und ist nur zu bedauern, dass dies Accident verursachen thuet, dass man nit recht auf die Reis dringen darf, weilen sie gleich die Gefahr der Gesundheit vorschützen werden. Muss also wohl bekennen, dass ich sehr bestürzt bin, und liegt mir der Cordon de San Francisco[4] auch in Kopf. Dann kommt der darin, so ist alles wieder in Wanken.[d] Ich will aber ein Bessers von Gott hoffen, cui me, meam sponsam omniaque mea submitto. Fiat voluntas[e] eius nobiscum in aeternum. Will also von dieser leidigen Materi aufhören, Ihr werdt halt thun, was recht ist, und kann Euch mit Wahrheit sagen, dass mir recht das Herz

---

103. *Or.* [a] Drindt [b] Monteculi [c] solls es? [d] *unsicher* [e] volunta.

klopft, nur dass ich von dieser Materi dilucidiren und[a] schreiben thue.

Quoad Anglica me plane remitto ad expeditionem ex cancellaria imperiali,[5] solum subiungo, dass Carlingford gar ungeduldig wird und schon wieder von Wegreis zu reden anhebt. Si Hispani iam nolunt aperire oculos, so kann ich ihnen ja einmal nimmer helfen, absonderlich bei der neuen Proposition des Königs in Frankreich*, dann durch dies der König in England* ganz offendirt wird, und wird der König* und die Königin von Spanien* anstatt eins Feinds zwei oder wohl gar vier haben. Hae curiosae[b] [res] haben gemacht, dass der Kaiser* der Königin* gar ausführlich in dieser Materi geschrieben hat, absonderlich occasione der Proposition des Königs in Frankreich*; circa Galliam werdet Ihr auch aus der Kanzlei instruirt werden, und mahnt mich dieser Vorschlag an die Fabel vom Wolf, wie der mit den Schafen hat wollen[c] ein beständigen Fried machen, hac tamen cautione, dass die die Hund abschaffen sollen.

Dem Neidhardt* thue ich auch die Meinung sagen, doch nit gar zu klar, weilen ich sorge, er möchte mein Brief sein Confidenten weisen, hoc solum[d] vobis. Und habet Ihr gar recht gethan, dass Ihr den Cardinal visitirt habt;[6] wir müssen schauen, dass er auf unser Seite bleibt, und kann man einmal nit fortkommen, wann man nit mit den ministris selbst redt und handelet. Um die guete alte Benavente ist mir wohl leid, und mögen ihr die mortificationes wohl den Tod verursacht haben, es dunkt[e] mir aber, ihr 74 Jahr, so sie solle gehabt haben, sei ein gar incurable Krankheit, und ist mir nur zu thun wegen unsers deutschen Refran, dass selten was Bessers nachkummen thuet.

Doch wollet Ihr Ihro Majestät der Königin in mein Namen danken, dass sie alsogleich wiederum ein neu camarera mayor denominirt[f] habe. Was aber sie die condesa de Heryl anlangt, so mein ich, in etlichen Sachen werde sie schlimmer sein als die Benavente, in etlichen besser, hoffe mich wohl mit ihr zu verstehen. Dass sie mit Don Juan* gar guet sein solle, gibt nit viel zu schaffen, weilen sie allhier ihm nit viel Dienst

---

103. [a] *unsicher, im Or. wohl* und dilucier schreiben *Or.* [b] *die beiden Worte unsicher* [c] wol [d] soli [e] dunht? [f] denomirt

wird leisten können. Venga la[a] nobia, nos accomodremos muy presto con su camarera mayor.

Sodann habe ich Euch nit bergen wollen, dass die Holländer umgehen, ein imbasciata allhero zu schicken, weilen aber noch niemals kein allhier gwest, als weiß man nit, wie man sie tractiren solle. Wollt also mir berichten, wie in Spanien die formal Gesandten von Holland tractirt werden, und in specie, 1° ob und wie sie in die Stadt eingeholt werden, 2° ob sie logirt und 3° spesirt werden, ob 4° man sie ad audientiam abhole mit ein Hofwagen et per quem, ob 5° man sie copriren lasse, 6° wie man sie incontrire und alle dergleichen Fragen, so Ihr am besten selbsten wisset; wollet alles, was Ihr erfahret, durch diesen Courier mir avisiren, auch darauf sein, inständig um die Euch befehlende Resolution in {anglicis} dringen, damit dieser Courier alsogleich wieder zurückkönne. Sodann sagt man allhier, es seie zu Madrid selbst ein Buech gedruckt worden, in welchem[b] man demonstriren will, dass mein Heirat mit der Infantin der einzige Ruin Spaniens sei und dass dieselbe monarquia durch diese Heirat gwiss werde über ein Haufen fallen. Aiunt hunc librum prodiisse ex officina Peñarandae*.

Ist etwas daran, so wollt Ihr es berichten, auch si sit possibile, ein Exemplar dies Buchs schicken, damit man diese schöne doctrinam ein wenig durch die Hächeln ziehen möge. Peñaranda* ist nix zu guet in dergleichen Sachen, also kann man es wohl glauben, absonderlich stante suo affectu erga meam personam.

Ich habe es der Königin auch geschrieben, ut caveat a consilio impiorum.

Was sonsten uns allhier anlangen thuet, befinden wir uns alle wohlauf, allein die Hitz ist noch gar groß und verursacht ziemliche Krankheiten, doch Deo sint laudes nichts contagiosum.

Der arme Losenstein hat vor neun Tagen auch sein junges[c] Leben durch ein hitziges Fieber verlieren müssen. Etwas von der rothen Rose lässt sich auch spüren.

In Reich, aber absonderlich am Rheinstrom grassatur valde pestis. Deus avertat a nobis malum, pro quo avertendo habe ich heut als die S. Rochi mein Devotion bei den Augustinern auf der Landstraß[7] verricht. Schließlichens etc.

---

103. *Or.* [a] lo [b] welhe [c] junge.

1 Pötting, eigenh., 15. Juli. Durch die Ordinari. Auf das kaiserl. Schreiben vom 11. Juni. Die Königin teilt ihm den Augenblick mit, daß die Kaiserin wieder gesund ist und sich gestern nach Barcelona einschiffte. Davon wird also Pötting durch einen eigenen Kurier Nachricht geben, welcher längstens übermorgen abgeht, er bezieht sich daher auf diesen. Die Gräfin von Benavente ist gestorben (den 11. Juli; vgl. Kanzleirelation 17. Juli, fol. 2). Die Königin muß daher eine neue camarera mayor ernennen.

Pötting, eigenh., 17. Juli, durch den Kurier. Die Kaiserin hätte sich am 14. Juli nach Barcelona einschiffen sollen; wegen eines Sturmes wartete man noch etwas. In Barcelona wird sich aber die Kaiserin nicht lange aufhalten. An Stelle der verstorbenen Benavente will die Königin die Gräfin Heril ernennen. Aber man wird nicht leicht eine der Benavente gleichwertige finden, denn ‚die hierzu tauglich sein möchten, verlassen nicht leichtlichen ihr hiesiges gelobtes Vaterland'. Einstweilen hat die Herzogin Albuquerque (Juana de Armendariz, seit 1645 verheiratet mit dem Herzog von Albuquerque [vgl. Nr. 87, Anm.]. Sie wurde 1680 Obersthofmeisterin der Königin Maria Louise, blieb es auch bei deren Nachfolgerin Marianne und starb Sept. 1696. Morel Fatio, Rec. XI. 379, Anm. 4) die Stelle übernommen und gleich den nächsten Tag die Gemahlin des Botschafters zur Audienz geführt und ihr den verlangten Vortritt eingeräumt, was die Benavente nicht getan hat. — Der französische Gesandte hat wieder eine ‚captiose Proposition' getan (den Vorschlag eines Bundes Frankreichs und Spaniens gegen England, vgl. Kanzleirel. vom selben Datum, fol. 3; Pötting erhielt die Mitteilung darüber von Medina am 5. Juli, Diar. I. fol. 180 vo.), welche England leicht mißtrauisch machen kann. — Weil Pötting eine so gute Nachricht schickt, so bittet er um eine kaiserliche Anerkennung.

2 Gemeint ist Kardinal Harrach. Vgl. Nr. 96; vgl. für die ganze Reise der Kaiserin die ausführliche Schilderung bei Priorato, l. c. III. 1 ff.

3 Nuntius war damals in Wien Marchese Spinola.

4 ‚Cordon de San Francisco' sind die acht, gewöhnlich stürmischen Tage vor und nach dem 4. Oktober, dem Festtage des heil. Franz.

5 Es existiert ein deutscher Kanzleibefehl vom 11. und ein lateinischer vom 12. August. Der letztere enthält die Kommunikation der Verhandlungen mit Carlingford.

6 Es ist damit der Kardinal von Arago gemeint, dessen Ankunft Pötting am 2. Juli berichtet; Don Pascual, Erzbischof von Toledo (vgl. Nr. 78, Anm. 4), der nach Madrid gekommen war, um seinen Sitz in der Junta einzunehmen; über die Bedenken in den Etikettefragen und den Besuch berichtet Pötting in der Kanzleirelation vom 15. Juli, fol. 7 vo. sq. Vgl. Diarium unter dem 10. Juli I. fol. 182 vo.

7 Augustiner auf der Landstraße (= III. Bezirk von Wien). Die Pfarrkirche ist den Heiligen Rochus und Sebastian geweiht.

104.

Wien, 18. August 1666.

Bezieht sich auf den vorigen Brief. Von der Infantin hört man nichts. Möge man sie doch über Land führen. Seeschlacht zwischen Engländern und Holländern.

Der Courier Petit Perin mit mein Schreiben von 16. dies ist gestern um drei Uhr Nachmittag von hier abgreist. Ist noch niemals darin gwest, allein thuet er heraußen gar gschwinde Ritt, also habe es mit ihm probiren wollen, damit mehr sein, so den Tyrol secundiren können, weilen der Heinrich nit der Hurtigsten einer ist.

Aus gemeldtem despacho werdt Ihr alles ausführlich vernommen haben, thue mich also nit viel aufhalten, sondern in allen mich völlig darauf beziehen, und sein diese Zeilen nur, dass diese Ordinari nit ohne mein Briefe ankomme.

Seithero habe ich nit geringst Nachricht von meiner Gespons, könnt also Euch wohl einbilden, in was Sorgen ich lebe. Ich will aber hoffen, vor Einlangung dies Couriers werde sie schon aufgebrochen sein. Solle es aber ja nit sein, so macht[a] doch, dass dies Werk nit in September hinauskomme.

Der Cordon de S. Francisco macht mir nit wenig Mucken. In Gotts Namen führe [man] sie a terra ferma, dass einmal ihr Apprehension aufhöre, so sie über das weite Meer hat.

Caeterum omnes bene valemus.

Man spargirt[b] viel von einer Schlacht inter Batavos et Anglos cum horum victoria et priorum maximo damno.[1] Faxit Deus[c] ut sit, dann Galli kommen mir mit Anglis recht in die Haar. Ich habe aber kein Sicherheit. Verbleibe etc.

1 Bezieht sich auf die Seeschlacht vom 4. August, in welcher die Holländer hauptsächlich durch das Ungestüm Tromps in Nachteil kamen. Ruyter geriet in große Gefahr und klagte dann Tromp auch deshalb an.

---

104. *Or.* [a] mach [b] sparigit [c] deu.

105.

Wien, 2. September 1666.

Gestern Abend ist die Nachricht von der Landung der Infantin in Final eingetroffen. Montag wird der Hofstaat ihr entgegenreisen. Grana wird bis Mailand entgegenreisen. Der Kaiser wird nächstens sein Bild anfertigen lassen und Pötting übersenden. Über Salinas.

Euer Schreiben von 29. Julii habe ich zurecht erhalten.[1] Und was zuvorderist mein liebste Gemahlin anlangt, bin ich numehr schon aller Sorgen frei, indeme gestern spat Abend ein Trommeter von Graf Montecuccoli ankommen mit der erfreulichen Post, dass sie den 20. Augusti alle 22 hore italiane zue Final angelandet und desembarquirt.

Habe dafür Gott billich zue danken, dann sie numehr über den großen Bach, das Meer, ist und auch, wann allerlei Fäll kämen, nit so leicht wieder zurück könnte. Also sein wir dermaleins aller Sorgen frei.

Am Montag wird die Hofstaat entgegen reisen, weilen es nit ehe hat sein können bei so viel contrari Avisen; und weilen der Herbst schon vorhanden, die Tag kurz sein und las señoras[a] nit gern frühe aufstehen, also mache ich mein Reitung, dass sie vor halben oder End Novembris schwerlich wird allhier anlangen können. Wie aber unsere fiestas, absonderlich die zu Ross, werden können gehalten werden, de hoc dubito bei diesem winterlichen Wetter. Ma non[b] importa. Wann die Braut hier ist, ist es Fest genung. Man wird zwar thun, was müglich ist, et ultra impossibile nemo tenetur. Jezo werde ich den Marchese de Grana auf Mailand schicken, mein Gemahlin allda zue complimentiren.

Was die negotia anlangt, remittire ich mich auf den despacho aus der Kanzlei.[2] Das Contrafect will ich ehist machen lassen[c] und sodann selbes Euch bei einer sichern Gelegenheit hineinschicken.

Dem Salinas hat man Ehr erwiesen ob personam mittentem scil. ducem Medina, dann es ihm nit an der Stirn ge-

---

105. *Or.* [a] señora [b] no [c] lassen lassen

schrieben, dass er ein Schelm seie.[3] Medina aber hat gar ein schlechte fineza und Respect zeigt, ein solchen Gast mit einer solchen Commission zu würdigen.

Wir alle sein wohlauf, und ist das Wetter schon gar kühl. Verbleibe also etc.

1 Pötting, 29. Juli (auf das kaiserl. Schreiben vom 23. Juni. Dieses Schreiben Pöttings ist nur in einer Kopie erhalten, das eigenh. Konzept ist verloren). Pötting hat bei der Königin einen gemessenen Befehl an Castel Rodrigo erwirkt, daß er die Posten vor Überfällen mehr sichern solle, ‚es pariren aber diese Herren allein nach ihrem eigenen Belieben, geschweige, wann sie selbsten, wie E. K. M. vermuthen, dabei interessirt sein sollten . . .‘ Die Kaiserin ist am 18. in Barcelona angekommen, muß aber wegen ‚wiewohl sehr geringer alterationes‘ dort noch warten. Lisola ist gleich wieder zurückgekommen, hätte wohl die Kaiserin nach Barcelona begleiten können. Neidhardt wird dem Vernehmen nach dem Kaiser hinterbringen, er möge Lisola abberufen.

Man spricht wieder stark davon, daß Neidhardt Großinquisitor werden solle. — Die Madrider Maler liegen Pötting sehr an, er solle ihnen die Möglichkeit verschaffen, ein Bild des Kaisers abnehmen zu können. Er bittet daher den Kaiser um ein solches, ‚dann ein solches zu E. K. M. selbsteigener Hoheit gereichen wird, dann sonsten gedachte Maler aus ihrem selbsteigenem Capriccio und ihrer eigenen ermangelnden Kunst E. K. M. Bildnus so übel formiren, dass es nicht auszusprechen ist. Aus dem kleinen Contrafait, mit welchem E. K. M. mich begnadet haben, können sie nichts abnehmen, weil es ihnen gar zu künstlich ist‘.

2 Kanzleireskript vom 1. September, großenteils chiffriert, ohne große Bedeutung.

3 Pötting schreibt nämlich in der Kanzleirelation vom 29. Juli zu Ende: Der spanische Rittmeister Bernardino de Salinas, dessen Angelegenheiten ihm der Kaiser unter dem 20. Juni (nicht vorhanden) anempfohlen habe, sei ‚wegen eines sehr qualificirten und annoch nicht ausgesühnten Verbrechens an hiesigem Hof sehr übel angesehen‘, ‚und zum Fall man ihn zur Stell hätte bringen können (indeme er allhier stets an privilegirten Örtern latitirt hat) würde es ihm nicht allerdings wohlgegangen sein, dahero der duque de Medina in Ansehung des Castel Rodrigo, dessen Bedienter er ist, diese Gelegenheit ergriffen, ihn zu E. K. M. Hofstatt fortzuschicken‘. — Vielleicht ist dieser Salinas identisch mit dem Kapitän der spanischen Garde im Jahre 1668, Marques Salinas (vgl. unten Nr. 204, Anm.). Ziemlich sicher dürfte anzunehmen sein, daß er der Sohn des Marques Velada ist, der auch Bernardino Marques de Salinas heißt. Vgl. Nr. 54, Anm. 2.

106.

Wien, 15. September 1666.

Abreise Granas und des Hofstaates, Rückkehr Montecuccolis. Über das herrische Schreiben der Königin (wegen des Vortrittes der Botschafterin vor Heril), den Unfall des kleinen Königs, die englische Frage und die durch Bestechung in Pöttings Besitz gekommene Liste der von Embrun abhängigen Spanier. Leichtes Unwohlsein des Kaisers.

Eure gehorsamste Relacion[a] von 13. Augusti[1] habe ich zue recht erhalten und habe zuvorderist gar gern verstanden, was Ihr von meiner lieben Gemahlin habt berichten wollen. Nun werdet Ihr aus mein jüngsten Schreiben verstanden haben, wie dass ich eben selbesmal die Nachricht erhalten habe, dass sie den 20. zu Final ankommen, pro quo beneficio denuo Deo meas gratias ago. Den folgenden Tag schickte ich alsbald den Marchese de Grana auf Mailand, sie allda zu empfangen, und habe dies Mandel geschickt, weilen [er] ziemlich entrante ist und als ein gwesner meniño mit den[b] Señoren und Damen reden und eins und anderes wird penetriren können, unde illum avide expecto.[2]

Folgenden Samstag, 4° huius, kame Montecuccoli wieder zurück mit so viel gueten Relaçion, dass ich ganz content bin. Den 7. habe ich den Fürsten von Dietrichstein mit der Hofstatt geschickt, so zue Ende des Monat zu Roveredo sein wird. Die entrega hoffe solle primis diebus [Octobris] erfolgen. Und weilen die Heril auch zue dieser Materi gehort, so muss ich wohl bekennen, dass mich das so imperiose Schreiben der Königin in hac materia [recht gekränkt hat]. Die guete Frau aber muess halt oft was thun, was sie sonsten nit thäte.

Dem Neidhardt* aber will ich es teutsch genug zu verstehen [geben]; [sed] dubito, an naturalizatus Hispanus amplius germanicam calleat linguam. Die Sach aber selbst anlangend will ich selbe ehistens hauptsächlich deliberiren und debattiren lassen, dann gar viel impertinente circumstantiae mit einlaufen.

Hätte man vor diesem allhier die Kappe nit also verschnitten, wären vielleicht jezo nit so viel Difficultäten dabei.[3]

---

106. *Or.* [a] Relaci [b] mittn

Basta. Ich will sodann Euch von allem Instruction geben lassen. Dass ihre zwei Töchter meniñas et per consequens damas werden, ist zwar auch ein neuer Brauch,[a] sed transeat cum caeteris.

Dass man den König* {por descuido[b] aus dem Bett fallen lassen}, ist schier zu viel et videtur sapere magis malitiam quam negligentiam.

Was die englische Tractaten anlangt, ist nur zu bedauern, dass die ministri* es nit verstehen thun oder wollen, de quo magna mihi est quaestio. Pötting* {solle aber der Königin* data occasione repraesentiren, dass ein foedus mit England* unica salus domus nostrae* seie}. In hoc puncto aber remittir mich ad priora et al despacho aus der Kanzlei.[4]

Sodann hat Pötting* gar wohl gethan, dass er dem Kaiser* hat zue wissen gemacht des Embrun* seine Dependenzen und Correspondenzen, {und habt die 200 Doppien gar nützlich angewendet}. Pötting* solle continuiren und alles ferrers berichten. Was die bewusste 200 Doppien anlangt, wird bei dieser Post der gewöhnliche Passirungsbefehl von der Hofkammer dem administratori zuegeschickt werden. {In der lista hat der Kaiser* absonderlich Reflexion gemacht auf den Abbate Arnolfini[c 5] und Don Gaspar de Teves. De feminis parum curo.}

Ihr sollet aber fleißig invigiliren und sehen, ob Ihr was Weiters penetriren kunntet.[d] Braucht Ihr Geld, nehmt selbs von Dotegefällen doch cum moderatione, solle allzeit ohnfehlbar passirt werden.

Ich befinde mich sonsten Gottlob gar wohlauf, außer eines kleinen Durchlauf, der mich durch vier Tag ins Bette sequestrirt und zue drei ayuden[e] condemnirt hat.

Und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 12. August. Auf das kaiserl. Schreiben vom 6. Juli. Soeben erhält er vom Kardinal Colonna Nachricht, daß letzten Sonntag oder Montag die Einschiffung der Kaiserin habe vor sich gehen sollen, wovon man auch den Kaiser durch einen Kurier habe benachrichtigen lassen. — Die Gräfin Heril wird am 16. abreisen, nimmt wenig Leute mit sich und hat sich klar verpflichten müssen, der spanischen Botschafterin den Vortritt zu lassen, ,welches man E. K. M. tanquam rem decisam avisiren thuet,

---

106. *Or.* [a] *unsicher* [b] desguido [c] Apaternorfini *chiffriert* [d] kundte [e] *auf* ayuden *folgt im Originale* und den sen lactis chalibicati cum tamarintiis

idque verbis utcunque imperiosis, wie es E. K. M. aus der mir beschehenen Intimation allergnädigst wahrzunehmen haben werden. Mich wundert nichts mehr, als dass P. Neidhardt hiezu meistens cooperiret habe, da es doch theils ministrorum selbsten nicht allerdings approbirt haben'. Das kommt alles von Peñaranda, dem Neidhardt blind folgt, und der ist ganz französisch. — Dank für Lisolas Abberufung. Die französische Partei wird hier immer stärker, da Embrun sehr viel Geld dafür verwendet. Pötting ist ihm durch einen Bedienten hinter ein ‚Stückel' gekommen; er bittet aber dafür um größtes Geheimnis und Genehmigung der dafür gemachten Auslagen. Darüber folgt eine Beilage (nicht vorhanden). — Dem Don Juan liegt immer die Innsbrucker Heiratsgeschichte im Kopfe. Er ist jetzt in Guadalajara und hat bei der Königin eine Audienz gehabt.

Aus den Verhandlungen mit England wird wahrscheinlich nichts, denn alles ist Frankreich günstig. — Die treuen Anhänger des Kaisers, Medina, Montalto, Mortara und Mondejar, sind etwas kleinmütig und fürchten durch Neidhardt beim Kaiser verschwärzt zu werden, da sie sich von ihm nicht ‚genugsam angesehen und cultiviret glauben'. Der Kaiser sollte ihnen auf ihre Briefe antworten. Von dem Grafen Khevenhiller ist in der hiesigen Gesandtschaftsregistratur kein Buchstabe zu finden (vgl. den kaiserlichen Brief vom 6. Juli 1666 zu Ende, Nr. 100). — Der König ist dieser Tage infolge der Unachtsamkeit seiner Leute aus dem Bette gefallen und hat den Kopf einige Tage aufgeschürft gehabt.

2 Über die Sendung des Marquis de Grana vgl. u. a. Theatr. eur. X. 162 f. Er war am spanischen Hofe erzogen worden. Villars. Mém. 166.

3 Bezieht sich wohl darauf, daß man den früheren spanischen Botschaftern diese Prätension zugestanden hatte.

4 Das deutsche Kanzleireskript vom 15. September liegt nicht vor, sondern nur zwei lateinische Schreiben; das erste (vom 15. Sept.) betont, daß es irrig sei anzunehmen, die Fortsetzung des Krieges zwischen England und Holland sei im Interesse Spaniens zu wünschen, denn Frankreich werde sich durch seine Teilnahme an diesem Kriege von einem Angriffe auf Spanien doch nicht abhalten lassen. — Das zweite Schreiben (vom 18. Sept.) enthält Mitteilungen über die Verhandlungen mit Schweden.

5 Die Liste enthielt die von Embrun bestochenen oder in anderer Weise für das französische Interesse gewonnenen Personen am Madrider Hofe. Vgl. Pötting, 27. August.

Der hier erwähnte José Arnolfini de Illescas stammte aus Sevilla; sein Vater war ein Lucchese. Er trat in den Cistercienserorden und wurde öfter in der Politik, auch zu auswärtigen Sendungen verwendet, wofür er von Philipp IV. die Abtei La Charité in der Franche-Comté erhielt. Er starb um 1680. Seine Schriften sind unbedeutend. Vgl. Nicol. Antonio, Bibl. hisp. nova s. v. Josephus, I. 802. — Er war ein Vertrauter Peñarandas und nach obigem in französischem Solde. Im August 1666 ver-

öffentlichte er eine Schrift gegen den englischen und für den französischen Bündnisantrag (Mignet I. 490 f.), worauf im Oktober eine Gegenschrift (von dem italienischen Abbé Massarate? Mignet I. 501) erschien, die sich anonym in dem aus Pöttings Bibliothek herstammenden Sammelbande 5580[d] der Wiener Hofbibliothek fol. 71—89 vorfindet.

Über Teves vgl. S. 150, Anm. 7.

107.

Wien, 27. September 1666.

Über die Verbindungen Embruns und Arnolfinis Schrift. Über Neidhardts Verhältnis zu Peñaranda und seine Naturalisation als Vorstufe zur Großinquisitorswürde. Pötting soll dagegen arbeiten, doch insgeheim. Der Kaiser hat hierüber nichts an Castrillo geschrieben, wie Medina meint. Über die Streitigkeiten zwischen Lobkowitz und Auersperg. Veladas Tod und Mortaras Ansprüche auf dessen Stelle. Englische Verhandlungen; die Spanier zögern zu lange. Über die Abreise der Gräfin Heril und ihren Gegensatz zur Lancerote, Albuquerques Krankheit. Der österreichische Hofstaat dürfte heute in Trient ankommen. Belagerung Bremens. Unwohlsein des Kaisers. Saintilliers Hochzeit und das Ballet Gremonvilles, über welches Diego de Prado Lärm geschlagen hat.

(Relation vom 26. pass. empfangen.)[1]

Und greichet mir zuvorderist zue großem Gfallen, dass Ihr* {hinter des Embrun* Correspondenzen kommen}, habe auch die überschickten Schreiben gar gern gesehen und fleißig gelesen, werde auch selbe wohl considerieren, {ut in tempore ponatur remedium}. Der Kaiser* probirt, dass Pötting* der Königin[a] alles communicirt, solle auch also continuieren, doch bitten um das secretum. Wegen des Geld zu diesem Ende solle es nit manglen und auf Specification in genere allzeit die Passierung von der Hofkammer an dasigen Administrator der Dotalrenten erfolgen.

Von des Königs in Frankreich* cortesia habe ich niemal was Bessers[b] gehofft; quod me curat est, {quod clare videam

---

107. *Or.* [a] dem AC [b] besser

aliquos[a] ex ministris hispanicis* esse conspirantes cum rege Galliae*}. Was aber des Arnolfini Schrift anlangt, ist selbe gar schlimm et meretur bene aliquam correctionem, ob aber Peñaranda* intersit,[b] magna est quaestio, doch kann wohl sein, weilen sein Liebe zu unserm Hause* wohl bekannt ist, dahero der Kaiser* wohl nit gern siehet, dass P. Neidhardt* mit ihm* gar wohl stehet. Res est autem valde delicata, und darf man selbe nit recht aufrühr. Weilen {Neidhardt* naturalizirt worden}, ist ein Zeichen, dass er gwiss inquisidor general* sein wird. Kann Pötting* selbes verhindern, bene, doch ganz caute, ne odium in eum* et per consequens in me* veniat.

Der Medina* muss aber wohl gar nit guet sein informirt worden, dass er glaubt, dass der Kaiser* an Castrillo* in hoc negotio geschrieben hat pro Neidhardt* und hat gwiss niemand kein solchs Schreiben gesehen; dies ist wahr, dass vor einer Zeit Castrillo* an mich* geschrieben hat per inclusionem des P. Neidhardt*, doch nur in complimentis del desponsorio, der Kaiser* auch ihm per eandem viam geantwort, und hat man selben Brief Euch* nit einschließen können, weilen zwischen Euch* und Castrillo* aus gar[c] wichtiger Ursach kein Correspondenz passirt.

Was anlangt, dass Auersperg* und Lobkowitz* ganz uneins seien, ist leider wahr, sed quid miri, cum semper disputarint de primatu; dass aber Auersperg* durch Lamberg* sich bei mir* insinuir und in [die] große Conferenz kommen solle, ist nit wahr, und kommt nur her von {Don Diego}, qui est inimicus declaratus des Auersperg. Wie aber mir* dabei ist, kann man nit beschreiben, dann wann der Kaiser* mit Auersperg* nur ein Wort redt, so ist gleich Feuer in Dach und sagen alle, dieser seie wieder Hahn in Korb. Es seie ihm aber wie ihm wolle, so wird ihme der Kaiser* das Maul nit binden lassen, dass er nit mit ein jeden rede, so ihm beliebt.

Um den Velada[2] ist mir leid, ob's aber schad ist, weiß ich nit, weilen ich allzeit gehört, que fue un mayor gloton que ministro. Kann man dem Mortara dazue helfen, ist wohl der Beste, wollet Euer Bestes pro illo thuen, ego ipse scripsi reginae. Dass der pater ihme aber so sehr solle zuwider sein,

---

107. *Or.* [a] aliqui [b] *(chiffriert)* interissir [c] *unsicher*

miror, dann er eben bei dieser Ordinari mir diese formalia schreibt, von 24. passato: El buen viejo marques de Velada esta moryendo, ay muchos pretendientes de su plaça (que es la presidençia de Flandes); buen juego tiene Mortara y la merece. Wie sich nun dies mit dem andern combiniren thue, weiß ich nit.

Was die anglica anlangt, beziehe mich hauptsächlich auf dasjenige, so Euch aus der Kanzlei geschrieben wird,[3] allein halte ich vor höchst nothwendig, dass Ihr allen Fleiß anwendet opportune importune instando apud reginam et alios, dass man ein End mache, dann ich sorge mich, Anglis werde die Weil zu lange werden, et quod mihi auget suspicionem, ist, dass Carlingford ehist abreisen will.[4] Ich werde mich zwar bemühen, ihn allhier zu erhalten, repraesentando illi convenientias, weiß aber nit, was ich richten werde. Wird also guet, dass Ihr die Königin nochmal um Beförderung dies Werks sollicitirt. Ursach nehmet {von intercipirten Briefen des Embrun* und Machinationen des Königs in Frankreich*}. Dass die Eril abgereist, habe ich sehr gern verstanden. Der Lancerote[5] wird die gefasste Resoluçion gar nit gefallen, ohne große Ursach kann dies nit geschehen sein, wollt schauen, dass [Ihr] die wahre Ursach penetrirt. Marchese de Grana ist vor sechs Tagen allhier wieder ankommen, illam summe laudavit por el gran spirito, che tiene, et forsan hoc illam amovit e los 35 annos y non mas, que dicen, que ella tiene. Weilen er aber auch bricht, dass der Albuquerque nit ohn Gefahr ist und vielleicht durch sein Tod alles stecken möchte, als wollet Ihr darauf dringen, damit alsbald durch eignen Courier ein Eventualordre geschickt werde, wer die entrega verrichten solle, wann der duque stürbe oder nit reisen kunnte.

Wollet es fleißig urgiren, dann durch diese bagatella leicht wiederum dies Hauptwerk ins Stecken kommen möchte. Sonsten wird der Fürst von Dietrichstein nach meiner Raitung mit der Hofstatt heut auf Trento kommen, ist also unserseit nit das geringst Impediment, obwohlen Albuquerque gwiss wird hinein geschrieben haben, es seie noch niemand da, um also die Schuld von ihme ab und auf uns zu wälzen.

Von hier aus ist wenig zu brichten; in publicis, dass der Schwede nunmehr Bremen wirklich belägert habe.[6] Möchte wohl wieder neue motus geben, weilen weder das Reich, noch

ich nit wohl zulassen können, dass eine so vornehme Stadt ihnen zutheil werde.

In privatis bin ich zuvorderist Gottlob gar wohl auf, obwohlen ich ein Zeit hero allweil indispost gwest, bis ich mit einer sangria und einer ordentlichen[a] Cur dem Übel vorkommen bin.

Vergangnen Sonntag hat tandem aliquando der Santillier sein Hochzeit gehabt mit der Fräule Drautitschin. Post prandium hat Gramonville ein Ballet tanzen lassen durch etliche Franzosen. Habe es darumen Euch schreiben wollen, weilen {Don Diego} et alii ein große ruido gmacht haben, dass ich ein französischen Ballet zuegeschaut habe. Ich vermein aber, wann man ein Gaukler und Taschenspieler zueschauen kann, so könne man wohl auch ein franzosischen Narren und Tanzer zuschauen; oltre che era una cosa si fredda, dass gar der Mühe nit wert ist, so viel ruido daraus zu machen. Aber die Leut, so keine negotia haben, die machen ex mosca elephantem, id est aus einer Narretei das größte negotium. Schließlich ist auch der guete Cavallier Graf Hans Ludwig von Stahremberg in sein besten Alter an der lieben Dörr gestorben.[7] Hiemit etc.

1. Pötting, 27. August, auf den kaiserl. Brief vom 22. Juli. Die Reise der Kaiserin geht gut von statten. Die Gräfin von Heril ist wirklich schon abgereist und bringt von der Königin den Befehl an die Marquesa Lancerote (Lancerote war Hofmeisterin der spanischen Ehrendamen der jungen Kaiserin, damals 35 Jahre alt [Leopold im obigen Briefe], geistreich und angenehm [ebenda und Pribram in Mitt. des Inst. f. öst. Gesch. XII. 286]. Ihr spanischer Titel lautete: Señora de honor y guardamayor. Vgl. das Testament der Kaiserin bei Du Mont VII. 1. 221/2), wieder zurückzukommen, da sie sich mehr gegen die Kaiserin erlaubt, als zulässig ist. Zugleich mit der Relation folgt eine sehr wichtige Schrift über die ‚Machinationen' des Königs von Frankreich. Pötting hat darüber auch der Königin Mitteilung gemacht. Saint Auné (Marquis Saint Auné [Ausné] war einer der damals noch ziemlich zahlreichen Franzosen, die sich mit der Neugestaltung ihres Vaterlandes nicht aussöhnen konnten, wie Marchin und Chavagnac. Embrun erwähnt ihn z. B. 4. Dezember 1665 unter den ‚méchants Français'. Er schreibt ihn St. Aunais [Mignet I. 429]. Die Spanier nannten ihn Sanctoné oder Santoné. Er starb 1668, 19. Mai, [Pötting, Diarium], wie es heißt, von Malladas vergiftet, weshalb, bleibt unklar. Vgl. Anm. zu Pöttings Bericht vom 15. Juni 1668

---

107. *Or.* [a] ordentlich.

[Nr. 193]), dem die Schrift insgeheim zugeschickt wurde, meint, Lionne sei der Verfasser, Condé der Übersender. Die anderen mitfolgenden Schreiben zeigen, daß Frankreich ganz den Regeln der genannten Schrift gemäß vorgeht. Pötting hofft durch Saint Auné, der für das kaiserliche Haus sehr devot ist, noch mehr dergleichen zu erfahren und bittet um Erlaubnis, Geld für solche Zwecke zu verwenden. Er verweist auf die vorigesmal übersendete Liste der von Embrun ausgegebenen Bestechungsgelder und Kleinodien, welch letztere er an die Damen des Hofstaates der Kaiserin geschenkt haben soll.

Hier glaubt man, daß der Kaiser Neidhardt zum Großinquisitor erhoben wünsche, und Neidhardt selbst soll sich dessen rühmen. Don Juan ist zu kultivieren und auf des Kaisers Seite zu erhalten. Peñaranda ist absolut nicht mehr zu gewinnen, wie aus dem beifolgenden Schreiben seines Vertrauten Arnolfini zu ersehen ist. Die Verhandlungen mit England versprechen nichts. Letzteres soll in einer neuen Schlacht gegen die Holländer gesiegt haben. — Hier geht das Gerücht, Neidhardt bemühe sich sehr, durch Lamberg die Sendung Harrachs an Stelle Pöttings zu erhalten. Pötting meint, daß Harrach mit den jetzigen gefährlichen Verhältnissen zu wenig vertraut sei; auch würde seine notorische Abhängigkeit von Lamberg und dadurch von Neidhardt hier ungünstig berühren.

Dem Medina soll seine Presidencia de Italia genommen werden. Velada ist gestorben. Seinen Posten als Presidente de Flandes würde wohl Mortara verdienen, aber Caracena wird sich sehr darum bewerben.

Die Flotte aus Mexiko ist mit 800.000 Talern für den König angekommen.

2 Marques Velada; vgl. oben Anm. 1 gegen Ende und Nr. 54, Anm. 2.

3 Kanzleireskript vom 27. September nicht vorhanden. Vgl. jedoch das Schreiben vom 15. September über die englischen Angelegenheiten oben S. 245, Anm. 4.

4 Vgl. Pribram, Lisola 298 f.

5 Lancerote; vgl. Anm. zu Pöttings Berichte vom 27. August 1666, S. 249, Anm. 1.

6 Die Stadt Bremen wurde Anfang September von Wrangel eingeschlossen; Anfang Oktober begann die Beschießung der Stadt. (Vgl. Duntze, Geschichte der freien Stadt Bremen IV. 165 ff.; Carlson, l. c. IV. 489 f.; Köcher, Bremens Kampf mit Schweden um seine Reichsfreiheit [Hansische Geschichtsblätter 1882, 87 ff.]). Der Kaiser erließ auf Grund eines Reichsgutachtens vom 18. September Abmahnungsschreiben an die schwedische Regierung und forderte die Reichsstände zur Verteidigung auf.

7 Johann Ludwig Graf Starhemberg, geb. 1616, gest. 1666, von dem Ludwigschen Zweige der Rüdigerschen Hauptlinie; er war Hofkammervizepräsident Leopolds gewesen; zweimal vermählt.

108.

Wien, 13. Oktober 1666.

Über die spanisch-englischen Verhandlungen und das sonderbare Benehmen Neidharts. Machinationen Embruns. Titulatur Don Juans. Über die Präsidenz von Flandern, die Reise der Infantin und die Belagerung Bremens. (P. Scr.) Pötting soll alles daransetzen zu erfahren, wer die von Embrun erwähnten Minister sind (ein spanischer und ein österreichischer), die mit Frankreich in Verbindung stehen.

(Relation von 9. September erhalten.[1] Der nach Spanien geschickte Kurier ist also wieder sehr langsam gewesen. Vielleicht wird er es im Herausreiten hereinbringen.) Ich erwarte ihn mit Verlangen propter {anglica}, an welchen iezo alles gelegen, dahero ich verhoffen will, es werden seithero[a] die Negotien darinnen ein besser piega genommen haben; sollte es aber ja annoch nit geschehen sein, so wollt's an allen Orten, wo es vonnöthen, darauf dringen, dass man doch {diese tractatus cum Anglia* an ein End bringe}, absonderlich aber bei P. Neidhardt,* und nimmt mich nit wenig Wunder, dass dieser* sogar diesem Werk zuwider sein solle, indeme ihm der Kaiser* alleweil zueschreibt und zu diesem Zweck anmahnen thuet. Und thuet er* wohl nit recht, wann er sich der Schreiben rühmet, so der Kaiser* in confidentia ihm thuet. Doch acht ich nit, dass er es allen zeige, videbuntur quae salutaria monita illi dantur, wahr ist es, mit höflichen Worten. Sed de hoc satis. Circa anglica remittire ich mich auf den despacho aus der Kanzlei[2] und erwart des Couriers mit Verlangen. Was {die machinationes gallicas des Embrun*} antrifft, werden die 1000 Reales de vellon fauste applicirt, approbir es mit meiner[b] Licenz, und[c] solle die Passirung von Zeit [zu Zeit] darauf folgen. Wollet selbe aus den Dotegefällen hernehmen. Doleo autem et[d] fato adscribo, quod hae tam arduae notitiae tam parvum efficiant fructum.[3] Und was in hoc ich weiters für nothwendig erachte, beziehe ich mich auf [die] despachos aus der Kanzlei.

---

108. *Or.* [a] hersider? [b] main [c] un [d] est

Was den Don Juan anlangt in simili. Mit dem Tractament ist nur ein Fehler[a] vorgeloffen, solle künftig remedirt werden. Was aber die presidenza di Flandes anlangt, ist mir leid,[b] dass der guete Mortara also disconsolirt worden. Noch leider aber ist mir, dass seithero mir in hac materia ein solcher empeño zuekommen, dass ich nit weniger kann, als ein andern der Königin zue recommendiren, wie [Ihr] aus mein Schreiben ersehen werdt, so durch ein eignen Courier in gar wenig Tagen fortgeschickt werden wird und vielleicht noch vor diesem allda einlaufen wird.

Wir sein sonsten alle wohl auf.

Mein Gemahlin hat den 9. dies sollen von Mailand aufbrechen. Geschieht es, so kann sie doch vor Anfang December allhier nit anlangen, weilen bei diesen kurzen Tagen sie von Trient aus 40 Tag zue reisen hat. Gott sei gelobt, dass dies Werk schon so weit kommen.

Sueci adhuc angustiant Bremam; spero, quod Brandenburgicus et Luneburgici illi civitati succurrent,[4] doch möchten wir wohl auch ins Spiel kommen, dann ich nit zuelassen kann, ut sub meo imperio ein solche vornehme Stadt dem heiligen Reich abgezwackt werde. Remittir mich etc.

Vertatur pro P. S.

P. S. und duplicatum.

{Der Kaiser hat in den überschickten Schreiben des Embrun* an Lionne[c 5] observirt, dass Embrun* an zwei Orten Meldung geschickt, von zwei ministris, ein des Kaisers* und ein von der Königin,* so mit dem König in Frankreich* und sein ministris correspondiren sollen. Dieser ministrorum nomina aber sein nit gesetzt, sondern nur N. und N. Verlangt also der Kaiser*, dass Pötting* penetriren solle a qual si volli prezzo, welche diese nit benennte ministros sein, damit der Kaiser* in tempore sua ex parte remediren könne.} Und weilen hieran mir merklich viel gelegen, also wollt Ihr allen Euern eußristen Fleiß und Mühe anwenden, damit ich dies mein Intent mit der Hilf Gottes erreichen möge. Ihr werdet mir hierin auch ein solchen Dienst erweisen, als ich Euch davor allzeit obligirt bleiben werde. 13. October. Leopold.

---

108. *Or.* [a] Fahle? [b] lad [c] *dass* CS = Lionne *ist, zeigt die entsprechende Stelle in Pöttings Kanzleirelation vom 8. September, fol. 7ro, unten.*

1 Pötting, 9. September (also zurückdatiert, denn das Konzept ist vom 10.). Auf die kaiserl. Schreiben vom 4. und 16. August.

Sandwich ist hier auch schon ungeduldig, ebenso wie Carlingford in Wien. Pötting, gegen den jener großes Vertrauen bezeigt, hat ihn zur Geduld gemahnt. Die größte Schwierigkeit dabei ist die portugiesische Angelegenheit. Wenn die Spanier hierin nicht etwas nachgeben, so wird nichts zu erreichen sein. ‚P. Neidhardt ist dieser Materie ex integro zuwider und will es cum supremis apicibus Theologiae combiniren, da doch der gegenwärtige rerum status weit ein anderes erfordert.'

Die Kaiserin dürfte jetzt schon in Mailand sein. Die französische Braut (Marie Françoise Elisabeth von Savoyen-Nemours; die Ankunft erfolgte 2. August; vgl. Schäfer, Geschichte Portugals IV. 603) ist mit einer Menge französischer Minister in Lissabon angekommen. — Don Juan ist durch des Kaisers Schreiben sehr erfreut. Pötting wird sich Mühe geben, ihn auf des Kaisers Seite zu erhalten, da er über eine große Dependenz verfügt. Von Frankreich aus reizt man ihn auf; die Nachrichten aus Frankreich kosten, sollen sie fortgesetzt werden, 1000 Real de vellon. — Mortara ist sehr gekränkt, daß die presidencia de Flandes ihm nicht gegeben, sondern zunächst unbesetzt gelassen wird. Das ist eine schlechte Aufmunterung für diejenigen, die zum Kaiser halten. Pötting hat es Neidhardt ausführlich vorgestellt, aber dieser denkt nur an seine ‚inquisition general' und hat sich deswegen dieser Tage mit seinem bisherigen besten Freunde Peñaranda zerkriegt, weil dieser ihm davon abriet. — Hier wird verbreitet, der Kaiser rate der Königin dazu und habe ihr auch den Rat gegeben, die ‚primam nobilitatem zu unterdrücken und zernichten', um ruhig regieren zu können. — Neidhardt rühmt sich auch gegen alle der eigenhändigen Briefe des Kaisers und behauptet, dieser danke ihm für seine Art des Vorgehens und rate ihm, ebenso fortzufahren. Er wird das Reich zugrunde richten.

Von dem Buche, welches der Kaiser erwähnt (vgl. Nr. 103), hat er nicht gehört, aber es wäre ganz des Peñaranda wert, denn der redet dergleichen täglich. ‚Er ist dieser Tagen sammt seinem Sohn erkranket, quem si divina bonitas aeternae gloriae associare dignaretur, magnum rebus augustissimae domus momentum accederet' etc.

2 Nicht vorhanden.

3 Nämlich, daß die Mitteilungen Pöttings über die Machinationen der Franzosen bei den Spaniern so gar keinen Eindruck machen.

4 Anfang Oktober begann die wirkliche Beschießung Bremens; doch hatten damals die Herzoge von Braunschweig und der Kurfürst von Köln im Sinne der Erhaltung Bremens zu wirken begonnen. Die von ihnen an der Weser aufgestellten Truppen waren denen Wrangels überlegen; dann kam auch die Quadrupelallianz zustande. Für Brandenburgs Haltung speziell vgl. Urk. u. Akten XII. 65 ff.

5 Der berühmte Minister des Äußeren Hugues de Lionne, geb. in Grénoble 1611, zeichnete sich im Staatsdienste zuerst unter Servien aus, wurde dann, nachdem er sich einige Zeit zurückgezogen hatte, von Mazarin wieder gewonnen und von ihm 1661 als Nachfolger empfohlen. 1654 hatte er sich bei einer Gesandtschaft in Italien, 1656 in Spanien und hierauf bei dem Wahltage in Frankfurt ausgezeichnet. 1661 wurde er Minister des Äußeren und blieb dies bis zu seinem Tode 1. September 1671. Vgl. über ihn Valfrey, Hugues de Lionne, Paris 1881.

109.

Wien, 15. October 1666.

(Durch Kurier.) Da die Infantin sich für Albuquerque eingesetzt hat, so bittet der Kaiser hiermit inständig um Verleihung der Präsidenz von Flandern an jenen.

Diesen eignen Courier schicke ich allein wegen des duque de Albuquerque, wie Ihr aus meinem Kanzleischreiben[1] mit mehrern vernehmen werdet, und ist dies, dass vor wenig Tagen mit Occasion eines von Mailand alher geschickten Couriers mein allerliebste Gemahl gar eifrig geschrieben und gebeten, ich wollte doch ihn duque in ihrer Consideraçion Ihr Majestät der Königin dahin ganz beweglich recommendiren, dass er mit dem verledigten Dienst und puesto de praesidente de Flandes könnte begnadet werden.[a] Er duque hat mir auch ganz bewegliche Instanz gemacht und repraesentirt, wie dass er diese ihm anvertraut Reis mit allem Fleiß verrichtet und befördert, auch alle[b] obstacula removirt, so selbe hätten können stecken machen, auch mit Hintansetzung seiner Gesundheit, ja gar seines Lebens, indeme [er] ohneracht dass er die Quartanam duplicem wirklich gehabt sich doch nit hindern lassen, sondern ohne allen Unterlass beständigst assistirt und sein Dienst verricht habe, dahero er mich ersuchte, ich wollte ihn durch ein eignen Courier zu dieser merced recommendiren, auch Euch und dem Pater Neidhardt gemessen [auftragen], dass Ihr ohne Aufhören das Werk sollicitiren sollet.

Nun sein mir diese motiva so wichtig vorkommen, dass ich herzlich gern in sein Begehrn gewilligt habe, und dies

---

109. *Or.* [a] werdet [b] alles

um soviel mehr, weilen es gleichsam das erste Begehrn ist, so mein Gemahl an mich hat thun wollen. Thue Euch also diesem nach genädigst befehlen, dass Ihr nach Empfahung dies alsbald bei Ihr Majestät Audienz suchen und dies beiliegende Schreiben einhändigen sollet, auch dabei in mein Nam Ihr Majestät ganz beweglich ersuchen sollet, sie wollete doch mir zu ein absonderlichem Gefalln und in Ansehung dieser so hochwichtigen Motiven ihm duque diese Genad erzeigen und ihm diesen Dienst de presidente de Flandes verleihen.

Und gleich wie sie mir hierin ein absonderliches Gefallen erweisen würde, also würd ich auch davor Ihr Majestät allzeit obligirt bleiben. Ich hoffte auch, sie würde hierin der eignen Tochter so großes Ansuchen consideriren. Dies alles wollet Ihr auch dem P. Neidhardt zu Gemüeth führn und selben um Assistenz ersuchen, dann ich kann nit anderst, weilen mein Schatz so eifrig schreibt, dass ich auch etwas Übriges thun muß etc.

1 Kanzleireskript vom 15. Oktober nicht vorhanden.

110.

Wien, 19. Oktober 1666.

Die Rekommandation Albuquerques ist cum grano salis zu nehmen und gehörigen Orts zu entschuldigen, besonders bei Mortara. Die Spanier mögen sich mit den englischen Angelegenheiten beeilen, Carlingford ist nicht mehr zu halten. Die Infantin ist am 10. Oktober von Mailand aufgebrochen. Folgt ein Duplikat des P. S. vom 13. Oktober.

Ich habe Euch hiemit a parte und in geheim expliciren wollen, wie ich die Recommendacion des duque de Albuquerque verstehe, und werde mich der Ziffern nit viel gebrauchen, weilen es durch eignen Courier und also sicher gehet.

Nun weiß ich wohl, dass diese mein Recommendation darinnen wird großen Rumor machen, absonderlich bei {Mortara}, weiß auch mich seiner Qualitäten und Dienst wohl zu erindern, sogar dass bei voriger Post ich ihn der Königin expresse zu dieser Praesidenz recommendirt. Weilen aber dieses

Accident dareinkommen, der Albuquerque[a] so wichtige motiva für sich hat, res ipsa loquitur, und quod magis notandum mein Gespons die erste Intercession vor ihn abgelegt, also kann mir[b] ja kein Mensch verdenken, dass ich dies gethan; verlange also, dass Ihr mich loco debito und wo es vonnöthen sincerirt, mein Intention explicirt. Ja ich [bin] ja sogar zufrieden, dass Ihr dem {Mortara} a parte zu verstehen geben könnt, ich hätte nit weniger thun können, stante commendatione augusta, würde aber doch sein Promotion auch in diesem und sonsten allzeit herzlich gern sehen. Dieses[c] solle also Euch zue Direction dienen, dass Ihr zwar den duque eifrig recommendirt doch cum grano salis; ihr werdet mich schon capiren und dextre dies Werk manegiren.

Mit dieser Occasion schicke ich Euch aus der österreichischen Kanzlei die duplicata der jüngsten Expedition, aus der Reichskanzlei aber werden Euch drei Punkten communicirt und darüber befohlen, {anglica, polonica et bremensia},[1] beziehe mich völlig und per omnia darauf.

In anglis aber ist mir schon die Weil so lang, dass der Courier noch nit wieder allhier ankommen, dann einmal periculum in mora, und hernach wird alles zue spät. Carlingford hat durchaus heimreisen wollen, quia expresse avocatus est, ist ihm aber heut sein Podagra so stark kommen, dass er nolens volens hier, ja sogar zu Bette bleiben muss. In der Länge aber kann man ihn nit allhier erhalten. Die Spanier aber müssen dies nit achten,[d] dann Lisola ist in Engeland, kann dies negotium wohl durch ihn negociirt werden. Ich habe in dieser Materie so oft und viel der Königin* und dem P. Neidhardt* et quidem emphatice geschrieben, dass ich einmal nimmer kann. Timeo ne sero sapiant Phryges. Aber was Rath?

Sonsten sein wir alle wohlauf und haben vorgestert die guet Post bekommen, dass mein geliebte Gespons den 10. dies von Mailand aufgebrochen ist; mache also mein Raitung, dass übermorgen die entrega sein solle. Haben wir also Gott billich zue danken, dass dies Werk in solchen Stand kommen ist.

Schließlich kommt hiebei ein Duplicat von dem neulichen P. S., und weilen ich kein Ruhe habe, bis ich mein Intent

---

110. *Or.* [a] Albu [b] mich [c] Diese [d] acht

erlange, also wollt Ihr omni modo sehn, dass selbes erfolge, dann ich sonsten nit ruhig sein kann. Hiemit verbleibe etc.

1 Es ist ein Konzept vom 18. Okt. mit Kommunikation des Standes der englischen Angelegenheit (und Verweis auf Beilagen über polnische und bremische Angelegenheiten) erhalten, in welchem mitgeteilt wird, daß Carlingford von seinem König abgefordert worden ist und der Kaiser ihn nicht aufhalten wollte, da jener ausdrücklich einen Offensivbund forderte, den der Kaiser nicht will. Doch betrachtet er das nicht als gänzlichen Abbruch, wie seine Feinde es darstellen werden.

111.

Wien, 28. Oktober 1666.

Über einen geheimen Weg für die Briefe. Englische Verhandlungen; Carlingford will immer fort. Über Neidharts Ernennung zum Großinquisitor und die von Pötting entdeckte Korrespondenz Embruns. Die Sache wird wohl nicht lange dauern. Über die Reise der Infantin, die Ankunft und erste Audienz Castellars.

Euer Schreiben vom 23. passato[1] habe ich zuerecht erhalten und seid Ihr vorderist gar wohl daran, dass die hoche Noth erfordere ein via secreta zu erfinden, dass unsere Correspondenz könne continuirt werden, dann wohl zu besorgen, der König in Frankreich* werde ein embarazo in die Post bringen. Die von Euch anzeigte {via mercatorum} ist gar guet, und [hat] Lamberg* vor diesem sich auch einer solichen bedient, mich däucht aber, sie seie gleichwohl durch {Galliam et Belgium} geloffen, doch cavete, ut {per mercanti}. Und wann es mir recht ist, haben es indirizzirt[a] und befördert {die Postmeister von San Sebastian und Brüssel}. Das ist gwiss, dass wir alle acht Tag Brief gehabt haben.

Erwarte also den Effect dieser neuen Correspondenz.

In puncto {ligae cum rege Angliae*} erwarte ich wohl mit Verlangen der Wiederkunft meins Couriers, doch besorge ich mich einer schlechten Antwort, stantibus rebus wie Ihr vermeldt, doch wollet Ihr in diesem Punct constanter inhaeriren

---

111. *Or.* [a] indrizirt.

und dasjenige beobachten, so Euch nochmals aus der Kanzlei communicirt worden.

Allhier will Carlingford alle Tag fort, allein das Podagra hält ihn auf.

Dass Pater Neidhardt Inquisitor[a] general worden, beruhet auf sich selbst, multa tamen bona facere poterit pro religione, regione et domo nostra*. Dass viel darwider murren, no me espanto, porque[b] tiene dos faltas muy grandes (a los Españoles) teatín y estrangero.[2]

Dass die Königin es ohne {Rath} gethan hat, ist zwar wohl nit zue dem Besten gethan, tendrá pero sus motivos,[3] und vermeine ich, sie hat besorgt, fragt sie viel, so widerriethen es viel, also ad evitandum maius odium hat sie es gethan; dass aber P. Neidhardt* sich rühmen solle, dass ich* ihm solle dazue verholfen und eingerathen haben, vix credo. Hat ers gethan, male imo pessime fecit,[c] dann ich* nichts dergleichen geträumet habe. Dass man aber sagt, dass [man] ein Schreiben von mir* in hac materia bei Castrillo* und an selben gesehen habe, ist ein pur lauter und zwar patschete[d] Lug. Habe also dies[e] kürzlich erinnern wollen zu Eurer Nachricht.

{Die scoprirte Correspondenz Lionne* et Embrun*} ist zwar guete, aber timeo, ne duret; dann ich förchte, es komme heraus. Hat mich auch nit wenig[f] bestürzt aus des Don Juan* Schreiben an {Mondejar} gesehen [zu] haben, dass sie bede um dies Werk u. zw. um alle particularia wissen. Habe also Euch in allweg mahnen wollen, ut caute procedamus in hoc negotio. Wollet auch penetriren und avisiren, wie obbemeldte bede um dieses wissen thun.

Sonsten werden die Spesen sowohl auf dies als auf die neue viam correspondentiae allzeit passirt werden, und sollen deswegen ordentliche Passirungsbefehl an den Administrator de las rentas dotales jedesmal expedirt werden.

Mein Gemahl nähert sich uns und sein die entregas den 18. dies passirt worden. Den 22. hätte sie von Trient abreisen sollen. Von dorten sein 40 Tagreisen bis allhero; solche ende ich mein Conto nach am 30. November. Andere particularia alle schicke ich der Königin, zweifle nit, sie werde es Euch zur Consolacion zeigen.

---

111. *Or.* [a] inquistor [b] por [c] feci [d] bazete [e] *folgt nochmals* also [f] mehr

Der conde de Castellar,[4] [der] neue embaxador, ist den 25. allhier angelangt, hat alsogleich bei mir und der Kaiserin incognito Audienz gehabt, parece buen cavallero, dico parece, dann wir müssen noch besser bekannt werden. Den Tag darauf als den 26. ist alsogleich sein Gemahl niederkommen und mit ein Sohn erfreut worden, so gleichwohl notabile. Sonsten sein wir alle wohlauf und ich verbleibe etc.

1 Pötting, eigenh., 24. September, auf das kaiserl. Schreiben vom 18. August. Der Weg für die Post durch Frankreich wird jetzt wohl unsicher werden, da sich Embrun beklagt hat, man habe ihm zwischen Madrid und Burgos sein Postpaket geöffnet: das zeigt, daß der Weg durch Frankreich bald gesperrt werden dürfte. Pötting hat daher einen geheimen Weg durch Kaufleute ausfindig gemacht; die Gelegenheit geht alle Samstag von hier ab. — Bei den Verhandlungen mit England hängt alles von der portugiesischen Frage ab. Wenn die gelöst ist, so ist am Abschluß der Allianz nicht zu zweifeln. — Gestern Abend ist Neidhardt zum Großinquisitor ernannt worden, und zwar, wie man sagt, von der Königin allein ohne Befragung eines Rates außer Castrillo. Das ist ein sehr gefährlicher Schritt. Die Spanier geben großenteils dem Kaiser daran die Schuld.

2 = ‚wundere ich mich nicht, denn er hat zwei (für die Spanier) sehr große Fehler, [da er] Jesuit und Ausländer [ist]'. Im spanischen Volke wird der Ausdruck ‚teatin' als gleichbedeutend mit ‚Jesuit' gebraucht, jedoch mit gehässigem, verächtlichem Beigeschmack.

3 = sie wird jedoch ihre Gründe haben.

4 Für Castellar vgl. die Anm. zu Pöttings Bericht vom 14. Januar 1666. Nr. 90, Anm. 1.

112.

Wien, 10. November 1666.

Wenig Zeit. Der geheime Weg ist gut, aber etwas langsam. Der Lambergs war schneller. Über Medinas bedrohte Stellung und Castel Rodrigos Behauptung, daß von Wien aus alles verraten wird. Über Santillans und Lemos Ernennung. Reise der Infantin.

Vergangen Pfitztag den 4. dies Nachmittag empfieng ich zugleich Euere Relaçion von 25. September über Augsburg und

über Brüssel von 8. October. Auch eben selben Abend als ich um 10 Uhr zue Bette gehen wollen, kommt[a] der Courier mit Eur Schreiben von 13. detto.[1] Aus welchem allen ich mit contento Euren Fleiß verspürt.

Und weilen heut aus der Kanzlei Euch in allem ziemlich klar Instruction geben wird,[2] also will ich es kürzer machen und das um so viel mehr, weilen ich wegen so viel Occupation und Praevencionen im Hofstaat fast kein Zeit habe, auch der Kopf mir etwas weh thut.[b] Was nun primo die {viam secretam} anlangt, ist selbe guet, werde mich auch selbiger bedienen, allein däucht mich komme sie was spat, weilen von 25. bis 8. ein ziemlicher Unterschied ist. Des Lamberg seine ist geschwinder gwesen; könnt Euch vielleicht desselbigen erkundigen und bedienen. Circa {anglica et lusitanica} beziehe mich in allem auf die Kanzlei. Dass Pötting* dem P. Neidhardt* gratulirt, bene factum. Dass aber dem Medina* so übel gehet und man ihn fast gar scartiren will, ist mir leid und nit viel nutz.

Pötting* hat gar recht, dass er der Königin* und Neidhardt* deswegen zugesprochen hat, der Kaiser* hat es auch gethan et quidem an die Königin* mit großer emphasi, hoffe es solle guete Effect haben. Wollt Medina* animiren. Was aber Castel Rodrigo* sagt, dass alles wieder hineingeschrieben wird, miror valde, dann soviel ich weiß, von hier niemand mit Neidhardt* correspondirt als ich,* Lamberg* und P. {Miller}.[3] Diese thun es gwiss nit; also wollte ich wohl, dass Pötting* penetrirt, von wannen solche Sachen ankommen mögen, ne iustus patiatur.

Die resolutiones wegen Santillana[4] und Lemos[5] sein nit wohl a proposito,[c] aber viel Köch, so noch dazue uneins sein, müssen ohnfehlbar die Suppe versalzen.

Die Reis meiner Gemahl gehet glücklich fort. Heut kommt sie auf Villach, 1° vel 2° futuri mensis hoffe ich solle der Einzug et per consequens das Beilager geschehen. Der Königin schicke ich die diaria, wie ich selbe vom Fürsten empfangen habe. Und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 25. September. Der Brief geht zur Probe den geheimen Weg durch Kaufleute über Barcelona. Er hofft in der englischen Ange-

---

112. *Or.* [a] komb [b] thue [c] prosito

legenheit auf eine baldige königliche Resolution und bemerkt, daß die Spanier kein Bedenken haben, daß der Kaiser das Bündnis verhandle, wenn nur Spanien der Eintritt vorbehalten bleibt. — Er hat Neidhardt im Namen des Kaisers gratuliert. N. hat jetzt die größte Macht im Lande. Wenn er sich jetzt der Interessen des Kaisers nicht annimmt, so gibt es dafür keine Entschuldigung mehr. — Lisola reist sehr langsam.

8. Oktober. Auf das kaiserl. Schreiben vom 1. September. — Mit den englischen Allianzverhandlungen steht es schlecht. Man kann jetzt Sandwich nicht zur kategorischen Erklärung bringen, ob er den Vertrag unterzeichnen wolle oder nicht. Obendrein ist die Nachricht gekommen, daß die Engländer einen Angriff auf die ‚indianischen Inseln' gemacht haben. (Darüber berichtet Pötting ausführlich nach Neidhardts Angaben im Postscr. zur Kanzleirelation vom 7. Oktober.) Sandwich ist jedenfalls seit den letzten Siegen der Engländer anders als früher.

Neidhardt nähert sich dem ‚vollkommenen valimiento magnis passibus'. Alles ist darüber erbittert und man läßt es sich nicht nehmen, daß der Kaiser durch seine Unterstützung Neidhardts daran schuld sei. Dieser läßt es sich nicht anfechten, hält sich nur an Castrillo und Peñaranda und befördert nur deren Anhänger. Marques Santillana, der ganz talentlos ist, ist an Stelle des La Fuente für Paris ernannt worden, Conde de Lemos zum Virey von Perú. — Die Königin tut nichts ohne Neidhardt, dieser aber frägt niemand.

13. Oktober. Da Sandwich zu keiner Erklärung zu bringen ist, so schickt Pötting einstweilen den Kurier mit der königlichen Resolution über die englische Angelegenheit. England scheint es wirklich nicht ganz aufrichtig zu meinen. Vielleicht dämpft der große Brand Londons den Übermut der Engländer etwas. — Medina will man seine presidenza d'Italia nehmen. Pötting hat der Königin und Neidhardt darüber Vorstellungen gemacht, es frägt sich aber, ob das etwas nützen wird. Es ist sehr schlimm, daß ein dem Kaiser so treuer Minister so behandelt werden soll. Freilich soll ein derartiges Dekret unter den Schriften des verstorbenen Königs gefunden worden sein, Medina aber hält es für untergeschoben. — Die kaisertreuen Minister werden dadurch sehr entmutigt, wie Montalto und Mortara offen ausgesprochen haben.

Der Inhalt von Pöttings Relationen und Medinas Briefen wird öfter dem Peñaranda und Neidhardt geschrieben, so daß Medina und Mortara sagen, sie getrauten sich nicht mehr, Lamberg wichtige Dinge zu schreiben, da alles wieder hier bekannt werde.

Der Vizekönig von Neapel hat gemeldet, er könne die 200.000 Escudos und die Monatsraten an den Kaiser nicht zahlen, weil kein Geld vorhanden ist. Dagegen verlangen die Spanier wieder Truppen für den portugiesischen Krieg etc.

2 Kanzleireskript vom 9. November, sehr ausführlich. — Pöttings Berichte lassen ersehen, daß die Spanier gegenüber Sandwich zu viel Vorbehalte machen und ihn zu sehr einschränken. Das Heil Spaniens liegt nur im Bunde mit England und im Frieden mit Portugal. Pötting soll das erklären und die Spanier zur Nachgiebigkeit bewegen. Sie dürfen sich nicht auf die Bündnisangebote Frankreichs verlassen, denn dieses wird, wenn England nur will, immer dieses vorziehen, und Spanien bliebe dann allein. Pötting soll daher helfen, bei den Spaniern auch die Schwierigkeit des Königstitels für Portugal zu überwinden; vielleicht könnten die inneren Streitigkeiten dort die Sache erleichtern. — Carlingford ist von hier fort, ohne Abschluß eines Vertrages, hat aber versprochen, in London dafür weiter zu wirken. Lisola wird dort mit ihm weiter verhandeln.

Die 1000 Real de vellon, welche monatlich für die Erlangung der französischen Korrespondenzen auszugeben sind, werden genehmigt. Doch möchte der Kaiser wissen, ob die daraus zu entnehmenden Nachrichten denn bei den Spaniern Eindruck machen. — Den Angriff der Engländer auf Westindien darf man nicht etwa als Ursache zum Abbruche der Verhandlungen nehmen, sondern muß ihn als eine Tat von Privatleuten ansehen. — Der oberösterreichische Kammerrat, Reichsritter und Edler von Wicka ist nach Paris geschickt worden. Medina soll sich wegen seiner Presidencia de Italia nur der Gnade des Kaisers versicherthalten. — Dem Kardinal von Hessen hat der Kaiser das durch Kardinal Colonnas Tod erledigte Protektorium der deutschen Nation verliehen, so daß er hoffentlich zufrieden sein wird, etc.

3 P. Philipp Miller, geb. 1613, gest. 7. April 1676. Mit 16 Jahren in den Jesuitenorden eingetreten, wurde er in Graz, seiner Vaterstadt, Dr. theol. et phil. und trug darauf Philosophie, Moraltheologie und Mathematik in Graz und Wien vor. Dann wurde er Lehrer des nachmaligen Kaisers Leopold für Philosophie, Mathematik und Staatsrecht und zugleich sein Beichtvater. Er soll Einfluß gehabt haben auf die Berufung des Bibliothekars Lambeck und auf die Gründung der Academia naturae curiosorum. Er hat auch eine Schrift veröffentlicht: ‚Assertiones ex universa philosophia etc.‘ Als Beichtvater hat er einen großen Einfluß auf den Kaiser geübt. Bekannt ist das wegwerfende Urteil Es. Pufendorfs über ihn, er sei ‚ein ganz schlechter Mann und ein bloßer Schulfuchs, der von den Affairen überall nichts versteht‘. — Pufendorfs Relation, ed. Helbig, S. 76.

4 Don Diego Fernandez de Cordoba, Marques de Santillan, war 1666—1667 Gesandter in Frankreich, später Mitglied und Präsident des Rates von Indien; gest. 1702. Vgl. Morel-Fatio, l. c. 504 ff. Er wird häufig wie oben Santillana genannt.

5 Pedro Antonio Fernandez de Castro, X. Conde de Lemos, Villalba Andrade, Villanueva y Castro etc., duque de Taurisano, Vizekönig von

Perú, Grande etc., verheiratet mit Anna de Borja, Tochter des VIII. Herzogs von Gandia.

113.

Trumau, 25. November 1666.

Pötting soll zusehen, einen anderen geheimen Weg ausfindig zu machen. Über eine spanische Flugschrift. Der Kaiser ist heute der Braut entgegengereist und hofft sie morgen zu treffen. Am 5. Dezember soll der Einzug in Wien und die Hochzeit sein.

Euer bede relaciones von 9. Oct. {per viam secretam} und 22. detto[1] habe ich zurecht erhalten, doch videtur mihi {via secreta valde tarda}, müssen also auf ein [anders] Mittel gedenken. Die überschickte Schrift ist also beschaffen, dass [sie] einem[a] stomachum movirt, und verdient das papel y el autor dello das Feuer, und erkennt es Embrun* selbst, indem er in sein von Euch eingeschickten Schreiben es intitulirt un papel muy sangriente y cruel, und solle die Königin* fürwahr ein Exempel contra tales setzen, ut alii non audeant similia moliri. Doch wann die responsa[b] ankommen, möchte ich selbe wohl auch sehen et omnia his[c] similia.[2]

In anglicis erwarte ich der ferrern alldasigen Resolution in praesenti frangenti. Was mein Gespons anlangt, ist sie Gott sei Lob schon so nahend, dass ich diesen Morgen von Wien ab und ihr zuegreist bin. Hoffe morgen selbe zu Schottwien sehen und besuchen [zu können]. Der Einzug aber und consumatio matrimonii mit den respectiven Kirchencaeremonien wird am 5. December sein. Aus dieser Ursach kann ich nit länger schreiben, dann es schon halb zwei ist und ich noch gern vor Nachts in Neustadt sein wollte. In puncto des Einzugs werde ich ein Courier zue Euch abfertigen und ich werde sodann länger schreiben. Hiemit etc.

1 Pötting, 9. Oktober, durch den geheimen Weg. Ziemlich inhaltslos.

21. Oktober, auf das kaiserl. Schreiben vom 15. September. In Bezug auf den Vortritt der spanischen Botschafterin vor der Gräfin Heril

---

113. *Or.* [a] ein [b] responsoria ad dubia grassa? [c] hic

hatte Pötting dem P. Neidhardt ohnehin zugeredet, daß es sich nicht schicke, dem Kaiser gleichsam Gesetze vorschreiben zu wollen. Aber der Pater läßt sich nicht raten und die Königin folgt in allem seinem Willen. Beifolgende Schrift zeigt, wie sehr man ihn haßt, so daß deshalb sogar der Königin zu nahe getreten wird. Das Versäumnis in Bezug auf die Subsidien wird Pötting gehörig repräsentieren, freilich ist es fraglich, ob das etwas nützt, denn die Minister sind ganz durch ihre Privatangelegenheiten in Anspruch genommen. Die englisch-portugiesischen Verhandlungen stehen schlecht. Sandwich hat expressen Befehl erhalten, die verlangte Ratifikation der französischen (?) Traktate nicht zu bewilligen. Die Portugiesen haben ein Ultimatum mit Frist bis zu Ende des Monats gestellt. — Medina hat vorgestern sein älteres Töchterlein an den jetzt ziemlich grassierenden Blattern verloren und ist ‚noch' unpäßlich.

2 Obiges dürfte sich auf zwei Flugschriften beziehen, die sich im Codex 5943 der Wiener Hofbibliothek vorfinden: ‚Dudas politicas, theologicas' etc. (fol. 406—416), 36 Fragen über die Neidhardtangelegenheit, und ‚Respuesta alas treinta y seis dudas politicas' etc. (ebenda, fol. 418—427).

114.

Wien, 9. Dezember 1666.

Der Kaiser versichert Pötting seines Dankes und seiner Gnade und trägt ihm auf, bei der Königin einen Befehl an den spanischen Hofstaat zu erwirken, daß man nicht den ganzen Wiener Hof spanisch machen solle.

—[a] Weilen ich just eben jetzo in procinctu bin, ein eignen Courier hineinzuschicken, um parte zu geben wegen glücklicher Ankunft meiner allerliebsten Gemahlin und des erfolgten Beilagers, so will auch Euch zugleich versichert und gnädigst versprochen haben, [die] Euerseits dabei bezeigte besondere Dexterität, Sorg und Fleiß bei aller Gelegenheit zu erkennen und auf Euer mir besonders angenehmes und getreues Haus niemalen zu vergessen.

Übrigens ist mir noch dieses eingefallen, Euch zu berichten, dass die Spanier alles auf Spanisch wollen gehalten

114. [a] *Dieser Brief ist nur in den beiden Abschriften erhalten. Das Original ist irgendwie ausgefallen.*

haben, und das will mir gar nicht in Kopf gehen. Noch zu dato habe ich auch allezeit erst um 1 oder 2 Uhr geessen, so mir unmöglich wäre in die Läng auszudauern; wird also wohl nicht übel sein, wann die Königin ihnen allhier zu verstehen geben wollte, dass sie keine Neuerung allhier anheben sollten. Plura per cursorem etc.

115.

Wien, 10. Dezember 1666.

(Durch Kurier.) Dank für die Königin. Über die Pracht des Einzuges. Der geheime Weg ist zu langsam, Lamberg wird einen schnelleren angeben. Über die englisch-spanischen Verhandlungen, Neidhardts Verhältnis zu Pötting und den Widerspruch zwischen den Angaben der Königin und denen Pöttings. Die spanischen Weiber wollen den Hof ganz spanisch machen.

Diesen eignen Courier schicke ich allein, Ihr Majestät der Königin parte zu geben von der Ankunft meiner allerliebsten Gemahl und dem darauf vollbrachten Beilager.

Und können wir Gott wohl billich danken, dass das Werk in solchen Stand gerathen, und wann Ihr Euch annoch zurück reflectiren werdet, so hat es vor ein Jahr um diese Zeit noch wohl kein Aussehen gehabt, als wann es also ablaufen solle. Gott aber ist ein gewaltiger Herr, so alles nach sein Willen schlichtet.[a]

Wie der Einzug und Feuerwerk abgangen, habt Ihr aus den Beilagen zue sehn.[1] Ander particularia werden Euch andere guete Freund brichten. Dies muss ich sagen, dass ich nit glaube, dass etliche Millionen klecken, allein was diese Tag Kleider und Livréen gesehen worden.

Hac occasione beantworte ich unterschiedliche Eure Relaçionen, so ich sowohl per viam secretam als per ordinariam empfangen, und habe erst heut Eure Relacion von 30. Oct. per viam notam erhalten.[2] Ist wohl langsam. Wann Ihr Euch [des Wegs] bedientet, so vor diesem der Obristkämmerer[3] ge-

115. *Or.* [a] Willich schlichet?

braucht, würde es wohl viel besser sein. Er wird selben Weg Euch schon an die Hand geben.

Circa anglica gaudeo esse adhuc aliquam spem, dahero nit auszusetzen und allweil anzutreiben sein wird. Dem Neidhardt* habe ich gar klar zu verstehen geben, dass [er] mit Pötting* wohlstehen und selben in die Confidenz von der Königin* bringen solle. Der Kaiser* vermeint also, Pötting* solle auch auf all Weis suchen, mit Neidhardt* soviel es sich thun lässt wohl[zu]stehen, dann sonsten gehet alles[a] übel; wann aber Pötting* und Neidhardt* de accordo sein, so hoffe ich, solle alles besser gehen.[4] Und kann ich Euch nit bergen, [dass] die Königin* dem Kaiser* geschrieben hat, sie hätte noch nix gesehn von den intercipirten Schreiben des Embrun*, weilen aber Pötting* geschrieben, er habe allzeit selbe der Königin* communicirt, also wollt ich wohl wissen, wie es damit beschaffen.

Die hiesigen mugeres españolas wollen mein Hof ganz spanisch machen, ich kann ihnen es aber nit angehn lassen. Und weilen ich ein neuer Ehemann bin, und also nit viel Zeit habe zum Schreiben, als ende ich, verbleibe etc.

1 Vgl. Pribram, Heirat, l. c. 368 und die dort citierte Literatur. Die oben erwähnte Beilage dürfte die ,Breve relacion' sein, die sich spanisch mit dem Datum vom 24. Januar 1667 im Codex 5580[d] der Wiener Hofbibliothek, fol. 163—169, vorfindet. — Das Datum ist eben das der Ausfertigung in Madrid.

2 Darunter sind wohl die Relationen und eigenhändigen Schreiben Pöttings vom 16., 24., 30. Oktober und vom 4. November zu verstehen.

Pötting, eigenh., 16. Oktober (geh. Weg über Barcelona). Aus dem Gespräche zwischen Sandwich und Medina sieht man, daß, wenn die spanischen Minister einig wären, in der englischen und portugiesischen Frage viel erreicht werden könnte. Medina ist unwohl, wahrscheinlich infolge der vielen Mortifikationen (der Gefahr des Verlustes der Präsidenz von Italien). Jetzt hat die Verfolgung allerdings etwas nachgelassen. Peñaranda hat seine Freundschaft mit Neidhardt aufgegeben. Gegen diesen ist eine grausame Schrift erschienen, 36 Fragen, ob die Königin in ihrem Gewissen berechtigt war, ihn zum Großinquisitor zu machen. Er wird sich kaum lange halten können. — Relation. Gespräch Sandwichs und Medinas ausführlich. — Die Ursache von Peñarandas und Neidhardts Entfremdung soll sein, daß letzterer versprochen habe, das Vireynat von

---

115. *Or.* [a] als

Perú an den Marques de Fresno, einen Schwager Peñarandas, zu verleihen, während es dann Lemos erhielt. Auch Castrillo ist aus ähnlichem Grunde disgustiert. — Alle, die zurückgesetzt zu sein glauben, wenden sich Don Juan zu. Dieser zeigt sich sehr gut gegen den Kaiser gesinnt und kann viel nützen. Daher sollte ihn der Kaiser auszeichnen und ganz gewinnen. Wegen der ‚36 Fragen' vgl. S. 264, Anm. 2.

21. Oktober, eigenh. Über den imperiosen Brief der Spanier wegen des Vortrittes der Gemahlin des spanischen Botschafters. Neidhardt läßt sich nicht raten. Übersendet die Schrift gegen Neidhardt. Über die Verzögerung der für den Kaiser bestimmten neapolitanischen Rimessen sowie der englisch-portugiesischen Verhandlungen. Auch die Portugiesen wollen nicht nachgeben. — Pötting wird mit den französischen Nachrichten fortfahren. Medina ist noch krank und hat ein Töchterchen an den Blattern verloren.

Relation (fast 20 halbbrüchige Folioseiten). Embrun hat einen Besuch bei ihm gemacht und in einem langen Gespräche gegen die englisch-spanische Allianz geeifert und sein Befremden ausgesprochen, daß Lisola bei seiner Reise nach London nicht durch Frankreich gegangen sei. Gespräch mit dem florentinischen Gesandten. Saumseligkeit der Spanier in Subsidien. . . . Pötting kultiviert Don Juan, um ihn dem Kaiser gutgesinnt zu erhalten. Es ist aber schwierig bei den ‚öfter bezeigten und fast unbillich zumuthenden Mortificationen', die man ihm antut, und der Kaiser müßte sich seiner kräftig annehmen. Daß er selbst die Herrschaft gewinnen könnte, ist keine Gefahr, denn der Adel hängt ihm zwar an, würde ihn aber wegen seiner Mutter niemals als Herrn anerkennen. Die englisch-portugiesischen Verhandlungen sind noch am selben Platze wie früher.

Die Verwirrtheit dieser Regierung ist groß und nicht zu bessern, da die Autorität der Königin sehr gesunken und Neidhardt allgemein verhaßt ist. — Übersendet ein Schreiben Embruns an dessen Bruder (Feuillade). Es ist wohl glaublich, daß Ludwig XIV. nur deshalb den Krieg noch nicht begonnen hat, weil er hofft, daß sich die hiesige Regierung selbst zugrunde richtet und er einstweilen allmählich hier die Gemüter gewinnt, so daß er dann die Herrschaft ohne Krieg bekommen könnte. Über die Abweisung der spanischerseits an den Kaiser rekommandierten Grafen Fontana (?) und Chavagnac.

24. Oktober, eigenh. Sandwich war gestern abends bei ihm und bat ihn, bei den Verhandlungen mitzuhelfen, besonders wegen der Gewährung des Königstitels für Portugal. Pötting hat schon vorher mit Neidhardt darüber gesprochen. — Die Engländer haben nun zwar ‚arglistig, um ein mehreres nicht zu sagen', gehandelt, aber es ist doch nicht vernünftig von Seiten Spaniens wegen eines leeren Titels einen neuen Krieg zu beginnen. Don Juan hofft noch immer auf die polnische Krone und wird schwer abzubringen sein.

Relation. Gespräch mit Neidhardt gestern Vormittag. Dieser meint, die Engländer haben überhaupt alles mala fide getan, man könne sich auf sie nicht verlassen (Eroberung der Insel Sta. Catharina in Westindien durch sie, Nichtbestätigung des durch Fanshawe abgeschlossenen Vertrages) und müsse mit ihnen brechen. Ebenso solle es der Kaiser tun.

Pötting antwortete, man dürfe aber England doch nicht beleidigen etc. Darnach am Abend war Sandwich bei ihm. Gespräch. Medinas Krankheit. Don Juan.

Postscr. Medina hat Neidhardt Nachricht gegeben von einer Besprechung mit Sandwich, Neidhardt schrieb es Pötting. Darnach hat Sandwich jetzt offen gesagt, die Ratifikation des Fanshaweschen Bundes sei nicht möglich, und Castel Melhor (der portugiesische Premier) habe ihm zu wissen getan, daß Portugal nur bei Gewährung des Königstitels unterhandeln wolle und einen Termin bis Ende des Monats stelle.

30. Oktober, eigenh. Peñaranda soll durch Neidhardt an den Kaiser geschrieben und ihn seiner Ergebenheit versichert haben. Der Kaiser wird sich aber wohl nicht täuschen lassen. Medina fürchtet noch immer für seine Präsidenz von Italien und hofft nur auf den Kaiser. Die hiesige Polizei hat sich an zwei Dienern Pöttings vergriffen.

Relation. Medina hat ihm durch Mortara sagen lassen, die englisch-portugiesischen Dinge stünden noch nicht verzweifelt. — Peñaranda erklärt, Medinas Präsidenz keinesfalls zu übernehmen (Medina hat sie schon 40 Jahre lang), da man einen so alten und verdienten Minister nicht diskreditieren dürfe. Allerdings meinen manche, daß er andere Gründe hat. Dagegen hat sich der Kardinal von Aragon anerboten, die Präsidenz einstweilen zu übernehmen, wenn sie seinem Bruder Pedro bei dessen Rückkehr von Neapel endgültig übergeben würde. Er ist wohl von Castrillo angestiftet. Nachrichten über die Reise der Infantin; Klagen über die Gefangennahme zweier Diener Pöttings durch die Madrider Polizei. Er hat die Königin und die Minister um Genugtuung ersucht etc.

4. November, eigenh. Pötting wird fortfahren, sich die französischen geheimen Nachrichten zu verschaffen. Aber deren Kommunikation hat bisher bei den Spaniern nicht den geringsten Erfolg gehabt, sie halten sie für untergeschoben. Nur der Kaiser kann helfen, namentlich da jetzt Neidhardt ‚das Heft völlig idque cum indignatione omnium in Händen hat‘ und sich von niemandem etwas raten läßt. In Bezug auf Mortara hat er dem Kaiser ganz anders geschrieben, als er hier handelt. Ebenso hat er Lamberg geschrieben, ihm sei die Last der Geschäfte zu groß, er wünsche Pöttings Assistenz, während er in Wirklichkeit alle Annäherungsversuche desselben zurückweist.

Die englischen Dinge sind noch auf demselben Punkte wie früher. — Die Reise der Infantin ist bisher gut abgelaufen. Die Gräfin Heril ist auch rechtzeitig in Mailand angekommen. Was mit Lancerote herausge-

kommen ist, muß man erwarten (vgl. Leopold, 15. Sept.). Man hat erfahren, sie mißbrauche die Gunst, die sie sich bei der Kaiserin erworben hat, und fürchtet Streit zwischen ihr und der Heril. Auch sind ‚ihre Jahr und Gestaltel unterschiedlichem Argwohn unterworfen'. — Jedenfalls aber wäre die Abberufung für sie sehr schimpflich. — Des Diego de Prado Kühnheit (seine Vorstellungen an den Kaiser wegen dessen Anwesenheit bei Gremonville etc., vgl. den cit. Brief, 15. Sept.) wird hier sehr mißbilligt. Überhaupt wundert man sich, daß der Kaiser ihm ‚so viel Libertät zulasset', ‚dann er hier mit nichten und nit so viel als einer aus meinen Secretarien aestimiret wird'. Man will ihn sogar abberufen. Über die Belagerung Bremens. Pötting hat sogleich um Unterstützung für den Kaiser gebeten.

Relation. Die Anhänger des Kaisers klagen, daß sie nicht gefördert werden. — Pötting bittet, der Kaiser möge ihn in das nähere Vertrauen der Königin bringen und zu diesem Zwecke Neidhardt schreiben, denn ohne diesen wäre alles umsonst. — Für den Kaiser aber wäre es besser, gar keinen Gesandten hier zu halten, als einen ohne Einfluß. Englisch-portugiesische Dinge. — Subsidienfrage. Bei dem schlechten Stande der Finanzen ist es sehr fraglich, ob der Kaiser etwas erhält. Don Juan hat Pötting geschrieben und einen Brief an den Kaiser beigeschlossen. Er will von dem Gedanken an die polnische Krone durchaus nicht lassen. Es wird schwer sein, ihm diese Hoffnung zu nehmen, ohne ihn ganz zum Feinde zu machen. Der Kaiser sollte ihm irgend eine Gnadenbezeigung zukommen lassen, um ihn in seiner Dependenz zu erhalten. — Über die geheime französische Korrespondenz (vgl. eigenh.). — Wenn Pötting anempfohlen wird, recht viel Umgang zu suchen und es zu machen wie Embrun, so ist zu bedenken, daß die Erfolge dieses letzteren hauptsächlich durch seine reichen Geldmittel errungen werden. Aus dem beiliegenden Schreiben Embruns an Lionne sieht man, daß er in kurzer Zeit 20.000 Doppien zu Bestechungszwecken erhalten hat, während Pötting seit neun Monaten nicht einmal seinen Gehalt bekommen hat. — Übersendet einen aufgefangenen Brief des französischen Gesandten in Lissabon. Absendung Wickas nach Paris durch Leopold. — Reise der Kaiserin. — Medinas Krankheit und Gefahr. Wenn der Kaiser ihn nicht stützt, so ist keine Hilfe. Das würde aber dem kaiserlichen Ansehen sehr schaden, auch bei Don Juan, ‚so von ihme duque guetentheils dependiret'.

3 Lamberg. Vgl. oben S. 11, Anm. 2.

4 Vgl. Pötting, eigenh., 4. November.

116.

Wien, 23. Dezember 1666.

Über Albuquerque, Mortara und den Streit mit Castellar. Pötting soll die Königin bitten, nichts darüber zu beschließen vor der Ankunft der kaiserlichen Darstellung des Vorfalles. Versicherung der kaiserlichen Gnade.

Eure bede eigenhändige Schreiben von 6. und 17. passato [1] habe ich zurecht erhalten. Und was den Albuquerque anlangt, frage ich kein bissl nit darnach, dass ihm die Genad abgeschlagen worden, ich habe es nur meiner Gemahlin* zue Gefallen gethan. Dass aber {Mortara} so sconsolirt,[a] ist mir zwar leid, aber wann er witzig ist, solle er ja erkennen, dass ich nit weniger hab thuen können. Seithero wird mein Courier darin angelangt sein und die Zeitung gebracht haben, dass mein Beilager schon vollbracht worden.

Sonsten hat sich dieser Tage ein casus zuetragen mit dem spanischen[b] Botschafter, der mir viel üble Nächt verursacht hat.[2] Weilen aber man jezo in Vergleich begriffen, also will ich ehistens ein Courier deswegen hineinschicken. In antecessum aber wollet Ihr die Königin in mein Namen bitten, sie wolle sich doch in kein empeño einlassen, bis mein Bericht mit nebsten hineinkomme. Den Pater wollet Ihr auch hiezu disponiren. Dass Lamberg* dem Pötting* also geschrieben, hat der Kaiser* nix darum gewusst. Rei publicae causa absentes nullo modo ob moram pati possunt. Könnt Euch aller meiner Gnaden versichern, mit welcher ich ohnedies Euch allzeit gar wohlgewogen verbleibe.

Plura per cursorem, quia jam mihi deficit tempus.

1 Pötting, 6. November. Die englische Verhandlung hat sich wieder besser gemacht, aber Peñaranda und der von ihm geleitete Neidhardt scheinen ‚unter dem Hütel spielen‘ zu wollen. Zum Vorteile für sie hat sich auch sogleich Embrun mit seinen Anträgen eines französischen Bündnisses unter Vorweisung der Vollmachten eingefunden und ist gut damit aufgenommen worden. (Vgl. Relation vom selben Tage fol. 4 vo. sq.) Pöttings Töchterlein hat die Blattern. — In der Regierung geht alles

---

116. *Or.* [a] sconlirt [b] spanische

durcheinander, ,der Königin allzugroße Güte, Peñarandas malitia und Neidhardts Unerfahrenheit und Insufficienz' sind daran schuld. Die ,Guten' meinen, nur der Kaiser könne helfen.

18. November. Auf das kaiserl. Schreiben vom 13. Oktober.

Die Presidencia de Flandes konnte für Albuquerque nicht erhalten werden. Pöttings schriftliches Anbringen deshalb ist ihm in 24 Stunden abschlägig beschieden worden. Mortara ist sehr gekränkt, wie der beiliegende Brief des Marques St. Ausné zeigt. — Die englischen Verhandlungen lassen einen günstigen Ausgang hoffen. Auf die französischen Machinationen muß man achten. — Neidhardt befolgt jetzt noch viel weniger als früher des Kaisers Befehle. — Don Juan dürfte auch stutzen, wenn er merkt, daß der Kaiser sich seiner nicht annimmt. Seine Aspirationen auf die polnische Königskrone wird man ihm wohl ausreden können. Aber das empfindet er außerordentlich schwer, daß ihm die Titulatur eines Verwandten des Königshauses nicht gewährt werde, und wird wohl darauf bestehen, daß ihm die Kaiserin durch Verwendung des Kaisers diese Titulatur geben solle.

Der Kardinal von Hessen wird sein neues Verlangen kaum erreichen können.

,Was ich vor einen guten Trost von Lamberg empfangen habe, habe ich dem Obriststallmeister gebeten Euer Kaiserlichen Majestät unterthänigst beizubringen, und sintemalen ich mich allein nach Gott E. K. M. allergnädigsten Erkanntnus meiner emsigen Dienste fest steife, als wird mich nichts auf dieser Welt in E. K. M. Dienst irr machen noch disconsoliren können.'

2 Über diesen Zwischenfall u. a. Theatr. Eur. X. 197 ff., authentisch dargestellt in dem kaiserlichen Reskript vom 29. Dezember 1666. Es handelte sich dabei um folgendes: Franz Christoph Khevenhiller, der kaiserliche Oberstjägermeister, hatte für eine der zu Ehren der Vermählung Leopold I. am 16. Dezember 1666 stattfindenden Jagden den Befehl erteilt, nur Kavaliere zuzulassen. Als nun ein spanischer Kammerdiener namens Strauß (nach dem Reskript) oder Ulrici (bei Leopold, 6. Jan. 1667) zurückgewiesen wurde, schimpfte er über Khevenhiller in spanischer Sprache. Dieser, der Sprache kundig, gab ihm einige Hiebe mit einem spanischen Rohre. Am 18. wurde Khevenhiller im Wagen angegriffen, und als er sich in das Haus seiner Mutter in der Breunergasse flüchtete, gaben die ihn verfolgenden Spanier mehrere Schüsse ab. Der Kutscher Khevenhillers hatte einen Stich erhalten, ein Lakai einen Schuß in den Fuß. Nun verfolgten die Lakaien Khevenhillers und anderer deutscher Kavaliere die Spanier, schossen nach ihnen und töteten einen, verwundeten einen anderen schwer und nahmen die übrigen in Haft. Der spanische Botschafter suchte sie mit Gewalt zu befreien und klagte, als dies nicht gelang, bei Hofe, doch ließ ihn Leopold nicht vor und verbot ihm und

Khevenhiller den Hof bis nach Ordnung der Angelegenheit. Die Spanier wurden bewacht. Die Vermittlung übernahmen Lobkowitz und der päpstliche Nuntius; der spanische Botschafter gab eine Deprekationssatisfaktion; Khevenhiller erklärte vor dem Botschafter und den Mediatoren, daß er den Spanier nicht gekannt.

117.

Wien, 5. Januar 1667.

Bezieht sich auf den letzten Kurier. Da der Kaiser der Frau des spanischen Botschafters den Vortritt vor der camerera mayor eingeräumt hat, so soll Pötting das Gleiche verlangen. Versicherung der kaiserlichen Gnade und Zufriedenheit.

Über dasjenige, was ich bei[a] jüngstem Courier geschrieben habe, fallt wenig vor, als dass wir alle Gottlob wohlauf sein, in übrigen beziehe mich auf das obige, und wollt Ihr instantissime urgiren, ut observetur pariter cum vestra uxore Madriti, weilen ich propter maximas causas zuegelassen habe, dass die camarera mayor hiesiger spanischer Botschafterin gwichen hat.

Und könnt Ihr wohl versichert sein, dass ich mit Euren Diensten allda hauptwohl zufrieden bin, wollet Euch auch nit bekümmern, dann Ihr gwiss an uns allzeit ein gnädigsten Herrn haben werdet. Dient also dieses Schreiben nur pro coperta des Einschluss, weilen ich erst per cursorem alles geschrieben habe, und verbleibe etc.

118.

Wien, 6. Januar 1667.

Oben Handschrift des Grafen Pötting(?): Carta auro gemmisque pretiosior, thesaurus posteritati NB . NB . NB.

(Durch Kurier.) Über den Vorfall mit Castellar. Besonders gnädige Versicherung der kaiserlichen Gnade. Über Neidharts Verhältnis zu Lamberg. Pötting soll stets beizeiten berichten,

---

117. *Or.* [a] bei *doppelt*

wenn höhere Stellen frei werden, damit man kaisertreue Leute zu denselben befördern könne. Er soll in Zukunft die ihm zukommenden Briefe Embruns der Königin nur mündlich mitteilen oder auch dies ganz unterlassen. Er soll sich noch Mühe geben zu erfahren, wer mit Ludwig XIV. und Embrun korrespondiert. Über Albuquerque, Castellar und dessen Gemahlin, sowie die burgundischen Lehen. Die besseren Aussichten in den englisch-portugiesischen Verhandlungen. Pötting soll die in Spanien anwesenden Kuriere zurücksenden. Über Neidhardt als Großinquisitor und einige Festlichkeiten in Wien. Verlangen nach spanischer Musik und der Komödie ‚Zelos aun del aire matan'.

Ich habe mit Sendung dieses eignen Couriers darum so lange zurückgehalten,[a] bis ich gesehn, wie man sich mit dem hispanischen Botschafter vergleichen würde.

Und nachdem nun dieser Handel ganz beigelegt ist, als lasse ich diesen eignen Courier darum hineinlaufen, wobei ich Euch dieses erinder, dass Ihr Euch nit sollt lassen merken, als ob dieser Courier deswegen wär geschickt worden, sondern wegen anderer Negotien.

Was aber diesen Handel selbst anlangt, wird Euch durch zwei Relacionen von der Kanzlei aus avisirt. 1[a] est höflich und succint et solum narrat speciem facti et[b] den Vergleich. Diese könnt Ihr communiciren, und dieser müsst Ihr Euch bei der Königin, Neidhardt et aliis ministris bedienen. 2[a] est fusior et acrior, und werden darin des señor conde de Castellar seine Excessen, so gwiss grob gwest, ziemlich dilucidirt.[1] Weilen es aber schon alles verglichen, als will ich kein neue Handel annehmen, und müsst Ihr Euch selbiger nur pro noticia bedienen, und da vielleicht[c] andertseits das factum a re alienum möcht beschrieben werden, auch wann man die Noblesse und den Hof gar zu viel beschuldigen wollte, hoc casu könnt Ihr Euch obiger Notitien herausschütten und derer Euch[d] defensive gebrauchen. Ihr werdet Eur Dexterität nach schon wissen, was zu thun; will mich also in hoc passu principaliter auf den despacho aus der Kanzlei beziehen und allein diese nachfolgende Erinderung beisetzen, als dass Ihr 1° Euch befleißen

118. *Or.* [a] zurükhükhgeschalldten [b] et *doppelt* [c] villah [d] Eur

sollet, dass man es in allen bei allhiesigen Vergleich bleiben lasse und in gringsten nix änder. 2° Was den bando oder Relegacion des Khevenhiller[2] anlangt, weilen er nur ein Formalität und niemals zu keiner Wirklichkeit kommen soll, also soll er in Still et secreto bleiben, dann sollt hiesiger Adel etwas darum wissen, so besorge ich, es möchten sich neue motus ereignen, et esset error novissimus peior priori, dahero Ihr auch in diesem Punkt kein einzigen Menschen nix herausschreiben werdt.

3° wollet Ihr in alle Weg beständig darauf verharren, ne ulla fiat mutatio cum isto legato, dann obwohl er ziemlich kitzlich und ganz furios ist, so hoffe ich doch, er werde hac occasione die Hörner ziemlich abgestoßen haben und scheint gar klar, dass er sein Fehler und Excess erkennen thue, und also wird er viel tolerabilior sein, als etwa ein neuer sein möchte, und sede vacante hoc tempore allhier zue haben wollt ich auf kein Weis. Und dies, soviel diesen saubern Handel betrifft; nur noch Euch zur Nachricht, dass autor (quidem quasi innocens) dieses Handels der Ulrici ist, so vormal, so mir recht ist, Euer Page gwest.[3]

Hac occasione beantworte ich 3 Eure eigenhändige Schreiben von 13. und 20. November und 2. passato,[4] und siehe aus dem ersten, dass Ihr vermeint, als wann ich mit Euren Diensten nit zufrieden wär. Mein Graf, macht Euch in diesem ganz kein Sorgen, dann ich bin gar wohl mit Eur Fleiß zufrieden; erkenne Eure Dienst, werde auch wirklich selbe effective erkennen, und glaubt fest und sicher, dass das Refran: ‚Aus den Augen, aus dem Sinn', bei mir ganz nit statthat, es mögen andere sagen und schreiben, was sie wollen. Fahrt also fort, brichtet alles fein fleißig, cultivirt selbige ministros in plurali et in singulari und seid versichert, dass ich Euch niemals verlassen werde. Nit weniger kann ich nit capiren, wer doch so ein gueter Christ sein muss, der solche Lugen hineinschreibt, wie Euch Don Juan*, Medina* {et alii} avisirt haben. Sunt mera[a] figmenta. Euch* {abzufordern} wär ja iezo gar nit de tempore, {den

118. *Or.* [a] me *Das* gesperrt *Gedruckte ist im Orig. unterstrichen.*

Harrach} hineinzuschicken, hat mir niemals geträumt certo, et forsan nec Lamberg*, und merke ich wohl, dass Ihr* meint, Lamberg* {mit Neidhardt* gar estrechirt seie}, kann ich aber sagen, dass nit also, und dass Neidhardt* dem Lamberg* oft kaum drei Zeilen schreibt, absonderlich a quo magis honoratus est. Verlange also, dass Ihr auf alle Weis dahin Euch befleißet zu penetriren, wer autor huius fabulae seie. Was aber Medina* et caetera 3 M[5] anlangt, wie auch andre ministros, so mir* wollen dienen, werd ich mich in justis in allweg selbiger annehmen,[a] daher auch Pötting* invigliren solle, wann vireynate, gobierni und dergleichen auskummen,[b] dass er bei der Königin* et Neidhardt* bei Zeiten praeoccupire, ut tales aliis praeferantur. Caesar* suo loco minime deerit, allein muess er in specie wissen, wann sich einige Apertur[c] ereignet. Werdet also secundum haec principia die afflictos trösten können.

Was anlangt des Embrun* {seine descuprirte Brief},[d] da ist der Kaiser* dieser Meinung, Pötting* solle der Königin* inskünftig die Communication[e] nur mündlich thun und endlich auch gar unterlassen, si esset periculum propalationis. Aber vor allem solle Pötting* noch Diligenz machen zu penetriren, qui sint illi, {qui cum rege Galliae* et Embrun* correspondeant}.[f] Dem Albuquerque vergönne ich sein Negation von Herzen wohl.[6] Was den conde de Castellar anlangt, hoffe ich werde er sich aniezo wohl comportiren. Dass aber {sein Secretari des Peñaranda* Creatur} sein solle,[7] ist ein höchst nothwendig Advertissament, und werdt Ihr aus dem Kanzleidespacho[8] genug vernehmen, wie die Audienz mit su prima la embaxadora abgeloffen, nämlich gar guet, weilen wir alles zuegelassen und mehr schier als sie in Spanien verlangt haben. Es heißt aber: altri tempi, altre cure. Und nachdeme gleichwohl alles ausdrücklich und expresse conditionirt worden, dass in Spanien es eben also solle gehalten werden, also müsst Ihr Euch in allweg dahin bemühen, ein solche gleichförmige Declaration und Tractation zue erhalten. Sie sieht ein bösen Weib gleich, und bin ich dem armen Teufel wohl nix neidig darum.

---

118. *Or.* [a] ane [b] auskumb [c] avertur [d] *nochmals* anlangt [e] *nochmals* AC [f] *chiffriert* -eat

Aus dem Kanzleidespacho erseht Ihr auch, was ich circa feuda imperii erindern habe wollen.[9] Legatus ne verbulum de his investituris, oh tempora! Ita pessumeunt negotia domus, und könnt aus diesem Verschub gwiss toti monarchiae ein großer Schad erwachsen.

Nit wenig aber hat mich Euer Schreiben in dem consolirt, dass ich siehe, dass {in negotiis} Angliae* et Lusitaniae* noch ein so guete Hoffnung seie; haec est enim unica ancora salutis nostrae, dahero erwarte ich des Tyrols wohl mit Verlangen, und weilen aniezo schon mit diesem drei Couriere in Spanien sein, also werdt Ihr ein nach dem andern mit currentibus negotiis zurückgehn lassen, dann sonsten bald so viel Courier in Spanien sein werden als mit mir auf der Post auf Schottwien geritten sein, nämlich vier.

Dass der Inquisitor[a] schon überall installirt ist, ben imo optime. Dass er aber sich nit zum allerbesten zeigt, non bene. Tamen caesar* putat, Pötting* debere stare bene cum Neidhardt* sine ullo respectu, quia revera iezo hat er das Heft in Händen.

Was sonsten uns anlangt, omnes bene valemus.[b] Sein vor drei Tagen mit 75 Schlitten gefahren, 30 mit damas, die andern lahr; darauf ein teutschen Tanz gehalten, wobei legatus Hispanus et uxor auch gwest; videtur non displicuisse meae coniugi. Gestert hat auch die verwitibte Kaiserin ein Festl gehalten, wobei mein Schatz auch gar lustig gwest. Schaue halt, sie lustig zu erhalten, dass sie allen Content habe. Beziehe mich etc.

[P. S.] Weilen mein Gemahl allweil verlangte, spanische Musik zu hören, wollet also schauen, dass Ihr mir schickt tonos humanos auf ein, zwei oder meistens drei Stimmen, und wär mir lieber, wann man die ganze Musik haben könnte von einer Komedi, so vor etlich Jahren gehalten worden, und heißt: ‚Zelos aun del ayre matan'.[10]

1 Kaiserliches Reskript vom 29. Dezember 1666 nur diesem Gegenstand gewidmet. (Vgl. oben Nr. 116, Anm. 2.)

2 Franz Christoph Graf von Khevenhiller, kaiserlicher Oberstjägermeister, gest. 1684; vgl. die Anm. zum kaiserl. Schreiben Nr. 116 vom 23. De-

---

118. *Or.* [a] inquistio [b] valem

zember 1666. — Diese Verbannung scheint in der Tat Geheimnis geblieben zu sein; sie findet sich nirgends erwähnt.

3 Im Theatr. Eur. X. 197 heißt er Uloitz; es war dies der Aufwärter, der trotz des Verbotes Khevenhillers zur Jagd zugelassen werden wollte.

4 Pötting, 13. November, auf das kaiserliche Schreiben vom 15. und 19. Oktober.

Am 10. ist hier die Nachricht angekommen, daß die ‚entrega' der Kaiserin am Lukastage stattgefunden hat. — Der Wunsch des Herzogs von Albuquerque wird kaum erfüllt werden. Man ist ihm gar nicht günstig gesinnt, Medina hat sogar gesagt, er verdiente eher Strafe als Belohnung, da er insbesondere in Mailand den Fürsten Matthias und Montecuccoli nicht gebührend behandelt hat. — In den englisch-portugiesischen Dingen steht es jetzt viel besser und Medina hat das Hauptverdienst daran. — Die päpstliche Bulle für Neidhardt ist schon da. — Der Wunsch des Kaisers, die Namen der Minister, die mit Frankreich korrespondieren, zu erfahren, wird schwer zu erfüllen sein, denn Pöttings Konfident sagt, daß Embrun den Schlüssel zu den Chiffern für die Personennamen immer bei sich selbst verwahrt.

20. November (achttägige Relation). Pötting erfährt von mehreren Seiten, eine hochgestellte Person am kaiserlichen Hofe habe geschrieben, die dem Kaiser ergebenen spanischen Räte dürften nicht auf Schutz vom Kaiser hoffen, da dieser Neidhardts Vorgehen in allem billige. Pöttings Relationen hätten gar keinen Einfluß, ja man denke daran, ihn abzuberufen und durch Harrach, der durch Lamberg ganz von Neidhardt abhänge, zu ersetzen, u. dgl. m. — Medina, Mortara und Montalto sind ganz verzweifelt und erklären, nur noch warten zu wollen, bis die Kaiserin bei dem Kaiser angekommen sei, um zu sehen, wie der letztere dann handeln werde. — Den Autor dieser Nachrichten hat Pötting bisher noch nicht entdecken können. P. Neidhardt verfährt nunmehr ‚weit mehrers despotice und gleichsam imperiose'. Er hat jetzt eben das ‚valimiento'.

Wegen seiner zwei verhafteten Diener konnte Pötting bisher nichts erreichen; das zeigt wieder, wie wenig sich Neidhardt um die Aufrechthaltung des kaiserlichen Ansehens kümmert.

2. Dezember. Auf das kaiserliche Schreiben vom 10. November (?)

Die englischen Verhandlungen stehen gut und er tut sein Möglichstes zu ihrer Förderung, wie Sandwich selbst wird bezeugen können. Desto mehr kränkt es ihn, daß der Kanzleibefehl dies nicht anerkennt, und er bittet um Schutz gegen seine Feinde bei Hofe. Mit den Nachrichten über Frankreich geht er sehr vorsichtig um, die Spanier aber nicht, daher wird man die Mitteilungen an diese einstellen müssen. Dem Don Juan hat er auf Medinas Rat durch den beiderseitigen Vertrauten Mondejar nur jene Stellen aus den französischen Briefen mitteilen lassen, in denen von

ihm gesprochen wird, und zwar um ihm zu zeigen, wie wenig ihn die Franzosen schätzen, und ihn dadurch desto mehr an den Kaiser zu fesseln. Castellar wird seinerseits, ‚außer der hiesigen Influenzien nicht viel operiren‘. Er wird wohl sehr von Peñaranda abhängen, da sein Sekretär ‚des Peñaranda domesticus ist‘. — Gewiß ist, daß Castellar angewiesen worden ist, mit Auersperg besonderes Vertrauen zu pflegen.

5 Gemeint sind: Mortara, Montalto und Mondejar.

6 Nämlich die Verweigerung seiner Ernennung zum Präsidenten des Rates von Flandern. Vgl. des Kaisers Brief vom 15. Oktober 1666, Nr. 109, und Pötting, 13. November 1666, S. 277, Anm. 1.

7 Diese Nachricht findet sich in Pöttings eigenh. Schreiben vom 2. Dezember, zu Ende.

8 Das Kanzleischreiben ist vom 5. Januar 1667 und bezieht sich auf Pöttings Relationen vom 6., 13., 18., 20., 27. November und 2. Dezember.

In dem obigen Punkte wird mitgeteilt, daß der Kaiser aus Rücksicht auf die Königin von Spanien der Gemahlin des Botschafters wirklich den Vortritt vor der camarera mayor gelassen habe, doch unter der Bedingung, daß es bei seinem Botschafter in Spanien ebenso geschehe; also im wesentlichen nichts anderes, als der Kaiser ohnehin schreibt.

9 Ebenda. Es war bisher gebräuchlich, daß beim Tode eines Lehensträgers des Reiches sein Nachfolger innerhalb eines Jahres um Neubelehnung ersuchte. Nun hat man das von spanischer Seite nicht getan, obwohl schon mehr als ein Jahr nach dem Tode König Philipp IV. verstrichen sei. Pötting soll also darauf dringen, daß es geschehe. Kann man die nötigen Vorbereitungen dazu nicht so schnell treffen, so soll Spanien einstweilen um ein Indult einreichen, damit niemand von Felonie u. dgl. reden könne. Der Kaiser hat darüber auch schon dem Castellar sprechen lassen.

10 = ‚Die Eifersucht sogar gegen die Luft ist tödlich.‘ Das Stück ist von Calderon und wurde nach Hartzenbusch (Autores españoles XIV. 679) 1662 zuerst aufgeführt, und zwar im ‚Buen Retiro‘.

119.

Wien, 20. Januar[a] *1667.*

Über Medinas bedrohte Stellung und Neidhardts Verhältnis zu Auersperg und Lamberg. Schlittenfahrt und andere Festlichkeiten.

119. [a] *Irrtümlich als vom* 20. Februar *einregistriert*

(Antwort auf die Briefe vom 27. November und 4. und 16. December.[1]

Für die publica bezieht er sich auf die Kanzlei.[2])

Was aber den Medina* anlangt, hat der Kaiser* nit unterlassen, der Königin* gar beweglich deswegen zuezueschreiben. Man hat dem P. Neidhardt* auch also den Puls griffen, dass ich vermeine, es solle heißen: sapienti pauca. Will also gern vernehmen, was vor ein Ausgang nehmen wird.

Die Königin* schreibt zwar mir* continue, es kommen starke Klagen ein wider den Medina* absonderlich in puncto justitiae und wegen {des oidor Horatio de la Torre},[3] muss also auch nit gar lahr sein. Ich habe dies Werk also repraesentirt, dass ich fast nit wissen kann, warum man mir dies nit solle zue Gefallen thun.

Dass Auersperg* und Lamberg* so[a] ein intrinsecam correspondentiam mit Neidhardt* haben sollen, esse potest. Von Lamberg* ist nit der halbe Theil also wie man vermeint, und ich weiß, dass er mit Neidhardts* Actionen selbst ziemlich übel zufrieden. Tempus ut spero meliora dabit.

Was sonsten uns anlangt, sein wir alle Gottlob gar wohlauf. Das Schlittenfahren gefällt meiner Gemahel recht von Herzen wohl wie auch die andern Fest. Ich kann mich nit länger mit Schreiben aufhalten, dann die Zeit ist zue kurz, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 27. November (über Barcelona). Die englischen Dinge sind in der Schwebe. Auf sein neuerliches Ansuchen um Subsidien hat Neidhardt eine ganz ungenügende Erklärung abgegeben. Pötting schließt ein Stück aus einer Relation Castel Rodrigos aus der Zeit von dessen Gesandtschaft in Deutschland bei, die er durch Angelati erhalten hat, woraus so recht zu ersehen ist, ‚was vor eine principia diese ministri gegen dem Kaiser und der deutschen Nation führen'. Wenn der Kaiser auch so gegen sie vorginge, würden sie gleich andere Saiten aufziehen.

Neidhardt schlägt sein neues Amt nicht gut an, er ist immer unwohl, die Last ist ihm eben zu groß.

4. Dezember (über Barcelona). Neidhardt und Medina sind neulich an einander geraten (in der Kanzleirelation vom selben Tage wird dies ausführlich nach dem Berichte Medinas geschildert) wegen der Präsidentschaft von Italien. Medina wird sich da mit aller Kraft wehren; er

119. *Or.* [a] mit so

wartet zunächst nur, ob ihm der Kaiser zu Hilfe kommen wird. Jedenfalls kann die Sache gefährlich werden, denn Medina hat großen Anhang im Adel, steht gut mit Don Juan und ist beim Volke beliebt.

16. Dezember, auf das kaiserliche Schreiben vom 10. November. Der geheime Weg ist wohl recht langwierig, aber trotz alles Herumsuchens findet er keine andere so sichere Gelegenheit.

Die englischen Dinge stehen auf dem alten Punkte, Embrun intriguiert dagegen. Medina wird sich für die versprochene Protektion bedanken, ob sie aber nützen wird?!

Woher Neidhardt alles das weiß, was Pötting berichtet, ist schwer zu sagen. Lamberg korrespondiert ‚ganz intrinsece' mit ihm, Auersperg mit Peñaranda und La Fuente, welche beide intim mit Neidhardt sind; einige meinen, daß Auersperg mit ihm direkt korrespondiert. Don Juan hat nie mit Frankreich korrespondiert. Er erwartet, durch des Kaisers Fürsprache vom König als Verwandter anerkannt zu werden. — Wegen der Verhaftung seiner beiden Diener wird Pötting nicht nur keine Satisfaktion gegeben, sondern man ‚will ihn noch ferners vor culpirter halten'. Er wird also jetzt schlechter behandelt als zu des Königs Lebzeiten, bittet den Kaiser um Entscheidung.

2 Kanzleischreiben vom 19. Januar. Pötting hat darauf hin zu arbeiten, daß die Spanier sich mit den Engländern und Portugiesen einigen, namentlich da Sandwich jetzt selbst verspricht, daß England Portugal nötigenfalls mit Gewalt zur Annahme der jetzigen Bedingungen zwingen werde. Die französischen Anerbietungen einer Liga sind, als unehrlich gemeint, abzuweisen. Über polnische Angelegenheiten. Streit Medinas mit Neidhardt. Pöttings Geldforderungen und sein Streit mit der spanischen Justiz wegen seiner Diener. — Ob von den neapolitanischen Subsidien etwas zu erreichen sein wird, ist fraglich. — Pötting soll sich der deutschen Truppen, die man in Spanien ganz zu Grunde gehen läßt, annehmen. — Die ‚französische Korrespondenz' möge fortgesetzt werden. Der Remoulin, der sich zu ähnlichen Diensten anerbot und, da es offenkundig wurde, in das Mailändische fliehen mußte, ist möglichst vor der Rache der Franzosen zu schützen. — Die Kommunikation über die polnischen Angelegenheiten ist vom 18. Januar.

3 Horazio de la Torre war wahrscheinlich Auditor (oidor) im Rate von Italien, dessen Präsident der Herzog von Medina de las Torres war. Im Jahre 1670 war er Staatssekretär (Secretario de estado; Pötting, Relation 1. Oktober 1670.) — Mitte 1671 wurde Horazio zum ‚Regente' im Rate von Italien für Sizilien ernannt. Cod. d. Hofb. 9737 ^{p}. fol. 12.

120.

Wien, 3. Februar 1667.

Über Pöttings Handel mit der Madrider Polizei und Neidhardts Benehmen. Der Kaiser hat sich wieder für Medina verwendet. Über Embruns Schreiben in Bezug auf Don Juan und das große Roßballet in Wien.

Der Tyrol ist den 21. passato allhier angelangt und hat mir Eure despachos von 1. Januar mitgebracht, sodann habe ich auch bei der via secreta über Augsburg ein Schreiben[1] von Euch empfangen. Die Ordinari aber, so jüngsten Sonntag allhier hätte einlangen sollen, ist vor diesmal ausgeblieben, sogar dass der Langenberg von Brüssel nit ein Wort schreibet, was es damit vor ein Beschaffenheit hat, und ob sich einige curiosi vielleicht delectirt haben möchten selbe zue visitiren.

Was nun zu vorderist Euer Schreiben anlangt, habe ich Euch ziemlich ausführlich in allem durch die Kanzlei beantworten lassen,[2] will also mich cum inutili repetitione et temporis iactura[a] nit aufhalten, sondern simpliciter mich darauf beziehen.

Was aber Euren Handel mit der Justiz allda anlangt, ist mir von Herzen leid, dass solche lances sich zuetragen. Noch hat der conde de Castellar nix dergleichen bei mir angebracht. Sollte was geschehn, will mich also declariren, dass Eure Repraesentation und Reputacion salvirter bleiben, und könnt Ihr Euch wohl versichert halten, dass ich mit Euch gar wohl zufrieden bin; dass aber Neidhardt* nit recht dazue [schaut], nescio capere. Ich habe ihm aber selbes ziemlich klar buchstabiert. Was Medina* anlangt, hat der Kaiser* der Königin* abermal gar eifrig geschrieben, hoffe ein gueten Effect, und kann Pötting* dies wohl auch dem Medina* pro consolacione vermelden. Was in Embruns* Schreiben wegen des Don Juan* stehet, ist ein Hauptsach und gar gesalzen, und muss Pötting* gar haklich damit umgehen.[b] Sein Pöttings* Dexterität wird schon recht zu thun wissen.

---

120. *Or.* [a] iactura mich [b] umbge

Sonsten sein wir alle Gottlob gar wohlauf, und mein Gemahel schickt sich gar schön in die teutschen Brauch, und habe ich dieser Tagen den Rossballet halten lassen;[3] ich soll es nit loben, weil ich es halten lassen, Ihr könnt aber gwiss gesichert sein, dass a saeculis nix solches gesehn worden, dahero ich Euch hiemit zehn exemplaria von dessen Beschreibung mit Kupfern schicken[a] wollen, dass Ihr auch was davon unter dasige Gesandten und ministris austheilen könnt, dass es ein wenig in [die] Welt komme. Verlanget Ihr noch was, so will ich Euch[b] ein etliche schicken. Und ich verbleibe etc.

1 Das Konzept zum ersten Schreiben ist vom 31. Dezember 1666. Da die Spanier wegen seiner beiden Bedienten nicht nur ihm keine Satisfaktion geben, sondern er auch erfahren hat, daß sie ihn gleichsam als schuldig hinstellen und beim Kaiser verklagen wollen, so schildert er hiermit den Vorgang der Sache (nämlich in der ungemein langen Kanzleirelation, vgl. auch ganz kurz im Diarium 26. Oktober, fol. 206 vo.; es handelt sich darum, daß Pöttings Koch und Einkäufer auf offenem Platze von den Alguazilen verhaftet wurden). Er hat trotz aller Bemühungen nichts erreichen können und es scheint, daß man ihn nur weg und Harrach herbringen will. Das wäre bei dem jetzigen Stande der Dinge außerordentlich gefährlich u. s. w.

Es folgt ein Duplikat der königlichen Resolution wegen der Subsidien von Neapel. Ob es was nützen wird, ist fraglich.

Die neuen französischen Nachrichten zeigen, wie konsequent die Franzosen in ihrer malitia fortfahren. ‚Was sie mit Don Juan zu practiciren im Sinne haben, ist wohl ein rechte macchiavellistische subtile Lection.‘ Pötting hofft vorzubauen, es wäre jedoch gut, wenn der Kaiser jenem irgend eine Gnade erzeigte.

Das Schreiben ‚per viam secretam‘ dürfte das vom 18. Dezember 1666 sein, welches nach Pöttings Vermerk wirklich über Barcelona gegangen ist.— Die Glocke von Belilla (de Cinca) läßt sich hören und das bedeutet immer etwas Schlechtes. Pötting wird ein Buch, welches darüber handelt, durch den nächsten Kurier Tyrol übersenden. Gremonville korrespondiert mit einem hiesigen Geistlichen sehr vertraulich. Pötting kann allwöchentlich um vier Dublonen Abschriften davon haben.

Die hiesige Jesuitengesellschaft ist mit Neidhardts Benehmen nicht zufrieden und will ihm dies auch zu wissen tun.

2 Kanzleireskript vom 1. Februar 1667 (größtenteils chiffriert ohne gleichzeitige Auflösung). Wegen Pöttings Streitfall mit der spanischen Justiz muß der Kaiser noch weiteren Bericht erwarten. . . . Pötting soll

120. *Or.* [a] Kupfer schn [b] Eur

sich nicht weiter einmischen bei des Kardinals von Hessen ‚praetension beeder gesamter protectoratuum Germaniae et Hispaniae'. — Lob für die Beibringung der geheimen französischen Korrespondenz, besonders des Briefes Telliers an Embrun. Vielleicht wäre es gut, diese Dinge Don Juan mitzuteilen. Wenn es Pötting schon getan hat, gut; hat er es noch nicht getan, so soll er zuerst zu ergründen suchen, ob und was Don Juan davon weiß, was Embrun schon an ihn gebracht hat und was er geantwortet hat. Da das länger dauern würde, so könnte dann die Mitteilung an ihn ausfallen, dagegen hat Pötting die ganze Angelegenheit der Königin und Neidhardt mitzuteilen, damit man beizeiten dagegen Vorkehrungen treffen kann. Er hat aber dabei mit großer Vorsicht vorzugehen.

Medina hat sich beim Kaiser brieflich und durch Vermittlung Diego de Prados über die gegen ihn gerichteten Feindseligkeiten beklagt. Pötting hat ihm das beifolgende kaiserliche Schreiben zu übergeben, ihn zu trösten und ihn auf jede Weise von dem Gedanken abzubringen, den er zu Ende seines Briefes ausgesprochen hat, sich auf das Land zurückzuziehen; der Kaiser hoffe noch auf viele Dienste von ihm. — Ebenso hat Pötting Mortara und Mondejar die ‚Antworten und Consolatorias' zu übergeben und sie der kaiserlichen Gnade zu versichern. — Das Duplikat der königlichen Anweisung auf die neapolitanischen Gefälle hat der Kaiser erhalten, Pötting soll jedoch in dieser Angelegenheit keine weiteren Schritte tun, etc.

Die Duplikate der erwähnten Schreiben liegen bei.

3 Gemeint ist das berühmte Roßballet vom 24. Januar, in welchem der Kaiser selbst mitspielte. Ausführliche Beschreibungen im Theatr. Eur. X. 1, 497—514 mit Bildern; Leopold des Großen Leben und Taten II. 502—538 etc. Ersonnen wurde es von Francesco Sbarra, die Musik dazu komponierte der langjährige kaiserliche Kapellmeister Antonio Bartali, die Einübung wurde von dem Kämmerer des Großherzogs von Florenz, Alessandro Carducci, geleitet. Er kam eigens hierzu aus Italien und wurde nach der Wiederholung des Ballets am 31. Januar vom Kaiser mit 20.000 Gulden beschenkt und zum Baron erhoben. — Vgl. auch die Schilderung in Montecuccolis Schrift ‚Balletto a cavallo e corsa di lancia di S. M. C.' 1667 mit Zeichnungen.

121.

Wien, 17. Februar 1667.

Aus Spanien sind keine Briefe angekommen. Lisola schreibt, England habe die Vermittlung des Kaisers angenommen. Über Festlichkeiten in Wien.

Wir haben diesmal wieder keine spanische Brief zu dato erhalten und haben also keine empfangen seithero des Couriers Tyrols, als zwei von Euch von 25. und 29. December,[1] habe also vor diesmal wenig zu schreiben. In publicis me remitto ad priora, solum dico,[a] {dass Lisola mir* schreibt, dass der König in England* mediationem caesaris* angenommen habe}.[2]

Sonsten sein wir samt allen Angehörigen gar wohl auf und unterhalten uns mit Faschingspassatempi. Schicke Euch unterschiedliche Komedien und ein lista von der Wirtschaft, so heut gehalten wird. Eur Vetter der Bastl[3] ist Chineser worden, haben ihn ganz ausmundirt, dann ich ohnlängst von ein patre S. J. ein original chinesisch Kleid bekommen habe.

Caetera proxime, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 25. Dezember (über Barcelona) kurz und inhaltslos. Der zweite Brief (29. Dez.) ist im Konzept datiert vom 30. Dezember und ist eine Antwort auf das kaiserliche Schreiben vom 25. November. Ebenso inhaltslos, da die ausführliche Relation dem Tyrol mitgegeben wurde. Nur erwähnt Pötting, daß er gegenwärtig keinen schnelleren geheimen Weg finden könne.

2 Vgl. Pribram, Lisola 303 f.

3 Graf Sebastian Pötting. Vgl. oben S. 65, Anm. 4.

122.

Wien, 3. März 1667.

Die spanische Ordinari ist wieder ausgeblieben. Über die Freude in Madrid wegen der Ankunft der Kaiserin in Wien und die Rede des kleinen Königs hierüber. Das Verhältnis zwischen den beiden Kaiserinnen und Streitigkeiten der spanischen Frauen. Über die spanische Regierung, das Auftreten des Fray Juan de Sta. Maria, die Einführung Pöttings in das volle Vertrauen der Königin, den Stand der englischen Verhandlungen und die Proposition Fürstenbergs. Pötting soll diese überall in Spanien mitteilen und auf den bevorstehenden Angriff Ludwig XIV. aufmerksam machen. Hoffeste. Tod Schallenbergs. Der Beichtvater der Kaiserin predigt jetzt jeden Freitag spanisch.

---

121. *Or.* [a] dicos

Diesmal ist abermal und schon zum dritten die spanische Ordinari nit al plaço solito ankommen, habe also annoch zu beantworten Eure relaçiones von 8. und von[a] 13.[b] Januar.[1] Und habe gar gern verstanden,[c] dass die Ankunft meines Couriers und die notitia der Ankunft meiner Gemahel so großes Frohlocken verursacht, und ist der Befehl des Königs an Euch: „Di tu a mi zio“[d] wohl holdselig gwest und könnt vielleicht mit Gottes Hilf sein Effect haben, dann wir schon in einer neuntägigen Hoffnung sein, so Gott weiters segnen wolle.[2]

Dass die materia des Handkuss ein solchen larma allda erweckt, ist leicht zue glauben. Es ist aber iezo alles still et sic non irritandi crabrones, anzi die beede Kaiserinnen haben einander von Herzen lieb und [geht] kein Wochen vorbei, dass sie [nit] drei oder viermal beisammen sein. Vetulae etiam se bene accommodant, doch hat die Eryl neulich ein neu'n Disgust gehabt cum imperatrice vidua, attamen sine ulla vel minima causa, sed ex aliquo casu accidentali, ist aber alles guet.

Die guarda mayor hat auch den bel humor machen und der Aja meiner Schwester, der Gräfin von Lamberg, nit weichen wollen. Attamen me iubente ex causis iustis tandem se submisit. Also schreibe ich diese Sachel nur por mayor, auf dass Ihr ein Vorgeschmack hättet,[e] si excitarent ibi rumores, und dass Ihr wisst und die Königin versichern könnt, dass der Teufel nit so schwarz, als man ihn malet, und dass die beeden Kaiserinnen[f] recht von Herzen einander lieben und gar gern beisamm sein.

Was anlangt, dass das guberno[g] noch in vorigen terminis[h] gehe, ist mir leid, aber quid remedii?, absonderlich cum multa a multis turbentur, und ist des fray Juan de S[a] Maria[3] Freiheit ziemlich groß gwesen, doch religiosis viris talis[i] zelus minime est vertendus vitio et si passione[k] careat.

Was Eur Person anlangt und {die Introduction derselben* in die Confidenz} der Königin*, hat der Kaiser* nochmals das Seinige gethan, spero cum bono effectu.

Aus Eurem P. S. habe ich gern verstanden, dass Anglica in bessern Stand seien, weilen aber der vertröstete Courier annoch nit angelangt, anxii haeremus, imo novas suspicamur tricas.

---

122. *Or.* [a] v. [b] 15. [c] verstand [d] detur amitio [e] hette [f] Kaiserin [g] gubero [h] termin [i] tali [k] *unsicher*

Sodann verhalte ich Euch gnädigst nit, was ohnlängst der allhier anwesende {Graf Wilhelm Fürstenberg[4] nomine Köln* vel potius ex instinctu regis Galliae*[a] vor ein Proposition dem Kaiser* gemacht} und was dieser* darauf durch Lamberg* dem Proponenten antworten lassen.[5] Doch wird Euch der Oberstkämmerer schreiben, und wollt es der Königin, dem Inquisitor und andern ministris, prouti vobis videbitur, communiciren, dabei auch anhenken und gwiss vermelden, dass ich die gwisse Nachricht hätt, dass der König in Frankreich* auf künftigen Frühling {mit der Königin* brechen} und {Belgium angreifen werde}, caveant ergo sibi, ne praeveniantur. Ich melde es redlich; Deus det, ne tarde.

Schließlich befinden wir uns alle wohlauf und haben den Fasching lustig beschlossen, außer dass ein armer Edelknab imperatricis viduae, ein von Schallenberg, in einer Mascherada mit dem Ross gefallen und den Hals an der Stell gebrochen hat.[6]

Jezo singulis diebus Veneris contionatur confessarius meae coniugis in lingua hispanica. Und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 8. Januar 1667. — Am 4. ist der Kurier mit der Nachricht von dem erfolgten Einzuge der Kaiserin in Wien hier angekommen und mit unbeschreiblicher Freude empfangen worden. — Die englisch-portugiesischen Verhandlungen befinden sich noch im alten Stand. Pötting wird sich den von Lamberg angegebenen geheimen Weg über San Sebastian angelegen sein lassen.

Als zweiten zu beantwortenden Brief Pöttings nennt Leopold einen solchen vom 15. Januar. Dies dürfte jedoch ein Irrtum sein, da die von Leopold erwähnte Angelegenheit des Handkusses in Pöttings Brief vom 13. Januar behandelt wird. Zwar hat Pötting dem Schreiben vom 15. Januar ein Duplikat der Relation vom 13. beigelegt, aber da Leopold zu Beginn seines nächsten Briefes unter den zu beantwortenden Schreiben Pöttings wieder dasjenige vom 15. Januar anführt, so dürfte hier wohl der Brief vom 13. Januar gemeint sein.

Der Inhalt des Pöttingschen Schreibens vom 13. Januar ist folgender:

Er hat durch den Kurier auch die Befehle des Kaisers erhalten. In der Relation berichtet er ausführlich namentlich über die Reden und Ansichten der Spanier in Bezug auf den Handkuß für beide Kaiserinnen von den spanischen Damen. Die Spanier geben natürlich den ihrigen ganz recht.

---

122. *Or.* [a] AC = regina Hispaniae

Pötting wußte nichts darüber zu sagen, da er hierfür keine Weisung hat. Die Königin hat ihm gesagt, sie habe der Heril den Befehl gegeben, sich ganz der Lebensweise des Kaisers anzubequemen.

Pötting ist zu Neidhardt gegangen und hat ihn inständig gebeten, doch den Wünschen des Kaisers zu folgen, besonders ‚ratione tam necessariae introductionis meae personae in maiorem confidentiam reginae', aber Neidhardt hat nur mit allgemeinen Redensarten geantwortet. Er wird die Folgen allein zu verantworten haben.

Vor kurzem hat der ‚Pater Juan de Santa Maria, Mercenario descalzo und General seines Ordens, so dem König in seinem agone assistirt gehabt', der Königin aus eigenem Antrieb den traurigen Stand der Monarchie vorgehalten und sie gebeten, genauer dazuzusehen und nicht einer unerfahrenen Person (Neidhardt) alles anzuvertrauen. Er müsse dies aus Angst vor der Verdammnis ihr vortragen, auch sie sei in ‚aequali periculo damnationis', trotz ihrer persönlichen Frömmigkeit, denn diese genüge wohl für Privatpersonen, diejenigen aber, denen das Wohl eines Staates anvertraut sei, müßten ihre Zeit noch zu anderem als zu Andachten verwenden etc.

Die Königin hat alles angehört und ihm befohlen, wieder zu kommen. Vielleicht wird er eine Besserung bewirken. Die Königin muß sich irren, wenn sie sagt, Pötting teile ihr seine französischen Nachrichten nicht mehr mit, wohl aber zieht man keine Lehren daraus.

In den Verhandlungen mit Sandwich hängt es jetzt an der Ausdehnung des Waffenstillstandes auf sechzig Jahre.

2 Hierüber enthalten die eigenh. Schreiben Pöttings nichts, die Relationen aus dieser Zeit aber sind verloren. Nach sonstigen Äußerungen zu schließen dürfte der kleine König den Wunsch ausgesprochen haben, seine Schwester, die Kaiserin, möge ihm bald die versprochene Braut bescheren.

3 Fray Juan de Santa Maria. Vgl. Pötting, 13. Januar oben Anm. 1.

4 Graf Wilhelm Egon Fürstenberg, geb. 1629, gest. 1704, ebenso wie sein Bruder Franz Egon (geb. 1625 [26?], seit Januar 1663 Fürstbischof von Straßburg, gest. 1682; der dritte Bruder Hermann Egon, geb. 1627, starb 1674 als Oberhofmeister des Kurfürsten von Bayern) ein begeisterter Anhänger Frankreichs, damals Vertrauter des Erzbischofs von Köln und Ludwig XIV. Mai 1664 wurden sie vom Kaiser in den Reichsfürstenstand erhoben und 1667 in das Kollegium eingeführt. 1672 warb Wilhelm ein Regiment für Frankreich, wurde auf Lisolas Rat hin Februar 1674 beim Kongreß von Köln durch die Kaiserlichen gefangen und erst durch den Nymweger Frieden befreit. 1682 wurde er Fürstbischof von Straßburg und 1686 Kardinal. Für seine Mission in Wien Pribram, Lisola 333 ff.; Mignet, l. c. II. 325 ff.; Legrelle, La diplomatie française et la succession d'Espagne I. 116 ff.

5 Das Kanzleireskript vom 6. März ist nicht vorhanden. Über die Sache vgl. Mignet, Legrelle, Pribram, Lisola ll. cc. (Anm. 4.)

6 Vgl. für diesen Unfall Diar. Eur. XVII. 104.

123.

Wien, 16. März 1667.

Über Castellars Angelegenheit und Peñarandas Verhalten hierin, über einen Brief Gremonvilles und anderes, den geheimen Weg, die burgundischen Lehen, den Vortritt der Gemahlin des Botschafters vor der camarera mayor, Ossuña und Don Juan, über Musik und die erwartete Komödie, die englischen Verhandlungen und die Schwangerschaft der Kaiserin. Die beiden Schwestern des Kaisers haben die Steinblattern.

Die Post ist wiederum in ihrer Richtigkeit, habe also vor diesmal Euch auf fünf Schreiben zu antworten, als von 15., 22. und 29. Jenner, 2. und 11. passato,[1] und greicht mir zuvorderist Euer gehormsamster Fleiß zue absonderlichem Gefallen.

Was jezo anlangt den Handel, so mit Castellar* allhier gwest, ist alles wohl abgangen, und habt Ihr hierin wohl negotiirt und Euch meiner Intention nach verhalten, habe auch gar gern des Castellar* {Relation} gesehn; er hat aber darin der Wahrheit ein ziemlichs Unrecht gethan und sie wohl gespart. Basta, son cose fatte.

Dass Peñaranda sich darin so wider erzeigt, est[a] conforme prioribus, non autem illis Frankfurtianis, ubi dixerat: „Al emperador quiero como a mi hyjo y lo tengo por tal" et his similia.[2]

Das foglietto von {Gramonville} ist curios, wollt damit continuiren, wie auch mit dem wälschen von Madrid, quia continet aliqua particularia curiosa. Dass Ihr den neuen Weg über St. Sebastian benützt, ist guet, aber ist eben von 2. Februar mit dem von 11. uno eodemque tempore allhier angelangt.

Was die feuda imperialia anlangt, freut mich, dass die Herren Spanier [sehen], dass ich mehr auf ihr Interesse obacht habe als sie selbsten.

---

123. *Or.* [a] es

Was anlangt die Praecedenz zwischen der camarera mayor und Botschafterin, wollt Ihr Euren Befehlen inhaeriren. Damit Ihr aber meine eigentliche Intention wisset, dico dass ich nit hoffe selbe anitzo zue erhalten, aber ut maneam in praetensione,[a] ut suo tempore bei ein ander embaxador allhier auch wieder das contrarium practiciren könnte, wie Ihr alles mehrers aus dem despacho aus der Kanzlei verstehen werdet.[3]

Was nun die Provision des vireynats in Catalonien anlangt, ist selbe wohl mit dem Ossuña[4] bestellt, wie meine Spanierinnen[b] selbst sagen, und der Eril gehet er doch gar nit [in] Kopf, weilen sie ihre Güeter[c] allda hat. Dass aber Don Juan* solches nit geben worden, videtur mihi prudentissime factum, dann stantibus notitiis des Embrun* hätte er wohl gar nit hingetracht.

Was die musicalia anlangt und die Komedi in musica, erwarte ich selbe mit Verlangen. Wär sie noch nit weg, so erinder ich Euch, dass [Ihr] die musicos erindern sollet, que embien los tonos y la comedia puesta en pardidura.[5]

Was aber die Anglica anlangt, doleo quod res in tam dubio haereant statu und beziehe mich auch in hoc puncto wie in den übrigen auf die Kanzlei.

Caeterum bene valemus y con la continuaçion feliz de la sospecha en 23. dia.[6] In 13 oder 14 Tagen wird sie den Guardainfant weglegen und die gravidanza also publicirt werden. Meine Schwestern haben bede die Steinblattern, doch gar wenig et sine ullo vel minimo periculo. Verbleibe etc.

1 Pötting, 15. Januar. Der Abschluß mit England ist von Seiten Spaniens geschehen. Jetzt handelt es sich darum, ob England Portugal zum Abschlusse bringen wird.

22. Januar. Die englischen Verhandlungen gehen langsam. Dem Don Juan hat er dem Befehle gemäß wegen der polnischen Dinge durch dessen Sekretär jede Täuschung benehmen lassen. Er hat auch die französische Nachricht über jenen der Königin mitgeteilt; diese hat beschlossen, das ganz geheim zu halten. Es scheint, als ob man Don Juan die Vizekönigstelle in Aragonien geben wolle; aber es ist fraglich, ob er sie annähme etc.

28. Januar. Den 25. ist der Kurier Castellars mit der Nachricht über dessen Streit am kaiserlichen Hofe angekommen. Er soll sich über

---

123. *Or.* [a] praetension [b] Spanierin [c] Guetter in

die kaiserlichen Minister und besonders über Lamberg gar nicht schmeichelhaft ausdrücken. Peñaranda ist natürlich sehr aufgebracht. Pötting weiß von der Sache noch nichts, er hat daher die Königin nur gebeten, ihr Urteil bis zum Eintreffen der kaiserlichen Nachrichten über die Sache aufzuschieben.

Neidhardt ist dabei gar nicht wohl, er fühlt sich zwischen Scylla und Charybdis.

Es folgen zwei Schreiben Gremonvilles.

Soeben kommt die Ordinari mit dem kaiserlichen Befehle vom 23. Dezember 1666 mit der Information über den Fall Castellar und Versprechen der Sendung eines Kuriers.

2. Februar. Mit diesem Briefe geschieht die erste Probe mit dem neuen Wege über San Sebastian. Am letzten Januar ist der kaiserliche Kurier mit der Darstellung des Vorfalles mit Castellar hier angekommen. Castellar hat die Sache ganz anders dargestellt und vor allem über Khevenhillers Relegation nicht das vom Kaiser gewünschte Geheimnis gewahrt; daher wird man von hier aus wahrscheinlich die wirkliche Ausführung derselben verlangen. Man meint hier, Castellar werde sich nicht lange in Wien halten können. Die Königin und Neidhardt dürfen nicht positiv für den Kaiser eintreten, um nicht den Verdacht der Parteilichkeit auf sich zu laden.

11. Februar. Pötting dankt für die kaiserliche Versicherung der Gnade im letzten Briefe (durch den Kurier vom 6. Januar.) Der Vorfall mit Castellar ist sehr ‚nachdenklich‘, ‚allhier würde man E. K. M. Botschafter in simili casu anderst tractiren; wollte es in meiner Person nit gern probiren‘. Er hat Neidhardt die zweite Beschreibung des Falls, nicht die erste, mitteilen müssen, um den Eindruck von Castellars Relation (die er insgeheim erhalten hat und mitschickt) zu paralysieren: Er hat dadurch erreicht, daß man die Fehler Castellars einsieht, und ohne sein (Pöttings) Zureden hätte man jenen sicher abberufen.

Alle Minister meinen, Castellar werde nicht lange in Wien bleiben können, und das ist auch sehr wahrscheinlich, da er in vierzehn Tagen drei solche Sachen gemacht hat wie mit Gremonville, dem Venetianer und Khevenhiller. — Wegen der Präcedenz seiner Gemahlin vor der camarera mayor hat er nichts von einer dabei gestellten Bedingung hereingeschrieben.

Über die Reichslehen ist die Entscheidung schon getroffen worden. In den englischen Verhandlungen ist wieder eine Schwierigkeit hervorgetreten. — Don Juan ist wieder disgustiert, weil nicht er die Verwaltung von Catalonien erhalten hat, sondern der Herzog von Osuna. Seine polnischen Pläne hofft ihm Pötting auszureden, wie er überhaupt ein besonderes Glück im Verkehre mit ihm hat. Bei der letzten Ordinari erhielt er

den kaiserlichen Brief vom 5. Januar. — Die spanischen Kompositionen und die gewünschte Komödie wird er durch den nächsten Kurier schicken.

2 Das bezieht sich auf die Rolle, welche Peñaranda gelegentlich seiner Mission bei der Wahl Leopold I. gespielt hat.

3 Das Kanzleireskript vom 16. März gibt in diesem Punkte nicht mehr als der obige Text, dagegen ersieht man aus einer anderen Stelle, daß Pötting in seinen Kanzleirelationen berichtete, daß er jetzt mit Neidhardt weit besser stehe und dieser sich sogar ihm gegenüber dazu erboten habe, ihn mit Peñaranda auf besseren Fuß zu bringen. Der Kaiser rät ihm dabei, nicht allzuviel auf die ‚Formalitäten und apices reputationis' zu sehen, um jenen vertraulicher zu machen.

4 Don Gaspar Tellez Giron, V. Herzog von Osuna, General der Kavallerie in Mailand, 1667 Vizekönig von Catalonien, 1669 Gouverneur von Mailand, 1671—1672 Präsident des Ordensrates und desjenigen von Flandern, 1679 Oberststallmeister der neuen Königin, starb 1694.

5 = daß sie die Stimmen und die Komödie in Partitur gesetzt schicken.

6 = und mit der glücklichen Fortsetzung der Vermutung [der Schwangerschaft] in den 23. Tag.

124.

Wien, 28. März 1667.

(Durch Kurier.) Nachricht von dem zweimaligen Ausbleiben der Menstruation der Kaiserin und Ablegung des Guardainfante. Die spanischen Briefe sind wieder ausgeblieben. Über die Kardinalspromotionen, einen Nachfolger für Montalto, die Krankheit des Papstes.

Der spanische allhier anwesende [Botschafter] hat seiner Schuldigkeit zu sein eracht, por fineza bei diesen Courier, welchen ich ihme ad hunc actum geliehen habe, zu avisiren, dass despues de cumplidas dos faltas mein Gemahlin den 25. dies den Guardinfante abgelegt und sich in der silla in die Kirche tragen lassen. Confirmet itaque Deus, quod operatus est in nobis.

Sonsten habe ich ein wenig zu brichten, indeme die Ordinari, so heut kommen und spanische Brief hätte mitbringen sollen, abermal lahr angelangt ist. Die Promotion der Cardinal wird man allda a drittura schon wissen, allein mein ich seie jezo Zeit, dass Ihr invigilirt, damit dem Montalto ein gueter

successor benennt werde.[1] Ich habe was von dieser Materi der Königin selbst geschrieben, vielleicht wird es ein gueten Effect haben.

Der Papst liegt an Schragen;[2] würde jezo uns gar mal à propos[a] sterben. Der Botschafter urgirt stark die Abfertigung seines Couriers, will mich also länger nit aufhalten etc.

1 Montalto war nämlich Vizekönig von Sizilien. Vgl. über ihn Nr. 101, Anm.

2 Papst war damals Alexander VII., gest. 22. Mai 1667.

125.

Wien, 31. März 1667.

Über den schlechten Stand der spanisch-englischen Verhandlungen und Don Juans Anwesenheit in Madrid und sein Schreiben an die Kaiserin. Schwierigkeit der Titulatur für ihn. Über Musik und die Komödie. Erzherzogin Eleonora hat jetzt Fieber. Der Papst ist todkrank. Man muß sich dort einsetzen.

(29. dieses um 4 Uhr Nachmittag kam der Kurier Heinrich mit Pöttings Schreiben vom 6. dieses. Die Depechen sind noch nicht ganz dechiffriert.)

Was nun Euer Schreiben[1] anlangt et quidem {quoad anglica}, da schmerzt mich in mein Seel, dass das Werk in solchen Stande sei. Undecim horis laborare et nihil capere ist abgeschmackt,[a] aber dass spanische ministri so lang gesessen und nix Guetes geschlossen, ist gar zu kahl.[b] Unmüglich ist es, dass [es] recht hergehet, dahero ich mit Verlangen auf das Decifrat Eurer Relaçion warte, {ut videam, qui sint illi, qui vota sua in favorem regis Galliae* dederunt}. Kann mich also in diesem Punkt derzeit nit weiter auslassen.

Was des Don Juan* {Ankunft} anlangt,[2] puto etiam latere anguem in herbis. Ne plane in desperationem pellatur concedo, dass man gemach mit ihm umgehn solle; dass man ihm aber auch gar zu viel trauen und ihn avanziren solle, vere est res plena[c] periculis, und meine ich, Pötting* werde

---

124. *Or.* [a] a pròpò

125. *Or.* [a] abgeschmah [b] ich; kal [c] vera est res plene

wohl thuen, dass er sich weit aus diesen Handel[a] halten. Ich will aber schon suo tempore befehlen, quid faciendum sit.

Was sein Schreiben an die Kaiserin* anlangt, solle die Antwort mit nebsten fallen; wie aber, stehet noch zu deliberiren.[b] Ego puto, man werde sich des hiesigen lateinischen styli cancellariae bedienen;[c] an hoc arridebit dubito!

Ich kann ihm nit [helfen], warum ist er {ein Bastard}. Das habe ich Pötting* zu seiner Nachricht nur in antecessum erindern wollen, caetera proxime.

Die villançicos habe ich gern gesehn, doch taugen uns besser tonos humanos, und diese nit mehr als a solo, dos y tres. Der Komedi bin ich ehistens gewärtig, dann[d] mein Gemahlin verlangt es gar stark.

Sonsten befinden wir uns alle [gar wohlauf. Nur] mea soror maior Eleonora nach überstandenen Steinblattern hat ein terçiana bekommen. Der Papst solle ganz an Schragen [liegen]. Um Gottswillen, operemus et ibi, dum lucem habemus. Hiemit ende ich etc.

1 Pötting, eigenh. 6. März. Die Verhandlungen mit England stehen wieder sehr schlecht. Der Staatsrat hat vor wenig Tagen eine elfstündige Sitzung über dieselbe gehabt. Mortara hat Pötting gleich nachher genaue Nachricht darüber gegeben, mit Spezifizierung der Vota der einzelnen Minister, woraus man ersieht, wie die meisten davon zu Frankreich hinneigen. Der Kaiser sollte Mortara durch Pötting ein Geschenk machen lassen. — ‚Don Juan ist hier cum extraordinario applausu procerum et ministrorum, so ihn alle bis auf den Cardinal selbsten besucht haben und täglich copiose cortegiren thuen.' Mit Neidhardt ist er ganz verfeindet. Ebenso ist letzterer jetzt auch wieder Peñaranda spinnefeind, der sich gegenüber Don Juan höchst feindselig über ihn geäußert hat. Es bereitet sich ein Sturm gegen ihn vor, den er kaum wird aushalten können.

Pötting übersendet einen Brief Don Juans an den Kaiser, in den ein anderer von Don Juan an Embrun eingeschlossen sein soll. Don Juan erhofft sich eine Antwort mit der prätendierten Titulatur eines Verwandten. Und es ist in der Tat notwendig, ihn bei diesem gefährlichen Stande der Dinge in Devotion zu erhalten. — Es folgt wieder ein Brief Gremonvilles bei, in dem er besonders über Castellar schreibt. Alle Nachrichten aus Frankreich stimmen darin überein, daß König Ludwig diesen Sommer mit Spanien brechen werde. Hier will man aber nichts davon merken, keine

---

125. *Or.* [a] handln [b] delibin [c] beine [d] das

Vorbereitungen werden getroffen, überdies gibt es Bewegungen in Granada, Andalusien und Peru. — Dieser Tage hat ein Prediger de la merced in der königlichen Kapelle vor der Königin gepredigt, in gewissen Dingen sei es gut, sich vom Beichtvater leiten zu lassen, in der Regierung ‚wäre sie verbunden, von sich selbsten zu operiren'. — Pötting übersendet einige von den hiesigen ‚villancicos' in Musik, die bewußte Komödie aber wird gar weitläufig, daher wird er sie erst später schicken können.

2 Vgl. Diar. Eur. XVII. 263.

126.

Wien, 13. April 1667.

Über die spanisch-englischen Verhandlungen, über Don Juan und das von Pötting ihm gegenüber einzuhaltende Benehmen. Es folgt anbei ein Brief der Kaiserin an Don Juan. Sie ist fortgesetzt guter Hoffnung. Falconieri hat das Barett für Spinola gebracht, der Kaiser hat es ihm gestern aufgesetzt. Pötting soll die verlangte Komödie in Musik übersenden.

(Auf die Berichte von 16. und 24. Februar,[1] da die jüngste Ordinari wieder ausgeblieben ist. Lob für die ausführliche Berichterstattung.)

Und sorge ich nit unbillich, es werde mit selbiger elfstündigen consulta heißen: „Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus." Ich warte also mit Verlangen, was diese Post mitbringen wird. Dolendum sane de mala intentione aliquorum ministrorum, {qui nimis gallicant}, attamen spero Deus meliora dabit. Was also diese materiam {anglicam} anlangt, beziehe mich auf den despacho aus der Kanzlei,[2] weilen doch bei Anlangung dieses in diesem Werk oder alles Guetes oder alles Schlimmes schon wird geschlossen sein.

Was den Don Juan* anlangt, aestimir ich sehr sein Eifer zue meinen* Diensten, aber doch caute cum illo procedendum, und will ich wohl glauben, dass er dieser Zeit inter meos* devotos primum locum halten möge. In casum aber mortis regis* möchte es sich wohl anderst zeigen, dann seine hohe Gedanken der ganzen Welt bekannt sein.

Wird also Pötting* zwar mit ihme alle Confidenz cultiviren, doch aber caute umgehen und auf alle seine Actionen

wohl achthaben. Der Kaiser* antwortet ihm diesmal auf sein Schreiben nit, weilen es nur ein Antwortschreiben ist.

Die Kaiserin* thuet ihm auch schreiben, aber lateinisch und eben auf Weis und Manier als ich* und hoffe ich, Don Juan* werde es nit übel aufnehmen, indeme die regula iuris klar ist, quod uxor sequatur forum mariti, und also die Kaiserin* sich nit {hispanici} sondern des Kaisers* styli[a] bedienen thuet, und wird ihm doch der parentesco geben, indeme sie ihn consanguineum nennt, dann mit der Bruderschaft hat es andere Absätz und wollte ich nit gern introduciren, dass man solche Junker vor Brüder erkennen solle. Wird also Pötting* dem Don Juan* capace zue machen wissen. Und ich weiß, dass gar die Königin* der Kaiserin*[b] mitgeben, nit dem Don Juan* das parentesco zue geben, viel weniger kann es ich* gestatten, indeme allhier nix solches gebräuchlich ist.

Wir allhier sein alle wohlauf, die Kaiserin continuirt in dritten Monat glückselig ihren preñado, Gott gebe sein Segen dazue; ich mein ich habe mich ziemlich frisch gehalten und nit lang gefeiert.

Gestert habe ich dem Cardinal Spinola[3] das Barett aufgesetzt, welches ihm der abbate Falconieri[4] gebracht, so ein grundgelehrter Mann ist, als ich noch nie kein wälschen Cavallero gesehn habe. Hiemit etc.

[P. S.] So fern die spanische Komedi in musica noch nit herausgeschickt worden, so treibt an und schickt sie bald.

1 Pötting, 16. Februar (über San Sebastian). Die Schwierigkeiten in den englischen Verhandlungen sind noch nicht überwunden. Die Königin hat zwar Pötting durch Neidhardt ersuchen lassen, gleichsam aus eigenem Antrieb bei Sandwich zu vermitteln, und er wird sich selbstverständlich alle Mühe geben, aber es ist zu fürchten, daß sich einstweilen England mit Frankreich verständigt. Dies berichten auch die beifolgenden neuen Nachrichten aus Frankreich, ebenso wie die bevorstehende Kriegserklärung Frankreichs an Spanien. Dies bestätigen auch La Fuente und Castel Rodrigo. Pötting hat das der Königin mitgeteilt. ‚Gott gebe, daß man aufwache. . . .' Mortara ist außerordentlich eifrig für den Kaiser etc.

Das Konzept zu dem zweiten eigenhändigen Schreiben ist vom 26. Februar, bezieht sich auf den Brief des Kaisers vom 20. Januar.

---

126. *Or.* [a] styli sich [b] dem AE

Die englischen Verhandlungen stehen so wie früher. — Medina ist jetzt durch des Kaisers Einschreiten vor Verfolgung sicher und dieses Beispiel hat die kaisertreuen Minister sehr getröstet. Neidhardt zeigt seit kurzem etwas mehr Vertrauen zu Pötting. Wenn es nur so bleibt.

‚Der Fasching ist allhier durchgehends und um so mehrers leer ausgegangen, dass man die letzte drei Tag so gar einen großen Abgang an Fleisch hat fühlen müssen, und hat es wohl geheißen: carnes tollendas, indeme der mehrere Theil des gemeinen Manns dergestalten den Fasching mit der Fasten hat anticipiren müssen, so in einer königlichen Residenz, als diese, wo ein Menge Ausländer sich befinden, fast in etwas verkleinerlich ist.‘

2 Kanzleireskript, 13. April. — Man soll die Verhandlungen mit England nur ja nicht abbrechen, sondern es wenigstens dazu bringen, daß es Portugal seine Hilfe entzieht. Schon wegen der indischen Besitzungen ist Freundschaft mit England nötig. Sollten die Spanier wider Verhoffen mit den Franzosen in ernstliche Verhandlungen treten, so soll Pötting sie möglichst günstig für Österreich zu wenden suchen. Um Schweden von Frankreich abzuziehen, hat der Kaiser Basserode dahingeschickt. Wegen Don Juan und des Stils der an ihn gerichteten Briefe. — Pötting soll sich nicht zu sehr mit ihm einlassen. Es wäre nicht gut, wenn er zu viel Macht erhielte.

Der deutschen Regimenter in Spanien, die so schlecht gehalten werden, soll sich Pötting gehörig annehmen etc.

Zu Ende hat der Kaiser eigenhändig beigesetzt:

‚Der Kaiserin Schreiben an Don Juan ist noch nit expedirt, geschieht es vor Ablaufung dieser Post, so schickt Euch selben der Graf von Lamberg, wobei nochmals avertire, dass Ihr in tempore ihn capace machet, dass hier nit styli sei, dergleichen da hermano zu tractiren, sonsten ich auch ihn ex eadem causa affinem id est coniugis fratrem nennen müsste, wie in diesem und [anderem] mein eigenhändiges Schreiben mit mehrerem vermeldet.‘

3 Kardinal Julius Spinola, geb. 1612, war Nuntius am kaiserlichen Hofe, 1666 wurde er vom Papste zum Kardinal mit dem Titel von St. Praxede ernannt, gest. 1691.

4 Vielleicht identisch mit dem von Zedler l. c. zitierten Octavius Falconiere, einem Römer, der mehrere wissenschaftliche Schriften antiquarischen Inhaltes geschrieben hat und 1676 in Rom starb.

127.

Wien, 27. April 1667.

Verleihung der Expektanz auf das Hofmarschallamt für Pötting, doch insgeheim.

Nachdeme ich in Consideration gezogen diejenige lang und treue Dienst, so Ihr sowohl meines Herrn Vatern Majestät seligen Angedenkens in vielen wichtigen Occasionen und Geschäften wie auch mir geleist habt[a] und annoch wirklich in der diese Zeit Euch anvertrauten Embaxada an königlich spanischem Hof und der an selben anhängenden schweren Verrichtungen leistet; ich auch darob allzeit ein genädigste Satisfaction und Wohlgefallen gehabt habe; also und zue absonderlicher Bezeigung meines zu Euch tragenden geneigten Willens habe ich Euch hiemit und in Kraft dieses genädigst versichern wollen, dass wann über kurz oder lang sich ein Vacanz mit dem Hofmarschallamt begeben sollte, ich solches Amt Euch in Genaden conferiren werde.

Allein verlange ich doch dieses[b] aus erheblichen Ursachen, dass diese meine Versicherung bis zu seiner Zeit in geheim und unter uns allein verbleibe, wie dann allhier niemand das Geringste davon weiß.

Und gleichwie Ihr nun aus diesem meine zue Euch tragende Wohlmeinung genugsam verspüren könnt, also verbleibe ich etc.

128.

Wien, 28. April 1667.

Unordnung der Post. Gerüchte über Don Juans Eintritt in den Staatsrat und Ludwig XIV. Drohung, einen Bund mit England als Kriegserklärung ansehen zu wollen. Über die Aufhaltung kaiserlicher Schreiben in Paris, Gefährdung der Stellung Neidhardts, Zurückweisung der kaiserlichen Mediation durch Ludwig XIV. und die bevorstehende Papstwahl. Tod Karl Portias. Hinweis auf das vorige Schreiben.

---

127. *Or.* [a] hatt [b] diese

(Ordinari wieder verspätet. Pötting soll sich nach der Ursache erkundigen und Abstellung verlangen.)

Habe also vor diesmal nur ein altes Schreiben von Euch von 11. passato[1] empfangen, obwohlen seithero Castellar und Cardinal Spinola durch ein Courier über Mailand Brief von 27. detto empfangen haben, in welchen zwei Hauptnotitien begriffen sein sollen, als primo {dass Don Juan* solle Possession genommen haben en el consejo[a] de estato, imo quod ambiat entrar tam bien en la junta de gobierno}.[2]

Die anderte Zeitung solle sein, dass der König in Frankreich* {por un embiado expresso declaraverit, dass eo ipso quod regina* facit ligam cum rege Angliae* de facto bellum declaratum esse velit}.

Erwarte also [mit] Verlangen die Schreiben zue sehn, ob etwas daran ist.

Was aber Euer obiges Schreiben anlangt, ist wohl ein ziemliche Ohnhöflichkeit der Herren doganici de Paris, dass sie mein selbsteignes Paquetl aufgehalten. Ich zweifle aber nit, es werde schon sein remedirt worden[b] und Ihr also schon selbes werdet empfangen haben.

Was Neidhardt* anlangt, fürchte ich wohl auch, es werde ein trübes Wetter über ihn kommen, absonderlich wann mein obige Zeitung wahr sein solle. Sollte sich ja ein casus zutragen, so werdt Ihr halt Euch also comportiren, wie Ihr werdet finden, dass es mein Dienst erfordere.

Was sonsten die publica anlangt, beziehe mich auf den despacho aus der Kanzlei,[3] der vor diesmal auch ziemlich lahr ist; allein sage ich nur dies, {dass der König in Frankreich* mediationem caesaris* ausgeschlagen hat}. Die hiesigen Zeitungen aber bestehen kürzlich in diesen, dass wir alle Gottlob wohlauf sein, dass mein Gemahlin glückselig mit ihrer Tracht continuirt, dass wir Nachricht haben, quod papa 14. huius fuerit fere in agone, dahero timendum, iam esse mortuum, dahero ich die Cardinal von Thun[4] und Harrach fortgesandt habe. Der Spinola ist vorgestert auch schon von hier abgereist,[5] et nisi cardinales hispani etiam in tempore illuc[c] veniant, timeo Gallos facturos papam pro lubito.

---

128. *Or.* [a] consecho *chiffriert* [b] sein [c] illice

Es ist auch gestert fast improviso der Fürst Karl von Portia gestorben.[6] Heut werden wir auf Laxenburg [fahren]. Und weilen ich mit Eur Verhalten allda ein absonderliches Gefallen habe, also habe ich Euch durch inliegendes Particularschreiben[7] ein Zeichen dessen erweisen wollen.

Verbleibe etc.

1 Pötting, 11. März. Das ganze Paket mit den kaiserlichen Briefen ist nicht angekommen, sondern in Paris zurückgelassen worden. Die Königin ist sehr ungehalten darüber und es wird hoffentlich bald nachgeholt werden. Die englischen Verhandlungen stehen sehr schlecht. — Don Juan ist noch hier, der ganze Adel ist auf seiner Seite und das läßt nichts Gutes hoffen etc.

2 Die erste Nachricht ist verfrüht. Vgl. z. B. Mignet, II. 135 f. Don Juan wurde erst im Mai 1667 in den Staatsrat berufen und nahm wegen Etiketteschwierigkeiten erst am 2. Juni seinen Sitz ein. Daß Don Juan die Absicht hatte, sich Eingang in die Junta zu verschaffen, ist nicht unwahrscheinlich, doch findet sich dafür sonst keine positive Nachricht.

3 Kanzleireskript vom 27. April. Für die englischen Dinge folgt eine lateinische Verständigung bei von der Übersendung eines Auszuges aus Lisolas Bericht vom englischen Hofe, aus dem hervorgeht, daß England bereit ist, Portugal seine Hilfe zu entziehen, wenn es nicht die gestellten Bedingungen annimmt.

Wegen Don Juans betont das Reskript wieder, daß derselbe in mittelmäßigem Stande erhalten werden müsse, damit er nicht gefährlich werde.

4 Kardinal Thun, Guidobald Graf, geb. 1616, gest. 1668, Erzbischof von Salzburg.

5 Vgl. Diar. Eur. XVII. 343.

6 Johann Karl Fürst von Portia, Sohn des berühmten Johann Ferdinand aus dessen erster Ehe, war Landeshauptmann in Kärnten gewesen; seit 1661 vermählt mit Anna Helene, der Tochter des Grafen Johann Maximilian Lamberg. Vgl. Diar. Eur. XVII. 343.

7 Bezieht sich auf das vorhergehende Schreiben vom 27. April.

129.

Laxenburg, 11. Mai 1667.

Befriedigung darüber, daß Pötting die franzosenfreundlichen vota erhalten hat. Über Don Juan, den Vortritt von Pöttings Frau

vor der camarera mayor. Die Kaiserin ist schon im vierten Monate ihrer Schwangerschaft. Sie wünscht sehr spanische Lieder und die musikalische Komödie.

(Schreiben von 16., 24., 30. März und 9. April[1] empfangen, das letzte noch nicht dechiffrirt, daher kommt aus der Kanzlei jetzt nur ein Recepisse.)

Und gereicht mir zuvordrist zue gnädigstem Gefallen Euer Fleiß in mein alldasigen negotiis, absonderlich dass Ihr con maña {die bewusste vota} erhalten, solle auch in höchster Geheim verbleiben; und sieht man wohl daraus inclinationes animorum, qui revera non[a] valde boni sunt. Circa anglica will ich mich nit aufhalten, sondern remittir ich mich ad priora. Was aber mich am meisten anficht, ist dass Don Juan* ohn Licenz der Königin* dahin kommen und annoch dort bleibt; und [ist] zwar guet, dass Pötting* ihn cultivirt, ihn bei gueten Willen zue erhalten, aber sorge, es möchte mit der Weil nix Guetes daraus [werden], und muss man gwiss gar heiklich[b] umgehen, dass man nit in große Inconvenienzien einrennt.

Wegen der Praecedenz Eures Weibs vor der camarera wollet Ihr es bei den gemachten Instantien bewenden lassen, und verhalte ich Euch nit, dass mein Intention nit eigentlich gwest ist, dies zue erhalten, weilen ich wohl allzeit mir es nit eingebildt habe, allein dass wir in Contradiction bleiben, und dass bei ereignender Occasion, wann vielleicht ein anderer spanischer Gesandter herkommen solle, wir es sodann revociren möchten, oder doch machen, dass einer hergeschickt werde, so nit verheirat seie.

Wir allhier sein alle wohlauf, und mein Gemahl continuirt glücklich in ihrer Tracht, und ist schon in vierten Monat.

Und weilen ich aber müd bin von Schreiben etc.

[P. S.] Wollet auch nit vergessen auf die spanische musicalische Komedi, dass selbe bald komme, dann mein Gemahlin[c] verlangt selbe wie auch unterschiedliche tonos humanos[d] a solo, dos y tres.

---

129. *Or.* [a] reverant n' [b] hakhlich [c] *im Originale steht zuerst* Schatz, *das ist durchstrichen und darüber* Gemahlin *geschrieben* [d] undelche tonos al humano.

1 Pötting, 16. März (über San Sebastian). Bei den einstimmigen Berichten aus Frankreich sollte man sich hier doch ermuntern, namentlich da auch im Innern die Dinge gefährlich stehen; Don Juan ist hier und alles fällt ihm zu. Er hat mit Pötting gesprochen und gesagt, die Minister verlangten von ihm, er solle das Land von Neidhardt befreien. Pötting solle den Kaiser bitten, bei der Königin dafür einzutreten etc. Heute hätte er sich in sein Retiro zurückbegeben sollen, bleibt jedoch noch.

25. März. Er hat den kaiserlichen Brief (vom 17. Febr.) erhalten. Es ist ihm gelungen, die vota von Castrillo, Neidhardt, Medina und Don Juan in der letzten langen Sitzung des geheimen Rates zu erhalten. Bittet um völlige Geheimhaltung.

Es ist klar, daß Don Juan sich hier festsetzen will und die Minister müssen mit ihm schon seit längerem etwas angesponnen haben. Es ist besonders gegen Neidhardt gerichtet. Pötting hat mit Don Juan und Neidhardt konferiert und letzterem so wie der Königin alles vorgestellt. Medina sagt, es hätte schon einen Skandal gegeben, wenn er es nicht gehindert hätte. Man spricht hier davon, daß Fürstenberg dem Kaiser im Namen Frankreichs große Vorschläge gemacht habe. — Es folgt ein Brief Don Juans an den Kaiser bei, in welchem jener wenigstens indirekt seine Ansicht über den jetzigen Stand der Regierung zu erkennen gibt.

30. März. Don Juan will nicht weichen, umsoweniger, als er weiß, daß der geheime Rat der Königin seine Zulassung in diese Körperschaft geraten hat. — Neidhardt ist in Gefahr, die Königin sehr bestürzt. Neidhardt läßt sich aber nicht raten.

8. April, auf den kaiserlichen Brief vom 3. März.

Don Juan verweilt noch immer in Madrid. — Pötting bemüht sich, wenigstens ‚die materia' nicht zu Schaden kommen zu lassen, die Person Neidhardts ist in großer Gefahr. Medina sagt, bisher habe er den Ausbruch verhindert, für die Zukunft könne er nicht stehen. Es ist alles in offenbarer Gefahr. Nur der Kaiser könnte helfen.

Des Fürstenberg Vorschlag ist weitaussehend, DS hat auch hiervon hierher Meldung getan, daher hat Pötting dasselbe getan, damit sich die Spanier nicht wieder beklagen wie bei der ähnlichen Proposition des Kurfürsten von Mainz (1664). (DS = ?; vielleicht BS = Castellar.)

Mayordomo mayor soll Castrillo werden, was neuen Haß gegen Neidhardt verursachen würde.

Die Protektion des Reiches ist dem Kardinal von Aragon, die Mitprotektion dem Kardinal Montalto gegeben worden.

Man sucht von Seiten der Spanier Pötting beim Kaiser zu diskreditieren und zwar wenigstens unter Konnivenz Neidhardts. Wenn der Kaiser Pöttings Stellung nicht stärkt, so wird es ihm immer schwerer werden, das Nötige durchzusetzen.

130.

Laxenburg, 25. Mai 1667.

Es wird bald ein Kurier folgen. Gremonville hat heute die Mitteilung gemacht, daß Ludwig XIV. Brabant und Hennegau in Besitz nehmen werde. Castel Rodrigo und Castellar haben eine sofortige Diversion mit 15.000 Mann verlangt. Pötting soll in Madrid vorstellen, warum dies unmöglich ist.

Ich hätte wohl zwar vor diesmal ziemlich viel zue schreiben, weilen aber ich in ein drei Tagen ein eignen Courier hineinschicken werde, als werde ich damals mehrers schreiben, desto mehr dass heut mir der Magen verderbt ist, indeme Gramonville heut mir angedeut nomine sui regis, wie er resolvirt seie, den Possess von Brabant und Henauien zue nehmen, als welches ihme von rechtswegen gebürte, wollte sonsten mit mir[a] et cum Hispanis beständigen Frieden halten. Der Teufel dank ihm um diesen Frieden. Bin also ganz ohnlustig. Dieser Curier wird darum geschickt werden, allein habe ich Euch so viel erindern wollen, dass wann Castel Rodrigo und {Castellar} hinein repraesentirten, dass man von dieser Seiten nit helfen wollte, Ihr praeoccupirt, dann sie haben gwollt, man sollte alsbald mit 15.000 Mann ein Diversion machen {in Elsass}. Wie wenig Frucht es aber schaffen und was ruydo es machen würde, wie ich mich auch untüchtig machte, Hispanis nit succuriren zue können, quilibet sanae mentis leicht judiciren kann. Plura cum cursore.[1] Wir sein alle wohlauf, und ich verbleibe etc.

1 Vgl. Pribram, Lisola 335.

131.

Laxenburg, 6. Juni 1667.

(Durch Kurier.) Pötting erhält eine deutsche und eine lateinische Kanzleidepesche und soll sich hauptsächlich nach letzterer richten. Er soll alle Minister besuchen und ihnen die Castellar gegebene

130. *Or.* [a] mir mit

kaiserliche Antwort plausibel machen. Ausführung der Ursachen, die dem Kaiser einen sofortigen Bruch mit Frankreich unmöglich machen. Pötting soll Sendung von Geld und Vollmachten an Castellar verlangen, von allen Verhandlungen in Wien Mitteilung machen und sofort den Kurier zurückschicken mit genauen Nachrichten. Über Don Juan und die Papstwahl. Morgen Übersiedlung nach Wien. Große Kälte. Des Kaisers Bild ist noch nicht fertig.

(Der Courier Tyrol bringt zwei Depechen, eine Deutsche, eine Lateinische.[1]

Einige Erinderung in specie:)

Und zwar 1° wann Ihr vielleicht in gmelten despachos[a] Contrarietäten findet, so verstehe es also, dass Ihr Euch nach dem lateinischen richten sollet, in allem demjenigen aber, so nit in contradictoriis[b] bestehet, wollet Ihr Euch nach beeden richten. 2° und vor allem wollet Ihr alles der Königin wohl repraesentiren, wie unten folgen wird, sodann auch alles dem P. Neidhardt communiciren und sein Cooperation begehrn, auch 3° expresse alle ministros und geheime Räth[c] visitiren und dabei dasjenige vorbringen, so Euch befohlen wird. Und wollt Ihr hierin nit die vorgweste Difficultäten ansehen, absonderlich mit Peñeranda, sondern nur sie besuchen, außer des praesidente de Castilla, mit dem niemals einiger Gesandter zu communiciren pflegt. Nec obstat in specie, quod Peñeranda vos non visitaverit, dann jezo der casus in forma da ist, indeme der Castellar noch nit von allen ministris visitirt worden, er doch jezo in his frangentibus selbe nit allein einmal, sondern[d] zwei und dreimal[e] besucht hat, weilen es ja in causa domini ist und gleichsam aus dessen Befehl geschieht. Habt Euch also nach diesem simpliciter zu richten. 4° wollet Ihr allerorten absonderlich die Repraesentation dahinstellen defendendo resolutionem datam Castellar, qui videtur ea minime esse contentus, nämlich dass man nit gleich also stracks den Krieg mit Frankreich gebrochen hat, dann hoc fuit impossibile ex causis fuse adductis. Wollet auch 5° wohl sinceriren, dass mein Intention realiter dahin gehe, ihnen auf alle Weis

---

131. *Or.* [a] despachos vor [b] *unsicher* [c] Räth expresse [d] son sondern [e] 3 ma

zue helfen, aber cum effectu. Wann ich aber jezo breche, da ich noch nit gnugsam armirt bin, auch las armas, so ich annoch habe, nit mobili sein por faltas dela assistencia de allá, so würde ich nix helfen können, mir aber ein damnum irreparabile causiren.

Dann Galli nähmen alsbald diese Ruptur vor bekannt an, fielen mir in [die] tirolsche und schwäbische Vorländer, in Breisgau, und weilen auch selbe nit in besten Stand sein, nahmen sie mir solche alsbald aufs wenigste guetentheils weg. Was [würde] das der Kron Spanien vor ein schlechter Dienst sein? Taceo, dass wir noch nit wissen, was die Schweden in Sinn haben. Und wann wir mit der meisten Armada aus den Erblanden wären,[a] so fielen sie bis[b] auf der ander Seiten in Böheim und Schlesien. Wie würde sodann es unsern armen Landsleuten gehen?

Wollet also dies gar energetice aller Orten repraesentiren, weilen ich wohl[c] weiß, dass nit werden allda critici mangeln, so alle meine Actionen genuegsam judiciren werden, und absonderlich traue ich in hoc puncto dem Peñeranda* nit viel Guetes zue, er wird uns mächtig die laudes singen pero a lo rovescio.[d] Überdieses wollet Ihr 6° Eur petitum hauptsächlich auf zwei membra stellen, dass zu vorderst man alsbald ein guete rimessa herausschicke, aber nit ad manus meas, sondern ala embaxada, damit man allda alles anlege und sehe, quid faciendum. In secundo membro,[e] ut mittant legato plenipotentiam et instructionem, damit man sich aggiustire, quid et qualiter operandum sit, auch sich verbinde de guarantia. Dann wie wär's,[f] dass Hispani uns impeñirten in Krieg und sodann uns sitzen ließen und sich cum Gallis verstehen. Peñeranda* möchte wohl so defricta fronte[g] sein zu sagen, das heiße par pari referre wegen der Münster- und Osnabrückischen Friedenstractaten.

7° wollet Ihr von allem, was allhier negotiirt [wird], alldort parte geben, als von der Abordnung . . .[h] et von des Lisola abermaliger Sendung nach London[2] und von des Basserode Negotiation in Schweden.[3]

---

131. *Or.* [a] wer [b] *undeutlich* [c] wollen [d] a la roverscia? [e] memo [f] wer [g] *unsicher* [h] *hierauf folgt eine Namenschiffer, vielleicht* EL.

8° und wann ihr dies alles verricht habt, so wollet diesen Curier alsbald wieder zurückschicken auch unerwart der Resoluçion, sondern nur mit diesem aviso, wie sich iezo der status rerum allda befinde post illam rerum confusionem, und was in denen Visiten der [eine] und der andere[a] Minister Euch gesagt hat. Wollet auch allzeit fleißig specificiren: Dieser Minister hat mir dies gesagt, der ander jenes etc.

Und dieses ist, was ich in diesem Hauptwerk Euch a parte insinuiren wollen, beziehe mich übrigens nochmal[b] auf Eure despachos.

Sodann habe ich Euer Schreiben von 3. Maii empfangen.[4]

Und was den Don Juan anlangt, freut mich, dass selber sich resolvirt zue gehorsamen und den Hof zue verlassen; dass man ihme aber anderwärts accommodiren solle, ist zwar nit unbillich, wo aber, hic Rhodus, hic saltus. Die Königin wird schon das beste auszueklauben wissen.

Dass man nit vor guet befunden, dass die cardinales Hispani hineinsollen, miror, sed non importat, dann sie wären doch schon zue spat kommen; dann 22. Maii circa noctem ist der Papst gestorben.

Am 1. oder 2. dies sein sie schon ins Conclave gangen, welches ich glaube nit gar zue lange werden wird, weilen die Hitz sie mächtig darinnen incommodiren wird. Harrach ist schon allda, Thun non vadit, nec obstat, dann er würde allda nit viel genützt haben. Also manglen ex toto sacro collegio cardinalium nur vier, so was gar seltsames sein solle. Man sagt viel von Rospigliosi,[5] ich vergönn ihm es von Herzen, dann ich vernimm, er seie ein sogetto di grandissima capacità und gar guet spanisch, hat mein Gemahl getauft. Sed haec in manibus domini. Was uns allhier anlangt, sein wir alle wohlauf,[c] und morgen gehen wir wiederum nacher Wien. Das Wetter ist noch so kalt, dass ich in vier Tagen nit aus mein Pelz kommen bin, so hoc tempore inauditum ist. Die Contrafect kommen nit bei diesen Courier, dann das meinige noch nit fertig ist.

Verbleibe etc.

---

131. *Or.* [a] ud der der ander? [b] nobm [c] wol wolauf

[P. S.] Wollet den Courier nit lang aufhalten, sondern bald wiederum herausschicken, auch fleißig vermerken, wie bald er hineinkommen wird.

1 Kanzleireskripte vom 6. Juni nicht vorhanden.

2 Lisola war im April in Brüssel eingetroffen, um hier im Sinne der Allianz gegen Frankreich zu wirken; vgl. Pribram, Lisola 309 ff. Ende Juli kehrte er dann wieder nach England zurück.

3 Basserode, Hermann von; er wurde im April 1667 nach Schweden geschickt, um dort die Allianzverhandlungen wieder aufzunehmen, die durch den Angriff der Schweden gegen Bremen unterbrochen worden waren. Vgl. Pribram, Lisola 319.

4 Pötting, 3. Mai, auf das kaiserliche Schreiben vom 31. März. Die englischen Verhandlungen stehen wieder etwas besser. Don Juan wird sich in einigen Tagen nach Aranjuez begeben. Es heißt, er solle das Vizekönigreich Mailand erhalten; das ist wohl zu bedenken. — Von den hiesigen Kardinälen wird sich wahrscheinlich keiner zum Konklave begeben. Der geheime Weg über San Sebastian scheint auch nicht schneller zu sein (als der über Barcelona).

Die villancicos werden hier gewöhnlich nicht für so wenig Stimmen komponiert, daher wird er sich bemühen, daß einige dafür komponiert (= gesetzt?) werden. An der Komödie wird fleißig kopiert. Sie ist aber recht weitläufig. Er hofft sie mit dem nächsten Kurier senden zu können etc.

5 Rospigliosi Giulio, geb. 1600 in Pistoja, gest. 6. Dezember 1669; er war päpstlicher Nuntius in Spanien gewesen.

132.

Wien, 8. Juni 1667.

Böse Nachrichten aus den Niederlanden. Castellar hat wieder eine Diversion verlangt und der Kaiser hat sie wieder abgeschlagen. Gestern ist er nach Wien gezogen.

(Nichts zu schreiben.)

Allein avertir ich dieses, dass seithero abermal ein Courier aus Niederland kommen mit Nachricht, dass die arma gallica schon gar nahent bei Brüssel sein. Castellar hat wiederum kurzum wollen, man solle alsbald in Elsass ein Diversion machen. Ich habe es aber ihm wieder abschlagen lassen und selbst ihm gesagt: ‚Fuera cosa muy facil, si los soldados fuesen paxarillos

para luego passar allá y non comer en el pays onde no es cosa alguna de sustentaçion.'[a] [1] Sed surdo canitur fabula vel potius ignoranti. Beziehe mich auf Eure Expedition von Walderode,[2] erinder Euch auch, dass wir nit allein alle gar wohlauf sein, sondern auch gestert glücklich wiederum hereinkommen. Verbleibe etc.

[P. S.] Was diese Beiz durch gefangen worden, weist die Beilag aus.

1 = ,Es wäre eine sehr leichte Sache, wenn die Soldaten Vöglein wären, um sofort dorthin zu fliegen und nichts zu essen in dem Land, wo sich gar kein Unterhalt vorfindet.'

2 Expedition vom 8. Juni 1667 nicht vorhanden. Es findet sich von diesem Datum nur ein Konzept für die Kommunikation von Castellars Anbringen und des Kaisers Antwort.

133.

Wien, 23. Juni 1667.

Über die Krankheit des kleinen Königs, die Erklärung Embruns (über den Einmarsch Ludwig XIV. in Belgien). Der Kaiser möchte wissen, was man in Madrid zu tun gedenkt. Gut, daß die englischen Verhandlungen besser stehen.

(Briefe vom 11. und 20. Mai erhalten.)[1]

Gott sei Lob, dass der Kunig die Fleck so wohl überstanden, und erhalte ihn in annos Nestoreos. Und ist wohl guet gwest, dass zuegleich morbus et reconvalescentia bericht worden, dann also weder mein Gemahl noch wir alle andere kein Sorge haben tragen dörfen.

Was in übrigen die Declaration anlangt, so Embrun* nomine sui regis* gethan hat, ist eben dies eodem modo allhier {per Gramonville}[a] practicirt worden,[2] wie Ihr seithero aus den despachos, so der Tyrol gebracht, werdet gesehn haben, und wird selber meiner Reitung nach heut oder morgen allda einlaufen. Wollte wohl per curiosità wissen, ob ich es wohl ausgerait habe.

---

132. *Or.* [a] sustençion
133. *Or.* [a] *chiffriert* Gammoville

Habe also in substantia negotiorum[a] diesmal nix beizusetzen, und so viel mehr, weilen wir[b] mit Verlangen des vertrösteten Curiers von allda erwarten, ut[c] videamus intentiones[d] illius loci. Bis dato haben wir kein Nachricht de {aliquo progressu armorum regis Galliae*}, und hoffen, es solle nit wohl abgehen vor sein Seiten, dann er dies einmal nit verantworten kann. Dass die anglica in bessern Stand kommen, ist wohl guet; wann sie nur also continuiren.

Sonsten sein wir alle wohlauf, und weilen die Post wegsolle, also ende ich und verbleibe etc.

1 Pötting, 11. Mai (über S. Sebastian). Bei den englischen Verhandlungen sind nun alle Schwierigkeiten beseitigt, und hoffentlich kommt es bald zum Abschluss. — Don Juan ist letzten Sonntag wirklich nach Aranjuez gegangen. Die Königin soll ihm insgeheim versprochen haben, ihn nach vier Wochen selbst herzuberufen, ihn in den Staatsrat eintreten zu lassen und ihm dann Mailand zu übergeben.

20. Mai. Auf das kaiserliche Schreiben vom 14. April.

Embrun hat den Bruch von Seiten Frankreichs angekündigt (am 17. Mai, Mignet, II. 99ff.), Pötting wird daher nächstens einen Kurier übers Meer senden.

Der König hat die ‚Fleck' außerordentlich glücklich überstanden.

2 Vgl. Mignet, II. 152ff.; Pribram, Lisola 314f.

134.

Wien, 7. Juli 1667.

Bild des spanischen Königs. Über den französischen Krieg und die zu unternehmenden Schritte. Pötting soll alles wohl vorstellen. Es ist nur gut, dass die englischen Verhandlungen beendet sind. Man muß sehen, daß es auch die portugiesischen werden. Die Schriften, welche Pötting überschickt hat, sind gut. Pötting soll, wenn er schreibt, immer die Königin fragen, ob sie nicht auch zu schreiben wünsche. Wahl Rospigliosis zum Papste.

Der Curier Köplinger[a] ist den 29. Junii allhier angelangt und hat mir Euer Schreiben von 30. Maii[1] mitgebracht, wie

---

133. *Or.* [a] negotia [b] mir [c] und [d] intentionis

134. *Or.* [a] *Im Diarium, 30. Mai, heißt er* Keplinger.

auch das Contrafect von König, so wohl ein liebes Herrl sein muss, Gott wolle ihn ferners erhalten. Allein ist das Conterfect ganz schlimm eingemacht, dass also fast durchaus ruinirt gwest außer in Gesicht; könnten sie allda wohl ihre Sachen besser einmachen. Sodann habe ich bei der Ordinari Eure Relaçion von 3. Junii[2] empfangen und aus alledem verstanden, was Ihr so ausführlich Eur Schuldigkeit gemäß bricht habt. Was nun anlangt die französische Attaquirung, habe ich durch den Tyrol alle mein sensus so ausführlich beschrieben, dass ich selben wohl fast gar nix beizuesetzen habe, und ist einmal unmüglich, dass der Kaiser* sich dieser Sache annehmen kann, wann nit Mittel da sein, dass man sich in besser Postur setzen möge, dann iezo mein Waffen nit also bestellt, dass ich viel über 8000 oder 10.000 Mann ins Feld stellen kann; was mit diesen aber vor ein geringer Nutzen beschehen, ich mich aber in völligen Ruin bringen würde, ist klar, dann der König in Frankreich*[a] dem Kaiser* in sein Land fiel und wegnahme, was er könnte. Sodann muss man sich recht verstehen und de conçierto gehen, sonsten wird alles en mal hora gehen. 3° will vonnöthen [sein], dass die Königin* mit mir* ein {liga} mache, dass keiner den andern verlasse, dann sonst[b] würde man ein nur empeñiren und nacher fein sitzen lassen. Man kann sich nit also übereilen lassen. Ich habe dies alles auch dem Castellar* repraesentiren lassen, sed surdo canitur fabula, er will nix davon wissen, sondern schreit nur ‚{romper, romper}'. Mit diesem aber ist den Sachen nicht geholfen. Wollet also allerorten[c] dies wohl repraesentiren, ut[d] saltem extra odium maneamus. Das beste ist, dass die Tractate mit England* ihr End erreicht haben, und muss man wohl schauen, und wolle sich Pötting* eußerist bemühen,[e] dass ein gleichmäßiges absque mora {cum Lusitania} geschehe. Eure Fogliette sein mir[f] wohl lieb, wollt mir sub rosa schreiben, von wann sie herkommen.

Gleich bei Schließung dies bekomme ich über Mailand durch eignen Curier Euer Schreiben von 12. Junii,[3] habe einmal nit mehr Lust zum Schreiben wegen der großen Hitz, beziehe mich auf den Kanzleidespacho[4] und melde allein, dass

---

134. Or. [a] *Nach* Frankreich *ein unleserliches Wort* [b] dann dann [c] alledt ohdten [d] und [e] bemüet [f] wir

so oft ihr auch extra ordinem schreibet, Ihr auch der Königin melden sollt, ob ihr auch beliebe mit zu schreiben, dann mein Gemahlin ist sonsten mächtig disconsolirt, wann sie weiß, dass Brief aus Spanien kommen, und dass sie nix von ihrer Muetter hat. Verbleibe etc.

[P. S.] Tandem cardinalis Rospigliosus factus fuit[5] Clemens nonus, er hat die Kaiserin getauft, in summa, Gott verlasst uns nit.

1 Pötting, 30. Mai. Er sendet diesen Kurier zur Sicherheit über [das] Meer. Die Spanier haben das Anbringen Embruns beantwortet, ohne Pötting die Antwort vorher mitzuteilen, so daß seine Ausstellungen nichts mehr fruchteten. Die Spanier möchten den Krieg um jeden Preis vermeiden und erwarten alle Hilfe vom Kaiser; auch versprechen sie jetzt große Subsidien. Aber das Hauptinteresse der Minister ist noch immer auf Neidhardts Sturz gerichtet.

Die Verhandlungen mit Sandwich sind abgeschlossen (laut Beilagen). Man bittet um tiefstes Geheimnis über den Geheimartikel. Aber die Spanier ziehen alles in die Länge, jetzt wieder durch die Frage, wer die Proposition zum Abschlusse des Bundes tun solle, so daß ihnen wahrscheinlich Frankreich zu Breda zuvorkommen wird, wie es seinerzeit mit Portugal gegangen ist, dem man auch wegen des Königstitels so lange widerstrebte, bis es sich mit Frankreich verband. [Der Vertrag mit dem Datum vom 23. Mai 1667 bei Du Mont VII. 27—33.]

Don Juan ist noch in Aranjuez; man hat ihn auch über das Anbringen Embruns befragt, nachdem die Antwort schon erfolgt war. Pötting wird sich bemühen, ihn für alle Fälle gut zu erhalten.

Der König ist jetzt ganz gesund, wie das beiliegende Bild zeigt.

Pötting schickt einige neue ‚villancicos' zu ein, zwei und drei Stimmen. Die Komödie ist noch nicht fertig. — Ferner folgen zwei Kopien von Briefen Gremonvilles, zwei Blätter mit Beschreibung hiesiger Vorgänge.

In einem zweiten Briefe vom 30. Mai dankt Pötting für die Expektanz auf das Hofmarschallamt.

2 Pötting, 3. Juni. Für die gewöhnlichen Dinge gebraucht er noch die niederländische Ordinari über Paris.

Don Juan hat er das Schreiben des Kaisers (eigentlich der Kaiserin) zugeschickt. Don Juan ist sehr gekränkt, wie er sich gegen Mondejar geäußert hat. Pötting wird suchen, ihn zu trösten.

Die Königin sagte ihm, die Gräfin Heril habe geschrieben, es gebe wieder Präzedenzstreitigkeiten zwischen den spanischen Hofdamen. Sie (die Königin) habe ihr geantwortet, sie sollten sich einfach den Anordnungen des Kaisers fügen.

Man glaubt hier, Auersperg stecke dahinter.

Hier geht alles durcheinander. Beschlüsse werden gefaßt, aber nicht ausgeführt etc.

3 Pötting, 12. Juni. Durch einen Kurier des hiesigen Kardinalnuntius über Mailand.

Alles beim alten. Kaum denkt jemand an das englische Bündnis etc. Don Juan ist gerufen worden und erschienen und ist in den geheimen Rat berufen, aber, wie es scheint, nur für kurze Zeit, um dann mit Mailand oder Belgien abgefunden zu werden, von wo Castel Rodrigo durchaus wegwill etc.

4 Kanzleireskript vom 6. Juli. Was davon vorhanden, ist lediglich Kommunikation über Basserodes Sendung nach Schweden mit zwei Beilagen.

5 Die Wahl erfolgte am 20. Juni 1667.

135.

Wien, 21. Juli 1667.

Pötting soll immer die Königin fragen, wenn er schreibt, ob sie es nicht auch zu tun wünsche. Er soll mit Übersendungen der Fogliette fortfahren. Über den französischen Krieg. Für diesen ist notwendig Geld und genaue Verständigung untereinander. Vor allem ist der Friede mit Portugal notwendig. Castrillos Krankheit. Die Schwangerschaft der Kaiserin dauert fort. Fest zu ihrem Geburtstage. Über die erwarteten Lieder und die Komödie.

(Schreiben vom 8., 16., 21. Juni erhalten.[1] Belobung. Wiederholung des Auftrages, der Königin immer Nachricht von der Absendung eines Couriers zu geben.)

Sodann wird mir gar lieb sein, wann Ihr sowohl mit {des Gramonville} als den wälschen Foglietten continuiren werdet, doch verlange ich auf alle Weis zue wissen, von weme diese letzte herkommen.

Was nun anlangt die rupturam gallicam, habe ich durch Euch et alios schon zwei Jahr den Spaniern davon predigen lassen, sed omnia frustra.

Was mich kränkt ist, dass sie so gar nix thun und wollen per forza, ich sollte {alsbald mit Frankreich* brechen}; Castel Rodrigo* hat annoch niemals begehrt {Succurs}, sondern nur

{offnes rompimiento}. Dies ist aber leichter[a] gesagt als gethan, absonderlich weilen ich por falta de medios[b] (um welche wir lang genug geschrieen haben) mich in kein Postur gesetzet[c] habe, als es vonnöthen gwesen wäre.

Also referir ich mich auf mein Voriges.[d] Castel Rodrigo* hat zwar ein eignen Officier hiegeschickt.[2] Castellar* schreit auch, als wann er unsinnig wär; als ist wohl auch guet auszuekommen. Ich will zwar allzeit das meinige gern pro possibili thuen, allein zwei Sachen sein vonnöthen, als dineros und dass man sich recht wohl mit einander verstehet,[e] wie es ich gar klar der Königin* schreibe, dann sonsten werden wir gar artlich[f] in politicis fahren. Sit pro casu, dass Castel Rodrigo* dem Kaiser* schreibet, er habe amplissimos poderes[g] von der Königin*, mit England* auf alle Weis zue schließen[h] {ein liga vor Niederland}; die Königin*, Ihr* und Neidhardt* schreiben dem Kaiser* kein Wort davon, Castellar* hat auch nix davon gwusst. Wie leicht kann man fahlen; also ist unmüglich, etwas utile zu thun, wann man nit unanimiter sich mit einander vergleicht.

Das solle Pötting* der Königin* alles repraesentiren[i] und absonderlich, dass man mit {Portugal} ein End machen solle. Plura ex cancellaria, quo me remitto,[3] et summe expecto reditum des Tyrol, vielleicht werden wir ehistens wieder ein Curier hineinschicken.

Si Castrillo* moriretur, non esset malum, ich sorge nur, es möchte noch ein Schlimmerer nachkommen.

Wir sein sonsten alle Gottlob wohl auf, und continuirt mein Gemahlin dero Tracht glücklich. Por el cumpleannos de su Majestad habe ich ein fiesta gehalten, von wessen Beschreibung schicke ich Euch etlich exemplaria. Deus det, dass sie durch Frankreich glücklich durchkommen, habe deswegen auch dem Wika[4] schreiben lassen.

Der Villancicos und ander tonos wie auch der Komedi werde ich nach und nach erwarten und verbleibe etc.

1 Pötting, 8. Juni (über S. Sebastian), unbedeutend.

17. Juni. Auf den kaiserlichen Brief vom 11. Mai. — Hier schläft alles. Gestern wurde Don Juan in den geheimen Rat eingeführt. Pötting

135. *Or.* [a] leicht [b] medio [c] gesset [d] vorig [e] versehet [f] mir, artlich = *sonderbar* [g] poders [h] schlien [i] repraesen

geht sehr vorsichtig mit ihm um. — Die Franzosen haben ein infames Buch: ‚Iustae praetensiones regis Franciae etc.‘ herausgegeben. — Man hat Verdacht, daß die Engländer insgeheim mit Frankreich abgeschlossen haben, die Holländer scheinen sich mit Spanien vereinigen zu wollen. — Castrillo ist schwer erkrankt. Nächstens schickt Pötting wieder einige Villancicos, aber die Komödie ist sehr lang und wird nicht so bald fertig sein.

21. Juni. Durch den Kurier des Kardinalnuntius.

Don Juan hat seinen Platz im Staatsrate eingenommen. Ein Brief von ihm folgt hiermit bei, in welchem er sich anheischig macht, im Staatsrate die kaiserlichen Interessen zu vertreten. — Pötting meint jedoch, jener werde nichts ausrichten. Embrun benimmt sich ganz insolent. — Die ‚embajadores de capilla‘ haben Don Juan in seiner neuen Würde ‚in publico complimentiren‘ wollen, Pötting konnte sich nicht dazu entschließen, hauptsächlich weil es die Königin nicht genehm hielt.

2 Vgl. Pribram, Lisola 336 f.; Priorato l. c. III. 333 ff.

3 Reskript nicht vorhanden, sondern nur Kommunikation über die schwedischen Dinge, ein Befehl an Pötting, daß er den schwedischen Gesandten ‚officiose tractire‘, beides vom 20. Juli, und eine Empfehlung zum Toison.

4 Johann Franz von Wicka, oberösterreichischer Kammerrat und Reichsritter, war damals kaiserlicher Gesandter in Paris. Vgl. Mignet II. 151; Pribram, Lisola 390 und oben Nr. 112, Anm. 2.

136.

Wien, 3. August 1667.

Alles hängt an dem Bunde mit England, ohne welchen der Kaiser sich in nichts einlassen kann. An dem Gerüchte von einer Heirat zwischen dem König von Schweden und Erzherzogin Eleonore ist nichts; ebensowenig wird Pötting abberufen.

(Bericht vom 30. Juni erhalten;[1] Tyrol hat also nur 18 Tage gebraucht.)

Und kann ich ja einmal kein Resolucion in etwas fassen, so lang ich nit weiß, [was] man allda vor Intentionen führet.

Es mögen nacher Castel Rodrigo* und Castellar* strepitiren, wie sie wollen, ich kann mich ja nit immergiren und meine eigne Länder in Gefahr setzen zu verlieren, wann ich

nit sicher bin, dass man mich nit von allda aus stecken lasse, das gar leicht geschehen möchte, wann ich mich praecipitirte.

Was sonsten ex cancellaria sowohl austriaca als imperiali Euch geschrieben wird, me remitto absonderlich ad latina, dann in illis consistit pro nunc substantia rei, nempe in {foedere cum Anglia* sanciendo}, remittir mich nochmals darauf.[2]

Was man sonst von ein casamiento, so der König von Schweden* mit der Erzherzogin Eleonore* verlangen solle, [redet], ist nix angebracht worden, sondern nur ein lahres Geschrei gwest, habe es also nit communiciren können.

Was anlangt, anstatt Euch* ein andern hineinzueschicken, hat mir niemals geträumt, also habe ichs auch nie in Sinn gehabt. Caeterum omnes[a] bene valemus, licet semper cum malis novis ex Belgio, proh[b] dolor! Sed quid remedii? Ich halte mich des Peñaranda* voti, que la camisa es mas cerca del sago[c].[3] Sapienti pauca. Und verbleibe etc.

1 Pötting, 30. Juni.—Kaiserliche Briefe vom 25. Mai und 6. Juni erhalten, letzteren durch Tyrol am 26. Juni. Pötting ist schon im Werk, die anbefohlenen Besuche bei den Ministern zu machen. — Castellar gibt nicht zu, daß seiner Frau nur unter der Bedingung der Reziprozität der Vortritt eingeräumt worden sei. Die Königin meint, der Kaiser solle das Genauere über die Sache angeben. — Hier ist bei der letzten Ordinari allgemein das Gerücht aufgetreten, Pötting solle abberufen werden. Auch Gremonville schreibt das. — Don Juan hat auch davon erfahren (wohl von der Heril), weiß auch fast alles, was der Kaiser Pötting in Bezug auf ihn anbefohlen hat, und schreibt es Auersperg zu.

Auch spricht man davon, daß der Kaiser in Verhandlung mit Schweden begriffen sei wegen Verehelichung der Erzherzogin Eleonore. — Die Beilagen der Kanzleiexpedition sind sehr unordentlich.

Embrun dürfte jetzt bald ‚fortgestampert' werden.

2 Kanzleischreiben vom 1. (?) August nicht vorhanden, nur das Konzept für die Mitteilung des österreichisch-schwedischen Bündisses von diesem Datum.

3 = ‚Das Hemd ist mir näher als der Rock'.

---

136. *Or.* [a] omne [b] prho [c] sayo?

137.

Grinzing, 17. August 1667
(wo der guete Wein waxt).

Über einen geheimen Weg, Embruns Ausweisung, Einsturz eines Zimmers.

Eur Relaçion von 14. passato[1] ist diesmal annoch zuerecht eingeloffen. Weilen aber wohl zu vermueten, dass diese Ordinari inskönftig nit also richtig continuiren möchte (obwolen ich vermein, Galli werden per punto zeigen wollen, licet false, dass sie nit noch Krieg haben) also ist auch guet und nothwendig, sich um ander Gelegenheit zue bewerben, et mihi arridet via {legati veneti}, allein erinder ich, dass ich bis dato nur ein Schreiben per questa strada[a] empfangen, dessen Datum ein Monat und acht Tag war. Wann noch ein paar einlaufen werden, so werde ich mich eben des Wegs gebrauchen, doch auch bei diesem continuiren, und solle auch die Königin* sehen, wie ein rechte geheime Ordinari (wie vor diesem gwest) abermals[b] zue introduciren sein möchte.

Was nun anlangt, dass man den Embrun von alldasigen Hof abgeschafft hat,[c] dignum et justum est et salutare prouti in praefatione,[2] und wünschte ich, dass ich ein solches mit {Gramonville} practiciren[d] kunnte; es hat aber derzeit noch seine Absätze.

Was sonsten diesmal in ein und andern in publicis vorgefallen, wird Euch in Kanzleischreiben[3] communicirt.

Was aber die domestica anlangt, sein wir alle wohlauf, und mein Gemahlin wird so dick, dass sie sich nit viel moviren kann; gleichwohl will sie niemals zu Haus bleiben, wie wir dann heut allhero kommen, ein Jagen zue halten. Und wär bald ein großes Unglück geschehen, indeme eben als wir zue Nacht geessen haben, in dem Zimmer, wo die deutsche Fräule, der nur vier heraus sein, hätten schlafen sollen, sein zwei Tram und ein Theil von Boden eingangen, und obwohlen die Menscher alle darin gwest, so ist doch Gottlob keiner nix geschehen.

Wär es aber um ein drei Stund später geschehen, da sie schon zu Bette waren, würde es gwiss ohne großen Unglück

---

137. *Or.* [a] schtrada [b] aberma [c] hat hat [d] praticin

nit abgeloffen sein. Gott sei in Ewigkeit gepriesen, dass es also abgangen. Mein Gemahlin hat sich ganz nix darüber entsetzt, obwohlen sie allen ruydo selbst gehört hat, etc.

1 Pötting, 14. Juli Auf das kaiserliche Schreiben vom 8. Juni. Letzten Samstag hat die Königin dem Embrun seinen ‚Abzug ankündigen lassen' etc. — Der betreffende Befehl wurde Embrun am 9. Juli zugestellt. Vgl. seinen Bericht vom 15. Juli bei Mignet II. 184—191.

2 Praefation in der Messe: ‚dignum et iustum est'. In der Tat blieb Embrun noch einen Monat in Madrid.

3 Kanzleireskript vom 17. August nicht vorhanden. Es existiert nur ein Schreiben vom 19. August wegen Überlassung kaiserlicher Völker an Venedig.

138.

Wien, 31. August 1667.

Keine Briefe. Die Franzosen haben in den Niederlanden einige tüchtige Stöße bekommen.

Bei jüngster brüsslischer Ordinari sein keine Briefe aus Spanien kommen. Ist also zue vermuethen, die Franzosen werden ihr Höflichkeit angehebt haben zue erweisen.

Sonsten habe ich Eur Relation von 9. Julii[1] empfangen ({per viam legati veneti}), aber erst den 21. dies, ist also wohl auch alt, ich werde aber mich annoch um ander geschwindere Weg umsehen. Habe also vor diesmal wenig Neu's zu schreiben. Die Franzosen haben ein paarmal guete Stöß bekommen, und absonderlich vor Dermande wohl ein 4000 Mann eingebüßt.[2] Gott gebe ihnen dergleichen Glück mehr. Und weilen etc.

1 Pötting, 9. Juli. Er macht die anbefohlenen Besuche und Bemühungen bei den Ministern, es wird aber nicht viel nützen. Noch dazu sind gerade die kaiserfreundlichen Minister jetzt krank. — Castellar hat sehr ungünstig hierher berichtet: Der Kaiser wolle nichts für Spanien tun und vertraue in dieser Sache dem Kurfürsten von Mainz, der ganz von Frankreich abhänge.

Für Portugal wollen die Spanier nur einen 45jährigen Waffenstillstand. Ebenso steht es mit den Bündnisaussichten mit England schlecht. Der englische König soll sich ganz kalt verhalten etc.

2 = Dendermonde? Vgl. Rousset, Louvois I. 107. — Die Stadt wurde am 3. August angegriffen, am 5. zogen die Franzosen ab, die obige Verlustziffer ist wohl ziemlich übertrieben.

139.

Wien, 10. September 1667.

Langsamkeit der Spanier. Verluste in den Niederlanden, besonders Lille. Lisola in England hat Vollmachten; man muß also recht zusehen. Wenn man nur die Absichten der Spanier kennte. Über Baron Zweyer.

Nachdeme nunmehr scheint, dass das commercium literarum über Frankreich werde aufgehebt sein, indeme schon zwei hin und herlaufende Ordinari sein aufgehalten worden, also hebe ich an, mich dieses Wegs über Mailand zue bedienen und avisir Euch, dass ich zwei Eur Schreiben empfangen habe, eins von 23. Julii über Mailand, und eins von 28. detto,[1] so noch gleichwohl über Niederland eingeloffen ist.

Ersiehe vordrist aus beeden mit Freude, dass selbe königliche Person so wohl auf seie, Gott erhalte sie ad Nestoreos annos in terrorem suorum inimicorum et aemulorum, amen.

Dass aber die {ministri} allda so schlafrig sein und nach vier Wochen erst von Euch Euer Anbringen schriftlich begehren, da sie es doch gleich den ersten Tag hätten thun können,[a] und dass man Euch annoch kein Conferenz benennt hat, ist wohl ein Elend, dahingegen Galli ein Platz um[b] den andern wegnehmen, wie Ihr nunmehr leider auch von Lille[c] werdet verstanden haben, so Castellar durch ein eignen über Mailand bricht hat,[2] wobei ich auch Euch etliche Zeilen geschrieben habe. Ich habe dabei auch ziemlich stopirt.

{Lisola} ist schon in suo centro, hat Plenipotenz und Instruction, wird also an mir nit ermanglen, aber alles ist [nit] genug, wann man nur einseitig procedirt.[d] Man muss von allen Seiten pari passu zuegleich zusammenziehen, sonsten wird es vorwahr nit wohl abgehen.

Ich habe aber von allen diesen schon so oft geschrieben, dass mir nauseam machet, was mehr von dergleichen Materien

---

139. *Or.* [a] kondten [b] und [c] Lisle [d] praesedirdt?

zu schreiben. Was gleichwohl noch vorfällt, werdt Ihr aus dem Kanzleidespacho verstehen, quo me remitto,[4] prouti etiam ad priora.

Um Gotteswillen, nur dass man ihr Intention weiß, sonsten sein wir alle Blinde, et si caecus caecum ducat, nonne ambo cadunt in foveam? Sonsten befinden wir uns alle wohlauf, mein Gemahlin continuirt glücklich ihren preñado; und weilen etc. etc.

[P. S.] Ich habe auch dieser Tagen ein Schreiben von Euch empfangen von 26. Maii[5] in Recommandation des Zweyers. Er hat mir selbe nit selbst gebracht, sondern geschickt, jezo hör ich, gehe er um geistlich zu werden, eat bonis avibus.

Mein Gemahl hat mir diesmal was viel Schreiben geben, ist also das Paquetl was grösser. Sollte man was deswegen ahnden, erindert es nur alsbald, solle remedirt werden.

1 Pötting, 23. Juli. — Die spanischen Minister haben von ihm seine Erklärung schriftlich verlangt. Er hat, um dem auszuweichen, eine Konferenz begehrt, hat darüber noch keine Entscheidung bekommen. — Embrun soll übermorgen fort und hat mit Pötting einen recht ‚schalkhaften Discurs‘ geführt. Hier erwartet man, daß der Kaiser Gremonville werde abgeschafft haben, man will den Kaiser durchaus in den Krieg verwickeln. — Don Juan ist über des Kaisers Benehmen etwas disgustiert.

Der Papst hat sehr schön an die Königin geschrieben und seine Mediation angetragen. Die Holländer haben den Engländern wieder ein ‚schönes Stückl bewiesen‘.

28. Juli, auf das kaiserliche Schreiben vom 23. Juni.

Embrun gibt vor, von seinem König die Antwort auf die Erklärung der Königin von Spanien erhalten zu haben, und ist noch nicht fortzubringen. Die Spanier bedauern zwar Belgien, tun aber gar nichts zur Rettung.

2 Lille wurde am 27. August den Franzosen übergeben; vgl. Rousset l. c. 108 f.

3 Vgl. Pribram, Lisola 366 ff.

4 Nicht vorhanden.

5 Unter den Berichten nicht vorhanden, also bloß ein Rekommandationsschreiben.

140.

Wien, 14. September 1667.

Alles wohlauf. Man bereitet alles zum Kindbett vor.

(Berichte von 16. und 30. Juli empfangen.[1] Wird nächstens antworten.)

Enzwischen[a] erinder ich Euch genädigst, dass wir alle Gottlob wohlauf sein und richten wir schon ganz ala gagliarda alles zu der Kindbett[b] zue. Dazue Gott sein Segen verleihen wolle. Und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 16. Juli, durch Vermittlung des venezianischen Botschafters.

Er vermag den Spaniern nicht auszureden, daß der Kaiser mehr hätte tun sollen. Peñarandas Votum im Staatsrate aber ist so schändlich, daß alle Gutgesinnten entsetzt sind. Überhaupt will er das Haus Habsburg entzweien und eine etwaige Nachfolge des Kaisers verhindern. Pötting wird sich bemühen, sein ganzes Votum zu erhalten, einstweilen hat er folgende Stelle daraus erfahren: ‚El emperador no solo no obra en servicio de esta monarchia, pero ni aun en su propria conveniencia porque asi perdera la succession de estos reynos y no la merece.' [Der Kaiser handelt nicht nur nicht zum Wohle dieser Monarchie, sondern nicht einmal in seinem eigenen Interesse, denn so wird er die Nachfolge in diesen Königreichen verlieren und verdient sie auch nicht.] Das hat Neidhardt Pötting gesagt. — Peñaranda scheint eben ganz französisch zu sein. — Pötting hat eine Besprechung mit Don Juan gehabt. Embrun wird endlich abreisen und erhält trotz allem das übliche Geschenk.

30. Juli. Hier nahet alles dem Ruin, ‚schreien alle: nos perdemos und keiner legt die Hand an zur nothwendigen Remedirung'. Neidhardt beginnt kleinmütig zu werden. — Die Konferenz hat Pötting fast erzwingen müssen. Er sieht, daß man den Kaiser verhaßt zu machen suche. Castel Rodrigo schreibt, wie schlecht es in Belgien stehe. — Der König von Frankreich hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt, aber ohne Waffenstillstand, aber in Spanien hat man die Vermittlung des Papstes nur unter der Bedingung eines Stillstandes angenommen. Embrun ist noch immer hier. An den Frieden mit Portugal und Bund mit England denkt niemand. — Die Königin ist zu wenig entschlossen.

Kardinal Colonna ist aus Deutschland zurück und lobt den Kaiser und die deutsche Nation sehr.

---

140. *Or.* [a] endtwischen [b] Köndtbett

141.

Wien, 18. September 1667.

Pötting soll auf diesem Wege die Briefe der Königin mitschicken, da sonst die Kaiserin betrübt ist. Über Peñarandas Benehmen. Die schlechten Nachrichten aus den Niederlanden.

Über dasjenige, so in hiebei kommender Kanzleiexpedition[1] kommt, habe ich vor diesmal a parte wenig zu avertiren, als allein nochmals Euch zue erindern, dass doch auch per questa strada[a] Ihr allzeit der Königin Schreiben mitschicken sollet, doch ihre allein und nit das ganze Weiberpliego, dann sonsten mein Gemahlin gar disconsolirt ist, wann sie sieht, dass Brief aus Spanien kommen und sie nix dabei hat. Avisir hac occasione Eur eigenhändige relaciones von 16. und 30. Julii[2] und sieh wohl klar, dass Peñaranda* incorrigibilis, dahero ich bei der Königin* schon meine[b] diligentias machen werde, ut tandem remedium huic ponatur malo.

Indess[c] kommen [immer] bösere Zeitungen ex Belgio, dass einem die Haut schaudert.[3]

Was Ihr von einer spanischen Comadre meldet,[d] ist nix.[4] Von Mailand aber haben wir eine kommen lassen, so zwar nativa Hispana ist und mit der Castellar allhero kommen und ihro en el parto assistirt. Ist ein treffliches Weib in allen Stücken so zue diesen Handwerk gehören, ist bonae voluntatis und macht gar keine hohe Sprüng. Ich vermeine wohl, ich werde sie allzeit hier behalten.

Vor diesmal schreibe ich der Königin nit etc.

1 Nicht vorhanden.

2 Vgl. den vorigen Brief mit der Anm.

3 Vgl. Mignet II. 226 ff.; Rousset 109 f.

4 In dem Briefe vom 16. Juli erwähnt nämlich Pötting, daß in Madrid das Gerücht gehe, der Kaiser verlange eine spanische Hebamme (comadre).

---

141. *Or.* [a] stra [b] main [c] In diss [d] meld

142.

Wien, 24. September 1667.

Über Peñaranda, Embruns Benehmen, Clarendons Sturz. Alle Gesandten in London haben Vollmachten, nur der spanische nicht. Man soll ihm doch schnell eine solche schicken. Castel Rodrigo soll mit den Niederlanden einen Bund geschlossen haben.

Ich avisir Eure zwei Schreiben von 5. und 12. Augusti,[1] und weilen ich je länger je mehr siehe, dass Peñaranda* so [zu] sagen rebellisch wird und mich* also grob angreift, also habe ich mit heutig Brief der Königin gar stark zuegeschrieben und ihro also wohl zue Gemüth geführt petendo, ut huic malo efficax remedium peteret. Ich habe dem Neidhardt* auch ziemlich klar geschrieben, hoffe also, es solle dies alles kein üblen Effect haben.

Dass der Embrun in Abziehen sich annoch so wohl gehalten hat, non miror. Er hat halt als ein Geistlicher das Brevier oft gebetet und ist ihm der Vers: ‚sicut erat' in Kopf geblieben.[2]

Castellar* hat mir heut zwei Zeitungen von großer Importanz gesagt, si sint vera, dann Castellar* immer einmal ex musca elephantem macht. Eine ist, dass der König in England* sein Kanzler das Amt genommen und detenirt[a] habe, et quidem instrumento {duce Eboracense}.[3] Und weilen er Kanzler auf des Königs in Frankreich* Seite gwest, so ist ein übles Instrumentum weggeräumt; halte es auch vor ein Zeichen, dass England* mit unserem Hause* estrechiren wolle, quod faxit Deus.

{Lisola} ist bei dem König in England*, hat poderes; ingleichen sein von Schweden* und Niederlanden* auch Gesandte allda mit poderes und alle circa {negotium belgicum}, allein {Molina}[4] hat keine poderes, videtur paradoxum.

Ich habe der Königin* auch dies alles geschrieben, Pötting* solle auch Instanz machen, dass man ehistens dem {Molina poderes auf London} schicken solle, dann ab hoc fonte scatet origo nostrae salutis, und jezo ist die Zeit, post erit occasio calva.

Die ander Zeitung war, dass Castel Rodrigo* mit den Niederlanden* ein Allianz geschlossen, dass er* zwei Festungen,

---

142. *Or.* [a] desteridt

als {Nieuport und Ostende} den Niederlanden* einhändigen wolle, aber nur pfandweis und ad reluitionem.

Hingegen sollen die Niederlande* alsbald aperto marte mit Frankreich* rumpiren[a] wollen. Dies habe derweil Euch[b] zur Nachricht erindern wollen, mit nächstem folgt ein mehrers. Verbleibe etc.

1 Pötting, 5. August. Durch einen Kurier des Kardinalnuntius nach Brüssel. Vorgestern hat er wirklich die gewünschte Konferenz mit dem Kardinal von Toledo gehabt (Don Pascual de Aragon); sie blieb aber erfolglos, denn das ist ein recht guter Mann, aber ganz von Peñaranda abhängig. Man sucht den Kaiser recht verhaßt zu machen. Die päpstliche Vermittlung nimmt man an, aber nur unter der Bedingung eines Waffenstillstandes von Seiten Frankreichs.

Embrun ist noch da und wird immer insolenter.

12. August. Auf die kaiserlichen Schreiben vom 7. Juli.

Embrun ist nun wirklich abgezogen. Er hat dabei eine Schrift hinterlassen, in welcher er behauptet, man habe ihn nur abgeschafft, damit er nicht Augenzeuge der schlechten Verwaltung sei. Beim Wegfahren führte er noch sehr höhnische Reden und behauptete auch, durch seine gewaltsame Abschaffung habe Spanien den Krieg erklärt.

2 Embrun erhielt am 9. Juli 1667 den Befehl, Madrid zu verlassen. Morel Fatio, Rec. XI. 172; Mignet II. 184—191.

3 Der Sturz Clarendons erfolgte im September 1667. Vgl. für Lisolas Teilnahme an demselben Pribram, Lisola 369 f.

4 Antonio Francisco Mesia de Tobar y Paz, durch den Tod seines älteren Bruders (1664) conde de Molina de Herrera, geb. 1617, Obersthofmeister Don Juans, seit 1664 Gesandter in London, dann 1670 nach Paris ernannt, welchen Posten er jedoch erst 1672 antrat, blieb dort bis Oktober 1673 und starb 1674. Sein Verhalten in London verursachte dem Vertreter Leopolds und diesem selbst viel Kummer. Vgl. Pribram, Lisola 369 ff.

143.

Wien, 28. September 1667,
am allerliebsten St. Wenzelstag, so mir jetzo über alles lieb ist.

(Durch den Grafen Fr. Lamberg.) Nachrichten von der Geburt eines Sohnes. Rekommandation Dietrichsteins und Nostiz' für das Vlies.

---

142. *Or.* [a] rumir [b] Eur

Alle redliche Böhmen müssen heut sich von Herzen erfreuen, indem Gott der allmächtige [mich] durch die Vorbitt des hl. Wenceslai, dessen Fest wir heut celebriren, heut frühe zu puncto um dreiviertel auf acht Uhr mit einem Prinzen gesegnet hat, und ist alles Gottlob so wohl von statten gangen, dass in vier Stunden alles vorüber gwest und das Grobe über eineinhalb Stund nit gewährt hat.[1]

Diese Freud mehrers zu bezeigen, habe ich Bringern dieses, meinen Kämmerer Franz Grafen von Lamberg,[2] eigens dahin abgefertigt, allein diese guete Zeitungen zue bringen. Wollt ihn aufführen und in allem assistiren.

In negotiis ist ihm nit ein Haar mitgeben worden, habe Euch hac occasione auch nix befehlen wollen, damit diese Zeitung ganz allein komme. Wir sein also übereilt worden, dass noch kein Bett und nix fertig worden, weilen wir unser Raitung erst in ein Monat geschlossen haben, aber es fahlt die Raitung. Es ist aber alles so wohl abgangen, dass es nit besser hätt können gewunschen werden. Die Comadre verstehet ihr Profession ex fundamento, und sagen die Kaiserin Eleonore, die von Mansfeldt und die von Wagensperg,[3] sie haben ihr Lebtag kein besser gesehen. Sie hat es wohl probirt, indeme sie selbst siebzehnmal niederkommen und ihr allzeit selbst und allein geholfen.

Nebst diesem habe ich Euch allein noch folgendes erindern wollen, dass 1° ich zur Tauf por padrinos gebrauchen werde die verwitibte Kaiserin und Prinz Karl von Lothringen.[4]

Und wann man vielleicht meinte, dass dies hätte der spanische Botschafter verrichten sollen, so wollet Ihr repliciren, eben mich hätte dieses Herzogs Vater[5] und die verstorbene Kaiserin Leonora[a][6] auch aus der Tauf gehoben. 2° hätte ich verlangt, Castellar solle mit sein Courier warten, bis der von Lamberg wegritte. Er hat aber con poco fervore[b] nit gewollt, würde ihm nit schaden, wenn ihm ein Pelz[c] angefriemt würde. 3° haben mich der Fürst von[d] Dietrichstein[7] und Graf von Nostiz gebeten, ich wolle ihre Praetension des Tusons hac occasione des Lamberg recommendiren. Habe es ihnen nit wohl abschlagen können die tam festivo, habe sie also in mein eigenhändigen Schreiben der Königin recommendirt. Wollet dies Werk Euch auch lassen

---

143. *Or.* [a] *nach* Leonora hett [b] *unsicher* [c] Pilz [d] von die

befohlen [sein], absonderlich vermein ich, Fürst von Dietrichstein habe schier ein jus dazue. Übrigens weilen ich mit [des] von Lamberg Abfertigung [mich] nit lang aufhalten kann, also ende ich etc.

1 Der Prinz wurde Ferdinand Wenzel getauft und starb schon 13. Januar 1668. Gewöhnlich wird seine Geburt auf den 16. September gesetzt, doch ist nach obigem diese Angabe zu korrigieren.

2 Graf Franz von Lamberg, eigentlich Franz Josef, ältester Sohn Johann Maximilians (vgl. oben S. 11), geb. Oktober 1637, gest. November 1712. Nach der Rückkehr von seiner Europareise 1662 wurde er Kämmerer, 1664 Reichshofrat; 1666 ging er der kaiserlichen Braut entgegen bis an die venezianische Grenze. Später 1686 wurde er Geheimer Rat etc. Sein ältester Sohn Leopold Matthias, Liebling Kaiser Josef I., wurde Fürst und hinterließ diese Würde bei seinem Tode (1711) dem Vater. Wurzbach XIV. 24, 28, 37.

3 Gräfin Marie Elisabeth Mansfeldt, die Gemahlin des Franz Maximilian, gest. 1692; sie war eine geborene Harrach. Für die Gräfin Wagensperg vgl. Leopold, 6. Oktober 1665, oben S. 166, Anm. 6.

4 Prinz Karl von Lothringen, geb. zu Wien April 1643, gest. zu Wels April 1690. Sohn des Herzogs Nikolaus Franz und berechtigter Erbe des Herzogs Karl IV. von Lothringen. Durch diesen wurde er mit Frankreich verfeindet und ging 1663 nach Wien, wo er von Leopold I. freundlich aufgenommen wurde und ein Regiment erhielt, mit welchem er sich bei St. Gotthard auszeichnete. Seine weitere Laufbahn ist allgemein bekannt; das Herzogtum, aus welchem Karl IV. 1670 durch Ludwig vertrieben wurde (er starb im Exil Sept. 1675), erhielt Prinz Karl nicht, da er sich 1679 weigerte, es unter den Bedingungen anzunehmen, die ihm Ludwig XIV. zugestand. Ebensowenig gelang es Österreich, ihm 1669 und 1674 die polnische Königskrone zu verschaffen. 1678 heiratete er die verwitwete Königin von Polen Eleonore, Kaiser Leopolds Stiefschwester, von welcher er fünf Söhne hatte. Der älteste davon Leopold Josef Karl (1679—1720) ist der Vater Kaiser Franz I. Stephan.

5 ‚Dieses Herzogs Vater' war Nikolaus Franz, ein Bruder Karl IV. von Lothringen. Vgl. Anm. 4.

6 Eleonore von Mantua, Gemahlin Ferdinand II., gest. 1655.

7 Für Dietrichstein vgl. S. 203, Anm. 5 und S. 146, Anm. 7, für Nostitz S. 127, Anm. 5.

144.

Wien, 28. September 1667.

(Ein ganz kurzes Schreiben vom 28. September 1667 enthält nichts von Interesse, ebensowenig das entsprechende Schreiben Pöttings vom 26. August 1667.)

145.

Wien, 3. Oktober 1667.

(Durch einen spanischen Kurier.) Taufe des Prinzen. Mutter und Sohn sind gesund.

(Der spanische Gesandte schickt eine „Alcanze" und so schreibt der Kaiser auch. Lamberg wird schon dort sein.)

Seithero ist wenig anders vorgefallen. An St. Michelstag ist die Tauf solenniter[a] verricht und hernach das Tedeum gesungen worden mit dreifacher salva.

Muetter und Sohn asta aora optime valent, et quidem mater, als wann sie ihr Lebtag niemal krank gwesen wär. Deus ulterius benedicat. Per questa volta bastivi questo. Ich kann mich nit länger aufhalten, schließe und verbleibe etc.

146.

Wien, 8. Oktober 1667.

Nichts zu schreiben. Alles wohl.

(Letzten Mittwoch 5. Oktober ist Tyrol mit allen Depeschen gekommen. Sie sind aber noch nicht ganz dechiffrirt. Auch der Bericht vom 20. August über Mailand ‚por casa Ayroldi' ist angekommen. Jetzt ist also nichts zu antworten, erst nächsten Mittwoch.)[1]

Will allein Euch dies erindern, dass wir alle Gottlob wohlauf sein, mein Kleiner nimmt auch, Gott sei gedankt, von Tag zue Tag zue etc.

---

145. *Or.* [a] sollenirdt

1 Pötting, 5. September, durch Tyrol. Dieser überbringt die Resolution, die aber leider nicht so ist, wie zu wünschen wäre. Es folgen die Voten der einzelnen Minister über diese Angelegenheit bei. Man wünscht hier nur den Kaiser in den Krieg zu verwickeln, ohne ihm aber Mittel zu geben. Jetzt hofft man auf ein Übereinkommen mit Portugal. Aber das Schlimmste sind die inneren Zustände.

Don Juan ist recht disgustiert, man will ihn wegbringen, es ist aber fraglich, ob es gehen wird. Anderseits wird sein längerer Aufenthalt hier sicher zu nichts Gutem führen. Neidhardt wird immer verzagter.

20. August. Man hat von Pötting eine kategorische Erklärung haben wollen, ob der Kaiser mit Frankreich brechen werde oder nicht, worauf er natürlich nicht eingehen konnte. Man will halt den Kaiser durchaus impegnieren. Dennoch glaubt Pötting es soweit gerichtet zu haben, daß eine bessere Resolution erfolgen wird. Don Juan glaubt dabei seine Devotion besonders gezeigt zu haben (durch sein Votum bei Beratung der Resolution). Die Portugiesen wollen keinen Waffenstillstand; die Spanier sollten nur in den sauren Apfel beißen. Indessen geht bei diesen alles durcheinander, da ‚uno eodem tempore der Karren hinter sich und vor sich gezogen wird'.

147.

Wien, 12. Oktober 1667.

Die Pötting gegebene Resolution ist nicht genügend, Castellar hat dasselbe hier angebracht. Über Peñarandas, Don Juans und Medinas Verhalten gegenüber Österreich. Der Kaiser hat über ersteren der Königin geschrieben. Die Verhandlungen mit England und Schweden stehen hier gut. Pötting soll den portugiesischen Frieden urgieren. Folgt ein Brief des Kardinals Harrach. Kaiserin und Prinz wohlauf.

(Kann noch nicht viel sagen. Wird alles nochmals beraten lassen und vielleicht einen Kurier schicken.)

In antecessum aber siehe ich primo,[1] dass die Euch gegebene resolutio gar secca seie. Castellar* hat eben diese Lection auch hier aufgesagt. Weilen aber alles mit nebstem deliberirt wird, so remittir ich mich alldahin.

Der Peñaranda* macht es gar zue grob, Don Juan* und Medina* machen es gar zue guet, und bekenne ich, dass ich nit recht glaube, dass sie also trefflich votiren, als sie nacher

uns communiciren, dann[a] einmal des Don Juan* vasti dissegni gar zue klar. Den Peñaranda* aber betreffend hat der Kaiser* also der Königin* geschrieben et cum tali emphasi, ut de magno aliquo et valido dubitem remedio, so Pötting* zu seiner Nachricht dient, wie auch, [dass] das negotium {ligae cum Anglia* et Suecia*} in gar guetem Stand stehet, wie Euch mit nebstem von allem solle Communication gethan werden.

Das portugiesische* Werk[b] solle Pötting* incessanter treiben, der Kaiser* schreibt auch deswegen gar caldament an die Königin*, dass man allda so blind ist und bei so gefährlichen Conjuncturen ein solches Hauptremedium nit amplectiren will. Timeo, ne sero sapiant Phryges, sed absque remedio.

Diese Beilag ist von Cardinal von Harrach ad reginam, der ist disgustato von Rom abgezogen, weilen Hispani ihm mit sein Mesaten nit zuegehalten haben.

Wir sein sonsten insgesamte wohlauf. Die Muetter und den neonatus könnte man nit besser wünschen.

Und verbleibe etc.

1 Vgl. Pötting, 5. September, die Anm. zum vorigen Briefe.

148.

Wien, 15. Oktober 1667.

Über Peñarandas und Castellars Verhalten gegen den Kaiser. Castellar wird doch ohnehin viel besser behandelt, als seine Leute und er es verdienen. Pötting soll den portugiesischen Frieden urgieren. Wenn die Spanier meinen, man brauche keinen Bund mit England, Schweden und den Generalstaaten und das Haus Habsburg sei allein stark genug, so irren sie sehr.

(Den Bericht vom 27. August[1] am 13. Oktober empfangen. Man muss noch über diesen langsamen Weg froh sein. Es folgt ein Despacho aus der Kanzlei.)[2]

Und wundert mich nit, dass Peñaranda* alles des[a] Kaisers* procedere so übel auslegt; dass aber Castellar* auch so inventirt[b] und das, was der Kaiser* gmeint hätt' {Hispanos} mehr obli-

147. *Or.* [a] das [b] wer
148. *Or.* [a] den [b] invetrirdt

giren sollet, also traducirt, schmerzt mich in mein Seel, da[a] er Castellar* doch mehr Confidenz und Ehr empfängt, als seine üble Manier und seiner Bedienten fast ohnleidliche Insolenzien und homicidia verdienten; anzi es ist so weit kommen, dass gar in der Anticamera der Kaiserin* seine Pagen ein portero Schläg angetragen haben. Habe also nit weniger können,[b] als der Königin* ein wenig meine sensus in dieser Sache sowohl huic Castellar* als auch[c] Peñaranda* [betreffend] zue palesiren; hoffe es solle einiges remedium folgen.

Das negotium {pacis cum} Lusitania* solle Pötting* sowohl bei der Königin* et Neidhardt* auf alle Weis befördern, und der Kaiser* halt davor, das seie die einzige ancora salutis, und wann[d] man nit bald dazue thuen werde, so wär' alles zue spat.

Noch eines. Ich verspüre, dass selbige ministri so einfaltig [sein], dass sie vermeinen, man brauche keine liga mit England*, mit Schweden* und Niederlanden*, sondern unser Haus* allein sei gnug, Frankreich* zu widerstehen; sed errant, qui [hoc] putant. Si isti non erunt pro nobis, certabunt[e] contra, das Pötting* wohl repraesentirt hat.

Vor diesmal kann ich nit mehr schreiben, die Zeit manglet. Erinder allein, dass wir alle, Groß und Klein, gar wohlauf sein, etc.

1 Pötting, 27. August (geheimer Weg). Die Schwierigkeiten des Friedensschlusses mit Portugal sind hier überwunden. Der Kardinalnuntius hat im Namen des Papstes viel dafür getan. Pötting auch. Man dürfte dem Kaiser schon einiges Geld schicken, ob aber genug und wie das andere nachfolgt, ist die Frage. Peñaranda und seine Anhänger tadeln die vom Kaiser zum Geburtstage der Kaiserin veranstalteten Feste und sagen, das Geld hätte er zur Unterstützung von Belgien verwenden sollen. Und Castellar meldet ebenso aus Wien, man denke nur an Unterhaltung und er könne gar nicht seine Geschäfte verfolgen.

Derjenige, welcher ‚die tonos und villancicos zu verfertigen pflegt', ist krank, daher ist weder hierin noch von der Komödie etwas zu erhalten.

2 Ein Kanzleischreiben vom 17. Oktober, worin der Stand der schwedischen Verhandlungen mitgeteilt und von Spanien die Zahlung von Subsidien an Schweden gefordert wird. — Schon unter dem 12. Oktober schrieb der Kaiser durch die Kanzlei, daß die Herzoge von Osnabrück und Celle 10.000—12.000 Mann gegen Subsidien antragen.

148. *Or.* [a] doch [b] köndte [c] an [d] wamb [e] certaerunt?

In dem Reskript vom 12. November wird ein solches vom 14. Oktober erwähnt, in dem Pöttings Hauptrelation vom 5. September beantwortet wurde. Es ist jedoch nicht vorhanden.

149.

Wien, 22. Oktober 1667.

Über einen schnelleren geheimen Weg und die Verhandlungen mit Schweden.

(Die Ordinari bleibt noch aus; daher die ‚via secreta' nötig, auf welcher der Bericht von 3. September eingelangt ist.[1] Aber der Weg ist sehr langsam. Über Zaragoza ging es einmal schneller. Fände man nur einen schnelleren Weg. In publicis verweist er auf die Kanzlei.[2] Alle gesund.)

[P. S.] Es wird auch aus des Walderode Expedition in ein Handbriefl communicirt, was in {Suecicis} passirt. Beziehe mich völlig darauf, allein müsst Ihr wohl darob sein, dass man allda recht zur Sachen thue und kein Zeit verlier', dann dies ist ein Mittel, dem König in Frankreich* sein Compass mächtig zu verrücken.[3] Instate itaque opportune et importune sowohl bei der Königin* als {allen ministris}.

1 Pötting, 3. September, sendet im geheimen Wege über Mailand ein Duplikat der königlichen Resolution. Bei nächster Gelegenheit wird er auch ein Duplikat der dem Tyrol mitzugebenden Relation senden, da er diesem befohlen hat, wenn sein Schiff von den Franzosen aufgehalten werden sollte, die Relation ins Meer zu werfen. Die indische Flotte soll nun in Sicherheit sein. Wenn die Mittel nur gut angewendet werden, ‚dann sonsten ist zu besorgen, daß das meiste unter vielfältigen Fingern zu kleben pfleget'.

2 Kanzleireskript von diesem Datum nicht vorhanden. Vielleicht gehört jedoch die (S. 328, Anm. 2) exzerpierte Weisung vom 17. Oktober hierher, wenn nämlich die dort erwähnte Weisung vom 14. Oktober zum vorigen Briefe einzureihen wäre.

3 Für die Haltung Schwedens vgl. Pribram, Lisola 375 ff.; Mignet l. c. II. 318 ff.

150.

Wien, 26. Oktober 1667.

Tod Harrachs. Kompetenten um sein Erzbistum.

(Da die Briefe durch die Niederlande schon auszubleiben beginnen, so ist dies nur aufs Geratewohl. Alle gesund.)

[Bericht allein], dass gestert Vormittag unser lieber Primas Bohemiae, cardinalis ab Harrach in 70. Jahr seins [Lebens] gestorben, als erst vergangnen Freitag von Rom allhero angelangt.[1] Hat sich auf der Reis gar disordinirt gehalten und [ist] mit dem Fieber drei Tag gereist.

Um diesen Brocken beißen viel Fisch an.

Mirabilia vobis alia occasione scribam; interea sufficiant, dass ich fast vermeine, dies Erzbisthum dem conde von Kolowrat,[2] so zue Olmütz Canonicus ist, zue conferiren. Doch bin ich nit völlig resolvirt.

Der Schleinitz, episcopus litmericensis,[3] hat auch ein ius dazue. Ich weiß [nit], wie ich diese bohemica in Spanien schreiben thue. Ich habe halt jezo damit den Kopf voll et quia scribo homini de his optime informato. Hiemit etc.

1 Vgl. über ihn oben S. 84, Anm. 10.

2 Kolowrat, Johann Wilhelm, 1660 ebenso wie seine älteren Brüder Franz Karl und Ferdinand Ludwig sowie der jüngste Leopold Ulrich zum Grafen erhoben, geb. 18. September 1624, gest. 31. Mai 1668, Doktor der Theologie, Scholasticus in Olmütz und Archidiakon des dortigen Erzstiftes. Er starb, ohne das ihm verliehene Erzbistum Prag angetreten zu haben, auf der Reise dorthin. Wurzbach XII. 382.

3 Schleinitz Maximilian Rudolf von; er blieb Bischof von Leitmeritz, gest. 1675.

151.

Wien, 29. Oktober 1667.

Pötting soll eine Entscheidung über die schwedischen Verhandlungen verlangen. Über Harrachs Tod. Castellars Bote sitzt in Genua fest.

(Wenig zu schreiben, da auch über Mailand nichts gekommen. Pötting soll das {negotium suecicum} urgiren und baldige Resolution verlangen. Alles ist gesund.)

[P. S.] Wiederholung der Angelegenheit Harrach.

Graf Franz von Lamberg wird hoffentlich die guete Zeitung zum ersten hineingebracht haben, weilen el criado del Castellar annoch zue Genua still sitzt, weilen kurz vor seiner Hinkunft durch borrasca zwei galeras untergangen seind.

152.

Wien, 6. November 1667.

Pötting soll die portugiesische und die schwedische Sache betreiben, sich in Don Juans Absendung aber nicht einmischen und mit La Fuente gute Korrespondenz halten. Befinden der Kaiserin.

(Bericht vom 9. und 24. September durch die Ordinari, vom 17. per viam secretam empfangen.[1] Der vom 10. und andere sind ausgeblieben. Es ist nicht viel zu antworten.)

Sondern sage allein, in {Lusitanicis} sollt Ihr incessanter treiben und sollicitiren. Was des Don Juan* Abschickung[a] in {Niederland} [anlangt], sollt Ihr Euch passive halten und nit viel dareinmischen, das negotium {ligae cum} Suecia* auch sollicitiren, und letzlich mit dem Marques de la Fuente beständig guete Correspondenz halten. Sonsten sein wir alle wohlauf, und heute gehet die Kaiserin schon aus der Kindbett[b] hervor. Wollte führwahr nit schwören, dass sie heut ein Kind[c] auf dem Arm und ein Anfang von einem andern in Leibe tragen mögte.

Ich habe einmal nit mehr Zeit zu schreiben, addio und verbleibe etc.

1 Pötting, 9. September, über Belgien, ganz kurz.

17. September (auf den kaiserlichen Brief vom 3. August). In den englischen und portugiesischen Dingen geht man ‚plumbeo pede‘ vor. Über die Gouverneurstelle in Belgien wird geheim beraten, aber die Kompetenten sind außer Don Juan ganz untauglich. Einige denken an einen Reichsfürsten, aber welcher würde diese Stelle jetzt übernehmen?

---

152. *Or.* [a] Abschidischung [b] Köndtbött? [c] Ködt

La Fuente ist hier angekommen ‚zwar gar baufällig, das semblante aber ist eben, wie ich [ihn] in Deutschland gekannt habe‘.

24. September (über Belgien). Lille und Ypern sind verloren gegangen. In Catalonien haben sich die Franzosen des Ortes Libri bemächtigt. Don Juan soll nach den Niederlanden abgehen. Die Königin ist etwas unwohl. La Fuente ist in den Staatsrat eingetreten und versichert, im Interesse des Kaisers wirken zu wollen.

153.

Wien, 10. November 1667.

Über Castellars Forderung, kaiserliche Truppen nach Mailand zu senden. Alles gesund. Über das Erzbistum Prag.

(Die niederländische Post ist wieder ausgeblieben.)

Aus der Kanzlei wird Euch communicirt,[1] was Castellar* bei mir* angebracht, dass nämlich der Kaiser* vor {Mailand} solle {ein Anzahl Volks, wenigst 1000 Mann}, überlassen.[a] Weilen aber solches ex causis adductis in illis litteris nit wohl sein [kann] und mein Bedünken nach ganz klar ist, also soll Pötting* sowohl die Königin* als Neidhardt* als auch alle andere ministros wohl informiren, dass sie auf des Castellar* folgende ungleiche relationes kein Fundament machen, sondern der klaren Ragion stattengeben wollen, dann einmal dies kein modus wäre der Königin* zue dienen, indeme[b] der Kaiser* {werben} solle und hingegen sich also {eines so gueten Volks privirte}.

Werdt Euch also dies Werk wohl angelegen sein lassen.

Und weilen doch dieser Weg noch gar unsicher ist, also will ich von kein andrer Materi melden, sondern berichte ich allein, dass wir alle Gott[lob] wohlauf sein, dass mein Gemahlin gleich am Sonntag hervorgangen, dass der Klein damals so witzig gwest, dass er nix gweint hat, dass ich viel geplagt werde um das Erzbisthum Prag, dessen drei competentes[c] cogniti sein, Bischof von Leitmeritz, der von Kolowrat Canonicus zu Olmütz und Graf Hans Friedrich von Waldstein.[2] Und ich verbleibe etc.

---

153. *Or.* [a] *nochmals* solle [b] in [c] competent

1 Das Kanzleireskript vom 9. November (erwähnt in demjenigen vom 12. November) ist verloren, vorhanden nur mehr eine Kommunikation über die Verhandlungen mit Braunschweig.

2 Graf Hans Friedrich von Waldstein, geboren 1644; er wurde 1668 Bischof von Königgrätz, 1675 Erzbischof von Prag und starb 1694.

154.

Wien, 12. November 1667.

Verweis auf das Kanzleireskript.

(Das Schreiben über Mailand vom 24. September erhalten.[1] Der Kaiser hat nichts zu schreiben und bezieht sich daher auf das Kanzleireskript.)[2]

1 Pötting, 24. September (über Mailand). Der Fall von Lille und Ypern bringt die Spanier gar nicht in Aufregung. Ihre Hauptbeschäftigung ist nach wie vor Privatinteressen gewidmet. — Don Juan ist für die Niederlande ernannt, geht aber nicht. Die Franzosen haben sich in Catalonien festgesetzt.

2 Kanzleireskript vom 12. November. Schon in dem vom 14. Oktober (nicht vorhanden, vgl. oben S. 328, Anm. 2) wurde mitgeteilt, daß der Kaiser Befehl zur Rekrutierung gegeben habe. Er fährt darin trotz des Widerspruches Gremonvilles fort; auch hat er Castellar auf dessen Bitte sofort Werbungen gestattet und ihm namentlich Schwaben dafür angeraten, etc. Mitteilungen über die schwedischen Dinge.

155.

Wien, 20. November 1667.

Freude über die Genesung der Königin. Castellars Nachricht, daß der Kaiser die Claudia nicht ausheiraten wollte, bevor die Kaiserin niedergekommen, ist erlogen.

(Bericht vom 1. Oktober erhalten.)[1]

Gottlob, dass die Königin wieder wohlauf ist. Was der Castellar* hineingeschrieben hat, dass der Kaiser* solle ihm gesagt haben, die bewusste Person nit auszuheiraten, bis meine Gemahlin* {niederkommen} sein wird,[2] ist alles erlogen und

erstunken. Ich will es der Königin* klar genug schreiben, dann also ist ohnmüglich, dass der Kaiser* länger mit ihm* handlen[a] kann.

Et haec pro nunc sufficiant, caetera proxime. De reliquo omnes bene valemus, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 1. Oktober (auf den kaiserlichen Brief vom 17. August). Nichts von Bedeutung als die Nachricht von der vollständigen Genesung der Königin.

2 Davon findet sich in dem obigen Schreiben keine Erwähnung, sondern erst in dem vom 14. Oktober; vgl. S. 335, Anm. 1.

156.

Wien, 24. November 1667.

Über die Post, Castellars Nachricht wegen der Claudia Felicitas. Der Kaiser hat der Königin hierüber geschrieben, Pötting soll es auch repräsentieren. Verweis auf die Kanzleischreiben.

(Berichte vom 6. und 14. Oct. empfangen.)[1]

Hoffen, sie sollen aniezo auch mit besserer[a] Ordnung einlaufen, obwohlen fides gallica graecae non adeo sit dissimilis. Werdet auch also gar recht thuen, wann Ihr dessen ohneracht Euch gleichwohl der via secreta bedienen werdet, und ist ja besser langsam als keinmal Brief zue haben.

Was Ihr mir schreibet, dass Castellar* solle hineingeschrieben haben, der Kaiser* hätte ihm gesagt, er könnte {seniorem Oenipontanam} nit {ausheiraten}, nisi[b] imperatrix* {peperisset}, ist wie ich Euch neulich vermeldt habe alles erlogen und erstunken, und hat der Kaiser* niemals was dergleichen[c] geträumt. Dies aber ist nit ohne, dass dergleichen discursus des Kaisers* {ministri} unter einander gehabt haben, und dass etwas davon dem Castellar* und der Kaiserin selbst möchte sein zue Ohren kommen. Das aber verdrießt[d] mich mächtig, dass er Castellar* pro appendice des Kaisers* Person

155. *Or.* [a] handn

156. *Or.* [a] Bösserung [b] nis [c] *vor* geträumt *ein* under *oder* wider [d] *unsicher*

selbst hat attaquiren dörfen, und kann ich wohl glauben und Euch versichern, dass der Kaiser* inskönftig ein schlechte Lust haben wird, mit Castellar* umzugehn.

Dahero hat der Kaiser* die Königin* ersucht, ein remedium zue setzen, ingleichen hat Neidhardt* um Cooperation ersucht, wird also auch gar nit schaden können, wann data occasione Pötting* auch dies alles der Königin* cum emphasi repraesentiren und um ein kräftiges remedium anhalten wird, so ich Euch in diesem passu hiemit vermelden wollen.

Was sonsten in publicis vorfällt, wird Euch alles aus der Kanzlei communicirt[2] und habe ich nix beizusetzen, als dies,[a] dass auf alle Weis {pax lusitanica} beschlossen werde. Und weilen etc.

[P. S.] Was ich Euch durch bemeldten Despacho wegen des Don Juan* befohlen habe, wollet Ihr wohl inacht nehmen, wie mich dann völlig darauf beziehe.

1 Pötting, 6. Oktober. Castel Rodrigo hat mit Frankreich ausgemacht, daß die Ordinari ungehindert verkehren kann. Pötting benützt also jetzt diesen Weg, das Wichtigere aber wird er durch den geheimen Weg berichten. Der Herzog von Alba ist auf dem Totenbette; sein 54jähriger Sohn wird nicht böse darüber sein. Auch Don Blasco de Loyola ist krank; der Präzedenzstreit zwischen der Camerera und Aya ist noch nicht geschlichtet; die erstere dürfte doch recht behalten. Die Portugiesen haben ein Schloss bei Alcantara genommen.

14. Oktober. Auf das kaiserliche Schreiben vom 31. August.

Castellar hat hierher berichtet, der Kaiser hätte ihm gesagt, er wolle die älteste Tochter der Erzherzogin Anna, Claudia, so lange nicht heiraten lassen, bis man wisse, wie die Kaiserin niederkomme [nämlich ob sie nicht vielleicht stürbe, in welchem Falle der Kaiser also auf Claudia Felicitas aspirieren würde]; die Kaiserin habe dann davon erfahren und sich darüber sehr aufgeregt. Castellar machte dann noch seine Glossen dazu. Darüber ist man im Rate ziemlich aufgebracht, namentlich Peñaranda.

2 Kaiserliches Reskript vom 23. November.

Da die Spanier Portugal endlich den Königstitel zugestanden haben, so soll Pötting zum gänzlichen Schlusse helfen. Ebenso beim englischen Ligawerke.

---

156. *Or.* [a] auf

Da Don Juan die Absicht geäußert haben soll, nach den Niederlanden durch Österreich und Deutschland zu gehen, soll Pötting dies auf alle Weise verhindern, doch gleichsam ohne Auftrag.

Daß der Kaiser Gremonville an seinem Hofe duldet, hat seinen Grund darin, daß man nicht ‚propositiones und sincerationes pacis' machen und dabei den Gesandten abschaffen könne, auch kann der Kaiser nicht die Rücksicht auf die deutschen Fürsten außer acht lassen. — Um Gremonvilles Reden kümmert man sich sonst nicht und der Kaiser läßt sich durch ihn nicht an den Rekrutierungen und anderen Vorkehrungen hindern. Aber Spanien selbst tut im Vergleiche zu den großen Rüstungen Frankreichs nichts. — Der Kaiser hat schon früher gefordert, Spanien möge sich erklären, was es zu leisten vermöge, und zugleich dem Castellar eine Vollmacht zu weiteren Verhandlungen schicken. Er wiederholt diese Forderung. Man solle auch Geld an Castellar senden, damit es bei Gelegenheit schnell angewendet werden könne, und die Verhandlungen mit Schweden, den Niederlanden u. a. beschleunigen. — Pötting soll nachforschen, ob nicht geheime Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich bestehen, und einen Schluß ohne den Kaiser verhüten.

Dazu kommen noch Mitteilungen über die Verhandlungen von Goëß und Basserode mit Schweden, Braunschweig und Brandenburg nebst Auszügen aus Schreiben des Baron Goëß.

157.

Wien, 26. November 1667.

Über die portugiesische Frage, Medinas Kränkung, Peñarandas Benehmen.

Euer Schreiben von 8. passato[a] habe ich empfangen.[1]

Was nun das {portugesische} Wesen anlangt, so ist mir leid, dass noch alles in solchen terminis stehet. Es hat aber der Kaiser* der Königin*[b] und Neidhardt* also geschrieben und zuegesprochen, dass ich hoffe, es solle ein Effect haben. Saltem facio quod possum.

Dass Medina* abermal disgustirt, ist mir leid, und hoffe ich nit, dass die Königin* im geringsten ihm ein Ohnrecht anthun lassen solle. Dass aber an des Kaisers* Hof solche Sachen sollen von Medina* geredt sein worden, kann ich allein

157. *Or.* [a] dies [b] dem AC

dies melden, dass mir nix davon ist zue Ohren kommen, sondern mein vielmehr, die Krot, {der Don Diego},[2] delectire sich, solche Zeitungen [zue] schreiben und damit schismas[a] zue machen.

Bei dem Peñaranda* förchte ich wohl auch, sei Chrisam und Tauf verloren, wie man in Sprichwort findt.

Ich habe darüber der Königin* auch ziemlich die Meinung gesagt. Repeto denuo, quae vobis nuper de Castellar* scripsi.

Und weilen mir mein Katarrh nit wohl zuelassen will, mehr zue schreiben, brichte ich Euch allein, dass wir sonsten alle Gottlob gar wohlauf sein und verbleibe etc.

1 Pötting, 8. Oktober (über Mailand). Die portugiesischen Dinge werden so behandelt, daß es, wenn überhaupt, erst zu einem Erfolge kommen kann, wenn es für die gegenwärtigen Verhältnisse schon zu spät sein wird. — Medina ist wieder sehr betrübt. [Die Ursache davon, für welche Pötting nur auf seine verlorene Kanzleirelation verweist, findet sich im Diarium sub 3. Okt., fol. 266 angegeben. Man wollte ihm wieder die Präsidentschaft von Italien nehmen.] Der Herzog von Alba ist gestern gestorben. Wahrscheinlich wird ihm Marques Aytona in seiner Mayordomia mayor (dela reyna, Diarium, fol. 266 vo.) folgen, doch steht dieser mit Neidhardt nicht gut.

Der schwedische Gesandte läßt nichts von sich hören, übrigens würde er hier auch nicht viel ausrichten.

2 Don Diego de Prado, vgl. S. 36, Anm. 2.

158.

Wien, 3. Dezember 1667.

Die Kaiserin ist betrübt, daß keine Briefe von ihrer Mutter gekommen sind. Die Königin soll den von Castel Rodrigo mit den Generalstaaten geschlossenen Bund ratifizieren.

(Bericht durch die Ordinari empfangen. Durch via secreta diese Woche keinen, über Rom einen extraordinären vom 28. Okt.[1] mit der Nachricht von der Ankunft Lambergs am selben Tag.)

Nur hätte ich wohl wünschen wollen, dass Ihr es mit dem Cardinal so viel gricht hättet, dass er nur ein zwei Stund

---

157. *Or.* [a] chismas

gewart hätte, damit auch die Königin hätte schreiben können, dann mein Gemahlin gar disconsolirt ist, wann sie weiß, dass Brief aus Spanien kommen und dass nix von ihrer Muetter dabei ist. Wollet Euch allezeit, so oft Ihr durch was Weges seie [herausschreibet], allda anmelden und vermelden, ob sie auch schreiben wolle, dann dies ist unser einziges[a] Verlangen.

{Castel Rodrigo* hat mir* geschrieben, er hab mit Holland*[b] ein Allianz gemacht vor Niederland}. Weilen aber Castel Rodrigo* einiges Versprechen dabei gethan hat, also solle Pötting* insistiren, dass die Königin* alles ratificire und das Wort halte. Cum alia occasione plura. Dies nur interimsweis nebst Erinderung, dass wir alle Gottlob wohlauf sein. Verbleibe etc.

1 Der Bericht durch die Ordinari ist wohl der vom 26. Oktober. Bestätigung des Empfanges des kaiserlichen Briefes vom [24.(?)] September.

Der Papst sucht seine Mediation durchzuführen.

28. Oktober, durch den Kurier des Kardinalnuntius. Nur Gratulation wegen der Geburt des Prinzen, die man durch die Vormittags erfolgte Ankunft des Grafen Lamberg erfahren hat.

159.

Wien, 8. Dezember 1667.

Es heißt hier, man wolle Inigo de Toledo zur Gratulation herausschicken; Pötting soll dies verhindern, ebenso die Sendung des Marques Fresno. Rekommandation für Andrade. Spanische Frage. Besetzung des Prager Erzbistums.

(Berichte vom 26. und 28. Okt. erhalten;[1] also Lamberg eingelangt. Der Kurier des Kardinals hätte noch warten sollen wegen der Königin, ‚denn mein Gemahl ist gar disconsolirt' etc.)

Und weilen jetzo gwiss jemand wird herausgeschickt werden, die enorabuena zu verrichten,[a] so kann ich Euch nit verhalten, dass allhier erhellet, als wann man allda sollte gesinnt sein, den Don Inigo de Toledo[2] zue schicken. Und ob-

158. *Or.* [a] einziger [b] CY = Portugal

159. *Or.* [a] schicken; enorabuena = *Glückwunsch*

wohlen ich hoffe, die Königin werde consideriren, dass ein exemplum sine exemplo sein würde, ein Hurenkind und Bankert zue einer solchen Function zue gebrauchen, so habe ich doch Euch mitgeben wollen, dass wann etwas daran und noch res integra wär, Ihr es alleweg verhindern sollet,[a] repraesentando inconvenientias tam reginae quam confessario et aliis ministris. Man sagt auch, dass der {Marques del Fresno}[3] dazue in Vorschlag sein solle. Weilen aber dieses[b] subjecti qualitates genug bekannt sein, auch er ganz von Peñaranda dependirt, also wollet Ihr es auch zue divertiren suchen.

Die publica, so vorfallen, werdet Ihr sowohl aus beiliegenden als auch andern despachos sehen.[4]

Bei diesen liegt ein Schreiben an die Königin, so nur ein simplex recommandatio cum inclusione memorialis ist vor den Andres de Andrade[5] pro un abito, so ich Euch zur Nachricht auch erindern wollen.

Per amorem, was schlafen Hispani et non agunt res suas; ego moneo, increpo, obtestor, sed sine effectu. Quid ultra facere possum? bono deo omnia committere.

Doch solle Pötting* alles wohl repraesentiren und doch sehen, dass man einmal recht zur Sache thue.

So habe ich auch meinen böhmischen Schafen hoffentlich einen gueten Hirten vorgesetzt, indeme ich das Erzbisthum Prag mit dem Wilhelm von Kolowrat, so Canonicus zue Olmütz ist, ersetzt habe et quidem, ut spero, cum animarum salute. Und verbleibe etc.

P. S. Hätte bald vergessen, Euch zue berichten, dass wir allesammt Gott sei Dank völlig wohlauf sein.

1 Vgl. das Exzerpt in der Anm. 1 auf S. 338.

2 Don Inigo de Toledo dürfte nach obigem ein Seitenkind eines Herzogs von Alba gewesen sein, doch ist über ihn nichts Näheres zu erfahren.

3 Pedro Fernandez de Velasco y Tovar, zweiter Marques del Fresno etc., seit dem Tode seines Vaters (1664); durch seine Heirat mit Peñarandas jüngerer Nichte dessen Schwager (da Peñaranda selbst die ältere zur Frau hatte), was seine Abhängigkeit begreiflich macht. Er wurde später Gesandter in England, Grande für seine Person, erhielt

159. [a] sollen [b] dessen

dann diese Würde für seinen Sohn Augustin, der ihm in seinen Würden nachfolgte. Imhof, Nachrichten 344 f.

4 Nur eine Kommunikation der braunschweigischen Verhandlungen vorhanden.

5 Andreas de Andrade. — Vielleicht derselbe, von dem in den Briefen einiger Jesuitenpatres aus dem Jahre 1645 (Mem. hist. esp. XVIII. 78) als von einem jungen unbändigen Menschen gesprochen wird, Sohn eines Caballero in San Martin bei Madrid (?). Das Geschlecht Andrade gehörte damals zu den bedeutenderen in Spanien. Pötting nennt ihn in seiner Relation vom 5. Dezember 1664 an Portia: ‚Ihro erzherzoglichen Durchlaucht seligst. Gedächtnis allhier gewesten Agenten.' Ob hier Erzherzog Leopold oder Ferdinand von Tirol gemeint ist, ist nicht klar, wahrscheinlich dürfte es der letztere sein.

160.

Wien, 11. Dezember 1667.

Portugiesische Angelegenheit. Die Gerüchte über die Eroberung Brüssels durch die Franzosen und über einen Streit Lisolas sind unwahr. Castellar sollte abberufen werden, aber Fresno oder Inigo de Toledo dürfen nicht statt seiner hierher kommen. Frage der polnischen Heirat; niederländische Angelegenheit.

(Berichte vom 10., 15. und 22. Okt. empfangen.)[1]

Was aber anlangt das portugesische* {Wesen}, ist mir leid, dass solches noch nit recht instandgebracht worden. Ich kann aber nix mehr thun als repetendo priora, dass nämlich Pötting* dieses Werk aufs müglichste befördern solle.

Die zwei spargirte Zeitungen von {Brüssel und Lisola} seint pur Fabeln gwest, was Ihr seithero schon werdet scoprirt haben. Was des Castellar* procedere anlangt, thuet er dem Kaiser* und sein {ministris} fast ebensoviel ins Gesicht sagen, als er dahin schreiben thut. Dahero der Kaiser* repetitis vicibus der Königin* geschrieben und gebeten,[a] einen andern anstatt des Castellar* herzueschicken, dabei aber klar wieder zwei excipirt, als {den Marques del Fresno als des Peñaranda* klare Creatur und den Don Inigo de Toledo wegen seiner

---

160. *Or.* [a] gebett

bastardischer Condition}. Habe also dies auch zur Nachricht anführen wollen, damit Ihr Euch darnach richten und auch der Pötting* bei der Königin* diesemnach negotiiren möge. Was man allda sagt von einem {matrimonio des Königs in Polen* mit der verwittweten Kaiserin*}, hat man was läuten gehört, es ist aber kürzlich dies: Nachdeme der Kaiser* vermeint hat, dies ließe sich hören, hat er* gesucht, die verw. Kaiserin* hiezue zue disponiren, auch endlich sie* ziemlich nahert herzuegebracht, nacher hat [er] per tertiam personam et sotto mano diese Sachen an den König* bringen lassen, allda hat man bald in limine[a] befunden, dass er* ganz aversus seie a {matrimonio}, vielleicht weilen er* mit seinen 58 Jahren und vielen achaques sich imparem befunden tanto solvendo debito, vielleicht auch dass es der König in Frankreich* verhindert hat, vielleicht auch, dass seine {Hürlein}[b] (deren noch einige sollen vorhanden sein) es möchten verhindert haben.

Was das Hauptwerk anlangt, habe ich so viel geschrieben, dass ich nix mehr weiß als mich ad priora zue beruefen. Fürchte nur, der König in Frankreich* werde wider uns das beneficium temporis haben, weilen man allda so gar nix thuet. Es heißt halt: Perditio tua ex te, Israel! Ich kann einmal nit davor.

Sonsten befinden wir uns alle wohlauf, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 10. Oktober findet sich nicht, wohl aber ein Brief vom 14. (durch die Ordinari), der jedoch schon oben S. 335, Anm. 1 ausgezogen ist.

15. Oktober. England hat die ‚articulos pacis et commercii zwar ratificirt', aber das wird ohne Bündnis mit England und Frieden mit Portugal nicht viel nützen. — Peñaranda hat votiert, man solle Frieden mit Portugal machen; wolle dieses aber nicht, so solle man Frankreich die eroberten Gebiete Belgiens lassen unter der Bedingung, daß es zur Unterwerfung Portugals helfe, was ein ganz unvernünftiger Einfall ist. Mit Aytonas Ernennung solle es ganz seltsam zugegangen sein, da dieser ein ausgesprochener Feind Neidhardts ist.

Man redet davon, daß Castellar abberufen werden soll.

22. Oktober. Hier zirkuliert das Gerücht von der Eroberung Brüssels durch die Franzosen und einem schweren Streit, den Lisola in

160. *Or.* [a] limene [b] *chiffriert* Hierlein

London mit dem französischen Gesandten gehabt habe, wobei es mehrere Tote gab und Lisola, schwer verwundet, den Franzosen getötet habe.

Castellar berichtet, alle Minister des Kaisers seien französisch. Peñaranda stimmt ihm zu, die besser Gesinnten aber meinen, man müsse Castellar zurückberufen. Pötting bittet dafür um Geheimhaltung. — Es heißt hier, daß der König von Polen eine Heirat mit der verwitweten Kaiserin Eleonore plane, und man würde es sehr gerne sehen. Vgl. für letzteres Mém. de Pomponne II. 389; Urk. u. Akt. XII. 396.

161.

Wien, 13. Dezember 1667.

(Durch Castellars Kurier.) Bestätigt den Empfang von Pöttings Relation, bezieht sich auf das vorige Schreiben.

(Geht mit einem Kurier Castellars. — Die Berichte Pöttings vom 10. November[1] mit der Ordinari richtig eingelangt. Bezieht sich wegen Castellars und desjenigen, der ihn ersetzen soll, auf das Frühere.)

Wir sein alle wohlauf, und weilen ich ja einmal nit mehr schreiben kann, weilen der Castellar (more solito) mit sein despacho mächtig beschäftigt ist, also ende ich etc.

1 Pötting, 10. November. Bestätigt den Empfang der kaiserlichen Briefe vom 28. September und 3. Oktober. Hat auch ein Schreiben von Dietrichstein vom 6. Oktober erhalten mit der Nachricht, daß es der Kaiserin und ihrem Sohne gut gehe und man ihr nur ‚aus Praevention und zu Beobachtung des spanischen Brauchs zur Ader gelassen'. — Wegen des Toisons dürfte wohl diesmal nur Dietrichstein und Montecuccoli Aussicht haben.

162.

Wien, 17. Dezember 1667.

Eindruck der Nachricht von der Geburt des Prinzen in Madrid. Des Königs holdselige Worte. Castellars und Medinas Benehmen bei Beförderung dieser Nachricht.

Eure Relaçion von 28. October[1] habe ich hac via empfangen. Und glaube ich wohl, es wird der Graf von Lamberg

mit seiner llegada große Freud erweckt haben, und ist des Königs Red wohl holdselig, und muess er ein liebes Herrlein sein. Gott erhalte ihn also ferrers zue unser aller Consolaçion und Wohlfahrt.

Es hat mich wohl gefreut, dass [man] des Castellar* so große Desattention auch allda improbirt hat.

Und wär des Medina* Vorschlag wohl practicirt worden, wenn man nit penetrirt, dass dieser correo por el mar gehen solle, und hat er Castellar* seine locura wohl bueßt, weilen sein criado wohl erst 4 oder 6 Wochen nach dem von Lamberg allda wird angelangt [sein]. Es hätt aber wohl eben der Medina* können bleiben lassen auf den Posten zue bestellen, dies[a] vor Lamberg auszuspähen und also das Botenbrot[b] zue gwinnen und Euch und dem von Lamberg vorzuekommen. Und weilen ich heut ja kein Zeit habe etc.

1 Statt 28. sollte wohl 29. Oktober stehen; denn in diesem Briefe finden sich die Angaben, auf welche der Kaiser sich oben bezieht. Pötting hat dem hl. Wenzel sogleich 100 Messen lesen lassen. Daß Castellar mit seinem Kurier nicht warten wollte, hat die Königin sehr übel aufgenommen. Medina (im Briefe steht BM = Don Juan) sagt, der Kaiser hätte Castellars Kurier aufhalten lassen sollen. Der König war gar nicht zufrieden, daß ein Prinz und keine Prinzessin als Braut für ihn geboren worden sei. Pötting tröstete ihn, die Kaiserin werde ihm das nächstemal sicher worthalten, worauf der König zu seiner Aya sagte: ‚En llegando la nueva de que mi hermana aya parido una ija, yo y tu sin decir palabra a naydie nos pondremos en un coche, passaremos a Alemania y nos llevaremos la nobia.' (Vgl. Diar. I. 270.) [Sobald die Nachricht ankommt, daß meine Schwester eine Tochter geboren hat, werden wir uns, ich und du, ohne jemandem ein Wort zu sagen, in einen Wagen setzen, nach Deutschland fahren und uns die Braut holen.]

Man wird nächstens einen Kavalier schicken zur Beglückwünschung.

163.

Wien, 21. Dezember 1667.

Über die Toisons. Pötting soll die spanischen Minister antreiben, daß endlich ein Beschluß gefaßt und dem Kaiser mitgeteilt werde.

---

162. *Or.* [a] des [b] *unsicher* = Bottingbrot

Morgen wird zu Ehren der Königin eine spanische Komödie aufgeführt. Ob nicht die Spanier etwas dagegen haben werden?

Auf Euer Schreiben von 10. November[1] habe ich vor diesmal wenig zue antworten. Was die Tusonen anlangt, gibt es schon viel Lamentirens hier, aber patientia, die zwei sein exceptione maiores omni, und können die übrigen wohl Geduld haben. Sed haec[a] inter nos solum. Was die publica anlangt, werdt Ihr ein despacho aus der Kanzlei bekommen,[2] quo me remitto. Alles liegt an deme, dass Pötting* bei der Königin* und allen {ministris} wohl repraesentire, dass die Zeit verfließe, dass man doch ein Haupt- und Realresolution fasse quid agendum, und selbe dem Kaiser* communicire, dass er sich auch darnach richten könnte. Plura ex literis ut supra.

Sonsten sein wir alle wohlauf und werden morgen por los años dela reyna ein comedia española halten.

Will nur gern sehen, ob nit zoili sein werden, so auch wider dies schreien werden, als wie mit dem Fest in favorita. Ich hoffe von nein, dann 1° es una comedia española y por esto ya es mejor de todas las otras fiestas.[b] 2° representan en ella los mismos criados del Castellar,* et sic deerit, qui vices zoili supplere possit. Hiemit verbleibe etc.

1 Vgl. oben Nr. 161, S. 342, Anm. 1.

2 Nur eine Kommunikation der schwedischen Verhandlungen ist vorhanden (21. Dez.)

164.

Wien, 31. Dezember 1667.

Durch den geheimen Weg ist nichts eingelaufen. Sandwichs Reise nach Portugal; Pötting tut gut, ihn zu unterstützen. Peñarandas Benehmen. Kaltes Wetter. Gratulation zur Geburt einer Tochter Pöttings.

Weilen ich weder diese noch vorige Wochen mit gewöhnlicher donnerstägigen[a] Ordinari, wobei auch die Brief von

163. *Or.* [a] seha [b] toda las otras fiesta
164. [a] *Or.* donnerstadigen

{Mailand} kommen, ich {per la via secreta} kein Schreiben von Euch bekommen habe und dessetwegen Sorgen trage, ob vielleicht einiges intoppo in diesen Weg kommen seie, also habe ich Euch vorderist dieses erindern wollen, damit Ihr inquiriren wollet, an wem es vielleicht haften thue. Ich werde durch {den Airoldi} auch erkundigen lassen, ob er weiß, [was] diesen Ausbleibens ein Ursach sein möge.

Sonsten habe ich bei gestrig eingeloffener niederländischen Ordinari Euer Schreiben von 25. November[1] empfangen. Weilen aber nebsten Mittwoch die niederländischen Brief ablaufen und selbe um ein guetes ehender als dieser hineinkommen werden, als werde ich Euer Schreiben illa occasione beantworten, thue aber Euch gnädigst erindern, dass ich gern verstanden habe, dass {Sandwich in Portugal} reiset,[2] dann durch dies fast infallibiliter zue hoffen, dass der {Frieden} wird können gemacht werden. Also thuet Pötting* gar wohl, wann er dies heilsame Werk so viel als müglich an sein Ort befördern helfet, weilen der Kaiser* dies vor ein Hauptremedium halten [thut], obwohlen es vor ein paar Jahr ein besser Effect gehabt hätte. Però meglio è tardi che mai, spricht der Italiener. Dass Peñaranda* so gar nit aufhört, sein Sohn (dann also nennte er olim mich*) so schlechte Dienst zue leisten, ist schlecht; doch hoffe ich ganz [gewiss], die Königin* werde ihm schon ein bissl einlegen, und ist wohl vonnöthen, ne nimis audax excedat et forte summo damno ipsius reginae.*

Sonsten weiß ich diesmal nix mehr zue melden als mich ad priora zue remittiren.

Sonsten sein wir alle wohlauf, und ist das Wetter sehr kalt, und gibt dieser Winter demjenigen nit viel nach, als wir vor 10 Jahren auf Frankfurt greist, wo Peñaranda sich ganz in ein pelznen Sack einnähen hat lassen. Wär er damals nur crepirt, wär kein großer Schad nit gwest.

Ich weiß nimmer mich zu entsinnen, ob ich Euch zu Eurer neugebornen Tochter[3] gratulirt habe, thue es hiemit von Herzen, und noch lieber, wann es ein Sohn wär, so hoffentlich dies folgende neue Jahr folgen werde, ita animiter precor.

Und verbleibe etc.

1 Pötting, 25. November. Peñaranda votiert wie unsinnig. Der Kaiser sollte bei der Königin nachdrücklich Abhilfe verlangen. Gestern

hat er erst das kaiserliche Schreiben vom 21. September erhalten. — Die Liga mit Schweden wird wohl an dem hiesigen Geldmangel scheitern etc.

2 Davon enthält das obige eigenhändige Schreiben Pöttings nichts, wohl aber das vom 19. November, welches jedoch erst am 13. Januar 1668 in Wien ankam. Vgl. S. 348, Anm. 2.

3 Die Nachricht davon findet sich in Pöttings eigenh. Brief vom 5. November, wornach das Kind am 3. geboren wurde.

Wenn jedoch die Angabe des Kaisers, daß er diesen Brief erst am 13. Januar 1668 empfangen hat, richtig ist (vgl. seinen Brief vom 15. Januar S. 347), so müßte er diese Nachricht anderswoher erhalten haben.

165.

Wien, 5. Januar 1668.

Sandwichs Reise. Die Königin wird Peñaranda hoffentlich zügeln. Castellars Sohn ist todkrank.

Ich habe gestern aus Nachlässigkeit unterlassen, Euch zue schreiben; heut bin ich im Rath also occupirt gwest, dass ich einmal nit Zeit [habe], Euch mehr als diese Zeilen zue schreiben. Erinder Euch also den Empfang Eures Schreibens von 25. November[1] und hoffe, dass Sandwichs Reis in Portugal werde ein gueten Effect haben.[2]

De regina* spero, quod imponet frenum Peñarandae,* quia summe necessarium est. Cursorem avide expectamus, quia plane in omnibus in obscuro vivimus.

Castellar* iam ultra octo dies non comparet in aula, causa est morbus sui filii, qui morti proximus esse dicitur.

Caeterum omnes bene valemus. Und ich kann einmal nit länger schreiben,[a] mit nebstem wird alles eingebracht werden. Verbleibe etc.

1 Vgl. S. 345, Anm. 1.

2 Die Reise bezweckte den Abschluß des Friedens zwischen Portugal und Spanien; der Zweck wurde erreicht. Vgl. Mignet l. c. II. 565 ff.

---

165. *Or.* [a] sein

166.

Wien, 15. Januar 1668.

Nachricht vom Tode des Kronprinzen.

Ich erinder Euch mit traurigem Gemüth, dass Gott dem allmächtigen gefallen hat, mich abermal väterlich heimzuesuchen und mein jüngst gebornen Sohn Ferdinand Wenzel vorgestert den 13. dies, um $^1/_4$ nach 10 zu sich zue ruefen. Und muss ich bekennen, dass dieser golpe mir ziemlich tief zu Herzen gangen, in dem aber klar erschienen, dass Gottes einiger Willen dieses erfordert hat, indeme nach neuntägiger Krankheit und gar viel und generosen Remedien (so auf Guetbefinden sieben der besten hiesigen medicorum allzeit applicirt worden) sich kein einzige Besserung[a] erzeiget, sondern endlich dieser leidige casus erfolgt.[1] Wie[b] schwer auch Ihre Majestät die Königin dieser Streich[c] betreffen wird, ist leicht zue erachten, daher ich dieses Schreiben an sie dem P. Neidhardt eingeschlossen habe; dieses wollet Ihr nur ihme Pater einhändigen und dabei mit ihme Euch vernehmen, quo meliori et suaviori modo es möchte an die Königin gebracht werden.

Allhier ist ein großes Leid, et tale, quod a multo tempore non fuit visum. Imperatrix mea etiam summe perculsa est, doch hat sie sich heroisch darein gefunden, und dies um so viel mehr, weilen sie selbst von Tag zue Tag gesehen hat, wie dieser unser lieber Engel a gran passi zum Himmel geeilet hat. Wir müssen dieses alles und uns allesammt Gott heimstellen.

Nebst diesem kann ich Euch nit bergen, dass eben an diesem leidigen Tag, als den 13. dies ich simul et semel Eure relaçiones von 5., 12. und 19. November[2] empfangen habe {por la via secreta del Airoldi}. Weilen sie aber schon alt und die materiae obsoletae[d] sein, will ich mich damit nit aufhalten, absonderlich weilen ich annoch nit in statu bin, gar zue viel zu schreiben. Verbleibe also etc.

1 Vgl. Theatr. Eur. X. 795.

---

166. *Or.* [a] Besserung sich [b] Und weilen ich considerire, wie [c] Staich [d] obsoltae

2 Pötting, 5. November. Bestätigt das kaiserliche Schreiben vom 10. September. Er hört, man wolle jemand zum Kaiser zur Gratulation schicken, der dann gleich Castellar ablösen könnte.

12. November. Niemand steht der Königin ordentlich zur Seite als Neidhardt, und der traut sich gegen Peñaranda und seinen Anhang ‚nit das Maul aufzuthun'. Pötting ist zu wenig im Vertrauen der Königin, um etwas wirken zu können.

19. November. Sandwich geht nach Lissabon, um mit Portugal zu verhandeln. Gestern hat Sandwich die Ratifikation des Vertrages mit Spanien von Seiten seines Königs erhalten.

167.

Wien, 18. Januar 1668.

Tod des Prinzen Ferdinand. Man soll die Königin vorsichtig verständigen. Prager Erzbistum. Sandwichs Reise nach Portugal. Castrillos voraussichtlicher Tod und Besetzung seiner Stelle. Heirat der Gräfin Khiesl.

Ich erinder Euch gnädigst, dass Gott dem allmächtigen gefallen hat, nächstverschieden Freitag den 13. dies, 1/4 nach 10 Uhr Vormittag, mein lieben Sohn Ferdinand abermal zue sich zue fordern, und obwohlen mich und mein Gemahlin dieser Streich ziemlich stark betroffen, so [thun] wir doch alles göttlicher Disposition anheimstellen, quae nil sine fine operatur, und ist mir kein kleiner Trost zue gedenken, dass ich an diesen mein lieben Engel ein so unschuldigen Vorbitter bei Gott haben werde, dessen intercessiones mir und mein Haus sehr viel annoch hoffentlich helfen werden.

Weilen nun ich nit ohnbillich mir einbilde, dieser casus werde Ihr Majestät der Königin tief zue Herzen dringen, also habe ich mein Schreiben an sie, [so] hiebeikommen, dem Pater Neidhardt einschließen wollen, damit selbige Ihrer Majestät nit de primo lance zue Handen kommen. Wollet also dieses Paket ihm patri einhändigen und Euch unterreden, quo modo suaviori es ihr könne notificirt werden. Den morbi processum, mortem et anatomiam habe ich ausführlich reginae beschrieben, quo me remitto.

Sonsten habe ich Eur Relation von 9. passato[1] empfangen und deren contenta verstanden. Was nun das Erzbistum Prag

anlangt, werdet Ihr seithero dessen Collation dem canonico von Kolowrat schon verstanden haben. Auersperg* hat niemal kein Aug darauf gehabt, bene autem ad cardinalatum, nec video, quomodo suo tempore nominam denegare potero. Ut protraham, in hoc unice laboro.[2] Franz Augustin[3] hat wohl dergleichen erzbischöfliche Mütchen gehabt, ich habe aber solche ihm bald abgetrieben.

Von des Sandwichs Reis habe ich guete Hoffnung, wann nur die neue motus in Portugal, so sich (wie man von allen Orten schreibt) ohnlängst sollen erhebt haben inter fratres,[4] kein neues intoppo erwecken möchten.

Was sonsten die publica anlangt, weiß ich schier nimmer, was ich schreiben solle, dann mich dünkt, es heiße: oleum et operam perdidi. Si saltem sero saperent Phryges. — Was anlangt, dass Castrillo* bald sterben sollen, würde ihm wohl guet sein; ego iam reginam* praemonui, ut provideat de bono viro, qui domui nostrae* bene servire possit, nullum nominavi in specie, dann die Königin* kann am besten wissen, quis sit aptus, quis non. Hoc bene monui, ne ultra mores[a] hoc vacaturum officium in Peñarandam* transferret ex rationibus notis. In dem übrigen beziehe ich mich auf die Kanzleischreiben,[5] und erinder Euch, dass die alte Kisslin, so eine geborne Berkin ist und schon 55 Jahr bestehet, gestert mit dem guten Grafen Hans Friedrich von Trautmannstorff[6] Hochzeit gehabt hat; hat sich öffentlich copuliren lassen. Und befinden sich gar wohl, Deus benedicat ipsis! Was erleben wir nit auf dieser Welt! Hiemit verbleibe etc.

1 Pötting, 9. Dezember (durch die Ordinari). In Bezug auf das Prager Bistum hat Don Juan die Nachricht, daß Auersperg auch darnach strebe ‚pro graduatione ad cardinalatum'. Den 5. dieses hat Pötting die dreitägigen Feste aus Anlaß der Geburt des Erzherzogs gehalten.

2 Die Frage der Kardinalswürde für Auersperg gab Anlaß zu langen Verhandlungen, deren Verlauf die Arbeit A. Wolfs im Archive f. öst. Gesch. XX. 331—340 schildert.

3 Vielleicht Franz Augustin von Waldstein, der Malteser war. Vgl. Leopolds Brief vom 3. Juli 1669.

4 Für Sandwichs Aufenthalt in Portugal vgl. Mignet l. c. II. 572 ff. Mit den ‚Unruhen inter fratres' ist der Thronstreit zwischen König

---

167. *Or.* [a] *unsicher*

Alphons VI. und dem Infanten Pedro gemeint, welcher in dem Staatsstreich vom 23. November 1667 seinen Abschluß fand, indem Alphons gestürzt und Pedro zum Prinz-Gouverneur erhoben wurde. 30. März 1668 heiratete letzterer die Königin Marie, die ihm großenteils zum Siege verholfen und sich von ihrem Gemahl getrennt hatte unter dem Vorwande, daß die Ehe nie vollzogen worden sei. Schäfer, III. 629 ff.

5 Kanzleischreiben vom 18. Januar 1668. (Großenteils chiffr., ohne gleichzeitige Auflösung.) Der Kaiser ist sehr erfreut, daß die Spanier sich etwas eifriger zum portugiesischen Frieden zeigen, da dies von der größten Wichtigkeit ist. — Da es aber den Anschein hat, als ob Spanien noch ‚anderweitige Tractate ob Handen hätte', da es gar keine Kriegsrüstungen macht und auch dem Kaiser keinerlei Nachricht gibt, nach welcher er sich richten könnte, so soll Pötting zu erfahren suchen, was für Verhandlungen Spanien mit Frankreich oder sonst führt und darüber berichten. Es ist gut, daß die Königin sich in Bezug auf den Ort des Friedenskongresses dem Papste angeschlossen hat. — Castel Rodrigo hat gegenüber dem Nuntius sich für Aachen ausgesprochen. — Pötting soll zusehen, daß die Königin dies gutheiße und bei Holland und sonst Frankreich den Rang ablaufe. — Mit Don Juan soll Pötting zusehen (wegen des Zeremoniels) in dem ‚vorigen familiar modo und privat stilo' zu verbleiben. Da er aber schon ohne des Kaisers Vorwissen ihm einen öffentlichen Besuch gemacht hat, so soll er das Zeremoniel genau beschreiben. Über Castrillos voraussichtlichen Tod und geeignete Besetzung seiner Stelle, die Klagen der kaisertreuen Minister über Zurücksetzung und die Zwistigkeiten innerhalb der Regierung. Mitteilung von dem Tode des kleinen kaiserlichen Prinzen.

6 Johann Friedrich Trauttmansdorff, — Sohn des berühmten Maximilian Trauttmansdorff, — der zuletzt Statthalter von Böhmen wurde und 1696 starb. Er war in erster Ehe mit Maria Klara Prinzessin Dietrichstein, in zweiter mit einer verwitweten Gräfin Khiesl (Anna Maria) geb. Gräfin Berka vermählt.

168.

Wien, 21. Januar 1668.

Der Kaiser hat der Königin wieder gegen Peñaranda geschrieben. Über Wattevilles Sendung an Stelle Castellars.

(Relation vom 25. November[1] empfangen.)

Was nun des Peñaranda* {locuras} anlangt, dann vor solche halte ich seine actiones,[a] habe ich abermal efficaciter der

168. *Or.* [a] *unsicher*

Königin* geschrieben pro remedio. Proposui pro medio, ut mittant illum Toletum, perche mi dicono esser colà la casa de patarati.[2][a] Ich will auch von neuem Instanz machen, ut hoc malum quovis modo tollatur. Was anlangt, dass anstatt des Castellar* {Battevile} solle herauskommen, iam semel audiveram. Vix credo, stante los puntillos d'esa naçion. Ich vermeine, Pötting* solle zwar die Inconvenienzen[b] remonstriren, doch sich mehr passive halten.

Sonsten befinden wir uns Gottlob gar wohlauf, und hat sich mein Gemahlin ziemlich erholt von dem Leid, so sie wegen unsers Sohns Tod empfunden hat. Schicke Euch hiebei unum epitaphium illi positum und verbleibe etc.

1 Wie der Inhalt des kaiserlichen Briefes zeigt, bezieht er sich auf den Brief Pöttings vom 26. November, der vom 25. ist schon oben S. 345/6 exzerpiert. — Pötting teilt mit, daß Peñaranda immer ärger wird, die Gutgesinnten wundern sich, daß die Königin dies dulde.

Er hat gehört, daß Watteville an den kaiserlichen Hof geschickt werden soll, kann kaum glauben, daß man einen Fremden und noch dazu von nicht besonderer Herkunft zu so etwas bestimmen sollte.

2 Soviel wie Narrenhaus, Narrenturm.

3 Es handelt sich hier um Charles Baron de Watteville, oft Batteville geschrieben, Graf v. Corbiers, Marquis de Conflans, der aus der Franche-Comté stammt. Er war von Philipp IV. in den Kämpfen der Fronde in Frankreich verwendet worden. Später (1660) wurde er spanischer Gesandter in England; wurde wegen der Streitigkeiten, die zwischen ihm und d'Estrades, dem Botschafter Frankreichs, in England entstanden, von dort abberufen (1662), fiel für kurze Zeit in Ungnade. Er war dann 1665 für eine Gesandtschaft in Wien in Aussicht genommen, doch wurde er niemals ernannt. Er starb September 1670 zu Lissabon.

169.

Wien, 28. Januar 1668.

Über die Post. Neidhardts Gespräch mit Pötting über Peñaranda. Genesung der Königin und des Königs. Verweis auf den bald abzusendenden Grana. Weiberhändel.

---

168. *Or.* [a] Pattaratti? [b] Inconbienze

(Bericht vom 10. Dezember erhalten.[1] ,Was des Crotta Erinderung anlangt', so sind ohnehin die Pakete seither kleiner gemacht worden. Die Ordinari ist soweit in Ordnung, daß auch Pötting sie benützen kann. Duplikate und sehr wichtige Sachen jedoch sind auf dem geheimen Wege zu senden.)

Was Neidhardt* mit Euch* wegen Peñaranda gehandlet hat, ist wohl guet, Gott gebe den Effect. Heut habe ich Eure Relation von 2. dies[2] durch ein Courier von Mailand bekommen. Gott sei gelobt, dass der König wieder wohlauf und die Königin auch sich erholet hat. Und weilen ich resolvirt habe, den Marques de Grana ex causis per eum vobis scribendis alldahin abzuefertigen, und ich mich also vor diesmal nit lange aufhalten will, also will Euch in ein und anderm fusius durch ihne Grana informiren.

Wir sein alle Gottlob wohlauf, allein gibt es oft alte Weiberhändel, so Ihr vielleicht aliunde verstehen werdet. Dem Inquisitori wollet Ihr sagen, dass ich vor diesmal ihm nit schreibe ob discessum Granae, und verbleibe etc.

1 Pötting, 10. Dezember. Bestätigt den Empfang der kaiserlichen Briefe vom 22. und 29. Oktober (über Italien). — Die Verhandlungen mit England werden mutwillig verschleppt, obwohl die Theologen das Bündnis geradezu angeraten haben. So wird es zu spät werden, ebenso mit Schweden. Peñaranda herrscht jetzt im Rate vollständig, da sich Castrillo jetzt zurückzieht, aus Zorn, daß man ihn nicht arbeiten läßt. Neidhardt hat dieser Tage (am 3. Dez., Diar. fol. 275 vo.) mit Pötting gesprochen und gesagt, die Königin habe sich auf das kräftige Schreiben des Kaisers entschlossen, gegen Peñaranda etwas zu tun. Aber die Königin ist recht unentschlossen und Neidhardt furchtsam.

Der hiesige Kaufmann Crotta bittet, die Pakete kleiner zu machen, da sie sonst in Frankreich gefahrlaufen.

2 Pötting, 2. Januar 1668 (durch Kurier über Rom und Mailand). Hier sagt man, die Kaiserin sei wieder in der Hoffnung. Auch erzählt man, daß die Gräfin Heril ihr Ärger gemacht habe.

Über Castellar wundert man sich sehr, sowie über die Geduld, welche der Kaiser ihm gegenüber bezeugt. Pötting schickt ein villancico von einem ,hiesigen unverheirateten Weibsbild', welche auch noch mehr liefern könnte.

Der König erholt sich täglich (von den Blattern), die Königin ist mit ihren Jaquecas behaftet.

170.

Wien, 2. Februar 1668.

Blattern des Königs und jaquecas der Königin. Pöttings Kurier soll bei Lyon ausgeplündert worden sein. Verweis auf Grana, der eine strikte Erklärung der Spanier verlangen und sofort wieder zurückreisen soll. Dies soll kein Mißtrauen gegen Pötting beweisen. Über das villancico der spanischen Musikerin. Castellar ist untröstlich über den Tod seines Sohnes. Über die ‚Wirtschaft‘.

Vergangnen Donnerstag empfieng ich Euer Schreiben von 23. December,[1] welches mich wohl ein wenig bestürzt, indeme ich daraus ersehen, dass der König die Blattern bekommen hat, weilen dies ein Krankheit ist, [so] uns nit allzeit gar wohl ausgeschlagen.[a] Doch habe ich aus eben Eur Schreiben gesehn, dass damals schon hasta al setteno alles wohl passirt worden. Diese Consolaçion ist mir vermehrt worden, indeme ich Samstags darauf Eur Relacion von 2. Januar empfangen habe, und ist der gobernador de Milan[2] so fino gwest, dass er damit ein eignen Courier allherogeschickt hat, so ich billich aestimire. Und weilen damals schon 18[b] Tag passirt sein, so hoffe ich, werde der König nunmehr alles wohl überstanden haben. Mir gefällt auch nit wohl, dass die Königin so grobe jaquecas hat, ich hoffe aber zue Gott, es werden sich auch noch wohl remedia finden, diesem Übel zue begegnen.

Euer abgeschickter Courier ist dermal noch nit allhier angelangt, wird auch nit ankommen, so wahr ist, was eben der governador de Milan schreibet, dass man nämlich selben Courier in der Gegend von Lyon überfallen, ausgeplündert und ihm alles Geld und Brief abgenommen hat, so ich per una cortesia solita de Francesi halte. Bei dieser Post will ich mich nit viel mit negotiis aufhalten, wie Euch dann auch von der Kanzlei [nur] ein Recipisse einlaufen wird, weilen ich resolvirt, den Marques de Grana eigens dahin zue schicken und dies zwar aus der kürzlich folgenden Ursach, dass die Zeit des Frühlings herzuenahet, und weilen mit Schreiben, wie ich bisher verspürt, wenig gricht wird, also muss ich doch diese Schickung probiren.

---

170. *Or.* [a] abersgeschlagen [b] 16? 18?

Seine Commission wird bestehn {in repraesentatione status universi [et] ut petat rotunde,[a] quid Hispani velint facere}. Et haec est summa, das andere werdt Ihr aus seiner Instruction ersehen, und hat er expressen Befehl[b] ganz und[c] gar von Euch zue dependiren und Eur consiliis zue folgen; wird[d] er auch gwiss thun.

Und weilen ich mir wohl einbilden kann (ex moderno cursu mundi et aularum), dass nit Leute manglen werden, so Euch werden Mücken machen wollen über diese Mission, also versicher Euch gnädigst, dass diese Abschickung nit geschieht aus einigem Misstrauen in Eure Person, sondern nur por fineza und aus Noth, dass wir doch einmal wissen, woran wir sein. Und damit Ihr diese meine Intention mehrers verspüren könnet, so hat er Grana in Befehl, instantissime sein Abfertigung zue sollicitiren und damit heimzuereisen. Hoffe also, Ihr werdet hieraus mein guete, redliche Intention sehen und mit ihm Marchese in aller gueten Correspondenz und Vertraulichkeit stehen,[e] ihme (als welcher noch jung ist und Eur Direction wohl bedörft) guet assistiren und dirigiren, wie mein absonderliches Vertrauen zue Euch gestellt ist.

Dies ist nur in antecessum und in dem Fall wann der Marques ein Unglück mit dem Briefe hätte, sonsten hoffe, solle wo nit vor diesen Brief doch gleich hernach er allda sein.

Das villancico von selben Weib[3] ist guet, wird mir nit missfallen, wann Ihr zue Zeiten etwas von ihren Compositionen, doch mehr von humanas y a pocos voces allher schicken werdet.

Wir alle sein wohlauf und erholen uns von unsern Leid, hingegen ist Castellar ganz außer Sinn, dass ihm sein Sohn gestorben ist. Vermein er werde kein Consolacion haben, als dass er durch dieses werde entschuldigt sein der Wirtschaft beizuewohnen, in welcher ihn getroffen hat Franzos zue sein nebst der Isabel de Cardona, der Eryl Tochter. Plura von Fasching[f] mit nebstem und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 23. Dezember. — Der König hat letzten Sonntag die Blattern bekommen und sie sind außerordentlich günstig verlaufen. Pötting wird daher in einigen Tagen einen Kurier an den Kaiser senden, der

---

170. *Or.* [a] rotune [b] Befeh [c] um [d] wir [e] sthn [f] Faschin

ihm versichert, in 18 Tagen in Wien sein zu wollen. Die Königin leidet etwas an ihrer jaqueca (Migräne).

2 Don Ponce de Leon; vgl. Priorato III. 126, oben S. 200, Anm. 2.

3 Maria Antonia del Valle. Vgl. S. 365, Anm. 7.

171.

Wien, 4. Februar 1668.

Sendung Granas. Dieser soll nur so lange bleiben, um eine klare Resolution zu erhalten. Er soll der Königin über Peñaranda und über die Regierung die Wahrheit sagen, ebenso gegen die Sendung Wattevilles arbeiten. Grana ist ziemlich befreundet mit Castellar. Rekommandation Öttingens und Weißenwolffs zum Toison. Pötting soll Grana unterstützen und sich nichts in den Kopf setzen lassen. Über die Post, Peñaranda, die Beraubung von Pöttings Kurier bei Lyon. Hochzeit bei Hofe.

(Der Kaiser sendet Grana.[1] Wiederholung der Versicherung für Pötting, Grana solle ganz von ihm abhängen etc. Seine Instruktion ist in Pöttings Chiffern, dieser soll sie ihm dechiffrieren lassen. — Noch zu erinnern:)

Und zuvordrist sein die Ursachen dieser Abschickung die schwebende Läuf, die Herzuenahung des Frühlings, so a gran passi uns auf den Hals kommt und die wenig Nachrichten, so wir von den alldasigen Intentionen haben; und obwohlen ich schon oft sowohl scripto als durch Euch viel repraesentationes und Erinderung deswegen habe thun lassen, so ist alles umsonst gwest, et surdis canebatur fabula. Habe es also nochmals durch diese Abordnung probiren wollen. Die substantiam commissionis habt Ihr aus seiner Instruction zue sehn, allwo ich mich völlig hin remittire, allein Euch befehle, ihme also zue assistiren und zue verhelfen, damit er ehistens wieder heimkummen möge, wie ich dann ihm befohlen habe, sich kein Zeit länger allda aufzuehalten, als dass man ihm ein deutliche und klare Resolution auf sein Anbringen gebe.

Sodann habe ich ihme befohlen, auch wegen des Peñaranda* und {gobierno} der Königin die Wahrheit zue sagen und alles fein klar zue sagen, wie es stehet.

Ich habe auch der Königin* also zuegeschrieben, dass ich nit zweifle, sie dermaleins[a] ein rechtes Remedium appliciren werde. In diesem Punkt werdet [Ihr] ihm auch nach der Nothdurft illuminiren, damit er nit irre. Und weilen ich sowohl von Euch als andrerseits verstanden habe, dass man allda solle gesinnt sein, anstatt des Castellar* den {Patevile} zue mir* zue schicken und ich selbes nit vor rathsam befinde bei diesen Zeiten, dann der Königin hiedurch ein großer odium zuewachsen würde, weilen der {Patevile} das peccatum originale hat und kein nationalis ist, also habe ich dem Marques mitgeben, auch deswegen data occasione bei der Königin zue erindern, doch[b] nit data opera, ne odium plane in nos recidat.

In diesen puncto habe Euch dies nit bergen wollen, dass der Marques des Castellar* ziemlich gueter Freund, dem Peñaranda* aber ganz nit hold ist, und dass er Marques ganz nix weiß, dass ich* des Castellar* avocationem tacite bei der Königin* verlangt habe. Also muess Pötting* gegen dem Marques in diesem passu was caute umgehen.

Sodann habe ich nit weniger thun [können] als ein paar Tuson abermals was eifrig zu recommendiren, das sein der Graf von Oetting und der Weißenwolff.[2] Ich wollte wohl beede gern consolirter sehen, weilen sie alte Diener des Haus sein, absonderlich der Oetting und hoffe, ich wollte mit diesem guldenen Vlies ihm die fürstlichen Mucken vertreiben. Der Grana hat deswegen Befehl und bringt Schreiben mit in hac materia.

Nun habe ich summariter totam commissionem des Grana perstringirt, und bleibt mir nix über, als dass ich Euch befehle, dass Ihr primo alle guete Correspondenz und[c] Confidenz mit ihm Grana haben sollet und dass Ihr ihm wohl anweiset[d] auch assistirt, weilen er annoch was neu in negotiis ist und von Euch als einen experimentirten ministro wohl ichtwas wird lernen können.

2° wollet ihr inständig darob sein und ihm bestermaßen[e] verhelfen, damit er doch ehistens wieder despachirt werde und sein Weg allhero nehmen möge, dann an diesem liegt alles, und ist gleichsam periculum in mora, und unser Nachbar der König

---

171. *Or.* [a] dermal En [b] noch [c] und und [d] das ihm ihm wol anweisn [e] bestmassen

in Frankreich* der thuet nit schlafen, sondern versäumt kein Gelegenheit, sein Vortheil zue befördern.

3° zweifl' ich nit, es werden allhier Leut [sein], die [Euch] hundert Mücken y zelos über diese Absendung in Kopf bringen, ich will aber nit hoffen, dass sie bei Euch werden stattfinden, sondern versicher Euch, dass nix daran ist und dass dessen Zeichen genug seie, dass er also straks[a] wieder anheimsolle. Hac occasione erinder Euch gnädigst, dass ich vergangnen Donnerstag, den 2. dies, {per la via secreta} drei Schreiben von Euch empfangen, von 3., 17. und 24. December,[3] und obwohlen sie alt,[b] so kann man sich noch wohl dies Wegs bedienen, allein vermein ich, Pötting* solle nit unterlassen auch durch die Ordinari {los negocios} zue berichten, dann bis dato in Frankreich* nix aufgefangen worden, und ist nothwendig zeitiger selbige[c] lumina zue haben, also muess sich[d] Pötting* diesemnach[e] richten und auch durch die Ordinari schreiben.

Was des Peñaranda* locuras anlangt, bin ich oben verstanden.

Ich habe Euch auch erindern wollen, dass der Ponçe de Leon von Mailand avisirt hat, dass Euer abgeschickter Courier unweit Lyon sei ausgeplündert und[f] ihme alle despachos y dineros genommen worden. Ist guete, dass Ihr die duplicata über Italien geschicket, welche ich schon bekommen habe, wie ich Euch vor drei Tagen bei der Ordinari erindert habe. Ist ein schlechte cortesia gwest, habe es wohl lassen dem Grammonville vertrauen,[g] der stellet sich, als wenn es ihm gar fremd vorkommte, doch ist sich nix daran zue kehren.

Nebst diesen erinder ich, dass wir alle Gottlob wohlauf, und[h] morgen ist ein Hochzeit en el quarto de la emperatriz Eleonor, nämlich die Fräule Maria Liesl von Waldstein mit dem Christof Wratislaw, so des Wenzels sel. Sohn ist, si bene memini.[4] Und weilen etc.

1 Die Instruktion für Grana vom 20. Januar 1668 samt einigen kaiserlichen Schreiben an ihn finden sich in den kaiserlichen Reskripten an Pötting. Span. Korr. Fasc. 67.

2 Graf Ötting, vgl. oben Nr. 36. — Die ‚fürstlichen Mucken' wurden freilich durch das goldene Vlies nicht vertrieben, und 1674 gab der Kaiser wie gewöhnlich in solchen Dingen nach.

---

171. *Or.* [a] strax [b] alldte [c] selbig [d] sie [e] diesemnach nach [f] umb [g] vertrauen lassen [h] und und

Weissenwolf, Graf David, geb. 1604, Hofkammerpräsident; 1646 Graf; seit 1656 Landeshauptmann in Oberösterreich, 1662 als österreichischer Gesandter nach Regensburg gesendet, seit 1668—1669 Prinzipalkommissär des Kaisers, legte dann die meisten Würden nieder; 1671 erhielt er erst das goldene Vlies und starb 6. März 1672. Imhof, Not. proc. imp. 691.

3 Pötting, 3. Dezember 1667. Auf den Brief des Kaisers vom 8. Oktober. Dieser Weg ist freilich recht langsam, aber sicher. Er erwartet vom Kaiser Befehl, wie er es damit halten solle. Hier werden erst jetzt die Theologen ausführlich befragt über die Zulässigkeit eines Bundes mit England. Peñaranda ist an allem schuld. In Frankreich ist man da nicht so skrupulös und läßt sich von der Sorbonne nichts vorschreiben. Die Autorität der Königin wird immer geringer. Ob Sandwich wirklich noch nach Lissabon gehen wird, ist unsicher. Nächsten Montag, als Jahrestag der Ankunft der Kaiserin in Wien, wird Pötting Festlichkeiten veranstalten.

17. Dezember. Hat zwei kaiserliche Briefe erhalten und durch die Königin einen dritten vom 15. Oktober. — Wenn er den mündlichen Verkehr mit Don Juan abbrechen soll, so wird darunter das Einvernehmen leiden. Peñaranda. Castellar ist nicht viel besser als jener, man will ihn wirklich abberufen und Watteville schicken. Portugiesisches. Die Silberflotte ist angekommen. Sandwich will nach Portugal gehen.

24. Dezember. Ganz kurz. Bezieht sich auf den baldigst abzusendenden Kurier. Der König übersteht die Blattern gut. Auch die Königin ist jetzt gesund und liegt nur noch zur Erholung im Bette.

4 Franz Christoph Wratislaw wurde Kammerpräsident, zuletzt Statthalter Böhmens, starb 11. Mai 1689.

172.

Wien, 15. Februar 1668.

Freude über die Genesung des Königs und die gute Ankunft des Bildes. Grana. Mitteilung der Tripelallianz. Peñaranda. Caracenas Tod.

(Durch den spanischen Kurier den Bericht vom 22. November, am selben Tage durch die Ordinari den vom 6. Januar, durch Lamberg den vom 12. Dezember erhalten.[1] Der Kurier entschuldigt sein langes Ausbleiben mit schlechtem Wetter zur See. Er wird in etwa vier Tagen, und zwar zu Wasser

zurückgeschickt, ‚dann per Gallias ist gar kein guetes Wetter', wie die Ausplünderung von Pöttings Kurier bei Lyon zeigt.)

Nun freut mich zuvorderist gar sehr, dass der König sein Blattern also wohl überstanden hat und dass die jaquecas[a] auf das Aderlassen bei der Königin auch etwas nachgelassen. Das Contrafect ist gar guet conditionirter ankommen, so billich Eurem Fleiß zuezuschreiben ist, dann sie allda mit dergleichen Sachen gar nit wohl umgehen können. Eben obbemeldter Courier wird unser Contrefaict mitbringen.

Was nun die publica anlangt, so wird hoffentlich der Marques de Grana schon ein Anfang seiner Commission gemacht haben. Erwarte mit Verlangen einige Nachricht davon, und wird heut Euch aus der lateinischen Expedition communicirt, was {in Haag vor ein Liga geschlossen worden inter Angliam* et Hollandos* et forsan etiam Sueciam*},[2] und weilen dies Werk ein Sach von großer Importanz, also wollt Ihr es auch dem Grana communiciren, damit Ihr beede den mitgebnen Instructionen nachleben müget und bestehe,[b] dass die Sachen jezo in einer schlimmen Krise sein, aber Gott ist in Himmel, der schaut uns zue und lacht über unsre Narrenpossen.

Dass Peñaranda* so gar malus und incorrigibilis seie, ist nunmehr gar klar, ich habe der Königin* die Meinung schon ziemlich klar gesagt, hoffe es solle Effect haben. Um den Caracena ist mir leid, dann obwohlen er so ein Mensch gwest, so hat er doch guete Intention gehabt und die Miliz aufs wenigste in etwas verstanden.[3] Itzt[c] werden sie embarrassirt [sein], dann kein Fremden wollen sie haben ob peccatum originale nationis; bis sie [aber] unter ihrer Nation einen finden, so werden sie ein guete Weil suechen müssen. Allhier sein wir alle Gottlob wohlauf und haben den Fasching ziemlich lustig zuegebracht. Und weilen etc.

1 Pötting, 22. November 1667. Dieser Kurier wird von der Königin gesandt, um das Wohlbefinden von Kaiserin und Prinz zu erfragen. Die gewöhnlichen Klagen über die Regierung, Peñaranda etc.

11. Dezember. Diesen Brief gibt er dem zurückkehrenden Grafen Lamberg mit. Dieser hat für seine Botschaft schöne Geschenke bekommen, doch meinen manche, es sei nicht viel. — Die Königin übersendet ihr

---

172. *Or.* [a] jacecas [b] nachgeben muesset, bestehet [c] ist

Bild, welches sie Pötting zum Einschlagen übergeben hat. Der Herzog von Medina-Celi hat berichtet, daß in Lissabon durch einen Volksaufstand der König gestürzt und sein Bruder Pedro erhoben worden sei. Wenn sich die Spanier nur dieser glücklichen Verhältnisse bedienen.

6. Januar 1668. (Ordinari.) Der König ist schon wieder aus dem Bette, der Königin hat man zweimal zur Ader gelassen, was sehr gut tut. Sandwich ist gestern nach Lissabon abgereist. Caracena ist schwer krank, die deutschen Soldaten werden sich nicht kränken. — Pötting sendet noch ‚ein Theil von der neulich durch mich übersandten Composition und soll zu desto leichterer Comprehension der hiesigen musica vor E. K. M. allein taugen'.

2 Die berühmte Tripelallianz vom 23. Januar 1668. Vgl. Pribram, Lisola 421 ff.; Lefèvre-Pontalis, Jean de Witt, I. 455 f.; Mignet l. c. II. 547 ff.; Klopp l. c. I. 217 ff.

3 Er starb 6. Januar 1668, vgl. S. 30, Anm. 1.

173.

Wien, 18. Februar 1668.

Postunordnung. Über Caracena. Der Kaiser hat Mortara als dessen Nachfolger empfohlen. Castellars Nachfolger. Verweis auf einen Kurier. Ludwig XIV. hat die Franche-Comté angegriffen.

(Zwei Schreiben erhalten vom 31. Dezember und 7. Januar.[1] Das erste durch Airoldi), das andere aber in Eurem Brief an Lamberg ohne Copert offen mit mein Paket, so aber [dem] ohnwissend gwesnen hiesigen Handelsmann, dem Triangel,[2] (so in Handelssachen den Namen der Fuxischen Erben führet) unter seiner Coperta in die Händ kommen. Weiß nit, wie es damit muess zuegangen sein.

Habe daraus gar gern gesehen die guete Gesundheit[a] selber königlichen Person. Um den Caracena ist mir leid, fuit ille[b] vir bellicosus,[c] scilicet wie ein Spanier sein kann. Unter sein 100.000 Dublonen werden manche sein, so regi et militibus gestohlen worden.

Wegen der Praesidenz del consejo de Flandes habe ich der Königin* den {Mortara} recommendirt, nam bene meretur. Anstatt des Castellar* ist wohl ein ander vonnöthen, aber qui

173. *Or.* [a] Gesonhatt [b] *unsicher* [c] bellicu?

bene possit partem[a] suam obire. In wenig Tagen wird Castellar ein Courier per mare hineinschicken, und weilen ich illa occasione auch Euch schreiben werde, also will ich mich jezo nit viel damit aufhalten, sondern erinder Euch allein, dass wir alle Gottlob wohlauf, und dass der König in Frankreich* hoc hiemali tempore marschirt und Burgund angreifen will.[3] Um Gotteswillen, sapiant tandem Phryges, licet sero.

Und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 31. Dezember 1667. Wegen der kaiserlichen Völker für Mailand hat Castellar nichts berichtet. Aber daß Gremonville am Hofe geduldet wird, können die Spanier nicht verschmerzen. Don Juan tut, als ob er nach den Niederlanden gehen wollte, Pötting glaubt es aber nicht. Jener ist sehr ungehalten, daß Pötting den persönlichen Verkehr mit ihm abgebrochen hat.

7. Januar 1668. Auf den kaiserlichen Brief vom 24. November. Der Kaiser sollte selbst einen Nachfolger für Castellar vorschlagen. Pötting schließt neben anderem auch die Nachrichten bei, welche er vom venezianischen Botschafter erhalten hat, ‚und er selbe von seiner Republic Ministern überkommet, und dieselben fast alles an denen Höfen, wo sie residiren, zu penetriren wissen'. Sandwich ist vorgestern nach Lissabon gegangen, Caracena gestern gestorben. Man sagt, der letztere habe ‚100.000 doblones de ocho in paratis' hinterlassen. An verschiedenen ‚jährlichen sueldos' hat er 108.000 Dukaten bezogen. Durch seinen Tod ist die Präsidenz von Flandern wieder frei geworden. Mortara hätte sie durch seine Ergebenheit gegenüber dem Kaiser wohl verdient. Es ist aber fraglich, ob es dazu kommt.

2 Ein Bartholomäus Triangel führte die Wiener Kaufmannschaft beim Einzuge Margareta Theresias in Wien; vgl. Priorato l. c. III. 76.

3 Vgl. Klopp l. c. I. 264 ff.; Lefèvre l. c. I. 462 ff.; für die Pläne Ludwig XIV. auch Pribram, Lisola 425.

174.

Ebersdorf, den letzten Februar 1668,
et inter sex dies movebimus Neostadium.

Postunordnung. Ein schwedischer Gesandter ist hier. Die Schweden wollen vor allem Geld. Eroberung der Franche-Comté. Brand in der Hofburg.

---

173. *Or.* [a] spartem?

(Brief vom 19. Januar erhalten. Daraus ist zu ersehen, daß die Ordinari noch ungenau einläuft).

Des Königs in Schweden* Minister [ist] allda angelangt. Bene quidem, doch muss des Caroli V[i] Refran dabei sein, nämlich: dineros, dineros y mas dineros, dann sine illis nihil fit.

Wahr ist es, dass ich meine, dass Schweden* mehr dies fische als[a] was andert. Hiebei kommen die duplicata von dem jüngsten despacho.[b 1] Si tandem saperent Phryges.

Rex Galliae hat diesen Monat non obstante hieme Bisanzon und Salins in Burgund weggenommen, und [man] macht nit die gringste Opposition. Man muss nit allein auf andere Leut hoffen, sondern selbst zur Sachen thuen. Ich weiß schier nit, was ich mehr schreiben solle. Von hier aus gibt es nit Neues. Wir sein alle wohlauf, und werdt Ihr schon von andern verstehen, was wir vor ein grausame Brunst in der Burg zue Wien gehabt haben in dem neulichst gebauten[c] Stock, ubi imperatrix Eleonora habitaverat, quae[d] pars aulae plane in cineres redacta est.[2] Fiat voluntas [dei].

Das ist abermal ein adjutum di costa von 200.000 Reichsthalern, dann soviel hat das Gebäu schier gekost. Hiemit verbleibe etc.

1 Unter diesem ‚jüngsten despacho' ist wohl das Kanzleischreiben vom 20. Februar zu verstehen, da dieses wie das vorige eigenh. Schreiben des Kaisers als letzten empfangenen Pöttingschen Bericht den vom 7. Januar erwähnt.

Was Sandwich wegen einer Heirat zwischen einer österreichischen Prinzessin und Don Pedro von Portugal angeregt hat, kann insgeheim verfolgt werden. — Auf Schweden und Brandenburg kann sich Spanien nicht verlassen, es kann leicht sein, daß ersteres mit Frankreich in geheimen Verhandlungen steht. — Daß Pötting dem Don Juan ‚die visita dergestalt mit Verstattung der Hand und in ander Weg gegeben', hätte besser nicht geschehen sollen. Er soll derartige Gelegenheiten vermeiden. Zum Zeichen der Achtung wird der Kaiser dem Don Juan auch eigenhändig (nicht nur wie bisher in Kanzleischreiben) ‚Benevolus consanguineus' schreiben. — Es wird Pötting kommuniziert, was die kurfürstlichen und fürstlichen Gesandten wegen der belgischen Angelegenheiten angebracht haben und was ihnen geantwortet worden.

Es folgt auch (20. Februar) ein Duplikat eines Schreibens vom 15. (auch dieses ist vorhanden), in welchem unter Kommunikation des englisch-

---

174. *Or.* [a] *unsicher* [b] depaho [c] gebutn [d] quaes

niederländischen Bundes auf die Gefahr einer drohenden nordisch-protestantischen Gesamtallianz hingewiesen wird.

2 Dieser Brand fand am 13./23. Februar statt. Vgl. Theatr. Eur. X. 795 ff.

175.

Neustadt, 14. März 1668.

Über Don Juan, die Art des Empfanges Guitrys in Wien. Die Proposition Castellars (sofortige Kriegserklärung an Frankreich) ist auf Don Juans Betreiben erfolgt. Auf den Bund zwischen England und Holland muß man acht haben. Krankheit Montecuccolis. Über Antonia del Valle.

Eure Relation von 2. Februar[1] habe ich wohl empfangen und den Inhalt wohl verstanden. Was nun den Don Juan [anlangt], muss es sich seithero wieder ganz verändert haben, indeme der Castellar diese Nachricht erhalten con un alcanze vom 9. detto, dass er Don Juan schon alles acceptirt habe und dass er ehistens sich imbarquiren werde. Wird also der punctus Eurer Visiten mit ihme ein Ende haben, indeme er nimmermehr allda sein wird. Was nun anlangt, dass man allda so viel und so bös redet von des Quitry[2] allhiesigem Tractament, muss ich wohl bekennen,[a] kommt mir fremd vor, indeme fast der halbe Theil erlogen, was man davon hineingeschrieben hat, und hat man ihn nit um [ein] Haar besser als ein jeden Privatcavalier und embiado[b] tractirt. Man hat ihn nit defrayiren lassen, man hat ihn nit[c] mit Wagen von Hof abholen lassen, da doch beede diese gradus allda mit dem Bellefond[3] observirt worden, der doch auch kein andern characterem als ablegati gehabt hat. Es ist wahr, dass man ihn hin und her zue Gast geladen hat; dies ist halt allhier ein ordinari Bezeigung, sodann ist er vor diesem im Türkenkrieg allhier gwest und hat guete Dienst geleist, ist also bei den jungen Burschen[d] ziemlich bekannt gwest. Dass man ihn regalirt hat, ist auch wahr, wie es allhier gebräuchlich ist. Dass er auch etliche und in specie die camarera mayor regalirt hat, ist auch wahr, sie hat aber deswegen schon ihr apologiam hineingeschickt. Ingleichen ist

---

175. *Or.* [a] bekh [b] embiad [c] ihn nit *zweimal* [d] Pursch

wahr, dass man ihm mein Sohn gezeiget hat. Es ist aber dabei das zue notiren, dass die Königin in Frankreich es von ihrer Schwester, meiner Gemahlin, inständigst verlangt hat, wie auch ein Conterfect, und dass sie von ihme Quitri als testimonio de visu könnte vernehmen, ob das Contrafect dem Original gleiche.

Dieses alles habe ich Euch wollen erindern, aber nur zue Eurer Nachricht und durchaus nit, dass Ihr ein weiters negotium sollet machen, dann ich eben einmal nit schuldig dominis Hispanis von mein actionem Rechenschaft zue geben. Allhier hat der Castellar gar ein scharfe Repraesentation mir nomine reginae* vorgestellt, fast wie Don Fernando del Campo[4] Euch vorgestellt hat. Ich habe aber penetrirt, dass diese des Castellar Proposition von Don Juan* herrühre und auf sein Instigation beschehen seie. So bald was Rechtes[a] passirt, wird es Euch communicirt werden. Ich repetir auch, was ich Euch jüngst geschrieben wegen {eines foederis Anglos* inter et Hollandos*}, vor das man allda wohl sollte Reflexion machen.

Was sonsten in publicis vorfällt, beziehe [mich] auf dies beiliegend Brief aus der Kanzlei.[5]

Allhier befinden wir uns alle Gottlob gar wohlauf, allein haben wir heut gar eine übele Zeitung bekommen,[b] dass nämlich unser tapfrer und lieber Montecuccoli von Schlag berührt worden, auch die Frais dazue geschlagen, dass also seins Aufkommens kein Hoffnung seie.

Ich habe alsbald den Fürsten von Dietrichstein mit ein Doctor hinabgeschickt, Gott schicke es zur Besserung, dann ich gwiss ein großen Verlust leide.[6]

Die tonos sein mir[c] gar liebe gwest, weilen aber diese Donna Maria Antonia del Valle allhier nit bekannt,[7] also verlangte ich wohl pro curiositate ein Nachricht, wer diese sirena seie. Hiemit etc.

1 Pötting, 2. Februar 1668. Die Abreise Don Juans nach den Niederlanden ist ‚gleichsam in ipso portu zu nichts worden‘, und man denkt jetzt daran, den ganz unfähigen Condestable (VII. Herzog von Frias) dahin zu senden. Wie der Entschluß der Königin Don Juan ‚abzuschaffen‘ ausfallen wird, ist zu erwarten. Dieser wollte mit Pötting eine Besprechung halten; der letztere schlug die früher beobachtete Form vor, weiß jedoch nicht, ob jener sie annehmen werde. — Man spricht hier sehr

---

175. *Or.* [a] Recht [b] bekundte [c] wir

viel über den Empfang, welchen Quitry (Guitry) beim kaiserlichen Hofe gefunden hat. Pötting bittet um Mitteilungen darüber.

2 Guitry kam im Februar 1668 nach Wien, um im Namen Ludwig XIV. dem Kaiser zur Geburt seines ersten Sohnes zu gratulieren. Da kurz vorher der geheime Vertrag über die eventuelle Teilung Spaniens zwischen den beiden Herrschern geschlossen worden war, so waren die äußeren Beziehungen scheinbar sehr herzlich.

3 Bernardin Gigault, Marquis de Bellefonds, der 1665 mit der Kondolenz wegen Philipp IV. Tod nach Madrid geschickt worden war. Vgl. Rec. des instr. XI. 212—214.

4 Don Pedro Fernandez del Campo, Angulo y Velasco war Sekretär der spanischen Botschaft in Münster gewesen, wurde dann Sekretär für die italienischen und nordischen Angelegenheiten, dann November 1669 an Stelle D. Blascos de Loyola Sekretär des ‚despacho universal'; später Rat des indischen Konseils 1673 Marquis de Mejorada. Er starb 1680. — In Doc. inéd. LXVII. 4 wird er als der wichtigste Mann neben den Mitgliedern der Regierungsjunta genannt.

Sein Bruder Inigo war Staatssekretär in Mailand bis Anfang 1671, wo er eine Komthurei von St. Jago erhielt. Theatr. Eur. X. 2. 566. Pötting an den Kaiser, 22. Dezember 1664.

5 Kanzleireskript vom 13. März. Im ganzen dasselbe. — Daneben Mitteilungen über die moskowitische Gesandtschaft, ferner Ermahnung, mit Partizipierung der Nachrichten an die Spanier vorsichtig zu sein, etc.

6 Montecuccoli wurde wieder gesund; doch blieb seine Gesundheit eine schwankende.

7 Dieser Name findet sich nirgends in den eigenh. Briefen Pöttings. Dieser muß ihn also wohl in einer Kanzleirelation genannt haben. — Im Briefe vom 18. April antwortet Pötting nach einer beim Hofkapellmeister (Maestro de Capilla) eingeholten Information, es sei eine ehrbare Jungfrau, ‚hauptwohlerfahren' in der Musik, spiele Harfe und allerhand Arten von Instrumenten, ‚exercirt sich allein in der musica'.

176.

Neustadt, 18. März 1668.

Castellars Proposition und Drohungen. Herils böse Berichte. Boccabellas Predigt. Der Kaiser will die Abberufung Castellars nicht öffentlich verlangen, aber dieser treibt es stark. Nachrichten vom Abschlusse des portugiesischen Friedens.

Auf Eure Relacion von 28. Januar[1] antworte ich kürzlich, dass was Don Pedro Fernandez del Campo bei Euch angebracht, auch Castellar* bei mir* angebracht und noch viel härter als bei Euch* {amenazando la desunion d'ambas lineas} und was dem anhängig. Und ist freilich dieser sermo durus, aber quid remedii? Ich werde ihm schon antworten lassen und sodann Euch von allem parte geben. Dass die Eryl* solche relaçiones hineingebe, ist übel, doch kann ich schier ihr es nit übel ausnehmen, dann man von hier hinein und von allda wieder[a] herausgeschrieben, sie* selbst seie von {Gramonville} bestochen worden. Also wird sie halt[b] discarica al asino gespielt haben.[2]

Ich bin jezo wohl ein wenig perplex, mich hat aber heut der P. Pocabella[3] mit seiner Predig consolirt, indeme er gepredigt, quod bona consciencia[c] ubique tute vivat neque maledicas linguas curet. Also muss ich es auch. Dass ich* des Castellar* Avocirung formaliter durch Euch* anbringen lasse, habe ich annoch Bedenken. Ich habe vermeint, con occasion del enorabuena künnte es geschehen. Haben sie aber zu der Mission kein Lust, so lassen sie es bleiben, und wird mors mei filii ihnen hiezu genug Anlass geben.

Castellar* hat sein Commission gwiss wohl vollzogen, dann er also {gedrohet hat}, dass nit leicht zue schreiben ist. Iam imminuit meas feminas, quae utuntur lacrimis, solitis mulierum telis. Sed patientia! Ego faciam, quod faciendum est. Caetera commendo bono Deo.

Vergangnen Pfitztag um 10 Uhr Nacht ist einiger Cavalier von Brüssel kommen und hat gebracht conclusionem pacis lusitanicae, que fue firmada à 13. de febrero.[4] Diese Nachricht ist por la mer durch Engeland eingetroffen. Laudetur Deus, wir hoffen die Confirmation nebstens von Madrid. Et questo basti per questa volta. Indessen verbleibe etc.

[P. S.] Wir sein alle Gottlob wohlauf.

1 Pötting, 28. Januar 1668, auf die kaiserlichen Briefe vom 8., 13. und 21. Dezember 1667. Neidhardt meint, der Kaiser solle kategorisch Castellars Rückberufung verlangen, und bekennt, daß man mit dessen Sendung einen Mißgriff getan habe. Für den ihm gehaltenen Vortrag des Sekretärs Pedro Fernandez bezieht sich Pötting auf seine Kanzleirelation.

---

176. *Or.* [a] vide? [b] al [c] concienta

Castellar wird dem Kaiser über dieselbe Sache Vortrag tun ‚so in substantia in deme bestehet, dass K. M. mit Frankreich rumpiren solle; videbatur mihi hic durus sermo. Item wegen Abschaffung des Gremonville.‘ Dieser soll die kaiserlichen Minister bestochen haben. Castellar und die Heril schreiben, wie Neidhardt Pötting mitteilt, Gremonville habe 50.000 Taler dazu verwendet. Auch wird man von spanischer Seite sich beklagen wegen der zu glänzenden Aufnahme Guitrys und deshalb wohl die geplante Gratulationsgesandtschaft an den Kaiser ganz unterlassen. — Don Juan weigert sich entschieden, nach Belgien zu gehen, und hat eine ‚unverschämte‘ Schrift zu seiner Rechtfertigung eingegeben.

2 Sprichwort, ‚discarica al asino‘ wohl gleich Sündenbock.

3 Philibert Boccabella, geb. 1616 in Klagenfurt, trat in den Jesuitenorden und war 13 Jahre lang Hofprediger Ferdinand III. und Leopold I. Er starb zu Passau 1670. Von ihm sind einige Leichenreden auf Mitglieder des kaiserlichen Hauses im Drucke erschienen. (Vogel, Specim. bibl. germ.-austr. I. 365; Sommervogel, Bibl. dela comp. de Jesus I. 1560 sq.) In der Wiener Hofbibl. findet sich ein Band handschriftlicher Predigten von ihm, Cod. 11.613.

4 Der Frieden mit Portugal wurde am 13. Februar 1668 in Lissabon geschlossen, von Spanien ratifiziert am 23.; Vgl. u. a. Du Mont Corps un. VII/1. 70 f.; Mignet l. c. II. 577 ff.

177.

Neustadt, 29. Martii 1668,
feria V^a in coena domini ante confessionem.

Über Castellars Proposition. Castel Rodrigo hat die Alternative und den Waffenstillstand angenommen. Dadurch ist alles verändert und man darf nichts übereilen. Pötting soll alles genau mitteilen, auch Grana. Beide müssen die Instruktion genau beobachten. Lisola berichtet, der König von England habe eine Heirat zwischen dem Herrscher von Portugal und einer Prinzessin von Innsbruck vorgeschlagen. Montecuccoli hat sich wieder erholt.

(Seit dem 14. März hat der Kaiser keine Nachricht von Pötting.

Bei dieser Ordinari erhält Pötting zwei Depeschen.[1])

Eine auf des Schidenitz Expedition[2] liegt hiebei und betrifft, was Castellar* bei mir* angebracht hat, nämlich alsbald zue declariren {die Ruptur mit} Frankreich*. Es sein dabei

viel grobe Circumstantien vorgeloffen, so aber nit allhero gehören.[3] Als wir eben in deliberatione huius materiae stunden, so kommt Nachricht aus Niederland*, dass Castel Rodrigo* angenommen hat die berichte {alternativam} wie auch ein {armistitium bis ultima Mai} und auch den {Congress zue Aachen}.[4]

Weilen dies nun lauter Circumstantien sein, so den casum ganz mutiren,[a] und ich durch die frühzeitige Declaration leicht alles über ein Haufen werfen hätte können, also habe mich nix herausgelassen, sondern vermeinet, auch dem Castellar* sagen lassen, man müsse ein wenig sehn, wohin das Werk hinaus will. Und weilen in despacho alles klar begriffen, also beziehe ich mich darauf, befiehle Euch allein, dass Ihr sowohl der Königin* als Neidhardt* wie auch andern {ministris} davon wollet parte geben und sie wohl informiren, dass man einmal muss sehn, ob {Fried} werden wird.

Dem Grana wollet Ihr auch diesen ganzen despacho communiciren. Und weilen ich sorge, der portugiesische Frieden möchte ihn verursachen von seiner Instruction abzueweichen, also befiehle ich ihm Grana mit diesem Brief, dass non obstantibus supradictis er seiner Instruction puntualmente nachkommen solle, so Ihr ebenmäßig zue beobachten habt.

Der ander despacho ist aus der Reichskanzlei und nit in diesem Paket. Daraus werdet[b] Ihr sehn, dass {Lisola} dem Kaiser* bericht, der König in England* hätte proponirt ein {casamiento} einer von Innsbruck* mit dem König in Portugal,* id est moderno {Don Pedro}. Wollet also auch diesem nachkommen. Ich verhoffe, es solle aus diesem negotio [ein] Hauptеffectus entspringen,[c] doch würde das secretum hochnothwendig[d] sein.

Sonsten sein wir allhier alle Gottlob wohlauf,[e] und der Montecuccoli hat sich wieder erholt, ist jezo zue Wien, so mich nit wenig consolirt.

Sonsten fallet nix vor, also verbleibe etc.

1 Kanzleireskript vom 29. März nicht vorhanden.

2 Vgl. S. 146, Anm. 2.

---

177. *Or.* [a] muterin [b] da werde [c] erspringn [d] hohnohndigen [e] wolauff sain

3 Vgl. für den Zustand in dieser Zeit, Pribram, Lisola 438; Mignet l. c. II. 546 ff.

4 Vgl. Pribram, Lisola 424 ff.

178.

Neustadt, am heiligen Ostertag, den 1. April 1668.

Die Unordnung der Post ist nur durch die Spanier verursacht, Pötting soll um Verbesserung bitten. Wegen Quitrys wird auf den vorigen Brief verwiesen.

(Endlich die spanische Ordinari eingelaufen. Bericht vom 16. und 24. Februar erhalten, zugleich den vom 4. Februar ‚per via secreta'. Er beantwortet nur den letzteren zunächst.[1])

Und sehe, dass die[a] Ausbleibung der Brief nit durch der Franzosen[b] Furberie, sondern durch der Spanier Tardität causirt worden, indeme die Brief den 18. hätten sollen expedirt werden, und sein Eure von 23.; ja sogar habe ich ein[c] Schreiben von Grana von 28. detto empfangen, in welchem er mir parte gibt, dass er den 27. allda angelangt sei. Nun kann ich mich in diese Postordnung nicht leicht finden. Wird also wohl vonnöthen sein, dass Ihr Instanz machet, dass man die Post in besserer Ordnung erhalt. Was den {Quitry} [anlangt], habe ich Euch schon instruirt, beziehe mich also darauf, und reimt[d] sich auf die Hispanos[e] mächtig das dictum evangelicum de festuca et trabe; aber patientia. . . . etc.

1 Pötting, 4. Februar 1668. Auf den kaiserlichen Brief vom 17. Dezember 1667.

Einige meinen, Don Juan werde doch noch die Verwaltung der Niederlande übernehmen, Pötting glaubt es nicht. — Die üble Auslegung der gegenüber Quitry geübten Höflichkeit dauert hier fort. Sogar die Königin selbst hat Pötting bedeutet, man sei zu weit gegangen, namentlich indem man jenem den Erzherzog gezeigt etc.

16. Februar; nicht vorhanden. Es ist ein Brief vom 18. Februar erhalten, der aber nicht durch die Ordinari, wie der Kaiser oben angibt, sondern über Mailand ging.

178. *Or.* [a] die Franzosen [b] Franzosien [c] Eur [d] rainb [e] Hispano?

23. Februar. Auf den kaiserlichen Brief vom 18. Januar 1668. Kondolenz über den Tod des Erzherzogs. Den Tag nach Empfang der Nachricht ist Pöttings Töchterlein gestorben, ‚welche diesemnach Ihro Durchlaucht als eine unterthänigste Vasallin nachgefolget ist'.— Der portugiesische Frieden ist endgültig geschlossen. — Neidhardt hat wiederholt gesagt, es sei am einfachsten, wenn der Kaiser die Abberufung Castellars fordere. Mit nächstem geht Graf Alfons Portia nach Deutschland, durch welchen er weiter berichten wird.

179.

Neustadt, 8. April 1668.[a]

Über den geplünderten Kurier Pöttings, den portugiesischen Frieden. Ankündigung eines Kuriers. Der Kaiserin hat man zur Ader gelassen. Großer Schneefall und Kälte. Krankheit Luis Ponce de Leons.

(Schreiben vom 11. und 18. Februar ‚hac via' erhalten.[1] Daß Peñaranda nicht anders wird, ist nicht zu verwundern.)

Euer in Frankreich geplünderter Courier hat sein Unglück per anher bericht. Habe also[b] alsbald dem Gramonville deswegen zuesprechen lassen, er hat aber nur guete Wort ausgeben, moneta ordinaria deli furbi.

Der Fried in Portugal ist hauptguet, utinam fuisset[c] jam facta ante biennium, ut ego semper clamaveram pero en balde, certe [res] iam non in tali statu essent. Ich sorge nur, dieser Fried turbire den andern,[d] so sonsten insoweit stehet, wann nur {Hispani} nit die Suppen versalzen. Und weilen ich eben in dieser und andern sehr wichtigen Materien längst in drei Tagen ein eignen Courier abfertigen werde, und [selber] hoffentlich noch ein drei Wochen vor diesem allda anlangen wird, also will ich mich nit aufhalten. Erinder Euch allein, dass wir alle wohlauf, dass mein Gemahlin por quebranto[e] zweimal die adergelassen hat, dass das Wetter allhier so kalt und ein solcher Schnee ist, als in Menschengedenken nix dergleichen gwest sein solle, dass endlich wir die Nachricht haben, dass der go-

---

179. [a] *Dieses Schreiben ist erst nach demjenigen vom* 11. April *eingereiht. Or.* [b] *folgt* es [c] fuisse [d] ander [e] crebercia

bernador de Milan ganz auf den Tod liegt, so mir leid ist, dann er ein von besten Subjecten der monarchia ist. Hiemit etc.

1 Pötting, 11. Februar (Kaiser, 31. Dez. 1667 und 5. Jan. 1668). Don Juan hat sich doch entschlossen, das Gouvernement von Belgien zu übernehmen. — Peñaranda wird immer ärger und niemand wagt ihm entgegenzutreten. Pötting erhält keine Mitteilungen, ja nicht einmal Antwort auf seine schriftlichen Eingaben, ‚und wäre, wie E. K. M. allergnädigst melden, wohl vorträglicher gewesen, wann Peñaranda in der Frankfurter Reis anstatt des armen Kuchelbuben von der grausamen Kälte crepiret wäre, ja es wäre besser gewesen, si hic homo nunquam natus fuisset‘, etc.

18. Februar. Gestern ist ein Diener des Marques de Liche [Liche oder Eliche, oder Marques del Carpio, der älteste Sohn des Don Luis de Haro, geb. 1629, gest. 1687. Er war in portugiesischer Gefangenschaft und erhielt die Erlaubnis, zur Herbeiführung des Friedens eine Korrespondenz zu führen. Vgl. über ihn unten Anm. zu Leopolds Brief vom 4. Nov. 1671] aus Lissabon gekommen. Seine Depeschen sind zwar noch nicht dechiffriert, aber Neidhardt teilt Pötting mit, man sei überzeugt, daß sie die ‚conclusion des aggiustaments‘ enthalten.

Don Juan weigert sich, Pötting auf die von diesem angegebene Art zu empfangen. — Man verhandelt jetzt über die Besetzung des Gouverneurpostens in Mailand. Der Kaiser möge Mortara der Königin hierfür empfehlen, damit die kaiserlich gesinnten Räte hier wieder ermutigt werden.

180.

Neustadt, 11. April 1668.

(Durch Kurier.) Pötting soll den Befehlen blind folgen. Er soll den ganzen Kanzleibefehl Neidhardt lesen lassen, der Königin alles (doch nur mündlich) vorbringen und alle Minister besuchen. Spanien muß Frieden schließen und zwar beizeiten, die Nachrichten müssen schnell abgefertigt werden. Pötting soll Grana die für diesen bestimmten Briefe übergeben. Gremonvilles Geleitsbrief für den Kurier. Mißvergnügen der Spanier, auch Neidhardts über Granas Sendung. Frieden mit Portugal, Ponces Tod, Mortaras Anspruch auf dessen Stelle. Kondolenz zum Tode von Pöttings Tochter.

(Diese durch Tyrol zu überbringende Weisung [1] ist sehr wichtig. Der Kaiser findet für notwendig zu erinnern:)

1° wollet Ihr den Despacho alsbald und in aller Eil decifriren[a] lassen, auch nach dessen Eröffnung und Vernehmung selbigem in allen Punkten fleißig und indispensabiliter auch ohne Nehmung einiges arbitrii, caece et ad literam nachkommen, dann so viel hieran liegt, dass man selbigen wohl in kein Buechstaben[b] alteriren kann.

Nach diesem und 2° wollet Ihr zum Neidhardt* Euch begeben und ihm nit allein alles fleißig communiciren, sondern befehle Euch auch, dass Ihr bemeldtem Neidhardt* diesen ganzen Despacho selbst lesen lassen sollet, damit er auch ex fundamento wohl informirt sein möge. Wollet ihn auch ex rationibus en el despacho adductis wohl capace machen von ein und anderm, damit er seines Orts hernach besser operiren möge.

3° wollet Ihr bei der Königin Audienz nehmen und alles wohl dort deutlich vorbringen, auch da sie was schriftlich von Euch fordern sollte, Ihr Euch mit dem zue entschuldigen haben werdet, dass ich* ein gleiches jezo von Castellar* begehrt habe, dieser habe es aber geweigert, also a simili könntet[c] Ihr es auch nit, alles vermög bemeldten Despacho.

4° wollet Ihr alle ministros, so von Euch können visitirt werden, besuchen, ein jedem sein Lection aufsagen.[d] Vor allem aber sollet Ihr bei Euren Confidenten das Werk wohl unterbauen, damit es ein gueten Ausschlag gwinnen möge.

Was nun 6°[e] die materialia [anlangt], bestehen dieselben in zwei punctis, als was Castellar* angebracht hat, auch was man ihm geantwort und warum, cum deductione fusissima alles dessen, was bis dato passirt, weilen mir gar viel daran gelegen, dass man recht capire, warum ich nit alles gethan habe, was man gern gehabt hätte, und was ich doch der Königin* zue besten operirt habe und noch mehr operirt hätte, wann Hispani auch besser cooperirt hätten. Das secundum punctum dieses Despacho's ist, dass man solle repraesentiren die {liga} so England*, Holland* und, wie etliche wollen, auch Schweden* geschlossen haben, so dahin gehet {pacem} Hispaniae* cum Gallia* auf alle Weis, etiam armis, zue befördern.

---

180. *Or.* [a] decefrirn [b] Buebstabn [c] köndte [d] *nach* aufsagen *folgt* und glimpflich zu verstehen geben gran *und noch zwei unleserliche Worte* [e] 5° *ausgelassen im Or.*

Man repraesentirt die passus, so Castel Rodrigo* gethan hat, und dass fast nimmer recht res intrega ist. Endlich gehet mein Intention dahin, dass Pötting* der Königin* et aliis sagen solle, man [solle] {Aquisgrani} auf alle Weis {Fried} machen, damit man nit so viel Potenzen auf den Hals lade. Dies alles muss Pötting* mascule[a] [repraesentiren] nach Inhalt des Despacho's, dessen puntuale Observation ich Euch nochmals mitgebe und mich völlig darauf beziehe. Und weilen alles in celeritate gelegen, indeme der von Frankreich* gebne Termin 15° Maii exspirirt, also wollet Ihr 7° dahin trachten, damit dieser Courier absque ulla mora wieder despachirt werde,[b] damit wir wissen mögen, woran man ist, und würde 8° wohl ein Beförderung sein, wann Pötting* es dahin richten könnte, dass die Resolution, so die Königin* in materia {pacis} fassen wird, alsbald durch den Gesandten von Holland* auf {Paris} geschickt werde, damit man auch in diesem die Zeit gwinnen[c] thäte.

Soferne nun 9° der Marques de Grana noch allda sein würde, so wollt Ihr ihm auch alles communiciren, damit er auch seines Orts dem nachkommen und das Negotium befördern helfen möge. Sollte nun aber er Grana nimmer allda sein, so sollet Ihr die an ihn lautende[d] Schreiben (intelligo die meinigen) eröffnen, auch dem Inhalt fleißigst nachkommen und beachten.

Ich erinder Euch auch 10°, dass auf mein Begehr der Gramonville ein an Euch lautenden offnen Brief dem Tyrol gibt, damit er allerorten durch Frankreich überall passirt werde. Er vermeldt auch, dass so oft Ihr einen Courier zue mir schicken wollt, so sollt Ihr eodem modo ein an ihn Gramonville lautenden offnen Brief mitgeben, so werde er überall passirt werden und kein einzigen intoppo haben, wornach Ihr Euch richten möget. Dies ist alles, was ich Euch erindern wollen, beziehe mich übrigens auf den Despacho in omnibus et per omnia.

Mit dieser Gelegenheit beantworte ich Eure relationes von 16. Februarii und 10. März,[2] so den 6. April allhier eingeloffen und fast ein Mirakel der Geschwindigkeit. Und habe ich des Grana Ankunft[e] gern verstanden, auch dass Ihr mit meiner Sinceration so content. Ich hoffe, er werde sich[f] mit Euch diesemgemäß comportirt haben. Dass sein llegada nit allen

---

180. *Or.* [a] masule [b] wder [c] gwinte [d] anin laüttedte [e] ankhonfft [f] ich

gefallen, ist leicht zu glauben[a] propter cuiusvis fines particulares, so doch nit ausbleiben. Von Neidhardt* verwunder ich mich; weiß nit, was vor ein Mysterium dahinter stecken muss. Von Castellar* habe ich es wohl gmerkt, dann er dahier schlechte Satisfaction über diese Abschickung gezeigt. Ich habe mich aber an diese Sache nit zue kehren, sondern dies zue beobachten, was mein Dienst erfordert. Die beigeschlossne Avisen[3] sein curios, der Friede mit Portugal aber sehr nützlich, utinam iam ante biennium facta fuisset. Jezo sorge ich möchte er mein intentiones {pacis} mehr hindern als befördern, dahero mehr zue insistiren sein wird, da es gwiss wohl noth ist.

Es ist auch allhier die Nachricht eingeloffen von des Don Luis Ponce Tod.[4] Wollte dem Mortara diese consolacion wohl gönnen, damit[b] er diese merced erreichen möge. So condolir ich Euch auch wegen den Tod Euers Tochterls.

Iam sumus pares in dolore, qui etiam pares fuimus in laetitia; fiat in omni tempore voluntas domini.

Zum Beschluss repetir ich, dass Ihr in alles attentissime diesen Despacho observiren sollet, auch dahin dringen, damit der Tyrol ehistens und wann es müglich, wie ein paxarillo wiederkehren möge.

Verbleibe Euch anbei etc.

1 Sehr ausführliches Kanzleireskript vom 7. April mit P. S. vom 10. (Vgl. Pribram, Lisola 317, Anm.) Der Kaiser zählt alle seine Bemühungen um Bündnisse mit Lüneburg, Brandenburg, Schweden, England auf und sucht zu beweisen, daß er nicht mehr habe tun können, da die Mitglieder des Rheinbundes diesen prolongiert und beschlossen haben, keinen Sukkurs für Belgien passieren zu lassen. Nun haben sich England und Holland zusammengetan und die Alternative für Spanien aufgestellt (die belgischen Grenzstädte oder Franche-Comté abzutreten), Castel Rodrigo hat diese auch bereits angenommen, und so hätte es keinen Sinn gehabt, auf das erneute Andringen Castellars um Kriegserklärung an Frankreich einzugehen, da die Seemächte sich dem König von Frankreich gegenüber verpflichtet haben, Spanien zur Annahme der Alternative bis zum 15. Mai zu bringen. Der Kaiser befiehlt Pötting und Grana, dahin zu wirken, daß Spanien die Bedingungen annimmt, da man sonst einen furchtbaren Krieg würde führen müssen, dem das Haus Habsburg nicht gewachsen wäre.

---

180. *Or.* [a] geglaubn [b] dasmitt

2 Pötting, 16. Februar, vgl. oben S. 369, Anm. 1, Nr. 178.

9. März. Auf das kaiserliche Schreiben vom 2. Februar wegen der Sendung Granas. Dank für die gnädigen Worte. Er wird Grana gewiß in allem beistehen, doch gibt ihm dieser nicht viel Gelegenheit dazu. Sonst ist er sehr eifrig, hat schon alle Minister besucht. Medina ist nicht zufrieden mit ihm und sagt, er hänge ganz von Auersperg ab, habe von diesem auch eine geheime Instruktion. Ähnlich denken auch andere und vertrauen daher Grana nicht. Castellar berichtet nicht zu seinen Gunsten. Hier ist großer Brotmangel. Es soll sich wieder ein Komet zeigen. Der Friede mit Portugal soll jeden Tag publiziert werden. Der moskowitische Gesandte ist gestern angekommen.

3 Bezieht sich dies auf die geargwohnten geheimen Einflüsse Auerspergs?

4 Gemeint ist der damalige Gouverneur von Mailand Luis Ponce de Leon; gest. 29. März 1668; er war Gouverneur seit 1661. Vgl. oben S. 200, Anm. 2.

181.

Neustadt, 11. April 1668.

(Ganz kurz. Wiederholung des Befehls, alles recht zu beschleunigen etc. Alles beruht ‚in celeritate temporis‘.)

Ich kann[a] nimmer heut. Habe heut gwiss fünf Stunden geschrieben.

182.

Neustadt, 15. April 1668.

Über Peñarandas Feindseligkeit. Pötting soll auf schnelle Abfertigung des Kuriers dringen. Kurze Wiederholung der Instruktion vom 11. April. Hier ist böses Wetter. Ponces Tod.

(Auf das Schreiben vom 25. Februar,[1] welches auf ‚diesem Weg‘ eingekommen ist, hat der Kaiser nicht viel zu antworten. Wegen Peñarandas wird er die Königin wieder um Abhilfe bitten. Ist Tyrol noch nicht abgefertigt, so möge Pötting darauf dringen. Er soll der Instruktion genau nachkommen

---

181. *Or.* [a] ka

und sie Neidhardt mitteilen, ebenso Grana. Ferner möge er alle Minister, auch Peñaranda besuchen etc.)

Allhier sonsten sein alle wohlauf, allein mit bösem Wetter in's Schloss confinirt. Der gobernador de Milan ist endlich maustodt.[2] Und weilen etc.

1 Pötting, 25. Februar (Kaiser 15. Januar).

Gestern ist das Friedensinstrument ‚signirt' nach Lissabon abgeschickt worden. Durch diesen Frieden werden sechs Millionen (an Kriegskosten) erspart. Aber alles nützt nichts, wenn nicht die Minister untereinander mehr Eintracht zeigen. — Don Juan soll nächsten Donnerstag abreisen.

2 Ponce de Leon. Vgl. S. 375, Anm. 4.

183.

Neustadt, 22. April 1668.

Bezieht sich auf die Instruktion vom 11. April.

(Auf den Brief vom 3. März[1] wäre einiges zu antworten, doch fehlt die Zeit. Bezieht sich auf den Despacho, dem Pötting hoffentlich genau nachkommen wird.)

Allhier sein wir wohlauf. Mehr zue schreiben ist nit Zeit. Die Eryl klopft gleich jezo an der Thür,[a] ist Zeichen zum Schlafengehen. Verbleibe etc.

1 Pötting, 3. März. Letzten Montag ist Grana angekommen und hat Pötting das Schreiben des Kaisers vom 4. Februar überbracht. Pötting dankt für die Gnadenversicherungen und versichert, daß er Grana in allem unterstützen werde. Aber seine Ankunft hat wirklich allerlei Gerede hervorgebracht. Die kaiserlich Gesinnten halten ihn für einen Dependenten von Castellar, Neidhardt und daher (!) Peñaranda. Neidhardt wieder mißtraut ihm wegen seiner Verbindung mit Montalto, Neidhardts ärgstem Feinde. Auch wird ihm nicht gefallen, daß Grana Don Juan besuchen will. In einer gemeinschaftlichen Konferenz bei dem kranken Neidhardt wurde beschlossen, bei der ganzen Kommission von Seiten des Kaisers nichts von Friedensverhandlungen zu sagen, damit nicht schlechte Auslegungen daran geknüpft werden. Don Juan ist erkrankt und kann

---

183. *Or.* [a] Thür Thür

daher nicht abreisen. — Eben kommt des Kaisers Brief vom 21. Januar. Pötting sendet das portugiesische Friedensinstrument.

184.

Neustadt, 25. April 1668.

Über Granas Bruch mit Neidhardt. Es ist gut, daß die Spanier über die von Ludwig XIV. gestellte Alternative beraten; Pötting soll zusehen, daß die Entscheidung bald und gut getroffen werde. Der Kaiser hat hierüber der Königin und Neidhardt geschrieben. Castrillos Rücktritt, Besetzung seiner Stelle. Vorfall in Algier. Über Hoffeste und Ausplünderung der Post in Venezien.

(Schreiben vom 23. März[1] durch die Ordinari am 22. April erhalten. Erwartet Nachricht über Granas Sendung.)

Doch wär es füglich wohl besser gwest, wann er mit Neidhardt* nit rumpirt hätte, es will aber das Fatum zue Zeiten auch was dabei haben. Dass man jezo eben in der Hauptconsulta der bewussten {Alternativa} ist, ist ein guete Zeitung, Gott erleuchte sie, ut bonum eligant. Ich sorge ex praemissis wenig Guetes, doch will ich verhoffen des Tyrol mithabende Despachos werden diesem negotio ein merklichen Vorschub gethan haben. Weilen ich aber {Hispanis} nit gar zue viel trauen kann, so erinder ich nochmal, Pötting* soll kein Ruhe noch Rast nit geben, sondern allzeit antreiben, dass dies Werk dermaleins et quidem bene terminirt werde. Ich habe schon so viel und oft von dieser Materi geschrieben, dass ich fast nix mehr zue schreiben weiß, allein ist ja einmal die große Noth, dass man aus diesem Unheil komme und dies als der einzige Weg, aus diesem allen zue eluctiren. Ich habe wiederum gar deutlich der Königin* geschrieben, wie auch absonderlich Neidhardt*, weil ich aus Eur Relaçion gesehen habe, quod fere inclinet in aliam partem. Ich mein ich habe ihm[a] ziemlich ad hominem geschrieben, hoffe auch, es solle gueten Effect haben. Einmal ist alles an dieser Resolution [gelegen]; fallet man jezo,

---

184. *Or.* [a] ih

so ist es auf allzeit gmeinet,[a] dahero man tanto cautius[b] procediren muess; so sieh [ich] kein anders Mittel als eben diese bewusste {alternativam}.

Was Ihr von wegen des Castrillo* Renuntiation [berichtet], ist wohl notabile, und muss wohl wissen,[c] wohinaus diese Dienstersetzung gehn will. Die Königin* hat mich* fest versichert, dass Peñaranda* diesen Brocken nit erhalten solle. Wer weiß ob es nit einen {episcoporum} treffe, so vielleicht kein absurdum wäre stantibus rebus, ut stant.[2]

Die Zeitung von Argel ist wohl auch seltsam, und ist abermal ein Warnung, dass man mit Gott nit scherzen solle.[3]

Von hier aus ist diesmal wenig zu berichten, als dass wir Gottlob alle wohlauf sein, dass wir morgen, wills Gott, auf Laxenburg [fahren] werden, dass wir allhier gueten Lust gehabt haben. Donnerstag hat der allhiesige Bischof (der Euch annoch wohl bekannte P. Aidinger, so mein Praeceptor gwest)[4] ein stattliches Fischen gehabt. Samstag sein wir zue Ebenfurt bei den Unverzagt[5] gwest. Am Montag sein wir zue Pottendorf bei dem Grafen Nadasdi[6] gwest, so uns auch gar magnifice tractirt hat, anheut hat uns der Graf Paul Esterhazi[7] ein solches Fischen auf der Leitha gehalten mit einer so exquisiten merienda, dass dergleichen in viel Jahren nit gesehn worden. Hat allen mächtig wohlgefallen.

Zum Beschluss erinder, dass die den 1. huius durch die via secreta gangne Schreiben in statu veneto von üblen Leuten ganz ausgeplündert worden, also dass alle Brief mir offner zurückgeloffen sein. Habe also selbiges Schreiben hiemit abermals schicken wollen. Verbleibe etc.

1 Pötting, 23. März. Bestätigt den Empfang eines kaiserl. Briefes (vom 15. Febr.). Der Bediente Castellars ist endlich nach fünf Monaten angekommen und hat auch des Kaisers Schreiben vom 18. September 1667 mitgebracht. Grana hat sich (wie schon unterm 17. März vermeldet worden) mit Neidhardt überworfen, wohl infolge von Montaltos Einfluß. Jedenfalls ist das sehr unklug. Man deliberiert jetzt über die Alternative und Neidhardt meint, Grana zeige allzusehr, daß der Kaiser den Frieden wolle, und man werde dann diesem die Schuld (an den dabei zu erleidenden Verlusten) geben.

---

184. *Or.* [a] geinett [b] manto tanto cautius disen

Castrillo will sich zurückziehen, wohl hauptsächlich, weil er ‚nicht hat können cubriret werden' [d. h. daß er nicht die Erhebung in den Grandenstand mit dem Rechte vor dem Könige das Haupt zu bedecken (cubrir) erreichen konnte]. Wenn jetzt nur nicht am Ende Peñaranda seine Stelle bekommt.

2 Castrillo hatte seine Stellung als Präsident von Kastilien am 22. März 1668 niedergelegt (Rel. des diff. I. 48), ihm folgte schon 9. April Diego Riquelme Quiros, Bischof von Ciudad Rodrigo, Oviedo und Plasencia, der jedoch schon am 13. Mai 1668 starb (Rel. I. 49, Rec. des instr. XI. 228) und dann Diego Sarmiento y Valladares 28. Mai 1668 bis 27. November 1669 (gest. 1695).

3 Bezieht sich auf den Schlußpassus von Pöttings Brief: ‚Was aber anderweitige Kometen in Argel (= Algier) gewirket haben, belieben E. K. M. aus dem Hiebeiliegenden allergnädigst zu ersehen'. Die Beilage fehlt jedoch.

4 Lorenz Aidinger war seit 1650 Hofkaplan und Erzieher Leopolds, 1665 Dompropst und Generalvikar in Wien, Bischof von Wiener-Neustadt von Februar 1666 bis Juli 1669. Kerschbaumer, Gesch. d. Bistums St. Pölten, Wien 1875.

5 Wahrscheinlich Ferdinand Christoph Freiherr von Unverzagt, Kammerherr (Cod. der Hofbibl. 14.071 fol. 9, Cod. 14.725 fol. 11 vo.). Doch könnten auch Wolf Wilhelm und Ferdinand Ignaz gemeint sein, welch letzterer den Grafentitel erhielt und erst 1721 starb. Zedler XLIX. 2461.

6 Nadasdy, Graf Franz, der bekannte ungarische Staatsmann, Günstling Leopold I.; Judex Curiae; dann in die Verschwörung gegen Leopold I. verwickelt und 30. April 1671 hingerichtet.

7 Paul Eszterhazy, geb. in Eisenstadt 1635, gest. ebenda 1713. Sohn des Gründers der Linie Fraknó (Forchenstein) Nikolaus; er war einer der bedeutendsten Magnaten Ungarns, kämpfte von 1663—1686 gegen die Türken, wurde 1681 Palatin, 1687 Fürst; ein bekannter Kunstmäzen. Wurzbach IV. 95. Vgl. für diese Festlichkeiten auch Theatr. Eur. X. 798.

185.

Laxenburg, 9. Mai 1668.

Granas Rückkehr. Urteil über ihn. Er hat mit seiner Unterschrift sehr übereilt gehandelt. Pötting hat gut getan, nicht zu unterschreiben. Granas Bruch mit Neidhardt. Abschluß des

Friedens in Aachen. Lisola ist dort. Castellars neuerlicher Vorschlag. Don Juans Abreise. Castrillos Rücktritt. Ernennung Riquelmes. Der Kaiser hat der Königin eigens zu Gunsten Mortaras geschrieben. Hier böses Wetter.

(Berichte vom 10., 17., 24., 31. März, 6. und 7. April,[1] letztern durch Grana erhalten bei dessen Ankunft 28. April. Zwei Samstage kam er (Kaiser) nicht zum Schreiben für die Post über Italien.)

Nur gedäucht[a] mir, Grana könnte wohl vor ein Courier passiren, indeme er in zwanzig Tagen allhier angelanget; und die Wahrheit zue bekennen, sed sub rosa,[b] gedäucht[a] mich, er hat sich besser in Reiten als Negotien gehalten.

Und damit ich von Hauptwerk anfang,[c] so hat er sich gar zue übereilet, indeme er die bewusste papeles[2] unterschrieben hat, da doch sein Instruction, wie Euch bewusst, e diametro dem zuewider gwest. Auch mündlich hat man ihm alles wohl incalcirt, also dass er wohl ein schlechter interpres mentis meae (wie er hat in gedachtem papel vorgeben wollen) gwest ist. Habt Ihr also gar wohl gethan, ich approbir und lobe es auch höchstens, dass Ihr gedachtes papel nit gefertigt habt, und siehe ich auch daraus Eur Vigilanz und Observation meiner Befehle. Wollet auch also jederzeit continuiren. So hat auch Grana maxime geirrt, dass er alsogleich[d] den Neidhardt* vor den Kopf gestoßen und mit ihm rumpirt hat, dies ist aber nur alles ein Anstiftung gwest von {Montalto} und andern Malcontenten.

Was nun aber das Hauptwerk selbst, nämlich die Alternativ und was dem abhängig ist, anbelangt, so ist wohl hauptsächlich wohl beschehen, dass man ex parte Hispaniae alsobald hat die alternativam angenommen, den locum congressus in Aachen approbirt, auch die plenipotentiarios benennt, durch welches dann erfolgt, dass (wie ich die sicher Nachricht habe und Ihr vielleicht auch schon werdt verstanden haben) am 22. April von dem Baron de Bergeik und Mr. Colbert[3] der Tractat solle sein unterschrieben worden; dass also nix mehr übrig ist, als dass man die guarantiam wohl einrichte und sta-

---

185. *Or.* [a] *nicht ganz sicher, es könnte auch* gedunkt *heißen* [b] sora [c] anlangt [d] glah

bilire, daher ich nochmals per proprium cursorem befohlen habe, {Lisola} solle alsbald auf Aachen und alldort alls dasjenige negotiiren und beitragen helfen, so zue unseres Hauses* Nutzen und Bestem immer gedeihlich sein mag.[4] Es hat zwar Castellar* noch einige Proposition gethan, wie Ihr aus dem Kanzleidespacho ersehn werdet, allwo[a] ingleichen begriffen, was [ich] ihm darauf eben heutiges Tags vor ein Antwort geben lassen,[5] welche ich Euch allein zue Eur Nachricht [communicire] und damit Ihr informirt seiet, si el sin ninguna razon diesse quexa, wie er sonsten zu thuen pflegt. Werdt Euch also völlig nach gedachtem Despacho richten und demselben fleißig nachkommen.

Dass Don Juan* endlichen bonis avibus abgereist, viel Glück zue! Timeo vere ne redeat subito audita pace und was dem anhängig ist. Des Castrillo resignatio ist nit so considerabel, wann man considerirt sein 85jährigs Alter und dass man doch muss ein spatium haben, der Seel was guetzuethuen. Dass man ein successorem benennt et quidem enim non improbo, dummodo non sit Peñaranda* vel aliquis ei similis, et volo sperare, quod sit habilis neoelectus. Ich verlange aber wohl zue wissen ob wahr ist, was Unterschiedliche allhero geschrieben haben, dass diese Resolution so eilend ergriffen worden, dass man weder el consejo de estado noch la junta de gobierno darüber vernommen.[6] Nun bekenne ich, ich sorge, dergleichen resolutiones möchten ein großes odium der Königin machen, da es einmal in testamento regis, so nostra suprema lex ist, expresse begriffen, daß sie in wichtigen Sachen die junta hören solle. Was kann nun wichtiger sein als die Collation der[b] Praesidenz de Castilla. Dann wann man gleich die junta höret, so folget nit, dass man allzeit ihre vota abraciren solle, anzi[c] ich halte vor höchst nothwendig, dass die Königin dergleichen resolutiones immerzue fasse ad monstrandam suam summam autoritatem, doch hören ist allzeit guet, absonderlich ad evitanda odia.

Was nun den {Mortara} anlangt, so wünsche ich wohl von Herzen, dass ihme das {gobierno de Milan} zu theil werde, habe auch deswegen ex professo der Königin geschrieben. Ich sorge allein um den Effect, weilen ich vernimme, der {Condestable de Castilla} habe ein gran voga[c] zu diesem puesto.

---

185. *Or.* [a] also [b] des [c] *unsicher*

Von allhier aus habe ich Euch nit viel zue brichten, allein dass wir alle wohlauf sein, dass wir allhie nit den besten Lust haben, weilen das Wetter schlimm ist, und kann man die Pelz noch gar wohl leiden. Doch ist[a] just heut eodem tempore ein großes Donnerwetter gwest. Schließlichens etc.

1 Pötting, 11. März, auf den kaiserl. Brief vom 28. Januar. — Er erfährt, daß man dem Grana zur Konferenz Peñaranda benennen wolle. Das wird was Schönes geben. Der Brotmangel dauert fort etc.

17. März. Grana hat sich mit Neidhardt überworfen (Ursache wohl Montalto). Für die Konferenz mit Pötting und Grana hat man zuerst Peñaranda und La Fuente, dann aber Don Juan allein benannt. Pötting hat es dahin gebracht, daß Don Juan auf Eingebung der Königin sie im Bette liegend empfing (um die Fragen des Zeremoniells zu umgehen). Gestern ist die Ratifikation des portugiesischen Friedens angekommen.

24. März. Über die durch Castrillos Rücktritt freigewordene Stelle.

31. März. Sollte durch einen Kurier des Kardinalnuntius gehen, ging aber dann in Wirklichkeit (vgl. P. S. vom 6. April) durch die Ordinari.

Auf den kaiserl. Brief vom 18. Februar. — Über Mortaras Absichten auf das Gouvernement von Mailand. Über die Kommission Granas wird er bei dessen bevorstehender Abreise ausführlich berichten. Neidhardt ist gar nicht zufrieden mit ihm, aber er hat auf Pöttings Rat eben gar nicht gehört. ‚Er muß es also besser verstanden [haben] oder von E. K. M. Intentionen mehrers informirt sein worden als ich.' — Don Juan ist am Palmsonntag abgereist.

6. April. Auf das kaiserl. Schreiben vom 28. Februar. — Die Spanier haben die Alternative angenommen und scheinen zur Abtretung der belgischen Städte hinzuneigen. Die Gesandten der Kurfürsten und Fürsten sind angekommen.

Die Präsidentschaft von Kastilien ist dem Bischof von Plasencia [Don Diego de Riquelme, Diarium, 8. April, fol. 297 vo.] verliehen. — Mortara sagt, er wolle sich ganz zurückziehen, wenn er Mailand nicht erhält. Das wäre sehr schlecht.

7. April (durch Grana). Er hätte Grana gern beigestanden, dieser aber hat sich in gar nichts raten lassen. Namentlich hat er eine Erklärung unterschrieben, [daß der Kaiser mit Frankreich brechen werde, wenn dieses nicht die Alternative halte, wie aus dem Kanzleireskript vom 9. Mai hervorgeht]. Über sein Benehmen gegen Neidhardt. Dem Don Juan ist er drei Meilen weit nachgereist etc. Pötting hat ihm abgeraten, durch Frankreich zu reiten, er aber folgt nicht. Spanischerseits gibt man

---

185. *Or.* [a] doch

ihm keine Erklärung mit, welchen Teil der Alternative man annehmen wolle. Das werden sie durch Castellar erklären lassen. Über eine Etikettefrage in Bezug auf die kur- und fürstlichen Gesandten.

2 Unter diesen papeles ist eine Erklärung verstanden, nach welcher der Kaiser mit Frankreich brechen wolle, falls dieses die Alternative nicht halte. Vgl. Pöttings Brief vom 7. April in der vorhergehenden Anm.

3 Vgl. für den Abschluß des Friedens u. a. Mignet l. c. II. 632 ff. Ferd. Brockhoven Baron v. Bergeyck war Vertreter Spaniens, der Vertreter Frankreichs Charles Colbert Marquis de Croissi, geb. 1625, Bruder des Finanzministers; wiederholt in diplomatischen Diensten verwendet; wurde 1679 Minister der auswärtigen Angelegenheiten und starb 1696.

4 Vgl. Pribram, Lisola 433 ff.

5 Kanzleireskript des Kaisers vom 9. Mai 1668. — Über den erfolgten Friedenschluß zu Aachen (22. April) und die dadurch geänderte Sachlage. Jetzt handelt es sich nur mehr darum, daß Spanien rechtzeitig (bis Ende Mai) die Ratifikation schickt. — Pötting hat recht getan, daß er die Unterschrift verweigerte für das von Grana unterschriebene Dokument, worin der Kaiser versprechen soll, für den Fall, daß Frankreich die Alternative nicht beobachte, mit diesem zu brechen. Grana hatte davon nichts in seiner Instruktion. Überhaupt hätten sie sich genauer an diese halten sollen. — Castellar hat zwar zwei Punkte angebracht: wegen der eventuellen Ruptur oder Überlassung von Truppen an Spanien und wegen der Friedensgarantie, ist aber nach Abschluß des Friedens von ersterem selbst abgestanden. In Bezug auf den 2. Punkt hat der Kaiser Lisola die Befehle zur weiteren Verhandlung gegeben. . . . Damit Frankreich seine Prätensionen nicht immer auf die Rückstände in der königlichen Mitgift stützen könne, soll Pötting darauf dringen, daß diese endlich einmal beglichen werden.

6 Vgl. oben S. 379, Anm. 2. Die Frage wird von Pötting am 15. Juni dahin beantwortet, daß die Angelegenheit in der Junta mehrmal beraten worden sei.

186.

Laxenburg, 20. Mai 1668.

Den geheimen Weg könnte man jetzt aufgeben. Der Friede ist geschlossen.

(Kurz. Brief vom 31. März[1] erst 17. Mai empfangen über Italien. Da die Ordinari jetzt wieder sicher ist, kann man

jenen langweiligen und teuern Weg vielleicht aufgeben. Doch soll Pötting darüber die Königin befragen.)

Sonst ist gwiss, dass der Fried geschlossen worden.

1 Über Mailand ganz kurz. Vgl. den längeren Bericht vom selben Tage oben S. 382, Anm. 1.

187.

Laxenburg, 23. Mai 1668.

Friede zu Aachen. Man wird aber für die Zukunft sich wohl vorsehen müssen. Über Mortara, den neuen Präsidenten von Kastilien, La Fuentes Heirat, Peñaranda, die Auflassung des geheimen Weges, bevorstehende Heiraten am Wiener Hofe.

(Berichte vom 16. und 18. April erhalten.[1])

Und ist nunmehr (wie man von allen Orten schreibt) zue Aachen schon völlig zue seiner Richtigkeit kommen.[a] Concedat Deus durationem, quae valde desiderari[b] potest, sed cum parva spe, dahero man auf ein andermal wird müessen besser gefasst [sein]. Meines Ort kann es nit wohl sein, weilen Euch selbst gar wohl bekannt, dass meine Länder nit von solchen viribus sein, also muess[c] die Königin* und der Kaiser* sich wohl mit einander vernehmen.

Den {Mortara} will ich der Königin* fervente recommendiren, hoffe es solle gueten Effect [machen]. Wann ihn nur nit sein balda[d] und otros achaques an ein solchen importirenden[e] Ort verhindern möge.

Dass der neue praesidente de Castilla schon eingesetzet,[f] bene est, wollet schauen, mit ihm ein guetes Vernehmen zue erhalten, dann suo tempore kann er uns viel nutzen.

Dem Herrn Marques de la Fuente wünsch ich viel Glück zu seiner ehrbarn Heirat. Mei Hispani sagten, wann er solle interessados zue Gast laden,[g] sollte er wohl auf 100 Personen[h] aufdecken lassen müssen. Amen. Was hebst du an mit[i] ein so alten Geck? Basta, il mondo così va.

---

187. *Or.* [a] komb [b] desidera [c] mue [d] baldez [e] Importirn [f] eingesttet [g] laden sollte [h] person [i] an? an

Was den Peñaranda* anlangt, hoff' ich solle ihm die Königin* schon bessere mores lehren. Was sonsten in ein und ander in publicis vorfallt, gibt der Despacho aus der Kanzlei zue verstehen.[2] Habe aber Euch[a] erindern wollen, dass conclusa pace ich nit siehe, dass wir[b] uns weiter der {via secreta por Italia} bedienen sollen, denn erstlich ist jetzo die Ordinari sicher, den andern Weg sein die Brief allzeit fast 4 Wochen alt und würde wohl auch noch ein ziemliches kosten; also befiehle ich Euch hiemit, [dass] Ihr der Königin alles dies repraesentiren und dero Gedanken vernehmen sollet, ob sie verlange, dass man solchen Weg continuiren solle oder nicht? Indessen werde ich mich dessen per intervalla bedienen.

Allhier sein wir alle wohlauf und haben ziemliche Lust, obwohlen das Wetter ganz unbeständig ist. Wann wir heimkommen, werden wir zwei Bräut haben, als die Nadasdin mit dem ältern Palffy und die Therese von Lamberg, des Hans Franz Tochter mit dem Christoph von Althann, so vor ein Jahr erst Witiber worden.[3] Vielleicht schickt es sich auch, dass wir bald ein spanische dama anbringen. Verbleibe etc.

1 Pötting, 16. April. Durch den nach dem Haag gehenden Kurier des niederländischen Botschafters. Die Spanier haben alles angenommen, ob aber Frankreich Wort halten wird? Die reichsfürstlichen Gesandten haben ‚diesen Abend ihren öffentlichen Vorlass gehabt' und beharren auf ihrer Forderung, daß Pötting ihnen in seiner Wohnung die ‚Oberhand' lassen solle, besonders der bayrische. — Der neue Präsident von Kastilien ist schon eingesetzt, ‚est homo magnae resolutionis', dennoch sind sofort Pasquille gegen ihn veröffentlicht worden.

18. April, auf den kaiserl. Brief vom 14. März. — Die reichsfürstlichen Gesandten bestehen auf ihrem Verlangen. Mortara bittet inständig um die kaiserliche Verwendung wegen Mailand. — La Fuente soll eine junge, schöne Dame, aber nicht von reinem Rufe, Marquesa d'Espinardo heiraten wollen, etc.

2 Das Kanzleireskript vom 23. Mai ist nicht vorhanden.

3 Der hier erwähnte Palffy ist Johann (III.) Anton, geb. 1642, gest. 1694, Sohn Paul IV. (geb. 1589, gest. 1655, Palatin seit 1646, Ritter des goldenen Vlieses, Graf seit 1636). In erster Ehe war er mit der oben genannten Gräfin Agnes Nádasdy, in zweiter mit Gräfin Eleonore Mollart verheiratet. — Sein jüngerer Bruder ist Johann Karl 1645—1694.

---

187. *Or.* [a] aber [b] mir

Therese oder Anna Theresia ?, gest. 1684, ist eine Tochter des Johann Franz aus dem Aste Sprinzenstein der jüngeren lambergischen Linie (geb. 1624, gest. 15. April 1666). Ihr Großvater Johann Albert (gest. 1650) war ein jüngerer Bruder Georg Sigismunds (gest. ca. 1631), des Vaters des bekannten Staatsmannes Johann Maximilian.

Christoph Althann, geb. 1633, gest. Dezember 1708; er war in erster Ehe vermählt gewesen mit Anna Franziska, Baronesse von Layning, Zedler I. 1581; er hat sich nach dem Tode der Lamberg noch zweimal vermählt.

188.

Laxenburg, 3. Juni 1668.[a]

Über die Impertinenz der kurfürstlichen Abgeordneten gegenüber Pötting, die portugiesische Heirat, Wattevilles Sendung nach Portugal.

(Briefe vom 7. und 14. April auf ‚diesem Weg' erhalten.)[1]

Und kann ich mich nit genug verwundern[b] der Impertinenz der kurfürstlichen Abgesandten, die sie von Euch praetendiren, da doch im Reich selbsten ganz ein ander stylus ist. Aber das ist nur ein bairisch Höflichkeit secundum morem consuetum. Ihr habt Euch gar wohl hierin comportirt, und ich werd[c] es schon gehöriger Orten ahnden, dann es ist gar zue grob.

Was die portugesische Heirat anlangt, buon pro li faccia; wann Don Pedro also bestellt ist, wie man sagt, so wird sie übel bedient sein, ich vermein aber, sie werde ihr helfen lassen, wie sie kann und mag.[2]

Dass Batteville in Portugal gehet, ist besser als allhero ex causis deductis.

Allhier sein wir alle Gottlob wohlauf, und weilen ich nit Zeit habe, etc.

1 Pötting, 7. April, ganz kurz.

14. April. Von Spanien aus geschieht alles, um das Zustandekommen des Friedens zu ermöglichen. — Die kurfürstlichen Gesandten beharren auf ihrer Forderung.

---

188. [a] *Nach dem Schreiben vom 6. Juni eingebunden* Or. [b] veruder? [c] wer

2 Vgl. S. 349, Anm. 4. Übrigens scheint sich der Kaiser zu irren. Der Vorwurf der Impotenz wurde, soviel man sieht, gegen den abgesetzten König Alfons, nicht aber gegen Pedro erhoben.

189.

Wien, 6. Juni 1668.

Wenig Zeit. Der Kaiser will nicht öffentlich Castellars Abberufung verlangen, die Königin soll ihn aus Eigenem abberufen. Neuerliche Verwaisung des Erzbistums Prag, Tod des Erzbischofs von Salzburg.

(Schreiben vom 30. April und 2. Mai erhalten.[1] Der Kaiser hat wenig Zeit, da Vormittags Prozession, Nachmittags Vesper ist.)

Breviter dico, was Castellar* anlangt, gefällt mir des Neidhardt Vorschlag nit, dass ich des Castellar* avocationem formaliter begehren solle.

Und hat die Königin* und Neidhardt* ohne Vorwissen der junta y consejo de estado können die Praesidenz de Castilla ersetzen, so alles importirt, so kann wohl leichter die Königin ex se et sine mea requisitione publica den Castellar* abfordern und ein andern deputiren, dann ist [nit] guet, [ihn da zu] lassen.[a] Der Castellar* taugt einmal nit allhero. Pax stat adhuc in terminis ratificationis.

Wir sein sonsten alle Gottlob gar wohlauf.

Metropolitana Bohemiae denuo est viduata per mortem comitis de Kolowrat, forsan succedet episcopus zue Königgrätz, so vor diesem Abt zue St. Niclas gwest und Bilenbuerg heißt.[2] Altera die post mortem des von Kolowrat, so 31. Maii gwest, ist noch der Cardinal und Erzbischof von Salzburg in die andere Welt marschirt.[3] Omnibus auguro bene. Wird es jezo ein G'reiß um die mitria geben! Verbleibe etc.

1 Pötting, 30. April (durch den holländischen Kurier). Von Spanien ist alles zugestanden, so daß, wenn Frankreich Wort hält, der Friede gesichert ist. Castellar schreibt sehr merkwürdige Dinge von den kaiserlichen Ministern; besonders Lamberg soll ihm allerlei gesagt haben, wor-

---

189. *Or.* [a] dan ist guett lass

über man hier sehr aufgebracht ist. Castellar hängt aber ganz von Peñaranda ab. Neidhardt meint, der Kaiser solle Castellars Abberufung formell begehren. Die Gräfin Heril scheint ‚auf beiden Achseln zu tragen'. Neidhardt versichert, daß Castellar zu jener ‚scharfen Proposition', die er dem Kaiser gemacht (vgl. oben S. 364), keinen Befehl gehabt habe. Mortara hat die Stelle in Mailand wirklich erhalten. Don Juan liegt noch immer im Hafen und schiebt seine Abreise fortwährend hinaus, etc.

2. Mai (Kaiser, 29. März). Castellar ist so unverschämt, daß Neidhardt meint, der Kaiser solle ihn nicht länger dulden. — An eine Heirat Don Pedros mit einer Prinzessin von Tirol ist nicht mehr zu denken, die Franzosen haben also wieder ihren Willen durchgesetzt, etc. Watteville ist zum Botschafter für Portugal ernannt.

2 Matthäus Ferdinand Sobek v. Bilenberg, Bischof zu Königgrätz 1664—1668; er starb als Erzbischof von Prag 29. April 1675.

3 Guidobald Graf Thun. Vgl. S. 299.

190.

Wien, 17. Juni 1668.

Ratifikation des Friedens. Notwendigkeit von Allianzen. Castellars unsinniges Benehmen; Notwendigkeit seiner Abberufung. Besetzung des Prager Erzbistums und des Bistums Königgrätz.

(Berichte vom 21. und 28. April auf ‚diesem Weg' erhalten.)[1]

Was die tractatus pacis anlangt, sein solche nunmehr zur völligen Perfection kommen, indeme den 30. passato sowohl zue Paris als auch zue Brüssel der Frieden publicirt worden. Deus concedat eius longam durationem, welche wird können erhalten werden, wann man guete {ligas} und [guarantias] mit den Potenzen machen wird.

Was den Castellar* anlangt, doleo eum plane insanire, aber also kann ich nit mit [ihm] hausen. Ich habe aber schon jüngsthin Euch ziemlich fuse von dieser Materii geschrieben, solle auch bei jüngster Ordinari, so doch vor diesem ein guete Zeit einlaufen wird, [Euch weiterer Befehl gegeben werden].

Summa rei est, ut avocetur, tamen ohne dass ich es solemniter begehre. Me parece,[a] que baste haberlo pedido mas veces a la reyna. Diese avocatio muess binis conditionibus as-

---

190. *Or.* [a] parce

securirt werden, ut iste non abeat, nisi successor iam hic adsit, ne[a] detur sede vacante. Dass diese Zeit ja[b] nit verabsäumt werde! 2[a] ut successor talis [sit], ut sit melioratio non deterioratio.

Der Tyrol ist fleißigst gwest, dann er ist 19. Maii allda abgeritten und 6. Junii, hora 10. noctis schon angelangt, wie Euch Lamberg per P. S. bei der neuligen Ordinari wird angedeut haben.

Allhier befinden wir uns alle wohlauf, und habe ich dieser Tagen das Erzbisthum Prag dem Bischof von Königgrätz verliehen, abbati St. Nicolai, sein Bisthum aber dem Grafen Hans Friedrich von Waldstein conferirt.[2] Verbleibe etc.

1 Pötting, 21. April. Die kurtrierischen Gesandten haben sich endlich, ohne weiter von der bekannten Prätension Erwähnung zu tun, bei Pötting eingefunden [19. April (Diarium)]. Die übrigen aber, besonders der bayrische, bleiben obstinat, obwohl ihnen auch Neidhardt ‚die Hand nicht verstattet gehabt'.

28. April, auf den kaiserl. Brief vom 18. März. — Es wäre notwendig, daß ein zweiter P. Boccabella die hiesigen Minister auf den rechten Weg brächte.

Castellar schreibt ‚grausame' Relationen herein und findet williges Gehör. Mortara hat Mailand erhalten, wo Don Luis Ponce am 29. März gestorben ist. Frankreich hat den Waffenstillstand mit dem Termine für die Verhandlungen bis Ende Mai verlängert.

2 Johann Friedrich von Waldstein; der dann 1675 auch Bilenbergs Nachfolger in Prag wurde.

191.

Wien, 20. Juni 1668.

Tyrols Ankunft. Pötting soll sich sehr bemühen, doch nur privatim, daß Castellar abberufen werde, doch nicht bevor sein Nachfolger in Wien ist. Gerücht über Auersperg; aufgefangener Brief Gremonvilles. Peñaranda. Goldenes Vlies. Doña Antonia. Kurier Andres. Der Kaiser hat P. Hetzer 300 Gulden angewiesen. Die Kaiserin ist in der Hoffnung.

(Pötting wird von Lamberg erfahren haben, daß nachdem bei jüngster Ordinari die Briefe schon zu waren, Tyrol ankam.

190. *Or.* [a] de [b] *unsicher*

Dieser verdient Lob für seine Eile. Durch die Ordinari ist Pöttings Bericht vom 17. Mai angelangt.[1] Er hat alles recht gut gemacht, der Kaiser dankt ihm. Er hat neben dem Kanzleischreiben[2] noch zu erinnern:)

Also erstlich werdet Ihr ein P. Scr. finden, so meldt, Ihr sollt Euch wegen des Castellar* {Avocation} nit einmischen. Dies ist nit mein Intention als nude und crude,[a] sondern dass es nit publice y con mi empeño geschehe;[b] privatim aber wollet Ihr Euch höchstens sowohl bei der Königin* als Neidhardt* und Medina* und andern Wohlintentionirten bemühen, dass diese avocatio ehistens effectuirt werde, doch cum binis cautelis, nempe 1° ut Castellar* hinc non abeat, nisi successor vel iam hic adsit vel saltem iam in itinere sit. Ratio est, dann sonst möchten Peñaranda* et alii mali Praetext nehmen, kein Gesandten allhier zue halten, so aber mir nit reputirlich, der Königin[c] et eius familiae summe disreputirlich und ein apparens signum divisionis wär, so auf alle Weis zu verhindern. Secunda cautela est, ut successor sit bonus. Da habe ich mein ganzes Vertrauen zu der Königin*, habe ihr auch alles fein klar geschrieben, wollet also fleißig invigiliren, dass alles also geschehe.

Was man Euch von Auersperg* gesagt, ist nit wahr und ein Lug von Lobkowitz*. Ich bediene[d] mich des einen soviel als des andern und bin neutral inter meos proprios ministros. Der Neidhardt* wird Euch erzählen können, wie der cuento del çapatero gwest ist.

Des Gramonville intercipirtes Schreiben multa continet, attamen stylus talis est, ut quasi pro ficto haberi possit.[3] Dahero verlangte ich wohl, dass Ihr schauet zu penetriren, was es damit vor ein Beschaffenheit hat.

Der Peñaranda* ist incorrigibilis. Die Königin muss das Beste thun. Ich kann ja einmal nit alles von hier remediren.

Wegen der Tusone sorge ich wohl auch, es werde Hakel [haben], absonderlich wegen des Castellar* Relation, so von dem König in Frankreich* intercipirt und von Gramonville vielen allhier in originali vorgewiesen worden, so auch mächtige Disgusten wider Castellar* causirt hat. Wann aufs wenigste die Königin mir zue Gefallen nur doch den alten Grafen von

---

191. *Or.* [a] *undeutlich* [b] geschehen [c] AD [d] beniuhe

Ötting und Weißenwolff diese Genad thäte,[a] so würde ich wohl es sehr ästimiren, und mir auch ein große Plag von Hals gebracht werden. Wollet Euch also befleißen, ob dies noch zue spuntiren seie.

Der Donna Antonia villancico ist gar guet gwest, ihr memoria aber ist durae resolutionis, dann ich schlechte Lust habe, mich mit mehr spanischen Weibern zue belästigen.

Was den Courier Andres anlangt, so wollte ich ihm[b] zwar gerne helfen, allein ist jezo kein Stell vacant. Kann er darin sein Fortun haben, so vergunne ich es ihme wohl. So kann ich Euch auch nit verhalten, dass ich aus großen Ursachen mich resolvirt, Eurem Beichtvater[c] P. Hetzer zue gwissen geistlichen Intent von alldasigen Dotalmitteln 300 fl. abfolgen zue lassen. Habe es Euch also hiemit erindern wollen, damit Ihr dessen die alsbaldige Auszahlung verordnen möget, wie dann der formal Anweisungsbefehl von meiner Hofkammer an alldasigen Interimsadministrator der Dotalrenten solle mit dieser oder nebsten Ordinari gwiss nachfolgen.

Wir befinden uns alle sonsten gar wohlauf, mein Gemahlin in einer kleinen achttägigen Hoffnung. Gott verleihe seinen Segen weiter.

Der Frieden ist den 30. sowohl zue Paris als Brüssel publicirt worden. Gott gebe ihm langes Leben.

Zum Schluss recommendir ich Euch nochmals des Castellar* und der Tusonen Punkt und verbleibe etc.

1 Pötting, 17. Mai (auf das kaiserl. Schreiben vom 11. April) kurz. Am 2. dieses ist in Aachen der Friede unterzeichnet worden. Morgen soll die königliche Ratifikation dahingeschickt werden. — Der Präsident von Kastilien ist gestorben [am 13. Mai, vgl. Diarium]. Es wird wohl wieder ein ‚Infulat' ihm folgen.

19. Mai (durch Tyrol). Pötting hat dem kaiserl. Befehle gemäß allen Ministern die Ursachen der kaiserl. Politik vorgetragen, aber sie lassen sich nicht ausreden, daß der Kaiser mehr hätte tun sollen. Peñaranda arbeitet ganz offenbar an der Entzweiung der beiden Linien des Erzhauses, sucht den Kaiser zu diskreditieren und von der Nachfolge auszuschließen. — Castellar wird wohl abberufen werden. Er hat wegen der Bitten um das Vlies sehr ungünstig hereinberichtet, so daß außer Dietrichstein und Montecuccoli wohl keiner was bekommen wird. Das aufge-

191. *Or.* [a] thte [b] ihn ihn [c] Baichtvatt

fangene Schreiben Gremonvilles an Lionne ist sehr wichtig. Viele Minister, auch Neidhardt, fragen Pötting, ob der Kaiser wirklich Auersperg zu seinem ersten Minister gemacht hat, und ob deshalb wirklich Lobkowitz und Schwarzenberg sich vom Hofe zurückziehen wollten? Auersperg ist hier außer bei Peñaranda sehr verhaßt, am meisten wegen der Geschichte des çapatero. Näheres in der Relation (nicht vorhanden). Die Donna Antonia schickt wieder ein Villancico und ein Memorial an den Kaiser mit der Bitte um Anstellung bei ihm. Pötting erwartet auch einen Befehl wegen des Kuriers Andres, der bei hiesigem Postamt Dienst nehmen wollte, den aber er (Pötting) noch davon abgehalten hat, da er für den kaiserl. Dienst sehr gut wäre und Tyrol ‚trefflich succediren' könnte.

2 Kanzleireskript vom 19. Juni. — Abermalige Widerlegung der von den Spaniern erhobenen Vorwürfe. Da aber dergleichen ‚remonstrationes' eher erbittern als besänftigen, so soll Pötting die Sache auf sich beruhen lassen. Über das aufgefangene Schreiben Gremonvilles an Lionne. Gremonville hat davon aus Spanien Nachricht erhalten und dem Kaiser sogleich ein Duplikat davon übergeben. Dieses ist nun ganz verschieden von dem, was Pötting geschickt hat, so daß man nicht weiß, welches von beiden falsch ist. Daher übersendet der Kaiser eine Kopie des ihm von Gremonville übergebenen Schreibens und verlangt, Pötting solle Medina bewegen, ihm das Original zu zeigen, damit er es vergleichen könne. Er soll dann darüber genau berichten. (Die erwähnte Kopie liegt wirklich bei.) In Bezug auf die Abberufung Castellars, die man vorhat, soll sich Pötting nicht einmischen etc.

3 Vgl. das kaiserliche Kanzleireskript vom 19. Juni in der vorigen Anm.

192.

Wien, 4. Juli 1668.

Aachener Frieden. Bund mit Schweden. Der König von Polen soll abgedankt haben. Wahlaussichten. Peñarandas Feindseligkeit. Castellars Abberufung. Goldenes Vlies, Rekommandation für Ötting und Weißenwolff. Über Chavagnac. Heirat der Monroy. Die Kaiserin fährt in der Schwangerschaft fort; es dürfte diesmal ein Mädchen sein.

(Briefe vom 5., 12., 30. Mai erhalten.)[1]

Pax et publicata et executioni data est. Faxit Deus, quod duret, quod spero, si solida applicemus media. Und wird Euch heut communicirt werden,[2] in was Stand sich die {Liga}

befinde inter me* et Sueciam*, und weilen man spargirt, es sei schon alles richtig, so hat man es Euch communiciren wollen, damit Ihr praevenirt seiet.[a][3] Ingleichen hat man aus Polen, dass rex allda schon resignirt hat.[4] Muss man also anjezo ein König allda machen. Ego timeo sine ullo remedio futurum {ducem Neoburgicum} und wird billich besser sein, ihm auch ad coronam zue helfen und {cum matrimonio inter eius filium et unam* vel alteram sororem meam* zu obligiren}. Ich bin aber nit resolvirt. Wann man wird ein rechte Resolution genommen haben, so wird man es Euch[b] schon communiciren.[5]

Wegen des Peñaranda heißt es: oleum et operam perdidimus. Ich möchte aber wohl wissen, wann die Königin* kein remedium huic malo appliciren kann, wie es dann ich* appliciren solle cum fructu? Wollete wohl, dass man mir diesen modum an die Hand gebete. Was Castellar* anlangt, habe ich bei jüngster Post fusissime Euch davon geschrieben, repeto item und sage allein, was[c] man thun will und soll, das thue man bald, dann ich kann kein ertappten Lugner nix glauben, also {avocetur} idque eodem modo, wie ich jüngst an die Hand geben habe. Wegen der Tuson wollet Ihr reginae danksagen; Ihr seid ein Prophet gwest, dass Ihr sagt, die andern werden Euch die Schuld geben por los cuñados, aber patientia. Doch kann ich Euch nit bergen, dass ich ex summis causis verlangt, dass der alte Graf von Ötting und der von Weißenwolff auch diese Gnade erhielten.

Also wollet Ihr wohl alle müglich Instantien machen, dass diese zwei consolirt[d] und ich auch durch dies beruhigt werden möchte. In des Castellar* Relacion nil nec mali nec boni de ipsis reperietur, dann {Gramonville} hat selbe Relacion allhier fleißig allen communicirt.

Was des Medina* Erinderung anlangt wegen des Chavanac,[6] mi servira per aviso, und will ich mich selbiger schon praevaliren.

Erinder Euch auch gnädigst, dass ich hoffe ein Anfang zue machen die spanische damas zue verheiraten, indem der Landmarschall und jezige Statthalter zue Graz Georg Christian Graf von Saurau ein Intention auf die Monroy hat. Weilen nun sie dama nit zuewider, man auch dies Werk an ihren Vater,

---

192. *Or.* [a] seye [b] Eu [c] wan [d] consolir

so pro tempore in Niederland ist, gebracht hat,[7] mit welchem es auch sein Richtigkeit hat, also ist es an deme, dass more in Hispania usitato die Königin einige mercedes der dama thue. Dahero schickt sie, dama, por manos y en carta de la emperatriz ein Memorial an die Königin, worinnen sie diese mercedes begehrt. Ich thue sie auch reginae caldamente recommandiren; also habe ich Euch auch hiemit befehlen wollen, dass Ihr auch diligenter sollicitiren sollet,[a] damit man mercedes gebe, doch solche, welche in fatti e non parole bestehen; dass man auch es bald despachire[b] und wo müglich die despachos mit der Antwort auf diese Brief einschicke, dann Saurau ist viduus, wird nit gar lang [warten wollen]; die Kaiserin will aber die Hochzeit nit gestatten vor Einlangung der Merceden. Werdt also ein guetes Werk thun und mir ein großes Gefallen leisten, dann ich dies Werk bald enden wollete.

Caeterum sein wir alle wohlauf und die Kaiserin continuirt ihr preñado felicemente y con muchissimos vomitos.[c] Ich vermeine lauter, es seie ein Madl, dann es ist alles anderst als das erstemal.

Hisce[d] repeto et commendo negotia Castellari* Tusonen et Monroy und verbleibe etc.

1 Pötting, 5. Mai. Die Königin und die Minister sind über Castellar erzürnt. Er wird abberufen werden. Ein Schreiben Gremonvilles, worin er unter anderem diesen ganzen Vorfall (mit Castellar) genau schildert, ist aufgefangen worden; Medina macht Mitteilung davon. La Fuente hat geheiratet.

12. Mai. Tyrol ist am 7. angekommen, nachdem er acht Tage in Lyon aufgehalten worden ist. Pötting befindet sich jetzt in Ausführung des kaiserl. Befehles.

30. Mai (auf die kaiserl. Briefe vom 1., 8., 15. und 25. April). Die Schuld an dem verlustvollen Frieden schiebt man hier infolge der Tätigkeit Peñarandas dem Kaiser zu; Peñaranda arbeitet auf seine Ausschließung von der Erbfolge hin. — Don Juan ist noch nicht abgesegelt. Vorgestern ist der Bischof von Oviedo Don Diego Sarmiento de Valladares zum Präsidenten von Kastilien ernannt worden. Das Vlies ist nur an Dietrichstein und Montecuccoli verliehen worden. Er fürchtet, die übrigen werden ihm schuldgeben, als ob er sich nur für diese seine Verwandten

---

192. *Or.* [a] solle [b] desplatir, *doch ist* despachire *gesichert durch eine ähnliche Stelle im nächsten Briefe:* diese merced bald despachiren [c] gomitos [d] Hinc?

bemüht hätte. Medina macht aufmerksam, daß Chavagnac (vgl. unten Anm. 6) mit Gremonville verdächtige Korrespondenz pflege.

2 Kanzleireskript, 4. Juli. Es ist weit entfernt, daß das Bündnis schon perfekt sei. Es heißt sogar, daß Schweden unter der Hand auch mit anderen Mächten verhandle und auch mit solchen, die allenfalls des Kaisers Feinde werden können. Es ist also einstweilen hierauf durchaus kein Fundament zu machen, während Castellar tut, als wenn schon alles beendigt wäre.

3 Vgl. Pribram, Lisola 448 ff.

4 Die feierliche Abdankung erfolgte erst am 16. September 1668.

5 Die Frage, wer dem kinderlosen Johann Kasimir folgen solle, hat die europäischen Kabinette jahrelang beschäftigt; die Franzosen protegierten in erster Linie den Herzog von Enghien, den Gemahl der Nichte der Königin, Maria Louise, der Kaiser hätte am liebsten die Wahl Karls von Lothringen gesehen, nachdem die Kandidatur eines österreichischen Prinzen durch den Tod des Bruders Leopold I. nicht mehr möglich war. Für den Pfälzer Philipp Wilhelm trat Leopold nur faute de mieux ein. Für die Haltung des Brandenburgers in dieser Wahlfrage vgl. Hirsch, ‚Zur Geschichte der polnischen Königswahl von 1669‘ (Zeitschrift des westpreußischen Geschichtsvereines, Heft 25, S. 55 ff. und Urk. und Akt. XII. 217 ff.), für die Frankreichs ‚Recueil des instructions‘ IV. 51 ff.

6 Graf Gaspar Chavagnac, geb. 1624, erst französischer Offizier, nahm an der Fronde teil, wanderte dann nach Spanien, leistete hier Lisola große Dienste, ging dann nach Wien, hierauf nach Polen (Mignet III. 480) und kehrte erst nach dem Frieden von Nymwegen nach Frankreich zurück. Seine Memoiren (1. Ausg., Besançon 1699) enthalten viel für diese Zeit wichtiges Material (neueste Ausg. von Villeurs 1900) doch bestehen Zweifel über ihre Echtheit. Vgl. Revue d'hist. moderne et contemp. II. 186.

7 Graf Georg Christian, Sohn des ersten Grafen Karl Saurau, zeichnete sich insbesondere im Verlaufe der ungarischen Magnatenverschwörung als treuer Anhänger des Hauses Habsburg aus, war Landeshauptmann und Statthalter von Steiermark. Vgl. Hübner Geneal. Tabel., Tafel 845.

193.

Wien, 7. Juli 1668.

Schwangerschaft der Kaiserin, Castellars Abberufung, Monroys Heirat, herbstliches Wetter, große Einladung bei Castellar.

Sein, Gott sei Lob, gar wohlauf und continuirt mein Gemahlin dero Tracht auch gar glückselig, allein die vomitus et maxima inappetentia incommodiren sie ziemlich stark. In publicis fallet diesmal sehr wenig vor, also repetir ich nur zwei schon etlichmal genannte puncta (Castellars Abberufung, dann wegen der mercedes für Monroy).

Das Wetter ist allhier dieser Tag ganz herbstlich gwest und so kalt, dass man in Feld mit guetem Muet hat können einen Pelz tragen. An Pfinztag hat Castellar coenam magnam gehabt mit Einladung des nuntii, aller geheimen Räth und etlicher Kämmerer wie auch des Beichtvaters der Kaiserin.[1] Multa multi dicunt. Ego non sum Joannes, qui apocalypsen habeat. Hiemit verbleibe etc.

1 Fray Juan de Molino-Navarrete.

194.

Wien, 16. Juli 1668.

(Durch Castellars Kurier.) Die Kaiserin hat den Guardainfante abgelegt. Über Auersperg, Garrotierung des Malladas, Verleihung der Präsidenz von Kastilien, Granas Sendung und Benehmen, die große Komödie, welche zum Geburtstage der Kaiserin aufgeführt wurde, und die große Hitze.

(Da Castellar einen eigenen Kurier schickt mit der Nachricht, ‚que la emperatriz ya se ha quitado el guardaninfante', so antwortet der Kaiser gleich auf Pöttings Berichte vom 26. Mai und 15. Juni.[1] Aus der Kanzlei kommt nichts.)

Was Ihr von Auersperg* schreibt, ist altioris indaginis, und will wohl darob obacht haben; aber dass Castellar* schreibet, Auersperg* sei {valido} des Kaisers*, ist erlogen wie alle ander seine schön Zeitunge.

Die Resolution mit Garrotirung des Administradors de millones ist [nit] ius[a] gwest, und kann ich mich nit darin richten. Wollte wohl, dass Pötting* sucht, auch die Ursach [zu] sehen, was doch möge gwest sein, dann einmal ist dies ein solche Resolution, so nit bald wird sein gehört worden.[2]

---

194. *Or.* [a] *unsicher*

Habe gern gehabt, dass Ihr mir habt erindern wollen, wie es mit Conferirung und Consultirung der Praesidenz de Castilla seie zuegangen; habe mir es wohl allzeit also eingebildt, allein weilen man spanischerseiten so seltsam von dieser Collation gredt hat, absonderlich Castellar* selbst, so habe ich auf den Grund kommen wollen. So ist auch der Brief, welchen der {Grana} an Euch* geschrieben hat, so impertinent, als ich [nit] bald mein Lebtag dergleichen gesehn habe. Wollet Euch nit daran offendiren,[a] dann sein jung spiritus[b] noch sehr irregulirt sein, und hat mich schon oft gereut, dass ich ihn hineingeschickt. De praeteritis aber nec datur consilium nec remedium.

Sonsten sein wir alle allhier wohlauf, und habe en los años de mi sobrina die große comedia halten lassen, so nur zur Hochzeit deren[c] hätte sollen exhibirt werden. Ist gwiss ein Werk gwest, dergleichen wenig sein gesehen worden.[d] [3]

Eben sub hodierno dato per aliam viam[e] schicke ich Euch etliche Exemplar davon. Und weil heut ein solche Hitz ist, so in viel Zeit nit gwest, also kann ich einmal nit länger schreiben, sondern verbleibe etc.

1 Pötting, 26. Mai (auf die kaiserl. Briefe vom 8. und 15. April). Die dem Kaiser zugetanen Minister werden schwankend, da sie sehen, daß er gegenüber Peñaranda ‚dissimuliert'; sie sagen, er kümmere sich um seine Anhänger nicht mehr als um seine Feinde etc.

15. Juni. Konzept 13. Juni (auf den kaiserl. Brief vom 9. Mai). Grana hat ihm und anderen, auch Neidhardt geschrieben, der Kaiser billige sein ganzes Vorgehen, auch den Bruch mit Neidhardt. Dem Medina hat er geschrieben, der Kaiser wundere sich, daß Pötting früher ungünstig über Neidhardt geschrieben habe und jetzt ihn lobe. Noch bei seiner Anwesenheit hat er zu einem vornehmen Minister, der es Pötting selbst mitgeteilt hat, gesagt: ‚El embajador no supone nada con el emperador mi señor.' Die ganze Sendung hat nur Übles verursacht und Pöttings Ansehen geschmälert. Die Ernennung des früheren und jetzigen Präsidenten von Kastilien ist in der Junta general mehrmal ‚ventiliret und consultiret worden' (also ganz regelmäßig erfolgt). Marques Astorga hat von Rom geschrieben, der König von Frankreich habe dem Papste mitteilen lassen, er habe gar nichts gegen die Erhebung Auerspergs zum Kardinal, er werde auch keinen französischen zum Ersatz verlangen. — Hier fürchtet man davon schlimme Folgen. Castellar schreibt, daß Auersperg jetzt erster Minister sei, daher habe Spanien vom Kaiser nichts Gutes zu erwarten.

---

194. *Or.* [a] offndi? [b] *unsicher* [c] *unsicher* [d] haben [e] via

Für die Beschreibung der Hinrichtung eines administrator de milliones verweist er auf die Relation. Im Diarium findet sich darüber folgende Notiz (1. Juni, fol. 304 vo.): Ein gewisser Don Joseph de Malladas, Arragones, der Administrator in S. Clemente, wurde diese Nacht, ohne daß er selbst oder irgend jemand die Ursache wußte, garrotirt. Darüber sind böse Reden im Adel und Volke im Umlauf.

2 Eine Angabe einer Ursache findet sich im Seman. erud. XI. 12, wo es heißt, daß Malladas im Auftrage Don Juans den Marques Santoné (= St. Auné) vergiftet habe. Vgl. auch Doc. ined. LXVII. 50. In einer gleichzeitigen Flugschrift (Las disputadas etc., Cod. 5943 der Hofbibl. fol. 263—272, spec. fol. 265 vo.), einer der wenigen, die auf Seiten Neidhardts stehen, wird behauptet, Don Juan habe Neidhardt dreimal nach dem Leben getrachtet, zuerst durch Saint-Auné, dem die Lauheit in der Ausführung des Auftrages das Leben kostete, dann durch Malladas und zuletzt durch Pinilla. In einer andern, von Don Juans Partei verbreiteten Schrift ‚El desembozado o noticia de Europa a la curiosidad de Asia' (Hofbibl. Cod. 5943 fol. 39—111; spec. fol. 55) wird hervorgehoben, nicht Don Juan, sondern Neidhardt habe Marquis Saint-Auné töten lassen, wobei das Werkzeug (nach obigem im Seman. erud. Malladas) jedoch nicht erwähnt wird. Saint-Auné starb am 19. Mai 1668, vgl. Pötting im Diarium unter diesem Tage. — Im Berichte vom 8. August sagt Pötting, es sei nichts Ordentliches über die Ursache von Malladas Hinrichtung zu erfahren, doch werde allgemein behauptet, daß er ‚einige infame und von der Königin und Neidhardt tocante al sagrado de la persona real und zwar gegen Neidhard selbst müsse getan haben, und daß ein soliches ob respectum et reverentiam reginae also verschwiegen hätte bleiben sollen.'

3 Judicium Paridis; vgl. Theatr. Eur. X. 803.

195.

Wien, 16. Juli 1668.

(Durch einen Kurier Castellars.) Der Kaiser schickt die (von Pötting seinerzeit gewünschten) Porträts und einige Exemplare der großen Komödie.

(Da die Witwe des Don Luis Ponce de Leon[1] nach Spanien reist und Castellar einen Kurier nach Mailand (von wo jene abreist) sendet, so schickt der Kaiser die von der Königin schon lange gewünschten Porträts, welche sehr gut sind, außerdem eine Anzahl von spanischen und italienischen Exemplaren der Komödie, die großartig war und auch den Spaniern am kaiserlichen Hofe recht gefallen hat.)

1 Dieser war Gouverneur von Mailand gewesen und im März 1668 gestorben (vgl. S. 200, Anm. 2).

196.

Wien, 19. Juli 1668.

Über die Porträts (vgl. 16. Juli) und Exemplare der großen Komödie, Granas Unverschämtheit und die Garrotierung des Malladas.

(Nicht viel zu schreiben. Die Porträts und Exemplare der Komödie bringt die Donna Mentia, Witwe des Luis Ponce de Leon, mit. Der Kaiser kann sich nicht genug über des Grana Unverschämtheit wundern, ebenso wegen der Garrote. Möchte die wahre Ursache wissen. Es ist schon spät. Alles wohl.)

197.

Wien, 2. August 1668.

Über die Beurteilung des aachischen Friedens von Seiten der Spanier, die Kühnheit der Junta gegenüber der Königin (wegen Malladas Hinrichtung), La Fuentes Heirat und Vorliebe für Frankreich, Don Juans Abreise, den neugewählten Erzbischof von Salzburg und den bevorstehenden Tod Hannibal Gonzagas.

(Bericht vom 2., 9., 16. Juni über Italien, vom 27. durch die Ordinari erhalten.[1] Gut, daß die Königin die via secreta für diesmal nicht nötig findet.)

Was nun die publica anlangt, so ist guet, dass der Fried publicirt worden; dass er Hispanis nit gefallen hat, ist leicht zue erachten, aber necessitas non habet legem, auf diese sollen domini Hispani ihr Fundament machen; dass[a] aber der arme Teufel, der Kaiser*, von allem diesen allzeit die Schuld muss haben, ist hart zue verdauen. Patientia, tempora tempore tempera, ist ein altes adagium und dessen thue ich mich getrösten.

Das atrevimiento {dela junta} ist wohl groß, aber die Execution ist auch groß gwest, et talis, quam ego vix inten-

---

197. *Or.* [a] der

dere ausus fuissem, taceo mulierem solum tutricem et curatricem; aber es müssen große Ursachen gwest [sein], von welchen uns zue judiciren nit gebürt,[a] ne scrutantes scrutinio obruamur. In hoc etiam me remitto ad priora. Dass La Fuente* so wohl sich befind, buon pro li faccia, ich bin ihm nit neidig um sein Glück.[2] Die positio effigierum in domo sua ist notabel. Ich vermein, es seie casu, und der alte Narr habe es nit wohl considerirt, dann hat er in principali so weit geirrt, so kann es in diesem wohl leichter geschehen[b] sein.

Von Don Juans* Abreis multi multa judicant, ego meum hoc tempore suspendo judicium.

Wir sein allhier wohlauf und werden bald ad relaxandum animum ein Reis auf Neustadt und Ebersdorf vornehmen. Zue Salzburg ist zum Erzbischof erwählt worden der von Kunburg, so vestro tempore Bischof zue Lavant, jetzt[c] Bischof zue Seckau gwest ist.[3] Hoffe solle ein gueter Vasall und Diener sein.[d] Hingegen verliere ich auch ein Hauptminister und Diener, zue deme ich hoc tempore eine große Confidenz gehabt habe, indem Fürst Annibal Gonzaga ganz am Schragen liegt,[4] und seins Aufkommens ganz kein Hoffnung ist. Und weilen etc.

1 Pötting, 2. Juni unbedeutend. 9. Juni (auf die kaiserl. Briefe vom 22. April und 9. Mai) ebenso. 16. Juni. Die Ratifikation des Friedens von Frankreich bleibt lange aus; es heißt, Burgund wolle ohne Amnestie nicht unter die spanische Herrschaft zurückkehren. — Wegen der neulich erwähnten Hinrichtung spricht man noch sehr scharf, besonders gegen Neidhardt. Auch sind Pasquille über die Angelegenheit erschienen. Don Juan hat Befehl erhalten, ohne Verzug abzureisen. Jetzt wird er sich entscheiden müssen.

La Fuente hat vorgestern seine Heirat durch ‚papeles, wie es hier gebräuchlich, kundbar gemacht', empfängt jetzt die Glückwünsche. Seine Wohnung ist so schön eingerichtet, daß ‚wenig dergleichen hier gesehn ist worden'.

27. Juni (auf den kaiserl. Brief vom 23. Mai). Vorgestern ist hier der Friede publiziert worden, mit dem man aber sehr unzufrieden ist. Die Garantie ist noch unsicher und man ist recht ungehalten über Lisolas Vorgehen dabei. Daher werden die Spanier vom Kaiser wahrscheinlich die Erklärung der ‚Eventualruptur' verlangen und sich dafür auf Granas Erklärung berufen. Neidhardt ist gekränkt durch das, was ihm der Kaiser wegen der Heril geschrieben hat. — Die Junta hat von der Königin die

---

197. *Or.* [a] unß zue dicir nitt gebür [b] gesche? [c] *unsicher* [d] ist

Ursache der gemeldeten Hinrichtung verlangt sowie das Versprechen, daß sie in Zukunft nicht mehr so formlos in der Kriminaljustiz vorgehen werde; das ist wohl ein großes ‚atrevimiento'.

La Fuente ist ganz zufrieden, aber die Kinder auf der Gasse zeigen nach ihm. Pötting hat bei seinem Gratulationsbesuche bei La Fuente bemerkt, daß dieser die Bilder des Königs und der Königin von Frankreich höher gehängt hat als die des Kaisers und der Kaiserin, was sicher nicht ohne Absicht geschehen ist.

Die Königin meint, so wie der Kaiser, daß man den geheimen Weg jetzt fallen lassen könne, daher wird Pötting ihn nicht mehr benützen.

2 Über La Fuentes zweite Heirat vgl. Lecestre, Rev. quest. hist. LII. 128—134. Seine zweite Frau, Anna Portocarrero, war eine verwitwete Marquise Espinardo und noch bei Lebzeiten ihres Mannes die Maitresse Don Juans, wahrscheinlich auch später. Lecestre hat wahrscheinlich gemacht, daß sie der bezahlte Spion Gourvilles und Bonsys war.

3 Der neue Erzbischof von Salzburg, Max Gandolf von Kuenburg, war 1654—1665 Bischof von Lavant, 1665—1668 Bischof von Seckau, dann Erzbischof von Salzburg, 1686 Kardinal, gest. 1687.

4 Hannibal Gonzaga, geb. 1602, Reichsfürst, Hofkriegsratspräsident; er starb 2. August 1668. Vgl. den nächsten Brief.

198.

Wien, 15. August 1668.

Pötting soll auf etwaige Verhandlungen mit Frankreich über Burgund wohl achthaben, der Kaiser kann jedoch keinen Rat hierüber erteilen. Über die polnische Wahlangelegenheit und den Bund mit dem Neuburger, Castellars Abberufung, Don Juan, den Angriff einiger Kavaliere auf die königlich spanische Leibgarde, über den Tod Rutmannsdorffs, die Besetzung der durch Gonzagas Tod erledigten Stellen, die kaiserliche Truppenreduktion, den Vorrang Dietrichsteins vor Montecuccoli wegen des goldenen Vlieses.

(Antwort auf die Berichte vom 23. Juni und 11. Juli.)[1]

Was anlangt, dass allda tractatus obhanden sein mit Frankreich* ob {Burgundiam} et his anexa, solle Pötting* ein wachsames Aug darauf haben und sehen, ne aliquid praeiudiciosi concludatur; tamen viderint ipsi, der Kaiser* hat Bedenken, viel Rath zue geben in his materiis, dann er thue, was er wolle,

so ist {Hispanis} nix recht. Also kann ich mich nit in his materiis auslassen ex causa supra dicta.

Es wird auch bei dieser Ordinari aus der lateinischen Expedition communicirt werden,[2] in was statu dermalen {negotia polonica} sich befinden, und warum casu, quo der König* in seiner Abdicationsintention beharren[a] sollte, ich inclinire, den Herzog von Neuburg* zum Königthum* zue verhelfen; und dies aus viel Ursachen, absonderlich aber weilen huius eiusdem intentionis sein der Papst*, Frankreich*, Schweden* et Brandenburg* und viel andere potentiae[b] und weilen sonsten {Moschus} zue dem Königthum* spuntiren möchte, so maximum damnum religioni catholicae würde. Es ist zwar nit ohne, dass bis dato Neuburg* ziemlich mit Frankreich* gehalten und unserem Hause* wenig guete Dienst geleist habe, est autem princeps optimae intentionis, und hoffe ich, wann er opere imperatoris* zue dem Thron* gelangen werde, es das Blattel umwenden und er hinvor gar wohl mit unserem Hause* stehen werde, dahero ich auch ein kleins {foedus} mit ihm gemacht, wie Euch* auch communicirt wird.[3] Castellar* hat man es ob rationes relevantes nit communiciren können, sondern ist mit ihm nur por mayor verfahren.[c]

Weilen ich aber sorge, Castellar* werde nit mit dieser Communication a mezzo (wie er es nennet) zuefrieden sein, so muss Pötting* wohl vorbau'n, dass seine exagerationes kein üble Impression machen sollen. Hac occasione repeto, was ich schon so oft {de avocatione} Castellari* gemeldt habe; Pötting* solle abermal bei der Königin* sotto mano Instanz machen, auch dies alles dem Neidhardt* vertraulich communiciren.

Was nun den Don Juan* anlangt, so hoffe ich, werde es einmal mit seiner Reis ein End haben. Die almohada[d][4] und Excellenz seiner erbar geistlichen Tochter scheint[e] zwar ein bagatela, aber latet anguis in herba, et bonus Don Juan* semper magis habilitatur ad successionem et sanguinem regium,[f] das heut oder morgen uns noch wohl könnte Possen[g] machen. Das atrevimiento der Bürschl, so die guardi attaquirt haben,[h] ist groß, wird aber Gottlob wohl nit ohngestraft passirt werden.

---

198. *Or.* [a] *unsicher* [b] potentis [c] *zweifelhaft* [d] almoha [e] Schaitl [f] regim [g] bossn [h] worden

Dahier haben wir auch ein üblen casum gehabt, indem der junge Graf Karl von Saurau, ein Enkel der Obersthofmeisterin von Wagensperg[5] y sobrino dessen, so die Monroy heirat, mal à propos ein Krawall[a] anhebt[b] und darin ein jungen von Rutmanstorff umgebracht.[6]

Man setzt ihm stark nach, und wird auch ein Demonstracion geschehen müessen in exemplum alium.

Sodann ist in festo Portiunculae der Fürst Gonzaga gestorben,[7] durch dessen Tod viel Leut mit Dienst consolirt werden, indeme ich den Grafen Montecuccoli zum Hofkriegs[raths]-praesidenten, zum Vicepraesidenten und Stadtobristen allhier den Landmarschall Grafen von Traun[8] gmacht, auch das Landmarschallamt dem von Sprinzenstein[9] conferirt habe.

Der Maradas ist Obersthofmeister bei der verwitibten Kaiserin worden.[10]

Muss Euch noch eins erindern, dass nämlichen Ihr wohl informiren sollet wegen der vorhabenden riforma, dass selbige nit so gwest seie als man macht, und können die Hispani Eurem Vermelden nach 130 Compagnien reformiren, so können sie auch nit übel aufnehmen, dass ich mein Armada auch in etwas reducire und meine so hart beschwerten Erblanden auch ein Sublevation gebe, wie sie es wohl vonnöthen haben.[11]

Was anlangt, wer vorgehen solle, {Dietrichstein} oder {Montecuccoli}, so vermeine ich, gebür es ex natura rei dem ersten, dann er Fürst und Obersthofmeister meiner Gemahlin ist.

Wann aber die Königin* diese meine Antwort und Declaration erwartet, so werden sie noch lang auf die wirklich Gnad des Tusons warten müssen, so Ihr der Königin* anfügen wollet. Sonsten sein wir alle wohlauf, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 23. Juni. Die Ratifikation des Friedens von Frankreich ist noch nicht hier. Von der Garantie hofft man nichts. Mortara ist abgereist, ebenso die moskowitische Gesandtschaft. Don Juan tut nichts für die Abreise. Man schreibt aus Belgien, wenn er nicht bald komme, so sei dort nichts Ersprießliches zu hoffen.

11. Juli (auf den kaiserl. Brief vom 6. Juni). Es heißt, die Spanier wollen die Plätze in Belgien tauschen oder dieses ganz gegen Roussillon vertauschen. Monterey ist aus Belgien gekommen, die dortigen Verhältnisse

---

198. *Or.* [a] Caravell; *vgl. Grimm, Deutsch. W. V. 2126* charavallium [b] *unsicher*

zu schildern, vielleicht hat er auch etwas wegen des Tausches vorzubringen. Pio hat Castel Rodrigos Tochter ohne dessen Einwilligung geheiratet. Don Juan hätte sich vorgestern einschiffen sollen; unsicher, ob es wirklich geschehen. — Die Majestäten sind den 2. dieses das erstemal [seit dem Tode Philipp IV.] öffentlich ausgefahren [ausführliche Beschreibung im Diarium fol. 309 vo. ff. Vgl. Relation des diff. I. 59 f.]. Am Samstag darauf zu den Descalzas reales, wo sie der Tochter des Don Juan ‚die Almohad und die Excellenz geben lassen'. Dort hat der Herzog von Abrantes und andere Cavaliere die königliche Garde attaquiert und ‚gar übel tractirt'.

Castellar setzt seine ungünstigen Meldungen über den Kaiser fort. Die Königin wünscht zu wissen, wen der Kaiser für das goldene Vlies vorgezogen wünsche, Dietrichstein oder Montecuccoli.

2 Aus der lateinischen Expedition ist nichts vorhanden. — Ein deutsches Reskript vom 12. August teilt Pötting die mit dem neuburgischen Gesandten Franz von Giese eingegangene Verabredung unter Hinweis auf die (nicht mehr vorhandene) beiliegende Abschrift derselben mit.

3 Es wurden damals zwei Verträge zwischen Leopold und Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg abgeschlossen mit dem Datum vom 9. August 1668.— Der erste betraf die gegenseitige Beschützung ihrer Staaten. Der zweite vom selben Tage verspricht dem Neuburger die kaiserliche Unterstützung für die bevorstehende polnische Königswahl.

4 Almohada = Kissen, Polster, Kutschensitz.

5 Vgl. S. 166, Anm. 6. Karl Graf Saurau, ein Sohn des Grafen Wolfgang Rudolf Saurau aus dessen Ehe mit Isabella Gräfin Wagensperg. Karl Saurau zeichnete sich später als kaiserlicher General, zumal in den Türkenkriegen, aus.

6 Im Theatr. Europ. X. 804 heißt es, Saurau habe mit seinem Gegner, der Rottmansdorff und Gottmansdorff genannt wird, bei einer Mahlzeit einen Wortwechsel gehabt und dann seien sie um 2 Uhr Morgens auf der Gasse aneinander geraten, wobei Saurau seinen Gegner entleibt habe. Saurau wurde gefangen genommen.

7 Das ist am 2. August.

8 Graf Ernst Traun, geb. 1608, gest. 18. November 1668; ausgezeichnet in den Kriegen Ferdinand II. und III. wurde er Hofkriegsrat, Generalleutenant und Hauszeugmeister, Landmarschall, dann Hofkriegsratsvizepräsident und Stadtoberst von Wien.

9 Sprinzenstein, Ferdinand Maximilian, geb. 1625, gest. 1678. Er war Obersthofmarschall der Kaiserinwitwe Eleonore und Obersthofmeister der Schwestern Leopold I. Er erhielt später auch das Oberste Erb-Münzmeisteramt.

10 Graf Bartholomäus Maradas; vgl. Priorato l. c. III. 182 und oben S. 190.

11 Die Frage der Truppenreduktion hatte Anlaß zu vielfachen Konferenzen gegeben. Vgl. u. a. auch die Schrift Montecuccolis über diese Frage: ‚In suggetto del disarmamento Cesareo', in der er gegen die Abrüstung auftritt. Schriften Mont. II. 183 ff.

199.

Neustadt, 29. August 1668.

Über die dem Sohne Peñarandas geschenkte Pfründe und die Behauptung der hiesigen Spanier, daß Neidhardt mit ihm ganz einig sei. Pötting soll die Königin darüber befragen und wegen Castellars weiter bitten, aber Fresno darf nicht geschickt werden. Über den Eindruck der Nachrichten von der Schwangerschaft der Kaiserin. Pötting soll sich sottomano erkundigen, ob die Königin die Patenschaft annehmen würde. Über von Pötting eingesandte Musikstücke, den diesmaligen Wegfall einer Kanzleiweisung, das Befinden der Kaiserin, Montecuccolis und das goldene Vlies für Öttingen und Weißenwolff.

(Antwort auf die Berichte vom 30. Juni, 14. und 25. Juli,[1] die beiden ersten noch über Italien. Lob für Pötting.)

Dass die Merced, so dem Peñeranda geschehen, von allen disapprobirt[a] worden, ist leicht zue glauben, und auch ohngrecht, nec possum capere causam, desto mehr dass der Kaiser* der Königin*[b] wider Peñaranda* so klar geschrieben hat. Hispani imputant Neidhardto*, et illum dicunt plane cum Peñaranda* coniunctum. Ego magis credo verbo {sacerdotali} Neidhardti* und mache mir kein Sorge. Doch habe ich es dem Pötting* erindern wollen pro sua notitia tantum. Ich vermein aber, es könne nit schaden, wann Pötting* hätte ein Discurs darüber mit der Königin* angehebt, um zue vernehmen, wie sich diese Demonstration mit dem verstehe, so sie* so oft dem Kaiser* geschrieben hat. In summa, hoc chaos me plane involvit, et Deus nos debet extricare.

Was Castellar* anlangt, thuet Pötting* guet, dass er bei der Königin* und Neidhardt* darüber seine Instantien mache; spero effectum. Dummodo non sit peior hoc malo! Iam dicunt deputatum {Fresno}; ich glaube es nit, dann die Königin* hat mir* sincerirt,[c] dass sie nit diesen des Peñaranda* Clienten

---

199. *Or.* [a] disabroirt [b] dem AC [c] *undeutlich*

wolle zue Botschafter* machen. Also wird guet sein, dass Pötting* allweil die Privatinstanzien erneuere und nit aussetze, auch wohl praevenire, ne remedium peius malo id est successor peior deputetur. Ich hoffe aber, die Königin* werde schon selbst darauf achthaben und sehn, dass mein* Dienst kein praeiudicium leide. E questo basta per adesso.

Sodann kann ich mir leicht einbilden die große Freud, so man allda über die Zeitung meiner Gemahlin Schwangerheit wird empfunden haben. Und weilen ich mich entsinne, dass Ihr das vorigemal geschrieben, man habe sehr empfunden, dass man damals Ihre Majestät die Königin nit zue Gevatterschaft gebeten hat, also wollt Ihr jezo sottomano penetriren, ob sie es diesmal wohl gern hätten und acceptirten, doch senza impegno; so wollte ich sodann schon zue rechter Zeit die formal Einladung thun. Die überschickte vilancico y xacara habe ich gern gesehn.

Vor diesmal werdet Ihr aus der Kanzlei nix als ein Recepisse empfangen, weilen der Schideniz[2] nit an der Hand gwest und weilen auch nix der Mühe wert furgefallen. Und werdet Ihr seither schon empfangen haben die Communication in suecicis et polonicis. Ibi res in pessima sunt crisi, wann Gott nit Rath schafft.

Allhier sein wir alle Gottlob [gar wohlauf] und befindet sich die Kaiserin gar wohl absonderlich con el campo, allwo wir uns jezo allhier und in acht Tagen zue Ebersdorf diesen Herbst durch aufhalten und unterhalten werden.

Montecuccoli schlagt sein Praesidentenamt wohl an und wird[a] von Tag zue [Tag] stärker.

Wegen der Tuson vor Ötting und Weißenwolff wollte ich wohl sie gern bald consolirter sehen und verbleibe etc.

1 Pötting, 30. Juni (auf den kaiserlichen Brief vom 20. Mai). Kurz und inhaltslos.

14. Juli (auf den kaiserlichen Brief vom 3. Juni). Gestern hat Peñarandas siebenjähriger Sohn die castilische ‚encomienda mayor de la orden de Calatrava‘, welche durch den Tod des Herzogs von Lerma vakant geworden ist, erhalten, worüber alle Gutgesinnten entrüstet sind. — Der Herzog von Abrantes ist nach Burgos auf die Festung geschickt worden.

---

199. *Or.* [a] wir

25. Juli (kaiserlicher Brief vom 20. Juni). Neidhardt beteuert, er habe von der Gnadenverleihung an Peñarandas Sohn nichts gewußt, so daß die Königin von Loyola getäuscht worden sein muß. Medina ist ganz trostlos darüber. Der Königin Ansehen leidet sehr darunter. — Die Nachricht von der Schwangerschaft der Kaiserin hat große Freude verursacht. Der Almirante (?) rühmt sich, daß ihm Grana ein kaiserliches Handschreiben verschafft hat. Wenn dergleichen ohne Vorwissen Pöttings geschieht, so schmälert das gar sehr sein Ansehen.

Der Kurier Andres bittet wenigstens um eine Interimsstelle, um sein Talent zeigen zu können. Die sechs Kavaliere, welche den Zusammenstoß mit der königlichen Garde hatten, sind nach verschiedenen Festungen verschickt worden.

1 Schidenitz, vgl. S. 146, Anm. 2.

200.

Ebersdorf, 12. September 1668.

Pötting hat gut getan, wegen der in Frankreich aufgehaltenen ‚Galanterien' an Wicka zu schreiben. Über Don Juans Weigerung, nach den Niederlanden zu reisen. Pöttings Gespräch mit Neidhardt. Die Errichtung eines Garderegiments würde nichts nützen; die Königin soll lieber den Adel gewinnen. Pötting soll sich etwas von Neidhardt zurückziehen, denn der Kaiser will um seinetwillen nicht noch mehr Haß auf sich laden. Über die Ermordung Camarasas, einige ungerechte Ansprüche Frankreichs (in Belgien), die Absendung des Condestable nach den Niederlanden. Verweis auf die Kanzleiweisung für die polnischen und schwedischen Dinge sowie für das Verlangen Frankreichs, auf dem Reichstage Sitz und Stimme zu erhalten. Pötting soll dagegen arbeiten. Über Castellars Abberufung (seine Lügen in Venedig), Granas Benehmen, Peñaranda, welchen der Kaiser aber doch noch nicht formell recusieren will, Malladas Hinrichtung, Monroy und die Toisons.

(Bericht vom 9. August erhalten.[1] Lob des Fleißes.)

Und habt Ihr gar wohl gethan, dass Ihr auf Befehl der Königin dem Wika geschrieben habt wegen der in [der] aduana aufgehaltenen Galanterien.

Was Don Juan* anlangt, so habe mir wohl allzeit eingebildt, dass er nit leicht in {Niederland} gehen werde. Dass er

aber con cosi mala maniera es solle declarirt haben, [habe] ich mir wohl nit träumen lassen, und ist Pötting* auf dem rechten Weg, dass was mehr muss dahinter sein. Es hat auch Pötting* gar wohl mit Neidhardt* davon gredt. Allein vermeine ich, werde nit übel sein zue des Pötting* Nachricht, dass der Vorschlag eines[a] corpo di guardia sich nit wohl würde practiciren lassen, dann Hispani würden gleich gelosiam fassen. Und was würden 200 so auch 500 Mann helfen, wann sich allda ein alboroto begäbe. Vielmehr meine ich, solle die Königin* auf alle Weis schauen ein gueten Theil der nobleza an sich zue ziehen, damit in allen Fällen sie[b] aufs wenigst in etwas möge gesichert sein. Wann nun die Königin* ein Theil der nobleza und cortesie mit ihr[c] hat, so kann man wohl zue einer größern Demonstracion wider den Don Juan* verfahren. Alias esset res plena periculis.

Und weilen in Despacho aus der Kanzlei[2] einige Cautelen sein Euch* und Neidhardt* betreffend, so erindere ich Euch, dass es muss cum grano salis verstanden werden und also dissimulando, dass Neidhardt* es nit merke, dann ihn zue verlassen, ist nit rathsam aus vielen Ursachen,[d] dass aber ich* wegen Neidhardt* in noch größeres odium kommen sollte, kann man mit Vernunft ja nit zuemuethen.

Nach dies allem muss sich also Pötting* reguliren, wird also hoffentlich des Kaisers* Dienst wohl befördert und alles wohl abgewendt werden.

Der caso del Marques de Camerasa, Virey de Sardeña,[3] kann wohl malarum consequentiarum sein, doch ist es hergeflossen, so viel mir bewusst, por fines particulares.

Des Königs in Frankreich* praetensiones sein wohl mal a proposito, und muess man wohl sehn, wie man selbigen in tempore[e] vorkommen möge. Des Condestable[4] [Abschickung] in Niederland absque mora optimum, dann quivis melior ibi hoc tempore, und Castel Rodrigo* allein sorge ich auch, er werde allda auch nit gar große Mirakel thun. Wollte wohl wissen, ob Pötting* wohl mit ihm gestanden ist.

De rebus polonicis et suecicis wird Euch bei dieser Ordinari Communication geschehen, auch de eo, quod rex Galliae* praetendat sessionem et votum in imperio. Und weil dies ein

---

200. *Or.* [a] ein [b] sich [c] *unsicher* [d] *folgt* nec rathsam [e] Intemor

Sach ist, so unserem Haus* unaussprechlich schaden kann, also wird dem Pötting* befohlen, was er deswegen mit der Königin* und {ministris} negociiren solle, damit es in tempore auch von der Königin* aus per legatos burgundicos verhindert werde.

Was den Castellar* anlangt, freut mich, dass seine avocatio in so gueten terminis stehe, dass aber Peñaranda* eingrathen kein an sein Stelle zue schicken und {Arragon}[5] nur por {un enviado}, ist wohl ungreimt.

Declarir mich also, quod subito avocetur Castellar* et alius substituatur, quisquis tandem sit, dummodo non dependens a Peñaranda*. 2° antequam sedes vacans hic concedatur, maneat {Castellar}, so aber dem Pötting* soli geschrieben wird. Und dass man sehe, was vor spropositi[a] Castellar* anhebe, so muss ich per ridiculo schreiben, dass als ich, dem Exempel von Papst, Spanien, Frankreich nachzuefolgen, resolvirt, der Republik von Venedig ein Hilf von 3000 [Mann] zuezueschicken, so hat der Don Gaspar de Tebes[6] allda dem senato ein Schrift eingehändigt und darin vermeldt, Castellar* schreibe ihm, ich hätte es allein auf sein[b] unaufhörliche Remonstration gethan, hätte auch selbst ihme meine resolutio am ersten selbsten angedeut, da[c] doch Castellar* nec verbulum mit mir* von dieser Materi g'rührt hat, noch ich ihm das gringst davon gemeldt habe.[d] O, que mentira! Ob nun Tebes diese Lug inventirt hat oder ob es Castellar* also geschrieben hat, stehet dahin, allein sieht man hieraus, dass er ja nimmer allhier bestehn kann.

Was des Grana locura [anlangt], kann ich mich nit gnug verwundern, dass er dem Isnenghi[7e] diese Sachen schreibt, da[f] er mir doch g'sagt hat, Isnenghi[g] sei des Pötting* ganzer Confident. [Was], den Peñaranda anlangt, habe ich der Königin* abermal geschrieben, aber dass ich ihn solenniter recusiren solle, ist noch nit de tempore. Die notitia von Ursach der dem Malladas gegebenen Garrote ist maxima, hat also Pötting* ein Guetes gethan, mir* solches zue brichten.

Wegen der Monroy und Tusons sollet Ihr [Eure] instantias repetiren. Sonsten sein wir alle wohlauf und haben ziemlich guete Lust allhier. Verbleibe etc.

---

200. *Or.* [a] sproposit [b] sein *zweimal* [c] doch [d] hatt [e] Iusnedi [f] das [g] Isnendi?

1 Pötting, 8. August (kaiserliche Briefe vom 17. Juni, 4. und 16. Juli).

Dem Kurier des Castellar sind in Frankreich beim Zollamte fast alle Papiere eröffnet und zurückbehalten worden. Die Königin hat deshalb an den König und auf ihren Befehl Pötting an Wicka geschrieben. — Don Juan hat jetzt endlich rundweg erklärt, er gehe nicht nach Belgien. Es wird notwendig werden, eine entscheidende Resolution zu fassen. In Sardinien ist der Vizekönig auf offener Straße ermordet worden. Pötting hat darüber mit Neidhardt gesprochen. Dieser ist aber ganz unentschlossen. Auch sind alle so in Opposition gegen ihn, daß er sich sehr vorzusehen hat. Es ist bekannt, daß Don Juan vor seiner Erklärung Peñaranda und den Kardinal von Aragon befragt hat, ohne daß diese der Königin davon Mitteilung gemacht hätten. Einige sagen, Don Juan halte sich insgeheim in Madrid auf.

Frankreich stellt höchst ungerechte Prätensionen bei einigen Plätzen auf. Der Condestabel soll nach Belgien gehen. — In der polnischen Angelegenheit ist man hier Moskau günstig gestimmt. — Die Mitteilungen über die schwedische Liga sind sehr zurecht gekommen. — Neidhardt hat zu Castellars Abberufung schon den Anfang durch eine ‚ansehentliche Particularconsulta‘ gemacht. Peñaranda sagte, man solle jenen abberufen, aber keinen anderen schicken, da sich der Kaiser schon von Spanien getrennt habe. Der Kardinal von Aragon riet, an Castellars Stelle nur einen ‚embiado‘ zu senden. Als Nachfolger wäre wohl am besten Mondejar. Der Nuntius vertraut Pötting an, er habe den Auftrag, gegen die Sendung Castellars nach Rom Verwahrung einzulegen. Grana schreibt an einen hiesigen Geistlichen, der mit Gremonville korrespondiert, Pöttings Berichte seien lächerlich. Peñaranda ist unverbesserlich, die Königin wagt nichts gegen ihn, es bleibt also nur übrig, daß der Kaiser seine Zuziehung zu ‚allen dessen hiesigen Angelegenheiten in consilio status et junta bei der Königin recusiren lassen sollte‘.

Über die Hinrichtung des Malladas ist nichts Ordentliches zu erfahren, doch sagt man allgemein, daß er ‚einige infame und von der Königin und Neidhardt tocante al sagrado de la persona real und zwar gegen Neidhardt selbst müsse gethan haben und das ein solliches ob respectum et reverentiam reginae also verschwiegen hätte bleiben sollen‘.

Wegen der Merced für das Fräulein Monroy hat er die Königin gebeten. Diese meint, die Minister werden vielleicht Schwierigkeiten machen mit einer solchen Neuerung. Doch versprach sie, ihr dasjenige, was sie jetzt genieße, zu belassen.

Mit den Vliesen wird es schlecht gehen. Wegen der großen Oper, die der Kaiser hat aufführen lassen, sagt Peñaranda, sie habe 300.000 (Gulden) gekostet und doch habe der Kaiser zur Unterstützung Spaniens

keine Mittel gehabt. Medina beteuert, der Kaiser solle an der Echtheit des von ihm mitgeteilten Schreibens von Gremonville nicht zweifeln.

Die Majestäten sind wohlauf und unterhalten sich mit Besuchen in Nonnenklöstern. Die Erziehung des Königs wird sehr vernachlässigt, obwohl er das siebente Jahr demnächst erreicht haben wird.

2 Kanzleireskript vom 12. September. Pötting soll die Spanier fragen, welche kaiserliche Minister sie eigentlich im Verdachte eines Einverständnisses mit Frankreich hätten. In die neuen Prätensionen Frankreichs und die Angelegenheit Don Juans soll er sich nicht einmischen, sondern nur beobachten und berichten. Pötting soll seine Vertraulichkeit mit Neidhardt nicht zu demonstrativ zeigen, damit der gegen diesen bestehende Haß nicht auch auf ihn und den Kaiser falle. Namentlich soll er solche Beratungen, wie die über die Bestellung einer Leibwache von 200 Mann und ihre Einquartierung am Burghof, recht geheim halten etc.

3 Manuel de los Cobos Luna Sarmiento y Mendoza, IV. Marques Camarasa, Vizekönig von Sardinien (seit Anfang 1665, vgl. Pötting, 31. Jänner 1665, Rel.), wurde in Cagliari, am 21. Juli 1668, als er aus der Kirche nach Hause fuhr, durch mehrere Schüsse aus einem Fenster an der Seite seiner Frau getötet. Diese verließ die Stadt mit ihren Kindern in der nächsten Nacht. Das Attentat war die Rache für die Camarasa zugeschriebene Ermordung des Marques Laconi (21. Juni 1668). — Als Vizekönig wurde hierauf Don Francisco Tuttavilla, Herzog von San German, nach Sardinien geschickt, der nach langer Untersuchung am 18. Juni 1669 ein Dekret veröffentlichte, in welchem er feststellte, daß der Mord an Laconi von dessen eigener Gattin angestiftet worden war und die der Verschwörung gegen den Vizekönig Überwiesenen für vogelfrei erklärte. Der Haupturheber derselben war Jayme Arcal de Castelvi, Marques de Cea. — Relat. des diff. arriv. I. 57/8, II. 258—280.

4 Don Inigo de Velasco, VII. Herzog von Frias, Connetable von Kastilien, Gouverneur der spanischen Niederlande 1668—1670, gest. 1696. Für seine damalige Haltung vgl. Basnage, Annales des prov. un. II. 65, 109; Pribram, Lisola 454 ff., woselbst auch (Anm. 2) eine Charakteristik Velascos.

5 Don Pascual de Aragon. Mitglied der Junta. Vgl. über ihn S. 171, Anm. 5. Sein Votum berichtet Pötting S. 410, Anm. 1.

6 Gaspar de Tebes, vgl. S. 150, Anm. 7.

7 Isnenghi war, wie es scheint, ein Jesuitenpater in Madrid, der in den politischen Kreisen Zutritt hatte. In Pöttings Diarium wird er öfter erwähnt.

201.

Ebersdorf, 26. September 1668.

Steigende Mißgunst der Spanier gegenüber dem Kaiser, besonders Peñarandas. Das von Neidhardt angegebene Mittel ist gut, aber gefährlich. Sogar Medina soll zu Peñaranda umschwenken. Man wird von jetzt an Pötting die geheimen Sachen im P. S. schreiben, damit er das übrige Neidhardt zeigen kann. Über Grana, Monroy, Castellar, das Wetter und die Stelle für Urban von der Bourg.

(Brief vom 22. August erhalten, ebenso den von 4. August durch die ‚via secreta'.)[1]

Dass uns alles von Tag zue Tag schlimmer werde, ist übel, sed remedium est difficile. Credo etiam, quod Peñaranda* plane insaniat, cum tantum in me meosque debacchetur; at quid faciendum? Das was Pötting* vermeldt, dass Neidhardt* ihm an die Hand geben, ist hauptguet, ist heilig; aber durch dies wird nit allein Peñaranda* sondern alle seine dependentes (so Eurem Vermelden [nach] fast alle ministri y nobeleza sein) irritirt, also braucht es wohl ein guete und hauptsächlich Consideration, und ist mir wohl ein artlich Zeitung, dass auch Medina* sich an ihm animirt; desto mehr müssen wir caute vorsehen. Was Euch de non communicandis instructionibus vermeldt, ist nit eben auf den Neidhardt* vermeint, wie dann auf allweis zue verhüten, dass Ihr* und Neidhardt* nit in neues desparere und recelos kommen sollen. Weilen aber Neidhardt* ja numehr totus Hispanus ist, so wird der Kaiser* schon also es machen, dass was Neidhardt* nit wissen solle dem Pötting* per P. S. particulariter befohlen werde, ut odium evitetur, nach welchem nun sich Pötting* zue richten haben wird. Dass {Grana} den Rojas* dem Peñaranda* recommendirt hat, ist auch artlich, indem sowohl {Grana} als Rojas* gar spottlich von Peñaranda* reden thun, aber mundus vult decipi. Dass die Herrn ministri ein solchen Rumor über der Monroy Merced angehebt, ist wohl der Mühe nit wert, indem weder ich noch der Bräutigam es verlangt haben, allein hat die Kaiserin selbst und die camarera es also verlangt und gmeint, es könne nit anderst sein. Hoffe also, die Königin werde uns nit stecken lassen.

Was letzlichen anlangt, dass Castellar* so favorabel von Euch* schreib', vermeine ich, glaube er, man werde pro conditione setzen, dass auch Pötting* solle avocirt werden, so aber niemals einem in Sinn kommen, noch weniger mir, bis einmal Pötting* es verlangen und Occasion haben wird, die von mir* empfangne Merced effective zue genießen.

Allhier sein wir alle wohl. Das Wetter kann nit besser sein, und gedenk ich mein Lebtag kein so continuirlichen schönen Herbst.

Der von der Borcht hat mich gebeten, weilen sein Sohn noch niemals die ihm vermeinte Gnad völlig genossen hat, ich wollte Euch befehlen, wie ich auch[a] hiemit befehle, dass Ihr bei der Königin dahin sollicitiren sollet, damit dem neuen Gubernator in Niederland, dem Condestable, befohlen werde, ihn dermaleins völlig in den Gnuss dieser Merced zue bringen. Der alte Vater ist schon ziemlich schwach, möchte also vor sein Tod sein Sohn stabilirter sehn. Und weilen etc.

1 Pötting, 4. August (auf den kaiserlichen Brief vom 17. Juni). Mit der Abberufung Castellars steht es recht gut, nur ist die angeborene Langsamkeit der Spanier zu überwinden. Don Juan hat endlich erklärt, wegen seiner angegriffenen Gesundheit nicht nach den Niederlanden gehen zu können; der Condestable von Kastilien ist an seiner Stelle designiert etc.

22. August (kaiserlicher Brief vom 19. Juli). Doña Mentia ist schon in Alicante gelandet. Pötting hat mit Neidhardt gesprochen, was man gegen Peñaranda tun könnte und dieser hat einen Vorschlag gemacht, für den Pötting auf die Relation verweist. Medina scheint gute Lust zu haben, zu Peñaranda überzugehen.

Pötting bittet um Aufklärung, ob der unter dem 18. Juli ihm gegebene Befehl, niemandem seine Instruktionen mitzuteilen, auch für Neidhardt gelten soll. In diesem Falle würde das mühsam hergestellte Einvernehmen wieder in die Brüche gehen. Grana setzt seine schädlichen Korrespondenzen fort, auch mit Peñaranda, dem er den P. Rojas empfohlen hat. Wegen der Monroy hat Pötting mit mehreren Ministern gesprochen. Peñaranda ‚strepitirt' natürlich dagegen. Castellar hat neulich günstig über Pötting geschrieben und mitgeteilt, man bemühe sich in Wien auf alle Weise, die Botschafterstelle in Madrid dem Harrach zu verschaffen.

---

201. *Or.* [a] *unsicher*

202.

Ebersdorf, 10. Oktober 1668.

Schlechte Stimmung der Spanier, besonders Peñarandas gegen den Kaiser. Da ist aber nichts zu machen, wenn sich die Königin nicht selbst entschließt, wie jetzt bei der Abberufung Castellars. Monroys Merced, Don Juan, Schombergs Dienstesanerbieten, Bestellung eines Beichtvaters für den jungen König. Schwangerschaft der Kaiserin, Übersiedelung nach Wien. Saujagd. Ersuchen Ludwig XIV. an den Kaiser, die Patenschaft beim Herzog von Anjou zu übernehmen. Lüge von dem in Wien wegen des Friedens gesungenen Tedeum.

(Schreiben vom 5. September erhalten.)[1]

Und ist freilich wohl zue besorgen, dass der König in Frankreich* nit lang wird {Fried} haben wollen. Dass man aber also wider den Kaiser* angehe, da[a] er doch nit das G'ringst than hat, sondern nur ante tempus sine fructu nit impegniren will, ist wohl seltsam und nur den malevolis zuezuschreiben, deren ärgster wohl Peñaranda* ist. Aber ich finde noch nit, wie man wider ihm procediren möge, wann es die Königin* selbst nit thuet, wie sie* Gottlob proprio motu[b] die {Avocation} Castellars* resolvirt; und wird der Kaiser* sich im gringsten nix[c] merken lassen, ob er was darum wisse, bis Castellar* selbst damit herauskommen wird.

Ich vergunn' ihm Mexico, Peru, ja den Himmel selbst, wann er nur von hier wegkommt. De successore autem, hic opus, hic labor. Der Monroy Despacho ist Gottlob ankommen, mit [was] vor ein spöttlichen Abzug aber, schreibe ich selbsten der Königin.[2] Kann auch wohl glauben, dass Don Juan* nit viel Guetes in Schild habe, und dass er seine Anstifter habe. Aber man muss wohl invigiliren und bei Zeiten praeveniren, aber doch cum grano salis, ne ante tempus excitemus crabrones.

Was des {Schomberg}[3] offerta anlangt, hat selbste auch durch den {Wika} thun lassen. Man hat es[d] agradescirt, aber senza impeño. Die rationes in contrarium sein: 1° religio, 2° insuperabiles praetensiones pecuniariae, 3° dass er nit weniger sein

---

202. *Or.* [a] das [b] *unsicher* [c] ne [d] e

will in carico als {Generallieutenant}, deren ich zwei auf einmal ja nit haben kann. Dies alles habe ich zue Eurer Nachricht erindern wollen.

Ihr thuet gar wohl, dass Ihr Euch nit einmischt[a] in Bestellung eins Beichtvaters pro rege. Ich vermeine, dominicanus triumphatur ob passionem vel quasi, in qua hucusque fuere.

Allhier sein wir alle wohlauf und tragt mein Gemahlin schon Lebendes, so Gott gesegnen wolle.

Am Samstag werde ich auf Wien, nachdem ich schon fast zwei Monat von derten abwesend[b] gwest.

Habe auch dieser Tagen ein Saujagen [gehalten] und siebzig gefangen, so den Spaniern etwas seltsam gwest ist.[4]

Schließlichen kann ich Euch nit verhalten, wasmaßen der König in Frankreich durch ein eigenhändiges Schreiben mich ersucht, ich wollte sein jüngst gebornen Sohn[5] aus der Taufen heben, wie er dann auch ingleichen die Königin ersucht habe. Habe Euch also befehlen wollen, dass Ihr reginae, patri inquisitori et aliis wollet davon parte geben und vernehmen, wie es sie anblicken werden. Ich meinestheiles vermeine die Substitution[c] dem Duque de Orléans[6] aufzuetragen und zwar durch Absendung eines eignen cavallero embiado. Ihr sollet auch penetriren, ob man in simili occasione Praesent gebe, und was?, wie Ihr alles aus Eurem Kanzleischreiben ersehen werdet.[7]

Habe allein das noch beisetzen wollen, dass ich darumbe allein vermeine, ein embiado y nó un embaxador zue schicken, damit rex Galliae nit Anlass nehme, ein ander allhero zue senden, allwo wir sodann wieder die Comoedi haben de praecedentia.

Ihr werdet auch aus den Despacho sehn, was vor ein Capitallug ist das Tedeum laudamus wegen des Friedens. Wollet[d] auf alle Weis darob sein, damit ich [in] claris seie, von wem ein solche Lug, so mit 200.000 Personen kann demonstrirt werden, hineingeschrieben worden. O tempora, o mores! Hiemit etc.

1 Pötting, 5. September (kaiserlicher Brief vom 2. August). Da Frankreich, wie es scheint, neuen Streit sucht, so ist man hier sehr erbittert, daß der Kaiser jenes von Grana unterschriebene Garantieversprechen nicht anerkennen will. Peñaranda erklärt dies als offene ‚Sepa-

202. *Or.* [a] einmisch [b] aversirdt [c] Substition [d] Wol

ration'. Die Abberufung Castellars ist, obwohl sehr schwer, durchgesetzt worden. Neidhardt und Medina haben dafür, alle anderen Minister dagegen gearbeitet. Castellar dürfte wohl das Vireynat von Peru erhalten. Neidhardt meint, der Kaiser solle nicht zeigen, daß er von der Abberufung etwas wisse, daher hat sie Pötting auch in der Relation nicht erwähnt. Auch für die Monroy hat die Königin gegen die Stimmen aller entschieden, daß sie ihre jetzige Besoldung als Pension behalten solle. — Don Juan scheint hier wieder festen Fuß fassen zu wollen. . . . Pötting hat eine vertrauliche Mitteilung erhalten, Schomberg wünsche in kaiserliche Dienste zu treten, wenn es ‚decenter' geschehen könne.

2 Liegt nicht vor.

3 Es handelt sich hier um Friedrich von Schomberg, einen der tüchtigsten Heerführer des 17. Jahrhunderts. Sch. stammte aus einem rheinischen Adelsgeschlechte, diente unter Friedrich Heinrich von Oranien, dann im schwedischen Heere, seit 1657 im französischen Dienste. Er wurde 1661 von Ludwig XIV. nach Portugal gesendet und hat hier wesentlich zum Siege des Hauses Braganza beigetragen. Er erhielt später den Marschallstab und den Herzogstitel. Er trat 1687 in die Dienste Friedrich Wilhelms von Brandenburg, der ihn sehr hochschätzte und zum Führer seiner Armee ernannte. Am Ende seines Lebens kämpfte er in Irland gegen Jakob II. und fiel in der Schlacht am Boynefluß 11. Juli 1690.

4 Die Jagd fand in Ebersdorf am 5. Oktober statt. Vgl. Hofbibl., Cod. 12580.

5 Gemeint ist der am 6. August geborene Herzog von Anjou, der in der Kindheit starb.

6 Philipp von Orleans, geb. 1640, gest. 1701, Gemahl der ‚Liselotte'.

7 Kanzleischreiben vom 9. Oktober. Pötting soll sich bemühen, den spanischen Ministern ihre ‚ungleiche Concept' zu benehmen und sie versichern, daß der Kaiser wie früher auch jetzt und immer auf den Nutzen des Gesamthauses achthat. Man muß nur die Einheit der beiden Linien wahren. . . . Von der Nachricht, daß in Wien wegen des Friedens öffentliche Freudenbezeigungen stattgefunden haben, wie ein Tedeum und Kanonenschüsse, ist nichts wahr. Der spanische Botschafter hat die ‚luminaria ausgesteckt', auf Befehl seines Hofes, wie er sagt. Pötting soll dies gesprächsweise vorbringen und zu erfahren trachten, wer das Gerücht erfunden und wer es nach Spanien geschrieben hat. In die Angelegenheiten wegen Don Juans soll er sich nicht einmischen, außer wo des Kaisers Vorteil ganz augenscheinlich in Frage kommt etc.

Vom 10. Oktober ist die Mitteilung über die Bitte Ludwig XIV. an den Kaiser, die Patenschaft beim Herzoge von Anjou zu übernehmen etc.

203.

Wien, 23. Oktober 1668.

Schlechte Stimmung in Spanien. Villars Verhandlungen, polnische Wahlfrage. Der Kaiser muß auch für den Neuburger eintreten und wird Schaffgotsch senden. Über Öttingens Vlies, welches durch Castellars Relation fraglich geworden ist. Castel Rodrigos bevorstehende Ankunft in Spanien; Frage, ob er zum Ayo beim jungen Könige tauge. Über das warme Wetter und die Saujagd von heute.

(Bericht vom 19. September erhalten.)[1]

Und ist mir wohl leid, dass der Kaiser* also unglückselig ist (obwohlen Gott weiß, wie unrecht ihm beschieht), dass man gar schier nix mehr von ihm hören will. Und müssen es halt Gott befehlen.

Der Villars[2] wird hoffentlich ad votum negociiren können, weilen ihm ein so tauglicher und angenehmer Minister als der Peñaranda* benannt worden. Ich habe es nit unterlassen können, der Königin fein klar zue repraesentiren, aber mein Gott, die liebe Frau will wohl gern, aber kann nit alles thun, was sie gern wollte. Auf Eure Relacion aus der Kanzlei hat man vor diesmal nit viel antworten können, weilen ich heut in Feld gwest bin, siehe zwar auch keine Materi darin begriffen, deren Nitbeantwortung ein periculum in mora auf sich haben möchte.

Dass man auch des Kaisers* Intention in {re polonica}[a] nit wohl aufgenommen,[3] ist kein Wunder, erstlich ex universali, dass alles was der Kaiser* thuet, unrecht seie, zweitens dass man den {Herzog von Neuburg} allzeit vor guet mit Frankreich* gehalten; allein sein solche rationes, so mich* zue dieser Resolution bewogen, die nit wohl zue glauben; und zwar principaliter, dass dessen Spiel schon ziemlich assecurirt ist gwest, und dass, wann man nit auch dazue concurrirte, man gar Teufels Dank und an ihm ein üblen Nachbar haben würde. Habe schon resolvirt, dass der Graf Schaffgotsch[4] solle ad illum actum electionis nempe polonicae als mein formalis legatus dem stylo gemäß erscheinen.

---

203. *Or.* [a] polonica auch

Was die Tusonen anlangt, habe ich den gueten Stand sehr gern verstanden, aber kann ja nit verkochen, dass Castellar* so gar unsinnig sein mag, dem lieben Ötting durch ein so ungreimte Relacion zue schaden, indem ja hoffentlich in diesem biennio seiner embaxada wird genugsam bekannt worden sein, dass der Ötting sein Lebtag niemand visitirt noch viel weniger aber sich visitirn lasset,[5] wie Euch noch wohl wird erinderlich sein, dass sein heteroclytum ingenium es niemals anderst zuegelassen hat. So habe ich auch hiemit gnädigst erindern wollen, dass nachdem der Castel Rodrigo jezo wird in Spanien[a] kommen, ich vor sehr nützlich halten thue, dass Ihr ein Confidenz mit ihm zeigt und in etwas mit ihm estrechirt; so würden wir wenigst ein devoten Minister allda haben und durch ihn auch noch wohl mehr bekommen, wie ich dann nit zweifle, dass [er] ein ziemliche figuram in selben ministerio machen werde. Zu besserer Eingang dieser Union schicke Euch ein Schreiben an [ihn], so zwar nix anderst in sich halt, als die Beantwortung eines sein Schreiben, in welchem er mir seine Abreis notificirt, auch ein Glückwünschung zur Reis, por entrada aber werdet Ihr Euch doch dessen gebrauchen können.

Ich vernimme zwar, er werde gar stark sich bemühen, Ayo zue werden des Königs, ich muss aber bekennen, dass mir diese quaestio, an ille homo ad hoc munus applicari possit, zue hoch ist, und dass ich vermein, sehr rigidis theologis zue remittirn seie, ut forment ante omnia fusum [indicium] de vita et moribus, dann es einmal ein große Gwissenssach ist, ein solches junges Herrlein ein solchen zue vertrauen, der villeicht[b] ihm in solchen Sachen eher was Schlimmes als was Guetes lehren möchte; aber von diesen wollen wir nit reden, und ist dies nur quasi per modum parenthesis, doch wohl darauf achtzuhaben.

Allhier sein wir alle wohlauf, das Wetter ist alleweil schön und noch nix kalt, so allhier ein ziemliche Rarität ist. Heut habe ein Jagen gehalten und gegen 100 Säu gefangen,[6] und ist der Nuntius Pignatelli auch dabei gwest, hat ihm zwar gar wohl gefallen, doch existimabat, esse rem plenam periculis. Hiemit verbleibe etc.

---

203. *Or.* [a] **Spanien wird** [b] **villaht**

1 Pötting, 19. September (kaiserlicher Brief vom 15. Aug.). Hier ist alles überzeugt, daß es der Kaiser mit Spanien nicht ehrlich meint. Neidhardt ist sehr bestürzt, da er sieht, daß hier alles ‚aperte ad divisionem domus augustissimae' abzielt, da alles sich an Peñaranda hängt.

Dieser ist dem französischen embiado Marquis Villars zu den Verhandlungen benannt worden, ‚das heißt wohl freventlich irren wollen'. Über den Austausch Belgiens verlautet noch nichts. Die Subsidien für Schweden sind von der Königin verweigert worden. Villars wird sehr geehrt und es wird zu seiner Audienz den Granden ‚angesagt', was bei den kaiserlichen embiados nicht geschehen ist. Die Königin ist nicht zur Ernennung eines Nachfolgers für Castellar zu bringen. Peñaranda und Don Blasco (de Loyola) tun, was sie wollen. Die Merced für die Monroy ist schon despachiert, die Toisons für Dietrichstein und Montecuccoli folgen bald. Für Öttingen hat es Pötting schon ‚ziemlich incaminirt', aber Castellar hat das durch ‚seinen widrigen Bericht' wieder verdorben. — Heute Vormittag hat der portugiesische Gesandte seinen Einzug gehalten; ‚diese Function ist hiesiger Nation schwer zu verdauen gewesen'.

2 Peter Marquis von Villars; für seine Mission in Spanien vgl. Mignet l. c. II, Recueil des instructions (Espagne) XI. 215 ff. Er wurde Gouverneur von Besançon 1668; im selben Jahre außerordentlicher Gesandter in Spanien bis 1669, dann nochmals dort 1671—1679 und in Dänemark 1683—1685, Staatsrat seit 1683; er starb 1698. Vgl. Villars Mém. Préface.

3 Davon findet sich in Pöttings eigenhändigem Schreiben nur der Satz: (Der Kaiser werde aus der Relation ersehen, welcher Meinung Neidhardt sei über . . .) ‚wie auch circa Polonica, metuens, es werde alles hier übel ausgedeutet werden'.

4 Christoph Leopold Graf Schaffgotsch; vgl. Puf., De reb. gest. Fr. W. X. 52 ff.; Droysen, G. d. p. P. III/3, 257 ff.

5 Castellar hat sich also beklagt, daß Öttingen ihm keinen Besuch gemacht habe.

6 In dem Jagdverzeichnisse, Cod. 12580 der Hofbibl., findet sich eine Jagd im Speisinger Forste auf den 24. Oktober angesetzt, bei welcher 94 Säue gefangen wurden.

204.

Wien, 7. November 1668.

Gevatterschaft der Königin, Lügen Castellars über die kaiserliche Truppenreduktion. Der Kaiser widerlegt sie. Castellar muß bald weg, doch nicht ohne Nachfolger. Die kaiserlichen Bilder und das

große Paket, welches Pötting nicht erhalten hat, sollen nach Castellars Behauptung bald ankommen. Hochzeit der Marianne Montesin.

Ich habe Euer Schreiben von 4. October[1] zurecht erhalten. Was nun die Gevatterschaft von der Königin* anlangt, bin ich Eurer Relacion mit nebstem gewärtig, und [ist] mir leid, dass Ihr an Zahntwehe leidt; ist ein abgschmacktes[a] und ungelegnes achaque.

Übrigens gibt Eure Relacion gnugsam zue erkennen, in quo perverso statu die Sachen allda sein, und aestimirt der Kaiser* gar sehr, dass Neidhardt* alles so confidenter dem Pötting* anvertrauen thue, und kann ich mich genugsam nit verwundern, dass der Castellar* so audacter luegen derfe, und kann ich ihm die Lug gar nit vergessen, so er wegen der riforma hineinthuet. Muss Euch also erindern, dass erlogen ist, dass Castellar* sagt, man habe die riforma ohne consulta vorgenommen, indem more consueto, wie Euch noch wohl bekannt sein wird, die Sach' debattirt [worden] in einer Conferenz von Kriegsrath, Hofkammer, böhmischen und österreichischen Kanzleien. Dass in Geheimen Rath nit referirt worden, ist zwar wahr, allein geschieht es öfters, absonderlich wann viel personalia beilaufen, als wie in einer riforma. Ich habe aber nit genug gehabt, sondern hab's alles wieder deliberirn lassen sub praesidio des Obersthofmeisters, allein die Länder haben diesen Last nimmer tragen können. Et mirum, Hispania improbat, dass caesar abdankt, und hat in Napoli und Mailand fast alle jüngst erst geworbne deutsche Miliz abgedankt; Hispania improbat, dass caesar Venetis Hilf schickt und schickt selbst Galeeren und Volk. Was sein dies vor Chosen, und also wird es je länger je schwerer zue hausen.

Dass hernach Castellar* sagt, mit 12.000 fl. hab' er verhindert, dass [man] nit noch ein größer riforma gemacht hat, ist auch erlogen, dann ich habe also nur behalten, was meine ersaugte Länder mit guetem Mueth übertragen.

Weilen ich aber nit zweifle, er werde in specie nennen, quos ministros er corrumpirt hat, so würde Neidhardt* dem Kaiser* wohl ein Dienst thun, wann er berichtete,[b] qui illi fuerint. Ex his patet, wie hochvonnöthen ist, ut Castellar*

---

204. *Or.* [a] abgeschmahes [b] brichte

quanto citius abeat, doch cum successore, und will ich hoffen, auf[a] triplicatas iussiones[b] reginae werden die consejos ja einmal gehorchet haben.

Was anlangt, dass Ihr mein Schreiben von 16. Julii empfangen, aber ohn denen Conterfaicten und ohne dem großen Paket, da habe ich dies alles dem Castellar gesagt, so es übernommen hat. Dieser vermeldt, er habe es seinem Correspondenten von Mailand zuegesendt, und werde gwiss bald allda anlangen. Videbimus effectum, vel si et in hoc forsan mendax erit. Allhier sein wir Gottlob gar wohlauf. Heut ist in der Stadt ein Hochzeit des spanischen Don Pedro[c] Montresin de Montedoros Tochter Mariandel mit dem von Dallenberg.[d] [2] Hiemit verbleibe etc.

1 Pötting, 3. Oktober (kaiserlicher Brief vom 29. August). Er hat Zahnschmerzen und ist dadurch für einige Tage lahmgelegt, konnte daher die Anfrage wegen der Gevatterschaft bei der Königin noch nicht tun. Hier geht alles schlecht. Die Mitteilungen, die ihm Neidhardt macht, können ‚nit authentischer sein'. Castellar ist ein höchst ‚schädliches instrumentum'. Er sträubt sich gegen seine Abberufung. Vorgestern empfing Pötting den kaiserlichen Brief vom 16. Juli, der samt den versprochenen Porträts durch die Donna Mencia hätte kommen sollen. Diese ist aber schon einen Monat hier und hat nichts gebracht. Die Königin ist daher in großer Sorge um die Porträts.

2 Gallenberg oder Dalberg?, da der Name Dallenberg nicht vorzukommen scheint. — Im spanischen Adel besteht eine Familie Montesin.

205.

Wien, 21. November 1668.

Versicherung der kaiserlichen Gnade und Zufriedenheit. Über Peñarandas Krankheit, seinen etwaigen Nachfolger; Medina ist aber bei der Königin in schlechtem Ansehen. Da die Königin sich zur Übernahme der Patenschaft bereit erklärt hat, wird der Kaiser in einigen Tagen einen Kurier senden. Über die Audienz Pinillas. Tod Trauns. Monroys Heirat.

---

204. *Or.* [a] auh [b] jussione [c] Pero [d] Dallnderg

Euer Schreiben von 17. passato[1] habe ich zuerecht empfangen und ist mir leid, dass [die] dispachos aus der Kanzlei Euch also betrübt haben. Mein Intention ist nit diese gwest, allein hat die Feder des Concipienten ein wenig excedirt.

Ich [bin] mit Eurem Negotiiren allda wohl zuefrieden, man hat auch nit wollen verbieten mit dem Neidhardt* ein Confidenz zue haben, ich danke vielmehr Gott, dass es in diesem Stand ist, allein hat man vermeint, Euch zue advertiren, dass die publicità solle geflohen werden, die nit nutzen, wohl aber mir, Euch und dem Neidhardt* selbst schaden könnt.

Habe dies wenige allhier touchiren wollen. Ihr könnt aber getrost sein, dass ich mit Eurem Verhalten allda wohl zuefrieden, und werde es gegen Euch mit kaiserlicher [Gnade] auch erkennen.

Was den Peñaranda* anlangt, wann es seiner Seel Heil wär, so vergunnte ihn wohl dem Himmel, dann er hat ja schon lang gnug die Welt godirt, auch viel darin imbroglirt. Wann er gestorben wär, so wird müssen Pötting* wohl schauen, ut bonus eligatur successor, aber muss doch caute [umgehen], dann Medina* bei der Königin* gar in schwarzen Register ist, und sie* dem Kaiser* geschrieben hat, der König* selig habe ihr vertraut, was Medina* vor ein Vogel seie, also könne sie ihm nit trauen. Questo vi serva per aviso.

Wann Ihr aber [Euch] vorher und ehe Ihr Euch empeñirt, mit Neidhardt* und vielleicht auch Königin* selbst unterreden werdet, so möchte was Bessres erfolgen. Und weilen Pötting* erindert, dass die Königin die Gevatterschaft gar gern übernehmen wird, also werde ich inner 5 oder 6 Tagen ein eignen Courier zue Euch senden, so hoffentlich vor diesen allda anlangen wird, dass Ihr sollet die Einladung thun.

Und ist eben dies die Ursach, warum Ihr heut del despacho ein bloß recepisse haben werdt, indem mit dem Courier das mehrere folgen wird. Ich verlange aber, dass Ihr alles also einrichtet,[a] dass der Courier über 8 oder längst 12 Tag allda nit aufgehalten werde, damit er in tempore allhier wieder einlaufen möge, dahero ich auch ihm kein negotium mitgeben werde, als nur was man Euch pro vestra directione schreiben wird.

---

205. *Or.* [a] einricht

Die Audienz des Capitans ist rar und kann wohl nix anderst als was Großes bedeuten. Die Königin* hat auch dem Kaiser* etwas davon geschrieben. Weilen aber eben damals alles in crisi gwest und die nebste Ordinari erst uns das rechte Licht geben wird, so spare ich mein iudicium und Meinung bis dahin.[2]

Allhier sein wir alle Gottlob wohlauf, und ist aus Italien Zeitung eingeloffen, dass zue Bologna nach vollbrachter seiner Kirchfahrt[a] zue Loreto der gweste Landmarschall,[b] aber jeziger Stadtobriste und Hofkriegsrathsvicepraesident Graf von Traun[3] gestorben seie. Habe also abermal embrollos mit den Dienstersetzungen.

Am Sonntag wird die Hochzeit der Monroy mit dem von Saurau ihren Fortgang haben, und hat gestert dieser das Regal geben, so also stattlich gwest, dass es wohl ein wenig die Maß überschritten hat, und künnte es passiren, wann ich es meiner Gemahlin gabe. Hiemit etc.

1 Pötting, 17. Oktober (kaiserlicher Brief vom 12. September). Beklagt sich über das kaiserliche Kanzleischreiben und daß er seit einiger Zeit nichts recht machen kann. Seine Konfidenz mit Neidhardt hat ihm unendliche Mühe gekostet und wird dem Kaiser gewiß nützen, auch ist sie nicht von der Art, daß sie Haß gegen ihn wecken könnte, denn sie sehen sich oft 8—10 Tage nicht. Er glaubt, daß es dem Kaiser nicht nützlich sein wird, wenn er sich in gar nichts einmischen darf und alles gehen lassen muß, wie es geht. Die Königin wird gern die Gevatterschaft übernehmen. Villars hat sie vorgestern um das Gleiche gebeten. Peñaranda ist schwer krank. Medina wünscht an seine Stelle in die Junta zu kommen und bittet Pötting um Hilfe dazu, dieser getraut sich ohne des Kaisers ausdrücklichen Befehl gar nichts zu unternehmen.

Castellar kommt wahrscheinlich nach Paris. Für das, ‚was sich hier mit einem Hauptmann zu Hof zugetragen', verweist er auf die Relation (nicht vorhanden; vgl. Anm. 2). Frankreichs Forderung von Sitz und Stimme im Reiche wird er kommunizieren, da es aber nur mündlich geschehen darf, so wird es nicht viel nützen. — Grana wird Pötting wohl beim Kaiser verleumdet haben, er getröstet sich aber der kaiserlichen Gnade.

2 Am 13. Oktober wollte die Königin mit dem jungen König eben ausfahren, als der Kapitän Pedro de Pinilla im Palaste eintraf und Audienz verlangte. Zuerst abgewiesen, erhielt er dann durch Vermittlung

---

205. *Or.* [a] *unsicher* [b] Landmarsch

des Marques Aitona Zutritt, und zwar in einem besonderen Zimmer, wo er eine halbe Stunde mit der Königin allein blieb. Hierauf fuhr die Königin aus und ließ ihn allein mit dem Sekretär Blasco de Loyola, der ihn diese Nacht in der Vorkammer schlafen ließ. Am andern Tage wurde Bernardo Patiño, der Bruder von Don Juans Sekretär, mit zwei Dienern verhaftet. Ihre Aussagen wurden mit großer Sorgfalt aufgezeichnet und sollen bewiesen haben, daß ein Attentat gegen Neidhardt geplant wurde. Am 21. Oktober erhielt der Kapitän der spanischen Garde Marques Salinas (vgl. S. 103, Anm. 2) Befehl, sich mit 50 reformierten Offizieren (nach Ortiz y Sanz VI. 499 mit 550 Soldaten; nach Villars an Ludwig XIV. vom 24. Okt. 1668: 100 reformierte Offiziere; Mignet III. 388, wo jedoch ‚Salmes' statt ‚Salines' steht) nach dem Sitze Don Juans, der Malteser-Priorei Consuegra zu begeben, um ihn gefangen zu nehmen. Aber als er dort ankam, war Don Juan verschwunden unter Hinterlassung eines Schreibens, über welches unten S. 429, Anm. 2, zu vergleichen ist.
Relat. des diff. arr. I. 61—65. Vgl. auch Pötting, Diarium II. fol. 15 (13. Okt.).

3 Traun Ernst, geb. 1608, gest. 18. November 1668; vgl. S. 404, Anm. 8.

206.

Wien, 29. November 1668.

(Durch Kurier.) Wegen der Patenschaft. Pötting soll den Kurier bald zurücksenden und braucht sich nicht von der Vertraulichkeit mit Neidhardt zurückzuziehen. Man erwartet einen Kurier über die Angelegenheit Don Juans. Pötting soll raten, was zu tun ist. Vielleicht sind da auch manche schuldig, die man für Anhänger des Kaisers hält. Monroys Hochzeit.

(Kurier Tyrol. Pötting soll beobachten wegen der Gevatterschaft der Königin)

, dass Ihr Anfang gleich nebst dem mündlich Vortrag auch selbigen schriftlich [übergebet], dies damit es in dem consejo vorkommen möge, sodann dass sie auch sehn, dass man nit unterlasst schriftliche Anbringen zu thuen. Das anderte ist, dass Ihr bei der Königin expresse dahin dringen[a] sollt, dass Ihro Majestät alsbald wollte an dero statt benennen und substituiren mein Frau Schwester, die Erzherzogin Eleonora, und

206. *Or.* [a] bewegen, *weil die Konstruktion des Satzes gewechselt hat.*

dies darumben, damit {Hispani} nit Ursach nehmen, diese Function Castellar* aut eius coniugi vel simili subiecto aufzuetragen, so aber nit allein wider mein Reputation und hiesigen stylum, sondern auch mir nit lieb wär.

3° wollet Ihr daran sein, damit der Tyrol ehist wider expedirt und über 8 oder 10 Tag nit aufgehalten werde,[a] damit er noch in tempore allhero kommen könne, indeme meiner Gemahlin Rechnung zue Anfang Februarii zue ende gehet, also ein ziemliches periculum in mora. Habe auch eben darumben mit diesen Courier nix anders mitgeben wollen, damit man sehe, dass er allein mit dieser Einladung abgeschickt sei, und dass man ihn auch nit lang aufhalte.

Man beantwortet zwar auch aus der Kanzlei Eure Schreiben, wohin ich mich beziehe,[1] allein dieses erinder, dass ich keinweg vermeine noch will, dass Ihr Euch von der Confidenz mit Neidhardt* abziehen sollet, anzi ich verlange es und sehe es gar gern; allein dass ich Euch die klare Wahrheit schreibe, ist Euch damals darumben diese Erinderung beschehen, weilen Ihr mit bei Formirung[b] [der] Völker in der Stadt genannt, man gesorgt, sollte es geschehn und ein übler effectus daraus entspringen, man die Schuld alsdann auf Euch wälzen und das wider mich habende odium vermehren werde. Übrigens habe ich gar eine guete Verständnus mit Neidhardt*, absonderlich jezo da man die meiste notitias von ihm hat.

So ist auch eben diesen Abend die Ordinari eingeloffen, mit welcher ich Euer Schreiben von 31. October empfangen habe,[2] werde bei der Ordinari mit mehrerm darauf antworten, dann jezo habe ich nit genug Zeit und erwarte auch alle Stund des von Euch vertrösten Couriers, bei welchem wir[c] mehr lumina in dieser wichtigen Revolution haben werden; allein muss ich wohl bekennen, dass die Sachen nit in besten Stand sein durch die Flucht des Don Juan und sein so insolent gethanes Schreiben an die Königin. Ist klar, dass man es nit also kann ruhen lassen ohne gar große Demonstration, allein wird die große Kunst in diesem bestehen, dass man es ad effectum bring', dann man sagt, die Herrn von Nürnberg lassen kein henken, sie haben ihn dann in Gefängnus.

---

206. *Or.* [a] wer [b] *vor Rauspung? für den Zusammenhang vgl. S. 408; es handelte sich um Errichtung einer Garde für die Königin* [c] mir

Ich sorge, wann man es lang aufschiebt, so werde auf übel böser werden; allein weiß ich [nit], was ich [in dieser] materia oder thun oder schreiben solle, bis die vertröstete mehrere Nachricht einlauft, und würde mir lieb sein, wann auch Pötting* dem Kaiser* an die Hand gäbe, was dann der Kaiser* nützlich in talibus frangentibus allda thun [solle]. Gott gebe, dass die Trümmer nit auf solche springen, welche man gar vor guete Diener des Kaisers* halt.

Sonsten sein wir alle wohlauf. Der Fräule Monroy Hochzeit ist gar splendida gwest, und hat der von Saurau meo iudicio gar zue große Generosität bewiesen. Faxit [Deus], dass die Kinder[a] (si habeat) es nit entgelten, etc.

1 Zwei Kanzleischreiben vom 25. November. Das eine lediglich wegen der Patenschaft, das andere eine allgemeine Instruktion. In dieser letzteren werden die von Pötting beanständeten Stellen des vorigen Kanzleischreibens erläutert, hierauf über Medinas Wunsch, Peñarandas Stelle, wenn dieser stürbe, zu erhalten, über die Bestechung eines kaiserlichen Ministers durch Castellar, über Patiños Einkerkerung (vgl. S. 424, Anm. 2) gehandelt etc.

2 Pötting, 31. Oktober (kaiserlicher Brief vom 26. September). In welche Gefahr Don Juan durch seine ‚freventliche resolutiones' die Königin gebracht hat, zeigt die Relation. Sobald eine Maßnahme gegen jenen beschlossen ist, wird Pötting einen Kurier senden. Die Königin hat sich so aufgeregt, daß man ihr zweimal zur Ader lassen mußte. Montalto hat viel Schuld an dem Unheil. Bei dem Beschlusse, Don Juan gefangen zu nehmen, ist von vielen Seiten absichtlich gezögert und gefehlt worden, so daß er überflüssig Zeit hatte, zu entkommen. — Er will nicht nur Neidhardt beseitigen, sondern sich der ganzen Regierung bemächtigen etc. — Im Diarium II. fol. 16 vo. unter dem 23. Oktober heißt es: Don Juan erhielt Nachricht von dem Haftbefehle, floh mit 30 Pferden von Consuegra nach Aragon und schrieb von dort einen unverschämten Brief an die Königin, in welchem er Neidhardt ‚infam' behandelte und seine Verbannung aus dem Reiche verlangte.

---

206. *Or.* [a] Faxit ne das die Könder

207.

Wien, 6. Dezember 1668.

Bestürzung über die Gefahr, in der sich die Autorität der Königinregentin befindet infolge Don Juans Flucht und Brief. Die Königin soll sich nicht von den Räten trennen. Neidhardts Refutatio ist sehr schwach. Über Castellars Abberufung, die Patenschaft der Königin, Castel Rodrigos Ankunft; Pötting soll viel mit ihm und den anderen Ministern sprechen. Über die Academia de Valencia, Peñarandas Genesung, Don Juans angebliche Anwesenheit in Madrid. Besetzung der durch Trauns Tod erledigten Stellen.

(Pöttings Kurier mit den Schreiben vom 13. November ist am 3. Dezember angekommen.[1] Diese sind erst gestern ganz dechiffriert worden, daher konnte noch nicht darüber beraten werden.)

Indessen aber habe ich gleichwohl Euch mit wenigem erindern wollen, dass der Kaiser* sehr perplex über dies Wesen [ist], indeme die Königin* in solcher großen Gefahr der Verlierung der Autorität stehet, indem Don Juan* so atrevido ist, ein so hitzigen Brief zue schreiben,[2] indem fast alle {consejos} mehr es mit Don Juan* als der Königin* halten, indem man per Praetext den armen Neidhardt* nimmt, der ohnedies das odium universale hat ob peccatum originale non nationalitatis, und ist gar klar, dass man diesem Übel hätte sollen in tempore vorbauen. Dass {captura} Don Juans* nit erfolgt, ist kein [Wunder], weilen et consultores et executores es ihm bei Zeiten werden erindert haben. Was anjezo zu thun, ist quaestio ardua, doch vermeint der Kaiser*, die Königin* werde gar weislich thun, wann man sich nit weiter präcipitirt und wann sie so viel müglich sich nit separirt {de los consejos}, dann durch dies entschlieft[a] die Königin* das odium und hat espaldas seguras; dann ohne dies wird es schwer hergehn, und ist wohl nit ohne, dass des Neidhardt* refutatio nit gar fundata ist und Don Juan* und die seinigen nur dazue lachen werden. ‚Es gehört mehr zum Tanz als ein Paar Schuh,‘ sagt unser deutsches Sprichwort. Basta, plura de his proxime.

---

207. *Or.* [a] = *entschlüpft*

Was anlangt[a] die {avocationem} Castellars*, quo citius eo melius. Was anlangt die notitia wegen der Gevatterschaft, so habe ich selbe gern verstanden. Werde mich darnach richten und Euch schon weiter darüber informiren. Des Castel Rodrigo* Ankunft allda wird wieder neue scenam machen, Deus det meliorem. Ich vermein doch, Pötting* solle ihn doch wohl cultiviren, dass man ihn in gueten Willen erhalte. So[b] wird wohl sehr guet sein, wann in diesen disturbiis Pötting* sowohl mit ihm Castel Rodrigo* als auch den andern ministris solle oft persönlich reden, dann da erfahrt man das meiste, und dies est modus ubique locorum solitus.

Die Academia[c] de Valencia muss wohl curios [sein], und werdt mir wohl ein Gefallen thun,[d] wann Ihr mir auch die compositiones davon schicken werdet.[3]

Peñaranda* videtur fieri immortalis, indem in sein 78-Jahren Alter ein solchen Krankheit überstanden hat; ego autem revera credo, es seie nur ein Schalknarrheit gwest, dass er nit hat derfen bei diesen consultationibus sein.

So kann ich auch Euch nit verhalten, dass allhier ein Geschrei spargirt worden, Don Juan* seie, nachdeme er dies holdselige Briefl geschrieben, zue Madrid gwest und habe sich mit {Montalto}, Medina* und Euch* persönlich ersehen; und obwohlen dies ein Sach ist, so gar leicht sein kann, indem er Don Juan* diese guete Leut wird überfallen haben, und ich nit zweifle, von Euch nebstens die Nachricht davon zue haben, so habe ich es doch Euch auch hiemit erindern wollen.

Und nachdem ich neulich Euch geschrieben habe, dass der von Traun gestorben seie, als habe ich das Land- und Hauszeugmeisteramt auch dem Grafen Montecuccoli verliehn, zum Stadtobristen den General Susa declarirt.[4]

Nun zweifle ich[e] auch nit, man werde diese letztere Ersetzung darinnen gar odios[f] vorbringen, weilen er Susa ein geborner Franzos ist. Ich aber halt den vor kein Franzosen, so mir und mein Haus so viel Jahr treulich gedient, in Feld etliche Ort erobert, in Ungarn ein Schlacht gwonnen, Brünn so ritterlich defendirt hat, welchem ich auch schon Comorn anvertraut und in geheimen Rath admittirt habe.

---

207. *Or.* [a] anlang [b] Sol [c] academ [d] wohl ein Gefallen thun, *zweimal* [e] ich nit [f] *unsicher*

Wollet also auch diesen Rumor guet expliciren helfen, und ist gwiss, dass er[a] ein meritirter Diener ist. Sonsten sein wir alle Gottlob wohlauf, und ich verbleibe etc.

1 Pötting, 13. November (durch einen Kurier). Don Juan hat seit seinem Briefe nichts getan, sondern ‚vagiert' in Aragonien und Katalonien herum. Frankreich wird sich die Sache zunutze machen. Die Königin weiß nicht, wem sie trauen darf und erwartet des Kaisers Ratschläge. Neidhardt traut ebenfalls niemandem. Die Rechtfertigungsschrift, die er der Königin eingereicht hat, ist sehr schwächlich. Pötting übersendet sie ebenso wie die beste von den jetzt erscheinenden Flugschriften gegen Don Juan. Er selbst mischt sich gar nicht ein. — Den kaiserlichen Befehl wegen der Gevatterschaft hat er vollzogen. Die Spanier mißbilligen, daß der Kaiser einen eigenen Embiado nach Frankreich schickt. Die Königin wird das Taufgeschenk nur durch einen Kurier senden und hat ihre Stellvertretung der Tochter des Königs von Frankreich übertragen. — Pötting übersendet die Despachos wegen der Toisons für Dietrichstein und Montecuccoli; für die übrigen war nichts zu erreichen. — Castel Rodrigo ist angekommen und verspricht alles Schöne für den Kaiser. Es ist ihm aber nicht zu trauen. Er will Ayo werden. Alle suchen eben nur ihren Privatvorteil, nicht den des Reiches.

Der Vizekönig von Valencia hat eine interessante Akademie gehalten, von der eine Beschreibung beiliegt. Wegen der Abberufung Castellars hofft er bald zum Ziele zu kommen.

Der Kurier, durch den er diesen Bericht sendet, ist jener Andres, den er schon öfter empfohlen hat.

2 Dieser Brief Don Juans (vgl. S. 424, Anm. 1), datiert Consuegra, 21. Oktober, findet sich in den Rél. des diff. arr. I. 66 ff. — Er versucht sein ganzes Benehmen zu rechtfertigen und behauptet, er sei bis zur Hinrichtung des Malladas (vgl. S. 398) entschlossen gewesen, dem erhaltenen Auftrage gemäß nach Flandern zu gehen. Nach diesem Justizmorde aber habe er beschlossen, das Land von dem ‚wilden Thier' Neidhardt zu befreien. Endlich teilt er mit, daß er beschlossen habe, sich in Sicherheit zu bringen und nicht ruhen werde, bis Neidhardt entfernt sei. — Die Königin legte hierauf dem Staatsrate die Frage vor (25. Okt.), was weiter gegen Don Juan zu tun sei (Rel. I. 75—78); die hierauf erfolgte Antwort (consulta vom 29. Okt., l. c. 78—107) beurteilt jedoch Don Juan sehr milde und hebt hervor, daß vor allem eine ordentliche Untersuchung geführt werden müsse mit Vorladung, Verteidigung etc. — Vgl. auch Priorato III. 176.

---

207. *Or.* [a] gwis dan ein *etc.*

3 Wahrscheinlich die ,Real Academia a los años del Rey Carlos II° por Onofre Vicente', die 1669 zu Valencia gedruckt wurde. Vgl. den handschriftlichen Katalog der Cabregischen Sammlung in der Wiener Hofbibl. Cod. 12.601, Nr. 71 der Werke in Quart; Anzeiger f. d. Alt. XXVI. 157 f.

4 Vgl. Diar. Eur. XX. 154; es geschah am 8. Dezember st. n.

208.

Wien, 19. Dezember 1668.

Über Don Juan, die Schwangerschaft der Kaiserin, die Verleihung des Vlieses an Montecuccoli und die Abwesenheit Castellars bei dieser Gelegenheit. Glückwünsche zu Weihnachten und Neujahr.

(Kann in den spanischen Dingen keinen Hauptrat erteilen, da sich vieles geändert haben kann, namentlich wenn die Nachricht wahr ist, dass die Königin einen Bischof an Don Juan geschickt hat, der dessen Beichtvater gewesen sein soll, ,y un conde de Scalantes'.[1] Nächstens, wenn die Ordinari eintrifft, mehr.)

Sonsten sein wir allhier alle Gottlob gar wohlauf, mein Gemahl hat schon den 8ten Monat eingetreten.

Vergangen Sonntag in templo S. Augustini[2] habe ich dem Fürsten[3] und Montecuccoli die Tuson geben. Multi curiosi observaverunt absentiam legati usque ad peractam functionem et medium sacri cantati, ego eius solitae incuriae et inadvertentiae adscribo.

Wünsche Euch anbei glückselige Feiertag sammt einem neuen Jahr und verbleibe etc.

1 Wohl conde d'Escalante gemeint.

2 Der Sonntag fiel auf den 16. Dezember. Die Kirche ist die Augustinerkirche.

3 Der Obersthofmeister der Kaiserin, Dietrichstein.


3 2044 010 164 630


Digitized by Google